

Versus continens & indicans annum
 quō PRAGA, Metropolis Bohemica, à
 Duce Svecici exercitus, Königsmarkt,
 primū captā est, cū antea p̄ totū
 bellū Germanicū cū Svecicis ge-
 stū mansisset virgo:

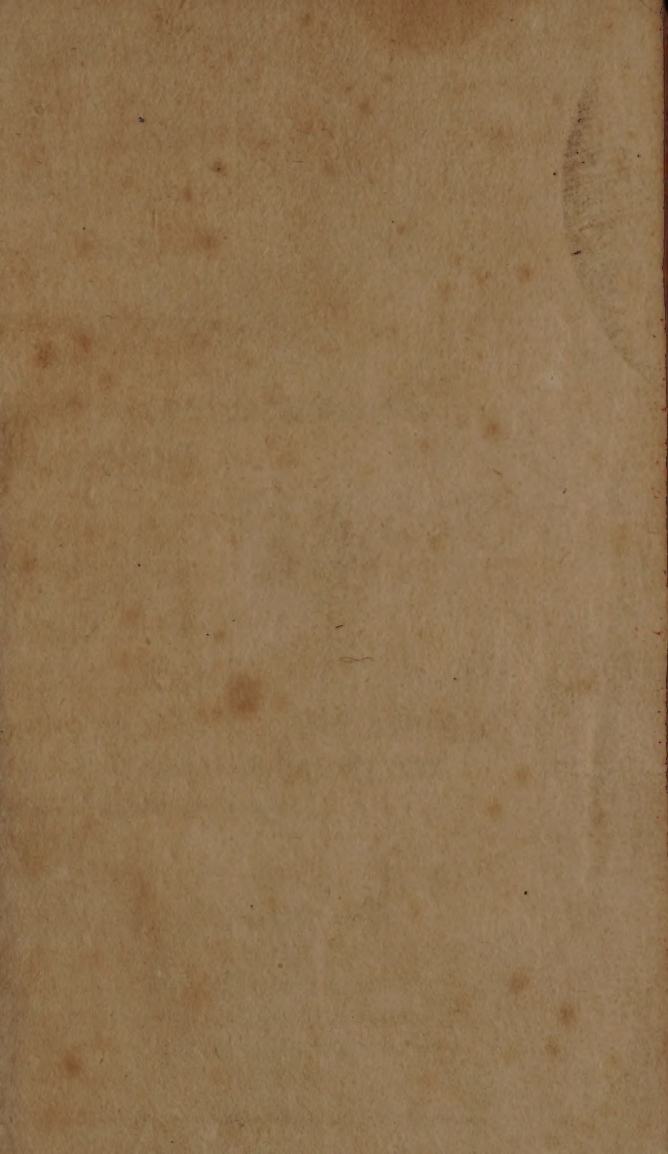
VICI t Ana Xagoras, proh tr V X VI
 fra V De q Ve Praga M.

Anaxagoras, aliās est nomen propriū
 Philosophi cūjūdam; ab ἀναξ Rex. et
 ἀγορὰ Forum, Hoc loco dictū dūcem
 bellicū Königsmarkt denotat.

all get 12 BUL 912 55.

N 41

18/2





SANCTA VER

CONCORDANTIA

CON

SALE

MERCURIO

Die spinnis excerptis und an

Commiss

Der Hystorion

und

in dem Jahr 1711

In diesem Jahr, sechs und zwanzig

und zwanzigster des Jahres

beim ersten die Zeit

des

Stankens und des

und des Jahres

in dem Jahr 1711

in dem Jahr 1711

in dem Jahr 1711

in dem Jahr 1711

in dem Jahr 1711

SANCTA VERITAS HERMETICA,
CONCORDANTIA PHILOSOPHORUM
CONSTENS

SALE ET SOLE
MERCURIO ET SULPHURE,

Die ehemals excerpirt und darmit eigener Hand experimentirt
Sonnen = fleck Wahrheit

Der Philosophen Schrifften /

Bermittelt welcher

Ich Ehrd von Naragas / Johann. Eques,

In diesem 1700. Seculo durch die von oben herab verliehene Gnade
und Barmherzigkeit Gottes zuer Erkenntniß des höchsten Ge-
heimnisses dieser Welt / menschlicher und metallischer
Gesundheit gelanget;

Ehemalen mehr mir selbst zur Erinnerung meiner gehalten Speculationen
und Arbeiten / als anderer Nutzen willen / also auffbehalten;

Nunmehr aber ohne alles Lob / das Werck sich selbst rühmen
wird / durch öffentlichen Druck / allen beschaffenen Filiis Doctrinae, aus wohl-
meynendem und treuem Herzen / zum Nutzen gegeben / auf daß sie wissen mögen /
in was vor Punkten die wahren Philosophi in dem Kommen / oder wie viel derselben / und
welche es sind / weil sie einhellig schreiben : Quod nullibi veritatem
scripserint, quam convenierint.

Bräu /

HERMETICA

ILLOSOPHORUM

NS

OLE

TEPHURE

Experimentum

Experimentum

Experimentum

per

Experimentum

Experimentum

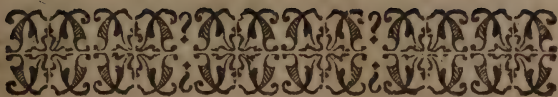
Experimentum

Experimentum

per

Experimentum





SPECIFICATIO

Der in diesem Tractat enthaltenen Capiteln.

CAP. I.

Was der Lapis Philosophorum nebst der Kunst sey/ und wie sie beyde genennet werden?

CAP. II.

Ob unser Stein und Kunst aus der Philosophorum Schriften also blosser Dinges zu erlernen oder nicht/ auch warum?

CAP. III.

Wie nach Anleitung aller Philosophorum endlich zu der allerherrlichsten und wahrhafften Kunst oder Stein würcklich zu gelangen/ und zwar vors erste: In Anruffung Gottes oder durch fleißiges Gebeth.

CAP. IV.

Durch was Mittel mehr zu der Kunst zu gelangen/ und zwar vors andere/ vermittelst fleißiger Lesung der wahren Philosophorum Scripta.

CAP. V.

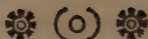
Durch was noch mehr Mittel zu der Kunst zu gelangen/ und zwar vors dritte in Meidung Sophistischer Schriften und Recepten.

CAP. VI.

Stellet vor/ ob auch ein nutzbares oder Gewinnbringens des Particular in rerum natura sey/ und erörtert es zugleich aus dem Grunde/ mit allen Rationibus pro & contra.

CAP. VII.

Durch was aber oder mehr vor Mittel nach der Philosophorum Schriften zu der Kunst zu gelangen/ und zwar vors vierdte durch die Frage: Ob auch ohne eine Materie eine Tinctur zu bereiten/ oder solche Materie zuförderst aus



den Elementendurch die Kunst gesucht und erschaffen werden müsse.

CAP. VIII.

Durch was vor Mittel noch weiter nach der Philosophorum Schriften zu der Kunst zu gelangen / und zwar vor fünffte / in Schauung auf die Werke der Natur.

CAP. IX.

Stellet vor die Generatio aller Mineralien und Metallen.

CAP. X.

Stellet dar / wie nun aus solcher Generation die cruda Materia Lapidis zu erlernen.

CAP. XI.

Hält in sich lauter Dicta vom gemeinen Golde / welche ich hochwichtiger Ursachen willen zusammen getragen / ob solches dasjenige / woraus der Stein der Weisen zu bereiten / wodurch zugleich das Erkänntniß des Subjecti Lapidis noch mehr hervor leuchtet.

CAP. XII.

Folget / wie ich alles und jedes zusammen getragen / was von den Mineralien / und zwar in specie vom Vitriol, auch darneben vom Eisen und Kupffer mit geschrieben worden / so immer näher zum Propo kommet / unser Subjectum Lapidis oder Materiam secundam erkennen zu lernen.

CAP. XIII.

Stellet das eigentliche Mittel vor / vermittelst welches nach der Philosophorum Schriften zu der Kunst zu gelangen / und zwar vor sechste / in und durch Erlernung der Präparation.

CAP. XIV.

De Lapidis Requisitis, oder wie aus des Stein der Weisen Eigenschafften die Materie und selbiger Präparation auch zu erlernen / und endlich der rechte uralte einige Weg zu dem höchsten Secreto zu gelangen erfunden werden kan.

CAP. XV.

Hat die Concordanz de Usu medico.



Vorrede.

An den Kunstliebenden Leser / wor-
innen enthalten / wie der Autor zu den Ge-
heimniß der Weisen gelanget / samt der
Ursache der Edition, und das En-
comium solcher Schrift.

Nachdem ich aus sonderer Verse-
hung Gottes an die 23. Jahr in
der Kunst der Alchymie (zu
welcher mich annoch in meinen
jungen Jahren / und zwar im 25.
meines Alters / da ich mich anderer Studien
halber auf Universitäten auffhielt / ein nun-
mehr in Gott ruhender alter Thur-Brand-
enburgis. Regierungs-Secretarius brach-
te /) als in einem Labyrinth verirret und ver-
wirret gewesen / und darbey vielmal in die Ge-
dancken gerathen / es sey kein einiger Weg oder
Mittel mehr zu finden / der zu dem gewünsch-
ten Ende führe / die Früchte des Hermeti-
schen Baums zu brechen ; indem ich / allen
auffgewendeten Fleisses / Mühe und Unkosten
ungeachtet / nicht einmal zu einer de pane lu-
crando Possibilität gelangen können / auch

darneben gesehen/ daß viele andere gestorben/
 die in dieser Sache sich hoch gedüncket / und
 die Kunst gar gefressen zu haben vermeynet /
 bevor sie ebenfalls was nutzbares überkom-
 men / und am Ende mit mir an der Wahrheit
 derselben dubitiret: ob jemals eine wahrhafft-
 te Tinctur oder Lapis Philosophorum in
 rerum natura gewesen / viel weniger einen
 finden können / der mit Bestande der Wahr-
 heit zu sagen vermocht: Er sey durch die
 Transmutation reich worden / ja nur / daß
 er ein solch zuverlässig Kunst-Stücke oder
 Particular überkommen / von dessen Nutzen
 er sich einmal satt essen mögen; sondern viel-
 mehr unzählich viele angetroffen / so nebst mir
 mit tieffen Seuffzen geklagt: daß sie so viele
 Jahre nach einander laboriret / unauffhörlich
 gesucht / und nicht nur alle ihre andere Wohl-
 fahrt / samt Ehre und Reputation darüber
 verabsäumet / sondern auch alle das Ihrige
 am Vermögen oder Gütern darbey zugesetzt /
 an statt des Profits aber und etwan nur ein
 gutes Mittel / allen Kranckheiten schleunig
 abzuhelffen / nichts / als durch die vielen Koh-
 len-Dünste und scharffe Spiritus ungesund
 Leib / und an statt der Ehre aber bey männigs-
 lichen Spott und Verachtung erlanget; ha-
 be ich um deßwillen öffters / als ein Verwirre-
 ter /

ter / die guten Autores, so von der Kunst geschrieben / mit den falschen vor Verführer gehalten / und fast verfluchet / auch gewünschet / daß ich mein Tage mit solchen Sachen nichts zu thun gehabt hätte / weil sie nicht alleine mich / sondern auch viele andere betrogen. Und sonderlich sind die Lestern diejenigen / welche ihre Schrifften mit anderer Leute Federn schön geschmücket / bey dem Nahmen Gottes die Wahrheit verheissen / auch zum theil gar vernünftig und der Natur gemäß nachschreiben / und also Commentaria über hell und klare Bücher machen / in der Meynung / als ob sie die Kunst ex Fundamento verstünden / ja auch in solcher Einbildung / daß / wo sie sich nicht setzten / und ihre Weisheit darneben in öffentlichen Druck gäben / bevor sie die Wahrheit noch durch das Feuer / als den Meister der Kunst probirt / solche ihnen den Leib allzugroß aufstreiben würde / daß er darüber als eine Geschwulst gar zerspringen möchte / und kein Mensch hernachmals wissen könnte / daß sie so gar grosse Philosophi gewesen ; Mit einem Worte / es finden sich solche Klüglinge / so noch klüger seyn wollen wie die wahren Philosophi , Cabalisten und Magi selbst / und indem sie aus Ehrgeiß Commentaria über der wahren Philoso-

phorum Bücher machen/ und ihre Meynungen dabey setzen/ welche sich öffters wie ein Stücke Speck auf einen Hut schicken/ betriegen und verführen sie die armen Unerfahrenen dergestalt schändlich/ daß sie viel weiter vom Wege ab/ als darzu kommen. Gleichwohl/ wer wollte bey solchen grossen und theuren Verheissungen/ da sie darneben sagen: wie sie das Sacrarium nicht nur mit Augen gesehen/ mit Händen betastet/ und durch fleißiges Laboriren als ein donum Dei erlanget; auch ehrlich versprechen/ mehrere Mittel und Wege/ als noch kein Philosophus gethan/ zu zeigen/ denen man kecklich nachfolgen dürffte/ nicht glauben/ und all das Seinige noch zehnenmal daran setzen/ alles verlohrenes Gut tausendfach in guter Hoffnung wieder zu gewinnen? Aber/ ach leider! wie die hochedle und königliche Kunst/ so heutiges Tages ohne dem in den allergrößten Mißbrauch und Decrement gerathen/ dadurch mehr und mehr prostituiret/ und darneben der arme Suchende hinter das Licht geführt wird/ ist bekannt.

Als ich nun also/ wie gedacht/ im Begriff war/ die Kunst ganz und gar zu abandoniren/ trug es sich zu/ daß ich an einem gewissen Orte auf die zu Gutmachung der sich allda gefundenen göldischen Sande kam/ welche ich
 durch

durch den nassen Weg/ mit Zusatz des Geistes aus unserm Subjecto (welches ich damalen doch noch nicht kannte) tractirte/ woben von ungesehr geschah/ daß sich allezeit/ wenn das Aqua Regis bald auf die Truckene war / so ein schöner/ weisser/ langsprossiger Sublimat, in den Hals der Retorte begab/ der zwar mit grosser Verwunderung anzusehen/ von mir aber lange nicht geachtet/ sondern vor ein etwan sich reducirtes Nitrum (denn also sahe es aus) gehalten wurde/ biß ich ihn einmal kostete/ und schmackte / daß er gleich einem gemeinen Mercurio sublimato mir auf die Zunge fiel / da doch zu allen von mir auch nicht ein Gran/ weder eines gemeinen lebenden / noch sublimirten Mercurii darzu genommen worden / worauf ich ihn fleißig sammlete / (denn es giebt auf einmal nicht viel / und obschon der Hals der Retorte weit davon voll wird / macht es doch wenig aus / wenn man ihn zusammen sammlet / indem er zwar also lang als eine Stecknadel / auch so dicke und nicht dicker sich anlegt / welches / wenn es ausgespannet / ein grosses Wesen ist / bey der Zusammennichtung aber / gleich einem Kancker-Gespinnste/ ein kleiner Theil wird /) und theils mit Sale Tartari und Calce viva, theils auch mit Li-

matura Martis reducirte / doch wurde ich
 dabey wieder in Confusion gebracht / indem
 kein Gran des Mercurii vivi in das vorge-
 legte Wasser herüber gieng / ob auch schon
 das Retortgen auf die Last durchaus glühe-
 te / und weil sich oben in den Hals des Retort-
 gens / stracks andem Orte / wo sie auffhöret zu
 glühen / sich ein schwarzer Schlamm der Fet-
 tigkeit angehänget / darhinter sich der Mercu-
 rius vivus verborgen / daß ich ihn nicht sehen
 konnte / ließ ich das Feuer abgehen / und gab
 meine Arbeit verlohren ; (ich wuste aber da-
 mals noch nicht / daß / wo Mercurius , allda
 auch Schleim oder Fettigkeit / und wo Fett /
 daß allda auch Salz oder die Materie zu den
 metallischen Meister-Stücke insgemein / doch
 in suo genere sey / als wie aniso / da ich die-
 sen Mercurium in ein lauterer fettes Del /
 und solch fettes Del wieder in einen Mercuri-
 um currentem herüber zu distilliren ver-
 mag) legte daher nach Erkühlung des Re-
 tortgens dasselbe auf die Seite / ohne daß ich
 noch einen Mercurium darinnen vermus-
 thete / biß ich endlich ein dergleichen Retor-
 ten-Hals gebrauchte / da ich dann / als ich das
 Retortgen zerschlug / und seinen Hals reine
 machen wollte / sehr viel lebendigen Mercu-
 rii fand / welcher aber nicht so schnell als ein

gemeiner lauffen wollte / (weil aller Metallen Mercurii segniores currendo , wiewohl man von dem Mercurio Antimonii sagen will / daß selbiger niemalen stehen wolle / sondern sich allezeit bewege / ob man ihn auch schon nicht anrühre / welches aber vielleicht diejenigen sagen / so ihr Tage nicht viel Mercurii Antimonii gesehen /) worüber ich mich nicht genug verwundern könnte. Nachdem ich aber darbey wieder in die Gedancken fiel / es könnte wohl dieser ☉ = Sand etwas Mercurii halten / als machte ich an statt desselben dergleichen Solutiones mit den Metallen / jedes in seinem gehörigen Menstruo, goß in gezeimenden Gewichte von meinem Oleo vel Spiritu darein / und procedirte damit / als wie mit der Extraction aus dem Sande / da bekam ich aus jedem auch ein dergleichen / doch wenigen Sublimat. Weil er aber bey dem Golde Purpur-farben oder Rubin-roth / bey dem Silber u. Eisen weiß / und zuweilen bey dem Eisen auch was röthlich / bey dem Kupffer hingegen mit grünen Floribus auffsteigt / auch dergleichen Tropffen zulezt mit in den Recipienten herüber gehen / so man es recht macht ; schloß ich feste / daß solcher Mercurius nicht aus meinem Spiritu, sondern aus den Metallen käme / zumalen man sonst auch mit diesem Oleo die

Metallen ziemlich zerlegen / ein gut Theil das von in ein Del mit herüber führen / und auf andere Wege verbessern / oder in die Nobilität setzen kan; Als wollte mir mein Bauch auch von der Kunst zerspringen / um welches zu verhüten ich mich setzte / und ein klein Tractätgen schrieb / der ganzen Welt den so lange verlangten Mercurium Metallorum auf so eine geringe Art umsonst machen zu lernen / damit ich die Ehre haben möchte / daß ich der erste Inventor davon / zumal weil ich derselben Kunst nun genugsam versichert war / und sie zum öfftern gemacht hatte / so / daß es auch meine Adjutanten / davon der eine ein ehrlicher Handwercks-Mann / die andere aber meine Bedientin auch eines ehrlichen Handwercks-Mannes Kind war / so mir hierinnen und in andern Haus-Arbeiten an die Hand giengen / und sonst nichts von der Kunst verstanden / nebst mir machen konnten. Es war aber solch Tractätgen kaum auf die Leipziger Messe / so hatte ich schon einen Brief von einer unbekannten Person in meinem Hause / mit dem Verweiß / daß ich dieses nicht gethan und solche Kunst in öffentlichen Druck gegeben haben sollte / denn darhinter mehr stecke / als ich vermeynte / und die Welt doch betrogen wäre / indem der Mercurius nicht

aus

aus dem Metall käme / auch ich Schande davon haben würde / weil es mit allem Del nicht also angien / indem eines viel / das andere wenig / das dritte wohl gar nichts gebe. Ich stuzte darüber nicht wenig ; weil aber zu Ende des Briefes stand / daß der Briefschreiber alle Exemplaria auffgekauft / und er mir darneben versprach / im Fall ich das Tractätgen nicht wieder aufflegen lassen würde / man mir alsdann zu seiner Zeit wissen lassen wollte / was hinter solchem Arcano verborgen / wobey ich aber unterdessen diß vor die größte Gnade von Gott halten sollte / daß Er mich solchen Mercurium von ungefehr sehen zu lassen gewürdiget / gab ich mich zufrieden / sonne darauf der Sache täglich fleißiger nach / und probirte darneben meinen erlangten Mercurium also / daß ich ihn mit feinem Silber amalgamirte / und per Retortam in ein vorgelegtes Wasser wieder davon distillirte / da denn allemal / und wenn ich auch ein Pfund fein Silber nach und nach mit diesen 5. Quentgen Mercurii amalgamiret hätte / alles nach Abstraction des Mercurii, ohne desselben allergeringsten Abgang am Gewichte und Tugend / als das schönste Ducaten-Gold / in der Retorte liegen blieb / und ob solche Farbe schon nicht auf der Capelle im Bley

Bley bestund / so lasse mir einer doch diß von
 diesem Mercurio ein Wunder der Natur
 seyn; denn Troß dem/ der mir also disputiret/
 daß solches nicht ein von Natur göldischer
 Mercurius, und vortrefflicher / als der aus
 dem gemeinen Golde selbstem / weil selbiger
 nicht dergleichen thut; Wie ich denn auch end-
 lich erlernete / das Silber mit dem blossen O-
 leo oder Spiritu, woraus dieser Mercurius
 gemacht wird/in kurzer Zeit und weniger Mü-
 he/ auf dergleichen Art durchaus zu tingiren/
 da sonst seine Krafft verküpfert zu machen ge-
 achtet wird; wannhero ich mich so bald von
 dem Basilio bereden ließ / daß es wohl das
 von der Natur allein zusammen getriebene
 recht flüßige Gold der Weisen seyn könnte /
 und auch die Materie / daraus Del und Geiße
 bereitet würden / die vera, doch remotissi-
 ma Materia Lapidis seyn möchte / um wel-
 ches willen ich mir zugleich wegen der Gestalt
 dieses auffgestiegenen Mercurii endlich gros-
 se Hoffnung machte / bald zu was Guten zu
 gelangen/ ungeachtet das Corrosiv, so er bey
 sich führete / mich noch was befremdete und in
 Zweiffel setzte; Doch als ich meinen damals
 täglichen Autorem Batsdorffen consulir-
 te / und der mich damit zum Basilio Valenti-
 no, Theophrasto und andere wies / und die
 mir

mir einhellig sagten: daß es Basilii Alumen plumosum, Theophrasti weiße Taube / und Salomonis hellglänzende Heerspißen / oder das Nitrum Sapientum wäre / bemühetete ich mich dieses Sublimats viel in Vorrath zu machen / in der Hoffnung / ihm das Corrosiv schon zu benehmen.

Und weil ich gleich selbiger Zeit mit einem gewissen Herzoge / der auch ein grosser Liebhaber der Chymie war / in guter Verständniß stund / schaffte derselbe über 2. Centner dergleichen Del aus Holland an / (weil wir nicht mit wenigen dieses Mercurii zufrieden waren / ungeachtet so einer 4. Loth zum erstenmal solches Mercurii hat / derselbe capabel genug / den Stein damit zu verfertigen und einzusetzen) womit wir Tag und Nacht laborirten / auch zu 10. bis 12. Retorten auf einmal damit einsetzten. Aber höret / wie es uns damit ergieng: Ungeachtet ich zuvor die Kunst nebst allen meinen Mithelffern als ein ordentlich Handwerck getrieben / auch ehermalen aus 4. Loth solches Dels bis 5. Quentgen des Mercurii gebracht hatte / konnten wir aus so vielem Del vor tzo fast nichts bringen / und hätten wir dann und wann nicht etwas wenig dieses Mercurii, als öftters aus einem ganzen Pfunde kaum ein halb Quentgen erhalten / hätte dieser Herzog / meiner andern ehemalen darzu gebrauchten Leute theurer Versicherung ungeachtet / gar meynen sollen / ich hätte ihm nur was weiß machen wollen. Brachten also aus den 2. Centnern des Dels kaum 8. bis 9. Loth / an welchen wir doch genug gehabt hätten /

ten / wo wir nicht auf einmal um allen wieder
 Kommen wären. Hier dachte ich zwar an den
 Sendivogium, wo er spricht: daß/ so offte er mit
 einem Fürsten oder andern grossen Potentaten
 etwas vorzunehmen Willens gewesen/ ihme alle-
 zeit ein Unglücke dabey begegnet; aber nicht an
 das/ was andere Philosophi sagen: wie nehm-
 lich eine Materie näher zum Wercke/ als die
 andere.

Lernetedahero nicht nur diesen Fehler/ sondern
 auch mit Batsdorffen die übrigen erkennen/ und
 wohl ponderiren/ wo er p. m. 101. sagt: Wenn
 ich nicht in Chymia so vielfältig getretet/ und ver-
 gebens laboriret hätte/ wäre ich darzu noch nicht
 gekommen; denn es nicht ein geringes ist/ das
 rechte wahre Böglein Hermetis aus einem einzi-
 gen Wesen recht und dienlich zu finden.

Hatte mich also der liebe Gott zwar ganz un-
 verhofft und unverdienter Weise hinter etwas
 Gutes geführet/ zog mich aber auch gar balden
 wieder weit davon ab/ weil die rechte Zeit und
 Stunde des Glückes noch nicht vorhanden war/
 jedoch gab Er mir gleichwohl wenige Zeit dar-
 nach aber die Gnade/ daß/ als ich in gewissen An-
 gelegenheiten nach Ungarn verschickt wurde/ ich
 unweit Cremnitz in einem Städtlein/ wo ich etli-
 che Tage stille liegen mußte/ mit einem auch allda
 logirenden Fremden bekannt wurde/ welcher sich
 vor einen Schweden ausgab/ und nicht nur gar
 bald mit mir Freundschaft machte/ sondern auch
 in meiner Präsenz mit 8. Gran Tinctur 3. Pfund
 Bley

Bley in das feinste Gold verwandelte / welches er hernach doch in den vorbeÿ fliessenden Strom schmieß / vorgebend / daß er solches so wohl nicht achte / als auch der Gefahr halber nicht bey sich führen dürffte / indem / wo er in Kaysersl. Lander / ob er auch zu veraccisende Waaren bey sich führete / visitiret werden sollte / leicht in den Verdacht kommen könnte / als ob er ein heimlicher Auffsucher der verborgenen Gold-Mineren wäre / zu geschweigen / daß er in noch grösser Unglück damit gerathen könnte / wo man erführe / daß er es gemacht hätte. Dieser Freund / dem Gott alles gutes geben wolle ! eröffnete mir auch / weil er hörte / wie weit ich in der Kunst kommen war / so wohl den nähern Weg / unsern Mercurium in kurzer Zeit zu verfertigen / (wie ich ihn denn 180 in 3. bis 6. Stunden durch die Gnade Gottes machen kan) als auch den kürzern Modum zu der Tinctur-Bereitung / und andere Geheimnisse mehr / so mir sonst noch grossen Scrupel machten ; it. wie der leichteste Weg den Mercurium zu machen nicht nur auffrichtig bey dem Batsdorff zu finden / und selbiges Dictum, worunter er es lehret / zu verstehen ; sondern auch / wo unser Subjectum in Teutschland seiner mineralischen Art nach so gut als in Ungarn zu finden / bevor er sich ohne allen Abschied von mir wendete ; aber mit der Präparation unsers philosophischen ☉ und selbiges Conjunction wollte er nicht heraus / an welchem doch nebst einem aewissen Liquore, so alles auflöset / der ganze Grund unsers philosophischen Gebäues gelegen.

Nun hatte ich bereit viel studiret und laboriret / wobey mir auch Gott die Gnade gab / daß ich weder ohne Verstand eine Sache anhub / noch meinen Arbeiten einer trauete / ich hatte sie denn mit Händen gemacht / wie etliche seyn / die / wenn sie sich nach ihrer Speculation was eingebildet / so gleich dasselbe vor wahr halten und ausgeben / und wenn ich ein Ding anhub / so wohl als wenn es mir mißlunge / nicht nachließ / biß ich mir die Rationes auch geben konnte / ob es gerathen möchte / oder warum es mißlungen ; denn so man diß nicht thut oder erlernet / arbeitet man immer ohne Verstand in den Tag hinein / und weiß nicht / warum man gefehlet / und per consequentiam nachmalen sich so wenig als zuvor wieder zu helfen / da man doch durch die Fehler und selbiger Erkänntniß endlich zur allerbesten Erkänntniß der Wahrheit kommt ; worzu aber kein Tractätgen besser behülfflich seyn kan / die Rationes in den Principiis chymicis und andern Dingen sich zu geben / als des seel. Johann Kunckel von Löwensterns Observationes circa salia fixa & volatilia , denn dieses ist in meiner Jugend auch mein Lehr-Meister gewesen / und wegen seines mir erwiesenen Nutzens kan ich es dahero einem jeden sicher recommendiren / gleichwie ich auch einem jeden / bey dem treuer Rath gilt / und auffgenommen werden kan / des Bernhardi andern Theil seiner Schrifften / und Hatsdorff sein erstes Buch von Particularien auffß höchste recommendiret haben will / in solchen sich ja alles wohl

wohl zu erkundigen / was zu Verhütung grossen Schadens gereichet / bevor einer etwas anhebet / weil man gar zu viele Zeit und vieles Geld über dergleichen Arbeiten vergeblich verthut / auch sich darneben immer weiter und weiter vom rechten Wege abziehet; und hätte ich dieser beyden Auctorum auffrichtigen Rath bey mir nicht gelten lassen / ich wäre warlich also bald noch nicht so weit kommen / und ist derjenige so mich vor Schaden warnet / eben so viel Dankes werth / als derjenige / so mich den rechten Weg lehret.

Gleichwohl wollte alle meine Kunst und Geschicklichkeit / auch wohl auffgenommener treuer Rath / und ungeachtet ich schon einen Theil des Mercurii philosophici zu bereiten wuste / zu dem grossen Wercke und selbiges ganzer Bereitung lange noch nicht zureichen / nicht / daß die philosophische Kunst also schwer / sondern weil sie von den Philosophis allzusehr versteckt und verdeckt / daß man sie ohne Gottes sonderbare Erleuchtung so leichte völlig nicht finden mag; denn ich / allen gedachten ungeachtet / gleichwohl noch über die 8. Jahr auffgehalten wurde / bevor ich die Kunst aus dem Grunde erlernet / und als ich selbige völlig wuste / noch ein ganzes Jahr / bevor ich sie anfangen und ausarbeiten konnte; ja wäre vielleicht auch noch nicht so weit darinnen alsobald gekommen / wo mir nicht durch Absterben eines besondern Mannes dasjenige in die Hände gerathen / worinnen der ganzen Kunst Anfang und Ende der Vorarbeit bestehet / wovon bey keinem

Philosopho, auffer Basilio, etwas wenigens zu finden; und ich darauf dem Bernhardo pag. m. 76. und 87. nachgeahmet / und die Philosophos Tag und Nacht fleißig gelesen hätte / unter welchen Autoribus allen ich nun keinen vor vollkommener als den einzigen Basilium Valentinum in allen Dingen befunden; denn

Erstlich / wer hat alle ordentliche Mittel in genere also gesetzt / dadurch man zur Kunst gelangen kan / als wie dieser theure Mann in seinem ersten Buche von dem grossen Steine der uralten Weisen? Und wer hat vors

Andere die Special-Abtheilung gleichergestalt besser wie er in seinem andern Theile? p. m. 12. Ja vors

Dritte / ist auch wohl ein anderer / der die Generation aller Mineralien und Metallen / als dieser hocheleuchtete Mann in seinem Berg-Buche und desselben Recapitulation besser hat? Und vors

Vierdte / welcher Autor übertrifft diesen in Vorstellung der parabolischen und aufrichtigen Gleichnissen / ja durch würckliche Processe der Preparation? Gleichwie vors

Fünffte / sein sehr schöner und überaus anmuthiger ungezwungener Stylus aller andern ihren auch übertrifft? Vors

Sechste / welcher Philosophus hat den Kunstliebenden aus dem Fundament die rechte Haupt-Quelle aller Gutthaten besser entdeckt / den Mittel-Punct / worinnen alle Weisen zusammen treffen

fen/und die physicalische Schlüssel/die alle Pforten der Geheimnisse der Natur auffschliessen/ und uns den Gesundheits/ und Reichthums/ Brunnen eröffnen? Und wiederum vors

Siebende/ wer hat unter andern Philosophis so schön von unserm Gefäß geschrieben/ in welchem die Composition muß verrichtet werden/ denn eben dieser seel. Mann? der Clav. 2. pag. 28. also davon schreibet: Einen köstlichen herrlichen Pallast in die Höhe zu bauen / müssen viel und mancherley Art Meistere oder Arbeiter ihre Hände anlegen und gebrauchen/ ehe der Pallast gezieret und vollkommen geheissen wird/ (*vis ejus enim tunc integra est, si versa fuit in terram*) denn was steinern seyn soll/ kan nicht hölzern gemacht werden; desgleichen er auch

Achtens mit dem philosophischen Δ gethan; dieweil nun das philosophische Gefäß samt dem philosophischen Δ zween rechte Haupt-Schlüssel seyn/ ohne welche der grosse Stein der weisen Meistere nicht componiret und verfertiget/ noch das feste Schloß des königlichen Gemachs kan eröffnet werden/ und Der Basilius Valentinus vor andern Philosophen dasselbe am offenbarlichsten und herrlichsten beschreiben/ entworffen und abgerissen hat/ ob er es schon nach philosophischer Art und verblümter Weise also abgebildet und abgerissen/ daß nur diejenigen/ so zu diesem hohen Geheimniß ausersehen seyn/ denselben scharffsinig nachdencken/ und nebst dem philosophischen Δ erfunden werden/ dieweil es Gaben und Ge-

schencke Gottes seyn/ und von demselben erbeten und erlanget werden müssen; so behält er auch in diesem Stücke den Vorzug; als allerdings und vors

Neundte/ was der Philosophorum Pondus oder Gewichte anbelanget/ welches er in dem dritten Buche seines andern Theils p. m. 259. auch also deutlich setzt/ daß es gar keines Kopffbrechens gebraucht. Kurz:

Gleichwie dieser seel. Mann derjenige/ der vor allen andern Philosophis am allerbesten/ hellsten und kläresten geschrieben hat / indem seine Schrifften voller Weisheit / und aus dem gesetzten Fels / da alle Weisen zusammen treffen / und auf welchen man Wahrheit bauen / lehren und schreiben kan / bestehen; dessen auch ich / der ich dieses schreibe / mit Bestande der Wahrheit Zeugniß geben kan und muß / als der ich seine Schrifften also durchlesen / daß ich sie bey nahe auswendig kan / und diesen Nutzen davon gehabt / daß ich allen andern sinnreichen und verborgenen Schrifften der Philosophen desto tieffsinniger nachdencken / ihre Reden besser verstehen / und mir auch in allen genugsame Satisfaction mit gehörigen Rationibus davon geben können.

Also muß der seeltge und in der Natur hocheleuchte / unvergleichliche Mann doch immer noch in Zweifel gestanden haben / daß er die Kunst den Filiis Doctrinæ noch nicht / klar genug voraemahlet und in Schrifften entdecket habe / dieselbe aus dem Grunde zu verstehen / und welchergestalt und massen

massen die verschlossene und vorgeschobene vielfältige Riegel der Natur wieder zurücke zu schieben / die Thür aller Welt Schätze zu eröffnen / die Wissenschaft über alle Geheimnisse zu ergreifen / und durch die Schärffe des Verstandes mit Anhaltung des lieben Gebeths zu erlangen sey ; indem er nicht nur eine Repetition des grossen Steins der Uralten / sondern auch einen Commentarium über seine 12. Schlüssel / welcher sein drittes Buch ist / geschrieben / und über diß dieses nochmals durch die Handgriffe erleuchten wollen. Worbey er auch seine Discipulos so treuhertzig anredet und vermahnet / solchen Mittel-Punct ja fleißig zu suchen / also sagende: O ihr Jünger und Apostel meiner Predigten / nehmet meinen einfältigen Bericht ja recht in acht / mit scharffen Verstande / und tragt Verlangen nach dem innersten Suchen des Mittel-Puncts / welcher im äussern Ansehen nicht recht kan erkannt werden.

Woraus ein Liebhaber der Kunst also ersehen kan / daß wir in Teutscher Sprache bey diesem sùrtrefflichen Philosopho die wahre unverfälschte Philosophiam & Alchymiam also hören / sehen und finden / nicht alleine in Schrifften / sondern auch in schönen hieroglyphischen Figuren / als wir dieselben bey sammen nicht gefunden haben / weder in Lateinischer / Hebräischer / Chaldäischer / Syrischer / Arabischer / Egyptischer / Griechischer / Französischer / Italiänischer / Englischer / noch einer andern Sprache ; derowegen diesem seel. geistlichen Kloster-Mann billig die

Ehre bey der ganzen Welt gebühret / damit zu förderst die Weisheit / Krafft und Allmacht Gottes weiter ausgebreitet / und sein hochheiliger Name / wunderbare Werke / und die den Menschen / Kindern verliehene Gnade ie mehr und mehr möge gerühmet / gelobet und gepriesen werden / und darneben des Autoris Name unsterblich bleiben. Wie denn auch dieser seel. Mann durch den Geist Gottes selbst zu voraus oder noch in vivis gesehen / als aus seinen Schrifften erhellet / daß solche nebst der hochedlen Kunst wohl biß an das Ende der Welt verbleiben würden / und also von sich ominiret / was andere Grund / erfahrene Leute von ihren Schrifften gleichfalls presumiret / indem er also schreibet : Daß ich noch viel hochgelehrte Meistere zu Narren / und dargegen viel arme / verachte / suchende / hertzbegierige Schüler zu Lehrern machen will / in der That und Wahrheit / und will alle seuffzende Menschen hie mit citiret und vor geladen haben / mit frölichem Herzen / sicherem Geleite und gutem Gewissen / daß ich ihnen hiermit versprechen thue / da sie wollen Nachfolgere seyn meiner Lehre / meiner Schrifften / und meinen Bericht in acht nehmen / so werden sie erlernen dasjenige / was sie von Herzen wünschen ; mein Lob werden sie im Grabe empor heben / und meinen zeitlichen Nahmen erlängern / durch ein immerwährendes Gedächtniß / weil der Erdboden unverruckt wird stehen bleiben. Wer aber nach meinem Tode leben wird / und ein Gefallen trägt / eine Disputation in meiner Schule

le mit mir anzustellen / dem werden meine Schrifften satssame Antwort geben / und bin dessen gewiß / daß meine Schüler keine Gutthat vergessen werden / zu erhalten das Imperium der Wahrheit / daß für mir und ihnen zu Unterdrückung der Lügen lederzeit gewesen ist / und noch ferner bis an das Ende der Welt bleiben wird.

Oder daß ich es kurz mache: Wer aus dieses theuren Philosophi Schrifften nichts erlernet / oder das geringste fruchtbarliche fassen kan / der mag kühnlich gedenccken / daß er weder von Gott zu der Kunst erkohren / noch von der Natur darzu gebohren / allerdinges als Virgilius Lib. Aneid. 6. spricht:

Wo du von Gott dem Herrn darzu bist auß
 ersehen / (stehen;
 So kan das güldne Zweig mit nichten dir ent
 Wo nicht / so hilfft dir keine Stärcke / noch
 Verstand /
 Auch wird des Eisens Schärff vergeblich
 angewandt.

Oder wie htervon die Verse Joh. Ticinensis laus
 ten: Lapis candens fit ex tribus
 Nulli datur nisi quibus
 Dei fit spiramine.
 Ex Martis Ventre quos beavit
 Et hanc ad artem destinavit
 Sacroque Sancimine.

Wie ich aber endlich in allen richtig zur Kunst gekommen / wird der Kunstliebende Leser aus nachfol

folgenden ersehen : Denn nachdem ich die Philosophos fleißig las und durchgienge / gleng mir durch Gottes Gnade die philosophische Sonne in meinem Verstande ie mehr und mehr auf / daß ich merckete / wie die Philosophi offtmals das Ende vor das Mittel in ihren Schriften gesetzt / und den Anfang puri ab impuro zu scheiden / und in die vier Elemente zu theilen ganz vorbey gegangen und verschwiegen / und wenn einer davon was gedacht / ist er wieder das andere übergangen ; wie wohl ihrer sehr wenig / so von dem ersten und zweyten Werck / das ist / von der Vor- und Nacharbeit zugleich geschrieben / als Ascanius, Actomanus & Yximidius in Turba ; also sind diejenigen gleichfalls rar / so der Vorarbeit nur einmal gedenden / wie ich denn unter denen Philosophen fast niemanden mehr mich erinnern kan / der von der Vorarbeit Meldung gethan / als Arnoldus de villa nova in seinem grossen Rosario Lib. 2. Cap. 6. 7. 8. biß Cap. 11. Joh. de Padua, wie auch Calid, filius Jazichi, Cap. 9. Dionysius Zacharias Cap. 6. Georg. Riplæus in der dritten Pforte / und dann insonderheit dieser Basilus Valentinus in seinem 1. 2. 3. 4. 5. und 6. Schlüssel / wie auch anderer Orten / welche erste Præparation oder Bereitung die allerschwereste Sache über alle Dinge der ganzen Welt aus den Philosophis zu erlernen ist / wie Nicolaus Flamellus in seiner Vorrede Zeugniß giebt. Die andern Philosophi fangen alsobald von der Composition an / und verschweigen die Vorarbeit oder das erste

ste Werck / wie nehmlich der Stein in die 4. Elemente müsse getheilet / und auffß höchste gereinigt werden; wenn das geschehen / so folget alsdann das zweyte Werck / nehmlich die Composition, wie Mann und Weib / ☉ & ♃, ♀ & ☿ flüchtig und fix zusammen gesetzt werden / biß es werde ein Edelgestein / welcher den Philosophis besser denn ☉ / und höher zu schätzen / als Perlen / denn er widersteht dem Feuer.

Wannhero ich kein ander Mittel sahe / aus diesem Labyrinth zu kommen / als die einige Concordanz, ließ mich dahero nicht verdriessen sie nochmals fleißig zu lesen / und Ihre Dicta unter gewisse Titul in eine Concordanz zu bringen / weil solches der meisterliche Methodus in allen Dingen ist; und also wie ich solche Concordanz gemacht / und darüber an Jahr und Tag zugebracht / also überliefere ich sie dir auch / und hoffe / du wirst genug daran haben / wenn ich darbey frey und ungescheuet sage: wie weit ich auf diese Art und durch solche Concordanz endlich mit Beystand Gottes gekommen. Denn nachdem mir nicht unwissend / wie viele von den fürnehmsten und gelehrtesten Leuten schon von der Sache so wunderbarlich geschrieben / daß darüber die Klugen zu Narren / die Alleransehnlichsten zu den Verachttesten / und die Reichen zu armen Leuten worden / als habe ich dich mit keinen neuen Parabolen / Figuren / Allegorien / Metaphoren / Ænigmatibus, Similibus und dergleichen beschweren wollen / (wie nur unlängst noch D. J. W. gethan)

than) weil es auch nicht nöthig/ indem wir derselben schon überflüssig genug haben; sondern die vielmehr all dasjenige / welches sie dergestalt und sonst circumspective & transpositive geschrieben/ schlecht und gerecht mit verständigen und der Philosophorum eigenen Worten interpretiren oder erklären wollen / also / daß du/ der du mich nicht kennest / kein Mißtrauen in meine Worte zu setzen habest; wie ich denn auch frey bekenne / daß von allen nicht ein Buchstabe der meinige sey / ob ich schon vor mich selbst solches eben auch thun / und darneben alles / was durch das Δ probiret habe / nicht nöthig gehabt / mit vielen Worten und Beweis darzulegen / sondern mit ganz kurzen Worten geben können. Woraus du denn auch siehest/ daß ich / wie der Pantaleon, mich nicht feil geboten / durch dieses Werck mir einen Ruhm zu erjagen; sondern vielmehr / daß ich die unter so viel fast unzählich dunckeln Scribenten Irrende auf den rechten Weg führen / und für den gefährlichen Klippen/ daran man sich leicht stossen/ und Schiffbruch nehmen kan / bewahren möchte; worzu mich nichts bewogen / als die Liebe des suchenden Nächsten/ wie ich deñ auch anfangs warlich nicht Willens gewesen / diesen meinen Fleiß in öffentlichen Druck kommen zu lassen / sondern bloß darum bey handen behalten / daß ich eine Erinnerung meiner vormals gehalten Speculationen und Arbeiten haben möchte / oder im Fall es mir wie den Kindern Israel ergehen sollte / die das gelobte Land zwar gesehen / aber doch nicht

hineinkommen / diese meine Wissenschaft doch auch mit mir nicht absterben / sondern denen lieben Meinigen zum besten noch verbleiben möchte; nachdem aber der grosse **GOTT** mich keines Leibes / Erben zur Zeit noch gewürdiget / habe ich alle diejenigen / so **Gottes** Kinder sind / dafür annehmen wollen / und bey mir bedacht / daß / was mir wohl gefallen / andern auch nicht mißfallen werde.

Wirst du nun solches alles fleißig lesen / und willst deinen Fleiß darbey auch nicht spahren / Kanst du andere Autores mehr unter nachfolgende Titul bringen / so wirst du deiner Theorie desto gewisser / wiewohl es an diesen genug seyn wird / weil ich dir schon mit Bestande der Wahrheit gesagt: daß ich durch solches alleine zu der Sonnen-klaren Wahrheit der Philosophen gelanget. Und ich sage dir bey der höchsten Wahrheit: daß / so bald du diese Philosophische Concordanz in deinem Kopffe haben / und darauf einen Autorem lesen wirst / daß du gleich erkennen magst / wie sie von einer Materie zu der andern fallen / von welcher sie da / und von welcher sie wieder dort reden / und dich nicht mehr wundern wirst / warum ihrer so wenig zu diesem grossen Geheimnisse kommen / nehmlich darum / weil die Philosophi in Beschreibung der Materie und selbiger Präparation oder Vor- und Nacharbeit ganz keine Ordnung halten; und wo sie solches gethan / die Kunst lange so gemein als Bierbrauen und Brodtbacken seyn würde. Womit ich diese meine Vorrede schliesse / in herzlichem
Wun-

Wünsche / daß **GOTT** all derjenigen Herzen regieren wolle / welche Er durch diese meine Arbeit gewürdiget / durch die fest verschlossenen Thüren einzugehen / oder das Fell der Unwissenheit von den Augen zu ziehen / und in den Bedecksaal der Geheimnisse der Natur eingelassen zu werden / daß / wo sie es nicht sind / doch dadurch fromme Menschen werden / und alles zuförderst zu **Gottes** Ehren / hernach aber aller fromm- und dürfftigen Neben-Christen Heyl und Wohlfahrt anwenden / auch ihre ewige Seligkeit mit dieser meiner Anleitung verbinden / unterdessen aber alle begehrte grosse Glückseligkeit / bey welcher ihnen an Gesundheit und zeitlichen Gütern nichts erman- geln wird / in Fried und Ruhe genießten mögen. Wie denn auch der Fluch der Philosophen über diejenigen und nicht mich seyn mag / so es miß- brauchen / und als ein Werkzeug oder Verlag zu allerhand Sünden / Schanden und Lastern anwenden. Worzu noch sage: Daß / wer sol- chen meinen Tractat oder Concordanz in die Hände bekommen / und dadurch dennoch kein Meister der Hermetischen Kunst werden wird / derselbe entweder gar keinen Verstand oder kei- ne Lust zu der Kunst haben / oder der allerunwür- digste Mensch derselben seyn muß / und ich daran nicht Schuld. Der geneigte Leser lebe wohl / und gedencke meiner im besten / der ich bin

Der Autor dieses allen.

CAP.



CAP. I.

Was der Lapis Philosophorum nebst
der Kunst sey/ und wie sie beyde genennet
werden?



Basilius Valentinus, als vor an-
dern ein im Licht der Natur
hocherleuchter Mann/ der we-
gen er auch so manches schönes
Buch und Tractat aus dem
Licht und Brunnen der Natur geschrieben/ und
durch Verleihung göttlicher Gnade schreiben
können/ dieweil er durch den Geist der Weisheit
ist gelehret und getrieben worden/ sein Pfund
nicht zu vergraben/ und den ich darum in seinem
Grabe noch liebe/ weil er mich so treuherzig ge-
lehret/ und in seinen Schriften von der ungesun-
den Grund-Suppe dieser Welt/ das ist von den
falschen Sophistischen Processen abgemahnet/
und hingegen zu den frischen Quell-Brunnen oder
zu den Bach des Lebens/ das ist/ der reinen Wahr-
heit geführt hat/ sagt:

Pag. 21. Wach auf/ O Mensch! und siehe/
das Licht/ daß dich die Finsternuß nicht verfüh-
re/ die Götter des Verstandes und die grossen
Götter/ haben mir es in einem tieffen Schlaf ge-
offenbahret. O wie seelig ist der Mensch! der

die Götter erkennet/ was grosse Wunder sie wir-
cken/ und seelig ist der/ dem die Augen von einan-
der gethan werden/ daß er das Licht sieht/ so zu-
vor im dunckeln war/ (nennet alhier also un-
sern Stein ein Licht der Natur) und ferner/
zween Sterne sind den Menschen von den Göt-
tern verliehen/ sie zu führen zu der grossen Weiß-
heit/ die schau/ O Mensch! gar eben/ und folge
ihren Schein nach/ dieweil in ihnen die Weiß-
heit gefunden wird: gleichwie er in den vor-
hergehenden den Stein ein Licht der Natur ge-
nannt/ also benahmet er alhier die Kunst eine gros-
se Weißheit/ und sagt darbey/ daß zween
Sterne/ nemlich ♁ und ♃ die Führer zu sol-
cher Weißheit nicht nur seyn/ sondern auch/ daß
in ihnen selbst die Weißheit gefunden werde/ wel-
che die Kunst und unser Stein ist.

Pag. 22. Sagt er: Aber darinnen Tod/
Leben/ Sterben/ und Auferstehen wohnet/
ist eine runde Kugel/ darauf die Göttin For-
tuna ihren Reise-Wagen umlauffen läffet/ und
den Männern Gottes das Heil der Weißheit
zuführet/ mit seinem rechten Nahmen aber/ wird
es nach zeitlichen Verstande alles in allen ge-
nannt/ über das ewige aber ist der höchste allein
Meister und Richter: hier nennet er erst die
Materie oder das Haus/ worinnen diese
beyde Sterne wohnen / oder über welcher
und aus welcher sie scheinen eine runde Kugel
nach ihren Signo Chymico oder Characteres phi-
losophico, den Stein und Kunst aber: das
Heyl

Heyl der Nutzbarkeit/item alles in allem/ weil Darinnen nemlich Tod und Leben/ Sterben und Auferstehen wohnet/ und zwar dieses nach zeitlichem Verstande.

Ist also nach unsers Autoris Lehre unser Stein in zeitlichem Verstande alles in allem auf der ganzen Welt/ und derselben darinnen von Gott erschaffenen Dinge/ auch darneben ein Licht der Natur und grosse Weißheit / ja die zeitliche Weißheit selber/ weil über das Ewige ein anderer von ihm genannter Meister und Richter/ nemlich der höchste Gott.

Wie er der Autor denn auch diesen Stein in seinen andern Schriften ferner einen Spiegel der Philosophischen Weißheit nennet.

Der heilige Augustinus (de Epicur. & Stoic.) schreibt: daß aller Philosophorum fürnehmstes Studium dieses gewesen sey/ wie man nemlich glückselig und wohl auf der Welt leben möchte/ welche Glückseligkeit man das *Summum Bonum* oder das höchste und edelste Gut nennet.

Nun gebühret dieser Titul zwar allein dem ewigen und allmächtigen/dreyeinigen unsichtbaren Gott/ denn er ist das rechte *Summum Bonum*, nach weltlichen Verstande aber kan unser uralter Stein der Weisen ebener massen das *Summum Bonum* genannt werden.

Denn wie im Libro Apocalypseos Hermetis geschrieben stehet/ ist dieses Werck das letzte/ größte und höchste Geheimniß der Na-

tur/ welches der Mensch nicht fassen kan/ ohne heimliche gnädige Einsprechung des heiligen Geistes/ oder ohne getreue Unterweisung derer/ die den Stein kennen / den die ganze Welt wegen seiner Krafft begehret / und von dem Menschen nicht hoch genug mag geschäzet werden.

Denn er giebt Gesundheit und Überflüßigkeit der Schätze/ stärcket die Traurigen/ machet gesund die Krancken/ offenbahret alle heimliche Schätze/ und heilet insgemein alle Gebrechen.

Vorrede über den Kleinen Bauer: Ferner betrachte du in dem Wunder-Buche Gottes/ nehmlich der heiligen Bibel Exod. 28. was das *Urim* und *Thummim* sey gewesen in dem Brust-Schilde Aarons des Hohen-Priesters/ item wie die heiligen Priester den HERRN dadurch gefraget haben/ als 1. Regum 23. und 30. fragte David den HERRN durch das *Urim*: im 28. Capitel klaget Saul: daß ihm der HERR weder durch Träume noch das *Urim*, noch Propheten antworte.

Merck auch/wie Moses das unverbrennliche Gold verbrennet habe Exod. 32. wie dasselbige aus einem kleinem Pulver der Erden werde/ 4. Esdr. 8. wie dasselbige durchscheinend werde wie ein Glas/ Apocal. 21. Bedencke wie das Feuer zu einem dicken Wasser worden. 2. Maccab. 1. Erroege/ ob nicht durch das heilige Blut Jesu Christi/ welches auf die verfluchte Erde geflossen/ dieselbige

bige wieder geheiligt worden. Bedencke auch/ wie die Creaturen wieder ihren Willen der Eitelkeit unterworffen sich nach ihrer Erledigung sehnen/ seuffzen und freuen Roman. 8. Aber auf dißmahl hiervon genug/ sey du nur kein dummes Salz oder verstockten Herzens.

Der Commentator in quartam partem Bernhardi pag. 421. denn weil der philosophische Stein/ als das rechte wahre Urim und Thumim nach einhelliger Meinung aller warhafften Philosophen nicht allein von einer solchen Materie/ in welcher alle irdische und extralische Naturen zugleich an Krafft und Tugend verborgen liegen/ sondern auch in gleicher Qualität aller Naturen gegen einander proportioniret stehen/ also daß keine Unordnung oder Widersärtigkeit der Elementen/ noch Qualitäten alda seyn/ und wiederum über diß alles aufs neue künstlich aufgelöst/ und von aller leiblichen Unreinigkeit/ Corruption und Unberflüßigkeit separiret/ und allein zu einer lautern feurigen Seelen und himmlischen Tugend gebracht worden/ so ist je leichte zu glauben/ daß auch dieser Stein durch seine überschwengliche himmlische Krafft / biß zu den endlichen wahren Ziel/ so der allmächtige ewige Gott allen und jeden Menschen aufgesetzt/ eine warhaffte Auflösung aller leiblichen natürlichen Kranckheiten seyn und andere überschwengliche Tugenden haben kan.

Durch dieses Arcanum haben die Philosophi die sieben freye Künste erfunden / und ihren Reichthum damit erlanget.

Durch dieses hat Moses in der Stiffts-Hütten die Geschirr/ und der König Salomon zum Gottes-Dienst im Tempel viel zierliche Wercke von reinem O verfertigt / und viele andere haben grosse Thaten damit verrichtet.

Maria / Moses Schwester/ist damit Gasts frey gewesen/ Abraham/ Isaac und Jacob/ wie auch andere Patriarchen haben ihr langes Leben und grossen Überfluß des Reichthums davon gehabt/ und alle Frommen/ die es gewust haben/ haben Gott damit gedient/ derothalben ist seine Erlernung besser / denn alle Handthierung mit Gold und Silber. Denn es ist das beste Werck unter allen Wercken/ weil alles das/ was der Mensch in dieser Welt von zeitlichen Dingen begehren kan/ diesem nicht zu vergleichen.

Ob solcher Kunst hat der Fürst Tyri seine Unterthanen Gaben-frey gelassen/ als solches Bernhardus auch anführet/ wann er

Pag. 36. sagt: Über das alles noch ferner zu beweisen/ daß solche Kunst nicht alleine wahr/ sondern auch daß sie wider Gott nicht ist/ so man sie nicht mißbraucht/ so wäre bey den Propheten Ezechiel der Fürst Tyri nicht derothalben gestrafft worden/ daß er solche Kunst trieb und wegen derselben seine Unterthanen mit Beschwe- rung und Schakungen verschonet/ sondern daß

er sich so weise hielte/ dieweil er Gold und Silber/ so viel ihm Noth/ selber machen konte/ daß er Gott gleich. zu seyn vermeynte und sich schätzte/ straffte also der Prophet an ihme den Abusum und nicht den rechten Usum, welchen einer zu solcher Kunst brauchen soll.

So exprobiert der Prophet Oseas auch nicht an dieses Fürsten Vor. Eltern/ die denn auch solche Kunst warhafftig gewust/ den rechten Usum sondern das Wider. Spiel/ indem/ da er/ als in Gottes Persohn redet/ und sagt: Multiplicavi ejas argentum, & ipsi fecerunt dolo suo aurum, denn sie sich mit solcher Kunst zu hoch erbrochen und Gottes vergessen/ auch derselben sonst in vielen Dingen mißbrauchet. Item schreibet Bernhard

Pag. 35. Suidas ein warhaffter Historiographus gedencket/ daß diese Kunst bey den Egyptern so gemein gewesen/ daß sie von weaen solcher Kunst so reich worden/ daß sie den Römern zu offtermahlen grossen Widerstand gethan/ und nachdem sie sonderlich wider den Kayser Diocletianum einen heimlichen Aufruhr vorhatten/ sind die Egypter von dem Diocletiano hefftig darum gestrafft und alle Bücher von der Kunst/ so viel man derer hat zuwege bringen können/ zur selbigen Zeit verbrannt worden/ auf daß sie sich nicht wieder aus diesen Büchern und durch diese Kunst bereichern/ und den Römern ferner widerstehen möchten/ aus welchen den genugsam zu bescheinen/ daß solche Kunst ehermalen

nicht nur sehr in Schwange gegangen/ und nicht alleine wahr/ sondern auch Reichthum/ Verstand und gute Tugenden beschliesse.

Denn dieser Stein ist bewährt vollkommen und unbetrüglich erfunden worden/ und stehet in ihm alleine die Wahrheit/ und ist in seinen Wercken keine Eitelkeit/ man kan sein Lob nicht genugsam aussprechen noch von seinen Kräfften genussam reden/ weil seine gute Eigenschafft und Krafft über der Menschen Gedancken und mit der Zunge nicht auszusprechen ist; denn aller Dinge Eigenschafften werden in ihm gefunden.

Dahero dieser Stein von den ubralten Philosophis auch ein Schatz aller Schätze und Geheimnisse aller Geheimnisse genennet wird. Item der grosse Stein der Welt/ und ein himmlischer Balsam/ welcher noch viel andere unsägliche Tugenden mit sich führet/ und dieses nur das geringste/ daß so viel ○ und ∩ dadurch kan gemacht und alle incurabiles morbi damit können curiret werden/ nach Zeugniß aller warhafften Philosophorum Schrifften.

Daß aber der grosse Gott dieses allerhöchste Geheimniß einigen der Heyden auch gewürdiget/ ist nicht nur am gedachten Platone sondern auch im Bernhardo

Pag. 150. zu ersehen/ da er sezt: In der Zeit aber kam ich zu einem Barbaro/ der die Kunst so wohl verstund/ als ich/ auch besser/ denn er hatte sie schon gemacht/ mit dem conversirte ich

&c. Dahero Basilius über oben angezogene Benahmungen von diesem Edelgestein schreibt:

Das es rechtswegen keinen andern Nahmen haben kan/ denn der grosse Stein der Welt/ oder das *Universal* dieser ganzen Welt/ item die *Quinta Essentia* seines Wesens: Ein feuriges Gold/ das mit Feuer bewähret ist.

Raymundus Lullius aber nennet diesen Stein: Das Gold Gottes Basen in der Turba: *Venenum tingens* oder ein färbendes Gifft.

Custos in der Turba: *Lapidem nummosum* und ein feuriges Gifft.

Michael Sendivogius schreibt in seinem Tractat von den drey Anfängen aller Dinge/ von unserm göttlichen Stein also: Er ist ein Spiegel in seinem Reich/ darinnen man die ganze Welt besehen kan/ welcher in diesem Spiegel siehet/ der kan darinnen die drey Theile der Weisheit der ganzen Welt finden und erlernen/ und wird so weise in diesen drey Königreichen werden/ als *Aristoteles* und *Avicenna* gewesen und viel andere/ welche/ wie auch ihre Vorfahren/ in diesem Spiegel gesehen haben / wie die Welt erschaffen worden/ allerdings als *Hermes* in seiner *Smaragdenen Tafel* auch geschrieben:

Also ist die Welt beschaffen und werden von diesem Wunder gewircket/ wie angezeigt / dieses ist der Spiegel und Exempel. Und bin darum genant *Hermes Trismegistes* habende
drey

dren Theil der Weißheit der ganzen Welt/ und ist erfüllet alles das/ was wir gesagt haben von dem Werck der Sonnen. Item

Sendivogius pag. 64. daß da er in den Garten der Hesperidum kommen/ Ihm Glücke gewünschet und allda ihme ein Spiegel gezeigt worden sey/ in dem er die ganze Natur bloß und aufgedecket sehen können.

Eben dieser Autor pag. 57. Des künfftigen Lebens Verbesserung sehe ich vor Augen/ und erfreuet mich derselben. Ich verwundere mich nichts mehr/ wie ich zuvor gethan/ warum die Philosophi, wann sie dergleichen Medicin erlanget/ nicht geachtet haben ihr Leben zu verlängern/ sintemahl einem jeden Philosopho das künfftige Leben für Augen ist/ gleichwie du dein eigen Angesicht in Splegel sehen kanst.

Im Tractat vom ♁, dem andern Anfang der mineralischen Dinge redet/ dieser Autor *Sendivogius* wieder also:

Der allerhöchste Schöpffer hat dem Menschen alle natürliche Dinge offenbahren wollen/ darum hat er uns vornehmlich gewiesen/ daß auch die himmlischen Dinge natürlich gemacht sind/ daß aus denen desto besser seine ohnendliche und unerforschliche Macht und Weißheit erkannt werde/ welches alles die Philosophi in dem Licht der Natur als in einem Spiegel gesehen haben.

Nicolaus Flamellus in seiner Vorrede pag. 32. Ich hätte zwar Genuß gehabt/ so ich den Stein der

Der Weisen nur einmahl verfertigt/ aber meine Belustigung war zu groß/ in den Gefässen die Wunder, Wercke in der Natur zusehen und zubetrachten.

Gedachter Flamellus aber in seiner Vorrede pag. 35. So der Stein von jemand verfertigt ist/ so verwandelt er den bösen Menschen in einen frommen/ und reutet von ihm aus die Wurzel aller Sünden/ welche der Geiz ist/ macht ihn freygebig/ sanftmüthig/ fromm und gottesfürchtig/ so böß und verkehrt als er hiebevorn auch immer gewesen seyn mag/ denn er wird hinförderst gleichsam entzücket/ über der grossen Gnade und Barmherzigkeit Gottes/ die er von ihm erlanget / und über die Tieffe seiner göttlichen wundersame Wercke.

Bernhardus Trevisanus in seiner Vorrede pag. m. 22. So zieret auch die Kunst/ wann die Composition des warhafftigen Steins gemacht/ den Menschen mit solchem Verstande/ daß sich der Mensch darüber in sich selbst erfreuet/ und mit herzlichlicher Begierde Gott für solche Wohlthat dancken und loben muß.

In Summa weil andere Künste der Welt dieser weit nicht werth sind/ dieweil diese Kunst eine sonderliche Gabe Gottes ist/ und wohl einen bösen Buben/ der sie recht sehen möchte/ zwingen könnte/ daß er Gott liebte/ und von seinem bösen Wesen abstände/ so ist sie nicht alleine sehr nütze/ sondern sie soll auch zu keinem andern Ende/ als Gottes Ehren und des Nächsten

sten Wohlfahrt gebraucht werden / und kan ich dir nicht genugsam erzehlen / wie inbrünstig der Mensch / so sie recht hat / gegen Gott wird / daß mich gleich jammert / daß sie also vernichtet seyn soll / dieweil ich sehe / daß alle Gewerbe und Handlungen gegen dieser Kunst nur Brodtlose Künste sind / und dennoch mit so langer Zeit / deßgleichen so grossen Unkosten / denselben nachgesetzt wird / aber man auf diese Kunst nicht 6. oder 7. Monath wenden will / da man andern losen Gewerben wohl doppelt so viel Jahre nachlebet und laufft.

Eadem pagina: Darum diese herrliche Kunst / wenn man schon ihre andern Virtutes, der sie überschwenglich voll ist / nicht achten wolte / dennoch allein deßwegen zu lieben / dieweil sie diejenigen / so ihr mit Fleiß und Verstand nachsetzen / leßlich mit zeitlichen und ewigen Güthern versorget / denn indem ein Mensch zu derselben warhafften Ende kommt / kan er sein Leben mit überschwenglicher Nothdurft versorgen / seinem Nächsten darmit dienen / und doch nicht ärmer werden / wofür er nicht alleine hier Lob / sondern auch dorten von Gott die ewige Belohnung davon zugewarten hat.

Über diß curiret sie alle Kranckheiten des menschlichen Leibes / auch die sonst gefährlichsten und unheilbahrsten / als Wassersucht / Podagra / Schwindsucht / Aussatz und dergleichen / und daß sie nebst Gottes Hülffe dieses unfehlbar thut / darf ich nicht glauben / sondern kan es
dich

dich versichern/ die weil ich selber für meine Person solches nicht alleine gesehen/ sondern angelegte Kranckheiten und gar seltsame Gebrechen der Menschen/ nachdem ich den gebenedeyeten Stein der Philosophen in meinem Alter viermal gemacht habe/ auch selbst geheilet/ welches/ da ich es nicht selber gethan/ wie du nicht geglaubet hattest/ darum du/ der du es vielleicht noch nicht gesehen und erfahren hast/ solches von mir für ganz gewiß und warhafftig glauben sollst/ daß wer einmahl den philosophischen Stein bereitet/ oder sonsten der Natur der Metallen aufs wenigste mit gebühlicher Præparation helffen kan/ (wie ihrer wohl mehr als ich gewesen/ und hinfort sein werden) daß er die schwerlichsten und greulichsten Kranckheiten der Menschen wird vertreiben können/ und ist daher dieß nur ihr geringster Nutzen alle geringe Metallen in ☉ zuverwandeln.

Moriennus pag. 25. redet von diesem Wercke also: In der Stunde aber der Zusammenfüngung werden die größten Wunder-Wercke erscheinen. Item

Morienus: Es ist dir auch Noth zu wissen frommer König/ daß dieses Meister-Stück nichts anders ist/ denn ein Geheimnisse aller Geheimnisse des höchsten und grossen Gottes/ denn er selbst hat dieß Geheimnisse seinen Propheten befohlen/ welcher Seelen er nemlich in das Paradiß gesezet hat / & paulo post:

Denn

Denn Gott der Herr zeucht ehliche aus seinen Knechten herfür / und lieset aus die / so ihn gefallen / daß sie diese göttliche Weißheit / so den Menschen verborgen / suchen sollen / und wenn sie dieselbige gefunden / bey sich behalten. Denn dieses ist eine Weißheit / die ihren Herrn abhält von dem Elend dieser Welt / und führet ihn zu der Weißheit der künfftigen Güter in jenem Leben. Item

Morienus : Denn Gott giebt die Weißheit die da göttlich und ohne falsch ist / seinen getreuen Knechten / denen nemlich / welchen er von der ersten Natur der Dinge zugeben verordnet hat / mit seiner wunderlichen Stärcke.

Johannes Andrea : Die Alchymia ist nichts anders als ein Gnaden-Geschencke und eine Gabe des heiligen Geistes.

ERGO

Ist nach dem allergrößesten Geheimnisse / daß wir arme sündige Menschen / alle durch den Sohn Gottes so theuer erlöset worden / kein grösser Geheimniß mehr auf Erden / so Gott die Menschen-Kinder wissen lassen / als diß unser Kunst-Stücke / den Lapidem Philosophorum zubereiten / weil man dadurch Gott seinen Schöpffer recht erkennen / und zugleich in den Grund aller Geheimnisse der ganzen Natur sehen lernet / gegen welches alle andere äußerliche Tugenden / Künste und Wissenschaften wie nichts zuachten / auch alle Ehre und Bollust dieser

fer Welt eitel; und warum soll denn nun diese hohe Weisheit nicht allen andern Glückseligsten vorgezogen/ und vor eine lautere Gabe und Gnaden • Geschencke Gottes/ so keinen unwürdigen gebühret/ von allen Philosophis geachtet/ auch auf das höchste deswegen verborgen werden/ zumahlen da auch aller Welt Güter/ Schätze und Reichthümer gegen sie wie nichts zu æstimiren/ sonderlich da es/ wo es als ein anderes ordentliches Hand • Werck gemein werden solte/ denen bösen Menschen zu einem Epicurischen Leben/ Fressen und Sauffen auch andern Bollüsten und Herrlichkeiten der Welt/ ein Anlaß/ Vorschuß und Verlag nur seyn würde/ und eben dieses ist also die Ursache / warum die wahren Philosophi den Kindern dieser Welt/ als sie von Christo selbst genannt werden/ also dunckel geschrieben/ und Gott seine Hand bis dato noch selbst zugleich darüber hält.

Es scheinet/ daß Johannes Taulerus in seiner Predigt/ auf S. Benedicti des heiligen Abts Sag/ auch auf dieses Werck gesehen/ da er gedendet vom Wunder grossen Adel und Krafft des natürlichen Lichtes/ und wie demselben Benedicto eine Klarheit geoffenbahret worden sey/ darinnen er die ganze Welt/ als in einer Kugel mit einander versamlet gesehen hat.

Dahero im fünfften Buche der Offenbahrung göttlicher Majestät cap. 102. Der Autor spricht: Die Künste und Wissenheit sind nichts anders/ denn

denn lauter Gnaden und Gaben des Heiligen Geistes/worzu *Johannes Gerlandus Anglus* setzt: Die verborgene Rede der Weisheit kan nicht hinderlich seyn/wo die Lehre des Heiligen Geistes würcket. Ja daß auch die Philosophi davon eben durch Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben/ bezeugt

Arnoldus de Villa nova: Damit nun mein Nahme und Gedächtniß immer auf Erden bleibe/ so habe ich diß Büchlein geschrieben/ und mache es mit Hülffe des Heiligen Geistes allen lieben Nachkömmlingen und Kindern Gottes und dieser edelsten Kunst.

Der *Autor* des grossen Bauers pag. 3. Unsere Kunst ist das höchste Ding / so Gott nechst der Menschen Seel erschaffen hat: Und dieses ist ein Spiegel aller obern und untersten Dinge/darinnen Gottes Wesen wie in einem Spiegel genugsam zuersehen. Es ist *Mercurius Vitæ*, ohne welchem kein Mensch/ Thier noch Kraut leben mag.

Batsdorff pag. 88. Die Tinctur ist eine wahrhaftre *plusquam perfecta Essentia Solis* oder überaus fixes goldisches Wesen/ das von keinem Element so wenig/ als das ☉ selbst/ kan zerstöhret werden / und das wahrhaftig alle geringe Metallen in beständiges gerechtes ☉ oder ☽ transmutiren auch alle menschliche Körper schleunig durchgehen/ die mangelbare Natur restituiren und die verlorne Gesundheit dermassen wiederbringen kan/ daß man sich mehr darüber entsetzen als verwundern muß.

Grosse Bauer pag. 17. Und ist nach Gott keine ander Arzney/welche die Armuth und allerley Gebrechen des menschlichen Leibes vertreiben und in vollkommener Gesundheit erhalten kan/ als die unsrer/ zu welcher Erkänntniß zu diesen Zeiten wenig Medici kommen seyn/ ob ihrer wohl viel auf den rechten Weg zu seyn vermeynen.

Pag. 22. Denn diese hohe Kunst/ ist allein des allmächtigen Gottes höchste irdische Gabe und Geschenke/ und wird in seiner Hand behalten und niemanden gegeben oder genommen/ ohne allein wem er will/ welche doch bißweilen durch hohen scharffen Verstand/ durch bethen/ auch fleißiges und stetiges lesen der Bücher und embsigen Nachtrachten oder durch Eröffnung eines treuen Lehr-Meisters auch erlanget wird/ welches denn durch Gottes Gnade auch von mir geschehen ist und geschehen soll/ ohne einigen Zweifel.

Der Grosse Bauer pag. 6. nennet unsre Kunst gleichsals eine göttliche Weißheit/ wann er spricht: Es muß aber fürnehmlich in Beschreibung dieser hohen Kunst und göttlichen Weißheit/ welche billig ein Geheimniß der natürlichen Philosophie ist/ in acht genommen werden. 2c.

Daß auch ferner in dem Lapide Philosophorum solche überschwengliche und ungläubliche Heimlichkeiten verborgen liegen/ welche über allen menschlichen Verstand/ erscheinet aus dem

Kleinen Bauer/ wo er pag. 102. sagt: Jezo aber will ich dich ein wunderbarlich Geheimniß sehen lassen/ du must aber erstlich die Fenster zu machen/ und dich dafür nicht entsetzen/ sondern vielmehr der hohen/ ihr von Gott eingepflanzten Natur und Krafft erfreuen. Ich sprach/ mein Freund und liebster Bruder/ solches will ich herzlich gerne sehen und lernen/ dafür auch meinem Schöpfer danckbar seyn/ denn dasselbige wird zu mehrer Stärckung meines Glaubens dienen und nützlich seyn. Setz dich auf die Erde nieder/ sagte er/ demnach nahm er sieben Fische/ und bereitete dieselbe/ erstlich nach der Zahl der sieben Planeten reiniglich zu/ formirte auf jeden Fisch des zugerichteten Planeten Character oder Zeichen/ stößt demnach die sieben Planeten/ darauf die Signa waren/ ließ einen nach dem andern nach ihrer sonderlichen Constellation, wie es die requisita erforderten/ vom Fisch in einen Tiegel/ biß sie zusammen flossen/ und ließ sieben Tröpflein unsers Oels hinein tropfen und fallen/ da gieng eilends ein lieblicher/ scheinender/ flammiger Dunst aus dem Tiegel/ und überzog die ganze Stube mit solchem Schein und Glantz/ also daß ich mich entsetzte; und habe warlich solche Wunder Secreta und Arcana neben Erscheinung aller Planeten und des ganzen Firmaments/ die sich umher circulariten/ wie sie droben gehen/ und gesehen werden/ welches mir zu sagen keinerley weiß geziehen und gebühren will: Ich hätte nimmer geglaubet/ daß solch Wunder in unserm

Stein

Stein seyn solte/ wenn ichs nicht selber gesehen hätte/ und mag noch wohl seyn/das ein Mensch ein himmlischen Verstand davon bekommen/ weil er solche Hoheit in todten Dingen verrichten kan.

Mein Bäuerlein erzehlte mir darneben mehr grosse Geheimnisse vieler Sachen; Item

Das ich wissen könnte/ wie viel wahre Philosophi, die jetziger Zeit den Lapidem hätten/ in der Welt wären/ die könnte ich alle wissen und sie mich auch / würden auch alsbald mit mir Kundschaft machen.

Graf Bernhard scheint dieses auch zu bekräftigen/ wo er pag. 151. sagt: Weil ich aber Grund gefasset/ liek ich mich nicht abwenden/ sondern gieng mit Fleiß seiner Kundschaft mühsig. Ich machte mich also über das Werck/ verfertigt es/ und gerieth mir/ Gott Lob! Also bald/ da es nun andere inne wurden / funden sich alle einzlich ihr bey funffzehen zu mir/ von allen Orten/ mit denen ich hernachmahls Kundschaft genug hatte/ denn sie konten den Lapidem so wohl als ich präpariren/ darum hielten wir hernach unter einander in geheim grosse Freundschaft / disputirten auch zum öfftern von der Kunst/ und waren allerdinge eins in allen Sachen/ aber eßliche so viel des Δ Mannier anlansget/ waren nicht einer Meinung/ wie wohl da mans conferiret / war es ein Ding/ denn die Turba macht sie einig/ indem da sie sagt/ das

Das würcfende nicht entfliehe von dem nachfolgenden.

Er lehrte mich auch darneben / daß so ich neun Tröpflein oder Gränlein neun Tage nach einander brauchen würde / ich mit Engliſchen Verſtand begabet werden / und mich im Paradiß zu ſeyn ſchätzen würde / wie ich denn des Wunders auch dermaſſen viel von ihm vernommen / daß ich nimmer geglaubet hätte / wann ich es nicht ſelbſt geſehen / ſed *Experientia mille Teſtes.*

Nun wie dem allen / ſagte er / ein groſſes und übernatürliches Wunder will ich dir noch anzeigen / und darnach vielerley Effectus, Würckungen / Krafft und Tugenden unſers gebenedeyten Steins erzehlen / denn auch endlich alle zweiffelhafte Reden / *Ænigmata æquivocos Sermones Philoſophorum*, dadurch ſo viel Leute umgeführeret werden / nach der Länge reſolviren / auflöſen und erklähren. Und nachdem er ſolches geredet / ſammelten wir ein groſß Faß mit Regen ▽ / lieſſen daſſelbe ſeine Zeit putreficiren / darnach haben wir per Cohobationem das Klahre / blauachtige à facibus ſepariret und in einen reinen hölzernen Zuber / offenen Kübel oder Bütgen gethan / an die Sonne geſetzt / alſo bald ein Tröpflein *olei noſtri benedicti* & in combuſtibilis hinein tropffen laſſen / da kamen ſucceſſive *Tenebræ ſuper omnem abyſſum*. gleichwie am erſten Tag der Schöpfung geſchehen / demnach zwey Tröpflein / da hat ſich alsbald
das

Das finstere vom Lichte verlohren und geschieden/
endlich haben wir mit Welle und der Zeit Ges
legenheit 3. 4. 5. 6. Tröpflein hinein gethan/
nach dem allen ist erschienen und herfür kommen
sehr lieblich und verwunderlich alles/ was in pri
ma Creacione in sechs Tagen geschaffen und
gemacht ist/ mit allen Umständen und unaus
sprechlichen Herrlichkeiten auch dermassen/ daß
mir solches zuerzehlen Sinn und Vernunft ge
bricht und benommen wird/ und gebühret mir
auch hiervon nicht weiter zu reden/ zu reveriren
und zu offenbahren.

Dahero sagt Hermes der hoch-weise König
in seiner Tabula Smaragdina recht: Ita Mun
dus creatus est.

Ach HErr GOTT/ sagte ich/ was seyn das für
hohe Mysteria, seuffzete herzlich darüber/loben
de den/ der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Mit diesem/sprach er/ lieber Bruder/ wollest du
jezo zufrieden seyn/ denn höhere Arcana sind mir
dismahl zu offenbahren nicht befohlen / bethe
herzlich und feurig/ wenn alsdenn das Manda
tum, dir mehr zu reveriren ausgegeben wird/
alsdenn sollt du mit Freuden von mir wieder ver
ständiget werden/ so will ich dir viel höhere Sa
chen zeigen/ dabey bleibt es vor dismahl/ arri
ge aures.

Pag. 16. Das vollkommene Elixir, oder der
Weisen R vergleicht sich gegen den vollkomme
nen Metallen / als die allergewaltigste Form
und Wirkung eines Dinges/ welche/ so sie in
B 3 der

der präparirten/ das ist purgirten / unvollkommenen Metallen/ als ihrer nechsten Verwandten Materien in Fluß zugesetzt wird/ sich mit ihme vergleicht/ so figirt/ perficirt und tingirt sie in grösten und gewaltigsten Δ gar beständig und ewig bleibend/ und dieses ist die warhafftige der Menschen/ auch Metallen Arzney und Vollkommenheit/ welches sie erfreuet/ erneuret und verwandelt.

Pag. 22. Denn diese hohe Kunst ist allein des allmächtigen GOTTES höchste irdische Gab und Geschenke.

Salomon in seiner Weißheit cap. 7. sagt: Dieser Schatz ist mit keinem Golde zu bezahlen/ und Silber ist wie geringer Sand gegen ihn zurechnen.

Kleiner Bauer pag. 69. Erstlich bittend/ Gott wolle sich doch meiner jeso inniglich annehmen und erbarmen/ daß so es möglich/ er mich den rechten Weg zum Spiegel seiner Majestät durch den Geist der Wahrheit/ leiten/ führen und weisen wolle.

Pag. 76. Denn es ist eine Gabe GOTTES des Allerhöchsten / Das glaub mir gewiß/ ob er schon

Pag. 99. auch sagt: Derowegen vernimm weiter/ daß es ein gering schlecht und leichtes Ding ist/ wie du denn jeso selbst bekennen must/ den Lapidem zu machen/ welches denn der ewige Gott aus hochwichtigen Ursachen also verordnet hat/ welches gleichfalls Graf Bernhard

hard in seinem dritten Buche confirmiret / wo er spricht: Ob auch zwar der Labor den *Lapidem Philosophorum* zu *prepariren* / nicht schwer ist / denn man wird keinen Finger darüber zerbrechen / noch dennoch ist diese Göttliche Kunst so tief sinnig verborgen / daß sie ohne *Inspiratione divina* nicht leicht zu erlernen / noch den Lapidem zu verfertigen möglich seyn wird / aber denselben recht und völkömmlich zu verstehen / dafür müssen sich alle Philosophi, auch Adams / Salomon und Hermes / deß gleichen Theophrastus, sie mögen gleich die Weisesten seyn / büßen / verlaen und ihre Unmöglichkeit in diesem Punct öffentlich bekennen / wie denn solches auch

Dionysius Zacharias, der den Lapidem oft gemacht fol. 21. öffentlich bezeuget und sagt: unsere Kunst und Wissenschaft ist so Göttlich und übernatürlich (verstehe nach der Zusammensetzung) daß es nimmer möglich gewesen / dieselbe zu verstehen / durch was Mittel es auch geschehen könnte / oder möchte / auch von denen die die Allerweisesten gewesen und noch seyn / sie seyn denn zuvor von Gott erleuchtet / denn in diesen Punct gebricht uns aller Sinn und natürliche Vernunft / diß mercke zu förderst / wer da mercken kan / auf daß er wisse / was er sich unterfange / und also darnach auch anstellen möge / oder sich zuvor bereite.

Pantaleon : Unsere Kunst ist eine Mutter aller verborgenen Geheimnissen / deren Glantz Gold und Edel Gestein weit übertrifft /

hat ihren Ursprung von der Natur selber/ dem unsichtbaren Geiste / der des allmächtigen Gottes Verwalter ist. Item

Unzählich viele / oder eine grosse Menge der Menschen sind zu allen Zeiten dieser entkleideten nackenden Dianæ auf allerhand mögliche Mittel/ mit Emsigkeit/ über Stock und Stein nach gegangen/ welche sie aber entweder nicht gefunden/ oder da sie ja dieselbige angetroffen/ haben sie selbige mit ihrem dummen Hirsch-Verstande nicht erkannt/ und sind von ihren eigenen Hunden ihres Unverständes über ihren Fleiß zerrissen worden/ und haben bey Leb-Zeiten/ an statt des Steins der Weisen/ den Stein der Blasfen/ Lenden/ oder Nieren/ und vor die Gold-Elinctur das Zittern und Lähmung der Glieder bekommen / denn was haben unverständige Bauern für Gemeinschaft/ mit dieser unserer Fürstin/ welche in festen Plätzen und in einem Schlosse wohnet/ das mit einer dreyfachen Mauer umgeben ist.

Das Sprich-Word ist wohl wahr und mehr als zu wahr/ wann die Philosophi sagen: Unsere Kunst findet entweder einen guten Mann/ oder macht einen frommen Menschen aus einem bösen/ solche aber/ die sie nicht finden können/ wie fleißig sie auch selbige suchen/ müssen es entweder nicht seyn noch werden wollen/ welches der allwissende Gott von Ewigkeit her gesehen/ und sie dahero diese Gnade versaget.

Pag. 105. Aber: Und wenn unsere Vorfahren/ die bloße und einlige Wahrheit hätten schreiben wollen/ wäre solche Kunst vielleicht nicht auf uns alleine kommen/ weil auf ein Klein Blättlein Papier alle Geheimnisse der Natur können gebracht werden. Item

Pag. 125. Dahero hat der weiseste unter den Königen Salomon gesprochen/ es sey nichts neues unter der Sonnen/ sondern nur ein stets wählrender Umlauff aller Dinge/ durch eine Zerbrechung und Wiederaufbauung/ diß ist auch unter andern zusehen/ an der Königin aller Wissenschaft der *Alchymie*, wie sie insgemein genennet wird/ die vielmahls unter der Banck gelegen und wieder hervor gezogen worden.

Specialiter aber erkläret Pantaleon die Alchymie und deren gehörige Materien

Pag. 74. also: Welche das Wort Alchymia von dem Griechischem Wort *Άλς* welches Salz heißet/ und von *Χέω*, ich giesse/ ursprünglich herführen/ die legen es der Hermetischen Kunst nicht recht bey/ weil derselben endlicher und vornehmster Zweck nicht ist / mit Salien umzugehen/ sondern vielmehr mit Metallen. Zur natürlichen Zusammensetzung aber der Metallen kommt kein Salz/ wie denn auch kein Metall in seiner rechten Auflösung etwas vom Salze/ das eigentlich Salz zu nennen/ und von seiner Natur ist/ von sich giebt/ sintemahl es aus nichts anders besteht/ als alleine

aus Quecksilber und Schwefel; wie Geber und alle andere Philosophi bekennen. Daß aber durch das Wasser Alcahest, als das wahre und einzige Auflösse Wasser der Metallen etwas/ so einem Salze ähnlich siehet/ aus den Metallen erhalten wird/ ist zu wissen/ daß was einem Dinge gleich siehet/ nicht eben dajentige selber sey. Denn alle Salzen haben entweder einen sauern oder gesalzenen/ oder aus beyden vermischten Geschmack/ aber aus den Metallen kan man nichts dergleichen vor sich überkommen / ob es gleich eine Gestalt des Salzes hat; Gleichwie auch das verzehrende Wasser/ welches vom Helmontio das hollische Feuer genennet wird/ in ihm eine Gestalt des Salpeters sehen läßt/welches doch keinen Geschmack auch kein Salz in sich hat. Dajerne aber Jemand/ durch Zuthung einiger Materien die Metallen in Salz verkehren/ und daher die Spagyrische Kunst Alchymie nennen wolte/der mag bey selbiger Alchymie bleiben/ uns ist solche zu theuer. Wir beschreiben deswegen die Spagyrische Kunst/ welche mit einem Worte Alchymia genennet wird/ also:

Daß sie eine Kunst geringe Metallen zu verbessern und in Gold oder Silber zu erhöhen. Die unter die Hand genommene Materie in dieser Kunst/ ist jedweders Metall. Das vorgenommene Werck aber ist die Tinctur/der Endzweck ist Gold.

Oder

Oder pag. 85. Die Metallische Tinctur ist nichts anders/ als der Schwefel des Goldes/ der durch gehörige Kochung in seinem Quecksilber ist erhöht worden. Item

Pag. 88. Laßt uns derohalben wieder zu unsern vorgenommenen Wercke der Tinctur kommen/ welche auffer allen Zweifel aus Gold und gleichförmigen Quecksilber gemacht wird/ ohne Zusatz einigen andern Dinges; sonst wäre so nothwendig nicht/ dergleichen beyden Gleichförmigkeit/und

Pag. 89. Dahero haben auch die weisen Meister ihren Stein oder Tinctur/ einen Sohn des Feuers und einen Feuerstein geheissen/ weil er ursprünglich von ihm herkommet.

Ich will alhier nicht disputiren/ ob Pantaleon dasjenige/ so er vom Salze vorbringt / im Scherz oder Ernst gemeynet habe/ sondern nur so viel sagen/ daß wer die Generation der Metallen hinten erlernen auch daraus ersehen wird/ daß nicht aus blossem Elementarischen Wasser und Feuer die Metallen geböhren werden/ sondern aus dem in ihnen verborgenen Geiste/ der nichts anders als ein Salz-Geist ist. Das aber solches himmlische Salz und der daraus gewordene Salinische Mercurius keinen gemeinen Salz Geschmack hat/ hindert ihm so wenig/ als dem Vitriol, wenn ich sagen wolte: Er wäre kein Schwefel/ weil er in allen seinen Theilen Salz sey und darnach schmecke/ ein anders ist ein Sal metallorum, und aber ein anders ein
gemein

gemein ☉ / dahero bleibe ich seines pag 75. gemachten Schluß : Welche aber dieses Wort nicht in genauen / sondern weittläufftigen Verstande nehmen / und von des fürnehmsten Zwecks Kleinern Theil es verstehen / die sind unserer Meynung. Denn vom Salze ist der Anfang und Eingang / ohne Salz werden die Pforten des Hermetischen Himmels nicht eröffnet / wie solches hin und wieder die weisen Meistere bejahen / ungeachtet darbey / daß unser Mercurius ein lauterer saltziges Wesen / ja ein würcklich Saltz sey / weil er alle Eigenschafften und Requisite eines Salzes hat / dessen fürnehmstes daß er sich in Wasser auflösse / ob er schon kein gemein corrosivisch sondern mercurialisch Saltz ist / wie mir denn auch das Dictum aller Philosophen : In Sale & Sole oder Sale metallorum est Lapis Philosophorum keine Ziege ablecken wird.

Weil denn nun dieses / wie der Stein und Kunst genennet werde / der erste Mittel Punct / da alle Weisen zusammen treffen / als habe ich vor gut geachtet / sothanes aus den Philosophis beysammen zu tragen und zum ersten Grund / Stein unsers philosophischen Wercks zulegen / auch in allen nachfolgenden auf dergleichen Art / zu einer Concordanz nachfolgen wollen.

CAP. II.

Ob unser Stein und Kunst aus der
Philosophorum Schrifften also blosser Din-
ges zu erlernen oder nicht? auch
warum?

BAfilius unser aller vortrefflichste Philoso-
phus pag. 8. Ihr sollt wissen/ daß ih-
rer wenig zur Erreichung dieser
Herrschaft kommen/ ob ihrer gleich noch so
viel an unsern Steine aufbauen / denn die
rechte Wissenschaft/ und die Erlangung
hat der Schöpffer nicht gemein/ sondern
eklichen/ welche Lügen hassen und Wahrheit ge-
statten/ auch der Kunst mit Geuffzen aus Her-
zen obliegen und nachjagen/ vergönnen wollen/
meistentlich aber/ die ihn ohne falsch lieben/ und
darum bitten.

Pag. 16. Und ob ich die aus der Liebe gerne
mehr offenbahren wolte / so hat mirs der
Schöpffer doch verboten/ darum mir nicht
weiter zu reden gebühern will / auf daß die Gabe
des Hbchsten nicht mißbrauchet / und ich nicht
schwere Sünde zubegehen/ eine Ursache sey/ Got-
tes Zorn auf mich laden/ und gleich mit den andern
in ewige unendliche Straffe kommen möge.

Pag. 77. Ob auch gleich viel meynen werden/
es sey zu hell entdeckt/ und ich durch solch Unrecht
viel Sünde auf mich geladen/ so soll doch Je-
dermann wissen/ daß es denen Verstock-
ten

ten noch schwer genug seyn wird/zu treffen
ihr suchen/ denen auserlesenen aber klahr und
leichte/ darum gehorche mein lieber Nachkoms
mender meiner Stimme/ und folge nach meiner
Lehre/ so wirstu den rechten Weg zum Schaaf-
stall treffen.

pag. 209. Ach GOTT! was soll ich viel sagen/
was soll ich viel schreiben/ und was soll ich viel ge-
dencken/ ich werde doch/meiner Imagination und
Einbildung nach/ sehr wenig Leute und Aertzte
finden/ so mir hierinnen werden vollständi-
gen Glauben zustellen/ und dieser Rede/ so
ich in Schrifften hinterlassen/ und meinen Jün-
gern/ Aposteln und Schülern an statt eines Te-
staments zum besten so treuherzig entdeckt
habe/ als es sich immer leiden wollen/ bey-
fallen/ denn ich habe anjeho genug geredet/ ge-
nuagsam geschrieben/ auch genugsam gelehret/ so
hell und klahr/ ja so deutlich / daß man es mit
Schrifften nicht besser austrecken noch lehren
könnte/ es wäre denn eine Sache/ daß einer
muthwillig zur Hölle traben und darin-
nen versincken wollte / dasjenige weiter
und offenbahrlicher von sich zu stellen/
welches doch vom Schöpffer höchlich
verboten.

Pag. 236. Dieses sind zwar scharffe Reden
und Worte / und viel werden gedenccken/ dein
Fürbringen ist eitel einerley/ und sind seltsame
Ausgösse/ so wunderbarliche Gedancken ma-
chen. Das ist wahr/ seltsam sind sie/ und will
auch

auch hinwiederum seltsame Leute erfordern/so solche Rede verstehen. Es ist nicht eine Schrifft vor die Bauern/wie sie den Wagen schmieren sollen / auch nicht eine Rede vor diejenigen/ so keine Wissenschaft der Kunst haben/ ob sie gleich noch so gelehrt wären / wie sie sich düncken. Diesen aber achte ich allein für gelehrt/ der nechst Gottes Wort/ die irdischen Dinge/ so mit dem Verstand müssen geurtheilet werden/ durch die wahre Erkenntniß/ ergründet/ und aus dem Licht das Finstere lernet erkennen und das Gute für den Bösen zu verwerffen.

Pag. 244. Weil denn nun die Verstockung bey den Heiligen so groß/ daß sie solche Geheimnisse Gottes meistentheils aus Geiz/ Hofart/ und um Eitelkeit willen alleine suchen/ als haben die Alten aus Befehl und Eingebung des Höchsten/ alleine dahin gesehen/ und ihren Händen ein gewisses Ziel gesetzt/ von denen Heimlichkeiten dergestalt zu schreiben/ daß es die unwürdigen nicht verstehen/ die würdigen aber merken könnten/ biß nach Erleuchtung/ die doch ohne den Willen Gottes nicht geschieht/ und haben oft von einem Dinge alleine geschrieben und viel andere Dinge zugleich damit vermeinet/ und verstanden/ wie denn oft in gleichen von vielen/und doch nur alleine von einem verstanden haben wollen. Inmassen sie denn unterschiedlich anzeigen/ der Stein komme
Der

her aus einem animalischen Dinge/ andere aus vegetabilischen Saamen/ der dritte aus mineralischen Saamen: Hingegen sind andere/ die da sagen: Er werde gemacht/ aus animalischen vegetabilischen und mineralischen Saamen zugleich. Diß ist nun alles einig und alleine auf den mineralischen und metallischen Saamen zu legen/ und beruhet nicht in Vielheit der Saamen: Dahero ist die Kunst seltsam und verdeckt worden/ daß unter viel tausenden kaum einer darzu kommen kan/ und heist darum eine Kunst/ weil es nicht ein jeder Püffel in seinen Kopff bringen kan/ ist auch nicht vonnöthen/ denn wäre die Kunst gemein wie Bierbrauen und Brodt backen/ so gedencke ein jedweder selber/ was für gutes man sich dahero zu getrösten/ und was für Schande und Laster in der Welt in vollen Schwange gehen würden. Darum muß man einen Gesellen/ der nur nach Pracht und Hoffart siehet/ die Flügel beschneiden/ und nichts aufs Klährste ins Maul streichen/ denn wem es Gott giebt oder geben will/ dem ist es klar und deutlich genug.

Was nun anlanget den Wunder Mann Gottes Fratrem Basilium Valentinum, der in meinem Augen allen andern Philosophis so weit als die Sonne allen andern Sternen vorgeht/ so sezt er zwar ferner in seinen Schrifften/ daß weil die philosophische Weißheit ein Spiegel/ darinnen man die ganze Natur entdeckt findet/

findet und sehen kan/ darum denn die Philo-
sophi diese Wissenschaft so hoch gehalten/
und so wenig und bedachtsam davon
geschrieben haben / daß sie selbige nie-
mahls anders/ als in Figuren/ Käzeln und
Gleichnissen vorgestellet / auf daß solch
göttlich Geheimniß den Unwürdigen nicht
geoffenbahret würde.

Er mache es aber doch nicht so bund und krauß
in seiner Beschreibung/ als andere / auch bey
weiten noch nicht so dunkel/ als Bernhard in sei-
nem vierdtem Buche/ ob schon solcher Autor auch
einer von den Besten mit. Ja es erkläret auch
Basilius in seinen Handgriffen die Arbeiten des
philosophischen Wercks also durch die gemei-
ne/ daß einer/ der nicht so gar dummen Verstan-
des/ sie noch wol daraus erlernen kan. Wie
er denn auch

Pag. 23. gesaget hat: Kanst du solches nicht
finden / so greiff in deinen Busen / und um
dich in alle Sachen/ so in der ganzen Welt ge-
funden werden/ so wirst du alles in allen finden/
welches ist eine anziehende Krafft aller
metallischen und *mineralischen* Sachen *ex*
Sale & Sulphure herkommen/ und zweymahl
aus Mercurio geböhren worden/ mehr/ sag
ich/ will mir nicht gebühren von allem in
allen zu sagen/ weil alles in allen begriffen ist.

Item

Pag. 43. So wirst du sehen und erfahren/ was
dir der Schöpffer und die Natur zu wissen vergön-

net/ und wisse/ daß ich meinen Mund so weit
Keine Offenbahrung mehr gethan habe/ und
Gott hat mehr Wirkung und Wunder der
Natur einverleibet/ weder viel tausend Menschen
glauben können. Mir aber ist ein Siegel
vorgedruckt / auf daß andere nach mir auch
Wunder Sachen schreiben mögen/ so da natür-
lich von dem Schöpffer zugelassen / aber über-
natürlich von den Unweisen gehalten wird/ denn
das natürliche hat seinen ersten Anfang vom ü-
bernatürlichen/ und ist doch alles zusammen
nichts denn eitel natürliches zu befinden.

Pag. 70. Mein Lerner der Kunst/ bist du nun
Welt verständig/ so darfst du keiner Auslegung
und Interpretation mehr / da dir aber solcher
Verstand mangelt/ so gib mir nicht die Schuld/
denn mir ist weitere Eröffnung des Schloß-
ses verboten/ das muß ich halten/ und dem
selben gehorsamen/ dem es aber der Allmächtige
bescheren will/ ist es deutlich und klar genug ge-
schrieben/ und noch klärer / daß es schier nie-
mand glauben kan / denn ich habe den ganzen
Actum figurate und nach Brauch beschrieben/
wie meine Lehrer vor mir auch gethan haben/
und aber noch klärer/ denn ich habe nichts ver-
borgen. Hast du das Fell der Traurigkeit von
deinen Augen gezogen/ so wirst du finden das jeni-
ge/ so viele gesucht/ und wenige gefunden haben/
denn die Materie ist allerdings genannt/ auch der
der Anfang so wohl als das Mittel samt den Ende
angezeigt worden.

Gleich.

Gleichwie nun dieses alles die heilige Sonnens-
 flare Wahrheit/also verlanget dieser ehrliche Philo-
 sophus Basilus, wie in den Triumph. Wagen
 des Antimonii zu ersehen/ von seinen Discipulis
 nicht mehr/ als daß er einen danckbarlichen Willen
 überkommen möge/ damit sein Lob mit hohen
 Schall erhaben/ ausgebreitet/ und bis an
 das Ende der Welt verbleiben möge/ wie auch
 ungeweißelt geschehen wird/ wann sie mit Augen
 sehen/ mit Händen greiffen/ fühlen/ und be-
 finden werden/ daß er ihnen zu Nutz und Dienst
 die helle und unverfälschte Wahrheit also vorge-
 schrieben/ und als ein denckwürdiges Testament
 hinterlassen.

Bernhardus Comes Trevisanus pag. 3.
 Auf daß wir aber aller andern Händel / damit
 der Mensch täglich umgeheth/ geschweigen/ und
 nur alleine unsern Proposito nachkommen / in
 welchen wir gerne erkläret haben wollen / war-
 um sich doch ihrer so gar viele umsonst / mit
 Verzehrung der edlen Zeit/ ja Haab und Güter/
 auch aller ihrer Wohlfahrt in der Chymie ver-
 geblich bemühen/ und dieselbige zu keinen rech-
 ten glücklichen Ende oder Nutzen bringen? So
 ist dieser Frage mit der Antwort zu begegnen/
 daß du schon aus dem vorigen Dicto: Initium
 Sapientia Timor Domini nemlich/ zu erlernen
 hast/ wie nur alleine an dem der Mangel/ daß
 diejenige so zu der Kunst wie ein Blindet nach
 der Wand grablen/ ihren tollen unbußfertigen
 Herzen nach/ Gott nicht fürchten/ von dem doch

alle Weißheit kommet/und der sie überschwenglich glegt/ besondern vermeynen/ es müsse ihnen ihre närrische Weise/ so sie dikkals fürnehmen/ gerathen/ es gefalle Gott und gebe Weißheit und Verstand dazu oder nicht. Auf daß sie aber ihrer Untugenden auch eine Straffe hätten/ dieweil sie nicht alleine keiner Gottesfurcht oder Weißheit sich befließigen/ sondern auch mit solchẽ Buben/ Stücken die Leute aufzusetzen und zu betriegen umgehen/ daß schier nicht zuerzehlen/ muß ihre Mühe/ Arbeit und Unruhe / auch alles/ was sie daran wenden/ vergebens und umsonst seyn/ und müssen endlich mit Verzweiffelung von der Kunst elendiglich und mit Schmerzen ablassen/ wie denn Geber auch sagt: Miserrimus, cui Deus semper post operis sui atque laboris finem, veritatem denegat conspiciere.

Solches mit der Schrift zubeweisen/ gehet es ihnen/ wie Salomon in seinen Sprüchen sagt: Die Zibbern alber wollen seyn/ und die Spötter haben Lust zur Spötterey; die Ruchlosen wollen des Herrn Furcht nicht haben/ wollen des Raths nicht/ hassen die Lehre/ und lästern alle Straffe/ so sollen sie auch / essen von den Früchten ihres Wesens/ und ihres Raths satt werden. Derohalben das sie gelüftet/ soll sie tödten. Lieffen sie ihnen aber sagen/ und Weißheit zu Herzen gehen/ daß sie gerne lerneten/ so würde sie guter Rath bewahren/ und Verstand würde sie behüten. Weil denn solcher Spruch also genau auf alle Unarth/ die in solcher herrlichen

herrlichen Kunst/ von losen leichtfertigen Buben/
welche weder Gott noch die Welt fürchten/
oder ihnen rathen und sagen lassen / getrieben
wird/ sich nicht alleine reimet/ sondern schier al-
les/ was heyllose oder gottlose Baganten / die
nicht Filii Doctrinae sed aeternae Damnationis
sind/ in Schilde führen/ erkläret/ so beweiset
es sich selber/ warum ein jeder so gelauf-
fen kommt/ zu dem Ende und frölichen
Nutzen solcher herrlichen Kunst nicht
kommen. Denn als Salomon ferner am 11.
Cap. sagt: Die Bösen hilfft nichts/ wann sie
auch alle ihre Hände zusammen thäten. Ist
denn solches also/ so wird nicht groß helfen/ was
ohne Verstand sie für Mühe und Arbeit haben/
und muß zu drümmern und boden gehen / was
ein solcher Mensch anfanget. Denn allein des
Gottesfürchtigen Wunsch muß wohl gerathen/
aber der gottlosen Vermessenheit ist Unglücke. So
sagt auch

Beatus Augustinus zu solchen Sophisten:
Vos Deceptores estis & Sententia Excommu-
nicationis aggravati, cum vestra opera Ele-
menta falsa sint & mala. Item

Bernhard pag. 8. So siehet man auch/ daß al-
lemahl solche Trufatores nicht alleine ohne
Gottesfurcht leben/ sondern sie dencken auch / es
bedürffe keines Fleisses/ wollen ihren Guldün-
cken nach/ ohne einlge vorhergehende Bergewis-
sung/ die Natur zwingen. Eam ob causam tot
& tam diversa negotia & Sophisticationes ad
E3 decipien-

decipiendum homines adducunt, videlicet res, quæ neque naturam, dant nec eam recipiunt; Scilicet secundinas, testes ovorum, Crines, Sanguinem, Basiliscum, Vermes, Herbas, Stercus humanum & sic de infinitis generibus Stercorum, volentes eum pessimis optima perficere. Weil aber in diesen allein kein *Philosophus* jemahlen etwas wahrhaftiges gesagt/ und so sie etwas dergleichen setzen/ nur solches entweder der Farbe/ oder anderer blossen äußerlichen Anzeigung halben/ damit sie die Kunst ihren Kindern vorbehielten/ geschehen. So ist gar kein Wunder/ daß solche Gesellen der Natur nicht vermögen nachzukommen/ und disfalls etwas auszurichten: Nam quæ feminaverit homo, hæc & metet, & qui Stercus seminat, Stercus inveniet.

Ob nun wohl auch etliche sind/ die sich auf Grund gerne befließen/ wie mir/ sagt *Bernhardus* auch geschehen/ und doch so schleunig nicht dazukommen/ so ist solches auch nicht zuvertrauen/ denn im Geber wirstu genugsam erkläret und beschrieben finden/ was die Ursache sey/ daß auch die ziemlich studiret und Mühe haben/ nicht allezeit was ausrichten/ und solches findest du in prima parte libri summæ perfectionis, da et de impedimentis, quibus impediuntur artifices, quo minus verum hujus artis finem adipiscantur, schreibet/ daß also nicht Noth/ ferner etwas mehr davon zu erzehlen/ von dem nemlich

lich/ warum ihrer so wenig aus der Philosopho-
rum Schrifftien klug werden/ und zu dieser herrli-
chen Kunst kommen.

Pag. 24. Dieweil denn nun unser Ge-
heimniß so gar eine edele und überreiche
Kunst ist/ will sichs auch nicht gebühren/
dieselbige den Unwürdigen zu *reveliren*.
Doch sag ich dir/ daß wem Gott die Augen
öffnet/ daß er darzu kommen soll/ und sie auch
letzlich begreift/ daß derselbe Mensch sich schäm-
men wird der Umschweiffe/ die er darinnen ge-
brauchet/ denn sie so gar leichte und wohl zu
thun/ daß wo ich sie dir wiese/ du sie für den leicht-
ten Weg kaum glauben würdest/ darum ha-
ben alle/ die sie gehabt/ solche Kunst mit
Worten verborgen/ und mit selzamer Art
describiret oder angezeiget / denn sie alle
Wege besorget / man verstünde es zu
schnell/ deswegen auch solche ihre Bücher de-
nen so schwer zu verstehen sind/ die den Grund
nicht erlangen/ oder unwürdige Gäste der Kunst
sind/ und keinen Löffel darzu zu waschen vermö-
gen.

Pag. 29. Derohalben laß dir solch mein Buch
lieb/ und nechst göntlicher Hülffe und Anruffung/
stets das fürnehmste seyn/ so wird dich deine Mühe
nicht reuen/ denn wirst du finden und selbst
judiciren können / warum ihrer so wenig zu
der Kunst kommen/ und also viel um ein Klei-
nod lauffen/ und solches doch nur derjenige/ so sich

am fleißigsten und mit Rath darum bemühet/das selbige für andern wegnimmt.

Pag. 30. Wer den Nutzen unserer Kunst spühret und erfahren hat/ der wird sie selbst nicht alleine hart genug defendiren/ sondern auch verbergen helffen/ denn es will es Gott und die Billigkeit nicht leiden/ um der Unwürdigen willen sie gemein zu machen.

Pag 42. Daß du aber aus ihren Büchern/so ihr eines Theills geschrieben/ und mit so seltsamen Figuren und metaphorischen Worten an Tag gegeben/ etwas/ das dir nütze seyn möchte/ erforschen soltest/ das ist schier nicht zu glauben/ doch sind etliche herrliche Ingenia von Gott dermassen beaabet/ daß sie bißweilen durch viele Mühe und langer Übung darzu kommen/ sonderlich so es ihnen Gott gönnet/ man findet aber gar selten derselben/ und geräth unter tausenden kaum einen. Mag auch sagen: daß wo mir Gott nicht sonderlich Gedeyen darzu gegeben hätte/ daß ich/ unangesehen der schweren Unkosten die ich darauf gewendet/ selber nicht vermocht darzu zukommen. Denn als leine ihren Kindern/ oder wem sie es ge gönnet oder geoffenbahret/ sind solche ihre Bücher nütze gewesen/ daß sie/ die Kunst/ daher nun eine Gottes Gabe dem/ der sie daraus begreifen soll.

Pag. 60. Ich kan nicht dencken/ daß der Philosophen einer/ der also unverständglic und figurate davon schreibet/ mehr als ich erfahren habe/

habe/ könnte es derothalben wohl so seltsam erdencken/ als sie/ will es aber nicht thun/ sondern so viel sichs leiden will/ dir den rechten Weg zeigen/ denn ich trage groß Mitleiden mit denjenigen/ so über solche Bücher kommen/ und es nicht besser wissen/ daß sie so verdrießlich ihre Zeit und Mühe/ neben ihrem Leben verzehren sollen.

Pag. 88. Du solt auch wissen/ daß mans in keinem Buche/ es heisse wie es wolle/ mit klaren und ausgedruckten Worten finden wird/ sondern alleine in Figuren und Parabolen.

Pag. 147. Kanstu es nun nicht verstehen/ so nimm Jemand/ der es verstehen kan/ zu Rath/ und ich wolte es dir wohl deutlicher sagē/ aber ich habe es Gott/ der Billigkeit und den *Philosophis* gelobet/ daß durch mich weder das Gewichte/ noch die Farbe/ noch die Materie anders/ als durch parabolische Worte und Gleichnisse/ sollen angezeigt werden/ die du denn hernach im vierdten Theile bey der Practica finden wirst. Sage aber hiermit/ und zeige dir an/ daß alle Worte/ sonder einzig Zuthun/ oder Abbruch darinnen gewiß wahr seyn.

Pag. 148. So du nun der Meynung und Geswohnheit der Weisen folgen wirst/ wird dich solch Büchlein/ das ich aus Treue geschrieben/ erfreuen/ und wirst für mich zu bitten nicht vergessen. Nachdem ich dir aber nun alle Dinge/ so

viel sich davon zuschreiben leiden will/ aufs treulichste angezeiget;

Pag. 154. sezt er: Wie er einen der Zeiten erfahrenen Mann/ welcher den Lapidem, aber nicht desselben Multiplication gewußt/ angetroffen/ der solche Multiplication von ihm wissen wollen/ weil er aber die Bücher auch hatte/ die ich gelesen/ wiese ich ihn darauf/ daß er seinen Büchern desto fleißiger oblege/ denn mir wolte es meiner Gelübde halben nicht geziemē/ zusagen/ weil ich es verredet/ einen Menschen öffentlich zu sagen. Hat er nun einem/ der die Kunst schon gewußt/ das einzige Vorthell nicht sagen wollen/ wie will er denn einem/ der gar nichts davon verstehet/ die ganze Kunst lehren/ wie er denn auch

Pag. 150. gedencket: In der Zeit kam ich zu einem Barbaro/ der die Kunst so wohl verstund als ich/ auch besser/ denn er hatte sie schon gemacht/ mit dem converfirte ich/ und da wir nun lange mit einander umgegangen/ und nur davon Unterredung hatten/ durch was Gleichniß die Kunst am füglichsten könnte Parabols. Weise beschrieben werden/ so trug sich es ungefähr zu/ daß er fragte: Warum ich doch so harte eben auf das drünge. Indem antwortete ich: Es möchte sich zutragen/ wann ich nun diß Werck mit der Faust selber versucht und recht bestünde/ daß ich es beschriebe. Da er nun hörete und verstund/ daß ich nur aus vielen studiren die Kunst gewiß wußte/ und solche noch nicht selber mit der Hand
versucht/

versucht/ so verkehrte er mir alle Worte/ und wolte mich wieder irrig machen/ aus welchen die Aufrichtigkeit der *Philosophen in Communicatione* zu ersehen / dergleichen Bewandniß es bey nahe auch bey dem kleinen Bauer hat und zwart pag. m. 101. also der Autor nicht einmahl den Proceß setzt/ wie die geringen Metallien von ihren *Adjunctis* und *adhærentibus accidentiis* oder schwefelhaften Unreinigkeiten/ welche den Ingress der *Tinctur* verhindern/ zu reinigen stehen/ da er doch zuvor die ganze Philosophische Arbeit treulicher/ als noch keiner gethan/ zu lehren versprochen.

Pag 155. Nun will ich Parabolisch stellen die *Practicam* in dunkelen Worten/ wie ich den *Lapidem* vor meinem Ende viermahl componiret habe / unangesehen meines grossen Alters/ das ich auf den Halse hatte/ und sage dir in der höchsten Wahrheit / die Gott selber ist/ daß welchem Gott die Gnade verliehen/ daß er dich mein Büchlein überkommt/ und sich darnach mit Verstande und Fleiß richtet/ auch arbeitet/ daß der kommen mag/ auch seyn wird/ aus aller Widerwärtigkeit und Betrübniß/ und wird wissen die Wahrheit sonder einige Verwunderung zu vollbringen/ denn ich könnte es dir nicht klärlicher sagen/ als ich gethan/ wo es dir nicht gar selber wiese. Es ist aber der Wille Gottes/ wie die *Turba* sagt: daß man solche Kunst nur den *Filiis Doctrina revelare*/ darunt will es die Billigkeit nicht leiden/ daß ich

es verständlicher und Klärer anzeige/ denn ich ihm schon bald zu viel gethan. Ich weiß auch/ wenn du es mit Fleiß suchest/ daß du solche Kunst/ durch Verhängniß Gottes/ aus diesem Buche finden wirst/ und alsdenn wirst du selber judiciren und sagen : daß ich es dir nicht Klärer hätte anzeigen können/ denn allbereit geschehen. Ich weiß auch/ daß wann du es verstündest wie ich/ und den gebenedeyeten Stein selber gemacht hättest/ und davon schreiben soltest/ so würdest du *propter Levitatem & tamen Nobilitatem Artis* dieses keines Weges also klar / geschweige dem Klärer schreiben oder anzeigen/ daß ich es aber gethan/ ist die Ursache/ das hergliche Mitleiden / das ich zu den wahren Filiis Doctrinæ, die es ihnen ohne Betrug Blut sauer werden lassen/ trage/ denn ich weiß/ was mich gedruckt.

Der Autor des groß und kleinen Bauers pag. 72. Du sollt wissen/ daß keiner zur Erkenntniß dieser Blumen kömen kan/ er sey denn darzu *predestiniret*/ oder bringe es durch sein ewiges Gebet und starcken festen Glauben dahin/ und wird ihm doch nicht ohne Mühe/ Sorge und Tribulation gegeben/ wie du denn selbst bekennen must / und solches eben darum/ damit diejenigen / die es haben und erlangen / daran gedenccken/ und solch *Mysterium* desto höher und heimlicher halten lernen.

Pag. 78. Da hast du nun/dein Begehren nach/
meine Erklärung/ frage nicht weiter/ denn sol-
ches mehr zu erklähen/ ist mir höchlich
eingebunden und verboten / darum bete
fleißig/ es wird dir das auch gegeben werden.

Ein ungenannter Autor: Gleichwie die
Materie zu unserer Kunst überaus schwer zufin-
den und zu erforschen ist/ weil sie nicht leichte ein
Mensch dem andern eröffnet/ aus grosser Miß-
gunst/ welche heute zu Tage registiret/ also ist auch
die Bereitung derselben darum gleich schwer/
und dunkel / obschon einer oder der ander
davon geschrieben/ haben sie es doch so un-
vollkommen und verkehrt gemacht/ daß es
Niemand ohne Gottes Willen aus der
Philosophorum Büchern finden wird/ derohal-
ben man vor allen Dingen Gott fleißig um Er-
leuchtung bitten muß/ weil es der/ so es uns an-
ders nicht an der Seelen schadet/ am besten leh-
ren kan.

Geber: Gefallen dir verborgene Sachen/
verzage nicht/ sondern suche emsig viele Jahre
lang (in Philosophischen Schriften und durch
Hand-Arbeiten nemlich) am Ende wirst du klä-
ren/ du habest nichts gefunden/ wo dich nicht
Gottes oder eines guten Freundes Hand
führt und leitet.

Über diß ist auch eine grosse Ursache mit/
daß wenige die Kunst aus der *Philosopho-
rum* Schriften begreifen/ weil dieses hohe
Geheimniß denen Hochgelahrten allzu hoch dün-
cket/

ket/ welches mich ganz nicht Wunder nimmt/
 denn dieses ist ein göttliches Ding/ davon das
 Fleisch nicht urtheilen kan/ derowegen deucht es
 ihnen zu hoch/ gleich als eine Nacht-Eule spre-
 che: Sie Könnte des Tages Licht nicht sehen/
 weil die Nacht ihr Licht ist/ bey welcher Nacht
 das allerhelleste finstere ist/ denn das allerfin-
 stere des Tages/ darum muß man solchen
 Gesellen / die nicht Gottes Ehre/ son-
 dern ihren eigenen *Respect*, Stolz und Hoch-
 muth suchen/ die Flügel beschneiden/ und
 nicht aufs Klährste ins Maul streichen.
 Denn wem es Gut giebt oder geben will/ dem
 ist es klar und deutlich genug. Gleichwie
 nun einige/ denen diß Werck allzu hoch düncket/
 es dahero auch allzuhoch angreifen und im Lufts-
 Geiste/ mit Donner und Blitz gefallenem Re-
 gen-Wasser/ Mayen-Ehau und dergleichen su-
 chen wollen/ also ist auch

E contrario die andere Ursache des nicht
 Empfangs/ das andere nicht glauben können
 noch wollen/ daß es in einer so schlechten Mate-
 rie anzutreffen/ gehen dahero solche vorbey/ und
 zugleich das hohe Geheimniß mit.

Rosar. Magn. fol. 248. Si materiam nostram
 nomine nuncuparemus, Insipientes & Divites
 eam esse non crederent. Item

Arnoldus Cap. 2. *Rosar.* 1. Derowegen lieb-
 ster Chymischer Liebhaber/ ob du schon mißgün-
 stig bist/ so sey doch gutes Muthes/ und be-
 sare dich nicht/ daß dieses Geheimniß möchte
 austom-

auskommen. Ich schwere dir bey den unsterblichen Gott / daß unter tausenden kaum einer zu seinen Zweck gelanget / ob er gleich die gehörige Materie wohl kenne / da ferne du aber grosse Dinge vorgiebest / und verachtest gemeine Sachen / so sey gleichwohl fröhlich / du wirst durch diese Arbeit gute Gelegenheit überkommen / deines Verstandes Spitzfindigkeit sehen zu lassen / denn es wird hier nichts schlechtes noch was gemeines vorkommen / wann das werth gehalten wird / was durch viele Mühe und Arbeit zu wege gebracht worden. Siehe hier ist des Augiaz Stall / bist du ein Hercules! Denn wirst du erfahren / daß dieser Reim gewiß wahr sey:

Kein weiches Feder-Bette schafft /

Dem Schüler Kunst und Wissenschaft.

Trägst du aber Belieben zu der Einfalt der Sachen / siehe / da will ich dich bey der Hand leiten / lieber bleib auf einfältigen Wegen der Natur / denn aus selben wirst du eher mit Händen tasten / was du in Subtilitäten nimmer wirst zu sehen bekommen.

Michael Sendivogius in seinen philosophischen Räzel an die Kinder der Weisheit und Wahrheit: Euch aber sage ich / daß ihr schlecht und nicht zu sehr klug seyd / biß ihr das Geheimniß findet / wann ihr dasselbe habet / muß die Wahrheit nothwendig folgen / alsdenn wird es euch an Geschicklichkeit nicht ermangeln / unzählich viel Bücher zu schreiben / welches deme viel leichter seyn wird /

wird/der in dem Centro ist und ein Ding sieht/als dem der aussen herum geht und nichts als das Hörensagen hat.

Von der Schwerheit aber die Kunst zu erlernen glebt der fürtreffliche Philosophus

Theophrastus Paracelsus die Rationes, wann er spricht: Es gehet aber so leichte nicht zu/ daß einer durch seinen Fleiß und Verstand zu der unwandelbaren Erkenntniß dieser drey Hauptpuncten komme/ er muß von einem treuen Meister die Unterweisung mündlich empfangen/ sonst gehet es gar mißlich her/ denn es gehöret eine langwierige Erfahrung dahin/ samt einer gressen Erkenntniß aller natürlichen Geschöpfte/ denn wie viel sind nur/ die sich in diese Kunst begeben/ und doch viele Jahre zubringen/ ehe sie die rechte Materiam oder das Subjectum Tincturæ erfinden können? und ob sie gleich die finden/ so kommt doch leichtlich ein Wind/ der sie in ihren Gedancken dermassen niederschlägt und irre macht/ daß sie sich nicht wohl entscheiden können. Ja so sie gleich auch diß erste Caput erobert haben/ so geht es doch aber schmerzlich zu/ mit der Erkenntniß der andern Capitum, zu dem so gehen die rechten Sturmwinde erst an/ wann es an die Präparation kommt/ denn in dieser Kunst ist nichts so verboten/ als die Bereitung. Denn nirgend sind die Philosophi so verwirret in ihren Schrifften/ als wann es an die Präparation kommt/ weil an dem das Hefft und der ganze Grund dieses Gebäu

Gebäues liegt/ und je fleißiger einer die blossen Buchstaben in diesen Capitel ansieht/ je mehr wird er in einen Irrgarten verführet / welches auch

Nicolaus Flamellus, der berühmte Philosophus, in seiner Vorrede pag. 30. mit diesen Worten bekräftiget : Und also habe ich endlich durch die Gnade Gottes gewußt/ was ich so sehr gewünschet/ nemlich die prima materia, oder ersten Anfänge/ jedoch bey weiten noch nicht Ihre erste Präparation oder Bereitung/ welches die allerschwereste Sache über alle Dinge der Welt ist.

Michael Sendivogius, der sinnreiche Philosophus, schreibet in seinem Tractätlein von den drey Anfängen aller Dinge also: Was in dieser Kunst von der Präparation zu mercken ist/ wird von vielen auffengelassen.

Es vermeinen zwar viele Liebhabere und Jünger dieser warhafften Kunst und Weisheit/ bekennens auch offenbahr / daß es ein leichtes Werck sey/ weil nemlich die Materie nur in ein Geschirre geihan/ dem äußerlichem Feuer besohlen/ und dasselbe nur recht müge registret werden/ sehen darbey mit klaren Worten/ daß es nur ein Werck der Weiber/ und ein Spiel der Kinder/ aber die solcher Meynung sind/ die wissen nichts von dem innerlichen Feuer / und vom rechtem Separatore, worauf alle warhaffte *Philosophi* geschworen/ dasselbe nicht zuoffenbaren.

Und wenn es ein so leichtes Werck wäre/ so würden die Philosophi nicht von zwölf Schlüsseln/ zwölf Wassern / zwölf Thüren/ sieben Siegeln und dergleichen geschrieben/ auch ihre Bücher mit solchen Titulen gezieret haben/ wie denn auch

Dionysius Zacharias von der Schwerheit dieser Kunst und sie aus der *Philosophorum* Schriften zu erlernen im dritten Capitel also lehret: Daß die Conjunction oder Vereinigung/ nur einen Termin/ einen Tag / ja nur eine Stunde habe/ in welcher sie geschehen soll/ damit die rechte Zeltigung und Digestion vollbracht werde/ Aber dieweil die *Philosophi* fürnemlich geschworen/ solch Geheimniß nicht zu offenbaren/ haben sie mit Fleiß mancherley Zeit gemeldet/ da sie doch mit einander übereintreffen und nur eine einige Zeit verstehen.

Pantaleon pag. 13. Nehmet derowegen wahr/ ihr meine lieben Miltgesellen! ich lege euch zwar keine fürgekäuete Speise vor/ aber folget meinem Rath/ betrachtet Vernunftgemäß die gehörige Materie/ die ihr vor der Hand habt/ betet/ und arbeitet/ ich will euch fürleuchten/ und euch den Ort und Materie mit Nahmen nennen/ auch Art und Weise lehren/ so viel mein Gewissen zuläßt/ wie ihr damit verfahren sollet.

Pag. 17. Lieber Leser/ meynest du wohl/ daß dieses himmlische Kind/ ohne väterliche Vorsorge und Liebe sey/ also daß es ein jeder geiler Bock/ ohne des Vaters Einwilligung/ sie in sein Ehe-

Ehe-Bette zerrén und schwächen könne? keines
weges. Ja daß solches nicht geschehen möge/
ist sie aus den Augen der Menschen hinwegge-
nommen/ und der Erden / als des Jupiters
Tochter anbefohlen und in ihrem Schooß begrä-
ben. Sie liegt nicht auf weichen Polstern/ noch
schlímert in Purpur und mit Gold gestickten Klei-
dern/ auch spaziret sie nicht hin und her in lusti-
gen Gebüschén und anmuthigen Feldern/ we-
der daß sie sich umsehen wolle/ noch daß sie möge
von andern gesehen werden; Vielweniger tan-
zet sie und gehet etwan den Buhlen nach/nach Art
anderer Jungfrauen; sondern sie will lieber aus
Königlicher Großmüthigkeit versteckt liegen/ zwí-
schen steinern Armen und dicken Finsterniß/
als daß sie sich von unwürdigen Leuten unter ei-
nen weichen Feder-Bette wolte küssen lassen.
Eine solche ist biß anhero unsere Tichonia oder
Kunst gewesen/ und wird es auch wohl verbleiben/
biß die Welt zu Asche wird verbrannt werden.

Pag. 18. Denn der Allweise Hergensfündiger/
hat niemahls keinem die Schlüssel zum Brunn
des Lebens anvertrauet/ welchen er nicht vorhero
gesehen/ daß er ein solch Leben führen würde/ das
solcher hohen Gabe würdig sey/ und ist dahero
die fürnehmste Ursache unserer vergrabenen
Hermetischen Warheit/ der Großgütige
GOTT/ der aller Geheimnissen Vater ist.
Derselbe/ wie er sonst vor menschlichen Augen
unsichtbar ist/ also verbirget er auch seine Schätze
vor denselben. Es können zwar gute Freunde

etwas bey der Sache thun/ aber es geschieht doch nicht ohne sonderbare Schickung des hochweisen Ober-Meisters/ der mittelbahrer Weise handelt. Und ob es gleich zuweilen durch fluge Räncke geschicht/ daß eine unflätige Saue zum heiligen Tempel der Natur geführt wird/ verstehet er doch entweder nichts/ oder richtet nichts aus/ weil er in mancherley Wege aus Gottes gerechtem Gerichte verblindet und verhindert worden.

Pag. 19. Die andere Ursache dieser Begräbnis sind die Besizere der Tinctur/ denn es wird selten ein Mensch gefunden/ der/ soferne als er ein Mensch ist/ nicht sollte mißgünstig seyn/ zumahl in hochwichtigen Sachen/ wie zu sehen ist an den Fürsten unserer Kunst/ dem

Hermete. Denn was ist doch dunckeler als seine Smaragdische Taffel? Es wird dich eher der Pegasus von der dreystachen wunder-gestaltten Chymeræ erlösen/ als dir ein Oedipus die labyrinthische Räzel wird außlösen können. Diesem hat getreulich nachgesolget

Geber, Raymundus, Lullius, Arnoldus devillanova und andere.

Der Araber/ gleichwie er sonsten mit mehr erleuchteten und größern Verstand begabet gewesen/ also hat er auch seine Sachen viel ordentlicher und Lehrreicher vorgebracht/ dabey er doch aber fast alle Wege dasjenige Stücke verschwiegen oder abgekürzet hat/ daran am meisten gelegen.

Der

Der Lullius, welcher ein subtiler und verschlagener Kopf gewesen / hat den Leuten eine ziemliche Nase gemacht. Nämlich als er wahrgenommen / daß die Lateinische Schulen von den Griechen verführet worden / inder sie diß vor die höchste Klugheit hielten/ wann einer nur fertig/ spitzfindig und zierlich reden konte/ hat er alle Mittel der Disputir-und Rede-Kunst angewendet/ seine Warheit bemäntelt/ ausgelöscht und gar vergraben/ wie solches seine Schrifften/ welche widerwärtige Dinge in sich haben / und immerzu auf eine Seite getzen/ zur Gnüge bezeugen/ die aber doch den Gelehrten zur selbigen Zeit trefflich gefallen. Gleichem Lob hat auch nachgejaget

Arnoldus de Villa nova, deme mehr beliebt dunckele und abgebrochene Worte/ als befruchtete Wäscherey zugebrauchen/ und hat seinen Dornichten Rosen-Eranz geschrieben/ der dem Apollini selbstn würde schwer fallen zu erklären.

Nur ist dieses noch allhier zumercken/ daß ein sonderlicher von obenherab den Menschen zugeschickter Verwirrungs-Geist solche Ungleichheit eingeführet hat/ damit nicht die menschliche Vernunft / wann sie ihre Gedancken nur stets auf ein Ding alleine richtete/ letztlich darhinter käme/ dem Herculi seine Keule aus der Hand risse/ und alles über ein Hauffen werffen möchte. Denn es würde geschehen seyn um die Lebens Comædie auf diesen runden Schauplatz der Welt/

wann die Menschen ohne Unterscheid gesund und reich wären / und würde alles gar in einen Spectacul verkehret werden. Derohalben ist es unsern Vorfahren nicht vor übel zuhalten / daß sie sich als getreue Schreiber der Natur erwiesen.

Pag. 105. Wann unsere Vorfahren die bloße und reine Wahrheit hätten schreiben wollen / wäre solche vielleicht nicht auf uns kommen / weil auf ein Blätlein Papier alle Geheimniß der Natur können gebracht werden. Und

Pag. 124. Was mich anbelanget / kan ich mit Gott dem Herzenkundiger bezeugen / daß ich in diesem Wercklein alles aufrichtig und unzerstümmelt / doch auf Kunst-gebräuchliche Schreibe-Art / gemeldet / was zu Verfertigung dieses grossen Geheimnisses so wohl wesentlich als zufälliger Weise erfordert wird.

Pag. 155. Niemand aber würde es glauben / wann wir die bloße und schlechte Wahrheit geschrieben / ja so wir auch die Materie zum Werck nenneten / würden wir ebenfals damit keinen Glauben finden. Schliesse daher mit dem

Geber, welcher Cap. 32. am Ende spricht: Kein grober Künstler kan hinter die Kunst-Stücke kommen / und

Daß den Lapidem Philosophorum zu verfertigen / ein ganzer Mensch erfordert werde / von allen Menschen abgesondert / damit er an seinen Speculationen und Laboren nicht möge gehindert werden / und daß dessen ungeachtet

all sein Verstand und Fleiß dennoch nichts
ausrichten wird/ wo ihn nicht Gott oder
ein treuer Lehr-Meister beystehet.

Womit ihr also auch den andern Mittel-
Punct/ da alle Weisen zusammentreffen/ oder
diejenige Concordanz nach der Philosophorum
Schriften habt/ warum daraus die Kunst so
schlechter Dinge nicht zu erlernen/ mit genugsam
men und sufficienten Rationibus, nemlich/ weil
es ihnen verboten/ ob sie schon offtermahls wie
die Sonne durch die Wolcken etwas eines
Glances hersür blicken lassen.

CAP. III.

Wie nach Anleitung aller *Philosophorum*
endlich doch zu der allerherrlichsten und
warhafften Kunst oder Stein würcklich
zugelangen und zwar

Vors Erste

In Anruffung Gottes oder durch fleis-
siges Gebeth.

Basilus von dem grossen Stein der Uhrab-
ten pag. 7. Ich habe in meiner Vorrede/
lieber Freund/ und Zuneiger der Kunst!
Bertröstung gethan/ dir und andern/ so begierig
sind der Natur Eigenschaften zu erlernen und
den Künsten von Herzen nachzuforschen/ dem
Edelstein und Sels anzuzeigē/ so viel mir zu-
ge-

gelassen / und von oben herab gegönnet worden / woraus unsere Vorsahren und alten ihren Stein / den sie vom Höchsten empfangen / sich desselbigen zu ihrer Gesundheit und Auffenthalt dieses Irdischen Lebens zugebrauchen / bereitet haben. Damit ich nun meiner Zusage und Verheiß ein Gnügen verstatte / und dich nicht viel durch die Sophistery / Irrthum und Umschweiff führe / sondern dir den Haupt-Quell aller Gutthat aus dem Fundament entdecke :

So sollt du wissen und meine nachfolgende Rede wohl in acht nehmen / so du anders ein Gefallen trägest / Kunst zu erlernen / denn viel des Geschwäzes kan ich nicht darthun / ist auch nicht meine Meynung / diewell das wenigste daraus zu erlernen / sondern ich habe lieb kurze Worte / so Grund in sich haben.

Nun solt du wissen / daß ihrer wenig zu der Erreichung dieser Herrschafft kommen / ob ihrer gleich noch so viel an unsern Steine auffbauen / denn die rechte Wissenschaft und Erlangung hat der Schöpffer nicht gemein / sondern etlichen / welche Lügen hassen und die Warheit gestatten ; auch der Kunst mit Seuffzen von Herzen obliegen und nachjagen / vergönnen wollen / meistiglich aber die Jhn ohne falsch lieben und darum bitten.

Darum sag ich dir in lauterer Warheit / daß so du unsern grossen uhralten Stein machen wilt / so folge meiner Lehre / und bitte vor allen Dingen

gen deinen GOTT/den Schöpffer aller Creaturen/ daß er dir darzu Seegen und Gedeyen geben wolle. Hastu auch gesündigt/ so beichte/ thue gutes/ und gedencke in deinem Vorsatz/ daß du nicht mehr böse/ sondern fromm seyn wilt/ und daß dein Herze in allen guten möge erleuchtet werden. Gedencke/wenn du zu Ehren gesetzt wirst/ daß du den Armen und Dürfftigen darbietest/ ihn aus Elend zuerretten/ und mit deiner hülflichen Hand zu erfreuen/ auf daß du desto mehr Seegen von dem HERRN empfangest/ und einen Stuhl im Himmel durch Bestätigung deines Glaubens überkommen mögest.

Pag. 135. Und sage dir endlich und beschließlich zu einer Nachricht / daß zu einem rechten wahren Philosopho unterschiedene Stücke gehören/ so anders derselbe vollkommen seyn und heißen soll/das eine und fürnehmste ist: Daß er all sein Vornehmen anfahren soll mit dem Gebethe und fleißiger Anruffung zu GOTT/ dem Höchsten himmlischen *Medico*, daß er ihm seine Gnade und Weißheit/Verstand und Seegen zu seinem Vornehmen geben wolle/ daß solches glücklich gedeyen möge/ damit jedermann sehe/ was seine Allmacht dem sündlichen Menschen zu gute verliehen und dadurch herrlich gemacht/ auch er für seine Gutthat möge gelobet und gepreiset werden/ auch darnesben sein Leben und Thun in Gottesfurcht und Erbarkeit anstelle und vollführe.

Pag. 294. Anfänglich seß ich Basilius Valentinus, ein Bruder des geschworenen Ordens Sancti Benedicti eine kurze Erinnerung zu dem gutherzigen Leser/ was einem jeden Spagyrico, welcher mit höchsten Seuffzen der wahren Kunst ein begieriger Verlanger ist/ zu betrachten und obzuliegen hochnöthig/ nach folgender massen: Ehe und bevor ich dieses Libell recht ansahe zu beschreiben und Erzehlung zu machen/ biß zu der endlichen Absolvirung/ habe ich nothwendig erachtet/ eine Erinnerung vorher zu thun/ was einem Gottesfürchtigen Spagyrico zu wissen höchnöthig/ worauf er seinen Fels bauen soll/ damit die Häuser von ungestümen Winden nicht bewesget/ viel weniger gar über einen Hauffen mögen gestossen werden/ die da sonst auf solche Felsen zu bauen/ einen gewissen Grund haben können. Denn ich/ als ein Clostermann/ achte solche für hochnöthig/ daß solche Gedächtniß gleichwohl nach uns/ Gott zu Ehren in dieser sündlichen Welt verharre und bleibe seine Majestät und Herrlichkeit dadurch zu observiren/ in acht zu nehmen/ und derselben durch genugsame Partirung Folge zuleisten/ denn mein Stand erfordert viel einen andern Geist/ weder der gemeine Welt-Stand.

In solcher Betrachtung aber habe ich eigentlich unterschiedene Stücke/ so am vornehmsten sind/ und so da allen suchenden der Weißheit und Kunst liebenden zu erforschen obliegen/ als da ist erstlich:

Die Anruffung zu GOTT ic. solche Stücke nun muß ein jeder Chymicus und wahrer Alchymist wissen zu confideriren und zu erkennen/ denn sonst ohne das kan er nicht vollkommen seyn/ noch vollkommen für einem wahren Spagyrico erkannt werden.

Die Anruffung zu GOTT nun/ muß durch eine Himmlische Andächtigkeit aus Grund eines reinen wahren Herzens und unverfälschten Gewissen/ ohne Ehrgeitz/ Heucheley und andere Mißbräuche geschehen/ als da sind Hochmuth/ Stolz/ Hoffart/ Pracht/ weltliche Uppigkeit/ Unterdrückung des Armuths und anderer Tyranny/ und dergleichen dero anhängigen Sachen/ welche Mißbräuche nun gänglich und allerdinges müssen aus dem Herzen und seiner Wurzel ausgefegget und gereiniget werden/ auf daß/ wenn er den Gnaden- Thron zu der Selbes Gesundheit erhalten will/ das Unkraut von dem guten Weizen ausgeraufft und ein wohlgeschmückter heilliger Tempel bereitet werde. Denn GOTT läßt sich nicht spotten/ wie die Weltklugen und vermeynte Wißverständige Menschen meynen. Nein/ er will in wahrer Furcht angeruffen und für einem Schöpffer erkannt seyn/ mit gebühlichem schuldigen Gehorsam und herzlichem Bittsöhnung/ wie auch nicht unbillig/ weil der Mensch nichts hat/ denn was ihm von seinem lieben allmächtigen Schöpffer verliehen wird / der ihm gegeben hat/ Leib und Leben/ den Geist darinnen zu wircen/

Ken und die edle zarte Seele; Und zu Erhaltung dessen/ ferner aus Gnaden mitgetheilet/ sein ewiges/ wahres und göttliches Wort/ zu einer Speise unser geistlichen Seele/ zu der ewigen Seeligkeit. Darneben hat er auch dem Leibe Unterhaltung verordnet / durch zeitliche Speiß und Franck/ Kleider und Schuhe/ und andere Nothdurfft dero der Mensch nicht entzahten kan/ welches er nun alles zuförderst/ aus der wahren/ demüthigen inniglichen Herzkrußung von dem allerältesten Vater/ welcher Himmel und Erden/ sichtbar und unsichtbar/ das Firmament/ Elemente und alle Gewächs und Creaturen erschaffen hat/erlangen muß. Denn zwar ist das gewiß/ und weiß fürwahr/ daß die wahre Arzney kein Gottloser erlangen / viel weniger Kosten wird das rechte unwandelbare süße Himmel-Brodt der Ewigkeit.

Darum so folge dieser Lehre am ersten und vornemlichsten/ daß du dein Vornehmen und Vertrauen auf Gott den Schöpffer setzt/ ihn darum bittest und anruffest/ daß er wolle seinen ewigen Seegen dazu verleihen/ damit dein Suchen in Gottesfurcht angefangen werde/ und du dadurch zu der verhoffenden und begehrten Weißheit kommen mögest / denn die Furcht des Herrn ist der Weißheit Anfang/ und wer darnach thut/ des Lob bleibet ewiglich. Welcher Mensch nun einen solchen Vorsatz hat zu suchen/ das im Irdischen das Höchste ist/ nemlich die Erkenntnis

nitz alles guten seiner Creaturen/ so der Höchste-
mildiglich mitgetheilte dem Menschen/ welche
denn stecken und befunden werden/ wegen ihrer
würckenden Kräfte/ in Steinen/ Kräutern/
Wurzeln/ Saamen/ Thieren/ Gewächsen/ Mi-
neralien/ Metallen/ und was dessen mehr ist/ der
setze alle weltliche Gedancken zurück/ laß fahren/
was ihnen anhängig/ und warte allein hoffentlich
der Erlösung von Herzen/ bitte zu Gott mit
Demuth/ so wird er auch wohl von der Hoff-
nung entlediget/ und der wahren Erlösung end-
lich würdig werden / daran kein Mensch mit-
nichten verzagen noch verzweifflen soll/ denn er ist
alleine der Gott/ der da Israel erlöset kan
von allen seinen Feinden/ das wird er auch
warhafftig thun/ und gütwillig zu Werck rich-
ten/ gegen alle diejenigen so ihn herzlich darum
ersuchen/ und mit seuffzenden Gemüth anru-
fen:

Also kan nun die erste Lehre und Vermahnung
anders nicht besser/ dann durch das Gebet
bestätiget werden/ welches heist und ist: *In-
vocatio Dei*, die Anruffung zu Gott / doch
muß die *Invocatio* und Anruffung nicht gesche-
hen aus Gleichnerey/ oder aus einem betrüglichen
Herzen/ sondern also und gleicher Form aus ei-
nem Grund/ wie der Hauptmann that zu Ca-
pernaum/ aus festen Glauben und wahren Ver-
trauen/ auch wie das Cananeische Weibelein.
Darnach auch Christlicher Liebe wegen/ wie dem
Verwundeten begegnete auf dem Wege nach
Jer

Jericho/ da ihm Del und Wein in seine Wunden gegossen/ auch befohlen ward/ seiner zu pflegen/ und zahlte der Samariter alle Unkosten ab/ und befahl/ weiter seiner zu pflegen. Wann eine solche Anrufung nun geschieht/ darinnen betrachtet wird/ die Christliche Liebe seinem Nächsten mitzuthellen/ welches er durch das Gebet zu erlangen verhoffet/ dem wird sonder Zweifel auch wiederfahren/ was sein embsiges Bitten suchet und begehret/ nemlich ein gewünschtes Ziel/ Darnach er zu schiessen vorgenommen und eine Endschaft seiner gesezten Hoffnung der Gesundheit und des Reichthums.

Pag. 319. Fürchte für allen Dingen deinen GOTT/ und setze dein Vertrauen feste auf den HERRN/ bete auch fleißig und ruffe ihn an mit Seuffzen/ so wird er dich gewährender Belohnung/ daß du den Armen und Dürffligen zu reichen hast/ durch die milde Hand deiner Güter.

Sericon: Unsere Weisheit ist alles ein Ding/ welche GOTT der HERR offenbahret hat/ wem er will/ und behält sie auch/ wenn sein Wille ist/ darum muß man ihn billig eiffrig darum anrufen.

Sirach 1, 5. Das Wort Gottes des Allerhöchsten ist der Brunn der Weisheit / und das ewige Geboth ist ihre Quelle/ & paulò post: verl. 15. Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang. Verl. 19. GOTT fürchten ist die Weisheit/ die reich macht/ und bringet alles gutes mit sich.

sich. verl. 29. Den Gottlosen ist Gottes Wort ein Greuel/denn es ist ein Schatz der Weisheit/ der ihm verborgen ist. Wer aber ein heilig Leben führet/ der ist Gott nahe/wer nun Lust zur Weisheit hat/ der machet sich zum Herrn/ Sap. 6. verl.

20.21.

Bernhardus Comes Trevisanus pag. 1. Studium secundum Doctores amovet ignorantiam & reducit humanum intellectum ad veram Scientiam cujuslibet. Dis Dictum, so nicht neu/ sondern lange Zeit unter den Gelehrten für hoch und gewiß gehalten/ habe ich der Ursache halben erzehlen wollen/ auf daß ich meine einfältige Meynung auch darzu thät.

Ob nun wohl und unlängbar war/ daß viel Mühe und Fleiß etwas auszurichten und ohne vorhergehende Mühe wenig oder gar nichts geschaffet wird/ habe ich dir darneben doch dis anzeigen wollen/ dis ich für meine Person einen andern in seinen Kopffe solch Dictum hoch genug zu halten lasse/ nachgebe. Aber gleichwohl dich darneben daß erinnern und berichten wollen/ wie alle Wohlthat/ damit der Mensch beyde leiblich und geistlich alle Tage besgabt wird/ alleine von Gott herrühre/ und aufferhalb seiner Göttlichen Gnaden/ vermag Niemand/ weder mit Studiren/ oder sonst anderer Übung etwas gutes assequiren/ viel weniger nach seinen Willen zu vollenden/ wollte desohalben zu einer Vorrede dis nachfolgende Dictum dir für gegründeter gerne einbilden/ und

dich

Dich darauf weisen/ denn es sich nicht allein in allen Händeln und Sachen/ sondern fürnemlich in der Chymie selber/ herrlich lobet und vergewisset/ lautet aber also:

Initium Sapientie Timor Domini.

Solche hohe treffliche Lehr/ welche ein jeder ganz wohl bewahren und sich derselben alle Stunden erinnern soll/ erkläret/ wo alle Weißheit/ Güte und Verstand herfleußt/ und ist gewiß wahr/ wo keine Gottesfurcht/ da ist weder Zucht/ Erbarkeit oder des gleichen/ welches einen Schein der Weißheit hätte.

Pag. 15. aber: Da diß nun auch der Weg nicht seyn/ und nicht daraus werden wollte/ besgunnt ich zaghafft zu werden/ und das Herz entfiel mir/ darum bat ich **GOTT** so imbrünstig/ er wolle mich doch den rechten Weg erfahren/ und das Ende dieser Kunst/ weil ich sie so hoch loben gehört/ sehen lassen/ und machte mir darüber selber wieder ein Herz.

Pag. 74. Da ich nun in solchen Schmerzen etliche Zeit zubrachte/ und schier verzweiffelt wäre/ tröstete mich doch der allmächtige **GOTT**/ der denn Niemanden verläßt/ so auf Ihn trauet/ und giebt noch leglich denen/ so mit embsigen Fleiß suchen/ und darneben eines guten Willens/ die Kunst zu **Gottes** Ehre anzulegen/ daß sie zum frölichen Ende kommen und ihn dafür loben mögen/ derohalben schlieff ich in solchem Trost/ und Hoffnung wieder wohl/ setzte alles in die Schanze/ verließ meine Freunde/ kam nicht zu Hauß/

zog um deswillen / daß mich niemand kennen sollte/ wieder nach Rodiß / und that wie ein anderer armer Gesell.

Pag. 151. Machte mich also über das Werck/ verfertigte es / und gerieth mir GOTT Lob! also balden

Pag. 152. aber: Und also bin ich mit grosser Beschwerd zu den Lapidem kommen/ für welche Wohlthat / ich GOTT dancke / und mich Ihm/ als der mir Weiß/ Wege und Mittel dazu bescheret/ ergebe/ Ihm sey Ehr von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen!

Der vorn im vorhergehenden Capitel angezogene ungenannte Autor: Gleichwie die Materie zu unserer Kunst überaus schwer zu finden und zu erforschen ist/ weil sie nicht leichte ein Mensch dem andern eröffnet aus grosser Mißgunst/ welche heut zu Tage regieret: also ist auch die Bereitung derselben darum gleich schwer/ und dunkel/ weil/ ob schon einer oder der andere davon geschrieben/ haben sie es doch so unvollkommen und verkehrt gemacht / daß es Niemand ohne Gottes Willen aus der Philosophorum Büchern finden wird/ derohalben man vor allen Dingen GOTT fleißig um Erleuchtung bitten muß/ weil es der/ so es uns anders nicht an der Seelen schadet/ am besten lehren kan.

Der grosse Bauer pag. 1. Es sagt der heilige Apostel Jacob cap. 1. Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben
E
hero

herab/ vom Vater des Lichts/ bey welchem
ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts
und Finsternisses.

Paulus 1. Cor. 3. Ich habe gepflanzet/ Ap-
ollo hat begossen/ Gott aber giebt das Ge-
deyen.

Alanus Philosophus: Sohn/ setze dein Herze
mehr zu Gott denn zu der Kunst/ denn sie ist
eine Gabe von GOTT/ und wem er will/ dem
theilet er sie mit/ darum habe Ruhe und Freu-
de in Gott/ so hast du die Kunst.

Alphidius: Sohn/ du sollt wissen/ daß du zu
dieser Kunst nicht kommen kanst/ du habest denn
dein Herze und Gemüthe gegen Gott gereini-
get/ und dich mit ihm herzlich versöhnet/ wenn
alsdenn Gott siehet/ daß du eines auffrich-
tigen und wohlmeynenden Gemüthes bist / so
wird er dich aus Gnaden über die Kunst herr-
schen lassen.

Dionysius Zacharias Fol. 96. Dir will gezie-
men/ daß du erstlich mit Gedult und Bestän-
digkeit unverdrossen die Philosophos lesest/ ehe
du die Hand zur Arbeit ausbreitest/ Gott als
lezeit um seine Gnade und Verstand bittest/
denn es kommt keiner durch das Glücke oder un-
geseht zu dieser Kunst/ viel eher durch Gebet
denn durch andere Mittel/ doch müssen Mittel
gebraucht werden.

Hermes, Rex magnus & Philosophus in libr.
de Veritate entis: Richte dich ganz und gar
zu dem/ das über dir ist/ erhebe die Flügel
dein

deines Verstandes zu den Schein der Ob-
 bern Substantz/ so wirst du mit deinen Augen in-
 und auswendig anschauen / deren unzählbar und
 hohe Schönheiten/ und ein ander Licht / welches
 alle Lichter übertrifft/ wirst dich verwundern und
 alle Wercke der Welt nicht achten / auch bey
 dir in deinen Herzen vor der Zeit den Tod wün-
 schen und erwählen/ deinen Leib casteyen und
 tödten: Aber das aber wirst du deine Seele selbst
 verleugnen und hassen/ den König aller Könige
 und GOTT der Glorie mit herrlichen schönen
 Lob, Gesängen preisen/ und das Wort des Vas-
 ters/ welches uns so sehr geliebet / und des Vas-
 ters Herze ist / sollen wir von ganken Herzen
 und Seele anbeten und lieben / und uns über so
 grossen Schatz verwundern / Ihm glorificiren/
 daß wir endlich der Gemeinschaft GOTTes ge-
 würdiget/ durch Ihn mit Gnaden erfüllet wer-
 den/ welchem sey Lob und Ehr von Ewigkeit zu
 Ewigkeit Amen!

Pag. 3. Diese Testimonia aber oder Zeug-
 nisse habe ich darum anher gesetzt/ daß ihm kei-
 ner im Sinn nehme/ als wollte er es durch sich
 alleine/ es geschehe auf was Mittel es wolle/ zu
 Wege bringen: Nein; Für allen Dingen will
 GOTT darum gebeten seyn / sintemahl es
 das höchste Ding ist / so GOTT nach des
 Menschen Seele erschaffen hat. Und dies
 ist ein Spiegel aller obern und untern
 Dinge/ darinnen GOTTes Wesen wie in
 einem Spiegel genugsam zu ersehen ist;

Es ist Mercurius Vita, ohne welchen kein Menschliche Thier noch Kraut leben mag. Derowegen mein lieber Freund und Bruder in Christo Jesu/ wer ihr seyd/ deme ich dieses Geheimniß aus Christlicher Liebe vertraue/ habet GOTT für Augen/ betet/ leset die Philosophos, und nicht die Sophistischen Scripta, arbeitet mit Gedult/ ihr werdet Wunder schauen/ bekommt ihr es/ mißbrauchet es nicht/ oder GOTTES Straffe wird euch auf den Fusse folgen: Seyd ja verschwiegen; Darum befehl ich es euch auf eure Wohlfahrt/ und sollt dessen am jungsten Tage Rechenschafft geben.

Pag. 22. Denn ein rechter Philosophus hat GOTT für Augen/ und thut recht/ sonst läst er es lieber gar bleiben / denn ich die Eröffnung nicht meinethalben thue/ sondern dessen / wie be richtet werden wird.

Pag. 78. Da hast du nun dein begehren/ nach meiner Erklärung / frage nicht weiter/ denn solches mehr zu erklären ist mir höchlich eingebunden und verboten/ darum bete fleißig/ es wird dir das auch gegeben werden.

Pag. 154. Derohalben kein Zweifel/ wo du GOTT für Augen haben/ Ihn lieben und vertrauen/ desgleichen von Ihme Weißheit bitten/ und darneben arbeiten wirst/ daß du solchen edlen Schatz ohne alles Mittel bekommen mögest.

Klein Bauer pag. 89. Ich fiel allda nieder auf meine Knie/ danckte und lobte den / der da lebet

bet von Ewigkeit zu Ewigkeit / der die Weisheit selber ist / Er wolle doch mein Hertz / Sinn und Muth mit dem Geiste der Weisheit erfüllen und erleuchten / damit ich solches theuren / hohen und werthen Schazes möchte theilhafft werden / und denselben bekommen / und verhiess ferner / solchen zu seines heiligen Nahmens Ehre / der Christlichen Kirchen zu Frommen / und sonderlich meinem Nächsten und der lieben Armuth zu gute und besten Nutzen zu gebrauchen. Also habt ihr / meine Lieben! den wahren Grund des höchsten / theuren und werthen Schazes mit allen Umständen reichlich empfangen. Thut wie ich / seyd gutes Fürnehmens / meidet Sophisten , und haltet **GOTT** vor Augen / so werdet ihr nicht so offte vergebens arbeiten / sondern Gottes Wunder mercklich sehen und spühren ; Dessen Nahme sey gelobet und gebenedeyet von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen!

Denn ob es schon ohne Fehler nicht abgehen wird / (als gedachter pag. 68. gesagt:) Es ist auch sonst wohl andern mehr fast so gerathen / wann sie ohne wahren Grund oder Fundament erstlich angefangen / daß sie gesehlet / so hilffte doch **GOTT** endlich / wenn man Ihn fleissig anruufft / zum erwünschten Ende / welches auch *Dionysius Zacharias* bekräftiget / wenn er spricht : Daß die meisten Philosophi im Anfange sehr geirret / doch sind sie endlich gleichwohl zum glücklichen Ende mit Gottes Hülffe kommen.

Pag. 90. Nachdem ich nun den ewigen allmächtigen **GOTT** und Schöpffer aller Dinge für seine gnädige Offenbahrung von Herzen gelobet und gepriesen hatte/ da nahm ich meine Materiam secundam zu mir/ und wie ich sie wohl verwahrt/ sang ich auf dem Wege das folgende Liedlein:

Sap. Salom. Cap. 7. Wo ist ein **GOTT** als unser **GOTT**/ der da kan helfen aus aller Noth? 2c.

Pag. 100. Du magst demnach meiner Anlehung nach den allmächtigen und allerhöchsten **GOTT** mit embsigen Gebet fleißig weiter anliegen/ denn von Ihm kommen alle Schätze der Weisheit/ alsdenn wirst du ohne Zweifel/ wie solches der hochweise

König Salomon in seinem Buche der Weisheit am 7. und 8. Capitel bezeugt/ mit hohem Verstande und fernerer Weisheit erleuchtet und begabet werden/ denn der ewige **GOTT** will billig darum gebeten seyn/ giebt es auch gerne/ wie Er zuvor andern gethan/ denen/ die von Herzen sich darnach sehnen/ und solche hohe Gabe **Gottes** zu Ehren seiner Göttlichen Majestät/ eiaener Seligkeit zu Frommen/ und dann seinem Nächsten oder der lieben Armuth zu Steuer zu gebrauchen in Sinn haben. Item:

Rex Salomon Sapientiarum Capite septimo:
Optanti mihi oranti data est & Sapientia Spiritus obvenit, quem ego Sceptra & Solia antepono & divitias, si cum ea conferantur, nihili facio, neque pretiosas gemmas cum eâ

comparandas duco. Item: Omne Sol cum ea collatum fermè est arena & præ eâ Luna pro luto ducenda.

Hanc ipsam supra valetudinem & formam amo, eam habere malo quam lucem, quippe cujus splendor sit inextinctus. Cum ea autem mihi cuncta simul bona & ejus opera immensæ divitiæ evenerunt. Nam inexhaustus hominibus Thesaurus est, quo qui utuntur, ii cum Deo ineunt amicitiam ob doctrinæ doctes commendati. Est enim vapor quidam divinæ potentia & sincera omnipotentis Effluentia &c.

Pantaleon pag. 13. Nehmet derowegen wahr/ ihr meine lieben Mitgesellen! Ich lege euch zwar keine vorgeträuete Speise vor / aber folget meinem Rath: Verlasset eure Prozesse, betrachtet Vernunft-gemäß die gehörige Materie / die ihr vor der Hand habt / betet und arbeitet / ich will euch vorleuchten &c.

Batsdorff pag. 93. In Summa / wer ohne Gottes des Heiligen Geistes Erleuchtung / und ohne fleißige Arbeit / die Thür der Geheimnisse mit blossem Verstande eröffnen will / der muß grausam den Kopff zerstoßen; denn hier zerrinnet aller Verstand und Vernunft / und ist keiner / der nicht erschrecken müsse / daß Gott in ein so gering Ding und von allen Menschen verachtetes und verhassetes Subjectum dieses edelste Kleinod nechst der Seelen so tieff und nachdencklich verschlossen und verborgen gelegt.

ein jeder fleißig / lasse von Sünden / setze ihm vor / seinem Nächsten gutes zu thun ꝛc.
Item:

Pag. 146: Indeme sonst unmöglich / daß eini-
ger Mensch / ohne Einrathung eines andern wahr-
ren Besizers zu solchem Arcano gelangen kan / ob
er sich gleich in eine Ochsen-Haut vernähen und
in Apuliam tragen liesse / doch aber hält der all-
wissende Gott einen Weg seine Hände drüber /
und dirigiret alles solcher Gestalt / daß / obschon
ein solcher fürnehmer Stand ohngefehr dieses ho-
he Sacrarium in die Hände bekäme / er doch weder
Anfang / Mittel oder Ende davon wissen / die Aug-
mentation vergessen / und das ganze Werck un-
genossen / mit höchster Betrübung / aus Händen
gehen lassen muß. Aus diesen ist zu sehen / wie
der liebe Gott seine in die Natur verborgen ge-
legte Sachen nicht einem Ieden offenbahret / viel-
weniger haben will / daß ein so hohes Mysterium
nur alleine hohen Fürstlichen Personen wissend /
und hingegen den Armen verschlossen bleiben sollte /
sondern daß Er solches einem Ieden / der Ihn
von Herzen darum bittet / mildiglich geben
und schencken will / daß beydes Arm und Reich /
Herr und Knecht sich dessen zu rühmen / und in
höchster Still mit danckbarem Lobe Gottes sol-
ches zu genießten haben sollen / anderst würde ei-
nem Armen das Subjectum oder die Kunst un-
möglich fallen zu erlangen / wenn Fürsten und
Herren diese Sciencz allein üblich und etwan das
Subjectum in ihren Fürstenthümern und Landen

erholet werden müste. **G**ott gönnet einem jeden seine Gaben / und giebt solche durch das Gebet / mehrers aber einem armen demüthigen Gottgelassenen / als etwan einem hohen stolzen Pharisäer / bey dem wenig Gottesfurcht zu finden. Gleichwie nun Chartalosæus, der Author des groß und kleinen Bauers / schon in vorhergehenden angeführet / warum in specie um dieses Geheimnisses willen der allerhöchste Gott angeruffen seyn will / sintemal es das höchste Ding / so Gott nach des Menschen Seele erschaffen; Item ein Spiegel aller obern und untern Dinge / darinnen Gottes Wesen gleichsam wie in einem Spiegel zu erschen / Mercurius vitæ und so fort / also hat man auch aus dem ersten Capitel ein mehrers davon gehört / wie es nemlich ein Licht der Natur / die Weisheit selber / alles in allem / das Summum Bonum oder höchste und edelste irdische Gut / das letzte größte und höchste Geheimniß der Natur / das wahre Urim und Thumim, das Arcanum, wodurch die Philosophi die 7. freyen Künste erfunden / woraus Gesundheit / langes Leben und grosser Überfluß des Reichthums erfolget oder herfleußt / oder welches Reichthum / Verstand und gute Tugenden beschleußt / samt aller Dinge Eigenschaften / ein Schatz aller Schätze und Geheimniß aller Geheimnisse / ein himmlischer Balsam / das beste Werck unter allen Wercken / durch welches die Heyden den Schöpffer erkennen lernen / ein Bild der Heiligen Dreyeinigkeit / die Quinta

Essentia aller Dinge / ein feuriges Gold / das Gold Gottes / ein Göttlicher Stein / ein Spiegel in seinem Reich; Item ein Spiegel / darinnen die drey Theile der Weisheit der ganzen Welt / ja die ganze Welt selber bestehen / funden und erlernet werden kan / in welchem die ganze Natur bloß und auffgedeckt zu finden / oder die Wunderwercke der Natur zu ersehen und zu betrachten / diejenige Kunst / so eine sonderliche Gabe Gottes / ja des höchsten und größtesten Gottes aller höchsten und größtesten Geheimniß selbst / so Er den Menschen zu wissen verabñnet. Wannhero sie auch eine Göttliche Weisheit und Gnaden-Geschencke oder Gabe des Heiligen Geistes genennet wird; Item ein Spiegel aller obern und untersten Dinge / seiner Göttlichen Majestät selbst / eine Kunst / so göttlich und übernatürlich / eine Mutter aller verborgenen Geheimnisse / eine Fürstin der Künste / ja eine Königin aller Wissenschaften / und rechtes Vorbild des Bluts des Lammes oder Leidens und Sterbens Jesu Christi. Ist nun dem also / wie es sich denn in der That und Wahrheit nicht anders befindet; Und will hingegen der Allerhöchste / daß man Ihn auch um das allergeringste Stücke Brodt / oder in der aller schlechtesten und verachteten Handthierung um Glück und Segen anrufen / Ihn darbey lieben und fürchten solle; So kan sich ja ein ieder leicht selbst die Rechnung machen / um wie viel mehr sich diß alles also allhier gebühren wolle / welches alles ich demjenigen zu seinem Nutz und

Frommen also repetiren wollen/ der anders selbst
 sten Lust zur Wahrheit hat.

Und also habt ihr auch den dritten und zwar
 allerprincipalisten Mittel, Punct / da alle
 Weisen zusammen treffen / oder diejenige Con-
 concordanz der Philosophen/ welche/ wann ihr nach
 derselben zuförderst trachten werdet / verursachen
 wird / daß das übrige alles von sich selbst kom-
 me / nach dem Spruch Heil. Schrift: Trach-
 tet am ersten nach dem Reiche Gottes und
 seiner Gerechtigkeit / so wird euch das an-
 dere alles zufallen; wo anders der allein weise
 Gott auch sieht/daß es zu eines ledigen zeitlich- und
 ewigen Wohlergehen gereichen könne oder wer-
 de / ausser welchen einem auch das helle Licht der
 Wahrheit Finsterniß deuchten wird / zumal da
 Gott / dessen geheimter Rath ein Ungrund und
 Tieffe ist / unsere Finsterniß nicht lichte will ma-
 chen / und auch velleicht wegen grosser Undanck-
 barkeit der Welt es noch nicht Zeit / daß solche
 grosse Weisheit / derer Regierer und Besit-
 zer einig und alleine Gott der Heilige
 Geist / qui septiformis, imo milleformis
 munere, möchte gemein
 werden.

CAP. IV.

Durch was Mittel mehr nach Anlei-
 tung der Philosophorum Schrifften zu
 der Kunst zu gelangen/und zwar
 Vors andere

Vermittelst fleißiges Lesen der wahren
 Philosophen Scripta.

BAfilius pag. 2. Und dieweil ich viel
 Bücher in unserm Closter fand / so
 durch die weisen Meistere längst vor mir
 geschrieben waren / welche die Natur auch durch
 ihr Studiren und Ausforschen ergründet hatten/
 gab es mir ein desto williger Gemüthe / auch zu
 lernen / was sie gewußt / und ob es mir wohl sauer
 zu handen stieß / demnach alle Dinge im Ende
 leichter/und schwerer im Anfange/ so gab mir doch
 GOTT/dieweil ich Ihn embßig bat/ was an-
 dere vor mir gesehen hatten.

Pag. 6. Da ich Anleitung bekam aus den
 Schrifften viel erfahrner Männer / daß du
 auch aus meinem Bericht der Philosophie unter-
 worffen/ welcher sehr kurz/ aber weites Inhalts/
 einen Fels / darauf man Wahrheit bauen kan /
 zeitlichen Lohn mit Wünschung des ewigen er-
 langen mbgest / als hab ich dir also diesen Begriff
 und den Stein der Uralten zur Gesundheit und
 Auffenthalt der Menschen in diesem Jammer-
 thal/ uns von oben herab / als den höchsten irdi-
 schen Schatz gegeben / anzeigen / und so viel mir

zugelassen offenbahren wollen/ wie du lesen wirst/ nicht vor mich / sondern den Nachkommenden zu gute geschrieben.

Pag. 8. Verachte/ mein Freund / auch nicht/ noch verschmähe zu lesen die wahrhaftige Schrifften derer / die den Stein vor uns gehabt haben; denn nach der Offenbarung Gottes habe ich es von ihnen. Und solch Lesen muß vielfältig und öffters geschehen/ damit der Grund nicht verassen werde/ und die Wahrheit wieder wie ein Licht verlösche.

Pag. 136. Weiter so gehört darzu auch vielfältiges Lesen vieler Schrifften der alten Weisen/ so vor uns gelebet haben/ und erwege sie wohl mit öffterer Wiederholung: Mercke auch in solcher Erneuerung ihr einhelliges Gemüthe/ da sie sämlich zum Ziel treffen/ so wird ein jeder / der Verstand hat/ gut und böse und das Sophistische von der Wahrheit im Grunde zu unterscheiden lernen/ dieweil die Alten vor uns auch viel gutes gewußt / und bekenne / daß ich meinen Grund aller Wissenschaft aus ihnen gelesget habe / welches mir auch zu Gemüthe gegangen / andern sölder einen Eckstein zu hinterlassen / damit die Wahrheit durch weitere Schrifften befestiget / und der Grund leichter / klärer und auch heller und mit mehrer Wissenschaft offenbahret durch mein Schreiben gemacht werde.

Pag. 252. Darum sollen von einem oft wiederholet werden zu lesen die *Philosophischen Bücher* / da anders ein rechter Verstand soll geschöpft

schöpffet werden / so doch ohne den Willen Gottes nicht geschieht.

Pag. 319. Darnach liß fleißig und mit öfterer Wiederholung zu erforschen den Grund / da die Weisen alle zusammen treffen in einen Zweck.

Bernhard. Comes Trevifanus pag. 1. Studium enim secundum Doctores amovet ignorantiam, & reducit humanum intellectum ad veram scientiam cujuslibet, sagen alle Gelehrte. Wie er denn auch diß von pag. 10. biß 18. was weltläufftiger erkläret / wenn er spricht: Doch / daß du auch nicht dencken mögest / weil dieser oder jener / auch wohl geistliche und weltliche hohe Potentaten / die viel darauf gewendet / und wenden lassen / nichts gefunden / das zu finden aus der Ursache unmöglich sey / so muß ich dich des andern Theils auch verlichten / wie und welcher Gestalt man möchte oder könne zu solcher heimlichen und herrlichen Kunst / die ganz wahrhafftig / kommen; denn dieweil ich dieselbe nicht allein gesehen / sondern auch mit meinen Händen gemacht / kan ich es mit Bestande der Wahrheit thun. Auf daß du aber zu allen Dingen informirt werden mögest / solt du erstlich in der Theoria oder Speculativa sowohl / als in der Practica, dich hoch üben / und deine Opinion mit gewissen Ursachen oder Rationibus, deßgleichen wahrhafftiger Erfahrung / probiren.

Zum andern ist sonderlich zu bedencken / was man für Bücher lese / ob sie der Wahrheit gemäß /

mäß/ oder von andern Philosophis citiret und also approbiret worden; denn bey denselben lasse das Judicium stehen/ die es besser als du wissen/ so gehest du sicherer/ und machest dir keinen Zweifel.

Zum dritten will sich nun gebühren/ wenn man rechtschaffene Bücher hat/ daß man dieselbe nicht alleine mit Fleiß lese/ sondern auch zum öfftern *repetire*/ und ihm wohl einbilde; deßgleichen gelehrte Gesellen/ so sich in der Kunst oder sonst in dem Philosophischen Exercitio geübt/ bißweilen zu Rathe nehme/ damit das Philosophische Dictum, so von allererst im Anfange erzehlet/ erfüllet werde/ denn es giebt solcher Fleiß und Studium nicht allein viel Mühe/ sondern erhält den Menschen auch/ daß er der andern Händel darob vergift/ und hernach gleich so fleißig arbeitet/ als er gelesen/ damit er diß/ so er gelesen/ *probire*. Nam qui in legendis libris (dico approbatis) deses extiterit, in preparandis rebus promptus esse non poterit. Ist nun deme also/ wer gerne lieset/ daß der auch gern dasjenige/ so er gelesen/ mit der Faust ins Werck setze/ so kan solche Übung ohne Nutzen nicht abgehen; Doch soll man nicht dencken/ wenn man ein Buch heute ansiehet/ das andere morgen/ und das dritte einen andern Tag/ daß man schon wisse/ was es tractire/ und man habs gefressen; denn solches thun Hümpeler/ die keinem Dinge recht nachsehen; sondern man soll ein Ding öfft und mit Verstand lesen/ und
ist

ist besser / einen guten Philosophum zu mehrmalen gelesen und Verstand daraus geschöpffet / denn zwanzigmal obenhin : Nam lectio lecta placet, decies repetita placebit.

So findet und siehet man auch / daß gemeinlich die / so alle Bücher / als wie ein Schwein alle Hauffen / umstürmet / nicht viel sonderliches austrichten ; denn es ergeheth ihnen / wie dem Hunde bey dem Aesopo, der des Fleisches Schatten / welches er trug im Wasser sahe / aus allzuvielen Seitz darnach schnapete / und das Fleisch mit samt den Schatten verlorh ; Also ist es auch / wenn einer ohne Verstand die Bücher umwendet / und aufsen ansiehet / der verliethret Zeit / Mühe und Unkosten darüber / und solche Gesellen / wenn sie dann nichts austrichten / sind eben die / so nachmals am härtesten die Kunst verachten / quos ars similitur contemnit.

Drum ist / wie gesagt / besser im Anfange seine Imagination einem Philosopho ; welcher der Metallen Natur gemäß schreibet / nachzuhangen / und denselben ihm einzubilden / damit man einen Verstand / wie andere Philosophi können oder sollen gelesen werden / daraus fasse / denn alles mit Unverstand überrumpeln. Man kommt auch dergestalt viel eher zum Grunde und gutem Ende / als durch andere Wege / sonderlich / so man sich der Faust darneben (seine Opinion zu bekräftigen und die Wahrheit zu erkundigen) übet.

Pag. 76. Es fügte sich aber / gleichwie man sagt : Es sey nichts so böse / es sey auch zu etwas gut ;

gut; daß ich bey diesem Manne/unangesehen/daß wir nichts ausrichteten/ verharrete/ und solches geschah aus der Ursache / weil der Mann trefflich schöne Bücher hatte / die ich zuvor nie gesehen / da ich einigen Nuß aller Arbeit / ich fiengs an wie ich wollte/hätte auffss wenigste spühren können. Deswegen nahm ich mir vor/ solch Sudelwerck alles/ weil ich nun alt und verdrossen war/ schwinden und fallen zu lassen / und bloß die wahrhafften *Authores* fleißig zu lesen / ob es noch möglich einen Grund der Sachen zu schöpfen. Merck aber / was ich vor Philosophische Bücher bey Ihme fand:

Folgen hier einige gute Authores, welche Bernhard recommendiret zu lesen / weil er sie vor auffrichtig besunden.

Das war erstlich der grosse Rosarius.

Zum andern die Opera Raymundi Lullii.

Sonderlich aber nahm ich mir vor Arnoldum de Villa nova und

Das Buch der Sprüchwörter / welches gemacht Maria Prophetissa. In solchem Studiren nun / welches ich sechs ganzer Jahre trieb / sahe ich klärlich, was ich vor dieser Zeit gemacht hatte / daß es alles nichts werth war; Desgleichen sahe ich in diesen Büchern/die da gut und voll Grundes seyn/ schöne herrliche *Philosophische Rationes*, auf welche ich zuvor / da ich in den Tag arbeitete / nicht Achtung gegeben / daß ich mich darnach gerichtet hätte.

In Summa / wie nicht möglich gewesen / daß ich solcher heillosen Weise nach / die ich gehabt / hätte zu etwas gutes kommen können. Und nahm mich gleich selber Wunder / was doch die Ursache seyn müste / daß ein Mensch so eine lange Zeit so gar verblendet seyn müste? Doch war es warlich nicht meine Schuld / sondern derjenigen / die mich also auffsaken. Aus diesen Büchern / wie erzählt / schöpffte ich den Grund / dachte dem / was möglich war / und mit der Natur überein käme / nach / sonderlich dem Spruch:

Natura naturam continet, natura naturam superat, & natura obvians naturæ suæ laxatur, & in alienas transmutatur naturas.

Das Philosophische Dictum samt andern mehr / die ich nun observiret / und in den Büchern fand / unterwiese mich nun sehr / daß ich alle irrige Wege / die ich gangen / augenscheinlich merckte / und dieselben verließ; darum studirte ich noch fleißiger / wollte gar nichts mehr mit der Faust vornehmen / ich hätte denn den rechten Grund gar / schlieff also manche Nacht nicht / und gieng dem Handel nur gar fleißig nach / bedachte auch / da ich dergestalt nichts wahrhaftiges nechst Göttlicher Hülffe bekäme / daß mir es sonst niemand weisen würde / ja ich dachte: wer es weiß / der sagt dir's nicht / und der es nicht weiß / kan dir nicht helfen; darum laß alle Menschen dißfalls fahren / es sind alle Unkosten / so du auf jemanden wendest / verlehren / und aus der Ursachen stelletest ich es aber auf das Glück / sahe alsdann fleißig auf das / wo
die

Die Philosophi zusammentreffen/dasselbige hielt ich in ihren Büchern vor Wahrheit/ und also befand sichs auch. Denn sie können keine Wahrheit sagen/als nur in einem Dinge/ und da sie am allermeisten mit einander einhellig schliessen/ das ist mit einander eine *Substanz* in ihren Worten. Und ich sahe klärlich / daß der Dolus in ihren Umschweiff und nicht in der Concordanz war; denn ohne das würden sie es nicht mit solchen seltsamen Figuren und weitschweiffigen Reden verbergen.

Pag. 87. Nachdem ich nun erzehlet / wie ich von der Sophisterey/ als ich über fünf und sechzig Jahre schon alt gewesen/gelassen/un mich auf das Studiren und Lesen guter *Philosophischer* Bücher begeben hatte/ und hernach zwey Jahre/ ehe ich wieder anfieng zu arbeiten / den Lapidem zu machen wuste/ doch weil ich es noch nicht versucht hatte / traute ich mir selber nicht allerdinges/ Da unterdessen immer solche Stück-Bösewichter/ als erzehlet/ mit einkamen / und mir wieder einen Zweifel machten / brachten mich von den guten Gedancken mit ihren hohen Schwüren / und gaben ihre Betteley / die ich doch wuste falsch seyn/ denn ich hatte sie in meiner Narrheit versucht / für gewiß auß/ darum konnte ich nimmer darzu kommen/ daß ich meine Gedancken hätte recht probiren und confirmiren können / biß so lange / daß ich mich aller Sophisten mit Gewalt entschlug/ gab mich allezeit mehr und mehr auf das Studiren / schöpffte daraus Grundes genug/

nug/ und gerieth mir auch/ Gott Lob! mein Pro-
positum, als folgen wird.

Darum geb ich dir in guter Wohlmeinung
diesen Rath/ daß wo du etwas gutes in der Kunst
schaffen willst/ so folge den Weisen und nicht den
Betrügnern. Die Sapientes aber/ dadurch
man gelehrt und nicht betrogen werden mag/
sind gute Bücher/ die es darstellen in frembs
den Nahmen und in duncklen Worten.

Pag. 148. So muß ich dich vollend berichten/
wie mirs biß zum Ende damit gangen/ darum
sag ich dir/ daß ich drey und siebenzig Jahr alt
gewesen/ da ich das erste mahl den gebenedey-
ten Stein der Philosophen fertig gemacht hatte/
und ich hätte so viel Zeit nicht darzu gedurfft/
wann ich noch im Anfange / da ich von den
Sophisten abließ und dem Studio obzulie-
gen begannte/ gute Bücher gehabt hätte/
denn ich wuste mich so bald/ unangesehen/ daß
ich so lange gesudelt/ und viel gesehen/ noch nicht
darein zuschicken/ und konnte mich keines solchen
losen Hencckermäßigen Bubens. Rath/ der gut
gewesen wär/ erholen/ unangesehen/ wie sie mich
herum geführt/ darum mußte ich mich Noth hal-
ben mit grossen Fleiß und Mühe ängstigen/ biß
ich darzukam.

Nachdem ich aber durch langes studiu-
ren zu mercken begannte/ woran es mir ge-
fehlet/ und wie ich so bloß und ungeschickte
Dinge hatte fürgenommen/ und wuste nun wor-
auf ich gründen sollte / ließ ich doch noch zwey

Zahre fürübergehen/ ehe ich wieder zu arbeiten anfang/ und den Lapidem zu machen/ und solches that ich darum/ auf daß ich meine Gedancen mit gewissen / genugsamen und gegründeten *Rationibus confirmiren* Könnte/ und nicht weil ich nun gar Alt war/ umsonst sudeln möchte/ weil ich aber Grund gefasset/ ließ ich mich nicht abwenden.

Pag. 155. Birst du nun Aicht darauf haben/ dich embsig bemühen/ diß mein Buch zum Öfftern lesen/ und mit Verstand repetiren/ auch darnach handeln/ und also die Kunst *S. D. I.* zu Lob/ und in Betrachtung des Nächsten Nutz anwenden/ so wird dich *S. D. I.* segnen/ und dir auch endlich so wohl als mir beschehren/ zu der allerherrlichsten Kunst helffen.

Birst du aber andern nachgaffen/ meinen treuen Rath verachten/ und deinen tollen Kopffe folgen/ so wird dir meine Arbeit/ so ich den Liebhabern der Kunst zu Nutz fürgenommen/ indem daß ich diß Büchlein mit Grund der Wahrheit gedichtet/ und gemacht/ nichts nütze seyn.

In Summa/ es schreibet Bernhard in andern Theil seines Buches: wer die *Philosophos* recht verstehet/ der siehet ohne Brillen/ daß sie in allen Stücken überein und zusammenstimmen/ aber die Unweisen und Ignoranten/ so keine *Filii artis* seyn / schweben in dem falschen Bahn/ ob wären sie gang wider einander/ und können es in ihren Ochsen/ Gehirn nicht zusammen reimen.

Der grosse Bauer pag. 22. Und zwar/ welcher die Codices oder Bücher der Alten recht gelesen und versteht/ der wird nicht leugnen können/ daß ich in dieser meiner methodischen Theoria nicht soll die Wahrheit herfür gebracht/ und dieser heiligen Kunst Principia oder Anfänge/ und ihr Geheimniß/ wie folgen wird/ nicht entdeckt haben. Der ewige Gott gebe allen/ die es zu seines Namens Ehre/ dem Nächsten zum besten/ und Erbauung der Christlichen Kirchen zu gebrauchen in Sinn haben/ was sie suchen.

Pantaleon pag. 13. Ich schreibe nichts als was wahr und mein eigen ist/ und das mir von niemand als alleine von Gott/ durch schwere Herculische Arbeiten/ die ich von vielen Jahren hernach einander ausgestanden/ mitgetheilet worden. Den Grund und der Sachen Gewisheit haben mich die Bücher gelehrt/ weiter nichts. Ich habe aber auf diesen Blättern solche Sachen beschrieben/ dergleichen niemahlen zuvor in Druck ausgegangen. Seyd derowegen gutes Muthes/ fleißig und standhaftig/ und verzweifelt nicht/ ob es gleich nicht alsobald nach Wunsche gehet/ sondern bedencket / daß nach dem teutsch gegebenen Griechischen Sprüchwort schöne Sachen schwer zuerlangen seyn.

Was vor Autores Pantaleon recommendirt.

Und gleichwie er hierauf und zwart pag. m. 20. und 21. vor allen andern

Comitem Trevisanum Bernbardum recommendirt/ indem er also sagt: Bernhard hat sein zweytaches Quecksilber mit solcher beständigen und laut-schallenden Einstimmung der Kunst beflissenen hervor gestrichen und behauptet / daß nicht ein einiger Meister/ so viel ich weiß/ biß anhero an der Fürtrefflichkeit seines Vorzuges gezwweifelt / sondern haben alle einhellig diesen Mann gleichsam als einen Ab/Gott gehalten; Item

Pag. 27. Dieser Bernhard ist ein gang Grund-gelehrter Mann in unserer Kunst gewesen/ welcher ob er wohl der erste gewesen/ der selnes gedoppelten Mercurii vor der Zusammensetzung mit den vollkommenen Körpern gedenccket/ jedoch verwirfft er nicht gar die einfache Gleichförmigkeit/ in Ansehung seines Grundes / sondern recommendirt in seiner Epistel/ die sich anhebet : *Obsequiis &c.* beyderley Sublimirung des Mercurii von den Körpern/ mit welchen es nicht überein kommt / und mit welchen es eine Verwandtschaft hat/ doch ziehet er die letzte der ersten für/ also recommendirt er hinwiderum darauf in seiner Vorrede pag. 12.

Helmomium dergestalt: Viel besser hat seinen ehrlichen Nahmen und Gewissen in Acht genommen

nommen/ der fürtreffliche Holländer Helmontius, ob ihn gleich nicht ein jeder verstehet/ hat er doch geschrieben / was wahr ist/ denn es ist nicht eben nöthig/ daß ein jedweder Schlingel mit dergleichen geheimen Kunst-Stücken als ein Pfau stolziren solle/ sondern es ist genug/ wann einer die Wahrheit durch einige Erfahrung den Nachkommenden hinterläßt/ damit nicht Wissenschaft und Künste untergehen. Wer witzig und hierzu erwehlet ist/ wird schon zu seiner Zeit finden/ was er gesucht hat/ wann auch gleich alle Process-Schreiber davon Stockstille schwelgen/ welches er auch

Pag. 37. confirmirt/ wo er spricht: Denn es kan nicht geleugnet werden/ daß der Helmontius, welcher unter den verständigern Philosophen fast der fürnehmste ist/ dafür hält/ daß wenn man eine Sache würcklich recht verstehen wolle/ erfordert werde/ daß der Verstand mit der verstandenen Sache auf gewisse masse ein Ding und gleichsam in dieselbe verwandelt werde.
Item

Pag. 128. Welche löbliche Meynung mit Mund und Wercken wider die Schulen vertheidiaget hat vor vierzig Jahren Helmontius, ein Holländer/ der auf dem Berge Parnasso und Vesuvio beliebt / das ist/ der so wohl in freyen Künsten/ als im Feuer / ein wohlerfahrner Mann gewesen / wann sie ihm werden genugsam geantwortet haben / will ich zu ihren Professoribus sagen: Sie seyn Götter/ ich glaube aber / daß sie Menschen
bleib

bleiben werden. Gehet/ also haben sich die Gelehrten bezeigt. Hierauf führet dieser Pantaleon auf solche Schaubühne den

Sendivogium und

Philaletham, wo er von solchen beyden pag. 27. dergestalt redet: Unter den neulichsten richtigen Kunst-Meistern/ nach dem Bernharde sind die berühmtesten *Sendivogius* und der also genannte *Philaletha*: welche/ ob sie wohl alle in der That Besizere der *Tinctur* gewesen/ schritten sie doch sehr weit ab von der Lehre der Alten/ also gar/ daß was die gründliche Wissenschaft der natürlichen Dinge anlanget/ von ihnen wohl könnte gesagt werden/ daß sie die mit Mehl bestaubte Mauh vor den Müllern selbst angesehen haben. Der Pohlische Scribent, *Sendivogius*, und der neulichste *Philaletha*, welche beyde zwar Besizere der *Tinctur* gewesen/ aber dieselbe von andern bekommen/ haben sich unterfangen/ das ganze Gebäu der alten Weisen übereinander zu werffen/ indem sie/ zumal der Letztere/ beständig und mit ausdrücklichen Worten vorgeben/ daß das gleichförmige Quecksilber der Weisen könne auf keine andere Weise gemacht werden/ als durch Vermengung mit dem gestirnten Antimonialischen *Regulo Martis*.

Wie elendiglich sie aber betrogen worden/ und andere wieder betrügen/ will ich kützlich handgreifflich darthun/ weilm in natürlichen Sachen der würckliche Beweis viel stärker ist/ als irgend eine Schluß-Rede seyn mag; daß aber *Sendi-*

vogius mit dem Philaletha einer Meynung sey / und dieser Letztere den Ersten nur erkläret / ist zu ersehen aus unterschiedlichen Orten seines sehr undeutlichen Buchs. Denn nachdem er / den Leser desto mehr irre zu machen / in den zwoßff Abtheilungen seines Buchs und dessen Schluß-Rede / viel von unmetallischen salzigen Materien gesagt / wendet er sich darauf in folgenden Räsel zu dem vorerwehnten Regulo Martiali. Welches er hernachmals wiederholet im Gespräch Lapidis Phyci, am deutlichsten aber am Ende des Tractatleins vom Schwefel / da er spricht: Es giengen um einen Brunn herum Salz und Schwefel / und hatten ein Gezäncke unter einander / bis sie lezlich einander in die Haar geriethen / und mit einander stritten / in welchem Scharmügel das Salz dem Schwefel eine greuliche Schmarre gehauen / daraus an statt Blutes Milch geflossen / und so weiter. Wer siehet hier nicht abermalen die Dianischen Fauben des Philaletha und seinen ganzen Process? Dem ist also.

Nun wollen wir kommen zu dem Philaletha selber / dieser weicht nicht eines Nagels breit ab von anderer rechten Meister Art zu schreiben / und sagt: Auf diese und viel andere Art wird der Weissen Quecksilber gemacht. Gleich als hätte er neulich alle heimliche Winckel der Natur durchkrochen / indem er wenig betrachtet / daß er zu seinem Meister-Stück gekommen sey / nicht durch Auflösung und würckliche Ergründung der natürlichen Sachen / sondern entweder durch Ent-

wen-

wendung/ wie erliche wollen/ oder durch Mittheilung eines andern/ und zwar im Drey und dreyßigsten Jahre seines Alters. Denn ich frage alle Feuerverständige weise Meister/ in was vor Bekanntschaft und Liebe hat doch ein solcher junger Kerl bey unser Ehrwürdigen Matrone, der Natur/ kommen können? Sie wird fürwahr gar schlecht gewesen seyn.

Weil aber sein Tractätlein fast in aller Leute Händen ist/ wird ebenfalls bekannt seyn/ daß der Grund seines Philosophischen Quecksilbers sey das Feuer des Eisens/ das durch die Schmelzung mit dem Regulo Antimonii mitgetheilset worden/ welches hernach mit dem gemeinen Quecksilber soll aründlich vereiniget werden/ also/ daß das Quecksilber des Spießglases mit dem gemeinen Quecksilber lebendig gemacht und verbunden werde/ und daß beyde seine Schlacken von sich werffen. Das Werck wird ohne Zweifel angehen/ wenn nur das Mittel oder der Dianx Sauben bey der Hand seyn. Daß aber des Eisens Feuer/ welches im antimonialischen Quecksilber verborgen liegt/ die Ursache der Reinigung sey des gemeinen Quecksilbers/ und daß selbe sonst auf keine andere Weise geschehen könne/ da sprech ich nein darzu/ aus folgenden Gründen und handgreifflichen Beweissthütern/ welche ich aber alhier übergehe.

Pag. 33. sezt er ferner: Warum sollte allein im Eisen dieser goldische Geist ohne einem goldenen Leibe stecken/ und nicht auch im Kupffer gefunden

werden/ weil vom Kupffer auf gleiche Ursache und Weise ein sehr schöner König gemacht wird / da doch überall unter den Chymisten ein gemein Geschrey ist / daß das Kupffer voller goldischen Schwefels sey / und daß die kuppferne Dächer letztlich von der Sonnen zu Golde gar gekocht würden. Antwortest du : Der Philaletha sey ausdrücklich darwider im 11. Capitel / daß die weisen Meister vergeblich im Kupffer gesucht hätten. Wende ich wieder ein / der Philaletha sey hierinnen betrogen worden/ wie aus vorhergehenden zu ersehen ist. Gleichwie es nicht folgt / ich weiß ein hohes Geheimniß durch Offenbarung eines andern / derohalben ist mir flugs die ganze Natur bekannt. Denn man muß die ganze Natur erkennen lernen aus lauter Geschlechtern und einzeln Dingen ; Zudem hat dieser gute Mann nicht auf sich selber acht in allewege. Denn nachdem er mit vielen Worten geläugnet/ daß das allgemeine antimonische Quecksilber keinen würckenden Schwefel in sich habe / sagt er letztlich im 11. Capitel / daß das gemeine Quecksilber einen gährenden/ das ist/ würckenden Schwefel bey sich führe / dessen kleinstes Körnlein auch genug sey / seinen ganzen Körper zusammen zu treiben/ wann nur ihmie sein widerwärtiger Uaflath könnte benommen werden / welches zwar wahr ist / aber wider des Philalethæ eigene Meynung. Aus diesem vermeyne ich/ sey klar genug zu ersehen / daß die Wissenschaft dieses Besizers nicht viel werth sey / obgleich seine Arbeit seine Richtigkeit hat.

hat. Denn es ist nichts ungerheimers/dasß ei-
ner eines Dinges Wesen wisse/ aber nicht
verstehe/wie es damit zugehe. Ja das ist fast
ein gemein Ding bey Grossen und Kleinen/
bey Gelehrten und Ungelehrten / dasß sie
die Sache an ihr selber ergreifen / aber
wenig darnach fragen/ wie es damit bes-
chaffen sey. Aus diesem Brunnen der Un-
achtsamkeit fließen viel böse Sachen her/
welche die Welt voll Irthums und zu einem
Jammerthal machen.

NB. Hieraus ist nun nicht alleine zu erschen/
dasß man unumgänglich die *Philosophos* fleißig
lesen müsse / und welche die Besten / sondern
auch worauf man darbey acht haben solle; wel-
ches der Graf Bernhard gleichfalls gethan; für-
nehmlich aber/ dasß man sie weder ohne Verstand
angreifen / noch ohne Rationes sie consideriren/
viel weniger ohne dieselben das Werck selbst
angreifen solle / welches auch ist / was ich in mei-
ner Vorrede gedacht.

Folgen demnach auch diejenigen Auto-
res, denen ich meine Wohlfahrt zu dancken
habe / und sie dahero jeden sicher
recommendiren kan.

Und zwar so bekenne ich / als der ich dieses
schreibe / frey: dasß/ ungeachtet ich den Bernhar-
dum und Pantaleon auch fleißig gelesen / den-
noch/ nechst Göttlichen Beystand/ mit kein Autor
mehr

mehr Licht gegeben/ als das theure Rüstzeug und rechte Lumen Mundi

Basiliius Valentinus, als welchen Mann Gottes ich jederzeit vor ein rechtes Oraculum in dieser Wissenschaft gehalten / weil seine Schriften voller Wahrheit seyn/ und aus dem gesetzten Fels/ da alle Weisen zusammen treffen / und aus welchem man Wahrheit bauen/ lernen/ lehren und schreiben kan / geschrieben und bestehen. Denn daß keiner so klar und offenbar/ als er/ geschrieben/ dessen kan ich ihm mit Bestande der Wahrheit Zeugniß geben/ weil er nicht nur mein Præceptor, sondern auch Promotor gewesen / wie sich denn auch dieses seel. Mannes überaus schön und anmuthiger Stylus bey jedem Verständigen selbst recommendiren wird/ so/ daß er von mir keines weitem Vorspruchs benöthiget / angesehen in seinen Schriften die Physicalische Schlüssel / die alle Pforten der Geheimnisse der Natur aufschliessen / und uns den Brunn der Gesundheit und des Reichthums eröffnen können / gleichsam auf freyen Tisch liegen/ und ob schon andere hoch erleuchtete Männer mehr im Lichte der Natur gewesen / so hat doch keiner also ausführlich / auffrichtig und sonder allen Hinterhalt / mit weniger Versteckung/ wie er geschrieben.

Vor andern allen ist mir immer sein *Viriol*, den er aus *Venere* und *Marte* zu machen lehrt / sehr in meine Augen gefallen / sonderlich / weil er ihn so vielmal repetirt, ob ich schon gesehen und erfahren / daß auf die Weise / wie

wie er ihn lehrt / nichts darmit zu thun / sondern
 daß ein anderer geheimer verborgener Verstand
 dahinter stecken müsse / wie es denn auch ist / und
 gleich wie mich **Johann Kunckel von Löwen-**
sterns *Experienz* in seinen *Ehymischen Observa-*
tionibus vor Schaden oder vergebene Unkosten
 damit zu machen gewarnet: also hat mich auch
Wilhelm Freyherr von Schröders *Noth-*
wendiger Unterricht vom Goldmachen
 hingegen dabey klug gemacht / wenn er sagt:
 Wo die Philosophi allzuaufrichtig seyn / und
 Processe setzen / da traue ihnen nicht; wo sie aber
 Parabolisch oder durch Gleichnisse / *Ænigmata*
 und dergleichen reden / da dencke ihnen nach.
 Denn was die Processe anbelanget / da kan ich
 bey Ehre und Reputation jedweden aufrichtig
 versichern / daß bey allen Autoribus nicht das Ge-
 ringste von ihrem Wahrhafften mit untergemis-
 schet / auch in andern Process-Büchern / als sons-
 derlich **Beccheri Glücks-Hafen** / gleichfalls nicht
 das Wenigste von unaesehr mit unterkommen;
 Wannhero jeder / der da suchet alleine auf der
Philosophorum Vorstellungen in Parabolis /
 und sonderlich bey dem *Basilio*, durch die ges-
 meinen Arbeiten auf ihre Rechte zu sehen und
 selbige sich darben einzubilden hat; denn diß
 kan ich diesem theuren *Philosopho Basilio*
 Zeugniß vor allen andern beylegen / daß er
 das ganze richtige *Universal-Werck* durch
 seine *Particular-Arbeiten* würcklich und oh-
 ne allen Umschweiff dargelegt und vorge-

tragen hat / und das hat auch darum am besten
geschehen können / weil alle seine Particularia ex
fonte universali herfließen; sind daher diejenig-
en pure Ignoranten / welche seine Processe den
Worten nach verstehen / sich keine geheime Arbeit-
en darunter einbilden können / und wenn sie solche
Processe den Buchstaben nach nicht wahr befin-
den / den Basilius verwerffen / ja gar mit unter die
Sophisten oder Betrüger setzen wollen.

Wannhero Bernhard forne nicht nur mit
Bestande der Wahrheit gesagt / sondern es auch
andere Philosophi mehr bekräftigen / wann sie
sagen: Præstat aut insigniter esse Philosophum
aut non esse Philosophum & imprimis vel
prius discere Imaginatione, quam laborare
manu & sumptibus, und ich setze darzu; Eine
Sache bey sich selbst oft überlegen / und sich al-
le Rationes pro & contra davon geben können /
bevor man sie angreiff / machet einen perfecten
Philosophum, so darauf ohne Schaden und
Verlust arbeiten kan. Den Grund aber /
samt allen Satisfactionen mit gehörigen Ra-
tionibus, erlernet man aus der *Philosophorum*
Bücher und fürnemlich dem *Basilio Valenti-*
no, daher Bernhard spricht: daß als er mit al-
len seinen Sophistischen Arbeiten nichts ausge-
richtet / sey er endlich auf die fleißige Lesung
der *Philosophischen* Bücher gekommen / wie
denn auch *Basilius*, *Sendivogius*, *Pantaleon*
und andere mehr / als ihr schon forne gehört / sel-
ber bekennen und es gleichfals nicht vermeinen /
daß

daß sie ihre Weißheit nechst GOTT daher haben. Und gleichwie ein anderer setzt: Mein Leser hast du Lust/ den Stein der Weisen zu bereiten/ so ließ nur den

Artesium, der wird dich nicht verleiten auch Pontanus: hätte ich den *Artesium* nicht gelesen/ so wäre ich nimmer zum Werke gekommen/ also muß ich auch bekennen/ daß mir neben dem Basilio

Bernhardus Trevisanus Comes freylich auch groß Licht gegeben/ gleichwie nach diesem wieder

Carthaloffeus der Autor des groß/ und Kleinen Bauers/ wie nicht weniger nach diesem aber

Batsdorff durch seinen *Filum Ariadnes*, *Pantaleon* aber das wenigste; Und wer diese Autores hat / und fleißig ließt / auch oft wieder ließt / der hat genug / und kan und muß nechst GOTT zum erwünschten Ende gelangen/ Denn was die übrigen guten *Autores* haben/ ist in diesen/ aus jenen als einen Kern oder *Quinta Essentia* ausgezogen schon enthalten.

Einer alleine kan es aber gleichwohl nicht vollkommen thun/ den öftters einer in einem Dinge zwar sehr klar schreibet/ in dem andern aber wieder was dunckel / und wann ich denn einen Scrupul oder Zweifel ditsfals bey mir noch finde/ und lese den andern Autorem, so erkläret mir derselbe insgemein dasjenige was besser / was der erstere unterlassen/ man muß aber darbey auch wohl

acht auf die Materie oder dasjenige haben / bey welchem man einen Zweifel spühret / daß man es alsdann in einem andern Autore nicht von was anders verstehe / welche Mühe und Verdrißlichkeit aber ich alle und jede durch diese meine verfertigte *Concordanz* überhoben zu haben vermeyne / entlehne daher dem Bernhardo seine Worte / welche pag. 26. diese sind:

Wie ich dich nun auf den rechten Weg bracht / ist mein *Propositum* gewesen / und habe dir zum Theil anzeigt; Doch daß ich der Sachen nicht zu viel oder zu wenig thue / und der Kunst eine Unehre anlegen möchte / will ich dir ein Büchlein vorschreiben / und dich berichten / wie es mir gegangen / und wie ich endlich zu der Kunst mit Gottes Hülffe kommen. Wirst du diß nun mit Fleiß lesen / und dir solches / als ganz treulich gemeynet / lieb seyn lassen / so wirst du sonder Zweifel diß Buch ohne Nutz / so du meinem Rath folgest / nicht gehabt haben. Wirst du aber auf deiner Weise bleiben / und allzuspät mit Schaden weise werden / welche Wege du hättest vornehmen sollen / so gieb diß deinem Unverstande und Muthwillen Schuld / und laß andre Leute unverachtet / dieweil sie dir zu solcher Verachtung nicht Ursache geben. Item was er pag. 29. und 30. spricht:

Derohalben laß du dir solch Buch lieb / und / nechst Göttlicher Hülffe und Anruffung / stets das fürnehmste seyn / so wird dich deine Mühe nicht reuen /

reuen/ und wirst finden/ auch selbst judiciren können / warum (wie in der Erst vermeldet) wenig zu der Kunst kommen / und also viele um ein Kleinod lauffen / und es doch derjenige / so sich am fleißigsten und mit Rath bemühet/ nur dasselbe für einem andern weanimmt. Zum andern/ auf was Weise du hättest sollen deine Sache anstellen / damit du nicht so viel Irwege geaangen / und dich so lange Zeit mit viel sudeln geängstet / und mit Sophistischen Büchern / Processen und anderer Gaucklerey geschleppt / und das Deine an worden.

Leglich wirst du den Nutz solcher herrlichen Kunst wohl selber spühren / und sie harte genug nicht alleine defendiren / sondern auch verbergen helfen. **GOTT** verleihe allen wahren Liebhabern / so ohne Betrug der Kunst nachfolgen/ und drüber Noth leiden / daß sie ihres Leidens / nach ihres Herzens Wunsch / mit glücklichem Ende / das zu ihrer Seelen und Leibes Heyl gedeyet / erfreuet werden ! das wünsche ich / als derjenige / so weiß / und selbst versucht / was einer in solcher Kunst ertragen und erdulden muß / von Herzen / aus treulichen Mitleiden mit ihnen / vertröste mich auch festiglich / es sollen viel guter Herzen / die mit Gottesfurcht und Treue an der Kunst hangen / aus meinem Schreiben auf den Weg kommen / und mit Lust ihr Propositum vollenden / damit sie / nach Erfindung der Kunst / **Gottes** Güte und Barmherzigkeit erkennen / ihren Nächsten dienen / **GOTT** loben

und dancken / und nach diesem Leben auch die ewige Seeligkeit erlangen. Das verleihe GOTT Vater / Sohn und Heiliger Geist / Amen!

Womit ihr zugleich den vierdten Mittel-Punct oder diejenige Concordanz habet / worinnen alle Weisen wieder zusammen treffen / und ein unumgänglich Requisitum zur Erlernung der Kunst ist. GOTT gebe / daß ihr in diesem / wie allen andern / eure Augen auffthun und erkennen möget / was zu eurem Besten dienet / rote sie denn auch eben allhier auffgethan seyn wollen / in dem / ob man schon die Philosophos fleißig liest / dennoch wenig aus ihnen erlernet / wo man nicht die Augen des Verstandes wohl auffthut / und ihre Worte ganz genau erweget / weil sie nur / wie die liebe Sonne unter so vielen trüben Wolcken einmal einen Glanz / dann und wann unter so vielen dunkeln Worten auch einmal ein kluges und verständliches mit unterlauffen lassen / welches zu der reinen Milch der Wahrheit leitet und führet.

CAP. V.

Durch was noch mehr Mittel / nach
Anleitung der Philosophorum Schrifft-
ten / zu der Kunst zu gelangen /
und zwar

Vors dritte

In Meidung Sophistischer Schrifften
und Recepten.

B *Afilius* pag. 8. Vergiß demnach deiner
Arbeit nicht / stelig zu suchen nach der
Schrift / setze aber dein Vornehmen
nicht in eine Wanckelmuth / sondern suche
dem gesekten Fels nach / da alle Weisen zusam-
men treffen ; denn ein wanckelhaffter
Mensch gehet oft den unrechten Weg /
und verirret sich auf der Strasse / auch
werden von Leuten / so wanckelhafftiges
Gemüths sind / selten beständige Häuser
gebauet.

Pag. 10. Wenn du nun ein rechter Liebhaber
unserer Kunst bist / so wirst du diese Rede hoch ach-
ten / und weißlich bedencken / damit du nicht mit
andern blinden *Sophisten* in die Grube / von dem
Feind gearaben / stürzen und fallen mögest.

Der grosse Bauer pag. 3. Derowegen /
mein lieber Freund und Bruder in Christo *Je-
su* / wer ihr seyd / dem ich diß Geheimniß aus
Christlicher Liebe vertraue / haltet *Gott* vor Au-
gen / betet / leset die *Philosophos* , und nicht der

Sophisten Scripta, arbeitet mit Gedult / ihr werdet Wunder- Sachen schauen; bekommt ihrs / mißbrauchets nicht / oder Gottes Straffe wird euch auf den Füsse folgen.

Bernhard pag. 12. Zum andern solt du *Sophistische Bücher und Recepta* meiden; denn ob wohl in solchen Büchern eines Theils viel gutes Dinges / liegt doch eine Schlange darunter verborgen / denen / so noch kein Fundament haben / wie solche Bücher sollen und müssen verstanden werden.

Hier erzehlt er etliche dergleichen Sophistische Autores.

Und solcher Sophisten einer ist sonderlich Geber / welcher / ob er schon hoch zu halten / doch im Anfange / um der geschwinden Sophisterei willen / nicht verstanden werden kan / cum sibi & Intelligenti, Incipientibus verò non scripserit.

Hernach

Rafis.

Archelaus, und

Albertus Magnus; sind auch dunckele Bücher / wollen sehr viel Mühe und Nachdencken haben / und sonderlich nutzen sie denen gar nicht / so ihre Fundamenta noch nicht haben; denn sie können von ihnen nicht verstanden werden. So seynd auch in Summa viel andere unzählige Bücher / so irrig / und damit mehr nichts geschaffet wird / denn daß man das Geld und die Zeit ihrem Schreiben nach verzehret / zu meiden; denn sie tractiren nur

unnütze/ lange/ Sophistische Recepta, sagen von
 vielen Regimenten des Feuers/ und anderer unnüt-
 zigen Arbeit/ die sie selber nicht gethan/ oder zu thun
 gewußt / ursachen also/ weil nichts gutes im Ende
 gefunden / daß die edle Kunst mit samt denen / so
 sie lieben und in treulicher Wohlmeynung nach-
 hangen / verachtet und verschmähet wird / und
 nicht alleine das / sondern bringen auch noch zu-
 wege/ daß die Unwissenden gedencken/ die Philo-
 sophi schreiben Lügen/ und haben nur ihre Specu-
 lation also / können aber ihrem Schreiben nach
 nicht in Actum kommen; sagen derohalben: Die
 Philosophi seyn durch ihre Imagination betro-
 gen/ wollen alsofort andere auch betrügen/ wel-
 ches nicht alleine der herrlichen Kunst / sondern
 auch den wahren Philosophis zum Nachtheil ge-
 reichet. Obs nun wohl keinem rechten Philoso-
 pho mit Wahrheit kan nachgesaget werden/ daß
 ihrer einer jemals Lügen geschrieben/ oder mit Be-
 trug umgegangen / dieweil ihr Nahme solches
 nicht ausweist / sondern ein Philosophus diß
 pflegt zu thun / davon ihm Ehre und Lob erfolgen
 möge/ auch keine Träume und Lügen vorstellt /
 die mit keiners natürlichen Ende bestehen könnten/
 so müssen sie doch von wegen eines solches Lügen-
 dichters nicht geschändet werden.

Pag. 29. Zum andern/ auf was Weise du hät-
 test sollen deine Sachen anstellen/ damit du nicht so
 viel Irrwege gegangen/ und dich so lange Zeit mit
 viel Sudelwerck geängstiget / und mit *Sophisti-*
schen Büchern / Processen und anderer
 S 4 Gauck

Gauclerey geschleppt / und das Deine an-
worden.

Pag. 43. Diewell ich aber durch viel wunder-
liche Reisen / Übungen und Kundschafften / die
ich mit einer stattlichen Summa Geldes machen
musste: lezlich durch Gottes Hülffe die wahrhafft-
ige Kunst bekommen / habe ich in Mitleiden ver-
armen Gesellen: so ihre Fundamenta artis haben /
und sich doch / weil es hart verborgen / und sich mit
so viel und grausamen embsigen Nachdencken und
schwerer Mühe aus gutem Herzen beladen müs-
sen: diß Büchlein stellen / und sie für Schaden
Durch *Sophisterey* treulich warnen wollen.

Und folget nun im andern Theil / welche Bü-
cher ich auch umgestürmet habe / und was ich diß-
falls für närrische Wege vorgenommen und ge-
ganen / dami. die Suchende solche vermeiden /
sich des Grundes beflissen / und denselbigen be-
kommen mögen. Dena mir: verhofft nicht / so sie
sich dieses meines Büchleins Raths gebrauchen /
es soll ihnen so wohl als andern wohlfahrten / und
sie der Kunst theilhaftig werden / auch sich der selb-
en nicht wenig erfreuen und gebrauchen.

Pag. 46. Nachdem ich nun angezeigt / wer der
erste Erfinder / und wie ihrer so viel solche herrliche
Kunst recht und wahrhafftig gehabt / solt du nun
anhören / wie ich es so seltsam und wunderbarlich ver-
sucht / ehe ich zu einem gründlichen Verstande in
solcher Kunst kommen konnte / und war auch viel
Jahre über nicht allein ein Bücher Umstürmer /
sondern ich durffte mich noch wohl unterstehen /
denen

Denen schweresten Autoribus, so seyn mochten /
und sonderliche spitzige Ingenia haben wollen /
nachzuarbeiten; was ich aber für Nutz gehabt /
kannst du aus folgenden meinem Narren-Tand /
den ich getrieben und allhier beschreibe / wohl ab-
mercken:

Das erste Buch, so ich in dieser Kunst vor mich
genommen / und demselben ohne Verstand nach-
gearbeitet / war

Rafis, darinnen ich vier Jahr meine Zeit zu-
brachte / und verzehrte darüber achthundert Cro-
nen; Ferner arbeitete ich im

Archelao, und da fand ich einen Münch / dersel-
bige und ich brachten fünf Jahr darinnen zu / und
funden nichts; doch mußte

Rupescissa, und der

Sacrobusus auf die Zeit auch mit herhalten /
derohalben wir in Aqua viva oder vita, das Dreys-
sigmal rectificiret und zum dfftern von seiner Er-
de destillirt war / arbeiten. Solches wurde so
starck / daß wir kein Glas finden konnten / welches
diß halten wollte; darüber verzehrte er und ich
drehhundert Cronen. Hernachmals unterstund
ich mich des

Gebers / in welchem ich eben so viel verstund
als eine Gans / hatte nicht Acht daß er selber
warnet / da er spricht: Tu autem porrige ma-
num ad dicta nostra, aliàs in vanum studes.
Arbeitete nur in Tag in seinen *Sophistischen Re-*
cepten / die da viel anders als nach dem gemeinem
schlechten Ansehen wollen verstanden seyn / ließ

es mir Blut sauer werden/ nicht in der Arbeit alleine/ sondern auch mit vielen umreißen/ damit ich Jemanden bekommen möchte/ der ihn nacharbeiten konnte/ denn solche Gefellen/ so etwas wissen sollten/ kamen zu mir nicht/ ich mußte ihnen nachreisen/ und sie nur hart genug/ wie du hören wirst führen. Es bekam mir aber wie dem Hund das Graß/ fand Betrüger genug/ die ihn verstehen wollten/ da sie doch nichts weniger wußten/ die machten mir jetzt diesen/ bald jenen blauen Dunst/ und nachdem solcher Gefellen keiner Noth leiden/ sondern alle genug haben wollten/ gestund es mich am Gelde in die sechs Jahr/ die ich darinnen zu brachte/ in zwey tausend Eronen/ denn ich dachte dieselbe Zeit lange nicht/ daß einer anders müste geschnåbelt seyn/ der ihn recht verstehen wollte/ nam serò sapiunt Phryges, hätte ich aber gemercket/ was er selber sagt in præfatione suæ Summæ, so hätte ich dieses alles nicht bedurfft/ denn also lauten seine Worte: Qui principia naturalia in se ipso ignoraverit, hic jam multum remotus est ab hac arte: Quoniam non habet radicem veram, super quam intentionem suam fundat.

Und solches wurde an mir nicht alleine wahr/ sondern ich ließ mich durch die Betrüger/ weil ich es nicht verstund/ dahin bereden/ daß ich nur auch des Gebers vergaß/ und legte mich auf böse *Sophistische Recepta*, so die Baganten erdichten und umtragen/ wollte mit denen/ wie man sagt/ den Teuffel bannen/ darum nahm ich es
auf

auf allerley Weis / als es erdacht werden konnte / für / mit solviren und coaguliren / desgleichen calciniren musse öffters mehr den hundert mahl geschehen. Hernachmahl arbeitete ich mit solchen erfahrenen Gesellen / die alles wissen wollten / und thren doch nichts gerieth. Nachdem im gemeinem Salze im Sale alkali, Sal de pinu, Sal anatron, Salz vom Glas / Salz von Steinen / Sallabron, Sale Tartari, Saracenischen Salz / Atrament, Borras, Vitriol, Cuperosa, blau / grün weissen Vitriol, gemeiner Allau / Alumen de Rocha, Alumen glacile, scissile de Pluma, de India, Armenischen Salz / Marcasitten / Blut / Harn / Menschen / Roth / Haaren / Spermate, Eiern / Kräutern / Arsenic, Auro pigmento, Antimonio, Mercurio sublimato, Mercurio præcipitato, Aquafort, Aqua Regis, distillirten Eßig / Gold / Silber / Kupffer / Eisen / Zinn / Bley / Mercurio vivo, Amalgamate aus Mercurio vivo mit Gold und Silber gemacht / Schwefel / Zinober / Curcuma, Tutia, gemeinem ♀ / er mochte roth / gelbe / grau / schwarz oder blau seyn / Spangrün / Rauch oder Ofen / Ruß / weiß und rother Naphtha / allerhand Wurzeln und Kräutern / in Schnee / Reiff / Thau / Stern / Schnuppen / Regen / Wasser / das ohne auch mit Donner und Blitz gefallen / in allerhand Vitris, Del von Oliven / Oleo vini, und was dergleichen mehr; In Summa ich versuchte mich mit dergleichen Bügeln / nicht alleine in solchen zustöhren / sondern auch in reverberiren / descendiren / ich distillirte über sich und per descen-

scensum, ich gosse / ich filtrirte und trieb seltsam
 Affen-Spiel / wie es die *Sophistischen Recepta* ver-
 langen. Nachdem ich aber den mineralischen
 Stein allda nicht fand / wollte ich aus dergleichen /
 ja gar Sodomitischen Dingen den Lapidem a-
 nimalem machen / kam immer weiter davon / zer-
 theilte und wollte zertheilen / die vier Elemente in
 Athanor / und durch den Helm / durch Pellicanen /
 in der Circulation, mit distilliren / rectificiren / e-
 vaporirte / conjungirte / vermischte und subli-
 mirte / und ging mit andern unzähligen ganz trüg-
 lichen und irrigen Regimenten des Feuers um /
 daß ich darüber viel Jahre weg brachte. Und da
 ich das acht und dreyßigste Jahr nun erreicht / ar-
 beitete ich noch in Lapide vegetabili, wollte die
 Extraction des Mercurii aus den Kräutern ha-
 ben / also daß ich in drey Jahren / weil ich solchen
 unmatürlichen *Sophistischen Recepten* nach ar-
 beitete / so wohl durch mich als auch andere Bes-
 trügere / die Rath und That darzu gaben / sechs-
 hundert Cronen verzehrete / da diß nun auch der
 Weg nicht seyn / und nichts daraus werden woll-
 te / begunnte ich zaghafft zu werden / und das Herz
 entfiel mir. Hierbey ist nun zu erinnern / wie man-
 cher armer Geselle auch mehr aus Unverstand / als
 Betruges halber / solche seltsame Imaginationes
 hat / und dergleichen Arbeiten fürnimt / und sol-
 ches weiß ich darum / denn ich selber hätte mich
 oft über einem Dinge / das ich in meinem tollen
 Kopffe schloß / in groß Unglücke führen lassen / ver-
 meynend / es möchte nicht zu fehlen / die meisten a-
 ber

ber sind solche abgeführte Schelmen/ und betrügliche Böfewichter/ die aus Vorsatz allen Betrug wissenschaftlich vornehmen/ damit sie nur unterhalten und versorget werden/ es komme einer der sein Geld daraufwendet/ wohin er wolle/ und solche Gesellen die wissen einer jeden Nuß einen Bolt einzuschneiden/ können auch nicht ehe / als wenn man mit ihnen vom Grunde redet/ erkannt werden/ denn sonst können sie solche höffliche Worte fürbringen/ daß sie nicht wohl für solche Betrüger angesehen werden mögen.

Alleine wer in allen diesen Dingen arbeitet/ der laboriret noch nicht in debita materia, ob er schon meinet hier oder dar stecke das Messer. Denn es sagt die Turba, item Geber: quare in re, quod in ea non est, hoc stultè proponitur, und ich würde mit solchen Schaden inne/ daß Wahrheit / da die Philosophi sagen: Qui credit in mendacium, & non Secretis Philosophorum, perdit tempus & labores cum opere. Jedoch weil die Laboranten alle Bettern sind / und es das proprium in quarto modo ist / daß einer dem andern mit Essen und Trincken wohlthat/ so viel er vermag/ so meinen solche Gesellen/ daß sie mit ernehret werden müssen / wiewohl solch Vermögen ganz gering / daß sie dadurch erlangen/ dieweil man sie gemeintiglich sehr armselig herzotten siehet/ gleichwohl behalten sie den Daumen in der Faust/ und wollen mit der Kunst noch darzu nicht recht heraus/ und wann man recht darauf geht/ ist alle Freundschaft aus/ ob solch
ihre

ihre Wiſſenſchafft endlich ſchon von ſich ſelbſten mit dem fernrigen Schnee zerſchmelzt ; jedoch wann einer fort/ kommen gar bald wieder andere Hahnen / bey denen der Hund gar in Bieſem liegt / aber am Ende wird eben nichts nach rechter Meynung funden / wie denn auch dergeltalt nit mehr einer was finden wird.

Quicumque enim ignorat radices mineralium & simplices & compositas, ignorat principia naturæ: Ergo & artis, & eam ob causam potius erit Sophista quàm Chemista. Quia nulla res extranea, quæ non ex metallis composita, seu orta, potens est ipsa perficere, seu eorum transmutationem facere novam. Est enim lapis unus, medicina una, in qua magisterium nostrum consistit, cui non addimus rem extraneam, nec minuimus, nisi quod in præparatione ejus superflua removemus. Item, in rerum multitudine ars nostra non consistit. Aller seltsamen Deseu ungeachtet / ist es nur Sudelwerck / ob einer dergeltalt schon die Kunst mit Gewalt ohne Liebe noch Leid haben will ; Denn ich / als der ich diß alles mit Schaden erfahren / so / daß ich öfters in etlichen Monaten von der Kunst gar nicht mehr habe reden hören können / und sie gang hinter das Ohr zu schlagen gedachte / auch bey nahe nicht mehr essen noch trincken deßwegen konnte / kan am besten davon sagen / wo nur einer guten Rath annehmen will / sed felix quem faciunt aliena pericula cautum.

Und nachdem mein Propositum nunmehr
 auf nichts anders gerichtet / denn wie ich andern /
 so sich dißfalls embsig / mit Verzebrung ihrer
 Haabe und Güter / deßgleichen fast aller ihrer
 Wohlfahrt bemühen / auf rechten Weg brüchte /
 habe ich dir solches alles erzehlen und anzeigen
 wollen / thue dir auch noch ferner diese brüderliche
 Liebe und Warnung / daß du auf falsche Chy-
 misten / die ihre Sachen unter den Schein /
 als meyneten sie es gut mit dir / darthun /
 samt ihren Schrifften und *Recepten* gut und
 fleißig Achtung haben sollst; sonderlich sind
 die solche Gesellen / die ohne Rationes Philoso-
 phicas sagen / ihre Sache sey wahr / recht und
 gewiß; denn weil die Welt will betrogen seyn /
 wie man zu sagen pflegt / düncken sie sich gleich gut /
 und besser als andere darzu zu seyn / thun dann und
 wann grosse Schwüre / und schnarchen und pos-
 chen noch darzu / daß einer / der aus Liebe der
 Kunst anhanget / für ihnen schweigen muß *exper-
 to ergo credas Ruperto*. Darum geb ich dir in
 treuer Wohlmeynung diesen Rath / daß / wo du
 etwas gutes in der Kunst schaffen willst / so folge
 den Weisen und nicht den Betrügern / oder
 ihren falschen Schrifften und *Recepten*, laß
 alle Sophistische Betteley bleiben / fleuch dieselbi-
 ge und alle / so ihr anhangen / als deinen höchsten
 Feind / höre keinen / der da sagt : daß eine andere
Tinctur sey / denn die unsere / die einigen Nutzen
 möchte bringen. Verachte / die da sagen zu seyn
 ein anderer *Sulphur*, denn der unsere / und ander-

ter Mercurius, denn der unsere / der da ist in der Magnesia, noch anderer Eßig / denn der unsere. Denn es hat keinen andern Sulphur, Mercurium, noch Acetum, denn den unsern / noch ander Regiment / noch andere Sublimation, noch andere Solvirung / Coagulirung / noch andere Materie / denn die unsere.

Pantaleon pag. 13. Wer wüßte und hierzu erwehlet ist / wird schon zu seiner Zeit finden / was er gesucht hat / wann auch gleich alle *Process*-Schreiber davon Stock stille schweigen. Verlasset eure *Process*e / betrachtet Vernunft. gemäß die gehörige Materie / die ihr vor der Hand habt / betet und arbeitet *ic.*

Pag. 46. Derowegen verlachet billig diejenigen verblendeten Laboranten / die auffer der Quecksilbernen Metallheit in Salien / Mayens Thau / Regen / und dergleichen Pöffen vergebliche Mühe und Arbeit anwenden / denn der Ausspruch der alten Weisen wird wohl in Ewigkeit wahr bleiben: Was die Weisen suchen nur / ist zu finden im Mercur. Hier verstehen sie sonder Zweifel den metallischen Mercurium, gleichwie sie in folgenden Sprüchen satissam erinnern und schreyen als

Riplaus: Füge einen Ursprung mit dem andern. Die Natur wird vermehret in seinem eigenen Geschlechte und Natur / und in keinem andern / denn die Kunst füget durch einen kurzen Begriff Gold mit Quecksilber zusammen / aus welchen Zweyen Saamen in der That auf ge-
heime

heimliche Weise eben dasjenige wird/ das aus einem Saamen in der That die Natur in den Erd-Ge- wächsen herfürgebracht hat/ aber der Weg die- ser Auflösung und Abkochung stehet gar wenigen offen; und welcher ihn weiß/ der kommet zu ei- nem Geheimniß/ welches ist die Geschlechter zu vermischen/ und die Naturen von den Naturen auszuziehen wie Arnoldus cap. 1. 2. Rosar. re- det. Bleibt derowegen die Beschreibung des Quecksilbers der Weisen fest und unumstößlich/ der Vermunft und Erfahrung nach/ mit Aufschliessung aller Salien/ ausser einem / wel- ches gleichsam seine Mutter und deshalb ohne Geschmack ist. Wer dieses ken- net/ der setzet der Natur im Schooß/ und wird mit nicht entaeuen seyn.

Pag. 19. Die Ursache aber der Verborgens- heit oder Begräbniß der Tinctur sind guten theils derselben Besizere selbst/ denn es wird selten ein Mensch gefunden/ der/soferne als er ein Mensch ist/ nicht sollte mißgünstig seyn/ zumahl in hochwichtigen Sachen.

Hier erzehlet Pantaleon etliche dunckele und Sophistische Scribenten/ samt ihren Recepten.

Hermes, der Fürste unserer Kunst/ ist dessen ein Zeuge; denn was ist doch dunckeler / als seine Smaragdische Tafel? Es wird dich ehe der Pe- gasus von der dreysach Wunder-gestalten Chi- mæra erlösen/ als dir ein Oedipus diß Labyrinthische

thische Kägel wird auflösen können. Item, was den Hermetem anbelanget. ist seine ganze Smaragdische Taffel unter dem Deckmantel lauter verblümter Gleichnisse geschrieben / Darinnen wird verstanden der Wind / nicht der grossen Welt / sondern der kleinen / die im Glase steckt. Diesem hat getreulich nachgefolget

Geber /

Raimundus Lullius, und

Arnoldus de Villa nova, auch andere.

Der Araber Geber / gleich wie er sonst mit mehr erleuchteten und grössern Verstande begabet gewesen / also hat er auch seine Sachen viel ordentlicher und Lehrreicher vorgebracht / Daben er aber doch fast allerwege dasjenige Stück verschwiegen oder abgetürket hat / daran am meisten gelegen.

Der Lullius, welcher ein subtiler und verschlagener Kopff gewesen / hat den Leuten eine ziemliche Nase gemacht; nemlich / als er wahrgenommen / daß die Lateinischen Schulen von den Griechischen verführet worden / indem sie diß für die höchste Klugheit hielten / wann einer nur fertig / spitzfindig und zierlich reden könnte / hat er alle Mittel der Disputir- und Rede-Kunst angerwendet / seine Wahrheit bemäntelt / ausgelöscht und gar vergraben / wie solches seine Schrifften / welche widerwärtige Dinge in sich halten / und immerzu auf einer Saiten geigen / zur Gnüge bezeugen / die aber doch den Gelehrten selbiger Zeit trefflich wohl gefallen. Gleichem Lobe hat auch nachgejaget

Arnol-

Arnoldus Villa novanus, Deme mehr beliebt dunckele und kurz abgebrochene Worte / als betrügerische und wäſcheriſche zu gebrauchen / und hat ſeinen dornichten Roſen, Krankz geſchrieben / der dem Apollini ſelbſt würde ſchwer zu erklären ſeyn.

Was den Raymundum Lullium anbelanget / rathe ich einem jeden anſahenden Schüler / daß er denſelben ganz und gar zufrieden laſſe / denn er iſt ſehr weitläuffrig / verworren / und ein Lügner. Die Wahrheit / die er unter ſo vielen Schmeichel, Worten und zierlichen Circul-Reden verborgen / wirſt du viel klärer und eher aus dem Geber erlernen / denn er iſt mit ihm einerley Meynung in dem / daß er das einfache gleichförmige Queckſilber vor der Kunſt gehörige Haupt, Materie hält.

Aber des Gebers *Particular-Proceſſe* außershalb des gleichförmigen Queckſilbers / ſind leere Schalen ohne Kern / und nur Mäuſenfallen für die Unwürdigen.

Arnoldus de Villa nova geiget auf einer Selgen mit dem Lullio; Laß zufrieden ſeine Arbeit / in Sublimirung des gemeinen Queckſilbers mit allerhand Salien / deſgleichen deſſelben Wiederlebendigmachung mit ungelöſchtem Kalck und wiedererweckenden Salien; denn auf dieſe Weiſe wirſt du nimmermehr dieſen ſchwarzen Mohren weiß baden. Dieſe Meiſter der Kunſt berühre ich künzlich / theils / weil allbereit ihr Betrug den heutigen Laboranten durch andere kund ge-

macht worden; theils auch/ weil sie vor sich selber nicht allzu subtil seyn/ es wollte denn einer allzusehr leichtglaubig seyn/ und mit Hindansetzung treuer Warnung durch eigene Erfahrung zu späte klug werden.

Pag. 23. Unter diesen Söhnen der stieffmütterlichen Natur scheint die Oberstelle zu haben der *Theophrastus Paracelsus*, der zwar wenig studiret gehabt / aber ein Mann gewesen von hohen Gaben in der verborgenen Weisheit; denn er widerspricht ihn selbst offtermals / und was er an einem Orte lobet / das verspricht er wieder an einem andern. Zum Exempel im 7. Capitel von Verwandlung der Metallen meldet er/ die Materie des Philosophischen Steins sey von Natur der Vegetabilien / Animalien und Mineralien; nicht lange aber darauf verwirfft er alle Mineralien / und spricht: Obschon die weisen Meistere ihren Stein ein Minerale nenneten / wäre doch ihre Meynung nicht/ daß sie von einigem Minerali solle genommen werden.

Im 11. Capitel aber seines Tractats ist er wieder andern Sinnes / und rühmet ein unreiff mineralisch Electrum vor die ungezweiffelte wahre Materie. Ist verwirfft er das gemeine Quecksilber / bald bringet er es wieder vor/ wie zu sehen ist in gedachtem Tractat und im zehenden Buch Archidoxor. An einem Orte erhebet er das Bley in Himmel / am andern verachtet ers; Zu geschweigen derjenigen Arbeit / die man soll im Schwefel und gemeinem Kupffer Wasser vornehmen.

nehmen. Welches gewiß nichts anders ist / als die Welt äffen / und Unkraut unter den Weizen säen.

Wenn du in des Paracelsi Fußstapffen trittest / und den nassen Weg erwählest / must du dich zu erst versehen mit dem unreiffen mineralischen Electro, welches schwer zu bekommen ist / und darnach verfähre Kunst-gemäß / daß du das reine und glänzende Adlers Klauen nimmest / wie er lehret im 14. Capitel von der Transmutation, und deutet den Ort an / wenn er spricht: Bessere Werkzeuge wirst du nicht finden / denn in Ungarn und Istria.

Kurz: der Paracelsus hat vier geheime Auflöse-Wasser gehabt / mit welchen er hat gemacht / was man von ihnen ausgiebt / nemlich sein also genanntes groß und klein circularites Salz / das Wasser Alkahest, und Philosophischen Mercurium in fließender Gestalt. Das grosse circularite Salz wird aus gemeinem Salze / das kleinere aus dem Weinstein-Salze / das Wasser Alkahest aus Quecksilber / und das Philosophische Quecksilber wird in fließender Gestalt aus dem unreiffen mineralischen Electro oder Philosophischen Bley gemacht. Der beyden letztern Unterscheid bestehet alleine hierinnen / daß der einfache Alkahest aus der Weisen Quecksilber bereitet werde / welcher nicht unbillig kan ein gedoppelter Mercurius genennet werden. Wenn du eine Arzney suchest / die Metallen zu verbessern / so laß die ersten drey stehen / und suche

diese *Minerum* bey dieser; denn wirst du in kuer-
 zer Zeit/ und nicht mit gar grosser Arbeit/ das fin-
 den/ womit dieser Schweitzer pranget. Was
 aber der Weisen Quecksilber / wirst du
 bey dem *Basilio* pag. 78. wie auch den fernern
 Process mehrentheils bey solchem Munch abge-
 rissen finden / und ist die *Minera* selbst / daraus
 der Anfang gemachet wird. Hier hast du den
 Kern der Schrifften des Paracelsi, den gebrauch
 wohl / das übrige grosse papierne Schmierwerck
 laß immerhin die Schaben fressen. Wendest
 du aber ein: Lieber/ lehre mich auch die Weise/ die
 Paracelsus auffengelassen hat. Antworte ich
 darauf: Die ersten zwen geheimen Kunst- Stü-
 cke hat er selbst weitläufftig genug im 10. Buch
 seiner *Archidoxor.* gelehrt; was die letztern an-
 langet/ sage ich: Mache das gemeine Queck-
 silber gleichförmig durch Abschneidung
 seiner überflüssigen irdischen und wässerig-
 en Theile / und bring es hernach in ein
 Wasser durch die Auflösung mit seiner
 Mutter/ oder den Straussen- Magen / alsdenn
 wirst du sehen / warum Helmontius in seinem
Tractat vom Baum des Lebens gesagt: Es wer-
 de zur Verfertigung des Wassers Alkahest ein
 doppeltes *Adeptus* erfordert / und du wirst mir
 dafür dancken. Sonst ist zu wissen / daß der
 Deutsche Theophrastus Paracelsus den Anfang
 dieser Kunst von Trithemio, den Abt zu Span-
 heim / begriffen / nachgehends aber / wie man
 sagt / im Morgenland von einem Persianer oder
 Orle-

Griechen darinnen besser unterrichtet worden.

Nachdem dieser Stern wieder verloschen/ sind wieder allgemeine Finsternisse in der Beweis- thums- Weisheit entstanden/ als der unglückselige langhärliche Comet/

Thomas Erasmus, ein Lothringischer Arzt/ sich entzündet. Dieser/ weil er in der Aristotelischen Wort- Weisheit sonderlich erfahren/ hat gemeynet/ er sey etwas/ und sich unterstanden/ unsere würckliche natürliche Wahrheit durch seine Schul- Wäscherey um alle ihre Ehre/ ja gar ums Leben zu bringen. Weil aber Worte und Geschosß ungleiche Waffen sind/ ist unsere Wahrheit immer unverlezt geblieben/ und hat sich unterdessen in ihre Schlupff- Winckel verstecket: Aber diß Disputir- Thier hat bey der ganzen verständigen Nachwelt ein groß Gelächter angerichtet. Denn wer die Verwandlung der geringen Metallen in Gold oder Silber läugnet/ der ist eben mit dergleichen Schwarm besessen/ wie die/ welche vor des Columbi Zeiten nicht haben glauben wollen/ daß es unter uns auch Menschen gebe; denn beyde/ woserne sie nicht Narren sind/ haben sie doch zum wenigsten einen Anfang darzu. Von der Zeit an hat man angefangen von dieser Kunst zu disputiren. Denn die Gelehrten/ so in des Erasti Fußstapffen getreten/ zogen die Worte und Disputir- Schlüsse allem würcklichen Beweis vor/ daß nemlich die Geschlechter erschaffener Dinge nicht könnten in einander verwandelt werden/ wegen Mißhandlung beleidig-

ter Majestät der Natur und des Schöpfers/ wie dieses noch vor wenig Jahren

Johannes Riolanus, ein sonst gelehrter Medicus, behaupten wollen. Darzu kam auch daß *Paracellus* in seiner Mutter Sprache von seiner Kunst geschrieben hatte / und deswegen wurde er um so viel desto mehr als ein ungelehrter und schlechter Mann von den hohen Schulen verachtet / gleich als könnte man anders nicht denn nur Lateinisch die Wahrheit schreiben. Dannenhero lehrte jedweder junger Magister oder Baccalaureus seine spitzige Zähne / zur Probe seiner Gelehrsamkeit / wider *Paracellum* und seine Nachfolger / und wurden alle die / so einer andern Meynung zugethan waren / aus dem Hauffen der Gelehrten ausgeschlossen. Wodurch sie auch so viel zuwege gebracht / daß auch bis auf diesen heutigen Tag sehr gelehrte und weise Männer / mehr aus Zwang / als gutwillig / einen Abscheu an dieser Kunst haben / damit sie nicht von den Schulen vor Ungelehrte und Thoren gehalten würden. Denn sie halten dafür / daß die Aristotelische Lehre und die Chymische Kunst nicht könnten neben einander stehen. Dahero haben sie auch hohe Potentaten beredet / daß man denjenigen Aerzten / die sich auf die Chymie legen / nicht solle das Leben der Könige vertrauen / um der gewaltigen Chymischen Arzneyen willen / welches zwar von den gemeinen Chymisten wahr ist / nicht aber von den wahren Philosophis oder der Kunst Besitzern / welche löblich mit Mund und Wercken wider die

Schu

Schulen vertheidiget hat vor vierzig Jahren Helmontius, ein Holländer.

Aber eiliche ungelehrte sonst kluae Männer haben sich unterstanden den Paracellum und seine verborgene Lehre zu verthädigen/ weil sie ein und anderes mahl der Metallen Verwandlung im Wercke selber erfahren haben. Die meisten aber unter diesen haben unglücklich gestritten/ aus Mangel des rechten Grundes/ welchen Paracellus auffengelassen hatte / und aus andern Sprachen müssen hergenommen werden/ beyde habens nicht recht gemacht. Denn wenn die Gelehrten die Hoffart und Trägheit hätten bey Seit gesetzt/ und die Ungelehrten in freyen Künsten wären unterrichtet gewesen/ würde vielleicht unsere Alchymie ihre gebührende Ehren- Stasfel besitzen und auf beyden Füßen fortkommen können/ beydes breyhaffte Menschen und Metallen zu heilen. Aber die ersten haben eine harte Stirn/ und die letztere einen harten Nacken. Zene haben den Spruch aus dem Platone vor Augen/welcher lautet: Es sey ferne/das das philosophiren sey practiciren/ die Philosophia ist etwas höhers/ sie unterrichtet weder Hände noch Füße/ sondern die Gemüther. Diese verlassen sich auf ihre Hand-Griffe und künstlich erbaueete Defen/ und hoffen/ wann sie alles untersuchen werden/ das die Wahrheit wohl lezlich werde an Tag kommen. Sie werden aber beyde greulich betrogen: Denn es ist nicht genug das studiren/ noch die Feuer-Probe alleine/ noch beydes zu-

sammen/ auſſer daß es dient den Grund zu faſſen/ welchen/ ſo man ihn recht begriffen/ iſt man weit köm̄en. Aber/ es werden hernach ſonderliche Vorbereitungen erfordert / welche nirgend beſchrieben ſtehen/ ſondern ſind allein den Beſitzern bekannt; Iſt derowegen aus einer ſahrläſſigen und übel verſtandenen Sache / eine ſeltzame Mannigfaltigkeit der Irrthüm̄e und Betrügereyen biſher entſtanden. Viele aus Verzweiffelung halten die Kunſt vor nichts; viele halten ſehr hoch ihre Gallen / andere die Metallen / viele ſuchen unſern Punct in der Luſt und Elementen/ und wann ſie lezlich müde worden/ treffen ſie alle mit einander in nichts überein/ wie ich in meiner Alchymiſtiſchen Prüfung mit mehren gemeldet habe.

Auf der Sophiſtiſchen Schrifften und ſelbiger Recepten aber ſelber wieder zu kommen und

Pag. 94. Damit wir mit dieſen falſchen Betrügern zugleich ſein höflich umgehen mögen/ wollen wir einen Vergleich anſtellen zwiſchen den vielfältigen Glickwerck der falſchen Meiſter und der einigen und einfachen erwehlten Materie der wahren Meistere / die gewiß und warhafftig ein gleichförmig metalliſch und mercurialiſch Weſen iſt. So iſt die nechſt erwählte Materie der gemeinen Alchymiſten vor ezlichen Jahren geweſen/ der

Vitriol



Vitriol oder Kupffer, Wasser in seiner ganzen *Substanz*. Das haben sie gereiniget/ ausgefüßt/ ja sie haben es / damit es wohl gerathet/ durch mancherley Farben in die Gestalt ein es durchsichtigen Rubins gebracht. Sie haben aber/ was das vorgenommene Werck anbelanget/ zwar eine Tinctur überkommen/ aber vor die Tücher nicht aber vor die Metallen/ und zum Endzweck/ Kupffer anstatt des Goldes. Damit sie aber nicht möchten davor angesehen werden/ als hätten sie ohne Verstand und ausser denen Fußstapffen der Alten gearbeitet/ haben sie den bekannten Lateinischen Spruch: *Visitando Interiora Terræ &c.* welches auf Teutsch heißt: Durch Untersuchung des innern Theils der Erden/ wirst du darinnen finden den verborgenen Stein/ die wahre Arzney: Woraus sie durch die ersten Wort-Buchstaben im Lateinischen das Wort *Vitriolum* heraus bracht/ vom gemeinem Kupffer, Wasser verstanden und ausgeleget. Daß aber kein sonderlicher Effect daraus erfolgt / haben sie alle Schuld dem *Vitriol* gegeben/ als der mit dem ersten Wesen des Goldes nicht genugsam geschwängert sey/ müsse derowegen der Meister einen andern tüchtigern/ sie aber damit eine Ausflucht suchen. Dannenhero haben ihrer viele mit Cyperischen *Vitriol* das Werck angefangen/ als welches mit des Goldes ersten Wesen mehr angefüllet sey/ ist aber auf diese Art auf eines hinaus gelauffen. Diesem ist nachgefolget das

Antimonium oder Spieß, Glas auf Teutsch genant/ welches sie vom Griechischen hergeführt und ausgeleget haben/ daß es so viel helffe/ als unser aller/ nemlich der Metallen Blume. Jetzt haben sie vermeynet/ sie hätten den Hasen gefangen/ und hätten zugleich mit samt den Nahmen/ das Werck selber in Händen / nach den Nahmen:

Es kommet vielmahl überein/

Der Nahme mit dem Wercke sein.

Dahero haben sie vor allen Dingen/ desselben güldischen Theil/ nemlich den güldischen Schwefel/ bald aus den Laugen durch Niederschlagung/ bald aus feinem Glase/ durch Ausziehung mit unterschiedlichen Säfften gesucht/ und sich über über seine Farben schier zu Narren verwundert. Sie haben es figirt vor sich und mit einem Zusatz/ ihm einen Ingress zu geben/ und versuchet dem Silber/ oder niedergeschlagenem Quecksilber damit einem Mantel umzugeben: Und zwar aus der Ursachen/ weil Basilus Valentinus andere sagen/ daß das Gold durch das Spieß-Glas gereiniget werde/ weil es von seinem Geblütthe sey. Sey derowegen nicht untauglich/ wann sie dasselbe Bluth heraus zögen und dem Silber einflösseten. Andere haben diesen Schwefel flüchtig gemacht/ auf daß er die Natur eines Geistes an sich nehme/ denn sie hatten gehöret/ daß die Weisen Meister ihr Quecksilber einen subtielen und durchdringenden Geist heissen/



heissen/ sonst könnte er das fest verschlossene Gold nicht durchgehen und subtil machen. Andere haben auf eine andere und unterschiedliche Weise/ diese Materie zermartert/ iedweder nach seinem nährischen Kopffe; Bis letztlich sie alle vor ihrem Endzweck eine unnütze Schlacke und unverändertes Silber funden. Ihrer wenig sind soglücklich gewesen/ daß sie gedacht/ daferne etwas gutes und metallisches im Spieß/ Glasse verborgen liege/ daß selbiges in seinem Quecksilber/ als dem reinern Theile müsse gesucht werden. Und wann sie es auch gleich geroust hätten/ haben doch die wenigsten/ bis auf den heutigen Tag/ dasselbe wissen davon zu scheiden.

Auf den gemeinen *Arsenic* sind sie nach diesen auch gerathen/ und daraus bald einen Rubin/ bald Perlen/ Quecksilber und andere dergleichen Alfanserey gemacht / und zum Endzweck ihres Lebens Ende überkommen. Damit aber ja die Nachkommen nicht etwan möchten solches Schazes beraubet werden/ hat einer von dergleichen *Sophisten*/ seiner Ankunfft nach ein Pohle/ zu Paris/ von dieser vortreflichen Materie einen Tractat untern Titul des philosophischen Steins/ heraus gegeben. Sie haben auch

Die *Marcasitten* und das *Zinnober* Erzt nicht ungemartert gelassen/ den sie wissen ein wunderliches Mercurial-Wasser und schier güldenes Quecksilber heraus zu bringaen/ welches einen silbernen Löffellaelbe färbet: Dieses/ als ein güldisches/ Kochen sie nachmahls mit Golde: Endlich
wann

wann nun das Gold Jahr und Tag unverändert gelb geblieben/ verkauffen sie es wiederum. Nun mehro vor ungesfahr zwanzig Jahren/ hat ein unbenannter Scribent , welcher sich den groß und kleinen Bauer genannt/ vom

Philosophischen Bley ein schönes aber sehr verborgenes Buch lassen ausgehen/ darinnen hat er das gemeine Bley, Erzt mit dem *philosophischen* stetig vermischt/ mit erwünschtem Ausgange. Was damahls vor ein Geschrey gewesen von dem Bley, Erzte, fast in allen distillir-Küchen der Alchymisten/ ist kaum auszusprechen; Dieser hat wissen die weisse/ jener die rothe Seele auszuziehen/ mit Eßig und andern Wassern; mit einem Worte/ das Universal-Werck wurde auf dem Papier aus diesem Erzt gemacht/ weil selbiaes aber das Feuer nicht bestunde/ sind sie alle jämmerlich betrogen worden / wovon ein mehres beym Batsdorff in seinem ersten Theil pagina 49. zu lesen. Und was soll ich von dem

Eisen sagen? Das ist fürwahr ein streibarter Krieges-Mann/ der viel Alchymisten hat zu Boden geschlagen. Es wird zwar leicht verwundet und giebt Blut von sich/ weil aber sein Leben nicht in seinem Blute liegt/ sondern in einem gleichförmigen *mercurialischen* Safft/ welchen es viel fester verwahret/ als die Greiffen ihr Gold. Hat es derwegen weit gefehlet/ daß sie vermocht das Silber lebendig zu machen/ als vielmehr/ daß sie es ganz krafftlos und melancholisch gemacht/ mit diesem

sem häufigen martialischen Geblütthe/ und haben wahr befunden/ was Galenus sagt: Daß gar zu viel Blut albet und einsältig mache. Ich gebe wohl zu/ daß selten Eisen ohne Gold gefunden werde/ wie auch Bley/ und daß dahero so viel/ als darinnen steckt/ könne heraus gezogen werden/ daß aber daraus einiger Gewinn zu erwarten sey/ sag ich nein darzu. Daß sie dahero ihren rothen giftigen Schwefel mit dem Silber zu vereinigen trachten/ ist eine Alchymistische Arbeit/ wie die vorigen gewesen. Ein mehrers von diesem Metall/ ist auch bey dem Baisdorff pag. 23. zu finden/ wo er alle Sophistische Scripta & Recepta refutiret/ zulezte aber und zwar pag. 30. sezt er gleich wohl: Ich wollte zwar dem *Marti* seine *Laudos* besser preisen/ sonderlich von seinem *Vitriol* sagen/ aber ich wills biß an einen andern Orth verspahren/ immittelst ist dieser Irrweg genugsam offenbahret. Allein es ist solche Bereitung auch nicht unter die Sophistischen Arbeiten zu zählen/ welche die gemeine Laboranten treiben. Basilius gedencket dergleichen auch/ wo er von dem *Marte* mit seinem verehelichten Weibe *Venere* redet/ deßgleichen Chortalassaus, wo er anweist/ wie man den grünen Unterzug/ mit Feuerstein/ Eisen/ Rost/ und roth figirten Adler pollieren soll / es ist aber alles nicht von dem gemeinem *Vitriolo Martis*, sondern eben den/ durch den mercurialischen Saft ins Leben erweckten *Sulphure Martis* zu verstehen.



Die übrigen Irrwege von Kupffer und Zinn/ welche allhier Pantaleon übergeheth/ hat Batsdorf gleichfalls in seinem erstem Theile/ allwo sie nachzuschlagen/ weil es zu viel werden wollte/ alles in diese Concordanz zu bringen.

Pantaleon pag. 98. Ich schweige gerne still von den übrigen Materien/ welche die Sophisten sich auch erwehlet/ als

Blutstein/ Gallmey/ Kobalt/ Armenischen Stein/ Bleyweiß/ Schmergel/ Zinck/ gemeinen Schwefel und dergleichen/ und zugleich auch gewisse Merckmahle ihres Verstandes seyn. Ich vermeyne aber gar nicht/ daß unmöglich sey/ daß man aus den zur Hand genommenen metallischen/ mercurialischen Körpern unsern Punct könne heraus bringen/ sondern ich sage nur das/ daß die weisen Meistere ihre sonderbahre erwehlte Materien haben/ und daß sie auf eine andere und weit unterschiedene Art und Weise/ ihre Arbeit anstellen. Dargegen tappen die Sophisten im Finstern/ wie die Blinden/ indem sie tezt diese/ tezt eine andere Materie ergreifen/ biß die Thorheit ihren Lauff vollbringet/ und die Bereuung den Platz behält. Alsdenn folget darauf die gewöhnliche Ausrede der Narren: Ich hätte es nicht gedacht.

Nachdem aber einige unter denen Alchymisten etwas verschlagener waren/ und wahr nahmen/ daß ihnen solches alles wenig in die Küche brachte/ sie aber der leidige Gold-Hunger stetig als ein Schatten begleitete/ haben sie sich aufs neue

neue unterstanden/ zum hohen Universal-Werck zu gelangen/ und allen Fleiß angewendet/ mit studiren und arbeiten solcher grossen Glückseligkeit theilhaftig zu werden. Und als sie aber alle wahre und aufrichtige Scribenten vorn und hinten durchlesen/ haben sie wohl in acht genommen/ daß sie alle immer auf einer Saiten geigen / und ihr Quecksilber rühmen. Derowegen haben sie leiglich auch wider ihren Willen / das gemeine Quecksilber zu seiner Marter geführt/ weil selbiges den Grund und Ursprung allen Metallen gebe/ das Gold als seines gleichen / einzig liebte/ und mit hundert andern Gründen mehr/ der Philosophen solche ihre Meynung verthädiget. Es stehet nicht zu sagen/ was dieses arme Quecksilber für Marter ausgestanden hat/ wo es nicht so eine unvergleichliche Creatur wäre / wär es ihm unmöglich gewesen/ aus so vielen Scharmützeln mit dem Leben davon zukommen. Denn sie haben ihm mehr Marter angethan / als Domitianus, Decius, Nero und Diocletianus ihren Märtern. Sie haben aber mit ihm umgehen mögen wie sie gewollt/ haben mögen etwas darzu oder davon thun/ hat es doch seinen Glauben nicht verläugnen wollen/ welcher gewesen und noch ist/ die Sophisten zu betriegen/ und rechtschaffenen Meistern zu gehorchen.

Es ist aber ihr Vorhaben gewesen/ das Quecksilber durch die Sublimirung von den salzigen Körpern zu reinigen/ es mit solchen aufzuschliessen/ in die Höhe zutreiben/ wieder lebendig zu machen

chen und dergleichen/ biß es Schneeweiß und süß
 fe werde/ und also ohne Schärffe und Geräusche
 das Gold auflösete.

Ihrer viel/ weil sie gehöret/ der Metallen An-
 fang sey ein schleimiges Wasser/ haben mit Zu-
 thuung des Brandweins und anderer Dinges
 aus ihm dergleichen Schleim zuwege gebracht.

Nicht wenige haben es offtmahls von den
 Metallen in die Höhe getrieben/ und also von sei-
 ner Schwärze gereiniget und endlich mit Gold
 zusammen gesetzt.

Anderer haben die ausgezogene Arbeit aus dem
 Quecksilber gelobet / welche aus dem Nieders-
 schlag mit Golde gemacht worden.

Anderer haben es in ein Wasser/ Del und Salz
 und dergleichen bracht.

Anderer haben seine Figirung hoch gehalten.
 Sie haben aber am Ende alle ein untaugliches
 niedergeschlagenes/ ja lebendiges Quecksilber sel-
 ber erhalten/ welches ein rechter Spott/ Vogel
 der Alchymisten ist. Diß traurige Spiel ist
 biß anhero in Europa biß auf diese unsere Zeit ge-
 spielt worden/ von denen Ihrer viel noch am Le-
 ben sind/ und nunmehr ausgespielt und sich zur
 Ruhe begeben haben.

Nachdem nun unsern Alchymisten vom
 Quecksilber so manche Kappe geschnitten worden/
 seynd sie dahero zusammen gekommen/ und ha-
 ben in nechst verschieenen Jahren einen Reichs-
 Tag ausgeschriben/ und haben das Quecksilber
 als einen Verwirrer des alchymistischen Frie-
 dens

dens und Verräther des Vaterlandes/ aller sei-
ner Ehre und Würde entsetzt/ und auf ewig ver-
wiesen/ bey Straffe/ daferne jemand auf einerley
Weise das Quecksilber würde in sein Laborato-
rium kommen lassen/ daß derselbe vor einem
Meineidigen und Rebellen sollte gehalten wer-
den/ mit dieser schönen angehengten unvernünfti-
gen Ursache/ weil es ein Metall wäre. Denn
es würde albet heraus kommen/ wann jemand
meynen wollte/ daß ein Metall das andere zeuge/
auch über diß alle weisen Meistere ausdrücklich
vorgeben und mit deutlichen Gründen beweisen/
daß ihr Quecksilber nicht das gemeine sey.

Wie es Bernharden den Graf von Ferris
mit dem gemeinem und Sublimirten Quecksilber
ergangen/ ist bey ihme auch überflüßig zu lesen/
wo er dafür treulich warnet.

Ingleichen Batsdorff pag. 65. Gleichwohl
setzt er dabey eine Possibilität/ welche er mit sei-
nen Augen gesehen und mit seinen Händen ge-
macht/ welche aber nur so lange gerathen/ als lan-
ge er von dergleichen Quecksilber gehabt/ als pag.
78. bey ihme in seinem ersten Theile zu lesen.

Damit Sie aber gleichwohl nicht ohne alles
Quecksilber seyn möchten/ und ohne Meel Brodt
backen wollten/ haben sie einhellig beschlossen/ ein
anderes an des verworlenen Stätte herbey zu
schaffen/ und nachdem sie die Sache reiflich er-
wogen/ haben sie mit Zuziehung warhafftiger
Scribenten/ fürnemlich des Sendivogii öffent-
lich zu diesen Königlichlichen Ampt den

Salniter erwehlet. Was gelehrte Leute unter ihnen gewesen/ haben bald durch Schrifften der Nachwelt kund gemacht / was vor ein edel Ding wäre / um diesen ihren Mercurium, den sie nemlich an des gemeinen Quecksilbers Stelle erwehlet hätten/ dieweil selbiger nicht nur mit dem ausgewiesenen Quecksilber in widerwärtigen Eigenschafften übereinkäme / sondern weil er auch eher und mit leichterer Mühe könne Feuerbeständig gemacht werden. Denn es wünschen ihnen diese Gold-Verderber nicht mehr als fixes Silber u. fixes Quecksilber/und das sein bald. Sie wollten zwar gerne viel von ihres erwählten Mercurii geheimen Eigenschafften und hochrother Seele/ welches das Hermetische Bögelein genennet würde/ schreiben/ wann nicht die undanckbare Welt sie zurücke hielte ; Die andern alle sind wieder nach Hause gekehret / und und jedweder hat einen besondern Proceß erdacht/ nach seinem Kopffe.

Ihrer viele haben ihrem Vaterlande gute Nacht geaeben/ und sich in Teutschland/ als die Glücks- Stadt der Frembden und Hauff des Verderbens der Einheimischen begeben: Allda sie noch auff den heutigen Tag das Gold mit zu bereiteten Saliter beizen / und auf mancherley Farben/ fürnemlich aber die Purpur-Farbe mit grossem Frost fleißig Achtung geben. Das wissen sie wohl/ daß der Salniter die gehörige Materie sey / daraus der Weisen Quecksilber zu bereiten sey; Ob sie aber diese

Vermählung des Goldes mit dem Salniter vor das Universal oder vor ein Particular Fürsten und Herrn verkauffen sollen/ sind sie unter ihnen noch streitig. Etliche halten dafür / daß dieses wohl könne vor das grosse Universal in höchsten Grad passiren. Erstlich weil der Salniter in allen dreuen Reichen gefunden wird/ und Paracelsus eine dreysfaltige Materie des Steins nachahmlich macht. Zum andern/ weil die weisen Meister und sonderlich Hermes geschrieben/ daß sie alleenthalben sey / und vom Winde getragen werde/ welche Eigenschaften alle dem Salniter alleine zukommen. Ihr nicht wenig überschlagen die Sache / mit ihrem Seckel und machen den Schluß/ daß es nur ein Particular solle genennet werden/ weil in dessen Gebrauch nur so viel Gold überbliebe/ als sie im Anfange hätten darzu gethan. Aber ich frage euch/ lieben Herren/ wie wird aus Sals ein Metall durch Kunst in geschmelzten Gläsern? Sprechet ihr durch das zuschlagene Metall: So antworte ich: Ich gebe es gerne zu. Ich mache aber einen Unterscheid unter einen Metall/ das rechtmäßig aufgeschloffen/ und das auf Sophistische Weise zerbrochen.

Wann das Gold in seinem nitrosischen Saftte ganz von einem eröffnet würde/ wär es nichts ungereimtes/ daß man dieses behauptete; nun aber ist auch den ansahenden Schülern dieser Kunst bewust/ daß das Gold durch seines gleichen zur ersten Materie zurück gebracht werde. Die Salze aber sind den Metallen nicht gleich/ weil sie von sich

sich selbstn ganz und gar dem Geschlechte nach unterschieden seynd. Den Schluß könnet ihr hieraus selber machen. Darnach gesetzt / daß aus dem Salniter ein Metall würde/ so frag ich alsdenn wieder/ was vor ein Metall daraus werde/ Gold oder Quecksilber? So ihr saget Gold/ weis man wohl/ daß kein Gold das andere aufschleußt. So hat auch das Gold nicht mehr in seinem natürlichen Stande/ und vor der Wiedergebührt/ als es zu seinen Wesen bedarff. Wollt ihr sagen: Quecksilber/ so begehet ihr eine offenkundige Lügen/ weil ihr nicht könnet das Gold dahin bringen/ daß es Körperlich zu einem Quecksilber werde / viel weniger werdet ihr verschaffen/ daß es die Salze dahin bringen. Über diß ist auch ungereimt/ daß ein Feuerbeständiger Körper/ solle vermittelst des Feuers ein flüchtig Ding herfür bringen. Daß aber Sendivogius in seinen zwölfften Tractätlein von dem Salniter redet/ hat er es um der Unwürdigen willen gethan. Wer vorsichtig und erfahren ist / wird nicht an diese Steine anstoßen. Dieser guter Mann/ hat sich nicht bekümmert / um den Salniter der Feldgewächse/ sondern der Metallen. Weil sie beyde aber eine grosse Verwandtschaft haben/ und man nicht die Perlen vor die Säue werffen soll/ hat er deshalb jenen beschrieben/ und diesen verstanden. Habt ihr denn nicht eben diesen Sendivogium gelesen/ da er schreibet: Wenn du willst ein Metall machen / so soll ein Metall dein Anfang seyn: Und du sollt nicht nach den Buch-

staben arbeiten/ sondern betrachte stets/ was mit der Natur übereinkomme oder nicht / sehet dero halben wohl zu / daß ihr den erzürnten metallischen Quecksüber nicht müßet eine Wiederruff thun/ mit euren größten Schaden und Schande/ denn es ist Adeltich, und von Königlichen Stamme entsprossen. Nun aber schreiben es ihnen grosse Herrn lange Zeit hinter ein Ohr/ wann sie von Jemand beleidiget werden. Aber die Sophisten und unverständige Arbeiter sind insgemein stolze Leute/ und sehen sich bey Zeiten für/ daß ihnen nicht etwas begegne / so wider ihre Ehre lauffe.

Der Feind der ersten Wahrheit / der böse Geist/ nemlich/ der im Finstern herrschet / hat bey unsern Meister Stücke/ durch seine heydnische Sophisterey / auch die allergelehrtesten Leute durch Schluß. Reden beredet/ diese Feuchtigkeit/ so das Gold auflöset/ sey anders nicht / denn gesalzen / und zwar aus hoher Nothwendigkeit / denn sonst könnte sie erstlich das zugesezte Gold nicht angreifen / zertheilen und auflösen: Ohne eine Auflöfung aber würde die Sache nicht angehen. Zum andern / obwohl die weisen Meister sprechen/ daß die Zerstoßung / Gebährung und Übervollkommenmachung des Goldes in seines gleichen geschehe / könnte doch / ohne Zuthung des Salzes/ das Salz der Weisheit nicht erlangt werden. Dahero haben ihrer viel nicht nur den Salniter zur Hand genommen / wie ein neuer Schwärzer / der von Salzthal / gethan / sondern auch

Das gemeine Koch-Salz/u. das Salz so aus einer fetten Erde gezogen worden / (welche die Narren eines oder zweyen Fusses tieff unter dem sichtbaren Erdenkreiß ausgraben /) zur Hand genommen / und damit zu Werke gegangen. Diese Salien haben sie bald ausgefüßet / weil sie vernommen / daß das allgemeine Auflös- Wasser ohne herbe Schärffe sey : Bald haben sie aus mancherley Vermischung ein scharffes Salz / dem Salarmoniac nicht ungleich / herüber getrieben / und solches den Philosophischen Salmiac getaufft. Viele haben den flüchtigen und zarten Harn-Geist gebraucht / weil Morienes sagt : Des Steins erste Materie sey in dir und mir.

Christoph Grummet / welcher das Blut der Natur geschrieben / meynete durch das Nitrum den Vogel Hermetis auch gefangen zu haben / weßwegen er vor Ausgang seiner Kunst oder seiner Gewißheit solchen Tractat in öffentlichen Druck gab / und dadurch alle Menschen mit sich reich machen wollte / und mit größten Freuden beschloß er selbigen mit denen ihm darzu communicirten Versen / die also lauten :

Mensch / denck ihm nach / was ich dir sag :

Ein Wort hat in Latein'scher Sprach

Drey Syllaben und drey Vocal,

Sechs Consonantes überal.

Und seine Zahl / wenn mans betracht /

Ein Tausend sechs und sunffzig macht.

Es ist ein köstlich Ding / so g'ring und schlecht /

Daß es kan haben Herr und Knecht /

In Städten/ Dörffern/ Bergen und Thaln/
 Auf ebenen Feldern / und zumaln
 Bey armen Hirten = Häusern klein
 Ist es zu finden sehr gemein.

Summa / wo man nur geht und steht/
 Trit mans aus Unbesonnenheit
 Mit Füßen. Niemand es hoch hält/
 Da es doch ist der Schatz der Welt /
 Voll Geist und Leben wie ein Feuer /
 Von Gold und Silber wunder, theur /
 Herab gestralet in die Erd /
 Da man sein reichlich wird gewährt.

Extractum microcosmicum,
 Welchs in sich hat in einer Summ
 Die Kräfte des Himmels und der Erd /
 Der Obern und der Untern Werth:
 Ein general Salt wunderbar /
 Cælum inferius ganz klar.

Mit welchen man lieblich und hold
 Kan fruchtbar machen Silber und Gold.

Daß sie alle Kranckheiten curirn /
 Und ihre Brüder schön tingirn /
 Mit Königs und der Königin Zierd /
 Die durch kein Feuer verzehret wird.

Summa: daß sie wahrhafftig werden:

Ein' solche Medicin auf Erden /
 Die da macht reich / gesund und klug /
 Daß man sein Lebtag hat genug /
 In stiller Ruh und Herzens - Freud /
 Die kein Mensch raubt in Ewigkeit.

Drum mach dir dieses Ding bekannt /
So kommst du ins gelobte Land.

Gleichwie nun allhier das Wort Sal Nitrum herauskommt / also hat nicht nur Johann Kunckel von Löwensters Refutation, sondern auch ein blosser Traum / in welchen dieser Christoph Drummet in einem verschlossenen steinern Gewölbe durch das Schlüssel-Loch / die Sonne in dem Vitriol umtangen sehen / ihn wieder bekehret / daß er vor seinem Ende auch noch ein Vitrioliste worden / wie seine guten Freunde / so deren noch einige am Leben / wissen werden.

Ob nun wohl Pantaleon in vorhergehenden selber gesagt: Das wissen sie wohl / daß der Salniter die gehörige Materie sey / daraus der Weissen Quecksilber zu bereiten / und in nachfolgender Generation zu ersehen / wie aus dem Salze / so die Luft in sich hat / wenn es nicht fließt in die Erde kommt / zu Salpeter / in den Speluncen der Erden aber / wo es zu den Schwefel-Dünsten gelanget / zu einem Metall wird; so ist aber zu wissen / daß / gleichwie Pantaleons Meynung gar wohl verstanden seyn will / indem das Wort / daraus auch eben vor das Wort vermittelst des Salpeters / oder durch und aus demselben genommen werden kan / also auch in der Luft kein würckliches Salz oder Salpeter zu demonstrieren / sondern nur das Sperma universale, welches sich zu allen Subjectis bequemet / wenn es eine Matricem findet / und ist selbiges

Wunderlicht freylich das wahre Licht der Weis-
sen; alleine ob solches aus der Luft also/ oder aus
dem Nitro so schlechter Dinge zu erlangen/ das un-
terweiset Pantaleon ferner und ganz Grund-
gemäß

Pag. 143. dergestalt: Andere/ die gar Nasen-
weise haben seyn wollen/ haben ihnen ein sonderli-
ches Quecksilber aus der Luft/ Salzen/ gewissen
Gewächsen/ ja gar aus Schlaraffenland durch
vergebliche Spitzfindigkeit gewünschet oder er-
finden wollen / und einen allgemeinen Geist zu
gewisser Zeit zuwege gebracht / weil nach der weis-
sen Meister Meynung das allgemeine Auflös-
wasser an allen Orten anzutreffen sey / und allen
erschaffenen Dingen das Leben gebe. Welches
wohl wahr ist/ wird aber von ihnen übel ausgele-
get. Es folget nicht/ der Philosophen erste Ma-
terie/ die zu dem grossen Wercke gehöret/ ist an al-
len Orten / und erhält alle Dinge / derowegen
wird dieselbe in solcher ihrer allgemeinen Gestalt
zu unsern Werck genommen. Denn es kan
dieselbe von der Natur eine sonderliche
Geschlechts-Gestalt bekommen haben/
die ihren allgemeinen Stand abgeleget
hat. Denn die allgemeine Materie zu ei-
ner *General-* und *Special-*Materie zu machen/
ist allein ein Werck der Natur / nicht aber
der Kunst: Sonst würde das ungereimte Ding
daraus folgen / daß der Mensch ausser ihm /
eben aus derselben allgemeinen Materie /
ohne Unterscheid / könnte künstlicher Weise
bald

bald einen Menschen/ bald ein Kraut/ und bald ein Metall machen / welches kein Wahnsüchtiger jemals hat von sich hören lassen: sondern es ist vonnöthen / daß die menschliche Natur dieselbige Materie durcharbeite / und ihr gleich mache / durch das inwohnende *Ferment*, welches auch von einem Kraut und Metall/ wenn es noch in seiner Minera stecket / wahr ist. Sie wenden zwar ein / der Mensch für sich und seine nächste Kunst macht diese allgemeine Materie zu keinem Geschlechte oder demselben gleich / sondern dasselbe thue das zugesetzte Gold / durch seinen innerlichen Werckmeister / den Archæum. Aber hierauf antworthe ich: Man muß einen Unterscheid machen zwischen den vollkommenen und unvollkommenen / zwischen denen geschlossenen und offenen / zwischen lebendigen und todten Körpern. Das ganze Reich der Thiere und Erdgewächse ist in Ansehung des Goldes unvollkommen / und bedarff deswegen einer täglichen Erquickung. Dieses aber kan ohne der einzeln Dinge Leben und offenbare Geschicklichkeit solche annehmen / und ohne Eingang der Nahrung nicht geschehen. Derohalben ist es nichts ungereimtes: wenn man vorgiebt / daß der Mensch und ein Kraut von einer Nahrung leben / wenn abermal ein Unterscheid gemacht wird / zwischen den ganzen und einzeln / zwischen der nächsten und entlegenen Nahrung.

Es ist zwar in der Luft eine verborgene allgemeine Lebens- Speise / ob aber die Thiere da
durch

Durch alleine leben / und sich satt essen und trincken können / können die Rüh-Hirten lehren. Dargegen ist das Gold / als der allervollkommenste Leib unter allen / ganz verschlossen und todt. Derowegen will noch kan es keine zugesezte allgemeine Materie annehmen / weil dieses ohne eine gründliche Eröffnung und Lebens-Krafft / welche jenes nicht hat / nicht geschehen kan; Aber verschlossenen und todtten Dingen im mineralischen Reiche können nur die Dinge ein Leben eingiessen / die im Ursprung und Geschlechte mit einander übereinkommen / weil das Leben aller Dinge eine Geschlechts-Gabe ist / die der Schöpffer verliehen hat. Thut derohalben dieselbe allgemeine Materie oder Geist nichts zur Auflösung und Wiedergeburt des abgestorbenen Goldes / sondern es wird eine nähere am Ursprung und Geschlechte und mit einem sonderlichen Leben begabte Materie erfordert. Welches ist wider die Art eines allgemeinen Wesens / wie dann auch die weisen Meister allenthalben erinnern / wenn sie sprechen: Unser Wasser ist kein gemein Wolcken-Wasser / sondern ein lebendiges und göldischer Natur. Die eigentliche Natur aber des Goldes ist außserhalb des Ursprungs und Geschlechtes keinem Dinge gemein / derowegen ist sie sonst nirgend zu suchen / als das selbst. Dieses sey derowegen gesagt / von dem Wege unsers Geheimnisses.

Durch des Salniters Fall / indem es das nicht verrichtet / was sie von ihme verhofft gehabt / seynd
dero

derohalben nunmehr andere Materien in der Welt vorhanden / auf welche sie dergleichen und noch grössere Hoffnung setzen / als da ist:

Der Weinstein / denn er giebt ein flüssiges / fixes Salz / oder eine geblätterte Erde / in welche die weisen Meister heissen das Gold säen / und kommet über das vom Weine her / wie Lullius lehret / aber die gemeine Sage hat berichtet / daß sie auch auf dieser Jagt / ausser ihrer verlohrenen Arbeit kein Wildpret gefangen / obschon Polemann und andere viel Wunder davon machen. Denn wenn auch gleich aus den ersättigten Saliën mit grosser Arbeit und Feuer = Marter ein Geist getrieben wird / wird doch kein würckend Auflös = Wasser daraus. Denn ich habe oftmal dergleichen Marter = Geister mit grosser Arbeit nach Verfließung etlicher Jahre selber gemacht / aber mit keinem erwünschten Ausgang. Ihrer viele demnach haben

Die Allaine gesucht / daraus ein süßes Salz gezogen / und am Ende Allaine behalten. Andere / sonst nicht ungelehrte Köpffe / haben mit grossem Stolz und Vermessenheit sich unterstanden / dasjenige in den Elementen selber zu suchen / was sie in den Körpern / die aus ihnen herkommen / nicht haben finden können / haben dero wegen so wohl aus

Gemeinen als mit einem Donner = Wetter herab gefallenen Regen = Wasser / welches sie vorhero unter streuen Himmel verfaulen lassen / einen subtilen Eßig zuwege gebracht.

Die

Diesen haben sie hernach mit *figirtem* gemeinem Salz und *Vitriol*-Oel wohl vermischt/ die angeschlossene Erystallen zerlassen/ und letztlich mit *Büchsen*-Stein zu einer Tinctur zusammengesmolzen/ mit aller Menschen/ vornehmlich aber ihrer eigenen Verwunderung. Wie mit dergleichen Proceß von einem *Frankosen*/ der sonst ein sehr gelehrter Mann war/ bey *Eydes*-Pflicht ist offenbahret und *recommendiret*/ von mir aber verlachet worden.

Andere haben in *Mayen*-Thau/ in Schnee/ in einer Jungfräulichen Erde/ die sie biß an die Knie ausgegraben/ in Haarn/ in Menschen-Haaren/ in *Büchsen*-Steinen/ *Gallmey*-Armenischen und *Lasur*-Steinen/ *Sederweiß*/ *Borras*/ *Bleyweiß*/ *Menntnige*/ *Schwefel*/ *Talg*/ *Magnesien*/ *Marcasitten*/ *Kobold*/ *Smergel*-Kreide / oder auch aus derjenigen giftigen Materie/ die an den Gängen in den Bergen klebt/ und von den Berg-Leuten *Gurgenennet* wird/ und vielen andern gelehrten Narren/ Possen ihr *Heyl* versucht/ aber weniger als nichts bekommen.

Sage derowegen öffentlich/ daß alle diese Materien/ ausgenommen die *Matall*/ welche aber doch Kunst-gemäß müssen zerleget werden/ wiewohl auch mit den vor erzehlten Materien alle Metallen verworffen werden/ ausgenommen zwey/ das feurige und das Wasserige/ Irrig; noch aus irgend einem Metall/ un-

sere Kunst bestehe/ ausgenommen dem Solis coagulo, sondern aus einen lautern aus der Materie gebrachten Crystallischen Wasser und in einer salzigen Jungfräulichen Erden/ als der entferneten und nechsten Materie/ weil sie in der Feuers Gluth nicht bestehen noch bestehend machen.

Welcher derowegen etwas anders an statt gehöriger Materie zur Verwandlung erwehlet/ als allein die metallische bleibende Feuchtigkeit/ der soll so lange ein Sophist und falscher Betrüger seyn / bis er das Gegentheil erweist.

NB. Hier mercket wohl/ was er von der entlegenen und nechsten Materie redet/ und bildet euch nicht etwan ein/ daß das Crystallische Wasser und die Jungfräuliche Erde zwey unterschiedene Materien zum Wercke bedeuten/ sondern daß die Jungfräuliche Erde wohl die entfernte/ und das daraus gebrachte Crystallische Wasser die nechste/ beyde aber eine Materie seyn können/ als Rupescilla auch sagt: Vitriolum tanquam Principium remotissimum omnium metallorum, so verwirfft er darum den gemeinen Vitriol nicht ganz und gar/ und will etwan einen nähern aus den Metallen haben/ wie zu solchen Sophistischen Gedancken Basilius eine Anleitung giebt/ sondern es kan aus Ihme wohl die nechste Materie erlanget werden/ ohne daß man einen andern Vitriol oder Materie suche/ weil es wiederum Basilius in seinem dritten Buche vollend klar macht/ wo er spricht: : Wer wollte nun so grob und

und ungerelmt seyn/ daß er nicht ferner verstehen
 Könnte oder glauben sollte/ daß auch durch solche
Reduccionen oder Verkehrung eines in das an-
 dere zu der prima materia und endlich zu den
 Saamen selbst zu gelangen sey / beyde der
 Metallen und Mineralien/ redet also allhier
 nicht von mehrern Materien/ sondern der
 einzigen *Reduction*. Gleichwie auch auffer die
 aus ihm gezogene nechste Materie/ der Vitriol
 alleine/ ob er unreducirt zu unserer Kunst nichts
 nuhet.

Und also haben die Sophisten Lügen er-
 dichtet/ auf daß der Wahrheit kein Unrecht ge-
 schehe/ weil es nicht einem jedem gelinget/ daß er
 gen Corinth komme/ in dem Augenblick/ da er den
 Weg gelernet/ aus Mangel eines nöthigen Zehr-
 Pfenniges. Wie es auch nicht folgt: ich weiß
 das Meister-Stücke/ wie die Metallen zu färben
 sind/ derowegen kan ich solches alsobald machen/
 weil es bald kan an Mitteln / Gelegenheit/ dem
 Orthe / bald an Kräfften und der Gesundheit
 manaeln/ ist derowegen ein abgeschmackter Vor-
 wurff/ wenn du es weißt/ so mache es/wie dem *Au-
 gurello* wiederfahren/ von welchem man sagt/ daß
 ihm der Römische Pabst Leo der zehende vor sein
 überaus schönes und köstlich Alchymistisches
 Verse-Werck/ einen grossen ledernen Beutel ge-
 geben/ mit dieser spöttischen Antwort: Wann er
 Könnte Gold machen/ bedürffe er nichts mehr/ als
 eine solche Tasche/ da er es Könnte hinein stecken/
 denn es ist ein grosser Unterscheid / zwischen der

Betrachtung eines Dinges/ und den Werck selbst
 sten/ zwischen den Anfang und Ende/ zwischen der
 That und Vermögen.

Denn ob wohl die rechte Chymische Wissen-
 schafft keines Scheide. Wassers/ Salpeter/ Salz
 und Schwefel Geistes / auch keiner Circular-
 Gläser/ geschnäblete Pelicane/ grosser Recipien-
 ten und anderer seltsamen Gefässe/ so aus Erzt/
 Eisen und Rhon gemacht worden/ bedarf noch
 gebraucht / sondern zuweilen die ganze Sache/
 mit einer einfachen Herüberziehung / weil sie der
 Natur nachfolgt / und mit ihren gehörigen
 Werckzeugen würcklich vollbringet. So kan
 sie gleichwohl auch durch keinen Fuchs-
 Schwanz Gold zuwege bringen / sondern
 sie erfordert sonderliche darzu kommende Stücke
 und Werckzeuge. Denn die Arzneyen/so durch
 diese Kunst zubereitet worden/ sind insgemein
 Feuer. beständig und als leuchtende Spiegel/ die
 unser Lebens. Licht erleuchten / und des Todes
 Verbotten die Finsternisse/ die den Lebens. Geist ü-
 berfallen/ vertreiben/ und also vor sich/ durch Dar-
 stellung der Gesundheit / die Kranckheiten weg
 nehmen/ zu welchen gleichwohl nicht ohne
 die Salien so ganz und gar zu gelangen/
 denn durch die Salien / sie mögen gleich
 rechtmäßige oder unrechte seyn / Kommet
 man in diese Festung hinein. Dahero Graf
 Bernhard pag. 143. spricht : In allen unsern
 Werck ist unter Mercurius und Ignis genug in
 Mittel und im Ende / aber im Anfange ist es
 nicht

nicht also/ denn die *Materia cruda* ist noch nicht unser *Mercurius*, welches gar gut zu verstehen. Mit welchem nicht nur *Batsdorff* pag. 111. wo er spricht: *Allein es kan gleichwohl ohne Addition diese Preparation nicht zu wege gebracht werden/ doch muß auch von deme/ was in der Bereitung dazukömen/nichts dabey bleiben/ sondern Basilius ebenfalls pag. 27. 58. 31. und 393. übereinkommt/ da er sagt: So auch durch Mittel-Wege eine Schärffe dazu gefüget/wodurch unser Leib gebrochen worden/ so verschaffe/ daß alles Corrosiv abluiret werde. Oder/ doch mercke mein Freund dieses sehr wohl / daß der Bräutigam sich mit seiner Braut/ nackend und bloß vermählen muß/ darum müssen alle zubereitete Sachen/ zum Schmuck ihrer Kleider / und nothwendiger Zier ihrer Angesichter/ wiederum von ihnen genommen werden/ daß sie ganz bloß das Grab besitzen/ wie sie bloß gebohren sind/ damit ihr Saame durch frembde Einmischung nicht möge zerstöhret werden. Oder: Welches Salz zerbrochen/und wieder zu einen bessern Stein werden muß / und ob wohl bey unsern Stein nichts Fremdes seyn darf/so kan doch die Bereitung oder Zerbrechung unsers Steins ohne Mittel Anfangs nicht geschehen/ aber mercke/ daß alles Corrosiv ihm wieder müsse abluiret werden/ damit er vom Gifft abgesondert / und zur höchsten Arzney bereitet werde / denn der Brunn des Lebens muß lauter und klar befunden werden/ und kein frembdes Wasser muß sich in unsern Brunnt*

Vermischen / auf das keine Mißgebuhrt entstehe /
 und aus einem gesunden heilsamen Fische eine
 giftige Schlange herfür krieche. Item Theo-
 phrastus in der Tinctura Physicorum es con-
 firmirt / da er sagt: Wer folgen will / der muß
 nach der nähern Materie trachten / welche bey den
 Materialisten um ein geringes und an vielen Or-
 ten um nichts zu bekommen. Solche muß mit
 zwey Theilen des allerbittersten Wassers /
 welches ist der ausgespannte Adler / oder die glü-
 ende Kohlen / so die alte hundertjährige Hoff-
 Meisterinn in weissen Sündel hergiebt / vermischt /
 und in Keller eine Zeitlang zustehen gelassen wer-
 den / so wird unser grüner Löwe / mit Verwunde-
 rung gesehen / und dasjenige Handgreifflich ge-
 macht / was in Bergwercken an vielen Orten ge-
 gefunden wird / daraus die Metallen wachsen /
 welches ist das rechte Sal oder Vitriol. So
 dunckel als allhier Theophrastus diese Arbeit
 giebt / eben so undeutlich hat sie Basilius pag.
 246. auch / da er sagt : Da siehe dich um in der
 gangen Welt / wo das zu finden / findestu keinen /
 so verzage nicht / sondern sey getrost / und dencke
 auf Mittel / wie du den Gott Saturnum um
 Rath fragen magest / der wird dich ohne Resolu-
 tion nicht abweisen noch verlassen / sondern wird
 dir in die Hand schencken eine hochglänzende Mi-
 neram zu einem Opffer / so aus seinem Berge aus
 der ersten Materie aller Metallen gewachsen.
 So diese Minera nach seiner Bereitung / die er
 dir zeigen wird / mit drey Theil Bolus oder Zie-
 gel

gel-Mehl vermischet/ in eine starke Sublimation gesetzt wird/ so steigt auf die höchsten Berge ein edler Sublimat &c. NB. Gleichwie nun Theophrastus nur zwey Theil hatte / also setzt Basilius drey Theil und nennet die Addition Bolus oder Ziegel-Erde/ als Theophrastus dieselbe: das allerbitterste Wasser oder den ausgespannten Adler/ weil kein Philosophus diese Arbeit recht setzt / weil in solcher die ganze Kunst besteht. Und gleichwie diß einerley Arbeit/ welche Theophrastus mit zwey Theil des allerbittersten Wassers und Basilius mit drey Theil Bolus lehret / indem Batsdorff pag. 12. eben das mit dem allerbittersten Wasser darauf ferner lehret/ was Basilius mit dem Bolo thut/ indem er spricht: Welches ist das rechte Sal oder Vitriol, davon Rupescissa sagt/ 2c. Wann aber solche Resolution geschehen/ wird selbige per destillationem auf die Spizen des Olympischen Gebirges geführt/ da unsere weisse Taube zu ruhen begihret/ welcher der Adler begierlich nachfliehet/ einen Raub an ihr zu haben/ wird aber vom Regen-Wetter dermassen abgetrieben/ daß unsere Taube durch Hülffe des rothen Löwens so rein als ein gestoffenes Perlein oder Diamanten-Pulver ein Giffit aller Giffite und der rechte Spiritus Saturni oder Arsenici wird. Diese weisse Taube ist hernach unsere weisse Lilie/ oder Spiritus Mercurii, das gebenedeyete Wasser/ so von den Philosophis eine von Natur coagulirte Crystallische Luft geheissen und vom Basilio auffß deut-

lichste sein Alumen plumosum: Vom Salomone aber die schönen glänzenden Heer-Spitzen tituliret worden. Also ist auch alhier dasjenige/ wovon Pantaleon gesaget hat: Daß wissen sie wohl / daß der Salniter die gehörige Materie sey/ daraus der Weisen Queckhilber zu bereiten/ oder: zu welchen gleichwohl nicht ohne die Salien so ganz und gar zu gelangen/ denn durch die Salien/ sie mögen gleich rechte oder die unrechtmäßigen seyn/ kommet man in diese Festung hinein etc. Ob aber die Edulcoration so dann wie Basilus pag. 58. setzt/ durch öfftere distillation mit gemeinem Wasser oder Spiritu Vini geschicht/ dem mag ein jeder selber nachdenken/ denn ich habe so schon mehr als zu viel vor mich bey diesem Capite gethan/ sonderlich da ich auch zuvor hergesetzt: Gleichwie auch ausser die aus ihm gezogene nechste oder gar erste Materie/ der Vitriol alleine oder also per se ohne Reduction nichts nuget/ welches der Graf Bernhard pag. 89. also giebt: Laß blauen/ grünen Vitriol und alle Atrament auch Aquafort, ja alle Mineralien und Metallen fahren/ wiewohl von ihnen sey der Anfang (in der oder mit der Reduction nemlich zu der Mineralien und Metallen Saamen zu machen)

Sey also auch dergestalt der fünffte Mittel-Punct oder diejenige Concordanz beschloffen / worinnen alle Weisen wie in allen andern zusammen treffen/mit Versicherung/daß wer diesen und nachfolgenden fleißig ließt/ so leichte keine

vergebene Arbeit/ Mühe noch Unkosten machen
 oder einigen Fehler begehen wird/ wobey zugleich
 so schöne Sachen mit untergelauffen/ welche mit
 Golde selber nicht zu bezahlen sind/ uñ wañ mir vor
 diesen einer so viel gesagt hätte / ich würde ihn da-
 für in Himm̄el gehoben haben/ so daß ich wohl recht
 darzu sagen mag/ daß wann einer noch auf Irr-
 wege mit unrichten Materien geräth / und das
 rechte wie vor nicht verstehen kan/ derselbe entwe-
 der nicht Lust zur Kunst habe/ oder Gott und die
 Natur ihn ganz und gar zuwider seyn müssen/
 auffer welchen es warlich nicht anders seyn kan.

CAP. VI.

Stellet vor / ob auch ein nutzbares
 oder Gewinnbringendes *Particular in rerum*
natura sey / und erörtert es zugleich aus
 dem Grunde mit allen *rationibus*
pro & contra.

SU dieser Frage und derselben Erörterung
 bringet mich so wohl Batsdorff als
Pantaleon, wiewohl es auch die Noth-
 wendigkeit von sich selbst erfordert. Hinter
 das rechte wahre Fundament aber zu kommen/
 wollen wir beyde Autores erstlich hören/bevor wir
 unsere auffrichtige Meynung auch davon geben/
 und zwar zuörderst

Batsdorffen / als welcher in seinem *Filo A-*
riadnes p. m. 22. dergestalt redet: Damit aber
 das Süncklein der Erkenntniß nicht gar

ersterbe/ sondern vielmehr zunehme/ ist hoch vomnöthen/ daß solche Irrwege wohl observiret werden/ sonst kan einem leicht begegnen/ daß er die lieblichen/ lustigen und anmuthigen Vogel, Gesänge sich wieder verführen läffet/ und verfehlet/ mit Wahrheit zu sagen/ des einigen Weges/ so in des Apollinis Tempel führet/ welcher anders nicht/ als durch die Gnade Gottes gefunden/ und durch unablässige Betrachtung der Natur erlanget wird.

Und nachdem ich mich bey der Republica Spagyrica gerne verdient machen möchte/ vorhero aber nöthig erachtet/ etliche gebrochene Irrwege zu offenbahren/ auf welchen ich mich neben andern viele Jahre auffgehalten/ und darauf gewandelt/ aber in gerinnsten nichts ausgerichtet/ weil es eine Sophisterey und süsse anmuthige Träumerey gewesen/ denen nicht nachzuschlaen/ vor welchen ein jeder bester Möglichkeit künfftig sich wird zu hüten wissen.

NB. Gleichwie der Autor die Particularia allhier Irrwege/ Sophisterey und eine anmuthige/ süsse Träumerey nennet: also setzt er hierauf die Materien an den Metallen nach einander/ welcher sich die gemeinen Laboranten insgemein bedienen/ die alldorten nachzuschlagen/ weil es allhier zu viel werden würde/ sie mit anzuführen.

Pag. 87. aber spricht er: Darum lasse ihm Feiner träumen/ er habe die Kunst gefressen/ daß er in kurzer Zeit den Lapidem Philosophorum oder ein *Particular* zu Wercke richten könnte/ da

er doch nicht weiß/ was der Lapis oder eine Particular-Tinctur vor Eigenschafften haben müsse. Weiß er weder Anfang noch Mittel/ wie soll ihm denn das Ende bekannt seyn? Und

Pag. 99. wo er vom Spiritu Mercurii redet: Daß auch in Ewigkeit weder Universal- noch Particular-Tinctur, weder Aurum potable, noch andere Universal-Medicin zuwege gebracht werden könne / wo nicht dieses schwefelische und geistliche Wesen / oder Spiritus Mercurii, vorhanden sey.

Pag. 134. Ich habe/ geliebter Leser/ im Anfang ge genugsam vor Augen gestellt/ in was vor grossen Irrthum die meisten Alchymisten beydes im Universal- und Particular-Wege wandeln/ bin aber aus grosser Condolenz und Christlicher Affectio noch mehrers bewogen worden / meinen angefangenen Discurs zu compliren / und meine wenige Experienz der *Particularien* zu deinem Nutzen dir vorzulegen / und auf die Frage: ob *Particularia* seyn oder nicht seyn können: zu antworten; Weil es aber eine wichtige Sache / daß männiglich mit scharffen Ohren auffmercken wird / als werde ich nothdringend verursacht / mit mehrern Umständen / als ich nicht gesonnen / davon zu tractiren / damit beydes jung und alte Alchymisten ihre Errores erkennen/hingegen den rechten Weg treffen / und nicht vergebliche Arbeit in unnützer Verbrennung der Kohlen auffwenden mögen.

Dennochwohl die lieben Alten es nicht übel ge-
 meynet / wenn sie zu Ende ihrer Practica etliche
 Particular-Processe, daß man um Auswartung
 des grossen Wercks sich desto besser hinbringen
 möchte / annectiret / indem sie befohlen / eine
Particulam davon zu *reduciren* / daher das
 Wort *Particular* meistens entstanden / wie
 Basilius, Theophrastus und andere bezeugen / so
 ist doch solches alles von vielen hohen und niedern
 Standes-Personen in einen ungleichen Ver-
 stand gezogen worden / daß sie ihnen eingebildet /
 man könne aus Silber und andern Metallen
 Gold / aus etlichen aber Silber alleine / ohne die
 Universal-Tinctur zuwege bringen; aber was
 vor ein schrecklicher und abscheulicher Betrug / so
 mit Thränen nicht genugsam zu beklagen / hier-
 aus entstanden / das weiß nicht alleine der liebe
 Gott / sondern es erfährt es mancher mit weh-
 müthigen und seuffzenden Herzen / weil Keiner
 von den schweiffenden *Laboranten* seyn will /
 der nicht bald dieses / bald jenes *Particular*
 wisse und könne / da doch unter viel tausend Pro-
 cessen, ja oft ganzen Fudern / nicht ein einiger
 wahr ist / daher es dahin kommen / daß diese edle
 wahrhaffte Kunst bey männiglichem / und sonder-
 lich bey Fürsten und Herren in solche Verhassung
 gerathen / inmassen denn einer lieber an derselben
 Höfen mit den Nahmen eines schlimmen Bu-
 bens / als eines Alchymisten genennet zu wer-
 den wünschen sollte / weil solche betrügerische Va-
 ganten mit ihrem Blanderwerck es so weit ge-
 bracht /

bracht/ daß hernach einem redlichen Philosopho
 aller Credit benommen/ und nichts als Mißtrauen
 in ihn gesetzt wird. Wenn aber solche schlinie
 Gäste die Schnäbel besser in die Bücher
 gestossen/ nicht nur dem blossen Worte
 Verstande / sondern der Erkenntniß der
 Natur/ mit tieffer/ möglicher Nachsinnung der
 verborgenen Reden nach laboriret hätten/ wür-
 den dergleichen wunderbare Compositiones, ne-
 ben dem höchst- sträfflichen Betrug wohl nach-
 bleiben. Alleine weil sie mehr Lust zu Gold und
 Silber / als Begierde zur reinen Milch der
 Wahrheit haben/ muß ihnen der Gold-Durst /
 welchen sie in den Process-Büchern bekommen /
 endlich die Augen verdunckeln / daß sie öffters ihr
 gutes Vermögen verkehren / und hingegen mit
 dem Aesopischen Hunde nach einem Schatten
 und unmöglichen Particular schnappen. Was
 soll es Wunder seyn / wenn ein solcher gro-
 ber unersättlicher Gold- und Geld-Fraß aus des
 lieben Gottes Glücks-Hasen / an statt grossen
 Gewinnes / einen leeren Zettel in seinen ungewa-
 schenen Händen erhaschet und erhebet: nichts
 überall. Wenn von dergleichen Idioten einer ein
 solch Kleinod erlangen und habhafft seyn sollte /
 würde kein grösserer Kauffmann oder Jubelirer
 weder zu Venedig noch Florenz zu finden seyn /
 man müste ihn mit güldenen Ketten binden / und
 würde er die Magnalia DEI um eines schändli-
 chen Buchers willen so gemein machen / daß des-
 nen Filiis Doctrinæ nichts übrig bleiben thäte ;

Dies

Dierweil aber solche *Particularia* von dem lieben Gott mit Anhaltung embsiges Gebeths / so wohl als das *Universal*, erlanget werden / müssen dergleichen Troker und Schnarcher mit ihrem Verstande gegen die Natur zu Schanden werden.

Denjenigen aber / so auffrichtigen Gemüthes / und mit Elaborirung falscher Processen viel Zeit hinbrach / und sich bald zum Thor hinaus geschleiden / oder durch betrügliche Sophisten um das Ihrige kommen / und dabero fast meynen wollen / es sey lauter Ungrund und Unwahrheit / daß einiges Particular mit Nutzen zu Wercke zu richten sey / vielweniger der Lapis Philosophorum selbst zu der vermeynten Transmutation der Metallen zu bringen und zu perficiren ; denen gebe ich diesen wohlgegründeten Bescheid : Daß neben dem wahrhafften *Universal* auch gewisse / nutzbare und unfehlbare *Particularia* vorhanden / so ohne sondere Beschwerde sich practiciren lassen ; denn es muß sich dasjenige bey einem Theile so wohl finden / was sich andern Theils in der Würckung eines ganzen ereignet / sonst müsten der wahren Philosophorum Schrifften nichts als Ungrund seyn ; ob es gleich nicht ein jeder ungeschickter Kohlen-Mörder als bald glaubet und erlanget / so wird doch deswegen die Natur und Wahrheit nicht auffgehoben ; sondern gleichwie der Lapis Philosophorum seine sonderbare vielfältige Requisite hat / also seynd dieselben auch bey den *Particularien* nothwendig.

Damit aber ein jeder irrender Alchymist übergethanes Abmahnen der falschen Processse möge einen gewissen Grund haben / wie er zu den aller nutzbarsten Particularitäten möge gelangen / und Anfang / Mittel und Ende rechtschaffen treffen möge / will ich Ihnen nachfolgendes Philosophisches Dictum zu einer Richtschnur vorgestellt und geschrieben haben : Dieser weiß in unserer Kunst nichts / welcher Gold und Silber dergestalt nicht *conjungiren* und vereinigen kan / daß sie nimmermehr zu scheiden seyn. Hierinnen liegt die Wurzel und Fundament aller Particularien. Soll meine Experiencz gelten / und meine Vermahnung etwas fruchten / so lerne ein jeder gemeldten Spruch wohl verstehen / benebens Hand anlegen / so wird ihme neben embfingigen Fleiß das Fell der Unwissenheit von den Augen gezogen werden / sonst ist in Verbleibung dessen alles vergebens / ob einer gleich gar die Process-Mutter samt den Zungen fresse / es sind Sophistereyen und Brodtlose Poffen / von welchen denen Philosophis niemals etwas geträumet / zu geschweigen / daß sie solcher Betrügereyen Inventores seyn sollten. Daß aber keiner wegen Kürze gemeldtes Dicti sich über mich zu beschweren / so wolle er anhören / was die liebe Antiquität mit diesen Worten lehren und haben wollen. Nämlichen / wir sollen Gold und Silber mit einander vermischen / daß sie nicht wieder zu scheiden seyn. Ist diß nicht von einem *Particular* geredet ? Was meynest du /
wann

wann ich diese beyden Körper also vereinigen könnte / was wohl aus solcher Union werden sollte? Ich laß dich selbst judiciren; vor meine Person sag ich dir dieses / daß solches unirtes Gold und Silber weder im Aquafort in der Quart, im Cement noch durch das Antimonium zu separiren seyn wird; sondern du hast das allergrößeste / nutzbarste und wahrhaftigste Particular, da deine Luna durch Hülffe und Güte des Goldes totaliter figiret / gradiret und ponderösich gemacht worden / das ist das Stücklein / das dich die lieben Väter um besserer Abwartung des Haupt-Wercks zu reduciren haben heissen abnehmen. Hier fährt der Mond auf einem Wagen mit vier Rädern / wie die Sonne. Hier hat der Mond von der Sonnen 6. Loth entlehnet / und hat die Königin des Königes Trone auffgesetzt: das weisse Weib ist ein rother Mann worden / und hier hat die Hitze die Kälte überwunden. Aus diesem allen kan ein wahrer Filius Hermetis wohl sehen / wie es weit eine andere Gelegenheit um der wahren Philosophorum Fundamental - Sprüche / denn um der Sophisten Gauckelsäckige Proesse habe / indem unsere *Particularia ex radice* des wahren *Subjecti-Universalis* entspringen / massen die *Conjunction* beyder Körper *Solis & Luna* wahrhaftig der Anfang unserer wahren *Medicin* ist; dahingegen bey den Sophistischen Proessen nichts als Ungrund zu finden / und die gemeine Luna immerdar unfix / leicht und schwarz bleibt / auch mit Sale muß gewaschen und figirt, mit Sulphure

phure Martis & Veneris gradirt und mit dem Saturno wichtig gemacht werden. O Ehreheit! O Blindheit! ist denn das gemeine Sal der Weisen Sapo? Ist denn der flüchtige *Sulphur Martis & Veneris* der unverbrennliche Liliensafft und roth-figirte Adler? Ist denn der gemeine Saturnus oder sein Vitrum unser schwarzer scheinender Rubin-Stern und fixer Feuerbestandiger Salamander? Haben die Philosophi nicht gelehret: Alles / was verbessert seyn soll / müsse durch ein besseres / und nicht durch ein geringers melioriret werden? Wie befindet sich denn der Sophisten Practica? Wie bestehet sie mit ihrem fixen Eintrag-Pulver? Wie Butter an der Sonnen: Es mangelt ihnen / daß sie unter fix und unfix keinen Unterscheid machen können. Wenn sie verstünden / in was Grad der Fixigkeit Gold und Silber gesetzt / hingegen wie ihre Species zum eintragen / cementiren / gradiren und andern Sachen beschaffen wären / würden sie sich schämen / daß sie / salvo honore, mit Roth Gold machen wollten. Diweill aber der Allerhöchste solches nach seiner gnädigen Providenz nur den Würdigen offenbahret / als will ich / um Verhütung Göttlichen Fluches willen / weiter als mir vergönnet nicht schreiben / sondern den begierigen Nachfolger zu meinen übrigen Schrifften de Lapidis Præparatione remittiret haben / nicht zweiffelnd / woferne er daselbsten einen rechten Verstand schöpffet / werde er allhier den rechten *Scopum* auch leicht treffen / und ohne

Geheiß

Geheiß zu rechter Zeit etwas von den unirtten Körpern Solis & Lunæ auszunehmen und zu reduciren wissen; In Fall er aber anderer Gestalt Particularia zu erlangen sich bethören läffet/ wird ihm/ daß er meine treuherzige Vermahnung so niederlich in acht genommen / die Reue zu spät über den Hals kommen.

Wenn ich bey mir selbst die Beschaffenheit der *Particularien* und derselben *Requisita* erwege / und der meisten *Alchymisten* vorhandene *Procedures* entgegen setze / muß ich erschrecken / daß der Teuffel bey diesem hohen Wercke / um Haß und Hinderung dieser edlen Kunst / den Leuten solche Verblendungen ins Hertze giebt / auch so weit verleitet / daß sie nicht allein um das Ihrige kommen / Zeit und Gesundheit verlihren / sondern auch bey andern in äußersten Schimpff und Spott gerathen / und ob zwar ihnen ihre grosse Fehler / woferne sie solche erkannten und davon abstünden / in etwas zu perdoniren wären / bleiben sie doch auf ihren eigensinnigen fest eingebildeten Narren-Köpffen bestehen / und haben guten Theils Rechtens übrig.

Ob aber mit dergleichen Leuten ein Mitleiden zu haben / stelle ich dahin. Gott gebe / daß in Zukunfft ein jeder solch mein Schreiben in acht nehme / so wird ihm das gewöhnliche non putaram nicht in die Hände kommen / noch auch bes treffen.

Darum sey ein jeder *Discipulus* unserer Zeiten

ſchen Dianæ gebeten / dasjenige / ſo ich geſchrieben / fleißig zu obſerviren ; allen ſpitzfindigen Obſervationibus zu valediciren / und vielmehr nach Deme zu trachten / wie er das *Philosophiſche Subjeſtum* weißlich *prepariren* / im Philoſophiſchen Ehebette erhalten / mit gebührlicher Calore bedienen / und der Erndte mit Gedult zu erwarten lernen möge. Immittelſt laſſe er ſein Gebet und Gedult feſte ſeyn / bleibe beſtändig / und weiche nicht von einer einmal erſehenen Möglichkeit zu einer andern / ſondern folge der Natur / beſleißige ſich Gott zu fürchten / den Nächſten zu lieben / und allezeit fertig zu ſeyn / Gott im Himmel Rechnung abzulegen. Hüte ſich hingegen vor alle dieſenigen / ſo keine andere Fundamenta haben / als wie oben erzehlet. Er meide alle groſſe Compoſitiones, und laſſe ihm kein ander Particular imaginiren / weil das gemeine Silber anders nicht / als durch die Güte des Goldes / melioriret werden kan.

Pag. 120. Daß auch die Philoſophi bey der Helffte ihres Wercks etwas auszunehmen / und um beſſere Abwartung deſſelben / damit man interim ein Stücklein Brodt haben möge / eine Particulam zu reduciren befohlen / (welches dahin / daß die Luna in Gold transmutiret worden / zu verſtehen iſt ;) und aber in der Addition von Particularien etwas mehrers davon ſoll geſagt werden / will ich es dahin verſpahret ſeyn laſſen.

Pantaleon in ſeiner Vorrede pag. 7. Ich bin niemals geſinnet geſewen / durch die Schreib-

Feder mit einem Nahmen (mit Ehmischen
 Schrifften nemlich) zu machen / weil bereits
 von langen Jahren her die Ehmische Scribenten
 im bösen Beruff seyn / auch Ehmisten und Be-
 trüger insgemein (beyden Unertfahrenen) für eins
 gehalten werden / welches schimpfflichen Titels
 aber folgende Ursache zu seyn scheint / indem etli-
 che / wenn sie lange Zeit speculiret / ihr Geld und
 Gesundheit darüber eingebüffet / und aber doch
 aller Orten nichts gesehen / damit sie nicht auch
 ihren grossen Nahmen / den sie ihnen in so langen
 und vielen Jahren zuwege gebracht / verlihren
 möchten / haben sie ihre Feder ergriffen / und ihre
 ansehnliche Proceffe zu Papier gebracht / darins
 nen sie jéglichen einen harten Knoten in Weg le-
 gen / damit er nicht gering gehalten werde / son-
 dern durch seine Verdunckelung einen Nachdruck
 bekommen möge. Und ob sie gleich zu Zeiten ei-
 nen schlechten Nahmen davon getragen / wollen
 sie doch lieber ihr Ansehen erhalten / und für dieje-
 nigen angesehen seyn / die sie doch nicht sind / mit
 grosser Verletzung ihres Gewissens / als frey her-
 aus ihren Irrthum bekennen oder stille schweigen ;
 vielleicht also denckend : Wenn ich nichts anders
 von meinen Deseu habe / behalt ich doch den Nah-
 men eines gelehrten und erfahrenen / auch beredten
 Mannes. Es schweren auch etliche bey dem ganzen
 Himmels-Heer darbey / und verwünschen alle die in
 Abgrund der Höllen / so einer andern Meynung
 zugethan sind ; Aber wie schändlich ich und andere
 von diesen schelmischen Menschen- gestalten Be-
 stien

Men sind betrogen worden / ist nicht dieses Orts zu erzehlen / weil ein grosses Buch und nicht kleines Tractätlein daraus werden würde; denn es ist ein thöricht Ding / und darzu ein unverantwortlich Buben=Stücke / blosser Worte ohne Wercke hinzuschreiben / und die Nachkommen wissendlich zu betrügen; und wer ist wohl unter uns / dem es nicht kräncket / daß er von diesen oder jenen Scribenten so viel Jahre lang verführet worden? Wie offte ruffe ich aus: O daß es Gottes Wille wäre / daß mir meine vorige Jahre könnten wieder zurücke gebracht werden! nicht / daß ich dieselben mit Huren und Schwelgererey unnützlich zugebracht / sondern daß ich durch die viele vergebliche Arbeit / die ich aus dergleichen vermaledeyten Büchern gesogen / Zeit und Gesundheit verderbet; Wäre es nicht besser gewesen / mit Stillschweigen ein Meister geblieben / als durch Schreiben zu einem Betrüger werden?

Wer geheime Künste nicht begehrt oder kan an Tag geben / sintemal es eine treffliche Kunst ist / Geheimnisse mit Geheimnisse zuzudecken / der mag immerhin auch seine Lügen zu Hause behalten / und davon fett werden. Dieses kan ich wohl gewislich sagen: Wenn ich hätte mein Nachsinnen dergleichen Bücherlesen vorgezogen / und dieselbe mit der Hand Arbeit verknüpfet / hätte ich so unzählich viele Arbeit und Mühseligkeit nicht ausgestanden. Dieses nehmet derowegen wahr / ihr meine lieben Mitgesellen / verlasset eure Sophistische

Proceſſe mit ſamt den betrügeriſchen *Scribenten* / betet / arbeitet und betrachtet *Vernunfft* gemäß die gehörige *Materie* / die ihr vor der *Hand* habt / ich will euch vorleuchten / und euch den Ort und *Materie* mit *Nahmen* nennen / ob ich euch ſchon keine vorgekäuete *Speiſe* vorlege / dennoch *Art* und *Weiſe* lehren / ſo viel mein *Gewiſſen* zuläßt / wie ihr damit verfahren ſollt.

Pag. 55. Es iſt bey dieſen elenden Zeiten / bey groſſen *Hauffen* verkehrter Leute / nichts gemelners / als *Betrügen*. Denn wer kaum gelernet hat ein *Feuer* recht anzumachen / der unterſtehet ſich alsbald andere zu bereden / daß er dieſes oder jenes *Particular* habe / viel tauſend damit zu gewinnen / wie ich ſelber vielfältig erfahren habe. Ich habe aber niemalen / Zeit meines Lebens / welches ich fürwahr nicht hinter meiner Mutter *Herd* und auf weichen *Polſtern* zugebracht / unter ſo viel *Particulariſten* keinen einigen geſehen / der einen *Hund* oder *Katze* mit ſolchem ſeinem gemachten *Golde* hätte ernähren können. Denn es iſt unmöglich / daß es einiges *Particular* gebe in dem *Verſtande* / in welchem dieß Wort unſere *Proceſs*-*Krämer* nehmen / alſo / daß entweder der *Schwefel* des *Spieß*-*Glaſes* / und ſeine *Tinctur* , ſo aus dem *Glaſe* gezogen wird / oder andere ſchwefelhafte *Materie* / die aus *Eiſen* / *Kupffer* und andern *Berg*-*Materien* hergenommen worden / durch gewiſſe *figirende Flüſſe* und ſonderliche *Eingänge* ins *Silber* ge-

trieben werden / und es färben. Die Ursache
 dessen ist / daß dergleichen Schweflichte
 Materien dem leiblichen Quecksilber auf
 keine Weise so genau und gründlich können
 vereiniget werden / also / daß es darnach
 dieselbe im Feuer im Flusse beschirmen kön-
 nen. Weil dieses Quecksilber des Silbers oh-
 ne diß durch seinen Schwefel und Kochungs-
 Maß dick gemacht worden / also / daß es keines
 andern / und zwar eines solchen ungeschickten Zu-
 sammentreibers / nicht bedürffe / und ob es gleich
 flüchtig gemacht worden wäre / so ist es doch
 allein ein Werck der Natur / die Schwefel
 mit den Quecksilbern / ohne vorhergehens-
 de Fäulung / gründlich zu vereinigen. Ich
 gebe es wohl zu / daß es in und durch eine künstliche
 Fäulung geschehen könne / aber alsdenn wird
 auch erfordert / daß diese Schwefelichte
 Materien zugleich *Mercurialisch* seyn / son-
 sten werden sie in Ewigkeit nicht mit dem
Mercurialischen sich vereinigen / werden auch
 nicht in die Fäulung gehen. Diese Berei-
 chung macht der Natur viel zu schaffen / aber
 noch vielmehr der Kunst / weil dieser nur allein zu-
 gelassen ist / erschaffene Dinge in einen höhern
 Stand zu bringen / nicht aber aus seinen ersten
 ursprünglichen Stücken zusammen zu setzen. Und
 obgleich durch ungeschickte Zerlegung und Zube-
 reitung einiger Goldgestalter Körper zusammen
 bracht würde / wird er doch nimmermehr alle recht-
 mäßige Goldproben ausstehen / sondern in ein-
 oder anderer wieder verderben.

Ich habe gewiß allezeit unserer Laboranten vergebliche Wünsche verlacht/ wann ſie ſprechen: Wann ich nur ſollte ein *Particular* haben/ damit ich mich erhalten könnte/ ich wollte gar gerne dieſen in der Welt beruffenen Stein der Weiſen ſtehen laſſen/ ich ſuche nichts/ als nur ein gewiſſes *Particular* u. ſ. w. Aber höre/ mein lieber einfältiger Laborante: Ein eingiges Körnlein Goldes aus etwas/ das kein Gold iſt/ zuzuege zu bringen und zu machen/ erfordert eben den Proceß und die Arbeit/ die ein ganzer Centner erfordert: Wer das Stücke weiß/ der weiß auch das Ganze/ welches aus dem Stücke zuſammen geſetzt wird. Was die güldiſche Ausziehung oder Auflöſung aus bißweilen güldenem Berg-Materien anlanget/ von ſelbigen rede ich nicht/ weil allhier keine Verwandlung vorgeht/ ſondern gar eine arme Gold-Ausziehung. Mehr iſt zu halten auf die Figirung der flüchtigen Berg-Materien durch feurige Salien, obgleich viel Zeit darauf geht. Eben ſo viel iſt auch zu achten auf die Zurückbringung der Metallen und deroſelben Zeitigung; weil in ſelben der mercurialiſche Theil von dem ſchweflichten nicht abgeſchieden wird/ ſondern der Schwefel wird nur in ſeinem Queckſilber weiter gahr gekocht. Aber ein wahres *Particular*, in rechtmäßigen Verſtande/iſt nichts anders/denn eine unvollkommene *Tinctur*, wie alle *Tincturen* nach ihrer erſten *Rotation* wenig färben/ und nur den reinern Theil des Metalls angreißt.

greiffen. Derowegen rathe ich allen Nachforschern dieser Kunst/ daß sie nicht solchen lügenhaften Particularien sollen nachgaffen / sondern mit anderer Leute Gefahr und Schaden lernen/ ja für den Spinnen dieser Narren/ Vossien ärger als vor einer Schlangen fliehen / denn sie sind gemeinlich entweder vorsehliche oder unbedachtsame Betrüger ; welches auch hieraus erscheinet/ wenn sie in etlichen Wochen oder wenig Monaten mit geringer Mühe können Gold und Silber in ziemlicher Menge machen / warum begehren sie Mittel von Fürsten und Herren / und warum schweigen sie nicht stille davon / wie die / so die Tinctur haben / wegen Befahrung der gewissen daraus entstehenden Gefahr? Das ist nemlich/ was ich allbereit gesaget habe : Entweder ihr Gold stehet die Feuer- Marter und Verschlingung des freßigen Wolffs nicht aus / oder wird ohne Gewinn zuwege gebracht / von wegen seines trüglichen Ursprunges. Denn es wird wohl allezeit wahr bleiben / was aus dem Aristotele 4. Met. Arnoldus anziehet Cap. 4. seines Rosen- Kranzes : Die Geschlechter der Metallen können nicht verwandelt werden / wo sie nicht in ihre erste Materie verkehret worden / welche ist Schwefel und Quecksilber / (oder wie Batsdorff gesaget : Gold und Silber /) nicht absonderlich / sondern zusammen gesetzt.

Pag. 107. Nachdem wir biß anhero die fürnehmsten Materien der Sophisten besehen / die sie

zu ihrer unnützen Arbeit gebraucht haben/ müssen wir nun auch fortschreiten zu deroselbigen vorgesezten Sache / welche abermal von der weisen Meister vorgenommenen Wercke weit entfernet ist / als welche ihnen nur eine einlge Universal-Tinctur vorsezen. Weil aber jene/ die Particularisten nemlich / mit solcher nicht vergnügt / haben sie unzählich viele kleine Tincturen wider alle Vernunft und Erfahrung eingeführt. Denn dieser verspricht einen Theil mit einem Theil/ das ist Pars cum Parte, jener zwey Loth Goldes aus der Marck Silber zu bringen. Ein anderer verkauft monatlich den Zins/ Bauer hinter den Ofen. Der Bierdte will das Silber fix machen und gradiren. Der Fünffte figirt den gemeinen Schwefel / nur fehlt es ihm am Ingress. Der Sechste unterstehet sich Quecksilber in Gold zu coaguliren. Der Siebende streicht dem Kupffer eine weisse Farbe an. Der Achte will eine Tinctur aus dem Schwefel des Spieß-Glases in 2. Monaten fertig machen. Der Neunte verspricht Quecksilber in gut Silber zu figiren. Der Zehbende weiß eine Gold-Tinctur mit dem Del aus dem Urin zu zurichten. Der Elffte will aus Zinn Silber machen. Der Zwölffte weiß ein Einbringen ins Silber aus Eisen/ u. s. w. Kein Polypus kan so viel Farben an sich nehmen / als diese Alchymisten Kunst-Stücke wissen. Zu Erfindung solcher Buben-Stücke haben ihnen Anlaß gegeben/ theils grosse Herren selbst/ theils Leute/ so der Natur nicht recht kundig seyn / und Betrüger.

Denn

Denn jene wollen allerley wissen / und können nicht lange warten / diese aber seyn unverschämte Gesellen. Weil denn zur Verfertigung der Tinctur mehr als ein Jahr gehöret / und dessen nechste Materie ihnen unbekannt ist / machen sie diesen Schluß: Wird nichts ausgerichtet / so wirds auch nicht viel schaden / wir wollens in kurzen erfahren / u. s. w. Der fürnehmste Liebes-Giffit zu solchen Künsten ist die eingebildete kurze Arbeit und Gewinn / der nicht so gar zu verachten ist. Ich muß zwar bekennen / daß das Absehen nicht böse / sondern nur das Ende.

... Damit aber kund werde / wie elendlich die Particularisten betrogen werden / schliesse und sage ich also: Die particular Verwandlung der Metallen müssen entweder in einem ungleichen oder gleichförmigen Quecksilber / und hernach entweder durch eine Zeitigung oder tincturalische Erleuchtung geschehen. Sagen die Particularisten / sie geschehen in ungleichen Quecksilber durch eine Art der Zeitignng / lügen sie unverschämt / als die Alchymisten / weil zeitig werden und ungleicher Art bleiben / sich nicht in dem Metallischem Reiche mit einander vertragen. Denn die Zeitigung geschieht durch eine Kochung. Die Kochung aber vereiniget gleiche Dinge / und sondert ab die ungleichen. Wenden sie für / dieses sey nur wahr in einfälliger Zeitigung der Natur / nicht der Kunst. Antworte ich: Die Kunst mag es angreifen

wie sie will/ bringet sie doch nimmermehr kein rechtes Gold zuwege/ daß dem natürlichen in der Gleichförmigkeit gleich sey. Gesezt aber/ daß es dergleichen gebe/ ist es doch kein warhafftig Gold/ bestehet auch die Proben nicht. Wann aber dasselbe Gold in der Verwandlungs- Kunst dem natürlichem gleich ist/ würde es auch einerley Wesens seyn/ und wird/ welches daraus folgt/ zu Wege gebracht / entweder durch eine Zeitigung oder durch Abschneidung der frembden Theile / oder durch eine tincturalische Erleuchtung/ mit Behaltung/ aber Veränderung derselben durch Krafft des Ferments. Derowegen müssen sie gestehen/ daß selbiges entweder durch eine künstliche Zeitigung oder tincturalische Erleuchtung hervor gebracht werde. Wann sie das Erste bejahen/ denn ist vonnöthen/ daß erstlich die untere Metallen müssen von den Banden/ welche sie zusammen halten/ erlediget werden. Zum andern/ daß sie in eine *mercurialische* Natur verkehret werden. Und drittens müssen sie durch die Kochung und Zusatz anderer Dinge gereiniget und gezeitiget werden / sonst kan das äußerliche Feuer der himmlischen Macht/ welches im *mercurialischen* Herzen verborgen stecket / nicht zu Wercke richten / und also geschicht keine Zeitigung wegen allzufester Entschliessung ihrer ursprünglichen Theile. Denn das schwache Feuer/ dergleichen das zeitigende ist/ würdte nur in offene / nicht in verschlossene

Cör-

Cörper. Ob aber dieses die Sophisten vermögen/ zweifle ich sehr daran; Aber das weiß ich wohl/ daß sie nicht niemahl das gemeine Quecksilber können gleichförmig machen/ ja die meisten hätten ihnen es einmahl träumen lassen/ daß solches ungleicher Art und Natur sey. Sie wollen zwar alle der Metallen Quecksilber herfür bringen / aber sie werden immerzu von andern Geschäften daran verhindert. Aus diesem folget/ das es kein *Particular* gebe nach gemeinem Verstande/ ausgenommen/ die verdrießlichen und langweiligen Zeitigungen etlicher Erzte. Jedoch aber ist ein *Particular* eine unvollkommene Tinctur/ nach der ersten *Rotation*, welche nur den reinern Theil des unreinen Metalls verwandelt. Womit so viel von dem vorgenommenen Wercke der Sophisten.

Nun ist noch übrig der Endzweck/ welche den wahren weisen Meistern und Sophisten gemein ist/ nemlich das Gold. Der Unterscheid bestehet hierinnen/ daß jene dessen bey Ehren und Gesundheit genug haben: Diese aber desselben in Verzweiflung und schändlicher Nachrede mangeln. Jedoch die Rechte sind vor die Wachenden und nicht für Schlaffende geschrieben. Zudem sind nicht alle irrende Alchymisten mit Willen Betrüger. Folget derowegen nicht/ so viele Jahre habe ich Unkosten auf diese Kunst gewendet/ ich habe so viel Sophisten gehalten/ aber nichts gefunden / derohalben ist die Kunst ganz und gar erlogen. Es läßt sich nicht schließen von

unserer Unwissenheit zu der Sachen Wahrheit oder der Lügen. Welcher derowegen in dieser Spagyrischen oder Hermetischen Kunst will das güldene Fluß erhalten/ der lerne vor erst/ derselben eigentliche zugehörige Materie und vorgeseztes Werck recht kennen/ alsdann wird nicht auffen bleiben das verlangte Ende.

Pag. 152. Aber hier muß ich unsern Particularisten etwas heimliches ins Ohr sagen: Denn sie vermeynen/ wann sie das Quecksilber der Weisen hätten/ weil es rein und in der Gleichförmigkeit dem Golde gleich/ ja noch drüber sey/ so könne dasselbe alsobald in einem oder zwey Monathen durch einen Niederschlag und Beständigmachung in Gold verwandelt werden. Aber wenn sie vor ihren Kochwesen hätten vorher fleißig in Büchern gelesen/ wann sie durch öftere Auffschliessung natürlicher Dinge die Geheuburt der Metallen gelernt hätten/ letztlich wann sie nicht Narren wären/ sondern wüßten was sie suchten/ blieben sie mit solchen Kinderpoffen daheim/ und geben ihren Unverstand nicht an Tag. Weil sie aber erslich aus eingebildeter Klugheit das Studiren verachten/ zum andern keinen tieffsinnigen Verstand haben/ drittens / weltlichen Wollüsten gar zu sehr nachgehen/ vierdtens/ weil sie wollen zu der allergrösten Kunst durch geringe Arbeit ohngefehrt gelangen/ und fünffstens/ dieser grossen Mangel ungeachtet sich unterstehen/ betrügerischer Weise andere zu lehren ohne Wissenschaft

Schafft und Handanlegung. Damit sie derowegen nicht unsern allgemeinen natürlichen Glauben/ mit Quackerischen Siffen anstecken/ solchen den lernenden Schülern beybringen / und die ohne das sonst schwarz gemachte Kunst mehr mögen in ein böses Geschrey bringen/ lege ich ihnen eine kurze Prüfung für/ und frage: Habt ihr nicht aus dem Geber gehört/ daß der Metallen anfahende Ursachen drey sey/ Quecksilber/ Schwefel und sein Mitgesell/ Arsenick/ und daß alle Ursache der Coagulation von Schwefel/ und Arsenick komme? Wann ihr das wisset/ so sage ich euch/ daß das philosophische Quecksilber / gänzlich von allem Schwefel und Arsenick ledig gemacht sey/ durch unser geheimes Kunst. Stücke/ und deswegen die Ursache der Coagulation verlohren habe. Aber auf was Weise würde solches niedergeschlagen/ frage ich wiederum? Wann ihr spricht/ durch das zugesetzte Gold / redet ihr als unverständige Läden/ weil ihr hättet sollen aus dem Philaletha wissen/ daß der Weisen Quecksilber/ wann es zum Golde gethan worden/ in geringem Feuer unverändert bleibe / bis an den jüngsten Tag. Aber mit grossen Feuer wird es zu keinen Gold niedergeschlagen / sondern werde auch entweder vor der Faulung ein roth schlackicht Pulver/ oder nach derselben ein bleyernes Kohlschwarz und flüchtiges Wesen daraus.

Wann ihr ohne Gold aus diesem Quecksilber Gold haben wollt/ thut ihr abermahl närrisch und unverständlich/ weil ihr hättet sollen aus dem Hel-



montio lernen/ wann das Quecksilber zur Zunge
 fer worden/ und von seiner ursprünglichen Un-
 reinigkeit gesäubert ist/ daß es durch kein Feuer
 zu einer Erden niedergeschlagen werde/ wegen
 seines allzugrossen einfachen Wesens/ darinnen
 es dem Element verglichen wird. Oder aus es
 ben demselbigen Philaletha, das letztlich dieselbe
 niedergeschlagene Materie/ so durch grosses Feu-
 er und in nicht gar kurzer Zeit zu wege gebracht
 worden/ kein gemein Gold/ das man ver-
 kauffen könne/ gebe/ sondern ein philoso-
 phisches Gold. Ich setze nichts mehr hinzu/
 aus Unwillen/ daß ihr so ruhmrediger und hoch-
 müthiger Weise euch unterstehet die würclichen
 Besitzer/ dergleichen der Philaletha ist/ auf ei-
 nen Wort Streit heraus zu fodern/ die ihr doch
 von den Verwandlungs-Punct nicht mehr wis-
 set/ als der Blinde von der Farbe. Ich könn-
 te mit euch höher philosophiren und mit Hän-
 den zeigen/ wie in und ausser der Erden/ das Gold
 von der Natur und Kunst gemacht würde / aber
 weil eure Köpffe mit Silber und Feuer-be-
 ständigen Quecksilber/ solcher alten Weiber-
 Märlein vollstecken/ werden sie diese Gold-Ges-
 burth nicht fassen/ biß sie zuvor wohl mit Niese-
 wurzel abgerieben worden/ welches/ weil ich es
 nicht begehre/ noch deswegen schreibe/ daß Bi-
 leams Esel reden solle/ sondern daß die Wahrheit
 der Wissenschaften von den Nachkommen ge-
 rühmet werde. Derohalben seyd vergnüget mit
 meiner Alchymistischen Prüfung. Wann ihr
 aber

aber auch derselben nicht glaubet / so möget ihr immerhin eure Narrethey forttreiben. Denn wie nach dem Poeten / auch in Weinen eine Er- gößung steckt / also kan auch nicht schaden / daß mancher zuweilen rase. Dieses ist in einem Ab- weg vorgebracht worden.

NB. Gleichwie Batsdorff in etwas berühret / worinnen die Particularia nebst dem Universal stecken / nemlich in der Vereinigung des Goldes und Silbers / daß sie nicht wieder zuscheiden / also thut allhier Pantaleon noch weniger / führet aber überaus schöne und wohl gegründete Ra- tiones davon an / beyde aber kömen zugleich dar- innen überein / daß das Wort Particular von einem Theile der Tinctur nach der ersten Rota- tion herkomme / welchen man alsdenn reduciren mit dem übrigen aber in der Tinctur multiplicati- on in Quantitate & Qualitate fortfahren solle. Näher aber zum Wercke tritt hierauf

Chortalassens der Autor des groß und Kleinen Bauers / als welcher pag. m. 88. also spricht : Und da du erstlich ja fehlen solltest / (verstehe in der Präparation des Lapidis) welches doch schwerlich geschehen wird / so will ich dich jeko ein Mittel lehren / damit du deinen Schaden reichlich erstatten mögest / und deine Nahrung mitlerweile überflüssig haben und anstellen kö- nest.

Siehe unter diesem grauen Rock / habe ich einen grünen Unterzug / wenn du den mit Feuersteinen / eisenen Rost und roth fi-
gir-

girten Adler *pollirest*/alsdenn wird mein grüner Unterzug viel herrlicher. Den sollt du in den reinen Monden, Schein sencken/ so wird der Mond von der Sonnen sechs Loht entlehnen und empfangen / dieselbe dir zur Nahrung schencken und mittheilen/ und solches kanst du fast alle acht Tage genießen. Rechne es/ es kan sich ein grosser Herr hievon/wann er es starck treibet gar reichlich ernehren/ und erhalten/und es kostet auch nicht viel. Dieses wollest du in geheim halten/ und Gott dafür danckbar seyn. Gleichwie nun aber Batsdorff/ Pantaleon und Chortalasseus hterinnen einig/ daß die wahren Particularia aus keiner andern Materie als dem einzigem wahrhaftigen Subjecto Lapidis gehen/also differirt der letztere doch in dem/ daß das Particular nicht von der Tinctur selber nach der ersten Rotation herkomme/ indem er setzt / daß es fast alle acht Tage einmahl zumachen/ binnen welcher Zeit keine Rotatio Tincturæ Lapidis geschehen kan/ und diß was allhier dieser *Autor* setzt / ist auch die heilige und Sonnen klahre Wahrheit/ und liegt nur an dem/ daß einer lerne verstehen/ was die Materie vor eine mit dem grünen Unterzuge der Feuerstein auch der eisen Rost und roth *figirte* Adler sey/ und weil Basilius hterinnen zugleich einstimmet/ auch solches alles mit mehrern erkläret/ woraus Chortalasseus und Batsdorff es vielleicht haben/ Pantaleon aber etwan weder gesucht noch gemacht hat/ als wollen wir nunmehr den

Basilium Valentinum dißsalß auch hören / als welcher pag. 15. also redet: das beständige Saltz hat dem streitbahren Marti einen harten/ strengen und groben Leib zugeeignet und verlassen/ daraus die Tapfferkeit seines Gemüthes bewiesen wird/ und diesen Krieges-Fürsten nicht wohl etwas abzugewinnen/ dann sein Leib ist harte/ daß man ihn nicht leicht verwunden kan. Da aber seine Tapfferkeit mit der *Luna* Beständigkeit und der *Veneris* ihrer Schönheit in der Mixture und *Concordantz* geistlich übereinstimmet/ so kan noch wohl eine herrliche Music angestellet werden/ dadurch etliche Claves können zu Ehren kommen / und der dürfftige sein Brodt/ wann er zu oberst an die Sprossen der *Scalæ* erstiegen/ *particulariter* erlangen kan/ denn die phlegmatische Art oder die feuchte Natur der *Lunæ*, muß durch der *Venus* hitziges Geblüth ausgetrucknet/ und ihre grosse Schwärze durch das eiserne Saltz corrigiret werden.

Pag. 104. Da nun Pluto den *Cerebrum* bezwingen kan/ daß er in der Insul Thule wiederum seine Wohnung haben muß/ der kan der *Venus* ein Stück der Liebe abjagen/ damit sich Mars ergeben/ und mit der *Luna* in Reichthum leben kan / auch der Crone des Ehren-Königes / in Form/ Gestalt und Regiment/ auch in Würde und Ehre gleichförmig wird erhaben werden.

Pag. 155. Aus *Venus* Leib mach dir einen Stein und treib daraus den Geist allein / roth/ dick und trüb/ gleichwie ein Blut/ so Martem gar

zerbrechen thut/daraus mach wieder einen Stein/
gleichwie zuvor gar überein/darinn steckt Kunst
und Wunder groß/ zu kleiden die weisse Luna
bloß/ Sol kan ohn ihn auch nichts mehr schaffen/
das macht Mercurium gar zum Affen. Kanst
du die Sache recht bestellen/ so werden sie das
Urtheil fällen.

Pag. 171. Dem Menschen bring ich (Luna)
grosse Krafft/ so ich potabel werd gemacht/ bin
innen blau und aussen weiß / wenn ich erlang
den fixen Preis/ so kleidet mich Venus zu Hand/
in Scharlach und in Purpur Gewand / das sie
doch von dem Marte hat erlangt/ durch Bitt und
grosse Gnad/ und so man Spießglas wollte
fragen / würde sein Sulphur auch was
sagen ic.

Pag. 241. Derer (der phlegmatischen
Feuchtigkeit nemlich) gleichwohl die Luna noch
nicht ganz benommen/ ob sie wohl einen Sul-
phur-fixen Grad erlanget/ sondern beruhet mit
ihrer Qualität noch in einem niedrigen gradu,
biß so lange ihr der König durch seinen heissen
Saamen ihren kalten Leib erwärmet/ daß dann
zugleich unter die *Particularia* mit gehöret.

Pag. 246. Diesen Geist (des Vitriols nemlich)
mag man wohl heissen und tauffen/ den Schwef-
fel aller Weisen/ weil alle Weißheit in ihme ge-
funden wird/ biß auf den mercurialischen Geist/
der ihn vorgeht/ und mit ihme zugleich samt dem
Sal Martis durch geistliche Vereinigung muß zu-
sammen gesetzt/ daß drey in einen Verstand ge-

rathen/ und in gleiche Wirkung erhhhet werden.

Pag. 247. Die Färbung steht allein im Geist des Kupffers und seines Ehegattens am meisten/ und ist ein lauter Dampf/ stinckend und übelriechend in seinem Anfange. Und dieser Nebel muß resolviret werden Liguorischer Wesse/ das mit das nicht stinckende unverbrennliche Del daraus kan bereitet werden. Welches doch seinen Anfang *ex Marte* nehmen/ und haben muß ꝛc. Weil die Venus viel Sulphur hat/ ist sie desto schneller ausgekocht und gezeitiget worden neben dem Marte, für andern Metallen ꝛc. Allhier will ich dir ein Geheimniß offenbahren/ daß das Gold/ das Kupffer und Eisen/ einen Schwefel/ eine Tinctur und eine Materie ihrer Farbe in sich haben / welche Materie der Tinctur ist ein Schwefel/ Nebel und Rauch/ wie dir oben vorgeschrieben worden/ der da alle Leiber durchgangen und durchaehen kan/ kanst du ihn gefangen nehmen/ und schärfest ihn durch den Geist/ so in dem Sale Martis gefunden wird/ und vereinigest denn den Spiritum Mercurii damit nach ihrem Gewicht/ sauberst sie von aller Unreinigkeit/ daß sie/ohne alles Corrosiv, lieblich und wohlriechend werden/ so hastu eine solche Medicin, der auf der Welt nichts zu vergleichen/ da solche mit der hochglänzenden Sonne *fermentiret* wird/ so hast du einen Eingang gemacht / durchdringend zu würcken und alle Metallen zu verändern. Und

Pag. 248. Und will dir endlich in der Wahrheit und durch die Liebe Gottes dieses noch offenbahren/ daß die Wurzel des philosophischen Schwefels/ der da ein himmlischer Geist ist/ mit der Wurzel des geistlichen übernatürlichen Mercurii, so wohl der Anfang des spiritualischen Salzes in einem ist und in einer Materie gefunden wird/ daraus der Stein/ der für mir gewesen/ gemacht wird/ und nicht in vielen Dingen.
Item

Pag. 248. libr. secundo. Dieser weise Geist nun (des Vitrioli nemlich) ist der wahre Mercurius der Philosophen/ der allbereit vor mir gewesen/ und nach mir kommen wird/ ohne welchen der Stein der Weisen und des grossen Geheimniß/ weder *universaliter* noch *particulariter* kan gemacht werden/ vielweniger eine *particularische* Verwandlung. Un ist solcher Geist der Schlüssel zur Aufschliessung aller Metalle/ so wohl ihre Zuschliessung / dieser Geist ist auch gefellig allen Metallen/ dieweil sie von seinem Statu und Geblütze herkommen/ entstanden und gebohren/ wie du schon viele mahl berichtet worden. Denn er ist das rechte *primum mobile*, von viel tausenden gesucht / und nicht bey einem gefunden worden/ da doch die ganze Welt sein begehret / und wird gesucht in der Weite/ und in der Nähe gefunden/ wie er dann ist und schwebet vor Jedermanns Augen. Denn da dieser Geist gespeiset wird mit Schwefel und Saltz eines Metalles/ muß aus ihnen dreyen eine Mas

terie werden / die den grossen Stein der Weisen nicht fast ungleich / doch muß damit recht verfahren / und ein rechter Proceß vom Anfang bis zum Ende angestellet werden / denn das corporalische Salz muß in diesem Geiste solvirt / aufgeschlossen und wieder in seine erste Materie / das ist / in keine andere Materiam, als der Geist selber ist / verkehret und gebracht werden / als denn können diese beyde einerley Leichnams und Gebuhrts / vermittelt des Feuers / mit Coagulirung des Geistes eine standhaffte Fixation, und zu einen reinen durchscheinenden weissen clarificirten Eelbe zum dritten mahl gebohren werden / so kan nach solcher verbrachter Weißheit die Seele / so aufgelöst / wieder ihre Ruhe finden / einen solchen reinen Leib durchgehen / sich mit demselben vereintigen / und ihre Wohnung darinnen aufschlagen / daß sie alle drey zusammen zu einen ewigen und ewig clarificirten Eörper und Wesen beständig kommen und verbleiben.

Pag. 239. So bekommest du ein Pulverlein sehr schön (hier redet er zwar vom gemelnem Oes ist aber von dem philosophischen zu verstehen) subtil und zart / grosser Würdigkeit / welches eine solche Materie ist / die durch einen kurzen Proceß die *Luna* in ihre höchste Vollkommenheit färben und beständig verkehren kan.

Pag. 252. Solche Seel und güldische Sulphura werden nun am kräftigsten befunden in Marte und Venere, so wohl auch in Vitriol, wie dann beyde Venus und Mars in einen jugendhafften

Vitriol können zurücker gebracht werden/ in welchem Vitriol dann nachmahls alle drey Principia, als Mercurius, Sulphur und Sal unter einen Himmel beschloffen / gefunden und mit geringer Mühe und Zeit / ein jedes insonderheit daraus erlanget werden kan 2c.

Pag. 254. libr. I. Schließlich und letztlich solt du wissen/ und vom Geist des Kupffers also verständiget seyn/ daß dieser Geist ist ein hitziger Geist/ durchgehend und suchende/ verzehret alle böse Feuchtigkeiten und überlinge Phlegma in Menschen und Metallen/ und mag billig unter die Erone der Medicin mit gezehlet werden/ er ist sehr feurig und scharff/ auch unverbrennlich / darum kan er auch als ein Geist unförmliche Dinge *particulariter* helfen feurig machen / auskochen und zeitigen. Bist du ein rechter Naturkündiger/ so laß dir diesen Spiritum befohlen seyn / er wird dich in allen Nöthen der Gesundheit und des Reichthums mit nichten verlassen/ so ferne du ihn recht observirest und secundum justitiam exsequirest.

Pag. 257. So wirst du auch verstanden haben/ daß vielerley und unterschiedliche Metallen/ davon einige eine hitzige und truckene / andere eine kalte und feuchte Natur und Complexion an sich genommen haben. Darum viel das Metall Martis für andern durch ein grobes Salz in der meisten Quantität in seinem gradu ordiniret worden/ so wird auch der hartiste/ ungeschmeidigste / gestreng und grobste Leib an ihm gefunden/

den/ den ihm die Natur also zugeeignet und ver-
gönnet hat/ des Mercurii ist am wenigsten bey
ihme/ des Schwefels mehr / und des Salzes
am meisten. Darum aus solcher Mixtur und
Vermischung sein Leibhaftiges Wesen entstan-
den und in die Welt mit Zuthuung der Elementen
gebohren worden/ und dieser Geist des Ei-
sens hat eine geheime Verwandniß mit
dem *Spiritu Veneris*, daß sie in einen *conjungirt*
werden können/ daß eine einigte Materie aus ih-
nen beyden wird/ gleicher Würckung/ *Substanz* und
Wesens/ welche auch gleichmäßige Kranckheiten
hellen/ so wohl die *Particularitäten* der Me-
tallen in Veränderung zu bringen/ mit gros-
sen Nutzen/ Lob und Überschuß/ zur Gradirung
der Lunæ, und weiter/ aber per se und ohne be-
wusste rechte Mittel/ so die Natur in ihren gehei-
men Wissenschaften hat/ erlanget man nicht viel
Nutzens aus ihme/ ob wohl etliche particulari-
ter das ihrige mit Beförderung helfen ver-
richten/ wie dann indem das *Antimonium* als
leime Meisters genug/ als an seinem Ort soll
gedacht werden.

Pag. 230. Demnach die Tinctur des Goldes
in keinem Metall überflüssiger/ als im Marte und
Venere, gefunden wird/ als Mann und Weib/
denn das Gold ist seines ausgekochten wohl ge-
zeitigten fixen Leibes halber/ tichte/ feste und
compact, darum kan nicht mehr in den Leib ein-
gehen/ als das Corpus bedarf/ die anderen Me-
tallen aber haben nicht so einen fixen Leib/ sondern

ihre Pori sind offen und welt zertheilet/ darum kan der Tinctur Geist sie desto überflüssiger durchgehen und einnehmen. Weil aber der andern Metallen Leiber unbeständig/ kan die Tinctur mit den unbeständigen Leibern auch nicht bleiben/ sondern muß weichen. Gleichwohl wann solch ihre Leiber zerstöhret und ihr Tinctur Geist von ihnen ausgetrieben worden/ machet solcher das aufgeschlossene Gold Blut/reich/ und da der König dessen theilhaftig werden kan/ kan er Hitze und Frost besser überwinden/ denn die aussatzigen Metallen. Und wird demnach durch solche Annehmung ein Herrscher und Überwinder *Particulariter* aller anderer/ mit grossen Sieg und Triumph des Reichthums und der Gesundheit zum langen Leben.

Pag. 261. Magst du mich (Martem nemlich) wissen nicht allein/ so schaff mir eine Gehülffin rein/ richt denn und hbre/was ich sag/ so findest du recht/was ich vermag.

Pag. 264. libr. II. Andere werden darzu nimmermehr glauben/ daß diese grosse Würckung aller Menschen Gebrechen/ so wohl die Verbesserung der Metallen/ in einem so geringschätzigen Ding der Welt/ darüber der eiserne Mann mit seinem verhelichtem Weibe *Venus*, neben der hochglänzenden Sonne/ die Oberhand haben und behalten/ gefunden werde/ und mit so überschwenglichen Nutzen in eine solche Vollkommenheit durch Kunst und Geschicklichkeit geleitet werde. Denn dieweil die

Kunst

Kunst groß/ die Materie aber gering und unansehnlich/ gibt es desto mehr Zweifel und Unglauben.

Pag. 266. Obwohl nicht alleine aus Gold/ sondern auch aus andern Metallen mehr / dieses Kleinod zu erlangen/ und in Bereitung *Particulariter* viel Nutzen und Bortheil kan erjaget und erlanget werden. So wird doch ohne den Geist Mercurii das Universal der Welt aus solchem figirtem Leibe des Goldes alleine zu machen unmöglich seyn/ auch so lange unmöglich bleiben/ bis der Schöpffer aller Dinge andere und weisere Verordnung thun wird.

Pag. 269. Wirst du nun mit solcher deiner Arbeit recht umgehen/ und diesen Vogel (dem Mercurium philosophicum nemlich) mit Schwefel und Salz eines Metalls zu speisen und zu träncken wissen/ so wirst du kommen zum Ende eines grossen Wercks / welches dem grossen Stein der Weisen nicht fast ungleich seyn wird / auch sonst *particulariter* unaussprechlichen Nutzen in viele Wege wird verschaffen. Item

Ead. pag. Du sollt aber darneben wissen und berichtet seyn/ daß dieses nicht ist die wahre und rechte Auflösung der Philosophen/ sondern eine solche/ die nur *particulariter* das ihre mit, Verwunderung thut.

Pag. 270. So in keinem Dinge alle bey sammen/ als allein in diesen (dem Vitriol oder Venerre nemlich) und in dem / was ihm am nechsten verwand (Marte nemlich) gefunden wird. Bon

den Weisen / Wissenden und Verständigen in hohen Ehren gehalten/ von den Unwissenden und Blinden aber verachtet und geschändet. Ehe und bevor ich aber das vierdte Buch von den Particularien anfangen/ will ich nothwendig von dem Vitriol, Schwefel und Magneten der Weisen etwas melden.

Pag. 271. Die Tinctur und der Geist des Silbers erweist seine Farbe auf Himmelblau/sonst ist er ein wäßriger Geist/ kalt und feuchte / und nicht so hitzig in seinem Grad / als welcher im Golde Martis & Veneris gefunden wird. Item: Dieses Salz Mineral ist sehr wunderbar (die Minera Vitrioli nemlich) einer ganz hitzigen und feurigen Eigenschafft/ wie sein Geist erweist/ deren es zween bey sich hat/ welches ein Miraculum naturæ ist/ und in andern Salzen nicht befunden wird/ darum dieses Salz als ein Hermaphrodit unter andern Salzen / es ist weiß und roth/ wie man es haben will/und kan austrichten das/was sonst unglaublich ist. Darum kan es auch in metallischen Sachen/ wie jetzt gemeldet / wegen der Transmutation vielmehr verrichten; Denn es hilft solche nicht alleine aufschliessen / sondern giebt auch Beförderung andere zu würcken/zu gebären und zu verbessern/durch seine innerliche Hitze. Pag. 370. nennet er auch das Oleum Vitrioli der Veneris Bastardt/als wie hier den Vitriol selber einen Hermaphroditen/ und setzt darbey/ welches wohl zu mercken/ daß gleichwie das Salz oder Vitriol einen brennenden Sulphur füh-

führe/ das andere Salia nicht thun/ also habe auch
sein Del einen Mercurium metallicum &c.

Pag. 291. libr. I. Da ich hernach schreiben
werde von dem Vitriol, Schwefel und Magneten/
und welche insonderheit begabet seyn/ und an-
hängig denen/ daraus Gold und Silber ihren
Anfang / Mittel und Ende / samt der wahren
Transmutation und Veränderung *particulariter*
haben.

Pag. 299. Particulariter aber mit der Venere
umzugehen / so wisse / daß solches mit Nutzen ges-
chehen kan / so du das rothe Oleum Vitrioli aus-
treibest / und solvirest darinnen Martem , und
dann die Solution crystallisirest / wie beym
Marte gelehret worden; denn in solcher Solution
und Coagulation wird Venus und Mars recht
mit einander vereiniget &c.

Pag. 342. Denn wisse in der höchsten Wahr-
heit/ daß weder Universal- noch Particular-Tin-
ctur, weder Aurum potabile, noch andere Uni-
versal-Medicin aufferhalb dieses himmlischen
und geistlichen Wesens kan zuwege gebracht/
noch bereitet werden.

Pag. 374. Doch nicht so hoch / wie der uralte
Stein / der Lapis Philosophorum, dieweil er
kein Universal, sondern nur alleine *particulariter*
tingiret.

Pag. 376. Ich habe dir schon vorgeschrieben
von dem durchsichtigen Vitriol aus der Venere,
zu extrahiren und in ein rothes Del zu distilliren.
Dieses Del solvirt den Martem, daß er zum Vi-
triol

trisol wird / und noch einmal distillirt per Retortam gang starck / so hast du ein herrliches Tinctur-Del / Sal Martis genannt. Diß ist nun des Königes Zins-Mann / so ihm seine Zins und Rente bringet / und den König reich machet. Diß Del solvirt das *spiritualische Purpur-Gold* / und zeucht es über den Helm herüber / so ist der Sulphur Solis mit seinem eigenen Sulphure fermentiret. Aus diesem Sal - Martis - Del wird der *Mercurius Antimonii prepariret* / und dem *dulci oleo Vitrioli* zugeschlagen / und figirt, so hast du eine Medicin, so nach dem *Lapide Philosophorum* die höchste Universal - Medicin, den Menschen belangend / und tingirt *particulariter Silber / Bley und Zinn zu guten Golde* / so sein Examen aussteht.

NB. In diesem Proceß steckt warlich der Grund und Fundament aller wahren *Particularien*, aber es steckt auch ein anderer geheimer Verstand oder Bereitung darunter verborgen.

Pag. 380. Zum letzten sage ich dir / so du das Salz aus dem Vitriol extrahirest / und wohl re-tificirest / so hast du eine Arbeit / die da kurz ist / und tingirt das Silber in Gold / und den Mercurium vulgi coagulirt diß metallische Salz / und wenn er zu Silber wird / kan er durch das Antimonium erhöhet werden.

NB. Diß ist eben vorherstehender Proceß, aber noch kürzer und abgebrochener. Doch ersetzt er durch das Salz / was im vorhergehenden abgebrochen oder auffengelassen worden.

Pag. 441. Dierweil ich denn nun iſo bey mir beſchloſſen / den Stein Ignis zu beſchreiben / welcher aus dem Antimonio zu machen iſt / und wie ſeine Bereitung zugehet / ſo will vonnöthen ſeyn vor allen Dingen / weil er nicht alleine die Menſchen / ſondern auch *particulariter* die Metallen *curet* / was eigentlich der Stein Ignis ſey / auch von ſeiner Berg-Materie etc. Item von dem endlichen Unterſcheid der Steine / und wie vielerley Arten derſelben befunden werden / und zuletzt von ihrem Gebrauch. *Es tingirt aber der Stein Ignis nicht univerſaliter* , wie der Lapis Philoſophorum , ſondern er *tingirt particulariter* , nemlich Lunam in Solem , neben den Zinn und Bley / Martem und Venerem läßt er wohl bleiben / auch kan dieſe *Tinctur* ein Theil über fünf Theil nicht transmutiren / ſo da beſtändig im Saturno bleibt.

Pag. 443. Weiter ſoll der Leſer vermercken / daß / da mancherhand Art von Steinen gefunden werden / ſo da *tingiren particulariter* , denn alle fixe Pulver / die *tingiren* / heiß ich Steine / doch *tingiret* immer einer höher / weder der andere. Als erſtlich der *Lapis Philoſophorum* , welcher für allen den Vorzug hat / dem folget nach die *Tinctura Solis* und *Luna* , weiter die *Tinctura Vitrioli* oder *Veneris* , deßgleichen die *Tinctura Martis* , welche beyde die *Tincturam Solis* auch in ſich haben / wenn ſie zuvor beſtändig zur Fixation gebracht worden / dieſem folgen nach die *Tinctur Jovis & Saturni* , zur Coagulation des gemeinen Mer-

Mercurii, und demnach die *Tinctura Mercurii* selbst.

Das ist nun der Unterscheid und Viele der Steine oder Tincturen / welche doch alle aus einem Saamen und aus einer anfänglichen Mutter sind generiret worden / daraus das wahre Universal in gleichen hergestossen / und ausser diesen ist keine metallische Tinctur mehr zu finden; ja / sage ich / in allen Sachen / sie heissen / wie sie wollen. Andere Steine / sie seyn edel oder unedel / die sechten mich jeko nicht an / will auch jeko von ihnen nichts sagen / noch schreiben / weil sie weiter keine Tugend mehr haben / denn zu der Arzney / so will ich ebener massen der animalischen und vegetabilischen Steine auf dißmal nicht gedencfen / indem sie nur zur Arzney geordnet / und kein metallisch Werck verrichten können / einige Krafft von sich geben / welcher Vermögen aller / beyde der mineralischen / animalischen und vegetabilischen Steine / zugleich und über einen Hauffen im Lapide Philosophorum erfunden wird.

Pag. 444. Die *Salia* aber haben keine Macht zu tingiren / (die gemeinen nemlich / als S / D / Alaune / * / ♀ / und dergleichen /) sondern sie sind nur Schlüssel zu der Bereitung der Steine / sonst für sich selbst vermögen sie nichts. Alleine was die metallische und mineralische *Salia* anbelanget / (ich rede jeko etwas / wenn du mich recht verstehen wirst / was ich unter den mineralischen Salzen vor einen
Un



Unterscheid meyne/) die sind mit nichten zu ent-
rathen / denn in ihnen wird gefunden der herrliche
Schatz/ dadurch alle Fyrgkeit samt dem Bestan-
de seinen Originem und rechtes Fundament hat.
NB. Gemein Saltz/ Alaun und Salpeter sind
auch mineralisch / aber nicht metallisch, minera-
lisch/wie Vitriol.

Es möchte nun mancher auch fragen / dem ich
solches nicht für unbillig zu urtheilen wüste / und
sagen/ ob auch ein solcher Stein ohne Ma-
terie könne gemacht werden? Ich antworte:
Nein; denn ein jedes Ding muß seine Materie
haben/ doch unterschiedlich/ die Animalia für sich/
die Vegetabilia für sich / und die Mineralia auch
für sich / allein diß observire und mercke ganz
wohl mit Fleiß / daß kein Corpus auffer der Fer-
mentation zur Perfection gebracht werden/ und
derselben entrathen kan / da ich anders Metallen
mit Gewinn zu verändern gedencke / und nütze ist
zu einem Steine. Obwohl anfänglich eine
corporalische Form und ein *corporalisches* Wes-
sen sichtbar und begreifflich genommen
wird/ so muß doch aus einem solchen förm-
lichen Wesen nur ein himmlisches/ geistli-
ches/*spiritualisches* Gesichte/weil ich es jetzo
nicht wohl anders zu nennen weiß / ausge-
trieben werden / so demselben Leibe durch
die *Astra* zuvor eingegossen / durch die Ele-
menta ferner gewürcket und ausgekocht
worden/ welches geistliche Wesen hinwie-
derum durch das kleine Feuer / auch durch

Regierung und Anordnung des *Microcosmi*, zu einer begreiflichen / fixen / beständigen und unverzehrenden Materie greiflich und von neuen förmlich muß gemacht werden.

Ich rede jetzt ohne Gedanken in das freye offene Feld. Hätte ich Witz und Verstand / so würde ich etlicher Massen meinen Mund so weit nicht aufsperrern / und meinen Händen ein Gebot verschaffen / einen Stillstand mit Schreiben zu machen.

NB. Dieses / was allhier wohl zu merken / hat unser Basilius pag. 78. auch schon gedacht / wo er spricht: Und Anfangs so wisse / daß kein gemein Quecksilber nuhet / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht / durch die Spagyrische Kunst / rein / subtil / klar / hell wie ein Brunnlein / durchscheinend und wie ein Crystall ohne alle Unreinigkeit. Hieraus mache ein Wasser oder unverbrennlich Oel / denn der Mercurius ist Anfangs auch Wasser gewesen etc.

Alle Tincturen nun der Metallen müssen also zugerichtet und bereitet werden / daß sie eine sonderliche Liebe zu den Metallen tragen / und eine grosse Zuneigung und Begehrde / sich mit ihnen zu vereinigen und in Verbesserung zu bringen / haben mögen / da sie anders von ihnen in rechter wahrer Freundschaft sollen angenommen / und in durchdringender Liebe in Verbesserung kommen. Gleichwie nun auch letztlich Basilius noch darzu und zwar

Pag. 279. ein ganzes Buch/ wie alle Metalla und taugliche Mineralia particulariter in ihre höchste Bereitschafft können gebracht werden à part davon geschrieben/ also sehe ich nicht/ wie die Particularia so ganz und gar verworffen werden können/ wie ihr denn nicht nur aus vorgehenden angezogenen dictis ebenfalls das Wort Particular, und in was vor einem Verstande es anzunehmen/ genugsam gehöret/ sondern in noch mehrern zugleich finden werdet/ so ihr diesen allervortrefflichsten/ aufrichtigsten und warhafftigsten Autorem weiter nachschlagen und mit Fleiß lesen werdet.

In Summa/ daß würckliche und nutzbare Particularia seyn/ bekräftiget zwar Batsdorff/ allein er un̄ Pantaleon scheinen solches nur von einem Theile der Tinctur nach der ersten Rotation zu verstehen/ wie schon gedacht worden/ aber Chortalasseus und Basilius treten näher zum Werke/ und wird also von zweyen der besten Autorum besondertlich bejahet / was zwey andere nicht so gar blosser Dinges zugeben wollen/ iedoch bleiben sie alle viere in dem eines Sinnes und Meynung/ daß sie eben aus der Wurzel/ daraus das *Universal* entspringet/ oder aus dem Brunnen/ daraus dieses auch herfließet/ ihren Anfang und erste Gebuhrt hernehmen müssen/ und wer solche Wurzel oder Materie nicht kennet/ viel weniger derselben rechte Zubereitung weiß/ daß derselbe auch wohl ein nutzbares und Brodt-gebendes Particular

N

wohl

wohl ungemacht lassen wird. Wannhero dieses Caput ganz und gar nicht wider das vorhergehende fünffte noch sechste Caput ist/ sondern vielmehr alle in denselben berührte Materien mit sammt ihren Sophistischen Scribenten verwerffen hilft/ denn setzt

Batsdorff nicht/ daß die wahren Particularia, so wohl von Gott durch fleißiges Gebeth/ als unablässige Betrachtung der Natur und ihre Anfänge/ gleich dem Universal, erlanget werden müssen/ und wiederum/ daß er auf solchen gebrochenen Irrwegen selbstem gewandelt/ und im geringsten nichts darauf gefunden/ indem sie lauter Sophisterey und süsse anmuthige Träumerey. Ja setzt er nicht/ daß in alle Ewigkeit weder Universal noch particular Tinctur, weder Aurum potabile noch andere Universal Medicin auffer dem Spiritu Mercurii ins Werck zu richten/ wie auch / daß würcklich Particularia seyn/ und daß sich dasjenige bey einem Theile so wohl/ als was sich andern Theils in der Würckung eines ganzen eräugnet/ finden müsse. Setzt er nicht: Daß/ wer Gold un Silber nicht dergestalt zu vereinigen wisse/ daß sie nimmer wieder zuschelden/ daß derselbe noch nichts von der Kunst verstehe/ und daß darinnen die Wurzel und Fundament aller particularien liege/ ob es schon nicht von dem gemeinen/ sondern philosophischen Gold und Silber zu verstehen / wie er denn auch stracks darauf setzt: Indem unsere Particularia ex radice des wahren Subjecti Universalis ent-

springen / massen die Conjunction und Union beyder Körper Solis & Lunæ warhafftig der Anfang unserer wahren Medicin , wodurch er zugleich erkläret/ was der unverbrennliche Liliensafft und roth figirte Adler sey / nemlich der Philosophorum fixes Gold/ allerdings als die Luna Philosophorum, derselben Mercurius oder der weisse zart und flüchtige Liliensafft/ welcher im Obern Theil des Glases/ als wie der fixe an desselben Boden zu suchen/ da er durchaus kein Feuer achtet. Und obwohl Batsdorff Martem, Venerem, Jovem, Saturnum & Mercurium, in dem ersten Theil seines Buches verwirfft/ und also in dem den Basilio gang zuwider zu seyn scheint/ indem dieser die Tincturam Vitrioli vel Veneris, Martis, Jovis, Saturni & Mercurii behauptet/ so macht doch das Wort alleine/ welches Chortalasseus, Comes Trevisanus und auch Basilius vielfältig in ihren Schrifften haben / allen Streit aus / welches sie dergestalt selber erklären/ daß alle Metallen alleine todt seyn/ weil ihr Lebens-Geist im Feuer von ihnen gewichen/ und dahero ohne das lebendige Wasser/ welches ihnen ein neues Leben eingiessen kan/ nemlich den Spiritu Mercurii, so lange auch todt blieben/ und zu unsern Vorhaben nichts nütze wären/ als lange sie nicht wieder zurück in ihre erste Materie gebracht würden/ oder der Schöpffer aller Dinge andere und weitere Verordnung thäte/ sein Geschöpffe nach seinen Willen zu ändern/ und weil die gemeinen Laboranten diese Reduction der

Metallen in ihre erste Materie nicht verstehen/und ihnen ihre metallische Form zu benehmen wissen/ als werden sie auch also lange weder mit Eisen/ Kupffer/ Zinn/ Bley und Mercurio et was fruchtbarliches ausrichten/ biß sie dieselbe erlernen. Zum Exempel will nur ein einfältiges Dictum anführen/ das jedermann bekannt/ niemand aber nach dem rechten Verstande versteht:

Der Sulphur aus der Venus Schlack

Füllt dir deinen Beutel und Sack/

Wer aber der Metallen Sulphura nicht tödten

Fan/

Da nimmt Gold und Silber nichts von an.

Soll man nun der Metallen Sulphur tödten/ so darff man ja nicht schon todte darzu nehmen/wie im gemeinem Kupffer Schlacken sind/ sondern nothwendig selbige erst lebend zu machen wissen/ bevor man sie wieder zu tödten vermag/ welches tödten allhier so viel/ als ihnen ihr Corrosiv zu benehmen/ und so dann zu figiren/ will sagen/ als im Vitriol ist nicht todt/ sondern schläfft desselben Sulphur nur/ erwecke ich ihn vom Tode zum Leben/ so wird ein sehr corrosivischer Geist daraus/ der dahero keinem gehorchen will/ ob schon viel hundert ihre Köpffe darüber zerbrochen/und dieser bald den gemeinen Schwefel und jener den gemeinen Arsenick damit dergestalt figiren will/ daß er im Feuer den besten Metall beständig gleich/ welcher unter ihnen aber ist der solches alles stärckste Corrosiv wieder zu tödten/ und in

einen süßen angenehmen Sulphur zu verwandeln weiß / ich sage keiner / als welcher des Basilii beschriebene Particular-Processse versteht / der aber solches kan / wird den allerbesten Venus-Schlacken erlangen / womit er / selbigen auf gewisse Art in Silber getragen / unfehlbar sein Brodt particulariter reichlich habē kan / anderer Gestalt aber nicht / ob schon tausend mahl stünde :

Qui non laborat in Venere & Marte est
Stultus in arte.

Und glaube ich dahero / daß Batsdorff das Di-ctum: Ein Particular zu rechter Zeit auszuneh-men und zu reduciren / mehr um Berdeckung der Kunst willen / als aus Unwissenheit gesetzt ha-be / indem er pag. 30. schreibet: Ich wollte zwar dem Marti seine Laudes besser preisen / sonderlich von seinem Vitriol sagen / aber ich will es bis an einen andern Ort verspahren. Was den

Pantaleon anbelanget / so habt ihr schon gehöret / daß er gesagt: Denn es ist unmöglich / daß es ein Particular gebe / in dem Verstande / in welchen diß Wort unsere Proceß Krähmer nehmen / also daß entweder der Schwefel des Spießglases und seine Tinctur aus dem Vitro Antimonii o-der ander schwefelhafte Materie / die aus Ei-sen / Kupffer oder andern Berg-Materien herge-nommen worden / durch gewisse Figirung der Flüsse und sonderliche Eingänge ins Silber ge-trieben / es beständig färben können / sezt auch die Ursache darbey / weil nemlich ein Corpus mit dem andern nicht radicaliter gereiniget werden könne / ob er wohl zugiebt / daß es in und durch

eine künstliche Fäulung geschehen könne/ solche Berehelichung aber der Natur viel zu schaffen mache/ der Kunst aber noch vielmehr/ weil dieser nur alleine zugelassen sey/ erschaffene Dinge in einen höhern Stand zu bringen/ nicht aber aus seinen ersten Ursprünglichen Dingen (viel weniger aus ungleichen Principiis oder solchen Materien/ welche selber aus Principiis bestehen) zusammen zusetzen. Ich will es hier nach seinem eigentlichen und rechten Verstande geben/ weil nemlich von allen gedachten Sulphuribus noch keiner durch solche Arbeiten von dem Tode ins Leben erwecket worden/ und hingegen nicht die Leiber in andere Leiber/ sondern alleine die Geister durch verschlossene Thüren mit ihren clarificirten Leibern eingehen/ und sich mit ihres gleichen besreunden oder vereinigen können/ denn obwohl Basilius pag. 264. sagt: Nun hat ein ieder Sulphur seinen anfänglichen Mercurium in sich/ so ist doch weder der Sulphur aus dem gemeinem Antimonio, noch seinem Vitro also metallisch und unverbrennlich/ daß er mit den Metallen sich aus Gleichheit radicaliter vereinigen und dieselben vor die Gewalt des Feuers beschirmen könne/ und an seinem mehrern mercurialischen Theile noch darzu zu zweiffeln/ gleich dem gemeinem Schwefel/ welchem er bey nahe gleich / ausser welchem Mercurio er nicht metallisch seyn kan/ und dahero auch nichts nuzet. Denn die Metallen können nicht verändert werden/ wo sie nicht in ihre erste Materie verkehret worden/ welche ist Schwefel und Quecksilber/ wann er nun kein

Quecksilber hat/ wie kan er denn darein verkehret werden/ und nach diesen in etne Fäulung gehen/ weil ohne den Mercurio der Sulphur in keine Fäulung zu bringen / auch kein gleichförmiges Wesen dem Golde ist/ als welches aus ♁ und Mercurio besteht. Und also ist es auch mit ihren Sulphure Martis, Veneris und dergleichen beschaffen / welchen sie weder per se in ein Leben bringen können/ noch dasjenige Ding wissen/ das sie in das Leben erwecken kan. Hierauf schließet er: Aber ein wahres Particular in rechtmäßigen Verstande/ ist nichts anders denn eine unvollkommene Tinctur , wie alle Tincturen nach ihrer ersten Rotation wenig färben/und nur den reinern Theil des Metalls angreifen und verwandeln. Verstehet aber Pantaleon diese erste Rotation von der erstern Umkehrung unsers Subjecti, so ist er mit dem Basilio und Chortalasseo einig / welches ich aber nicht recht von ihme vernehmen kan/ die aber/ so es mit mir davon verstehen/ werden erlangen/ was ihnen Basilius in via particulari verspricht/ und ich zugleich eimen iederem versichern kan. Denn es muß unser Subjectum zweymahl umgewendet werden / bevor es nur zum Mercurio Philosophico wird/ davon Basilius pag. 23. spricht: So wirst du alles in allem finden / welches ist eine anziehende Krafft aller metallischen und mineralischen Sachen/ die ex Sale & Sulphure herkommen / und zweymahl aus Mercurio geböhren worden / oder pag. 79. Hieraus mach ein Wasser oder unverbrenn

brennlich Del/ in diesem *Oleo Mercurii* löß auf seinen eigenen *Mercurium*, daraus das Wasser selbst gemacht ist/ und *precipitir* denselben *Mercurium* mit seinem eigenem *Oleo*, so hat man ein zweyfaches mercurialisches Wasser oder Wesen. Item pag. 83. Dieses sage ich zum Valetē getreulich/ suche deine Materie in metallischen Wesen/ mach daraus einen *Mercurium*, den *fermentir* mit *Mercurio* einen Schwefel/ den *fermentir* mit seinem eigenem Schwefel/ und mit dem Salze bringe es in Ordnung/ treibe in einem herüber/ *conjungir* alles nach seinem Gewichte/ so wirds eines/ so aus einem zuvor auch herkommen. Das *coagulir*, und *figir* durch die stetige Wärme/ alsdenn *augmentir* und *fermentir* noch einmahl zum dritten/ durch Lehre meiner zweyer letzten Schlüssel/ so hast du und wirst finden das Ende und Final deines Begehren. Hier aber ist die dritte Umkehrung die *Tinctur* selber in ihrer Plusquamperfection, welche er pag. 249. nochmahls *confirmirt*/ *sprechende*: Alsdenn können diese beyde einerley Leichnams und Gebuhrt / *vermittelst* des Feuers/ mit *Coagulirung* des Geistes/ in eine standhafte *Fixation* und zu einen reinen durchscheinenden weissen *clarificirten* Leibe zum dritten mahl *gebohren* werden/ so kan nach solcher vollbrachter Weißheit die Seele/ so *auffgelöset*/ wieder ihre Ruhe suchen/ einen solchen reinen Leib durchgehen/ sich mit demselben *vereinigen* / und ihre *Wohnung* darinnen *auffschlagen*/ daß sie alle drey

zusammen zu einen einigen und ewig clarificirten Körper und Wesen beständig kommen und verbleiben. Denn insgemein wird sonst die erste Rotation für die zum ersten mahl bereitete Tinctur genommen / davon etwan ein Theil tausend Theil tingiret / wann sie aber noch einmahl mit ihrer eigenen Materie aufgesetzt und wieder plusquamperfect gemacht worden / da sie zehen tausend Theil tingiret / wird es vor die andere Rotation gehalten / sollte nun Pantaleon diese Rotation einig und alleine meinen / hätte der kleine Bauer sein Particular nach Pantaleons Grund und Meynung nicht alle acht Tage einmahl verfertigen können / wie er doch gethan. Aber Basili Meynung ist allhier / wann unsere Materie zum ersten mahl in einen Geist / und selbiger wieder in einen Leib umgekehret und reducirt worden / worauf dieser Leib in noch einen andern Geist und neuen Leib verwandelt wird / welches die andere Umkehrung / gleichwie die dritte ist / wann solcher flüchtige reine Leib in einen ewig beständigen plusquamperfecten Körper figiret und transmutiret worden / wovon die erstere ein acht Tage / die andere ein sechs Wochen / die dritte aber Jahr und Tag Zeit erfordert.

Sollte ich nun das Meinige allhier auch beytragen / so wüßte ich in Wahrheit ein mehrers nicht zu thun / als ich setzte den den ganzen richtigen Proceß vor Würdige und Unwürdige anher / angesehen daß andere an Materie und Rationibus dergestalt beschehen / als keiner besser oder mehr thun mag /

mag/ welches aber darum nicht seyn kan / weil darbey zugleich die Materie/ Arbeiten und Bearbeitungen des grossen Werckes guten Theils mit erkläret werden müsten/ indem keines ohne das andere/ nemlich die Particularia ex fonte universalis, und das Universal, daraus solche hergenommen werden sollen/ gelehret werden kan/ angesehen/ welches wohl zu mercken/ alles/ was angezogene Autores geschrieben/ nicht von den gemeinen Recepten oder Processen der Sophisten/ sondern einzig und alleine von denjenigē Particularien zu verstehen/ so da aus der Wurzel des philosophischen Baums oder Materia Lapidis hervorsprossen / und respectu des grossen Werckes nur kleine Zweigelein oder Absetzlinge/ welche bey weitem nicht so hoch / als der philosophische Baum selbst erwachsen oder tingiren können. Und willst du mir nicht glauben/ so traue doch allen wahren Philosophis, die einhellig davon geschrieben/ daß kein Particular in rerum natura, welches erklecklich oder reiches Brodt bringe/ es gehe denn aus dem Brunnen des Universalis, denn dem/ der den Baum hat/ gehören auch die Aeste/ einen Ast oder Zweig aber von einem Baume abzubrechen / den er weder hat noch kennet/ ist verboten. Nun reden die Philosophi in dem die reine und heilige Wahrheit/ daß nicht mehr als ein Baum/ Materie oder Weg sey/ zu den grossen Geheimniß zu gelangen/ wie man denn auch bey keinem wahren Autore finden wird/ unsere Geheimnisse/ sondern allein unser Stein/ unsere Kunst/

Kunst/ unser Geheimniß / woran nicht schadet
Daß

Bafilus pag. 317. spricht: Wenn du nur das
einige Ding/ daraus die Gesundheit und Reich-
thum herrühret/ lernest erkennen und verstehen/
so kanst du alle *metallische Sulphura*, demselbigen
zugefüget/ zu grossen vielfältigen Nutzen bringen/
von welchen allen einem Menschen alleine zu
schreiben unmöglich 2c. oder

Anderer Philosophi schreiben: Wie aus allen
Metallen die Tinctur zu machen seyn/ denn gleich-
wie genugsam erkläret worden/ auch noch ferner
geschehen wird/ welcher gestalt solches zu versteh-
en durch diß einzige Dictum: Fürnemlich wann
sie noch in ihrer Minera stecken / also kommt
auch die Kunst nicht alleine auf die *Sulphu-
ra* der Metallen an/ sondern eben auf das
jenige Ding / daraus die Gesundheit und
Reichthum herrühret. Wie denn auch

Bafilus libr. I. pag. 277. ausdrücklich gesagt:
Kennest du aber ihr aller *primum mobile*, so ist es
unnöthig/ weil du das Werck aus einem vollen-
bringen kanst/ und

Eodem libro pag. 291. Welche (Metalla
und Mineralien nemlich) ihre Tugend/ Kräfte
und Vermögen sie empfangen aus einem Ding-
ge/darinnen sie alle unsichtbar zu gebähren
verborgen stecken/ welche Materie offenbahr
ist für aller Menschen Augen/ weil aber dersel-
ben Tugend / Krafft und Vermögen in ihr sehr
tief begraben und dem mehrern Theil unkänn-
lich/

lich/ so wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig/ aus Nichtkennung geachtet. Item

Libro secundo pag 296. Wann du aber verstanden hast/ ihr (der Metallen nemlich) primum mobile, recht zu erkennen/ so ist nicht vonnöthen auf diesen Fall und zu dem Ende/ die Metallen zu zerstöhren/ sondern kanst alles aus ihrem ersten Wesen bereiten/ und in eine gnugsame Vollkommenheit bringen.

Gleichwie demnach das Wort Particular von den wahren Philosophis selbst an die Hand gegeben worden/ von einigen mit Bestande der Wahrheit/ als sonderlich allhier unsern Basilio und Chortalasseo, welcher letztere

Pag. 91. ja expresse spricht: Wie ich nun dahelme war/ da setzte ich mir für erstlich einen ziemlichen Vorrath Sumptuum von dem Particular, so mich der gültige Bauer gelehret/ damit ich des Universalis mit desto besserer guten Ruhe und Stetigkeit abwarten könnte/ zu präpariren und zu machen/ fieng derowegen in Gottes Nahmen an/ kaufte mir einen ziemlichen Vorrath von Kohlen/ (denn es nimmt viel Kohlen weg/) bauete hierzu dienliche Ofen/ und machte in kurzer Zeit (in etlichen Wochen/) weil es alle acht Tage einmahl zu machen/ einen ziemlichen Vorrath.

Von andern aber um der Verführung willen/ als sonderlich Sebern. Also lassen wir auch an seinen Orth gestellet seyn/ was Pantaleon und Batsdorff ihre Meynungen davon/ weil sie das Wort Particular dem Ansehen nach etwas

was allzuweit hinaus stellen / genug/ daß also zwey Autores, so bey der ganzen Welt berühmt und in vollen Glauben stehen/ solches ganz accurat nehmen/ denn so dieses nicht wäre/ was sollte doch den Basiliurn, einen geistlichen Mann/ bewogen haben/ in seinem vierdten und folgenden Büchern/ von nichts andern Unterweisung zu thun/ als wie alle Metalla und taugliche Mineralia particulariter in ihre höchste Bereitschafft zu bringen/ ja

Pag. 300. also zu schreiben: Weil ich mir denn vorgenommen und bedacht bin/ in diesem meinem letztern Bericht und Handgriffen meine vorige Schrifften alle zu erläutern / und als ein denckwürdiges Testament zu hinterlassen/ damit auch der Einfältige/ so gleich mit geringem Verstande begabet / erkennen möge/ was ich hiebevör geschrieben/ und wessen ich nach Wiederlegung meines Fleisches selbst ein Zeuge seyn werde/ daß ich keine Unwarheit/ sondern wohl mehr/ als es sich gebühret hätte/ gethan/ und hin und wieder in meinen Schrifften erklärt/ alles das/ was andere vor mir verschwiegen. So habe ich mir zugleich fürgenommen / aus wahren Grund zu erklären / und sattsamen Bericht zu thun/ alle Particularia, so ich hiebevör vielfältig mit Worten erwehnet und philosophischer Weise entworffen. O liebster Gott! Wer will demnach mit mir nicht festiglich daraus schliessen/ daß nicht nur Particularia seyn/ sondern auch daß in den Particularibus wohl
 kein

Fein Philosophus so viel als Basilius Valentinus
 gethan/ auch daß unter allen keiner mehr so auf-
 richtig und treulich in Communicatione, als die-
 ser/und diß von Rechts wegen. Denn es kan sie kei-
 ner dergestalt läugnen/ oder er muß des Basili
 Schrifften alle vor pure Unwahrheiten halten/da
 es dann heißt: *Contranegantem principia non
 est disputandum.* Ein Verständiger aber suche
 nur die Concordanz in Basilio, so wird er nicht
 nur finden/ was solcher Autor pag. 300. selber ge-
 setzt/ als: Und hin und wieder in meinen Schrif-
 ten erkläret / und ich schon im Anfange dieses
 Buches Vorrede allegiret habe/ sondern auch
 endlich die heilige Wahrheit mit Augen sehen und
 mit Händen greiffen/ worzu ihm mein Fleiß viel
 contribuiren wird.

Denn mit einem Worte: Alle tingirende
 und färbende Krafft und also die ganze Kunst der
 Particularien oder der Verwandlung geringer
 Metallen in bessere/ bestehet einig und alleine in
 den Sulphure Metallorum & Mineralium und
 zwar nicht in derselben cruden oder corporali-
 schen Sulphure, sondern desselben Sulphuris
 geistliche Anima.

Desselben radicale Aufschliessung/ Extracti-
 on und Ingress aber bloß im Mercurio, ohne
 welchen nichts in unserer Kunst gethan werden
 kan/ nam est in Mercurio, quicquid quærunt
 Sapientes, sagen alle Philosophi: derohalben
 derjenige/ so eine Tinctur machen will/ es sey viâ
 universali oder particulari, der muß zuvörderst
 auf

auf ein Monstrum mercuriale bedacht seyn/ womit er die Sulphura metallorum zersthören/ derselben Animas extrahiren und sie mit demselben radicaliter vereinigen könne/ weil alleine in dem Mercurio die vera virtus abstrahendi & communicandi Sulphuris Solaris steckt/ ob aber im gemeinem Mercurio so viel Krafft und Tugend verborgen/ als dem philosophico, urtheile ein jeder selber.

Denn gleichwie die extrahirte goldische Sulphura, der Metallen unfehlbare Particularia oder Gold geben / nachdem sie der Künstler aufzuschliessen/ von ihren Corporibus zu liberiren und in gehörige Elementa zu scheiden/ mit einem Mercurio wohl zu vereinigen/ und entweder per Sublimationem in einen Sublimat, oder per Præcipationem in einen fixen Præcipitat zu bringen/ und so dann in die Lunam zu tragen weiß/ daß sie mit derselben radicaliter vereiniget werden/ und sonst nichts geben/ weil man bey diesen das Universal nicht findet/ als ist darbey weiter zu mercken / daß wie unter allen der Beste/ der metallische Sulphur, unter welchen Metallen nun zupörderst Gold und Silber die geschicklichsten/ hernach aber Eisen und Kupffer die herrlichsten sind/ anderweit aber die metallischen Species, so auch tingitende Sulphura haben/ zu seyn pflegen Granaten/ rother Thalg/ Goldfließ/ goldische Marchasitten/ Antimonium. gelber Vitriol. fließ oder auch die gemeinen Vitriola aus guten Kieß gesotten &c.



Also ist auch kein besser Menstruum unter allen die Animam Sulphuris der Metallen und Mineralien von ihren Corporibus zu liberiren/ rein zu extrahiren/ mit denselben sich radicaliter zu vereinigen und durch die darauf folgende Fixation gleichsam als aus ihrer Mutter Leib wieder auff's neue zu gebähren/ oder plusquamperfect zu machen/ als der wahre Mercurius Philosophicus zu finden/ der sonst Spiritus seu Liquor Mercurii genennet wird/ nach welchem der gemeine Mercurius Sublimatus & præcipitatus, auf unterschiedene Art und Weise bereitet/ das seine wohl auch in etwas thut/ aber lange nicht in dem Effect, sondern es hat dieser mit ienem einen Unterscheid als wie der Himmel mit der Erden.

Aber alhier wird mir einer antworten: O so werden die guten Particularia auch wohl so wenig als das Universal selber zu finden seyn/ wodurch sich aber keiner schrecken lassen soll/ weil wir von allen in nachfolgenden dienliche Nachricht aufrechtig geben wollen/ so daß beyde/ als derjenige so nicht so glücklich das grosse Werck ganz zu finden/ wie derjenige/ so es zwar erlernet/ aber nicht die Unkosten hat/ seine gehörige Zeit/ die sich auf Jahr und Tag belauft/ abzuwarten/ weil er unterdessen mit den Seinigen auch leben muß/ darneben aber sonst nicht viel hantiren kan/ indem die Kunst einen ganzen Menschen/ von allen andern Geschäften befreyet/ erfordert/ mit mir zufriednen seyn soll. Und so einer dergestalt/ weil er das andere nicht weiß/ gleich nicht das allerherrlich-

lichste und reichste Particular erhielte / so kan er doch dadurch sein Brodt ehrlicher und gewisser / als durch alle andere Professiones auf der ganzen Welt haben.

Allerdings aber / gleichwie alles / was auffer diesen gemacht wird / lauter Lapperey / vergebene Mühe und Unkosten sind / davon nicht einer tausben Nuß werth Profit zugewarten / also ist auch zu wissen / und eine unfehlbare Regul / daß man bey den *Universal* eben auf dieses Fundament sehen muß / auffer daß man bey demselben auf keines Metalls noch andern Minerals Sulphur und Mercurium Reflection zu machen hat / weil die *Materia* oder *Subiectum Lapidis* seinen Sulphur und Mercurium bey sich hat / oder so viel führet / als es zur *Universal* und *Particular-Tinctur* benöthiget / und welche beyde alleine und sonst nichts mehr auf der Welt zum Stein der Weissen gehören / davon derselbige Sulphur ihr Gold und derselbige Mercurius ihre Luna ist. Dahero

Batsdorff pag. m. 101. spricht: Wo sie anber die einzige *Materiam* des Goldes erlernen / hätten sie des einigen *Aqua solventis*, als der ersten Materien des Goldes selbst / nicht verfehlet / welche Worte wohl mit auldenen Buchstaben aufaereichnet werden möchten / denn wer diß fleißig observiret und wohl versteht / kan und muß endlich auch zum vorgesezten Proppo und selbiges erwünschtes Ende gelangen / weil es eine von den allerfesten und unumstößlicheren

D Grund



Grund-Regeln / woran sich ieder als an dem
 Filo Ariadnes halten und niemahlen davon weichen
 und wancken muß/ wo er nicht Schaden vor
 Nutzen haben/ oder das non putaram oder das
 ich/ das hätte ich nicht vermeynet/ mit andern
 anstimmen will. Ich sage noch einmahl/
 wann einer das weiß/ so unter seinen grauen
 Rock einen grünen Unterzug hat/ so hat er
 die wahre Materie / daraus so wohl das
Universal als alle *Particularia* hervor fließen/
 denn wer den Baum hat/ dem gehören auch des-
 selben aus der Wurzel hervorspringende Neben-
 Zweige und Aeste oder Reiser. Den
 rechten Feuerstein zu erfinden / braucht nicht
 viel Kopff-brechens/ ich lasse es einen rathen/ ob
 es Antimonium oder Salpeter sey / denn von
 beyden ist es eins. Eisen-Rost hat keines
 Auslegers vonnöthen / aber wohl diß / ob der
 Mars oder grüner Unterzug zuförderst damit pol-
 lirt werden soll/ bevor sie componiret werden.
 Stahl oder Eisen ist ein hartes Metall/ und ein
 harter Feuerstein erwecket sein in ihm verborge-
 nes Feuer. Besser hat Pantaleon seine Ge-
 schlachtmachung in seinen Schrifften / als Ale-
 xander von Suchten / weil ein grosser Betrug
 in dem Regulo Martiali Stellato liegt/ daher die
 Philosophi warnen / daß man sich nicht von ei-
 nem unrechten Stern verleiten lassen soll/ ich vor
 mich lasse denen Sophisten nach ihrer Meynung
 ihren Kern und nehme lieber ihre Schalen davon.
 Basilus sagt zwar auch pag. 232. daß die Kunst
 im

im Signat Stern verborgen sey/ alleine seine Meynung kömt mit der Sophisten ihrer nicht überein/ indem / ob er schon spricht: Dieweil denn nun iezo bey mir beschloffen worden/ den Stein Ignis zu beschreiben/ welcher aus dem Antimonio zu machen ist/ solches Wort aus auch wohl so viel als durch oder vermittelst/ bedeuten kan/ wie er denn auch zu Ende seines Triumph. Wagens spricht: Also beschlesse ich hier mit diesen Tractat vom Spießglas/ und was ich mehr von dem rothen Oleo des Spießglases geschrieben / so aus dem höchsten gereinigten Schwefel gemacht worden/ so wohl auch von dem Spiritu, so bereitet worden aus seinem Salze/ das nimm in acht / und vergleich diesen letzten Bericht damit/ so ich dir von der Bereitung dieses Feuersteins vorgeschrieben. Wirst du darinnen deine Gedancken mit Klugheit schärffen/ so wirst du aus dieser Vergleichung die Vereingung zum Ende wohl finden / denn es ist ein Fundament / ein Grund und einerley Freundschaft/ dadurch das Heil erworben/ und der fliehende Hirsch mit fröhlichen nachjagen ereyler wird.

Der roth *figurte* Adler aber / kan entwedert gemein/ oder das philosophische Gold/ oder auch ein gemeiner rother Mercurius præcipitatus seyn. Hierinnen suchet/ und laßt alle andere gemeine Prozesse oder sophistische Recepte seyn. Laßt fahren Schmucks *Ærarium Chymicum*, es sey die alte oder vermehrte Edition. Meidet alle Reflexerische Prozesse, ja

Becheri seinen Glücks-Hafen selbst/ weil er meist lauter leere Zettul hat / und keiner erleben wird selbige alle zu probiren/ zu geschweigen der Unkosten/ so einer darauf wenden müste / und dencket hier nach/ denn hier findet ihr Grund und Wahrheit/ die ihr auch von vier Autoribus nebst mir versichert worden. Es braucht weniges Kopffbrechens/ denn alles ist genannt und wohl bekannt/ braucht auch weder lange Zeit / grosse Mühe/ und viele Unkosten. Und so ihr unser Gold ja nicht kennetet / so lernet nur unser Menstruum das ponderosische viscosische Wasser machen/ und arbeitet mit demselben im gemeinem Golde oder andern Metallen/ Schwefeln/ obschon dieselbe die Stelle eines Ehe-mannes nicht also wie der am Boden verbliebene fixe Knecht vertreten können/ solche auch von wenigerer Krafft/ indem so ihr in jenen tausend Theil gewinnet/ ihr allhier kaum fünff oder sechs Theil erlanget/ so werdet ihr doch mit grossen Nutzen und Überschuss gleichfals arbeiten. Denn alle metallische und mineralische Sulphura werden in diesem Spiritu Mercurii, so schlackricht und öhlicht ist/ weil er vom Oehl hergekommen/ radicaliter aufgelöst/ und mit ihme über den Helm geführet/ welches hernach Trinct-Gold genannt wird/ und nimmermehr in ein corpus per se zu reduciren steht. In Summa ihr könnt solche Tincturen alsdenn nach euren Gefallen brauchen/ wie Basilii viertes Buch mit allen folgenden lehret. Oder

Wenn



Wenn die Elementa unserer Materie geschieden/
das ist / in Sal & Sol, vel Mercurium &
Sulphur zerleget hast / hast du die Schlüssel zum
Hesperischen Garten/ und kanst die goldenen
Aepffel brechen von welchem Baum du
willt/ denn du hast das Universal-Menstruum
zum ganzen metallischen und mineralischen
Reich/ und ist bloß dieser Mercurius das metalli-
sche/vegetabilische Wasser / darinnen die Me-
tallen oder selbiger Sulphura alle / als Eiß in
warmen Wasser zerschmelzen/ und wieder dar-
ein als in ihrer Mutter Leib gehen/ auch daraus
aufs neue gebohren werden/ ist auch nicht wieder
von ihnen zu scheiden / weil es ein metallisch
Wasser ist/ und wegen seiner Reinigkeit sich mit
den Metallen radicaliter als/ gemein Wasser
mit Wasser/vereiniget/ allerdings als

Chortalasseus pagina 78. auch sagt : Und
sonderlich ist zu verwundern/ daß diese Blumen
nimmer verdorren oder verwelcken/ und die ei-
ne kan sich in allerley Form verwandeln/ liebet
auch alle Planeten / damit sie vereiniget wird/
und kan auch nicht wieder aus dieses Pla-
neten Hauß/ mit dem sie verbunden wird/
gebracht werden ewiglich. In Wahrheit ei-
ne Sache von fast eben der Wichtigkeit/ als das
grosse Werck selbst/ auffer was die Arzney auf
menschlichen Leib betrifft/ welche allda/ derges
gestalt also kostbar nicht anzutreffen/ denn keine
Noth mag der leiden/ noch einiges Armuth ihn
berühren/so hierinnen glücklich ist/ zu geschweigen

des guten Gewissens/ so er dabey hat / indem er
 Nemanden/ als im Handel und Wandel ge-
 schicht / verborthellen / noch durch des armen
 Dürfftigen sauern Schweiß sein Vermögen
 erpressen darff / als in Besizung einiger Herr-
 schafften geschicht/ welche alle dieses doch nicht
 tragen können/ was solches in grosso angestel-
 let/ ausgiebt. Und wird dahero von mir genug
 seyn / wann ich jedem Glücke von oben herab
 wünsche/ weil weiter nichts zu erinnern habe/ als
 daß gleichwie ihr aus angezogenen dictis genug-
 sam von Particular-Arbeiten oder Particular-
 Tincturen und Verwandlungen gehöret/ also
 auch fleißig observiret haben werdet/ daß Basi-
 lius durch aus am meiste von Eisen und Kupf-
 fer dikkals gesprochen/ und solche beyde darzu
 am höchsten recommendiret hat.

Womit ihr also auch die *Concordantz von Par-
 ticularien* oder demjenigen Mittel - Punkt
 habet/ da in diesem Stücke die Weisen gleich-
 fals zusammen treffen/ und obwohl viele davon
 gar nichts berühren/ so sind sie ihme doch
 auch nicht entgegen; Sed hæc
 obiter.

C A P. VII.

Durch was aber oder mehr vor Mit-
tel nach der *Philosophorum* Schrifften zu
der Kunst zugelingen / und
zwart

Vors vierdte

Durch die Frage : Ob auch ohne eine
Materie eine Tinctur zubereiten / oder solche Ma-
terie zuförderst aus den Elementen durch
die Kunst gesucht und erschaffen wer-
den müsse?

B *Afilius* pag. 9. Die weil unser Stein der
Uhralten auch nicht wächst aus Dingen /
so verbrennlich sind / denn dieser Stein ist
sicher für aller Feuers Gefahr / so magst du wohl
unterlassen zu suchen in Dingen / da der Natur
nicht zugelassen ist / ihn daselbst zu finden.

Als wenn man sagen wollte / es wäre ein *Ve-*
getabel Werck / daß doch nicht seyn kan / obgleich
eine Wachung bey ihm ist. Denn mercke / so
es um unsern Stein wäre / wie um ein Kraut / so
würde er leichtlich verbrennen / daß nichts da blies
be / denn unser bloß Salz. Und obwohl vor
mir gewesen / die von dem Vegetabilischen Stei-
ne geschriebē habē / so sollt du wissen / mein Freund /
daß dir dasselbe sehr schwer zu begreifen seyn
wird. Denn weil unser Stein wächst und
D 4 sich

sich vermehrt/ so haben sie ihn einen *Vegetabilischen* Stein geheissen.

Du sollt auch ferner wissen / daß die unvernünftigen Thiere ihres gleichen zu keiner Vermehrung bringen können/ es geschehe denn aus der Natur ihres gleichen/ darum darffst du den Stein nicht suchen/ noch dir zu machen vornehmen/ denn aus seinem eigenem Saamen/ daraus unser Stein selbst vom Anfange her ist gemacht worden.

Daraus nimm ab/ und verstehe/ mein Freund/ daß du dir auch keine *Animalische* Seele hierzu zu suchen erwählen sollst/ denn Fleisch und Blut/ wie das von dem Schöpffer den Thieren vergönnet und gegeben/ gehört nur den Thieren zu/ davon sie Gott zusammen gebauet/ daß ein Thier daraus worden ist.

Sondern unser Stein/ von den Uralten auf mich geerbet/ kommt und ist gemacht/ aus zweyen und einem Dinge/ so das dritte verborgen halten/ dieses ist die lautere Wahrheit/ und recht geredet/ denn Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden/ vor einem Leib/ nicht äußerlich/ in der Beschauung/ sondern ihrer eingepflanzeten Liebe halber/ und in Würckung ihrer Natur/ Anfangs überkommen/ für eines zu erkennen. Und wie diese beyde ihren Saamen fortpflanzen und Vermehren können/ also kan auch der Saame von solcher Materie/ daraus unser Stein gemacht/ fortgepflanzt und vermehret werden.

Wann du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist/ so wirst du diese Rede hoch achten und weißlich bedencken/ damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube/ von dem Feind gegraben/ stürzen und fallen mögest.

Pag. 229, Denn es sind alle Dinge in der ganzen Welt/ so mit Augen können gesehen und mit Händen betastet werden/ getheilet in drey Reiche/ davon ich zuvor viel geschrieben. Und begreifen unter sich die Animalia, alles/ was einen lebendigen Athem hat/ und von Fleisch und Blut herkommet/ als Menschen/ Thiere/ Gewürme/ Fische/ Vögel/ und alles was demselbē verwand ist.

Die Vegetabilia haben unter sich alle Erd- Gewächse/ Bäume/ Kräuter/ Saamen/ Früchte/ Wurzeln und dergleichen/ was wachsender Art und Eigenschafft ist. Die Mineralia aber begreifen und haben in sich/ oder unter sich/ alle Erzte/ Metallē/ Mineralien/ Marcasitten/ Zinck/ Kobolte/ Wismuth/ Kieß/ Steine und Kalck/ sie seyn edel oder unedel. In diesen dreyen Stücken ist/ wie gemeldet/ alles/ was in der ganzen Welt zu sehen ist/ begriffen.

Es haben aber erstlich die Animalia ihren sonderlichen Saamen einer Spermatischen Substanz und Eigenschafft/ so nach ihrer Zusammensetzung Fleisch und Blut gebähren/ welcher ist die prima Materia und erster Saamen durch himmlische Einfließung/ aus den Elementen von Gott geschaffen/ durch die Natur gewürcket und gegeben/ alles nach Inhalt meiner vorigen Schriften.

Wie nun die Animalia, also haben die Vegetabilia ihren Saamen/ doch absonderlich von Gott nach ihrer Eigenschafft und Form erlangt/ von einer himmlischen und Syderischen Influenz und Elementarischen Wachung oder Zunehmung/ von und aus der Erden fruchtbarlich erlangt und empfangen/ und sind dadurch zu gebähren und zu augmentiren ferner geordnet worden.

Die *Mineralia* und *Metalla* haben nichts desto weniger ihren Anfang und Saamen auch von GOTT / den allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden/ aus dem gestirnten Himmel / durch die Influenz und Syderische Impression , aus einer liquorisches lüfftigen Substanz/ durch einen mineralischen Geist/ sulphurische Seele und irdisches Saltz/ in ein Corpus gesetzt und eingegangen/ wie du denn diesen Bericht ebener massen in meinen vorigen Schrifften/ von Wort zu Wort auch finden wirst.

Auf daß du aber wissest/ mein Freund / wo denn solcher Saame herkomme / so frage dich selbst/ wo du unsern Stein zu suchen begehrest/ so wird dir selber kundbar werden/ daß er nirgend denn aus einer *metallischen* Wurzel/ daraus auch die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebähren verordnet/ herfließen muß.

NB. Aus diesen allen siehet man nun klar/ daß unser Werck/ ohne eine von Gott und der Na-

Na

Natur erschaffene Materie/ den Stein der Weisen nicht machen könne/ welches er auch

Pag. 442. confirmirt, wo er spricht: Es möchte nun mancher fragen / dem ich solches nicht für unbillig zu urtheilen wüßte / und sagen/ ob auch ein solcher Stein ohne Materie könne gemacht werden? Ich antworre nein/ denn eines jeden Ding muß seine Materiam haben/ doch unterschiedlich/ die Animalia für sich/ die Vegetabilia für sich/ und die Mineralia für sich/ so will ich ebener massen/ der Animalischen und Vegetabilischen Steine auf dißmahl nicht gedencken/ indem sie nur zu der Artzney geordnet/ und kein metallisch Werck verrichten können/ eine einige Krafft von sich zu geben/ welcher Vermögen aller zugleich und über einen Hauffen in *Lapide Philosophorum* oder dem mineralischen Steine erfunden wird.

Pag. 15. Es ist auch nicht vonnöthen/ deinen Saamen in den Elementen zu suchen/ denn so weit ist unser Saame nicht zurück gesetzt / sondern es ist eine nähere Stadt/ darinnen unser Saame seine gewisse Wohnung und Herberge hat. Item

Pag. 231. Denn es ist noch wohl eine nähere Stadt/ darinnen alle drey/ Geist/ Seel und Leib in einem einigen wohlbekanntem Dinge verborgen liegen/ und aus solchem mineralischen Wesen / mit grossen Lob/ kan erhalten/ und daraus erlanget werden.

Pag. 242. Denn unsere *Principia* stehen nicht in den Elementen/ sondern die Elemente beruhen in den *Principiis* und Saamen der Metallen/ davon ich vor diesen auch geschrieben. Hoc tibi cape.

NB. Weil nun so viele und grausame Irrthümer in diesem Punct stecken / indem einige die mineralische Materie in die Elemente reduciren/ andere aber aus den Elementen und sonstlich der Luft/ durch Brenn-Spiegel/ gesbrannte Knochen und andere Instrumenta ihre *Principia* und Materie ziehen wollen/ als wollen wir hören wie der Punct anderwelt erkläret wird.

Bernhard pag. 91. bis 124. Auf daß du aber verstehē lernest/ was in *primam materiam* reduciret heiße/ so sollt du wissen/ daß *prima materia* nicht die vier *Elementa*, sondern die *Materia* un̄ das Ding/ daraus eine Gestalt gemacht ist/ heisset selbst *prima materia*. Als die erste Materie eines Menschen/ ist der Saame von Mann und Weib/ durch Mittel vermischet und vereiniget. Also auch die erste *Materia* der Metallen/ sind *Sulphur* und *Mercurius*, durch Mittel natürlicher Hitze vollkocht und zu Metall gemacht. Darum sollen sie wieder in ihre erste *Materie* gebracht werden/ so müssen sie aber zu *Sulphur* und *Mercurio* gemacht werden. Die Unweisen aber suchen solches zu tieff/ wollen die vier *Elementa* für die erste *Materie* der Metallen haben/ welches nicht seyn kan/ denn

denn sie müsten gar auf ein neues zu den vier Elementen wieder gemacht / und gebracht werden / und könnte geschehen / daß eben daraus das Metall gemacht / und Sulphur und Mercurius gewesen / als ganz zerstöhrt / wohl in ein ander Wesen und Natur kommen / so wohl als wenn der Männer / und Weibliche Saame so zerstöhret würde / in die vier Elemente wieder kommen sollte / zu einem andern Dinge hernachmahls würde / welches gar närrisch anzuschauen / und möchte hernachmahls dasjenige / so zu Metallen hätte werden sollen / und nun in den vier Elementen stünde / nachmahls wohl von der Natur / zu einem Baum oder Ochsen / oder andern Dinge gemacht werden / denn die Natur wär noch nicht verbunden / eben Metallen daraus zu machen / oder generiren / müssen derothalben die Elementa in der Operation der Natur weichen und ihr Raum lassen / zusammen zu würcken / daß wenn derselben Saamen unvorhanden / daß sich die Elementa darein introduciren oder intrudiren / auf daß / wann die Natur fortfähret und operiret / sie sich selbst zwingen / des Saamens Art nach / legt diß / legt lenes zu produciren. Also / wenn nun die Natur menschlichen Saamen aus den vier Elementen / das ist / Semen Viri & Mulieris, oder metallischen Saamen / als da ist Sulphur und Mercurius selber gewürcket / operiret und fährt nun fort / so muß alsdenn nichts anders aus Noth daraus werden / als diß / welches seinem Saamen / von der Natur beschaffen /

correspondiret/ darum mag die Natur hernach-
 mals damit thun was sie will/ wird dennoch nichts
 anders als ein Metall daraus/ das eine gut/ das an-
 dere schlechter/ nachdem es denn accidentaliter
 vollend formiret wird. Darum folget aus dem/
 wann nun die Natur eines Dinges Saamen sel-
 ber gesetzt/ und ist nun auf den Wege/ daß das
 selbige Ding/ und kein anders/ durch ihre Ope-
 ration daraus werden soll/ daß man denselbigen
 Saamen/ daran nun die Natur gebunden/ und
 nichts anders daraus machen kan/ für Recht die
 primam Materiam nennen/ es sey nun eines Me-
 talles/ Menschen oder andern Dinges Anfang.
 Denn warum? Da ist erstlich seyn rechter Ur-
 sprung/ und zuvor/ da es noch nicht so weit kom-
 men/ hat es noch wohl zu was anders immedia-
 te werden mögen. Darum ist es zu tief gefis-
 schet/ die vier *Elementa* vor die *primam Mate-
 riam Metallorum* oder eines andern Dinges zu
 erwählen.

Darffst derohalben solche *primam Materi-
 am Metallorum* so gar scharff nicht aussinnen/
 und die Natur überklügeln/ magst es Sul-
 phur und Mercurius bleiben lassen/ wie dann
 auch aller wahren Philosophen ihr Thun und
 Lassen mit der Natur und nicht wieder die
 Natur angestellet ist.

Noch ferner zu bescheinen/ daß die vier Ele-
 menta nicht diejenige prima materia sey/ die wir
 in arte primam Materiam nennen/ so mercke diß/
 wann es wahr wäre/ daß die vier *Elementa pri-
 ma*

ma Materia wären/ so folget/ daß die Menschen/ und alles/ was wächst/ dieweil wir in arte das *primam Materiam* nennen / davon etwas wächst/ wird/ oder zunimmt/ alles / was wär/ und alle Kräuter/ auch alle wilde Thiere/ ein Ding seyn könnten und wäre keine Differenz darinnen. Denn die Metallen/ wann diß wahr wäre/ wären auch nichts als vier Elementa, wenn sie in *primam Materiam* gebracht / und wäre keines von dem andern in der Generation geschieden/ könnte ein jedes aus dem andern werden/ welches gar absurd zu hören. Dadurch erscheint auch klärlich/ daß die vier Elemente also bleibend/ nicht sind die *prima Materia Metallorum*.

Item wenn es wahr/ daß die Elementa die erste Materie der Metallen wären/ so würde daraus folgen/ daß man aus den Metallen Menschen und anders machen könnte/ denn die Menschen sind auch von den vier Elementen gemacht/ daraus denn diß entstund/ daß alles nur auf das Geráthe wohl gewidmet/ und wäre kein Unterschied in der Natur/ sondern wenn die Natur vermeynet/ einen Baum zu produciren/ könnte gleich so bald ein Thier daraus werden/ und würde denn der philosophische Spruch zu nichte/ da sie also sagen: *Omne generans naturaliter generat suum simile*, denn es würde ein jegliches Ding seines gleichen nicht generiren können/ und es stünde auf Glücke/ was noch daraus werden würde / und dieweil es alles aus den vier Ele-

menten würde/ so dürffte man keiner Gebuhr
oder Besaamung eines Dinges/ denn es hätte
keinen Unterscheid/ weil alles aus den vier Ele-
menten würde/ und eine Substanz wäre.

Daß auch der *Sulphur* alleine oder *Mercurius*
alleine nicht die *prima Materia Metallorum*,
folget daraus/ denn der Saamen des Mannes
alleine/ oder der Saame des Weibes alleine/ sind
nicht die erste *Materia* eines Kindes / und die
Natur mag wohl anders daraus machen / die
Zeit so sie allein und unterschieden seyn/ denn sie
kan die/ vor ihrer beyden *Conjunction*, wohl
zu einer Wurm-mäßigen *Materie* machen/ aber
wenn sie einmahl vereiniget/ und durch die drit-
te in ihrer Krafft *conjungiret* worden/ alsdann
kan die Natur kein ander Ding daraus machen/
als die Form eines Kindes/ denn diß ist das End-
de des Dinges / und hat kein ander Ende/
als daß eine Gestalt eines Kindes daraus
werden muß. Darum heißt die *Conjunctio* o-
der Vereinigung *prima Materia*, denn solche
Conjunctio bringet hernach das Ende mit
sich/ indem das eben diß/ dazu es sich *conjun-*
giret und angefangen/ endlich und kein anderes
daraus wird/ und muß die Natur/ so sich über ihr zu
Wercke stellet/ solche Form/ darzu die *Materie*
incliniret/ durch ihre Operation produciren.

Solcher Vergleichniß nach/ können auch
weder *Sulphur* noch *Mercurius ante Conjunctionem*
nichts schaffen/ und zu keinem Metall wer-
den/ wenn sie aber zusammen *conjungiret*/ könn-
nen

nen sie auch nicht anders als Metall werden/ denn dieser Saame hat keine andere Art/ oder Macht zu generiren/ als metallische/ so er aber nicht/ wie gehört / in sich selber natürlich vermischt/ wird auch nichts daraus.

Ein ander grob Exempel/ in welchem erkläret wird/ daß die vier Elementa also bleibend die prima Materia Metallorum nicht seyn können. Wann ein Mensch will einen einigten Weg wandeln (als auch in der Generatio Metallorum geschieht/ dieweil es nicht allein zu Metall werden soll) und derselbe Mensch steht noch auf den Wegscheide oder Scheide-Weg / so ist er noch nicht ehe auf dem Weg/ denn er gehen will als einander/ aber wenn er einmahl auf den rechten Weg vom Scheide-Weg abtritt/ hält denselben Weg innen und gehet fort/ so vollbringet er seyn Propositum, und kommt an das Ort/ dahin er begehret. So er aber auf den Scheide-Weg stehen bleibt/ kommt er nimmermehr an das Ort/ welches er ihm hätte vorgesezt/ hin zureisen. So wenig nun das geschieht / so wenig und viel weniger würde aus denn vier Elementen ein Metall/ wenn sie also simpel blieben / und nicht von der Wegscheide/ darauf sie stünden/ abtreten/ und denn Saamen des Metalls/ welcher ist/ Sulphur und Mercurius sezten / dann ihre Krafft wäre also bleibend/ Metallen zu generiren nichtig. Wo sie nun nicht vermöchten zu generiren/ so müste es auch nicht die prima Materia seyn. Darum muß Nothhalben eine Veränderung geschehen/ denn ein jedes Ding hat

seinen eigenen Weg / und seine eigene
 Materie/ davon es sich generiret/ nicht daß
 ein jedes aus jedem werde. Daß aber sol-
 ches wahr/ und ein jedes Ding natürlicher
 Weise/ seinen Anfang haben muß/ und sol-
 ches nicht auff den gerathe wohl stehet/ sondern
 ein jedes seines gleichen herfürbring / und also
 dieser Vergleichung nach/ Metall auch Metal-
 len gebähre/ folget aus diesem. Denn es giebt
 die tägliche Erfahrung / daß nichts von einer
 frembden Natur sich generir, sondern daß ein
 jedes Ding seines gleichen hat/ davon es sich aus-
 breitet/ und ferner generiret/ und wird denn aus
 demselben kein ander Ding : Als ein Pferd/wann
 sich das vermehren will/muß sich es mit Pferdts
 Natur vermehren. Und zu generiren einen Men-
 schen/ braucht die Natur nicht Pferdtes Natur/
 oder andere/ sondern einen Menschen. Denn
 ein jedes Ding hat sein eigen *Principium* und
 Saamen/davon sichs vermehrt/solches kanst
 du aus dem klärlich verstehen/denn in der Schaf-
 fung der Welt/ als Gott den Adam schuff/ gab
 er ihm / unangesehen/ daß alles zuvor geschaffen
 war/ keine andere Creatur zu / darinnen er sich
 vermehren sollte / machte aus keinem andern
 Dinge das Weib/ als aus seinem des Adams
 eigenem Fleisch und Bein/ alsdann erst sagte er :
Crescite & multiplicamini. Desgleichen
 sagte er hernach zum andern/ so er geschaffen :
 Ein jedes Ding bringe seine Früchte/ ver-
 mehre sich/ und bringe seines gleichen.

Aus
wels

welchen augenscheinlich folget/ daß Gott der ist/der aus den 4. Elementen den Saamen gemacht / und zur selben Zeit der Schöpfung hat die *prima Materia, hoc est, virtus generativa* sich angefangen/ und fährt nun also fort/ und produciret ein jedes seines gleichen/ wird also nichts mehr aus den vier Elementen geschaffen/ daß nicht seine primam Materiam allbereit von Gott in der Schöpfung der Welt empfangen hätte. Denn wenn ein jedes Ding ohne seinem eigenen rechtmäßigen/ von Gott darzu beschaffenen Saamen könnte generiret werden/ und wer das mitte/ daß man ein Ding zerstöhrt/ und seine vier Elemente/ die es hätte / daraus zöge und ein anders daraus macht/ welches nicht also gestalt/ als zuvor gewesen / sondern würde gar alteriret von seiner Natur/ als ein Baum zu einer Bestie/ so hätte Gott nicht einem jeden besondern Saamen gegeben/ wie man an allen Kräutern/ Gewächsen und Thieren/ doch täglich siehet/ sondern hätte confuse alles auf einmahl geschaffen/ hätte uns darnach daran lassen klügeln/ was wir nach unsern gewaltigen Verstande ferner daraus hätten machen wollen / und wann diß geschehen/ solt einer Wunder-Ding gesehen haben/ wie wohl wir es treffen würden.

Daß aber solches nicht geschehen kan oder soll/ wollte Gott Saamen in der Sündfluth erhalten/ mußte Noah die Archen so groß machen/ daß eines jeden Dinges Saamen/ so im Was-

fer nicht bleiben konnte / hineinging / und nach Ende seines Jorns / wieder wie zuvor generiren und sich vermehren könnnt. Ließ auch keines hinein / sondern ie ein paar / daß also in diesen auch angezeigt / wie der männliche oder weibliche Saame allein nichts fort bringt / sondern daß der erstern Creation Gottes / wie er es beschaffen / müste Folge geschehen / und nach seinem Willen alles vermehret werden.

Wirst du nun in deiner Operation flüger seyn wollen / dich nach solchem Exempel nicht richten / so gehe es an dir ab. *Intelligenti satis dictum.*

Daß auch ein jedes Ding seines gleichen producir, achte ich Christus unser Heyland / wo nicht zu viel / doch genug zu einen Zeugen / da er also sagt: Kanman auch lesen Feigen von den Dornen / oder Trauben von den Disteln / darum ein ieder guter Baum bringet gute Früchte / aber ein fauler Baum böse Früchte.

Darum laß dir ie gesagt seyn / was ich dir allhier anzeige. Willt du es aber / weil wir philosophische Materie haben / mit den Philosophis probiret wissen / so besiehe / was *Estrot item Noscius*, welcher war ein König Albanix, sagt / da er in der Turba davon redet / und spricht: Wisse / von Menschen wird nichts gebohren als ein Mensch / von Vögeln nichts als Vögel / von Bestien nichts als Bestien / und daß sich die Natur nicht verwandelt / denn in ihres gleichen und keinem ander Dinge ꝛc.

Magister Johann de Menu sagt in seinem Tra-
 Etat: Ein ieder Baum bringet seine Früchte/
 ein Birnbaum Birnen/ Nußbäume Nüsse/ und
 also multipliciret auch Metall Metallen und
 kein ander Ding. Item es spricht Geber in
 seiner Summa/ welcher sonst an vielen Orten
 als gar ein spitziger Kopff Sophistisch redet/
 denn sein ganz Buch ist Sophistisch so/ daß
 es von schlechten oder Anfangenden dieser Kunst/
 die noch keinen Grund haben/ nicht verstanden
 werden kan: Ich habe alles perscrutiret und viel
 erfahren/ habe aber nichts in igne bestehen
 gesehen/ denn alleine die *viscosam humidita-*
tem, welche ist eine Wurzel aller Metals.
 len. Was die *viscosa humiditas* aber sey/
 magst du/ auf daß man nicht alles höher flügler/
 an demselbigen Orte selber lesen/ doch zeiget er
 damit an/ daß die Metallen daraus generiret
 werden/ und sey ihr Saame.

Arras/ der da ein grosser König/ und ein tref-
 lich gelehrter Mann gewesen/ spricht: Unsere
 Medicin ist gemacht von zweyen Dingen; fix
 und unfix/ geistlich und leiblich/ kalt und
 feuchte/ heiß und trucken und von andern Din-
 gen mehr/ oder weniger/ kan sichs nicht ma-
 chen/ es duldet oder verträgt die Natur nichts
 frembdes / will nichts haben / als was ihres
 gleichen ist/ läßt sich durch Kunst nicht höher
 zwingen/ als daß eines dem andern die Hand
 reichen/ und wird durch Kunst von der Natur

herfür gebracht / welches sonst ohne Kunst die Natur hätte müssen dahinten lassen. Will mit diesen Worten also nicht allein die Materie / davon die Metallen generiret werden / ansetzen / sondern auch / wie die Natur durch Kunst würcket und fort operiret / mehr thut / als sich wohl äußerlich ansehen läßt / doch muß nichts frembdes / als was die Natur begehret / darzukommen. Es gehet aber damit zu / als wie in folgenden Exempel erkläret wird. Denn es kan die Natur unser nicht entrathen in der Kunst / und kan ohne unsere Hülffe nicht operiren. Folget das Exempel:

Ein Bels / Reiß im Winter abgebrochen / ist von sich selbst ein todt Corpus , und kan die Natur / so es also behalten / damit weiter nichts operiren. Da es aber in Frühling auf einen Stamm gepfropffet wird / der da seiner Natur ist / dieweil das Reiß auch Baumes Art / obschon nicht in die Wurzel oder Stamm ganz und gar gebracht werden kan / daß ein Ding wird / so würcket doch die Wurzel des Stammes / und übet die Natur an dem eingepflanzten Reißlein / dieweil sie einer Natur sind / bringet es fort / und wird mit dem Stamm ein Ding / und alsdenn wird ein Baum daraus / und bringet zu der Zeit seiner Perfection die Früchte / welches Art das Reißlein und nicht der Stamm gewesen ist.

Aus welchem klärlich folget / obschon die Natur ihren eigenen Saamen / wie erzehlet / bey sich

beschlossen/ dadurch sie sich vermehret/ und ihres gleichen und kein anders herfürbringet / daß gleichwohl zum Öfftern die Natur ihre *Potentiam* ohne Hülffe unserer Kunst in *actum* nicht bringen kan/ doch läßt sie sich auch nicht höher zwingen/ als sie von Natur zu zwingen ist/ und so weit sich ihre eigene von Gott eingepflanzte Krafft und Macht selbst erstrecket. Darum muß in unserer Operation nichts neues fürgenommen werden/ sondern es bleibt also/ wie es die Natur selber haben und ihre Krafft erfordern will. Denn es hilft nichts/ wenn man es noch so nährisch damit fürnehme/ und wird kein anderer Baum daraus/ wenn man sich gleich zerriß/ als eben der ist/ darzu das Reiflein von Natur geschickt und incliniret. Denn die Kunst thut nichts/ hilft auch nichts/ als daß sie dieselben Reiflein aufimpffet/ welche die Materie a *potentia* in *actum* bringet.

Auf daß wir aber wieder auf die *Materiam primam* kommen/ und dieselbe noch besser erklären/ so sagt *Arnoldus* nicht alleine/ was die *prima Materia Metallorum* sey / sondern auch was man damit fürnehmen soll/ denn er spricht also: Alle deine Arbeit sey zu digeriren und zu kochen die metallische Substanz/ und so sie durch diese Arbeit verbessert/ und würdiger gemacht ist/ wird sie alsdenn auch verbessern und vollkommen machen die *Corpora*, die kein ander Ding sind/ als ungekochte *mercurialisches Substanz*.

Ob man nun wohl mehr Sententias Philosophorum dißfalls zeigende hat/ so will es doch Zeit seyn/ diß Büchlein zu schliessen/ derohalben ich dich hiermit an die Philosophos selbst gewiesen haben will. Doch sage ich dir von diesem *Proposito* in einer Summa: Sollen die Metallen generiret werden/ so muß ihre *prima Materia*, welche *Mercurius* und Schwefel ist/ albereit von den vier Elementen generiret/ und zu Schwefel und *Mercurio* worden seyn/ damit die Natur/ welche nicht feyert/ und alsdenn ferner operiret/ nichts anders als ein Metall daraus machen kan/ denn die *prima Materia Metallorum* nicht in den vier Elementen/ sondern in dem Saamen/ die die vier Elementen schon zuvor generiret/ steckt/ der ein Metall und nichts anders daraus werden muß/ und ist die *prima Materia Metallorum* hier diejenige/ welche die *Physici*, so alles auf das schärffste suchen/ sonst die *secundam Materiam* nennen.

Also hast du/ wie die *prima Materia Metallorum* zu verstehen sey/ magst ihn ferner bey den Philosophis nach suchen/ doch sollt du dißfalls auf diese Weise und nicht anders alle deine *Opiones* und *Operationes* anstellen und confirmiren/ damit du nicht weiter davon/ als dazu kommest. Sage dir derowegen außs kürzeste und aus ganzen Grund / daß die *prima Materia Metallorum* nichts anders ist/ denn ein gedoppelter *Mercurius*, doch laß ich es nun ferner da
von

von zu reden bewenden/ arrige aures Pamphile. Du möchtest mir aber fürwerffen: So man die Corpora alteriren wollte/ und eine Reductio derohalben in primam Materiam geschehen müste/ daß sie viel süglicher in die vier Elemente reduciret würde/ und daß alsdenn der Mercurius und Sulphur, so wiederum aus denselben Elementen auf ein neues durch Kunst gemacht/ viel besser werde seine Krafft üben / damit er könnte ohne Ende digeriren und tingiren/ Denn es wäre nicht allein kein Zweifel in solcher Operation, daß das Metall recht destruiret/ sondern es muß auch folgen/ weil die 4. Elemente/ so gar simpel/ recht nun gereiniget/ und ferner nichts böses mehr bey sich hätten/ daß aus Noth ihre Krafft gestärcket und verbessert werde/ welches in dem schlechten Sulphure und Mercurio, darein wir die Metallen reduciren/ nicht seyn könnte. Hättest derohalben einen Zweifel/ als in der Sufficientia Præparationis so sie schlecht zu Sulphur und Mercurio und nicht zuvor in die Elementen gebracht würden. Dazu antworte und sage ich diß: daß solche *Præparation und Reduction* in die vier Elemente/ wir in unserm *Magisterio* nicht bedürffen / und ist auch unmöglich dißfalls die Natur zu verbessern. Daß aber solches wahr/ so folget aus dem/ daß so wir diß Remotum und nicht nechste Principium hätten und könntens thun / so würden wir mit unserer Kunst mehr als die Natur selber thun können/ und dürfften der Natur gar nichts/ denn wir nehmen

nur schlecht ein Ding für uns/welches wir wollten/
 reducirten das in in die vier Elementa/ und weil
 wir denn dieselbigen verbessern könnten / mehr
 als die Natur/ so schafften wir ohne einigen Saa-
 men alsobald aus den vier Elementen Menschen/
 Thiere/ Bäume/ Kräuter/ Metallen / und in
 Summa/ was wir haben wollten/ und gleich-
 ten uns GOTT/ der die Natur geschaffen/
 (oder wie Basilius pag. 11. gesagt: Omnia e-
 nim Deus fecit ex nihilo. Und den Saamen
 zu machen/ hat ihm der Schöpffer alleine
 vorbehalten / sonst wäre dem Menschen
 möglich / auch ein Schöpffer zu werden/
 welches nicht seyn kan/ sondern der Herr-
 lichkeit des Allerhöchsten zu gehörig/ oder
 ein göttliches Regale ist.) thätens der Natur
 weit bevor/ müsten erst Saamen setzen und als-
 dann generiren / worzu die Natur inclinirte.
 Weil wir denselben Saamen/ wie gehört/ nicht
 bedürffen/ oder da wir ihn bedürfften/ selbst ma-
 chen könnten/ so machten wir alsobald/ was wir
 wollten/ und dasselbe können wir nun nicht thun/
 darum ist solche *Reduction* in die vier Ele-
 mente unnütze und unmöglich. Denn wo
 die Natur aufhört/ so wird unsere Kunst außers-
 halb des philosophischen Weges nicht viel
 schaffen.

Besiehe diß Gleichnuß: Wann du ein Laxa-
 tiv einem todten Menschen beybringen wolltest/
 so wäre es für nichts zu achten / denn es laxiret
 nicht/ unangesehen was du Kunst darauf wend-
 dest/

dest; dieweil er solches von Natur nicht thun kan. So dem also/ wo die Natur nicht würcket/ daß die Kunst auch aufhören muß/ was hilfft denn die übrige Mühe/ darum ist vonnöthen / wo Kunst würcken soll/ daß sie von der Natur anfangt/ in der Materie/ welche die Natur erschaffen/ denn wo sie die Kunst erschaffen sollte oder könnte/ dürffte man keiner Natur/ denn sie operirte und würde die Natur nichts neues darstellen können.

Du magst auch diß gewiß glauben/wann etwas nütz und möglich/ daß dieser Gestalt die Natur verbessert werden könnte/ daß sich nicht allein viel Menschen ander Ding/ sondern auch die Medici hart befeißigen würden/ die Kräutlein dahin zu bringen/ daß wo ein Kraut von Natur die Macht eine Kranckheit zu vertreiben hätte/ sie dieselbige Natur weiter verbesserten/ daß sie nicht allein die Kranckheit/ die es natürlicher Weise sonst allein vertreiben kan/ damit heilen wollten/ sondern den Menschen/ so er daran stürbe/ damit auch wieder lebendig zu machen beehrten/ denn sie liessen sich an der Natur lange nicht sättigen/ wollten umher flügeln und diß falls flüger als Gott selbst seyn/ (wofür uns Gott behüte !)

Nun ist solches starck wider die Meynung Avicennæ und Rasis, denn Sie geben nicht zu/ daß die Natur also könne gezwungen und gebessert werden/ daß sie nicht nach ihren Lauff / sondern wie wir es haben wollten/ operiren müßte. Wollen auch nicht/ daß die Medicin wider die Natur/

sonst



sondern mit der Natur angestellet werde/ denn sie sagen also: Die Medicin ist nur eine Hülffe der Natur/ denn wo die Natur nicht ist/ mag sie keine Würckung haben. Sehen also die Kunst der Natur nach/ und wollen nicht/ daß man mehr damit thue/ als ihre Natur/ so ihr Gott gegeben/ an ihr selber thun kan.

Darum ist es nicht möglich/ daß man ein Ding in die vier Elemente reduciren und der Natur in den Fall helffen kan / da ihr nicht zu helffen ist. Den es können die Metallen in die 4. Elemente nicht alleine nicht wiederbracht werden/ sondern sie sind auch/ so es geschehen könnte/ nichts damit gebessert/ haben durch solch Vornehmen keine grössere Krafft/ denn unsere Kunst kan sie zu keiner bessern Operation, ob sie schon in die vier Elemente reducirt würden/ damit bringen/ als wenn sie nur zu Schwefel und Quecksilber gemacht. Wie unterstehen uns auch mit unserer Kunst solches nicht / sondern heben an den natürlichen Saamen an/ den Gott gepflancket/ und helffen den erbauen/ daß er Frucht bringet/ lassen also Gott den Saamen aus den vier Elementen zu schaffen die Ehre. So thut auch die Natur bey unserer Kunst/ was sie thun soll / dieweil wir die rechte Materie fürnehmen und darüber operiren. Jene aber/ so sie in die vier Elemente säen und also den Saamen verbessern wollen/ fehlen des ganzen Himmels/ wär auch möglicher/ wann die Metallen in die vier Elemente reducirt würden/ daß sie gar zu keinen Metall mehr könnten gemacht

werden und zerstückt bleiben/ als daß einige Ver-
 besserung oder Tinctur daraus werden sollte. Aus
 welchen allen folget/ und zu schlüssen/ daß solche
 Arbeit vergeblich fürgenommen und zu nichts nüt-
 ze wird. Und ich setze im Fall/ daß die Metallen
 erstlich in die vier Elemente redicirt, und denn ge-
 schickt wären Mercurius und Sulphur zu wer-
 den/ die zu der Kunst dienen/ weil sie die prima
 Materia Metallorum sind / als ich gesagt und
 probirt habe/ so wäre doch vonnöthen die
Corpora erstlich in *Sulphur* und *Mercurium* zu
 bringen/denn dieselben in die vier Elemente/und
 alsdenn müsten die vier Elemente wie-
 der zu Schwefel und *Mercurio* gebracht
 oder gemacht werden / würden also nichts
 besser. Darum denn also solch Ding / zu
 machen/ eine übrige Arbeit und eine lauterer
 Gaukeley wäre. Weiß denn nicht nütze/ so be-
 lade sich keiner mit solcher Mühe/ und laß ihm lieb
 seyn/ daß die Metallen nicht weiter/ aller Philo-
 sophorum Meynung und gegründeten Ursachen
 nach/ als in solche primam Materiam, das ist
Sulphur und *Mercurius* dürffen gebracht werden/
 denn solches ist / wie gehört / genug zum
 Anfang und End der philosophischen Wer-
 cke.

Weil denn unsere Kunst solcher Mühe/ die wir
 uns selber machen wollen/ nicht behufft// und sie
 sich vergnügen läßt/ an der einigen Substanz und
 Wurzel der Metallen/ so die Natur allbereit ge-
 meriret hat/ indem daß sie Schwefel und Queck-
 silb

silber in die Metallen gepflanzet / so wird nun nicht mehr dazu erfordert / Denn der zweyer Dinge *Conjunction* oder Vereinigung/ so zu den metallischen Saamen reducirt. Und also begeheth aufferhalb der Natur unsere Kunst nichts neues / wider die Krafft noch Macht im Gewicht/ noch in Quantität / noch in Qualität/ und werden darum unsere *Subjecta in primam Materiam reduciret*/ damit daß in der *Reduction* eine *Conjunction* von neuer Materie werde/ doch von ihrer selbst eigenen Wurzel/ denn aufferhalb dieser *Reduction* mag nichts gemacht werden/sonderlich aber ist diese unsere *Reduction in primam Materiam* aus der Ursache vonnöthen/ dieweil die *Subjecta* nicht mehr *compact*, kan eine Natur der andern zu Hülffe kommen/ also daß die Materie von beyden Theilen in sich selbst verbessert/ und diese Verbesserung ist denn eine neue Form und Krafft der Materie/ und wird also eine neue Materie/ die darnach nichts mehr bedarff ihr zu thun. Die aber/ so die Metallen in die vier Elemente reducirt haben wollen/ und sagen/ dieselbe sey ihre erste Materie/ schaffen nichts mit ihrer *Reduction*. Denn ob es schon seyn könnte/ solget doch kein Nuze davon/ dieweil ihr Studium und *Propositum* nur dahin gerichtet/ wie sie die Materie von der Form brächten/ welches also bloß nicht alleine nichts nütze/ sondern ist auch Unwarheit/wollen also einen Bels waschen/ und den nicht naß machen.

Daß

Daß auch unsere Kunst nicht verbessert oder der Natur hierinnen gemäß gehandelt wird/ wann die Metallen zu den vier Elementen als zu unser Materie/ die da ist Sulphur und Mercurius, reducirt worden/ und daß die Kunst nichts kan/ da die Natur nicht operiret/ will ich ferner probiren durch

Meister Wilhelm von Paris/ der ein gelehrter Mann in unserer Kunst gewesen/ denn er rühret unser Propositum gar fein/ wo er also sagt: In der Conception eines Kindes/ ist erstlich die Conjunction und Conjugatio zweyer unterschiedlichen Saamen in der Qualität. Die eine ist kalt und feuchte / die andere heiß und trocken/ in den Saß der Mutter / und die Wärme der Mutter/ die da digeriret die Krafft der zweyer Saamen/ vermehrt ihre Krafft durch himmlische Blüt/ daß da ist von der Substanz/ davon der Frauen Saamen gemehret und gegrößert wird/ und würcket würcklich in den Saamen des Mannes / und nähert ihn/ biß eine mittelmäßige Substanz gemacht sey/ die da hält die Natur der zweyer mit einander ohne Mangel und Überflüßigkeit/ und wird alsdenn zur Gebuhr gebracht. Unangesehen aber dieses/ ist auch noch vonnöthen/ daß man sich der Natur zu helffen beflisse/ damit solcher Saame gebühlich vermischet werde. Solches aber kan dermassen geschehen/ daß man sich warm halte / sich nicht hart moviret/ und gute verdauliche Speise esse.

Aus diesen Worten verstehst du nicht allein/ daß er primam Materiam nennet/ männlichen und weiblichen Saamen/ welcher in den Metallen Sulphur und Mercurius ist/ darinnen den schon die vier Elemente sind/ sondern siehest auch/ daß er sagt: die Natur beschaffe den Saamen/ und perficir sich selber / giebt der Kunst nicht so viel statt / daß sie aus den vier Elementen den Saamen machen sollt/ sagt derowegen / wann die vier Elemente den Saamen natürlicher Weise gesezt/ und in den Saamen seyn/ diemell alle vier Qualitäten/ als heiß/ trucken/ kalt und feucht darinnen seyn/ und die Natur fährt fort/ darinnen zu operiren/ daß ihr alsdenn mit der Kunst kan zu Hülffe kommen werden/ wie er denn selbst solches auf unser Propositum referiret/ da er sagt: Gleicher Weise nun/ wie es in der Conception eines Kindes biß zu der Gebuhrt zugehet/ da man siehet/ daß die Kunst aufferhalb der Natur nichts kan/ denn sie thut keine Hülffe/ denn in den Dingen/ die schon von der Natur gemacht seyn: also ist es auch in der Kunst/ denn sie kan nichts gebähren ohne den Saamen oder andern Anfang eines Dinges/ von ihr selbst/ sondern wenn die Natur den Saamen durch ihre Krafft hat operiret/ generiret und beschaffen / alsdenn vereiniget und hilfft die Kunst der Natur solchen fort zubringen/ als eine Dienerin der Natur. Denn es ist ganz klar und offenbar / daß die Kunst nichts darzu thut/ noch von Form noch von Materie noch von

Krafft/

Kräfte/ sondern sie hilfft nur alleine dem/ das da ist/ und doch nicht gemacht ist/ damit der Natur dadurch gleichwohl Hülffe geschehe/ kan derwegen auch nicht entzathen werden. Wann dann durch diesen hochberühmten Mann/ der ein Obrste der Schulen zu Paris gewesen/ klärlich angezeigt und bewiesen/ daß die Natur die Materie und nicht die Kunst schaffe/ als folget aus solchen auch daß die Reductio in die vier Elemente in den Metallen gar unnöthig. Ja daß auch durch ein gar grobes Exempel noch mehr bewiesen wird/ daß die Natur und nicht die Kunst die Materie der Metallen schaffe/ so siehest du diß an deme/ daß einem Bauers Mann unmöglich ein Ding zu bekommen/ er richte den Acker durch Kunst zu wie er kan/ wo er nicht den Saamen/ den die Natur allbereit sich zu vermehren gesetzt/ habe und in Acker werffe/ wenn er aber den Acker durch Kunst zurichtet/ und denn besäet/ so operiret die Natur neben seiner Kunst/ und hilfft eines dem andern/ also gehet es auch in unserer Kunst zu.

Ferner muß ich dich auch berichten/ was *Calid*, der ein König in Arabia gewesen/ von dieser Kunst sagt/ denn also spricht er: Wisse/ daß im Anfange unsers Wercks/ wir nichts anders thun und vonnöthen haben / denn allein zweyer Materien / und man sieht nicht mehr als zwey / und geht nicht mehr als zwey darein / weder im Anfange/ Mittel oder Ende/ aber in den zweyen sind vier Qualitates kräftig / denn in größern Saamen als den würdigsten Element in der

Qualität/ sind die würdigsten Qualitates, die da sind Feuer und Luft/ und in den andern Saamen als im weiblichen/ rohen und imperfecten seiner Natur nach/ seyn die andern zwey Qualitates oder die andern zwey minder würdige Elemente/ als Wasser und Erde/ diß sollt du nun nicht verachten/ sondern wohl mercken/ wie auch was

Morienes in seinem Buch anzeigt: Denn er sagt dir diß/ das dir zu observiren ganz noth ist in dieser Kunst: Mach das harte wäßrig / damit das wäßrige sich vereinige mit ihme / und thue das Feuer in das kalte Wasser/ das ist so viel gesagt: Vereinige den männlichen Saamen/ und vermisch ihn mit dem Saamen der Frauen. Auf diß Propositum sagt

Isindrus in der Turba auch: Mische das Wasser mit dem Feuer/ denn es ist eine spermatische Vereinigung/ und ist kräftig ganz schnell zu empfangen / und zu kommen zu den edlen Stein. Wie denn wiederum ein Philosophus mit dem Nahmen

Asimales in Codice Veritatis spricht: Thue den rothen Mann zu seinen weissen Weibe in eine Cammer/ umgeben mit steter spiritualischen Wärme/ und laß sie so lange darinnen/ biß daß sie machen Commiscirung des rothen Mannes im philosophischen und nicht gemeinen Wasser/ das ist/ in aquâ permanente, welches wird erfordert zu seiner Perfection, die alsdann ist/ die erste Materie des Steins und nichts anders/ denn in ihr ist die Natura fixa, die es figi-



ret/ und die Spiritualische Natur/ und die wür-
dige Substanz des edlen Steins.

Chorallaſſeus in seinem Kleinen Bauer pag.
90. biß 97. Nachdem ich nun den ewigen All-
mächtigen Gott und Schöpffer aller Dinge für
seine gnädige Offenbahrung gedancket/ da nahm
ich meine *Materiam secundam* zu mir/ (die *prima*
wird hernach kommen) aus welchen zu ersehen/
daß er auch ohne Materie das Werck nicht an-
gefangen/ viel weniger aus den Elementen ge-
sucht/ indem er ferner setzt: Besahе sie wohl mit
grosser Verwunderung/ sonderlich/ weil sie kein
besonder äusserlich Ansehen hatte/ und sollte doch
ein so hohes wichtiges übernatürliches
Werck verrichten und vollbringen können/ da
fiel mir ein/ daß der Bauer gesagt hatte: Daß
Gott ihm ein solch Ansehen aus hochwichtigen
Ursachen gegeben/ damit es die Armen so wohl
als die Reichen haben möchten/ und sich dessen ge-
gen Gott nicht zu beschweren noch zu beklagen
hätten/ als sollte Gott den Reichen in diesen ei-
nen Vorzug gegeben haben/ warlich nein/ die
Reichen achten sie nicht/ auch bekommen es die
Armen eher zu Händen als die Reichen/ (hier
hört zu/ und mercket auf ihr Luſt/ Fischer und E-
lementen-Fanger) gleichwohl währten meine
Tribulationes mit Reisen und andern Ungelegen-
heiten/ fast biß in das dritte Jahr/ Gott weiß es/
wle es mir zu Herzen gieng/ daß ich es alles wuste/
und konnte dennoch nicht zum Wercke greiffen/
wie der Graf von Tervis auch anzeigt/ er habe

die ganze Wissenschaft des Universalis zwey
 Jahr zuvor vollkommen gewußt/ und habe es den
 noch wegen vieler Impedimentorum und Hin-
 dernissen nicht können ins Werck richten. Auf
 meiner Reise conferirte ich mit gelehrten Leuten/
 ward immer verständiger/ aber ich fand ihrer sehr
 wenig/ ja nicht über drey/ die auf rechter philo-
 sophischer Bahn wandelten und waren / alle
 wollten sie mit Mercurio vulgi Gold/ Spieß-
 glas/Zinnober, Erzt/ auch vielen geringern nichtli-
 gern Dingen zu thun haben/ daran sie denn alle
 sehr irreten/ weil sie der Natur nicht nach arbei-
 teten und folgten. Wie ich nun meinen Cursum
 itinerum secundum fatalem constitutionem
 vollendet hatte/nahm ich meine *Resolutionem Ma-*
terie nach vollendeten Gebet mit grosser Begier-
 de vor die Hand / ließ nicht ab / biß ich sie voll-
 bracht/ welches fast das fürnehmste und schwer-
 ste Stücke im Wercke ist/ wie nun die giftig-
 gen Dünste vom Steine gewichen/ da blick-
 ten unsere beyden Blumen/ davon der Bauer
 gesagt/ sein mählig herfür/ doch war ich der weis-
 sen eher als der rothen gewahr/ denn die rothe war
 noch nicht so hoch gradirt und herfür gewachsen.
 (Hier nennet dieser Auctor den *Sulphur* und *Mer-*
curium der Weisen eine rothe und weisse
 Blume/ und gedencet auch von keiner andern
 elementarischen Scheidung/ wie er denn auch fern-
 ner die weisse Blume das Weiblein / und
 die rothe das Männlein nennet/ davon das
 erste zart und flüchtig/ das andere aber durchaus
 Fein

kein Feuer achtet / sondern beständig über das Feuer herrschet /) doch ehe ich diese beyden Lillen bekam / hatte ich zimlich viel Widerwärtigkeit / es war aber bald vergessen / fügte hierauf die beyden Lillen fein freundlich zusammen / biß sie aufs feste mit einander verbunden und zusammen bleiben mußten. Dann erst seyn sie die *prima Materia Lapidis & Metallorum* und nicht eher.

Batsdorff pag. 91. Was die Materie des Steins sey / erinnert sich ein ieder / was vor unzählliche Meynungen über diesen einzigen Punct gefallen / mancher hält dafür / weil diese Medicin universal sey / soll und müsse sie an allen Orten gefunden / und aus teglichen Dinge können gemacht werden / auffer diesen wär ihr der Nahme unrecht gegeben. Ein anderer vertheidiget das Gegentheil. Nun ist dieses in Manget der Erkänntniß der Materien / einer von den allergrößten Irrthümern / denn wenn man in diesem Punct fehlet / so fehlet man / wie leicht zu ermessen / in allen nachfolgenden. Es ist notorium , bezeuge es auch mit meinem Gewissen / daß so oft ich mit unterschiedlichen vornehmen Leuten discuri- ret / hab ich in diesem Punct von iedweden nicht ein- nerley / sondern widerwärtige Meynungen ver- nommen / und von keinem mein Lebtag ver- spüh- ren mögen / daß er im Schranken der Wahrheit sich aufgehalten ; Es hat ihm einer eine Materie imaginirt wie er gewollt / und selbe aufs beste de-

fendiret/ ich habe leßlich so viel gehöret/ sonderlich von den Fürnehmsten/ daß in diesem edlen Wercke nichts/ ihrer Meynung nach/ genennet/ viel weniger/ weil sie universal, ein Ding dem andern vorgezogen werden könnte.

Hier siehet man die grosse Unmöglichkeit/ zu diesen höchsten Secreto zu gelangen/ daß man gründlich ihm einbilden muß/ es lasse Gott der Allerhöchste den Menschen um Undanckbarkeit und böser Begierde willen/ zur Uneinigkeit/ Hader / Zanck und Streit den Zaum schieffen/ damit einer den andern/ wie zur Zeit des Baues am Babylonischen Thurn/ irre mache/ und von seinem Vorhaben verhindere/ sonst möchten/ wo sie am philosophischen Himmel ankämen/ die höchsten Mysteria ihnen reveliret und kundbar werden. Wichtig und groß ist dieser Punet verdunckelt/ aber leicht zu solviren und schwerlich zu glauben. Die meisten halten dafür/ wer eine Materie in diesem Wercke mit Nahmen nenne/ der sey ein Verführer/ da doch Theophrastus und andere nicht Bedencken gehabt/ die Materiam oder das Subjectum, eine Mineram Solis, Lunæ & Saturni zu nominiren; Und wiewohl sie hierinnen keinen Umschweiff gebraucht/ sind doch vielfältige Judicia über ihre Schrifften gestellet / daß männiglich glaubet/ Theophrastus und Basilius haben die rechte Universal-Tinctur nie gehabt. Aber solche Calumnianten sind niemalsen in der philosophischen Schule gewesen/ und verstehen daher so
viel

viel von derselben Schrifften/als viel sie sich imaginiren können/ wie eins drey/ drey fünffe/ und fünffe eins/ oder zwey viere/ und viere zwey seyn. Sie wollen nicht nachgeben/ daß diß Secretum ein Werck der Weiber und ein Spiel der Kinder sey: Oder daß der Arme so wohl als der Reiche darzu gelangen könne/ es wäre ihrem hohen Verstand nachtheilig/ wenn ein armer Einfältiger ehe die That mit der Hand erwiese/ als sie/ da doch GOTT seine Gaben wunderbarlich austheillet.

In Summa/ wer ohne GOTTES des Heiligen Geistes Erleuchtung und ohne fleißige Arbeit die Thür der Geheimniß mit blossen Verstand eröffnen will/ der muß grausam den Kopff zerstossen/ denn hier zerrinnet aller Verstand und Vernunft/ und ist keiner der nicht erschrecken müsse/ daß GOTT in ein so gering Ding und von allen Menschen verhaßtes *Subiectum* dieses edelste Kleinod so tief und nachdencklich verschlossen und verborgen gelegt.

Darum bete ein ieder fleißig/ lasse von Sünden/ setz ihm vor seinem Nächsten gutes zu thun/ folge neben fleißiger Lesung der Philosophorum Schrifften und Meidung aller Vegetabilien und Animalien/ guten Rath/ so wird er finden wahr zu seyn/was Theophrastus sagt: Daß ein *Mineral in visceribus terra* an vielen Orten in Europa gefunden werde/ so von aussen mit der Figur majoris Mundi gezeichnet/ un̄ im Anfang Akrum Sphaerae Solis oder der Gold-Baum und seine Wurzel sey/ welches nahe bey dem Gold Erst breche/ setz

nen Saamen häufig bey sich führet/ und *Satur-*
nina, um daß es von Herzen des Bleyes
 komme/ auch wohl *Sênex* genennet werde/
 welches die allerältesten und verständigsten Phi-
 losophi, als einen Vater Saturni, mit dem aller-
 größten wunderlichsten Signo gezeichnet/ nem-
 lich mit einem runden *Circul*, so alle Dinge
 in sich begreiffet/ mit einer geraden Linie
 und *Diametro* aus dem *Centro* kommende/ und
 dann mit einem Creutz/ so sehr grosse und
 verborgene Sachen anzeigt/ wie aus bey-
 gesetzter Figur anzusehen §. Dieses Signi ha-
 ben sich die größten Potentaten und Monarchen ge-
 braucht/ als ein Mittel ihrer Felicitat und Do-
 minii, dahero nennets Theophrastus *Signum*
majoris Mundi: Basilius aber die runde Kugel
 der Göttin *Fortunæ*, darinnen Gold/ Leben und
 Auferstehen wohnet/ den Männern Gottes das
 Heyl der Wahrheit zuführende und alles in allem/
 welchem ein jeder weiter nachdencken kan. Ich
 bezeuge aber mit Gott/ daß durch dieses Zeichen
 auf einmahl/ des ganzen Wercks Meisterschafft/
 Anfang/ Mittel und Ende offenbahret/ und am
 Tag gegeben worden/ indem alles/ was man su-
 chet und zu wissen begehret/ darinnen abgebildet
 ist. Damit aber niemand argwohne/ es sey
 diß gar zu obscur, und noch zu wenig erkläret/ weil
 es ein Universal-Werck sey / müssen noch mehr
 Theil darzu *necessario* gehören. Als will ich
 einen und den andern zu den Philosophis und
 derselben *Dictis*, fürnemlich aber an den *Flamel-*
 lum

lum verwiesen haben/ der nicht alleine eine einzige Materie oder Subjectum statuiret/ sondern auch weist/ was daraus gezogen werden soll/ indem er sagt: Unum habetur in hoc mundo metallum, in quo Mercurius noster seu aqua hæc nostra abundè reperitur. Tabula verò Paradisi:

Zhr sollt wissen/ daß nicht mehr denn ein einziges Ding in der ganzen Welt ist/ daraus unsere Kunst gemacht wird / Sendivogius in Tractatu de tribus principiis: Es ist nur eine einzige Materie in der ganzen Welt / durch welche und aus welcher der Stein der Weisen kan gemacht werden. Und obwohl zwey Wesen als *Sulphur* und *Mercurius specificiret* / ist doch zu wissen/ daß wohl zwey Wesen einerley seyn können/ als wenn ich sage: Spiritus und Corpus sind einerley/ ist solches nicht unrecht; denn das Corpus ist Anfangs ein Spiritus gewesen / und durch den Archæum zum Körper coaguliret worden/ dannenhero die Philosophi nur eine einzige Materie einerley Wesens begehren/ wenn sie sagen: Unser Corpus, unser Spiritus, unser Vater/ unser Mutter. Und gleichwie Mann und Weib ein Leib/ ein Fleisch und Blut / und aus einerley Saamen den Ansehen und Geschlechte nach doch ungleich/ und dennoch einerley sind/ also ist der *Spiritus* und *Corpus* auch einerley/ obgleich das Ansehen einander nicht gleich ist. Dahero folget/ daß der erste Anfang dieser Meisterschafft/ ein einziges Wesen aus zweyen Substantien, einer fixen und unfixen

sey/ das eine der Saame/ das andere die Mutter/ eines der rothe fixe Knecht / das andere das weisse Weib/ eines der *Mercurius*, das andere der *Sulphur*. Und damit ich es besser erläutere/ ist unter den Nahmen des flüchtigen alles dasjenige zu verstehen/ was die Philosophi *aquam siccam*, *Mercurium fumum*, *acetum acerrimum*, *aquam Mercurialem*, *Spiritus Mercurii*, *Mare siccum*, *Avem Hermetis* &c. und dergleichen genennet haben/ dadurch die Unverständigen zu betrügen/ die Verständigen aber zu unterweisen/ wie dieser flüchtige Geist ein so edles Werck/ alles in allen/ und nicht unrecht *Spiritus universalis Mundi* geheissen werde.

Unter den fixen aber ist der blosser Nahme des *Corporis Solis* geblieben/ weil es mit der aller gleichsten Proportion aller Elementen Kräfte/ und allerstärckesten Stärcke gezieret/ und aller Dinge Eigenschafft als in einem Centro ganz vollkommen bey sich führet.

Von diesem einigen Corpore wär sehr viel zu schreiben/ indem es sich selbst also præsentiret/ daß einer/ er sey gar ohne Verstand/ über diesen edlen un fürnehmē Geschöpffe Gottes sich verwundern muß/ aber nachdem es von vielen allbereit trefflich auf den Triumph-Wagen herumgeführt worden/ will ich solches unterlassen/ und in meinem Vorhaben fort schreiten/ sonst möchte mir einer vorwerffen/ ich thäte jetzt anderer Baganten Meynung nach/ mit dem Golde aufgezogen kommen/ da doch viel vergebens darinnen laboriret/

und

und nichts gefunden worden. Zudem/so sey das Corpus Solis von dem Allerhöchsten mit einer solchen Fixität begabet/das es nur für sich selbst beständig sich erweisen/ und wie die Erfahrung bezeugt/ seiner Brüder keinem das geringste von seiner Fixität mittheilen könne. So sey auch am Tage / was diejenigen ausgerichtet / die da so viel Descriptiones ausspargirt / wie man das Gold potabel machen sollte/ zu geschweigen/ daß die Philosophi das gemeine Gold ganz und gar verworffen/ darauf mein Vorhaben dergestalt/ wenn ich mit vielen andern in Schimpff und Spott nicht unterliegen will / vertheidiget seyn muß / man erkenne erstlich / was vor ein Gold gemeynet werde/ und unterschede hernach/was das Gold an ihm selbst und seine Matrix sey/ so wird man alsdenn gedachten Quæstionibus leicht abhelffen/ und eine neue Regenerationem zulassen können.

Zweyer Substantien eines Wesens in einer einzigen Materie hab ich vorher gedacht/ und treulich communicirt, eine genannt Saturninam, oder nach teutscher Sprache/ Bley, Erzt/ Bley-Glanz/ Mineram philosophicam Saturni oder Magnesium plumbeum, ist eine wie die andere/ doch eine näher fürtrefflicher als die andere (nomine scilicet) ganz subtil, penetrirend/ flüßig/ flüchtig/ giftig/ metallisch/ mineralisch/ und vegetabilisch/ ein Anfang aller Dinge/ daraus Gold und alle Metallen gebohren werden / es ist ein Rauch und Arzney aller

Arz

N. hneyen gleich einem Siegel. Wachs/was man
 darein drucket/ das bekommt man. Dieses ist
 der rechte Anfang/ der einige mineralische Mer-
 curius Catholicus und Gebährer des Goldes/ o-
 der die Mutter des Goldes/ an Kräfften unver-
 ruckt/ an welcher die Natur wenig gearbeitet/sin-
 temahl das Körnlein fixi noch sehr klein darinnen
 ist. Diß ist die Minera, so nach der menschl-
 chen Seelen vor das höchste zu schätzen/ weil es
 aller Dinge Eigenschaften hat/ und ein Was-
 ser/ Feuer/ Luft und Erde daraus werden kan/ja
 aller Elementen Essentien sind darinnen beysam-
 men. Wie aber des Goldes Saame sehr hoch
 und groß/ also ist die Mutter noch viel höher/denn
 ohne sie könnte das Gold nicht wiedergeboren/
 verneuert/ auf und zugeschlossen/auch plusquam-
 perfect gemacht werden/ wie Basilus bezeuget/
 daß das Gold ohne diesem Spiritu potabel zu
 machen nicht möglich / viel weniger durch einig
 Corrosiv der Sulphur Solis zu zurichten sey/ denn
 dieses Wasser übertrifft an seiner Stärcke bey-
 des das grosse weite Meer/ weil die Essentia des
 Wassers in ihme und das Feuer/ indem es das al-
 lergroßte Feuer und dem Cerebro verglichen wer-
 de/sage benebst/ daß dieser Spiritus ein überaus na-
 türlicher fliegender Feuer Geist sey/ so ein schwefel-
 hafftes lebendiges Wasser genehet werde/welches
 dē Leichnam des Goldes färben müsse/ zu einer Me-
 dicin, damit er überflüßige Macht überkomme/
 andere seine Mitgesellen auch zu färben/könne auch
 in Ewigkeit weder Universal-noch Particular-
 Tin-



Tinctur, weder Aurum potabile noch andere Universal-Medicin zu wege gebracht werden/ wo nicht dieses schwefelische und geistliche Wesen oder Spiritus Mercurii vorhanden sey/ denn kein natürlich/ himmlisch oder irdisch Feuer könne das Corpus Solis verbrennen/ auſſer diß unser schwefelhaftiges/ lebendiges Feuer/ keine Luft sey so subtil und rein/ die da könne unsern Körper im Bauche tragen/ wie diese Luft/ keine Erde sey so proportionirt, daraus dieser Löwe möge generiret werden/ als die unserige/ weil sie mit diesem Golde dem Anfange nach/ gleichförmig und eines Wesens/ davon in der Präparation weiterer Bericht geschehen wird.

Fürs andere ist die Materia des Gold-Cörpers als das fixe/ einer ganz gleichen Verwandtschaft mit dem flüchtigem/ denn das fixe Blut des rothen Löwens / ist gemacht aus dem unfixen Blut des grünen Löwens. Auſſer diesen/ sagt Basilius, sey sonst unmöglich eine neue Generation zu wege zu bringen.

Diese beyde Substantien können und müssen durch Hülffe des Vulcani in eins wieder gebracht werden/ also daß nimmermehr einige Separation erfolgen mag / und darinnen steckt des Wercks größte und höchste Meisters und Wissenschaft. Ihrer viel haben das Gold übel tractiret / und sich eines unrichtigen und denlichen Menstrui oder einer unrichtigen Mutter gebraucht/ dahero ihnen unmöglich



gefallen/ seine feste und harte Vincula zu erwei-
 chen/ und in sein erstes Wesen zu bringen. Ih-
 rer viel haben den Spiritum Salis, Urinæ, Vini,
 Salis armoniaci, Victrioli, Roris Majalis und
 dergleichen zu den calcinirten Cörpern gebracht/
 oder mit dem Mercurio communi zu eröffnen
 gemeynet/ aber es hat gefehlet/ ob sie wohl ge-
 wußt/ daß das Aurum Dux, Princeps & Mode-
 rator omnium luminum & corporum reliquo-
 rum sey / und daß dessen Præparation mit einer
 rechten Solution müsse getroffen seyn / anders
 werde keine Tinctur erlanget werden; Ist ihnen
 doch das edle Menstruum verborgen blieben/daß
 sie an statt ehelicher Kinder nur Bastarden er-
 zehlet/ wo sie aber die einzige Materiam
 des Goldes erlernen/ hätten sie des einigen
Aqua solventis als der ersten Materien des
 Goldes selbst nicht verfehlet. Wer die-
 ses nicht weiß/ kan in Ewigkeit zu keiner rechten
 Præparation des Goldes kommen/ sondern es ge-
 het zu wie mit einem versperreten Schatz/ wer den
 Schlüssel nicht hat/ muß selben unerhebet liegen
 lassen. Ich bekenne selbst/ daß ich an einem
 solchen truckenem Menstruo gänglich verzweiflet
 gehabt. Aber durch die Gnade des Allerhöchs-
 ten hab ich Erleuchtung bekommen / zu sehen/
 was die Philosophi mit ihren dunckelen Reden
 gemeynet/ indem ich erwogen/ was Basilus le-
 ret/ sagende: Kanst du den Menstruum nicht
 finden/ so verzage darum nicht/ sondern sprich
 getroßt den Gott Saturnum an/ der wird dich
 ohne

ohne Resolution nicht lassen/ sondern wold die
als ein Opfer in deine Hand schencken eine hoch
glänzende Mineram, so aus der ersten Materie
aller Metallen gewachsen 2c. Wann ich nicht
in Chymia so vielfältig gekret und vergebens
laboriret/ wäre ich darzu noch nicht kommen/
denn es ist nicht ein geringes / das rechte wahre
Vöglein Hermetis aus einem einzigem Wesen
recht und dienlich zu finden. Gilt demnach dieser
Einwurf nicht/ daß viele mit dem Golde verge-
bens gearbeitet/ man muß es Ihrer Unwissenheit
und nicht der Unmöglichkeit zuschreiben. Daß
aber das Gold nicht mehr Kräfte haben sollte/
als sich in seiner Substanz erweist/ auch daß es
seinen Brüdern von seinem edlem Geblüte
nichts mit zu theilen vermöchte/ ist nicht zu glau-
ben/ anders würde damit die Regeneratio, ja
die Transmutation ganz und gar verworffen.
Wie jenes aber nicht geschehen kan/also ist mög-
lich zu erweisen/ daß das Gold das wahre Se-
men unserer Tinctur sey/ sonst möchte ich gerne
einen sehen/ so mir ein anderes geschickters ver-
theidigen und demonstrieren wollte. Ist es
nicht am lichten Tage/ wie diejenige gröblich an-
gestossen/ die aus einem andern Regno dieses al-
lerfixiste Wesen gesucht und ein solches diesem
edlen Corpori vorgezogen? Mancher besteht
mit Schimpff und Spott/ der da ein sehr gering/
zerstörliches/ giftiges/ böses und von der Natur
des Goldes weit entlegenes Wesen thme fürge-
setzt/ da er doch die schönen Dicta erwegen soll-
te/ so die Philosophi geschrieben als Sen-

Sendivogius im 7. Tractat. Wenn du schon/
die erste Materie der Metallen vermöge der
Philosophen hättest/ so wäre dir doch unmög-
lich dasselbige centralische Salz ohne Gold zu
multipliciren. Item die Verse:

Nimm reines Gold ganz auserlesen/
Und zeuch daraus sein süßstes Wesen
Ohn einig scharff und Corrosiv,
Auch durch kein scharffes Wasser tief/
Wo solchs geschicht/ verleurt's seine Krafft/
Drum brauch die rechte Meister-schafft/
Schließ auf das Gold/ wie lezt bericht/
Und brauch den scharffen Salmiac nicht/
Sondern durch ein verborgen Feuer/
So kommst du zu den Werck gar theuer.

Und wann Basilus ein ander Ferment gewußt/
hätte er den Purpur-Mantel in seinem ersten
Schlüssel nicht aus Golde/ sondern etwan aus
Marte oder Venere machen heißen: Denn wenn
man die Früchte des Gold- oder Silberbaums
verbessern will/ muß zur Pflropfung kein ander
Reiß/ als das Solarische und Lunarische genom-
men werden. Und obwohl das Gold allein/ auch
alle Metallen per se todt sind/ daß es scheint/ ob
hätten es die Philosophi verworffen/ und darge-
gen das Philosophische recommendiret/ so soll
ein treuer Nachsolger hierinnen mit offenen Au-
gen sehen/ und verstehen lernen/ daß zwar das
Gold so lange todt/ verwerflich und undienlich/
biß es mit dem philosophischen/ spiritualischen
Golde radicaliter resolviret/ in primam Mate-
riam

riam reduciret / mit seiner anima resuscitiret / clarificiret und plusquam perficiret wird. Als dem ist zu ersehen / ob unser Gold todt oder lebendig sich erweise. Unter dessen wolle keiner ein ander Ferment suchen / als dieses / damit wahr bleibe / was man säe / das werde man auch erndē, und daß kein fixer Sulphur (verstehe zur Fermentation) in der ganzen Welt zu finden / als in dem Corpore Solis und Lunæ. Was weiters die Bereitung anbelanget / will ich alsbalden dem Leser alle Dubia in der Wahrheit benehmen / und nicht wie andere gethan / von Hofsagen reden / sondern mich hierbey fechtlich zu erkennen geben / daß durch die hergliche Barmherzigkeit Gottes / ich diesen Discurs nicht durch Opiniones, sondern durch selbst eigene angelegte Hand Arbeit und Erfahrung zu schreiben gewürdiget worden.

Darum verwahre sich erstlich ein ieder / daß er sich von Sophisten nicht verführen lasse / vielweniger gedencke an gewaltige Feuer / starcke Wasser / oder andere frembde Dinge zu diesen Geheimniß / den Anfang und Eingang zu machen. Es ist alles vergebens. Es mache ihm einer die Materiam nur bekant / und erwege den Anfang / so wird er wissen seinen Fortgang / und erfahren / was er endet. Dieselbe bekante und genannte Materia / wird an vielen Orten gefunden / und recht von ihr gesagt: Daß sie der Stein / welche nach der Ruhe geworffen / aber mehr als die Ruhwerth sey: In derselben ist der rechte / reine / wah-

re Mercurius Philosophorum in Gestalt eines
 allerschönsten / reinesten / weissen Diaman-
 tenen Pulvers / welches die weisse Taube / Ani-
 ma Saturni und die rechte Gur oder erste Ma-
 teria der Metallen ist / so extrahiret werden muß /
 eines trefflich flüchtigen Wesens und also pene-
 trirend / daß es seiner Eigenschafft nach / in alle
 metallische Körper / als ein Del in ein Leder frie-
 chen / und dieselbe Augenblicklich in ein weiß Cor-
 pus tingiren mag / als Theophrastus spricht:
 Mein Geist ist das Wasser / daß da aufweicht
 alle erstorene Körper meiner Brüder. Oder wie
 Chortalasseus spricht: In welches Planetens
 Hauß dieser Mercurius kommt / daraus ist er so
 leicht nicht wieder zu bringen. Und wer folgen
 will / der muß nach der nähern Materie
 trachten / welche bey den Materialisten
 um ein geringes / und an vielen Orten um
 nichts zu bekommen.

NB. Aus diesen allen höret man bey also dem
 Batsdorff von nichts / als einer von Gott und
 der Natur zu unsern Werck schon erschaffenen
 Materie / wobey er zugleich vor unrechte und der
 Sophisten Recepta warnet / auch wie alle andere
 Philosophi von keiner dergleichen Scheidung
 in die Elementa / wie die Unverständigen sich ein-
 bilden / wissen will / sondern allein der Philoso-
 phorum Principia, welche Sulphur und Mercuri-
 us oder ihr Gold und Silber sind / geden-
 cket.

Pantaleon pag. 37. Denn es kan nicht geleugnet werden/ daß der Helmontius, welcher unter denen verständigen Philosophen fast der fürnehmste ist/ dafür hält/ daß wenn man eine Sache würcklich recht verstehen wolle/ erfordert werde/ daß der Verstand mit der verstandenen Sache auf gewisse Masse ein Dina/ und gleichsam in dieselbe verwandelt werde. Damit aber ihres Verstandes Schwachheit desto klärer/ woserne es nicht eine Narrheit zu nennen/ allen Dienern unserer Königin offenbar werde/ so lasset uns unter das ganze natürliche Gebäude zwey Pfeiler setzen/ den Verstand und die Erfahrung: Und wollen das Gebäude/ das auf keinen unter diesen stehet / vor ein und nicht nach der Bau Kunst aufgerichtetes Werck verwerffen/ auch kürzlich beschauen die drey Reiche der Natur/ aus den allerältesten und rechten Beschreibern der natürlichen Dinge/ Mowse vor ansehen/ daß ein jedes weder lebendiger Leib/ die Krafft sich zu vermehren von dem höchsten Werck Meister aller Dinge zum Geschencke bey der Schöpfung bekommen habe.

Im Reiche der Animalien vermehren sich die vollkommene Thiere durch Vermischung des Saamens legliches in seiner Herkunft und Geschlechte. Aber das Gewürm/ das aus der Fäulung durch Aehnlichkeit eines Saamens wächst/ erfordert zu seiner unordentlichen Gebuhr eine zugerichte Materie. Und also sind die Würme/ so unter schimlichten Holz entspringen/ den

nen nicht gleich/so aus faulen Fleische wachsen/ denn es wird nicht ein jedes Ding aus jedweder Materie/ sondern wird allezeit eine gemeine vorhandene Materie aufs genaueste in den vollkommenen/ zum weitläufftigsten aber in den unvollkommenen Thieren erfordert. In diesen letztern ist die fermentirende Krafft an statt der eigentlichen zugegebenen Materie/ welche in der ersten nicht ist/ Dahero ist auch der unvollkommenen Leben Kurz/ aus Ungleichheit ihrer ursprünglichen Ursache. Die Zeugung dieser Ungezetter aber/ ist von der Metallen Ursprung weiter entlegen/ als ein Karfunkel von einem Kiesel. Steine/ wollen derowegen dieselbe stehen lassen und

Zum Ursprung der *Vegetabilien* eilen. Weil denn aller derselben ursprüngliche nechste Materie ein Holz. Saft ist/ werden in diesen insgesammt/ alle Feld. Gewächse durch ihren Saamen vermehret/ als in einer weiblichen Ursprungs Materie; Der Kürze wegen übergehen wir dessen Beweis mit stille schweigen.

Im *mineralischen metallischen* Reiche/ ist die ursprüngliche nechste Materie ein quecksilbernes/ schweres/ gleichförmiges Wesen. Der Unterscheid dieser drey Reiche bestehet hierinnen/ daß unter denen vollkommenen Thieren/ wegen Menge ihrer unterschiedlichen edlen Gliedmassen/ männliche und weibliche Geschlechts Zusammenhaltung erfordert werde. In den vegetabilischen und mineralischen Reiche ist genug ein schweflicher säurender Geruch/ der

des ſämmtlichen Urhebers Stelle vertritt/
mit der inzwiſchen wohlbeſtalteten *materia-*
liſchen oder weiblichen Urſprungs Urſache/
Der erſten beyden zweiflet niemand/ aber das letz-
te könnte/ von Ungelehrten in Zweifel gezogen
werden. Iſt derothalben vonnöthen/ das man
ſich auf die Zeugniſſe der alten Adeptorum be-
ziehe/ weil inſgemein/ in den verborgenen
Höhlen der Erden dieſes Reichs derglei-
chen Vermählungen vorgehen/ als

Baſilius pag. 264. Nun hat ein ieder *Sul-*
phur ſeinen anfänglichen *Mercurium* in ſich
verborgen / wie wohl die *Vegetabilia* nach
ihrer Art/ die *Animalia* auch nach ihrer Art/ alſo
die *Mineralia* gleicher Geſtalt nach ihrer Eigen-
ſchaft.

Baiſdorff pag. 107. Zu unſerer Materie
muß nichts frembdes kommen/ ſobald es geſchicht/
iſt ſie unrein und ungeſchleckt/ an ihr ſelber hat
ſie nichts überflüßiges bey ihr/ iſt auch ganz
und gar gleich einen gemeinem *Mercurio* in
einem Rauch aufzutreiben/ welcher das
Leben der Metallen iſt/ und wann dieſer das
geringſte im Feuer verleuert/ iſt unmöglich das
Gold damit in ſein erſtes Weſen wiedera-
um aufzuſchließen und zu bringen/ und

Die geſunde Vernunft giebt/ daß jedwedes
Ding der Materie nach / aus dem beſtehe / in
welches es aufgelöset wird/ und mit gleichmässi-
gen Rückgange/ nun aber werden alle Metallen
im Schwefel und Queckſilber aufgelöset/ dero-

wegen müssen sie und unsere Materie auch aus selbigen bestehen/ welches alte weise Meistere bekräftigen.

Pag. 47. Derowegen wo einer nicht gar den Schwindel im Kopffe hat / und des Midas Nachkömmling ist/ wird er ohne viele und tieffinnige Betrachtung leicht wahrnehmen können/ daß der Kunst nicht zugelassen/ aus einem Dinge/ das kein Metall ist/ ein Metall zu machen/ gleichwie auch solches erscheint in des Steins Präparation und Projection, welche ob sie wohl in sehr mächtigen metallischen Ferment bestehet/ würcket sie doch nicht/ denn auf die Metallen. Zum andern/ daß jede vollkommen machende Würckung unter gleichen Dingen bestehe/ welche / weil sie fürnemlich unserer Sonnens und Mondens Vermählung recht zu geelignet wird / wird sie auch demselben nicht wenig nütze seyn/ ja ist nothwendig weitläufftiger Schwääerschafft. Wer das Gegentheil ohne Vernunft und Erfahrung behauptet/ der ist kein Meister/ sondern ein Eigendünckel/ Betrüger und Kohlschwartz/ für welchem du dich hüten solt/ biß er wieder aus seinem schmackhaften Salzs Brunnen zu unsern unschmackhaften Natur Salze kommet/ und selbiges in Ehren halte. Denn von diesem alleine ist wahr/ was die weisen Meister sagen : Durch die Sonne und das Salz der Natur bestehen alle Dinge. Es wird aber Salz genannt/ nicht daß es aus einer salzigen Materie herkomme/ sondern daß es

aus

äusserlichen Ansehen nach einen Salpeter gleichet. Beschliesse derowegen mit unserm König Geber: Wer ohne Quecksilber sich unterstehet Metall mit Gold zu färben/der gehet blind ans Werk wie ein Esel zu einer Abend, Mahlzeit/und sind billig zu verachten alle diejenigen verblendeten Labo-
rauten/ die in gemeinen Salien/ Napen, Thau/ Regen und dergleichen Pössen/ auch den Elementen selber vergebliche Mühe und Arbeit anwenden/ und entweder ihre Materie aus der Luft/ Feuer/ Wasser oder Erden erstlich ziehen/ oder die von der Natur schon herfür gebrachte Materie wieder darein reduciren wollen. Denn der Ausspruch der Alten wird wohl in Ewigkeit wahr bleiben.

Was die Weisen suchen nur

Ist zu finden im Mercur.

Pag. 106. Andere sonst nicht ungelehrte Köpfe/ haben mit grossem Stolz und Vermessenheit sich unterstanden/ dasjenige in den Elementen selber zu suchen/ was sie in denen Körpern / die aus ihnen herkommen/ nicht haben finden können. Haben derowegen so wohl aus gemeinem als mit Donner und Blitz bey ungestümmen Wetter herab gefallenen Regen, Wasser/ welches sie vorher unter freyem Himmel ersaulen lassen/ einen subtilen Esig zu wege gebracht/ diesen haben sie hernach mit figirtem gemeinem Salz und Vitriol-Öel wohl vermischet/ die angeschlossene Crystallen zerlassen und letztlich mit Büchsen-Steinen zu einer

Sinctur zusammen geschmelzet / mit aller Menschen / vornemlich aber ihrer eigenen Verwunderung. Andere haben in Mayen / Thau / in Schnee / in einer Jungfräulichen Erde / biß die an die Knie ausgegraben / andere im Harn von Menschen und Vieh / in Menschen Haaren / und vielen andern Narren / Poffen ihr Heyl gesucht / aber weniger als nichts bekommen.

Sage derowegen öffentlich ungescheyt / daß alle diese Materien / ausgenommen die Metall und ihre Wurzel / welche aber doch Kunstgemäß müssen zerleget werden / betrügerisch seyn / weil sie in der Feuers / Gluth nicht bestehen / noch bestehend machen. Welcher derowegen et was anders an statt gehöriger Materie zur Verwandlung erwählet / als allein die metallische bleibende Feuchtigkeit / der soll so lange ein Sophiste und falscher Betrüger seyn / biß er das Gegentheil erweist. Denn es ist alleine ein Werck der Natur / die Schwefel mit dem Quecksilber ohne vorhergehende Fäulung gründlich zu vereinigen (geschweige denn zu erschaffen /) ich gebe es wohl zu / daß es in und durch eine künstliche Fäulung geschehen könne. Aber denn wird auch erfordert / daß die schwefelichte Materie zugleich mercurialisch sey / sonst werden sie sich in Ewigkeit nicht mit dem mercurialischen vereinigen / werden auch nicht in die Fäulung gehen

Diese Berebelichung macht der Natur viel zu schaffen / aber noch vielmehr der Kunst / dieweil
Dieser

Dieser nur alleine zugelassen ist/ erschaffene Dinge in einen höhern Stand zu setzen/ nicht aber aus seinen ersten ursprünglichen Stücken zusammen zu bringen.

Womit ihr also auch den vierdten Mittel-Punct/ oder diejenige Concordantz nach der *Philosophorum* Schrifften habt/ da alle Weisen zusammen treffen/ wie nemlich unsere Materie weder in animalischen noch vegetabilischem Reiche. vielweniger aber aus den Elementen zu suchen/ noch darein wieder zu reduciren/ weil nemlich unsere Principia nicht in den Elementen/ sondern die Elemente in den Principiis bestehen/ als Basilius in seinem dritten Buche gesagt/ wo von kürzlich zu wissen/ daß alle Philosophi auch der Meynung bleiben/ wie geschrieben und concordiren/ aber die Unweisen/ die keinen Sinn haben zu imaginiren/ können es nicht begreifen/ darum übe dich/ und laß dir nichts mehr noch höher anliegen/ denn daß du verstehen lernest/ was die Philosophi mit ihren Sprüchen gemeynet und verstanden haben wollen/ alsdann wann du Verstand und Grund geschöpffet/ wirst du selber sehen/ ob ich dir nicht allbereit die lautere Wahrheit gesagt/ schlesse daher mit Bernhardo pag. 79.

Drum lieber Leser/ laß dich solch seltsam schreiben nicht verwundern/ denn du kanst ja aufs wenigste aus diesem und vorhergehenden ersehen/ worinnen ich gearbeitet und nichts gefunden/ daß du dasselbe nicht ansahest und in Schaden gedengest/ dieweil ein alt Sprüchwort: *Felix quem faciunt aliena pericula cautum.*

C A P. VIII.

Durch was vor ein Mittel noch weiter nach der *Philosophorum* Schrifften zu der Kunst zu gelangen/ und
zwart

Vors fünffte

In Schauung auf die Wercke der Natur.

B *Afilius* Libro I. pag. 10. Auf daß du/ mein Freund/ aber wissest/ wo dann solcher Saame herkomme/ so frage dich selbst/ wozu du unsern Stein zu suchen begehrest / so wird dir selber kundbar werden / daß er nirgend/ denn aus einer *metallischen* Wurzel/ daraus die Metallen selbst durch den Schöpffer zu gebähren verordnet/ herfließen muß/ wie das nun zugehe/ so mercke:

Anfänglich wie der Geist auf den Wasser schwebete / und alles mit Finsterniß umgeben war/ da hat der Allmächtige Gott/ dessen Anfang kein Ende hat/ und dessen Weißheit von Anfang gewesen/ und von Ewigkeit herrühret/ aus seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen begriffen ist/ sichtbar und unsichtbar/ wie das Nahmen haben kan und mag/ aus nichts/ *Omnia enim Deus fecit ex nihilo.* Wie solch herrlich Geschöpf nun zugegangen/ davon will ich iezo kein Philosophus

phus werden/ denn Schrift und Glaube muß das richten.

In solcher Schöpffung nun hat der Schöpffer einer ieden Creatur oder Natur/ damit dieselbe in keinen Vergang oder Abfall kommen möchte/ ihren Saamen mit gegeben/ daß dadurch eine Vermehrung geschehe/ un Menschen und Thiere / Kräuter und Metall erhalten würden/ und ist den Menschē nicht zugelassen wieder die Ordnung Gottes/ einen neuen Saamen seines Gefallens zu machen/ sondern nur eine Fortpflanzung und Vermehrung verstattet / denn den Saamen zu machen/ hat ihme der Schöpffer alleine vorbehalten/ sonst wäre dem Menschen möglich / auch ein Schöpffer zu werden/ welches aber nicht seyn kan/ sondern der Herrlichkeit des Allerhöchsten zugehörig.

Pag. 16. Sondern es ist eine nähere Stadt/ darinnen unser Saame seine gewisse Wohnung und Herberge hat/ nur allein/ so du *Mercurium, Sulphur* und das Salz/ (verstehe der Weisen) dahin rechtfertigest/ daß aus derselbē Seel/ ihrem Geiste und seinem Leibe/ eine ganz unzertrennliche Vereintigung geschicht/ die sich in alle Ewigkeit nicht wieder separiren läßt/ so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet/ und die Wohnung der Trone genugsam bereitet. Und wisse/ daß solches nichts ist/ denn ein liquorischer Schlüssel / himmlischer Eigenschafft zu vergleichen/ und ein truckenes ∇ Irdischer Substanz zugehan/

than/ welches alles ein einiges Ding ist / aus
 dreyen/ zweyen und einem herkommen und ge-
 wachsen/ kanst du das treffen/ so hast du die Mei-
 sterschaft schon erstritten und vermähle denn
 Braut und Bräutigam mit einander/ daß sie sich
 mit ihrem eigenen Fleisch und Blut wohl speisen/
 nehren und durch ihren eigenen Saamen unend-
 lich vermehren/ und ob ich dir aus der Liebe gerne
 mehr offenbaren wollte/ so hat mich der Schöpfer
 doch verboten. Darum mir nichts weiter
 zu reden gebühren will/ auf daß die Gabe des
 Höchsten nicht mißbrauchet/ und ich nicht schwe-
 re Sünde zu begehen/ eine Ursache sey/ Gottes
 Zorn auf mich laden/ und gleich mit den andern
 in ewige unendliche Straffe kommen möge.

Libr. II. pag. 11. Diemeil ich aber nothwendig
 erachtet/ diese meine Erklärung und Auslegung
 anderer meiner Schrifften dergestalt zu beschreibē
 und mit Exempeln darzuthun und zu beweisen/
 damit ein ieder/ deme es von GOTT theils-
 haftig wird/ kan ermessen/ verstehen und er-
 gründen den wahren Anfang/ das wahre Mittel/
 sammt dem wahren Ende aller erschaffenen Din-
 ge: Als habe ich mir fürgenommen/ den Anfang
 zu machen/ und nothdürfftige Erzählung zu thun/
 von dem Ursprung / Anfang / und Wesens-
 heit der Mineralien und Metallen / dar-
 aus solche hochedle und kostbare *Medicin*
 der Gesundheit zum langen Leben und ü-
 berschwenglichen Reichthum der zeitli-
 chen Nahrung komme und entspringe/
 nem

nemlich wie die Mineralia und Metalla ihren Anfang erlangen und entspringen/ oder folgendes zu Tage gebracht werden/ damit der Kunst suchende fleißige Nachforscher und Jünger die Natur/ ihren gangen Umgriff/ zuvor und ehe er eine Hand anlegt/ wohl lerne erkennen und ihm bekand mache/ so wird alsdenn immer eines dem andern nachfließen/ Kunst aus Kunst und durch Kunst gebohren werden/ biß endlich alles dasie nige mit Freuden erfunden und erjaget / nach welchen mit grossem Verlangen gestrebet und geseuffzet wird.

Pag. 228. Du solt/ mein Freund/ und Liebhaber der Weißheit/ wissen/ daß ich bey diesem meinen vorgenommenen Werck/ der Handgriffe/ nicht umsonst noch vergeblich den Anfang gemacht habe/ die vorhergehende zween Theil in Berg-Sachen/ Mineralien und Metallen/ sammt ihren Erzt belangend/ sondern ganz nothwendig erachtet/ den Unwissenden ein Klares Licht und Schein vorzuhalten/ und kundbar zu machen/ daß alle Geschöpffe der Mineralien und Metallen/ wie auch Erzt/ durch einen einigen Geist von oben herab gebildet/ in der Erde ihren Ursprung nehmen/ sich generiren und zu Tage kommen/ dann die Erde ist iederzeit bereit und begierig/ solchen Geist/ der aus den Kräfften des Himmels ausgehet/ in sich zu fassen und zu behalten/ biß er eine Förmlichkeit und Vollkommenheit sichtiglich vorstellet/ wie aber solches zu
 ges

gehe/ ist allbereit in meinen vorigen Schrifften dessen genugsame Erzehlung gethan.

Pag. 231. Derohalben mercke wohl und nimm in acht/ daß alle Metallen und Mineralien nur eine einzige Wurzel haben/ daraus sie in genere allesammt insgemein geböhren werden/ und wer solche recht kennet / dem ist nicht nöthig die Metallen selber in Zerstörung zu bringen/ daß aus einem der Geist/ aus dem andern der Sulphur und aus dem dritten das Salt gezogen und genommen werde. Denn es ist noch wohl eine nähere Stadt/ darinnen alle drey Geist/ Seel und Leib/ in einem einigen wohlbekanntesten Dinge verborgen liegen/ und aus solchem mineralischen Wesen/ welches ich kürzlich hernach nennen werde / und unterschiedlich davon schreiben/ mit grossem Lob kan erhalten und daraus erlanget werden.

Graf Bernhard pag. 20. Eine iede Substantz hat fürnemlich seinen eigenen Saamen/ daraus es herfür bricht/ und dasselbige wird durch den Saamen alleine vermehret und durch kein anders.

Pag. 21. Dergleichen werden durch denselbigen die Metallen geböhren und vermehret. Item

Pag. 88. Derohalben müssen fleißige Discipuli wohl mercken und darauf acht geben/ auf die Wercke so die Natur in ihrer Operation hält/ und sich derselben nachrichten.

Pag. 124. Damit ich aber mit meinem Buche fortfahre/ mit Nutzen derer/ so sich darinnen zu lesen bemühen/ und daß sie wissen/ weil ♁ und ♃ die *prima Materia*, wie gesagt/ der Metallen ist/ was ♁ und ♃ sey/ will ich hernach sehen/ was es ist/ und wie die Metallen in der Erde erschaffen sind/ und von ihrem Unterscheid/ und solches durch die Autorität der Meister und Philosophen/ durch welche ich es bekommen und gelernet/ nach dem Willen meines Schöpfers. Kurz

Bernhard sagt: Daß alle/ die ohne Erkenntnis des rechten Grundes/ das ist/ ohne Erfahrung der Veränderung der Natur/ ohne embsiges Studiren/ und wahre Erfahrung der natürlichen Dinge sich unterfangen/ die Werke der Natur zu vollbringen und die allergeheimste Wissenschaft der ganzen Philosophie zu erlangen/ ohnmöglich von Gott ihres Wunsches und Verlangens gewürdiget werden können; Welches er auch nochmahlen

In seiner Auslegung über den Arnoldum mit diesen Worten bekräftiget: Welcher will zu seinem Endzweck gelangen/ der soll wohl betrachten den Ursprung und Ursache der Metallen/ auf was Weise sie zusammen gesetzt und vereiniget seyn. Wem dieses bewusst/ dem wird hernach das Werk der Auflösung und Kochung leichte seyn. Denn es ist zuvor erwähnt worden/ wie sie gebunden seyn/ was aber gebunden wird/ das ist auflöflich. Und wenn man diesen Ursprung hat/ so versteht man auch/ daß die Im-

pastiruna der Metallen keine leibliche/ sondern eine geistliche Vermischung sey. Item

Ein jeglich Ding erfordert ein anders/ daß ihm aleich sey/ wann es gezeuget werden soll/ und die Natur wird vermehrt in seinem eigenem Geschlechte oder Natur/ und in keinem andern/ denn also vermehrt ein Metall das andere.

Dialogus in Bernhardum pag. m. 352. All dieweil das ☉ an ihme selbstn ganz reine und über alle Metallen im Δ perfect, und beständig/ desgleichen auch die Medicina philosophica (Tinctur oder Lapis) solchen Effect Wirkung und Tugend haben muß/ daß sie die imperfecten Corpora der Metallen in der Grund Wurzel zu ändern/ alle Ursache der Imperfection abschneiden und hingegen die Natur und Perfection des ☉ in Materia & Forma, Colore, Pondere & Qualitate einführe/ so ist auch vonnöthen/ daß die Materie solcher philosophischen Medicin von der Substantz und Materie des ☉ seyn muß. Item

Pag. 353. Dieweil die Principia Metallorum, vermöge aller Philosophen/ anders nichts seyn/ als allein ♁ und ♁ / so folget/ daß auch die Materia Lapidis nichts anders seyn kan/ als alleine ♁ und ♁ .

Und aber: Dieweil das ganze Ende dieses unsers Fürnehmens de Lapide philosophico alleine dahin gerichtet ist/ daß die imperfecten Metallen in rein beständig ☉ transmutiret werden sollen/ daß auch die Materie des Steins

anders nichts als ♀ und ♂ auri seyn kan/ und da-
her genömen werden müsse/ omnis species enim
sua specie, & omne genus in suo genere, &
omnis natura in sua natura naturali virtute af-
fectat augmentum & fructum affert juxta na-
turam suam & non in alia natura sibi contra-
ria. Cum omne feminatum suo semini cor-
respondeat.

Der großmächtige und hochweise König *Ge-
ces* schreibt Cap. I. Part. I. summæ perfectionis:
Welcher die anfängliche Fundamenta und Ur-
sache des metallischen Wachsthumis nicht verste-
het/ der ist von unserer Kunst noch weit abgeson-
dert/ denn er hat keine grundfeste Wurzel/ dar-
auf er seines Vornehmens Gewißheit fundire
und setze. Item

Hermes Rex & Philosophus: Kein frembdes
Ding/ welches aus der metallischen Natur nicht
entsprungen oder zusammen gesezet ist/ hat Macht
Metallen zu wege zu bringen/ dieselben zu trans-
mutiren und solche zu verändern.

Rex Geber und Clangor Buccina in Turba fol.
473. Secundum Varietatem Sulphuris & ipsi-
us multiplicationem diversa Metalla procre-
antur in Terra, das ist/ nach Unterscheid und
Vielfheit des ♀ auch dero Vermehrung werden in
der Erden unterschiedene Metallen geböhren/ aber
ihre erste Mutter daraus sie worden / ist eines
und einerley / denn die Metallen unterschei-
den sich nicht/ als alleine der zufälligen Wür-
ckung halben/ das ist/ das eines grösser oder ge-

ringer/temperirter oder untemperirter Wärme/
verbrennlichen oder unverbrennlichen ♀ empfangen hat/ in dem Bauche der Erden. Item

Geber : Derowegen müssen wir vor allen Dingen die ursprüngliche Sache der Natur wissen/ denn aus dieser fließen nachmahls her die Anfänge der Kunst/ und wenn man diesen Ursprung hat/ wird man mit geringen Unkosten zu des Wercks Verfertigung gelangen/ welches ja güldene Worte denen Verständigen und bey denen guter Rath gilt.

Arnoldus de Villa nova fol. 471. Metalla non generantur nisi ex spermate proprio, oder die Metallen werden nicht als aus ihrem eigenem Saamen gezeugt. Item

Beträffiget er solches auch in nachfolgenden Worten: Wer die erzehlten und denn auch die von der Natur zusammengesetzte Wurzel der Mineralien nicht versteht oder weiß/ der versteht auch den anfänglichen und natürlichen Anfang des Wachtsthums derselben nicht/ ergo folget daraus/ daß er auch vielweniger die Kunst wisse. Wie denn der fürtreffliche

Magus und Philosophus Aristoteles Chymista in gleichen also spricht: Daß er nothwendig derselben Sachen Endschaft nicht erlangen werde.

Rosarius major fol. 219. erkläret: Daß nemlich aller Irrthum sich daher entspinne/ weil der rechte Grund und Ursprung der wahrhaftigen Materie Lapidis für ihnen verborgen und versie-

gelt ist/ und folget hieraus/ sagt er weiter / daß der/ so den rechten Anfang nicht weiß/ sein begehrtes Ende nimmer erlangen wird/ denn wer nicht weiß/ was er sucht/ der weiß auch nicht/ was erfinden wird/ müssen derowegen alle die/ so ohne wahren Grund suchen/ zweiffeln und zapeln/ bis ihnen **GOTT** der allmächtige andere Mittel zeigen wird/ welches denn selten geschicht.

Dionysius Zacharias fol. 29. sagt: Daß wir eben dieselbe Materie nehmen sollen und müssen/ daraus die Natur in der Erden die Metallen macht. Item meldet solches auch

Sendivogius im Beschluß seiner zwölff Tractatslein: Ich habe/ lieber Leser/ leßige zwölff Tractatslein den Kindern der Kunst zu gefallen geschrieben/ auf daß/ ehe sie mit der Hand das Werck angreifen/ sie die Würckung der Natur erkennen lernen/ wie nemlich dieselbe in ihrer Würckung alles herfürbringet/ damit sie nicht ohne Schlüssel zur Thür eingiengen/ oder mit einem Durchschlag Wasser schöpffen. Denn vergeblich arbeitet der/ welcher ohne Erkänntniß der Natur/ die Arbeit in dieser heiligen und warhafften Kunst angreiffet; Denn der steckt in natürlicher Finsterniß/ dem die Sonne nicht scheint/ und dem des Nachts der Mond nicht leuchtet/ der liegt in dicken Schatten. Item an einem andern Orte:

Wenn du willst Metallen machen/so laß deinen Anfang auch ein Metall seyn/ denn durch Me-

tallen werden Metallen / und von einem Hunde wird nichts anders / als ein Hund gezeugt.

Riplaus will in den zwölff Porten haben / man soll nicht ○ und ♁ suchen außserhalb ihres Geschlechtes / wie er denn auch im Buch vom Quecksilber und Stein der Weisen ferner sagt:

Füge derothalben zusammen ein Geschlechte mit seinem Geschlechte / und das Reiß mit einem Stamme / und siehe zu / daß nicht eines ohne das andere genommen werde / noch etwas wiedewärtiges / das außserhalb seines Geschlechtes und angehbrigen Stammes sey. Er redet aber allhier von der Specie, nicht daß die Metallen ihres Geschlechtes nach wesentlich unterschieden seyn / sondern nur was die mehr oder wenigere Kochung anbelanget und zufälliger Weise darzugekommen / sondern befiehlt / man soll das ○ als eine *Species*, vereinigen mit dem ♁ als seines gleichen aus einem Stamm / welcher zu der Natur des ○ gehört / und gebracht / das ist ihme gleichförmig gemacht worden / alsdann ist es kein gemeiner ♁ mehr / sondern ein philosophisches Metall / wie solches auch

Bernhardus bezeugt: Die gemeinen Metallen bleiben so lange gemeine / als lange sie ihre gewöhnliche gestalt behalten / muß derothalben dieselbe verändert / und in die erste Materie verkehret werden.

Turba Philosophorum fol. 579. sagt also: Die Philosophi haben solche hohe Gedancken gehabt / daß

Daß sie die untersten Körper der Planeten mit denen/so oben am Firmament stehē/möchten zusammen bringaen/ versuchet/ in äußerlichen Schein/ Licht und Reinigkeit/ und ist ihnen wohl zu thun gewesen/ das ist/ dieweil sie im Grunde der Wahrheit befunden/ daß die metallischen Körper alleine wegen der grossen oder linden Kochung einen Unterscheid hätten aber ihrer aller Ursprung und Anfang sey Mercurius, dahero die

Turba abermahl pag. 610. sagt : Unser *Mercurius* ist alle Metallen/ und brauchen die *Philosophi* in diesem Punct allezeit *Pluralitatem* oder die Vielheit/ als *Metalla, Metallorum, Metallis*, so sie doch sagen sollten : Aus einem Metall/oder das Metall/ sondern allezeit die Metallen/ aus den Metallen/ von den Metallen/ wodurch zu verstehen/ daß sie einander so nahe verwand seyn/ wie denn der Graf Bernhard in seiner Parabol auch bekennet/ da er spricht : Die sechs andern seyn gleichfals aus den Brunnen/ das ist aus dem *Mercurio*, aber sie haben die Hoheit/ wie er (der König) noch nicht verdienet.

Wann dahero die *Philosophi* sagen : Unser Stein kan aus allen Metallen gemacht werden/ muß man nicht dafür halten/ daß deme also/ auch nicht daß es aus jedes Metall *Minera* angehe/ weil die *Philosophi* darzu setzen : Fürnemlich weil sie noch in ihrer *Minera* stecken/ sondern es dahin verstehen/ daß es von der einzigen *Minera* gemeynet sey/ in welcher unser

warhaffter *Mercurius*, der alle Metallen ist. Schaut/ weich eine schöne *Fallacia verborum*, dergleichen ist auch zu verstehen/ wann sie sagen: *Ex Metallis, cum Metallis & per Metalla perfecta Metalla fiunt* oder *Fac Mercurium per Mercurium per aquam nimirum mercurialem*, allerdings als ihr bald mit mehrern aus dem Flein und grossen Bauer hören werdet. Hierzu setzt nun

Pantaleon pag. 39. Doch giebt die gesunde Vernunft/ daß jedwedes Ding der Materie nach aus dem bestehe/ in welches es aufgelöset wird und mit gleichmäßigen Rückgang. Nun aber werden alle Metalle in ein Quecksilber aufgelöset/ derowegen müssen sie auch aus selbigen bestehen/ welches alle uralte weise Meister bekräftigen/ davon der erste *Arnoldus* seyn soll/ der im andern *Capite Rosarii* spricht: Es ist gewiß/ daß ein ieglich Ding von dem und aus dem sey/ in welches es aufgelöset wird. Denn wenn das Eyß vermittelst der Wärme zu ∇ wird / ist es klar/ daß es müsse erst ∇ gewesen seyn/ und *cap. 2. Rosarii*: Vom Quecksilber kommen alle Metallen her/ und werden auch wieder in dasselbige aufgelöset. Und *Cap. I.* die Natur/ welche natürlicher Weise würcket/ formiret alle Metallen aus Quecksilber/ und aus dem Wesen seines \ddagger weil das Quecksilber die Eigenschafft hat/ daß es durch des Schwefels Wärme und Dunst zusammen rinnet. Diesem ist nicht zuwider der Fürst unter den Alchymisten, *Geber* in 3. 8. und 9.

Capitel seiner Summa / denn daselbst lebt er mit mehrern zu verstehen / daß der Ursprung der Metallen auf die Natur und ihre Wirkung gegründet / seyn Quecksilber / Schwefel und Arsenic. Daß aber die Weisen Meistere durch selbiges Quecksilber / daß flüßige metallische verstehen / mit und ohne Zubereitung / ist zu ersehen erstlich aus dem Rosario Arnoldi cap. 4. 1. mit welchem übereinstimmet Geber cap. 8. Libr. II. da er spricht: Gelobet sey der Allmächtige Schöpffer / der preißwürdige Gott! der aus einem geringen Dinge ein köstliches erschaffen hat / und hat demselben ein selbständiges Wesen und eines selbständigen Wesens Eigenschaft gegeben / dergleichen keinem andern Ding in der Natur verliehen ist / welches das Δ überwindet / und wird von ihm nicht überwunden. Denn weil dasselbige allein ein Metall ist / hat es so weit in sich alles / was wir zu unsern Meister / Stück bedürffen. Denn weil alle andere Dinge verbrennlich seyn / fliehen sie für dem Δ und vergehen in der Flamme. Und eben dieser cap. 2. 1. Rosar. das Quecksilber hat in sich seinen guten Schwefel / durch welchen es in \odot und D zusammen rinnet. Dem pflichtet bey Bernhardus in seiner Epistel Obsequiis &c. der sagt ausdrücklich / das auflösende ist nicht unterschieden von dem / das soll aufgelöst werden / ausser was die Kochung und Zeitigung betrifft / derowegen muß es metallisch seyn / und weiter sagt er eben in selbiger: Kein Wasser lö-

set rückwärts ein Metall auf natürlicher Weise/ denn nur das Quecksilber / und die natürliche Auflösung der Metallen kan durch kein ander Ding geschehen/ ist auch nicht nützlich denn nur alleine durch das Quecksilber. Wird derowegen das rothe Quecksilber/ als ein ∇ mit dem Leibe zusammen gesetzt/ durch den Geist/ der in der ersten Kochung muß aufgelöst werden : Und weiter spricht er/ daß alle diejenigen Lehren falsch seyn / die da lehren das Quecksilber verändern / vor der Zusammensetzung des Leibes mit ihm; derowegen soll es bleiben in seiner metallischen Flüssigkeit/ welches er hernach auch ausdrücklich daselbst lehret/ wenn er spricht: Es ist nicht zu tadeln/ daß nicht das schlackichte Quecksilber wohl könne und solle auf andere Wege durch gemeines Θ in die Höhe getrieben werden/ seine bergichte Schlacken von aussen wegzunehmen/ doch daß es allezeit darneben seinen mercurialischen Fluß und wurzelichte Feuchtigkeit behalte/ das ist/ daß seine mercurialische Natur unzerstört bleibe/ welche von seinem natürlichen Maas herrühret. Denn es muß das mercurialische Geschlechte und Gestalt in unsern Werck unzerstört bleiben/ lieber/ was kan deutlicher gesagt werden? und

Pag. 72. Und wessen Proceß/ er sey entweder particular oder universal, mit unserm Grunde nicht übereinkommet/ derselbe ist falsch und betrüglich/ er mag gleich ein so groß Ansehen haben als er wolle. Denn nichts ist/ wird auch nichts



gefunden werden/ das Feuerbeständig sey/ als die einige metallische/ mercurialische Feuchtigkeit/ welche gleichförmig ist durch Kunst oder von Natur/ wie zur Gnüge bezeugen Geber, Arnoldus, Bernhardus und alle verständige und gelehrte Philosophi. Item

Pag. 75. Wir beschreiben demnach die spagyrische Kunst/ welche mit einem Worte Alchymia genennet wird/ daß sie sey eine Kunst / geringe Metall zu verbessern und in O oder D zu erhöhen. Die unter die Hand genommene Materie in dieser Kunst ist iedwedes Metall / das vorgenommene Werck ist die Tinctur/ der endliche Zweck ist O. Nun aber/ weil die Bedeutung von wannen und wohin als gegen einander gehaltene Dinge/ unter ein Geschlecht gehören / folget aus vernünftiger Nothwendigkeit / daß das zur Verwandlungskunst erwählte Ding mit ihrem Endzweck unter einem Geschlechte stehen müsse / wie solches auch die Regul der alten Weisen andeutet: Aus dem Ende eines jeglichen Absehens/ entspringet desselben Anfang/ ingleichen woran eines Dinges Anfang hanget/ darinnen steht auch sein Zunehmen zu gewarten.

Pag. 76. Ist derothalben das Subjectum, mit welcher die Alchymie umgeheth: eine metallische Materie/ beydes ihrer Gestalt und Materie nach/ weil ihr Zweck/ nemlich O/ gleichfalls ein Metall ist.

Pag. 74. Dahero welche das Wort Alchymie von dem Griechischen Wort Άλς , welches Salz heisset/ und von χέω , ich giesse/ ursprünglich herführen/ die legen es der hermetischen Kunst nicht recht bey/ weil deroselben endlicher und vornehmster Zweck nicht ist/ mit Salien umzugehen/ sondern vielmehr mit Metallen; zur natürlichen Zusammensetzung der Metallen aber kommt kein S / wie denn auch kein Metall in seiner rechten Auflösung etwas vom S / das eigentlich S zu nennen/ und von seiner Natur ist/ von sich giebt/ sintemahl es aus nichts anders besteht/ als alleine aus Quecksilber und Schwefel/ wie Geber und alle verständige Philosophi bekennen. Daß aber durch das Wasser *Alcabest*, als das wahre und einzige Auflösewasser der Metallen/ etwas/ so einem Salze ähnlich sieht / aus den Metallen erhalten wird/ ist zu wissen / daß was einem Dinge gleich sieht/ nicht eben dasjenige selber sey. Denn alle Salien haben entweder einen sauern oder gesalzenen/ oder aus beyden vermischten Geschmack. Aber aus den Metallen kan man nichts dergleichen vor sich überkommen/ ob es gleich eine Gestalt des Salzes hat; Gleichwie auch das verzehrende Wasser/ welches vom Helmontio daß höllische Δ genennet wird/ in ihm eine Gestalt des S sehen läßt/ welches doch keinen Geschmack auch kein S in sich hat. Daserne aber Jemand durch Zuthung einiger Materien/ die Metallen in Salz verkehren/ und dahero die Spagyrische Kunst Alchy-

chymie nennen wollte/ der mag bey selbiger Alchymie bleiben/ uns ist solche zu theuer. In dieser Bedeutung hat ein Spottvogel nicht ungereimt die Alchymie beschrieben: Daß sie eine Kunst ohne Kunst/ welcher Anfang sey Lügen/ das Mittel Arbeit/ und das Ende betteln. Welche aber dieses Wort nicht in genauen sondern weitläufftigen Verstand nehmen und von des fürnehmsten Zwecks kleinern Theiles hernehmen/ die seynd unserer Meynung. Denn vom Salze ist der Anfang und Eingang; Ohne Salz werden die Pforten des Hermetischen Himmels nicht eröffnet/ wie solches hin und wieder die weisen Meistere bejahē.

NB. Hier muß einer derowegen sich nicht confundiren / weil gleichwohl alle Philosophi sagen : Sal Metallorum est Lapis Philosophorum, oder in Sale & Sole tota consistit ars. Weil in diesem Stücke Pantaleon etwas gar zu genau gehet/ indem unser ♁ und ♃ auch wohl ein quasi Salinischer ♁ und Salinischer ♃ seyn können/ oder solches zum wenigsten in sich haben/ wie er denn auch in diesem Stücke mit andern bewährtern Autoribus nicht gleichförmig/ die einhellig sagen/ daß aus dem ☉ der Luft und aus dem ☉ des ♁ (Vitriol nemlich) die erste Wurzel der Metallen componiret werde/ als bey der Generation aller Mineralien und Metallen zu hören seyn wird/ welcher Meynung ich auch bin/ gleichwie man über diß unsers ♁ und ♃ von der Eigenschafft eines

eines Salzes darum ein Salz nennen kan/ weil sie beyde vereiniget/ sich gleichwohl in einen ieden Liquore dissolviren und auflösen/ledoch hat Pantaleon endlich auch limitiret/ quia de potiori fit denominatio, und solch unser Sal Metallorum mehr ein Mercurius und \ddagger als ein \ominus oder ein lauterer Sulphurisches/ Mercurialisches \ominus ist. Daß es aber auch ganz ohne Geschmack/ da differiret er wieder mit nachfolgenden Autore, als ihr/ wie gedacht/ bald hören werdet.

Pag. 84. Genug ist/ daß man wisse/ daß die erwählte Materie der Alchymie, oder der Weissen Quecksilber/ seinen Ursprung nach metallisch sey: Es gelte aber gleich viel/ ob es von einem oder mehr Metallen genommen werde/ weil in der philosophischen Zubereitung/ auffer der reinen und einfältigen Einigkeit/ nichts überbleibet/ das zu einem sonderlichen Geschlechte gehöre.

Tankius setzt in seiner Interpretation Metallurgix, daß wenn man seiner Wissenschaft einen Grund schöpfen und fassen wolle/ solches ohne Durchsuchung oder Lesung der philosophischen Sprüche/ nach Erkenntniß der metallischen Principien, nicht geschehen könne/ und daß die Wahrheit des Wercks fast in nichts klärer und deutlicher geschrieben worden/ noch vorgestellt werden könne/ als in solcher Matallurgia beschehen.

Item

Die Kunst sey eine Heimlichkeit über alle Heimlichkeiten/ und ohnmöglich/ ohne vorhergehende Erkenntniß der Generation aller Mine-



ralien, Metallen, auch der philosophischen Sprüche zu erlernen / denn auffer diesen man der Sache ungewiß sey / und diß ist auch die heilige Wahrheit / welche nunmehr auch durch den

Groß und Kleinen Bauer behauptet werden soll / als welcher pag. 5. spricht : Dieser hochweisen Leute gründliche Vermahnungs-Sprüche / dienen uns nun recht und wohl zu unsern Intent und Fürnehmen / denn sie daselbst von der Materie des gebenedeyeten Steins reden.

Weil aber nun alle Philosophi einem jeden / der sich dieser hohen Göttlichen Kunst und Geheimniß zu præpariren unterstehen will / treulich warnen und vermahnen / daß er ja erstlich wolles acht haben auf die *Seriem*, *Cursum* oder Lauf der Natur / wie die Natur / und woraus dieselbe die metallische Wurzel gebähre und fortsetze / welcher der Künstler folgen muß / wie ein Affe / denn die Kunst kan die rechte Stücke in den gründlichen Anfang nicht schaffen oder machen; Nein / es ist schon von der Natur gemacht / es bedarf es auch nicht zu machen / (wie wir solches hernach sehen werden) denn er ist kein Meister / sondern ein Diener der Natur / sondern er muß der Natur dienen und zu Hülffe kommen: Indem die Natur so geschwinde das reine von den unreinen in der Erde nicht scheiden kan / wie der Künstler heraussen / denn der auswendige stinckende A muß von dem rechen

ten Kern geschieden werden / wie denn folgen wird. Derowegen will iezo hochnöthig seyn/ daß wir der treuen Warnung der Philosophen folgen/ wie nemlich die Natur die Metallen in der Erde generire und gebähre/ dem ein iezolich wahrer Künstler folgen muß/ denn alle Philosophi ruffen: Der Natur nach/ weil ein iezoliches Ding seines gleichen herfürbringet/ und durch seines gleichen vermehret wird.

Pag. 6. Ehe ich aber diesen Punct samt den Requisiten oder zugehörigen Sachen tractire/ als sehe ich für gut an/ daß ich erstlich den ganzen Seriem generaliter fürnehme/ dann ein jedes in specie, laut der Verzeichniß/ so ich mich zu beschreiben verpflichtet / denn ex generalibus können die specialia desto leichter erkannt und in acht genommen werden.

Pag. 8. Sintemahl alle Metallen aus einer Wurzel entspringen/ wie solches weltläufftiger wird erkläret werden.

Pag. 9. Daraus folget nun unwiderleglich/ daß man aus den schlechten Dingen/ welche von dem Brunn oder Quelle der ersten Mineralien ihren Ursprung nehmen/ das Subjectum oder die Materiam Elixiris oder der höchsten Arzney/ welche die unvollkommenen Metallen verändern und vollkommen machen soll/ ausklausben/ ausziehen und nehmen muß/ und kan aus keinem andern Dinge in der Welt/ denn allein aus der mineralischen Minera, daraus alle Metallen wachsen/ und ihren Ursprung haben/

gemacht werden/ woraus aber alle Mineralien und Metallen ihren Ursprung haben / solches wird in speciali Commemoratione der Metallen Gebührt folgen.

Pag. 10. Merck weiter/ wer die Tinctur der Sapientum oder Weisen mit Nutzen suchen und verfertigen will/ der erkenne ersilich die Wurtzel der Mineralien/ aus diesen muß das hohe Werck verrichtet werden / denn das Erkänntniß der Körper und Naturen Ursprung ist des Dinges/ welches diß Ding leichte macht.

So kan auch die Tinctur oder Arzney aus corporalischen Dingen/ so die Natur schon in eine metallische Form oder Gestalt gebracht/ welche sich mit derselben Natur veraleichen und mit einander übereinkommen/ ganz süglich/ bequem und fürnehmlich genommen werden. Und warlich solche Tinctur ist so wohl in den Körpern als in solchen Geistern der Natur zu suchen und zu finden/ dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschaft zu seyn befunden werden/ allein daß bemeldte Tinctur aus den *Corporibus* schwerer und aus den *Spiritibus* leichter und näher/ aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten sey.

Pag. 14. Die philosophische Kunst bedarff keines sonderlichen Weges/ wie ihrer viel vermeynen/ daß man nemlich zu dieser Kunst ein neues \odot oder D machen soll/ weil die Natur solches selbst in den Gängen der Erden zu gebähren pflegt/ und also bedarff der Künstler nichts mehr/ als



als nemlich/ daß er als ein Werkzeug / durch seine *Instrumenta* alleine/ die *Fortunam* des philosophischen *Solis* oder *Luna*, nachdem er das Werk anfangen will/ durch unsern Φ zersthöhret/ benehme / und also die Natur in der *Solution Compositi* bewege/ daß also durch das künstliche Δ wieder möge erwecket werden / und von dem todten in das Leben trete.

Pag. 20. Denn aus der metallischen Wurzel gehen sie alle/ welche tingirt werden sollen/ und nicht aus ander frembden Dingen/ welche nicht aus der reinen Substanz Φ und Ψ ihren Ursprung genommen haben. Denn daß in allen Metallen zu befinden und zu beweisen / daß ihre *prima Materia* durchaus einerley sey / in Kräfften und Tugenden/ auch gar ein leichter Weg eines in das andere zu verwandeln / alleine daß sie hterinnen einen Unterscheid haben/ so viel ihre Reinigung belanget und die *Digestion* nemlich/ daß eines viel höher und reiner auch mehr von der Natur/ denn das andere digeriret und gekocht worden.

Pag. 23. Nun folgen die Haupt-Puncte/ darinnen der wahre Grund wahrhafftig an Tag gegeben wird/ auch also/ daß man es greiffen möchte/ und ist leicht und nicht schwer/ obschon etliche anders fürgeben. Folget derowegen der gründliche Unterricht und Beweis in *specie* oder insonderheit/ in welchem Punct erstlich vonnöthen seyn will/ nach der Länge die *Generation* oder Gebährung der Mineralien und Metallen

zu eröffnen/ daraus denn consequenter die Er-
 weisung der warhafftigen Materie oder
Subjectum Lapidis mit zugesagten Umständen/
 Requisitis und zugehörigen Sachen (welche
 fürnehmlich gehen sollen und müssen aus dem
 Lauf der Natur/ wie nemlich die Metallen und
 andere dergleichen ihren Ursprung daraus ha-
 ben/ dem dann ein ieglicher wahrer Philosophus
 und Künstler folgen muß/ sintemahl alle Philo-
 sopher schreiben und ruffen: Der Natur nach)
 beschrieben / erwiesen und dargethan werden
 soll.

Ehe ich aber dieses zu erklären anfangen/ muß
 nothwendig in acht genommen werden/ daß nem-
 lich die Philosophi dreyerley Mineralien geden-
 cken.

Die grossen Mineralien seyn Metallen/
 wann sie noch in ihrem Chaos, Hülsen/ oder
 wie es Theophrastus nennet / in der Natur
 Werckstatt liegen/ das ist/ ehe sie noch zu einem
 Metall durch Gewalt des Feuers geschmolzen
 werden.

Die mittel Mineralien seyn die Marchasit-
 ten/ und alle solche Arten/ darinnen ein metalli-
 scher Glantz gesehen werden kan und mag/ als
 da ist Antimonium, Wismuth/ Nispickel/ und
 dergleichen/ daraus aber wird kein Metall/ liegen
 sie schon lang genug in der Erden/ denn sie seyn
 nicht eine vollkommene Blume oder Knopff/ son-
 dern sie haben nur zwey Principia als nemlich ♁
 und ♁/ das ☉ aber manglet ihnen.

Die dritten Mineralien heissen die *minora* Mineralien/ das seyn die Salze/ und dergleichen/ als da seyn Allaune / Vitriol, Salpeter und allerley Berg-Arten / da keine metallische Form oder Glantz innen kan gespüret werden.

Diß habe ich nothwendig andeuten müssen/ damit in keinen Zweifel der Nahme Mineralien gezogen werde.

Pag. 24. Ihr sollt aber hierauf sonderlich verständiget seyn/ daß alle Metalle aus einer Wurzel/ Fundament und Grund entspringen und ihren Ursprung haben / denn sonst wären sie nicht *homogenea* oder *consanguinea*, das ist/ in naher Bluts-Berwandniß.

Solches bezeugen alle wahre Philosophi und giebt die Erfahrung auch/ daß kein Zinn ist/ es ist zuvor Bley gewesen. Alles Silber ist zuvor Bley gewesen/ wie denn solches auch der hocherleuchte Graf von Tervis mit mehrern meldet. NB. Hier steckt wieder eine Fallacia im Bley/ denn sie meynen nicht gemein / sondern unser Bley/ welches alle Metallen in *potentia* ist. Und

Dionysius Zacharias Pag. 92. meldet: (wie ich denn auch selber weiß) daß oft ein Berg-Werck für der Zeit eröffnet worden/ da hat man unzeitig D gefunden/ und ist seine Gestalt wie Bley-Erzt gewesen/ aber sie haben es wieder zu geworffen und nach etlichen vierzig oder funffzig Jahren digeriren lassen/ da hat es fast gut Silber gehalten/ und obwohl das wunderbarlich scheint/ weil Bley ein unrein/ Silber aber ein sehr schön/ zart

und

und reines Metall ist / so laß es sich doch keinen andern bereden / denn die Natur wirfft des Bleys Unreinigkeit nach der Länge der Zeit aus / wie dann zu beweisen / und ist der innerliche ♁ ☉ und ♄ Saturni ie so schön / rein / lieblich und gut / als es immer in der Luna oder Sole seyn mag / wie hernach soll erwiesen werden.

Pag. 66. Denn die Wahrheit steckt nur in der metallischen Wurzel.

Pag. 76. Du hast ohne Zweifel gelesen / daß unsere Magi , Philosophi und Reges alle schreyen und ruffen ; der Natur nach / hieraus wisse / daß der / so in dieser Kunst etwas will fort bringen / erstlich wohl wisse und verstehe / aller Metallen Ursprung / Gebuhr / Unterscheid / Freund- und Feindschaft. Und vernimm weiter : Alle Metallen wachsen aus einer Wurzel und ihre anfängliche Materie ist einerley / unterscheiden sich aber in dem / daß eines reiner als das andere / auch mehr gekocht und digeriret ist / dieses alles schreiben und zeigen an alle philosophische Bücher / darinnen die Wahrheit alleine ist / und nicht in geschriebenen vagantischen / falschen Recepten oder Processen, das magst du sicher glauben / der nun dieser Ursachen Grund und Fundament wissen will / der lasse sich dieselben zu lesen nicht verdriessen. Nam qui vult sentire commodum, oportet ut etiam sentiat onus.

Und gleichwie hierinnen die Schaar der Philosophen übereinstimmt / daß alle Metallen nemlich aus einer Wurzel entsprössen / also muß man

ja auch einem Künstler oder Handwerker / in dem was er von seinem Handwercke / so er gelernt / redet / Glauben geben / ich geschweige solcher Herzen unMagorum oder hoherPhilosophorum, so meisten theils grosse Könige und andere gewaltige Potentaten gewesen / wie aber das zugehet / wird hernach in dem Punct / wie die Metallen oder woraus sie von der Natur zusammen gesetzt werden / folgen und ganz deutlich gewiesen werde.

Denn es würde zu lang werden / alle Autoritates oder Beweisungen in beyderley Sprachen zu allegiren / ich will nur noch einige Orter anzeigen / da mdget ihr sie selber lesen als Flamelius fol. 119. in fine. Arnoldus in Rosario fol. 399. fol. 411. Magister Degenhardus in suo Tractatu de Lapide fol. 116. Hollandus in Libro Vegetabilium in puncto Saturni fol. 212. Bern. Agn. fol. 29. Turba fol. 277. Clangor. Bucc. fol. 437. B. Aug. fol. 109. Turba fol. 177. und dergleichen Orter mehr / wie es sich denn auch in der That und Wahrheit also und nicht anders verhält und

Pantaleon pag. 48. Beschliesse daher mit unserm König Gebero: Wer ohne Quecksilber sich untersteht Metallen in \odot zu färben / der gehet blind ans Werck / wie ein Esel zu einer Abendmahlzeit / denn die Kunst nimmt ihr Gold / wesen über der Erden eben daraus her / aus welcher die Natur unter der Erden / Gold und Silber herfürbringet / derowegen müssen wir für allen Dingen die ursprüngliche Sachen der Natur wissen; Denn

Denn aus diesen fließen nachmahls her die Anfänge der Kunst/ wie solches beträffiget

Bernhardus in seiner Auslegung über den *Arnoldum* mit diesen Worten: Welcher will zu seinem Endzweck gelangen/ der soll wohl betrachten den Ursprung und Ursachen der Metallen/ und auf was Weise sie zusammen gesetzt und vereinet sind. Wem alsdenn dieses bewusst/ dem wird hernach das Werck der Auflösung und Kochung leichter seyn. Denn es ist zuvor erwehnet worden/ wie sie gebunden seyn/ was aber gebunden wird/ das ist auch auflöflich. Item

Geber: Wann man diesen Ursprung hat/ wirst du mit geringen Unkosten zu des Werckes Befertigung gelangen. Item

Pantaleon pag. 58. Denn es wird wohl wahr bleiben/ was *Arnoldus* cap. 4. aus dem *Aristotele* 4. Met. anziehet: Die Geschlechter der Metallen können nicht verwandelt werden/ wo sie nicht in ihre erste Materie verkehret werden/ welche ist Schwefel und Quecksilber/ nicht absonderlich/ sondern zusammen genommen.

Pantaleon Pag. 44. Geschicht derowegen die Gebährung aller dreyer Reiche/ in ihrer eigenen Gattung und Geschlechter. Und obzwar aus Mangel der Werkzeuge/ keine so augenscheinliche Zusammenkunfft Mannes und Weibes vorgehet/ gleichwie im Reiche der lebendigen Thiere/ iedoch ist eine eheliche männliches und weibliches Saamens Vermischung nicht zu läugnen/ weil die würckende Elemente/ als der männliche

Saame/ mit dem leidenden/ als dem weiblichen/ sich natürlicher Weise vereinigen/ dabey das sonderliche gehörige Maaß der Natur/ in acht genommen wird. NB. bey der Generation/ wird diese Zusammenkunfft des Sulphuris als männlichen/ und Salis als weiblichen Saamen besser zu vernehmen seyn als hier.

Bernhardus: Unsere Arzney wird gemacht aus zweyen Dingen/ eines Wesens/ das ist/ aus einer beständigen und unbeständigen/ geistlichen und leiblichen / mercurialischen Vereinigung. Ingleichen

Es ist kein Nuze in unmetallischen Sachen zugewarten/ denn in/ mit/ aus und durch die Metallen werden metallische Sachen. Und wo nicht dieses hochgepriesene Quecksilber der Weisen aus dem metallischen Reiche sollte hergenommen werden/ hätte

Geber Libr. II. cap. 2. ungerelint geschrieben: Es ist nicht möglich die Verwandlung der Körper oder des Quecksilbers zu erkennen / wann nicht des Meisters Verstand zur Erkenntniß komme der Natur selbiger Dinge/ nach ihren Ursachen und Wurzeln. Der Meister muß der ersten fürnehmsten Wurzeln nicht unkündig seyn/ die von des Wercks Wesen seyn/ denn wer den Anfang nicht weiß/ wird auch nimmermehr das Ende finden.

Und also habet ihr auch die fünffte Concor-
dantz oder treuen Unterricht der Philosophen/
aus welchem Reiche nemlich die Materie herges
nom

nommen werden soll/ und wie alle Philosophi darinnen übereinstimmen. Schlagt nur der Weisen Bücher ferner nach/ ihr werdet es nicht anders finden.

Der Allmächtige Gott habe Lob/ und gebe/ daß ihr es möget ihm zu Ehren und dem Nächsten zum besten gebrauchen/ und weil alle Philosophi, sonderlich aber Comes Trevisanus, Flamelus und Reuchl. de verbis mirificis fol. 100. sagen : Daß die Concordantz oder Einstimmigkeit / ein augenscheinlicher Beweis der Wahrheit/ gleichwie der Lügen Fundament die Discordia oder Zweystimigkeit/ als schafftet/ daß ihr ferner auch in allen andern die Philosophos concordantes oder mit einander dergestalt einstimmig macht/ weil mir es alleine zu schwer fallen will/ doch mag ich/ als der nun alles mit der That erweisen kan/ ungeschweht sagen : Daß ich auf dergleichen Weise und mit diesem wenig gen auch totam operationem gefunden / und dächte fast nicht/ wie es möglich wäre/ daß ein anderer nicht dergleichen dadurch erlangen sollte/ wo er anders den Kopff nur ein wenig gebraucht.

CAP. IX.

Stellet vor die Generatio aller Mine-
ralien und Metallen.

Dieses wie durch die Natur und
Kunst/ so wohl unter als über der
Erde/ der Mercurius der Weisen er-
zeuget werde / *ex fundamento* zu wissen / ist
viel daran gelegen/ ja das allerhöchst nö-
thigste Stücke unsers Geheimnisses/ weil
dadurch das Meister-Stück allein / und
nicht anders zu erlangen/ wie denn/ als schon
gedacht/ alle Philosophi darinnen einhellig und
frey bekennen/ daß solches ohne diese Erlernung
unmöglich sey/ sprechende:

Niemand wird etwas aus der Weisen Bü-
cher oder Schrifften erlernen / noch in Ewigkeit
den Lapidem Philosophicum machen/ wann er
nicht zuvor aus denselben den Ursprung des uni-
versal Mercurii oder die Generatio Minerali-
um & Metallorum, wie sie von der Natur er-
schaffen und in seinen Chaos entsprungen/ erler-
net und fundamentaliter verstehet/ denn dieses
ist der Haupt-Punct/ und haben davon/ weil
die Welt gestanden / meines Erachtens mehr
nicht als zwey Autores oder Meistere der Kunst/
von der eigentlichen Art dieses Universal-Mer-
curii, wie er durch geistliche und leibliche Ver-
einigung oder Impastirung entstehe/ bevor er ein
me-

metallisches Wasser wird/ und wie er wieder ausgezogen werden soll/ redlich und treuherzig geschrieben.

Denn gleich wie unser Mercurius vermittelst seines Magnetens unter der Erden/ aus dem all gemeinem Salz, Geiste der Δ attrahiret/ gehohren und nach und nach immer vollkommener in Ventre Terræ gemacht wird / also muß auch ich *è contrario*, wo ich anders ein wahrer Nachfolger der Natur seyn / und nicht wider dieselbe arbeiten will / vermittelst eines andern Magneten und Feuersteins/ unsern Mercurium aus seinem Chaos oder Minera zu extrahiren wissen/ und sind diese beyden Wissenschaften dergestalt mit einander verknüpfet/ daß eine ohne die andere ohnmöglichlich zu erlernen/ welches ich aber/ als der ich diese Concordanz gemacht/ mit allen Handgriffen und Umständen dergestalt ausführen und anher setzen will / gleich als wollte ich mir die Kunst selbst noch einmahl lehren.

Es wird zwar sonst auch geschrieben/ daß gleichwie die Materie überaus schwer zu finden und zu erforschen/ ja fast einer Göttlichen Offenbarung bedürffe/ weil sie nicht leichte ein Mensch dem andern eröffne/ aus grosser Mißgunst/ welche heute zu Tage regire/ also sey auch die Bereitung gleich schwer und dunckel / und so gleich ein oder der ander davon geschrieben/ haben sie es doch so unvollkommen und verkehrt gemacht/ daß es niemand ohne den Willen Gottes finden wird. Alleine die Materie ist noch

eher als die Bereitung ohne gründliche Wissenschaft der Mineralien zu erfinden/wie ich denn selber von ungesehrt/ als ich in meiner Vorrede gedacht/darhinter kömen/als ich noch in sophistischen oder gemeinen Arbeiten begriffen war/ welches zwar ohne dem Willen Gottes wohl auch nicht geschehen/das ich darauf gemercket/ ja wohl auch nicht so steif darauf gemercket hätte/wo mir nicht ein mir verborgener Freund/ den Verweis in einem Brieffe gegeben/ daß ich die Arbeit damit in öffentlichen Druck kommen lassen;

Dahero geschicht nichts ohne den Willen Gottes/ aber die wahre Zurichtung ist mir gleichwohl viele Jahre verborgen blieben/ und muß bekennen/ daß ich sie bloß durch die *Generation der Metallen*/ und alleine aus dem *Basilio* erlernet/ welches auch noch nicht vollkommen geschehen wäre/ wo mir nicht durch Absterben eines gewissen Mannes vollend dasjenige in die Hände kommen/ womit unser philosophischer Vitriol aufgelöset wird/ Gott sey demnach dafür alleine gelobet. Denn wann ich die reine Wahrheit sagen soll/ so ist auch nicht das geringste von unserer Bereitung in einem gemeinem Proceß-Buche/ ob es auch schon *Becheri Glücks-Haffen*/ da sonst Proceße überflüßig/ und man wohl daraus laboriren/ aber nichts von unserer wahren Kunst erlernen kan/ obschon unsere Materie/ darinnen viel hundert mahl mit in der Arbeit ist/ so ist doch keine davon die rechte noch/ ja/ ob sie auch schon so einfältig/ daß

Daß sie der geringste Laborante erlernen könnte. Jedoch so viel allhier von unserer Präparation mit obiter, ihr aber/ die ihr Flug sey und darnach trachtet/ mercket um deß willen, desto fleißiger auf die Generation.

Denn obschon Batsdorff/ als sonst ein guter Autor, setzt: Daß der/ so diesen Punct recht und lauter verstehe/ was der Lapis Philosophorum vor Eigenschaften habe/ sich leicht bey den Ziel finden und judiciren können werde/ ob er das rechte Subjectum oder Materie Lapidis verstehe oder nicht/ dieweil sie eben die Requisita als der Lapis selbst haben müsse. Hingegen daß der/ so solche Eigenschaften nicht in einer Massa oder Centro beysammen sehe/ oder sich derer darinnen zu vermuthen habe/ warhafftig noch weit dahinten sey/ und nach einem Ziel schieße/ daß er nicht sehe/ gestalt in solchen Requisitis der Anfang/ Mittel und Ende bestehe.

So ist nach aller vorher gedachten und angezogenen Autorum Meynung/ und meinem eigenem Judicio solches doch unmöglich / und ohne die gründliche Erkänntniß der wahren Generation aller Minerallē und Metallē/ weder die Materie noch selbiger Bereitung/ warhafftig zu erkennen oder zu erlernen/ weßwegen ich ohne alle Weitläufftigkeit/ mit Gott den Anfang machen/ ohne dem geringsten Hinterhalt fortfahren/ auch zu Gottes Ehren/ und meines armen ehrlichsten Nachsten bestens/ alles ehrlich und treu ausführen und beschließen will. Weswegen Gott auch Gnade

de und Seegen von oben herab darzugeben wird/
 Daß von mir alles also beschehe/ wie es sein göttli-
 cher Wille und es einem ieden Sonnenklar zu
 verstehen nöthig seyn wird.

Die Erste

Allgemeine Generation oder Ursprung
 unsers universal Mercurii, wie auch aller
 Mineralien und Metallen soll alhier
 vorstellen.

B *Afilius Valentinus* Libr. I. pag. 11. Da er
 spricht: Nun wisse von diesem Saamen/
 so die Metallen würcket/ also/ daß eine
 himmlische Einfließung durch Gottes Nachge-
 ben und Ordnung von oben herab fällt/ und sich
 vermischt mit den syderischen Eigenschafften.
 Wann nun solche Zusammensetzung geschieht/
 so gebähren diese zwey ein irdisches Wesen/ als
 das dritte/ das ist der Anfang unsers Saamens/
 seines ersten Herkommens/ und dadurch er die
 Ahnen seiner Gebuhr beweisen kan/ aus welchen
 dreyen denn entspringen und herkommen die Ele-
 mente/ als Wasser/ Luft und Erde/ welche fer-
 ner durch das Aetnische Feuer/ vor und vor wür-
 cken/ biß sie ein vollkommenes zu wege bringen/
 welches Hermes, und alle für mir/ weil wir an-
 ders nichts mehr finden können/ Anfangs der
 Meisterschafft her / die drey ersten Dinge
 genannt haben/ und ist befunden worden eine in-
 nerliche Seele/ ein unbegreiflicher Geist/ und eine
 Leib

leibliche sichtbare Anschauung. Wann nun diese drey bey einander wohnen/ gehen sie durch die Copulation mit der Zeit per Vulcanum in ein greifliches Wesen / als in ein Quecksilber/ Schwefel und Salz / diese dreye / wann die durch eine Bereinigung in ihre Erhaltung und Coagulation gebracht/ wie die Natur mannigfaltig würcket/ so wird daraus ein vollkommener Leib/ wie es die Natur erfordert/ und sein Saame von Schöpffer erwählet und angeordnet ist. Welcher nun den Brunnen unsers Wercks Ihm vorgenommen zu suchen / und die Ritterschafft der Kunst durch einen begierigen Kampff zu ersechten verhofft/ so sage ich dir bey dem ewigen Schöpffer / daß dieses ist die Wahrheit aller Wahrheiten/ daß so eine metallische Seel/ ein metallischer Geist/ und eine metallische Form des Leibes da ist / daß auch ein metallisch Quecksilber/ ein metallischer Schwefel/ und ein metallisch Salz folgen muß / die können ja nothwendig nichts anders / denn ein vollkommen metallisch Corpus geben.

Willt du nun nicht verstehen/ was dir zu verstehen gebühret/ so wirst du der Philosophie nicht zugethan seyn/ oder Gott wird dir es nicht gönnen. Und sage also kürzlich/ daß dir nicht wird möglich seyn/ das Heyl der Nutzbarkeit in metallischer Form zu erlangen / du habest denn die drey vorgesezten Anfänge aus seinem Chao geschieden und ohne Mangel in einem zusammenbracht.

Dann



Denn vernimm ferner also: Daß die Thiere der Erden von Fleisch und Blut zusammen gesetzt sind/ so wohl als der Mensch/ haben auch einen lebendigen Geist und Athem/ so bey ihnen wohnet/ und sie besizet/ also wohl als der Mensch/ mangeln aber einer vernünftigen Seele/ damit der Mensch für andern Thieren begabet ist. Darum so die unvernünftigen Thiere durch den Tod ihr Leben verlieren und absterben/ ist es gar mit ihnen aus/ und ferner zu allen Zeiten von ihnen nichts zu hoffen.

Der Mensch aber/ so der sein Leben durch den zeitlichen Tod seinem Schöpffer aufopfern muß/ lebet seine Seele gleichwohl/ und wenn er clarificiret wird/ wird die Seele in dem verklärtem Leibe wiederum ihre Wohnung machen/ und also Leib / Seel und Geist wieder zusammen kommen/ und dann ihre himmlische Erklärung erzeugen werden/ die dann in alle Ewigkeit sich nicht wieder separiren werden lassen. Darum ist der Mensch wegen seiner Seele für eine fixe Creatur zu erkennen/ weil er/ ob er gleich dem äußerlichen Ansehen nach/ sterben muß/ dennoch in Ewigkeit nach diesem Leben wird. Denn der Tod des Menschen ist nur eine Verklärung/ daß er durch gewisse Gradus von Gott verordnet/ von den sündlichen erlöset/ und in eine bessere Stätte versetzt werde/ welches aber denen Thieren nicht wiederfährt / darum sind sie vor unfixe Creaturen zu erkennen/ denn sie haben nach ihrem Absterben ferner keine Resuscitation zu gewar-

ten/

ten / dieweil sie der vernünfftigen Seele man-
geln / dafür der einige rechte Mittler Gottes
Sohn gelitten und sein Blut vergossen hat.

Ein Geist kan wohl Wohnung haben in ei-
nem Leibe/ darum aber ist keine Folge/ daß er be-
ständig wäre/ ob gleich der Leib mit dem Geiste in
Ruhe ist/ und der Geist mit dem Leibe von keinem
Gezäncke disputiret/ denn sie mangeln beyde des
stärckern/ so Leib und Seel zusammen hält und
bindet/ auch sie für aller Gefahr beschützet und
bewahret/ nemlich der zarten/ edlen und bestän-
digen Seelen/ denn wo die Seele aus und gar
hinweg oder verlohren ist / da ist auch nitmer
eine Erlösung zu hoffen noch zu gewarten / denn
ein Ding ohne Seele ist nicht vollkommen/ das
ist das höchste Geheimniß mit / so einem klugen
und suchenden zu wissen gebühret / und mein
höchstes Gewissen hat mir Befehl gethan / diß
Geheimniß nicht zu verschweigen/ sondern offen-
bar zu machen/ denen/ so den Grund aller Weiß-
heit lieben.

So weit das Gleichniß / folget nun die
Applicatio:

Und mercke mit Fleiß auf meine Rede/ daß
die Geister in den Metallen verborgen auch un-
gleich sind/ einer flüchtiger und beständiger/ als
der andere/ wie auch ihre Seelen und Leiber un-
gleich seyn/ und welches Metall die Gaben aller
dreier Fixigkeit bey einander hat / dem ist die
Stärke zugelassen/ welches allein in Sole gefun-
den wird.

Luna

Luna hat einen fixen Mercurium bey sich/ dar-
um fleucht sie im Δ nicht so schnell davon/ wie die
andern unvollkommenen Metallen/ sondern be-
steht ihr Examen in Feuer/ und beweiset solches
klärlich durch den Sieg und Überwindung/ die-
weil der fressende Saturnus keinen Raub an ihr
erjagen kan.

Die Erzbuhlerin Venus ist mit überflüssiger
Farbe bekleidet und eingenommen/ und ihr mei-
ster Leib ist lauter Tinctur/ und gleich eine solche
Farbe/ so im beständigen Metall auch wohnet/
und Überflüssigkeit halben auf roth weiset / und
dieweil ihr Leib auffällig / kan die beständige
Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbe-
ständigem Leibe haben/ sondern muß zugleich mit
ihrem Leibe verschwinden. Denn wo der Leib
durch Eßdtung verzehret wird / kan die Seele
auch nicht bleiben/ sondern muß ausweichen und
fliehen/ dann die Wohnung ist zerstört und mit
Feuer verbrannt worden/ daß ihre Stätte nicht
zu erkennen/ noch einiger da ferner wohnen mag/
in einem fixem Leibe aber wohnet sie gerne mit
Bestande.

Das beständige Saltz hat dem streitbaren
Marti, einen harten/ streng und groben Leib
zugeignet und verlassen/ daraus die Tapfferkeit
seines Gemüthes bewiesen wird/ und diesem Krie-
ges- Fürsten nicht wohl abzugewinnen / denn
sein Leib ist harte/ daß man ihn nicht wohl ver-
wunden kan.

Da aber seine Tapfferkeit mit der Lunæ Beständigkeit und der Venere ihrer Schönheit in der Mixtur und Concordanz geistlich übereinstimmt/ so kan noch wohl eine herrliche Music angestellet werden/ dadurch ehliche Claves können zu Ehren kommen / und der Dürffrige sein Brodt/ wann er zu oberst die Sprossen derselbiggen Scalæ erstiegen/ particulariter erlangen kan/ denn die phlegmatische Art oder die feuchte Natur der Lunæ muß durch der Venus hitziges Geblüt ausgetruckenet und ihre grosse Schwärze durch das eiserne Salk corrigiret werden.

NB. Hier lehret Basilius nicht nur die Generation, sondern beschreibet auch den Unterscheid der Metallen/ samt derselben Verbesserung/ welches nicht wohl von einander zu lassen gestanden.

Pag. 173. Ich habe mir zwar vorgenommen zu beschreiben/nach Gottes Ordnung der Philosophia und Kunst der wahren Cabala, einfältig nach geringen Verstande meines Gemüthes/wie die sieben Planeten oder Metallen/anfänglich sind geböhren worden/wie sonst andere Poeten für mich auch gethan/ aber nicht der Meynung/ dasselbe zu deuten auf Zauberey/ und einen gottilosen und unchristlichen Verstand/ sondern zu dem Ende/ daß Weißheit über Weißheit/und weltlicher Verstand sich darinnen zu ersehen/ spiegeln und schärfen möchte/ etwas zu lernen und auszugründen/ dadurch die Speculation und ihre Ausforschung damit offenbar möchte gemacht werden/ das die

U

Welt

Welt zuvor nicht in acht genommen/ oder ganz und gar nicht verstanden hat.

Damit ich aber einen Anfang des Wercks mache/so sagt unser Erlöser und Seeligmacher selbst im 6. cap. Johannis: Die Worte/die ich rede/ sind Geist. Item: das Fleisch ist kein nütze/und fern der Geist ist es/ der da lebendig machet/ woraus folget/ daß der Geist das Leben ist/ und nicht das *Corpus*, dieweil das *Corpus* nur ist die Form/und Haut/darinnen das Leben wohnen kan.

Ich sage ferner also: Daß drey Dinge sind/ die ein vollkommenes gebahren haben/ das ist/ Geist/ Seel und Leib/ die Seele ist geistlich/ der Geist ist für und an sich selbst geistlich/ und das *Corpus* muß auch geistlich werden/ so anders ein rechtes geistliches Leben folgen soll. Was über diß ein grober Leib/ und sich erzeiget ausgehet/ das ist die Form/ darinnen die drey Geister sich erweisen können/ daß sie lebendig sind/ und dieses ist wahr und gänzlich wahr/ daß kein Geist im andern regiren noch herrschen kan/ weil er noch beschlossn und gefangen liegt in seinem zugeordnetem Leibe/ so bald er aber entbunden wird der Bürde/ bekommt er Macht und Gewalt weiter zu dienen/ und dasjenige zu verrichten/ was seinem Ampt aufferleget und befohlen worden/ welches kein rechter Philosophus entsprechen wird.

So will ich auch nun weiter wahrsagen/ weil alles der Geist ausrichten muß/ denn die Schöpfung geschah alle Dinge alleine aus dem Geist

Gottes des Herrn/ Himmels und der Erden/ sichtbar und unsichtbar/ denn ohne seinem Geist geschähe nichts/ den er ausbließ aus seinem göttlichen Munde. Da wurden hernach auch geschaffen allerley Thiere/ wachsende Früchte/ und Metallen/ samt Gestirn und Firmament, welche Schöpfung der lebendige Geist Gottes des Schöpfers herfür brachte in eine Form/ Leben und Würckung der Jugend.

Also habe ich nun die Ankunfft und Gebuhr der sieben Planeten und Metallen einfältig fürgestellt/ nach ihrem Wesen und Herkömen/ wie andere der Aeltesten auch gethan/ doch nicht hoch verborgen/ sondern simpliciter, ob jemand zu finden/ der die Merckung ihrer Nutzbarkeit erlernen möchte. Denn aus diesem kurzen Gedichte ist zu erlernen viel Weißheit und Verstand / der Grund und Fundament liegt Parabols-Weise hierinnen vergraben/ und das Licht der ganzen Erkänntniß zur Gesundheit/ langen Leben und Reichthum/ stehet hierinnen in diesem Buche beschrieben/ für unweise aber werden es viele halten/ der mehrere Theil gar für Thorheit. Aber doch werden sich die weisesten finden / denen Gott verlehren hat Verstand/ Weißheit und Kunst/ daß sie Überwinder aller ihrer Feinde daraus werden. Der Gnaden Thron Gottes des Schöpfers sey offen allen Busfertigen/ mit wahrer Reue zu der ewigen Seeligkeit.

Pag. 213. Diweill ich mir vorgenommen habe / tezo zu schreiben/ von der ersten Zinctur-
 Wurzel der Metallen und Mineralien/ und von
 dem geistlichen Wesen einen Bericht zu erstatten/
 wie die Mineralien und Metallen/ anfangs sind
 geistlich empfangen/ und leibhafftig gebohret
 worden. Als ist vonnöthen/ anfänglich eine Rede
 von mir zu thun/ und zu verständigen durch
 einen Sermon, daß alle Dinge in zweyen Stücken
 erfunden werden/ als da sind/ natürliche und über-
 natürliche Dinge/ und was sichtbar/ greiflich
 und förmlich ist/ das ist natürlich/ was aber
 unbegreiflich/ geistlich und *spiritualisch* ist/
 das ist übernatürlich / und muß durch den
 Glauben ergriffen und gerichtet werden/ welches
 also viel sagen will/ daß alles/ was sichtbar/ anzu-
 greiffen/ und ungeschieden leibhafftig/ ist natür-
 lich und corporalisch/ so bald aber die Schei-
 dung geschehen / so gehet das lebendige
 von den Todten ab/ bekommt seine vollstän-
 dige Operation und Würckung/ und weil das
 natürliche Corpus abgefondert / so ist das *spiri-
 tualische* Wesen zu *penetriren* loß gemacht/ und
 zu einer geistlichen übernatürlichen Medicin wor-
 den. In Summa/ alle Dinge/ nichts ausges-
 nommen/ so man greiffen und tasten kan/ sind na-
 türlich/ müssen aber übernatürlich gemacht
 werden/ wenn man sie zur Arzney bereiten will/
 denn das übernatürliche hat alleine in sich
 die lebendige Krafft zu würcken/ und das
 natürliche hat nur einen todten begreiflichen Leib/



oder Form. Man befindet auch/ daß in der ersten Schöpfung/ so aus nichts vollbracht/ drey Dinge entstanden/ als ein seeliges/ geistliches und sichtliches Wesen/ die stellten für ein mercurialisch ∇ / einen sulphurischen Dampff/ und ein irdisches \ominus / diese drey gaben ein vollständig und perfect greifflich und förmliches Corpus aller Dinge/ in welchem insonderheit alle vier Elemente vollkommen befunden werden/ wie ich in meinem Schreiben albereit und insonderheit/ da ich de Microcosmo geschrieben/ Erzählung und Bericht gethan.

NB. Dieses sollen zwey Generationes seyn/ weisen aber mehr auf die Präparation unserer Materie.

Pag. 229. Damit ich nun aber auf mein Vornehmen komme / zu vollbringen durch Gottes Nachlaß dasselbe/ und Bericht zu thun mich unterfange/ von der ersten Tinctur, Wurzel/ und Gebährung der Mineralien und Metallen/ so ist dieses zu wissen/ daß die Tinctur, Wurzel und Gebährung der Metallen ist ein übernatürlicher/ fliegender/ feuriger Geist/ welcher in der Luft sich enthält/ und in dem Erdreich und Wasser seine Nahrung natürlicher Weise sucht/ darinnen er ruhen und würcken kan/ und wird dieser Geist in allen Metallen gefunden/ überflüssiger aber in andern Metallen denn im \odot / denn das \odot ist seines ausgekocht/ wohl gezeitigten fixen Leibes halber/ tichte/ fest und compact, darum kan nicht mehr in den Leib eingehen/ als das

Corpus bedarff/ die andern Metallen aber haben nicht so einen fixen Leib/ sondern ihre Pori sind offen und weit zertheilt/ darum kan der Tinctur-Geist desto überflüssiger sie durchgehen und einnehmen. Weil aber der andern Metallen Leiber unbeständig/ kan die Tinctur mit den unbeständigen Leibern auch nicht bleiben/ sondern muß ausweichen.

Demnach denn die Tinctur des ☉ in keinem überflüssiger/ als im Marte und Venere gefunden wird/ als Mann und Weib/ werden ihre Leiber zerstört/ und ihr Tinctur-Geist von ihnen ausgetrieben / welche das auffgeschlossene ☉ Blut-reich und durch ihre Speise und Trancß sehr flüchtig macht/ derowegen das flüchtige ☉ wann es seiner Speiß und Trancß ersättiget worden/ sein eigen Geblüte an sich nimmt/ durch sein selbst innerliche Hitze austrucknet/ mit Hülff und Zuthung des vaporischen Δ / und ist wieder ein Überwindung/welche ganz fix/und der höchsten Beständigkeit/ macht daß das Gold eine überfixe Medicin wird/und wegen überflüssigen Geblütes kein Corpus geben kan/ es werde ihm denn wiederum ein überflüssiges Corpus zugeschlagen/ Darinnen sich das überlene fixe Corpus, wegen der grossen Hitze des fixen Löwen-Bluts/ wie ein Δ durchgangaen/von aller Unreinigkeit gesaubert/ und von Stund an zu einer vollständigen Reiffe und Fixigkeit ausgekocht wird/ daß erstlich der Knecht den Herrn in Reichthum führet/ weil der Herr zuvor von seinem Gewand nichts zu

zu verehren entrathen kan/ indem ihn die Natur ein einig Ehren-Kleid verliehen und mitgetheilet hat/ und der König hinwieder seinen Dienern/ von seinem Königreich/ wann er zuvor die Steuer und Tribut von den Unterthanen eingenommen/ kan Erbtheil und beständige Hof-Kleidung austheilen/ auf daß der Herr und Knecht zugleich bey einander bleiben können/ und laß dich gar nicht wundern/ daß der König Entlehnung von seinen Dienern bedarff / weil ihre Leiber unfix und unbeständig sind/ denn sie nehmen viel an/ und können doch wenig Glauben halten/ da aber der König deffen theilhaftig werden kan/ kan er Hitze und Frost besser überwinden/ denn die Auffäzigen Metallen / und wird demnach durch solche Annehmung ein Herrscher und Überwinder *particulariter* aller andern mit grossen Triumph und Sieg seines Reichthums und der Gesundheit zum langen Leben. Verhoffe/ du wirst also von diesem natürlichen Bericht/ und der ersten Tinctur Wurzel der Metallen und Mineralien zum Anfang genugsam verstanden haben / worauf der Eckstein gesetzt/ und der rechte Fels in genere gegründet/ darinnen die Natur ihre heimliche tief verborgene Gabe versetzt und vergraben hat/ nemlich in die feurtigen gefärbten Geistere / welche Farbe sie aus dem Himmel des Gestirns/ durch Würckung der Elementen / überkommen und demnach weiter färben und figuriren können / das zuvor ungefärbt und unfix war/ weil der Luna das Kleid der güldenen Erone manglet/ samt der

Fixigkeit/ wie denn dem Saturno, Jovi und Mercurio gleicher massen/ und obwohl *Mars* und *Venus* der Kleidung nicht bedürfftig/ sondern solche den andern fünffen noch mittheilen können/ so sage ich doch/ daß sie ohne den Löwen/ weil sie mit der Fixigkeit ihres ♄/ und der Geschmeidigkeit ihres ♀ nach Nothdurfft nicht versehen/ gar nichts ausrichten können/ etwas mit Reichthum/ zu erjagen/ es sey dann daß sie der Löwe im Streit überwunden/ daß sie auf beyden Theilen triumphiret haben/ und ihm sämtlich zugleich in merckliche Verbesserung kommen sind/ welche Verbesserung im *Signat*-Stern oder ihren Magneten verborgen liegt/ daraus alle Metallen ihre Gaben selbst empfangen haben. Nun will ich fortfahren und in specie zu der Gebuhrt schreiten/ oder zu der Generation, wie der Archæus seine Krafft erweist/ ausgeußt und zu Tag eröffnet/ dadurch alle metallische und mineralische Form sichtlich vorgefellet/ und durch die mineralische unbegreifliche fliegende Feuer-Geister/ förmlich/ greiflich und leibhaftig gemacht werden. Dahero verstehe nun ferner also/ mercke mit Fleiß darauf und nimm in acht/ daß du das Wichtige nicht fahren läßt/ mit Vergessenheit/ noch das Nützlichste übersiehst/ und dargegen das blosser Schreiben nach der Länge observirest und den Haupt-Zweck übergehst/ denn was ich hierinnen schreibe/ wird das höchste für das geringste/ und das geringste für das höchste Geheimniß von vielen

len unzweifelich geschätzt und dafür begriffen werden.

Nun sollt du anfänglich wissen / daß alle Metallen und Mineralien der Erden / eine einzige Materie und eine einzige Mutter haben / dadurch sie in genere alle zusammen ihre Empfängniß erlangen / und vollständige leibhaftige Gebuhrt überkommen / und solche Materie / so aus dem Centro geht / theilet sich anfänglich aus in drey Stücke / ein leibhaftiges zu wege zu bringen / und eine gewisse Form eines jeden Metalls. Die drey Stücke nun werden durch die Elementa gespeiset in der Erden aus ihrem Leibe und alimentiret / bis sie vollkommen werden / die Materie aber / so aus dem Centro kommt / ist durch syderische gebildet / durch die Elementa gewürcket / und durch das irdische formiret / und ist eine bekannte Materie und die wahre Mutter aller Mineralien und Metallen / und ist eine solche Materie und Mutter / daraus der Mensch selbst empfangen / geboren / leibhaftig gemacht und erhalten worden / denn sie ist gänzlich der Mittel-Welt zu vergleichen / angesehen was in der grossen Welt ist / das ist auch in der kleinen / und was in der kleinen Welt ist / das ist auch in der grossen / also was in der grossen und kleinen Welt zugleich ist / das wird auch in der Mittel-Welt funden / welche die groß und kleine Welt zusammen setzt / und ist eine Seele / welche den Geist mit dem Leibe vereiniget oder copuliret ; Solche Seele wird verglichen dem ∇ und ist auch rechtes ∇ / doch nicht also / daß es nehet

U 5

wie

wie einander ∇ / sondern ein himmlisches ∇ / trufen/ in einer metallischen liquorischen Substanz erfunden/ und ist ein seeliges ∇ / so alle Geister liebet/ und sie mit ihrem Leichnam vereiniget/ und in ein vollständiges Leben einführet. Darum wird billig erfunden/ und beweislich dargethan/ daß das ∇ eine Mutter aller Metallen ist/ welche durch das warme lufftige Δ / als den *Spiritus* \ddagger / erwärmet worden/ auf daß durch seine Auskochung der irdische Leib lebhaftig gemacht/ darinnen das \ominus beweislich erfunden wird/ so für die Fäule erhält/ damit nichts durch die Corruption kan verzehret werden. Im Anfange und der Gebuhrt nun wird das Quecksilber am ersten gewürckelt/ welches mit einer subtilen *Coagulation* noch offen steht/ weil ihm wenig vom \ominus mitgetheilet worden/ daraus beweiset es mehr einen geistlichen/ denn einen irdischen Leib/ die andern Metallen aber/ so alle aus seinem Wesen folgen/ und mehr Salzes haben/ dadurch sie lebhaft worden/ folgen alle diesem nach.

Libro secundo pagina 11. Diereill ich aber nothwendig erachtet/ diese meine Erklärung und Auslegung anderer meiner Schrifften dergestalt zu beschreiben und mit Exempeln darzuthun/ das mit ein ieder/ deme es von *GDZ* theilhaftig wird/ kan ermessen/ verstehen und ergründen den wahren Anfang/ das wahre Mittel samt dem wahren Ende aller erschaffenen Dinge. Als habe ich mir fürgenommen/ den Anfang zu machen

then und nothdürfftige Erzehlung zu thun von dem Ursprung/Anfang und Wesenheit der Mineralien und Metallen/daraus solche hochedle und kostbare Medicin neben der Gesundheit zum langen Leben und überschwenglichen Reichthum der zeitlichen Nahrung kommen und entspringen/nemlich wie die Mineralien und Metallen ihren Anfang erlangen/ und dann folgendes zu Tage gebracht werden. Wisse demnach

Pag. 228. Daß alle Dinge herkommen aus einer himmlischen Influenz und Impression elementarischer Operation und Würckung irdischer Substanz und Wesens/ daß aus solcher Vermischung nachmahls die Elementa entspringen/ als ∇ Δ und ∇ die gebähren denn durch Hülffe des Δ / welches darinnen verborgen liegt/ durch eine warme Kochung eine Seele / Geist und Leib/ diese drey sind die ersten Principia, die gehen endlich durch die Coagulation in einen \boxplus \boxminus und \ominus . Wann solche drey zusammen gesetzt werden/ geben sie nach Art ihres Saamens/ es sey in welchen Reiche es wolle/ ein perfect und vollkommenes Corpus, denn es sind alle Dinge der gangen Welt/ so mit Augen können gesehen und mit Händen betastet werden / in die drey Reiche/ als das animalische/ vegetabilische und mineralische gethellet/ davon ich zuvor viel geschrieben.

Die Animalia begreifen unter sich alles/ was einen lebenden Athem hat/ und von Fleisch und Blut herkommet/ als Menschen/ Viehe/ Gewürme/

me/ Fische/ Vögel und alles was demselben verwand ist.

Die Vegetabilia haben unter sich alle Erd-
Gewächse/ Bäume/ Kräuter/ Saamen/ Früchte/
Wurzeln und dergleichen/ was wachsender
Art und Eigenschafft ist.

Die Mineralia aber haben und begreifen in
sich oder unter sich alle Erzte/ Mineralien/ Me-
tallen/ Marchasitten/ Kobolte/ Zinck/ Kalck/ als
lerley Kiez/ Wismuth und Steine/ sie seyn edel
oder unedel.

In diesen drey Stücken ist / wie gemeldet
alles / was in der ganzen Welt zu sehen ist / be-
griffen:

Es haben aber erstlich die Animalia ihren son-
derlichen Saamen einer spermatischen Substanz
und Eigenschafft/ so nach ihrer Zusammensetzung
Fleisch und Blut gebähren/ welches ist die prima
Materia oder erster Saamen durch himmlische
Einflussung aus den Elementen von GOTT ge-
schaffen/ und durch die Natur gewürcket/ und ge-
ben alles nach Inhalt meiner vorigen Schrif-
ten.

Wie nun die Animalia, also haben auch die
Vegetabilia ihren Saamen/ doch absonderlich
von Gott nach ihrer Eigenschafft und Form er-
langet/ von einer himmlischen und syderischen
Influenz/ auch elementarischen Wachung o-
der Zunehmung/ von und aus der Erden fruchte-
barlich erlanget und empfangen/ und sind da-
durch

durch zu gebähren und zu augmentiren ferner geordnet worden.

Die Mineralien haben nichts desto weniger ihren Anfang und Saamen auch von Gott dem Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden/ aus dem gestirnten Himmel/ durch die Influenz der syderischen Impression, aus einer liquorischen/ lüfftigen Substanz/ durch einen mineralischen Geist/ sulphurische Seele und irdisches Saltz/ in ein jedes Corpus gesetzt und eingegangen/ wie du denn diesen Bericht ebener massen in meinen vorigen Schrifften von Wort zu Wort auch finden/ und fleißig in acht genommen haben wirst.

Pag. 232. Wer nun solchen güldenen Saamen oder selbigen Magneten lernet kennen/ und seine Eigenschafft ausgründet/ der hat die Wurzel des Lebens; und kan darzu kommen/ darnach sein Hertz sehrlich Verlangen trägt.

Vors Andere

Stellet die allgemeine Generation aller Mineralien dergestalt vor

Bachö: Es trägt sich zu/ daß in der Erden Schwefel und Quecksilber hersür gebracht werden/ welcher zweyer Ursprungen Natur ist/ daß sie durch die Wärme in eine Dunst verkehet und in die Höhe getrieben werden. Wenn sich derowegen die Hitze entzündet in einer schwefellich

fichten Erden/ nachdem sie viele Jahre herfür gedämpffet/ coagulirt sich beydes/ wann es durch die Erde stetig hinauf steigt/ auf dem Wege zusammen/und werden von der Kälte der Luft wieder zurück getrieben/ und dahero werden gemeinlich in bergichten Orten Metallen gezeugt/ weil sie kälter sind. Ob nun wohl Bacho sonst ein guter Philosophus, so giebt er doch seine Beschreibung der Generation, sehr schlecht und dunckel/ so daß einer/der noch nicht einige Fundamenta hat/ die Materie zu den Stein der Weisen schwerlich daraus erlernen/ vielweniger derselben Preparation finden wird/ etwas deutlicher hat es doch Basilius gemacht/ alleine er hat darbey mehr die Bereitung des subjecti artis als die Generation vorgestellet.

Vors Dritte

Leget die allgemeine Gebuhrt aller Mineralien und Metallen viel klärer aus

Bernhard pag. m. 124. Wo er spricht: Daß mit ich aber mit meinem Buche fortfahre/ mit Nutz derer/ so sich darinnen zu lesen bemühen/ und daß sie wissen/ weil Sulphur und Mercurius die prima Materia, wie gesagt/ was Sulphur und Mercurius sey/ will ich setzen/ wie die Metallen in der Erden erschaffen sind/ und von ihren Unterscheid / solches aber durch Autorität der Meister und Philosophen/ durch welche ich es bekommen und gelernet/ nach den Willen meines Schöpfs

Schöpfers / auch nochmahlen des ♀ und ♂ wieder gedencken / was sie sind.

Solches nun zu verstehen / ist vonnöthen zu wissen / erstlich / daß Gott im Anfange hat gemacht eine confusam Materiam, unordentlich / welche wohl war durch den Willen Gottes vieler Naturen / und daraus zog er quatuor Elementa, davon machte er Bestien und unterschiedliche Creaturen / Animales, Vegetabiles & Minerales.

Die Mineralia in genere sind beschaffen von Erd und Wasser / aber die Dignität des Wassers ist mehr irdisch denn wässerig / und in diesen Mineralien hat es mancherley Formen / wie du ihn nachsuchen magst / und um Kürze willen allhier zu erzehlen unterlassen wird. Die werden nun in mehr multipliciret / durch die Reduktion in ihrer ersten Materie. Du sollt aber wissen / daß die metallische Materie sich allein vom Mercurio, welcher ist kalt und feuchte / und vom Sulphure, welcher ist heiß und trucken / mache;

Und wie ich gesagt habe / daß alles Dinge Saame aus den vier Elementem beschaffen / also sind auch in dem Mercurio und Sulphure die vier Elemente / obschon anfänglich nur die zwey Elemente dominiren; Als kalt und feuchte / und die andern zwey / als Hitze und Truckenheit / den fördern jetzt bemeldten als der Kälte und Feuchte erstlich unterworffen sind / darum darffstu nicht gedencken daß solche Hitze / dadurch die Metallen generiret werden / von der Sonnen kommen;

Denn dieselbige Hitze wird alda nicht viel schaffen/ sintemahl solche Hitze durch die Erde/ in welcher Centro die Metallen sind/ nicht kommen und würcken kan/denn die Erde ist dicke und grob/ daß der Sonnen Radii nicht dadurch penetriren können. Ihre Hitze aber oder die Qualität des Δ ist in ihnen selbst/ weil ihre Materia prima aus den vier Elementen componiret. Ob sie nun wohl in der erst dominiren/ so thut doch der continuus motus, den die Elemente haben/ diß darzu/ daß sich das Δ in den Elementen/ der Materie der Metallen auch erhebet und erzeiget/ und fähet also gradatim an/ als das würdigste Element/ den andern zu widerstehen / biß dieselbe leßlich wieder überwindt/und über die andern dominirer. Darum ist ihre anfängliche Hitze nicht von der Sonnen/ sondern sie kommt von der Reflection des Δ welches da umcirclet die Δ und ein Element ist/ wie auch von der Bewegung der himmlischen Körper/ die da stetig Hitze macht/ so linder/ daß mans kaum mercken kan/ denn so die Sonne sollte Ursache seyn der mineralischen Hitze/ wie da sagen Aristoteles und Raymundus Lullius/ so würde es sich/ als folgen wird/ seltsam schicken müssen. Denn die Sonne ist weder heiß noch kalt/ an ihr selber/ aber ihre Bewegung ist natürlich heiß/ so denn nun ihr Motus geführt wird/ durch den Motum der himmlischen Körper/ gehet so stetig nichts in die Erde/ das sie erhitzen könnte/ sondern der Motus macht sie hitzig/ de rohalben kan sie auch mit ihrer Hitze/ die sie nicht

von ihr selber hat / sondern muß sie durch den Motum bekommen/ die Mineralia nicht erhizen und perficiren. Darum ursacht sich der Mineralien Hitze von dem Motu Sphæræ Ignis und feurigen Qualitât/ die sie in sich haben. Daß aber ihre Hitze und Perfection von der Sonnen nicht kommen kan/ folget aus dem; Denn so diß wahr/ würde die Sonne in ihnen in zehen Jahren mehr perficiren/ denn also in fünfftausend Jahren. Nun aber das Erdreich kalt und trocken/ und die Mineralia, wie gesagt/ in Centro terræ sind/ so würde folgen/ daß bevor die Hitze der Sonnen zu den Mineralien durchdringe/ also daß sie erfüllet und perficirt würden/ wie kleine Hitze solches auch seyn möchte/ daß wir/ die wir in der Luft leben müssen/ für der Hitze sterben/ die bey uns wäre/ ehe sie durch ∇ und ∇ biß an die mineralische Stätte käme/ denn die Kälte des ∇ und die Dicke der Erden würde sie zu sich ziehen/ wo sie nicht starck wäre/ und also würden keine Creaturen auf Erden leben mögen/wann diß/ als sie sagen/ wahr wäre. Darum muß man nicht solches dergestalt/ sondern natürlicher Weise/ daß die vier Elemente ihren Calorem in sich selbst haben/ verstehen/ die dann der continuus Motus selbst erwecket/ und also de potentia in actum bringet.

Es gehet aber wohl also zu/ wann sich die vier Elemente / welche da seyn die vier Qualitates, den Mercurium bewegen/ so erwärmen sie den

selben/ weil er seine natürliche Hitze in sich hat.

Ob nun wohl in der erst nicht scheint/ daß das Element des Δ sollte letztlich dominiren/ dieweil es so gar durch die Menge der andern Elemente überunden/ so ist doch diß Element oder die Qualitas Mercurii, welche Ignis ist/ neben den andern Elementen/ der Luft/ ob es schon ein gering Theil/ vielmehr und weit besser thätiger und kräftiger Element/ denn die Elemente des Wassers/ angesehen das ∇ und ∇ im Anfang dominiren/ und von wegen der Krafft so das Δ und die Δ haben/ stellen sie sich mit den andern zweyen minderwürdigen Elementen/ als ∇ und ∇ zu Kampff/ lassen sie nicht dämpffen oder ohne Unterlaß operiren/ so wohl als die andern Elemente/ und durch Hülffe der natürlichen Bewegung des Δ und der Hitze der himmlischen Körper/ wie auch die Länge der Zeit/ überwindet erstlich die Truckenheit Mercurii, einen Grad seiner Feuchtigkeit/ und das wird denn Bley. (NB. Wann nun unsere Materie gemein Bley oder derselben Minera wäre/ so dürffte ja unser Φ nicht erst zu κ werden) Also fährt sie fort/ überwindet noch einen Grad/ seiner Feuchtigkeit / und das wird Zinn / hernach beginnet sich die Truckenheit zu mehren/ und verzehret aber eines Theils Feuchtigkeit/ auch Kälte / und macht daher Silber. In Summa sie fahren fort/ machen Kupffer/ Eisen und perfect \odot . Und also folget letztlich daß die zwey Qualitates, die da erstlich überunden

den

den waren/ und den andern unterworffen/ als der Kälte und Feuchte/ daß dieselbe durch ihre Krafft und Motum, so sie haben / beyde Kälte und Feuchte wieder bewältigen und also nun auch dominiren.

Nun diese zwo angezeigte Qualitates, als heiß und trucken/ die überwunden waren/ wann sie beginnen zu erwachsen/ sind sie das Feuer oder der Schwefel/ davon die *Philosophi* reden/ und die Kälte und Feuchte desselben Mercurii, ist denn *Mercurius*. Darnach er nun in der *Minera* gekocht/ nach demselben Grad werden auch alle Metallen. Und das zu erfahren/ so mercke/ daß das Bley/ so es lange im Δ stehen soll / fleucht und weicht/ denn die zwo Qualitates des Φ als kalt und feuchte/ sind noch nicht alteriret dergestalt/ daß sie stehen könnten durch die Hitze und Truckenheit/ weil sie denn nicht alteriret seyn/ daß sie in igne stehen könnten/ und also bey ihres gleichen bleiben; So folget/ daß der *Mercurius* noch nicht genug gekocht/ und zu Feuer worden/ oder nicht bey ihm vollkommen ist/ denn so es wäre/ würde es nicht weichen/ sondern in igne als bey seines gleichen stehen bleiben. So stehen auch alle andere Metallen das Δ aufferhalb Gold/ doch eines mehr/ das andere weniger/ daß geschieht ihrer Kälte und unverdaulichen Feuchtigkeit halber/ darum fliehen sie ihr widerwärtiges und erfreuen sich ihres gleichen / das Gold aber fleucht nicht/ auch nimmer/ wie in grossen Δ es auch ist/ darum magst du wohl verstehen aus der

Complexion der Metallen/ was ihr *Ignis* sey/ das die Philosophi auch anziehen. Denn *Sulphur* ist kein ander Ding als pur Feuer/ heiß und trucken/ darinnen lange Zeit in der *Minera* durch die natürliche Bewegung der himmlischen Körper/ sich mit seiner Würckung gegen kalt und feuchte setzen/ oder so du es besser also verstündest/ sich führen läßt auf kalt und feuchte/ per modum alterationis in mancherley Formen der Metallen. Und der erste grad wird zu Saturno hitzig und schwarz/ der andere zu Jove, der dritte zu Luna, der vierte Venere, der fünffte Marte, der sechste Sole, welche Sonne ist in ihrer metallischen Perfection durch den ♁ perfect digeriret und gefochet. Aus welchen allen du nun klärlich verstehen magst/ daß dieser *Sulphur* nicht ein gemeiner ♁ ist. Denn so der gemeine ♁ die Materie der Metallen wäre/ so würden sie gar nicht beständig werden/ sondern würden/ wie er/ im Igne auch weggehen. Denn unser *Sulphur* perficirt und corrupirt oder schwärzet nicht/ wie alle Philosophi sagen/ doch haben es die *Philosophi* ♁ genant. Diweill sichs in der *Minera* in sich selbstentzündet/ und durch seine würckliche Hitze/ die andern bösen Qualitates, als ein Δ oder ♁ austreibt/ und denselben widersteht/ daß es also nur *Comparatione quadam Sulphur* und nicht *re ipsa Sulphur* ist.

Darum schließ ich/ und sage/ daß die metallische Form durch nichts anders beschaffen sey/ als durch

durch Mercurium und seinen Sulphur, nicht aber einen Fremdden. Solches beweist

Geber, da er sagt: Im Grund der Natur des Mercurii ist der Sulphur, der es voll macht un digeriret/durch lange Verharrung der Zeit/in den Adern der Erde oder Mineren / darum spricht auch

Morienes und Arras: Laßt uns thun wie die Natur/ die hat in der Minera kein ander Ding oder Werck zu arbeiten/ denn klare mercurialische Form/ und fixen unverbrennlichen ♀/ der unser Werck verbringet/ da keine andere Gestalt als eine mercurialische darzu erfordert wird. In gleicher Weise sagt

Calid, Bende, Jud Jesu und Maria prophetissa , auch alle andere Philosophi also: Die Natur macht die Metallen von Hitze und Truckenheit / die übersteigt und bezwinget die Kälte und Feuchtigkeit des Mercurii und verändert ihn/ nicht daß sie ein ander Wesen im Gerichte mache. Weil denn alle Phi-

losophi auf der Meynung und in dem / was sie für Umschweiffe machen/ beruhen/ welcher Sentenz und Meynungen alle zu erzehlen auf dißmahl zu lang würde/ daß nichts Fremddes zu unserer Materie kommen soll / wie den eckliche Narren meynen / man müsse eine schweflichte Materie darzuthun/ so erscheinet klärlich / daß wann die Natur alleine arbeiten soll/ daß Feuer im Mercurio seyn muß. Obs nun wohl in der

erst nicht dominiret/so verändert es doch die zwey Qualitates Mercurii in der Natur desselbigen Feuers/ durch die hitzige Bewegung/ und machen

nach dem grad der Alteration eine Veränderung und mancherley Formen der Metallen.

Derohalben wollen wir der Natur nachfolgen/ so müssen wir auch nichts frembdes in unsere Materie/ so wohl als die Natur/ bringen/ denn in unserm Mercurio ist das Δ fix und unverbrennlich / wie wohl es noch nicht dominiret/ sondern die Feuchtigkeit und Kälte des flüchtigen Ψ dominiren/ aber durch stetige Würckung der Hitze/ so in unserm Mercurio ist/ erfolget das fixe/ und menget sich durch all das flüchtige/ herrschet und überwindet die Kälte und Feuchtigkeit des Mercurii, und die Hitze und Truckenheit der fixen/ die da seynd seine Qualitates, beainnen zu dominiren/und nach dem grad der Veränderung dieses Mercurii durch das Δ werden geböhren vielerley metallische Farben/ nicht mehr oder weniger/ wie die Natur thut in der Minera, denn die erste ist schwarz/ das ist saturnisch/ die andere weiß/ Jovialisch/ die dritte Lunarisch/ die vierte Venerisch/ die fünffte Martialisch/ die sechste himmlisch/ und die siebende leiten wir durch unsere Kunst einen Grad höher/ denn es von Natur thut/ denn wir machens noch einen Grad in metallischer Perfection höher/ vollkommen roth in sanguinischer Höhe/ und aus diesen daß es höher ist den vollkommen/macht es perfect und vollkommen die andern; Denn wenn es nicht mehr als alleine perfect bliebe/ in den Grad/ den die Natur einhellig gemacht / wozu diente uns die Arbeit der Zeit/ zehende halb Monat. Denn

wir nehmen so wohl diesen Körper/wie ihn die Natur geschaffen hat. Aber wie ich die zuvor gelesen/ ist vonnöthen/ daß der metallische Körper mehr den perfect werde/ durch natürliche Folgung der Kunst/ und also durch seine Plusquamperfection kan er die andern Corpora imperfecta perficiren/ durch seine überschwengliche Fruchtbarkeit/ im Gewichte/ an der Farbe und Substanz/ in seiner Wurzel und in mineralischen Saamen.

Wäre derothalben eine 'grosse Vermessenheit/ wann einer unser Werck/ durch andere frembde Dinge/ das nicht eine Vermischung in Radice hat/ versuchte oder vermeynte unser Werck zu vollbringen. Denn die Natur verändert sich nicht als nur in seiner eigenen Natur/ als da saget in der Turba der trefliche Meister

Acislaus, der sechzehnen Jahr ein Regierer der ganzen Welt war/ durch seine grosse Weisheit und Verstand/ und war ein Versammler der Discipulen Pythagoræ, welcher/ wie man in der Chronica von Salomon liest/ ist gewesen einer von den weisesten nach Hermete, dieser sagt keine Unwarheit/ wie ihn die Bücher der Astronomie das Zeugniß geben/ und nennen ihn den Wahrsager. Diß giebt ihn auch

Parmenides Zeugniß/ da er also schreibet; Und ich sage euch fürwahr / daß der ist gewesen der erste / der mich von meiner Verzehrung gebracht. Aus diesen allen erzelten Ursachen erscheinet klärlch/ daß die metallische Natur sich

in keinem andern Dinge könne verändern/
Denn in seiner Natur und durch unsere Kunst/
die der Natur hilfft/ daß sie alsdenn stärker ope-
rirt. Denn wir enden in einem Monath/ was
die Natur für sich selber in viel tausend Jahren
nicht thun kan.

Denn erstlich ist in der Minera die Hitze nicht
also/ wie wir sie geben können/ sondern muß suc-
cessive durch den continuum motum generiret
und gestärket werden/ biß dieselbe Qualitas sich
nicht alleine herfür thut/ in der Materie/ sondern
die Hitze des motus muß auch continue helffen/
biß die Materia gang und gar perficiret werde/
aus welcher Ursachen denn so mancherley Metals
len accidentaliter, oder nachdem sie wohl oder
übel können gekocht werden/ sich generiren. So
auch die Hitze in der erst also da wäre/ würde sie
die Materie doch als ein flüchtig Ding/ welches
selnes gleichen nicht so bald bekäm/ und denselbi-
gen conjungirt werden möchte/ fliehen/ aber zu
unsern Werck haben wir doppelte Hitze/ darum
solche so bald perficiret/ als vom *Sulphure* und
Igne, welches eines dem andern hilfft.

Darum ist es falsch/ daß Empedocles und
Constantinus sagen/ daß allein das Δ von der
Substanz der Materie sey/ welches denn unser
Werck verbessern und vermehren soll und kein an-
ders / das von Tag zu Tag le länger le mehr
durchdring/ welches/ da es schon wahr wäre/ so
können wir ihm solch Δ / welches wir selber nicht
hätten/ mit nichten geben/ und weil es mit dem
allei

alleine ausgerichtet/ könnten wir nimmermehr zu der Kunst kommen/ daß es aber anders / sehen wir an der Natur/ denn alleine das Δ ist die ganze Kunst/ damit ihr der Natur helfft. Denn wir sehen ja mancherley Ding/ wann wir etwas im Δ versuchen/ wie es lezt diß/ lezt ienes generiret/ welches/ da es nicht ins Δ käme/ nimmermehr erschiene/ und die Natur könnte solches in Ewigkeit ohne Δ hersürbringen/ was es auch für natürlich Δ in sich hätte / wie Empedocles sagt.

Darum müssen wir der Natur mit dem Δ helfen/ und können ihr keine andere thun denn diese Hülffe. Derohalben wisse/ daß/ so das Δ zu schwach / daß eines sich nicht in das andere verändert/ so verhindert auch allzustarck Δ / daß sich eines mit dem andern/ wie es seyn soll/ nicht bewegen kan. Darum mache vaporisch Δ / sitzig/ stetig/ digerirend/ nicht zu gewaltig/ sondern ganz subtil/ umringend/ lufftig / gedämpfft/ beschlossen/unverbrennend und veränderlich. Und fürwahr ich habe dir gesagt alle Weise des Δ / wie es zu gehen soll/ und recapitulire darinnen alle meine Wort von Wort zu Wort/ denn an Regierung des Δ ist der ganzen Kunst gelegen/ wie du magst verstehen durch die Codices der ganzen Wahrheit. Und also durch die Gradus ist unsere Materie gemacht/ gegen Natur zu rechnen/ gleichwie die Natur operiret allenthalben/ sonder einig minder oder mehrers zu thun/ wie du aus meinen vielfältigen Schreibē und langen Erzehlen

fast verstehen sollst / du hättest denn gar keinen Verstand.

Kurz

Bernhard sagt: Die Natur würcket im Bauch der Erden aus einem Saamen ein Metall durch die Kochung und Zeitigung / nemlich aus blossem Mercurio, und derowegen kan sie in so kurzer Zeit zu keiner Verfertigung eines Metalls gelangen / denn im Mercurio sind nur zwey würckliche Elemente / als ∇ und Erde / welche die leidende Theile sind / aber Δ und Δ sind darunter verborgen in ihme / aber wenn sie zur Würckung gebracht werden / nach verordneter Kochung und rechtmäßiger Dickmachung / alsdenn wird ein Metall / und kommt nichts anders im Bauche der Erden darzu / als eben desselben ∇ Kochung und Dickmachung / der Unterscheid der Metallen hanget nur an zufälligen Dingen ; Also bringet die Natur aus einem einfachen Mercurio Gold herfür / indem sie seine Überflüßigkeit wegranmetz / welche / weil sie sehr schwer wegzuschaffen ist / dahero wächst auch wenig \odot .

Die Vierte

Allgemeine Generation oder Ursprung
 unsers Universal-Mercurii, wie auch aller
 Mineralien und Metallen stellet nachfol-
 gender Gestalt

PAntaleon pag. 86. für / wo er spricht: Die himmlischen Körper werffen stetig ihre feur
 16

rige Strahlen in den Mittel-Punct der Erden/
 und nachdem sie von Dannen zurück geschlagen
 werden/ steigen sie wieder ohne aufhören hinauf
 durch die Erde/ und in Durchgehen/ gerhnen sie
 zusammen in Körper des elementarischen Was-
 sers / aus welcher Zusammennung entspringt/
 dasselbe wunderliche erste Metall/ welches
 wir Quecksilber nennen/ welches hernach durch
 die innerliche Wärme weiter durchgangen und
 gekocht wird. Dahero seyn die Erz-Gruben in
 der Tiefe reicher als oben / weil daselbst die
 Wärme mächtiger/ und welches daraus folget/
 eine grössere Abscheidung vorgehet/ der unnützen
 Theile/ denn durch diese einige wird vermittelt
 der Wärme/ aus Quecksilber \odot gezeuget. Daß
 aber viel frembde Unreinigkeiten in dieser Zu-
 sammenlauffung mit eingemischt werden/ das ge-
 schicht zufälliger Weise/ nicht mit Vorsatz des
 würckenden/ ob es wohl zu der Zusammenfließung
 des geschaffenen Dinges nicht wenig hilfft/ und
 dahero auch gerne mit hineingenommen wird.
 Das Gewichte aber des Quecksilbers kommet
 her/entweder aus einer sonderbahren eingepflanz-
 ten natürlichen Eigenschafft des Quecksilber-
 Saamens/ oder von der Dickmachung und Zu-
 sammennung des ∇ / welches glaublicher ist.
 Denn das Gewichte muß von einem Körper
 kommen/ welcher eben so viel wieget/ weil es von
 nichts nicht kan hergenommen werden. Wird
 derowegen das elementarische ∇ zusam-
 men getrieben von einem sonderbaren *astral-*

lischen ♁/ in einem dunkelen und schweren Körper/ so Quecksilber genannt wird. Dasselbige wird aber hernach durch fernerer Kochung und Wegwerffung seiner Überflüssigkeit in ○/ als den Endzweck der metallischen Natur gebracht folgender massen:

Im metallischem Quecksilber steckt ein verborgenes Δ hauffen/ um solches in der Erden ist gleichermassen ein würckliches Δ oder Wärme/ die nichts anders ist als kleine schweflichte feurige Stäublein/ welche in der Erds-Gruben überflüssig vorhanden seyn; Weil nun das himmlische und das irdische Δ eines Geschlechtes seyn/ und ein gleiches einen Eingang in seines gleichen hat/ das hero gesellet sich diese äußerliche Wärme allmählich zu diesem mercurialischen ♁/ und nimt in selbigen einen Leib an sich/ und indem solches geschieht/ werden abgesondert die andere grobe/ irdische ♁/ die eben um derselben Ursache willen daselbst Freundschaft suchen/ wann denn endlich dieselbe nach langer Zeit/ gänglich abgesondert worden/ wird der Schneeweisse Kern des Quecksilbers / der vom innerlichen reinen Δ noch hitziger gemacht worden/ zu einem feurigen Körper zusammen getrieben. Woraus folget/ daß das Gold gegen andere unvollkommene Metallen gleichförmig sey/ nicht aber in Ansehung gegen dem gleichförmigen Quecksilber/ weil selbiges mehr corporalisch Δ in sich hält/ als das lebendige Quecksilber/ so entweder von Natur oder durch Kunst gleichförmig gemacht worden.

Weil

Weil aber diese würckende Wärme/ so im mercurialischen Δ in die Enge zusammen getrieben und corporalisch worden/ zufällig ist/ und mit der wässerigen Materie des mercurialischen Körpers nicht so gründlich vereiniget worden/ wie der wesentliche Δ des Φ / dahero kan auch solcher Gold/ Schwefel durch Kunst abgeschieden werden/ bisweilen mit/ bisweilen auch ohne Zerstörung des \odot Körpers. Dieses wird manchen seltsam fürkommen/ wiewohl es die lautere Wahrheit ist. Daß aber das Δ in gewisser Materie corporalisch wird/ und das Gewichte vermehret/ siehet man / wenn man den gegossenen König des Spießglases mit einem Brennspiegel zu Asche macht/ ich will solches nicht weitläufftiger ausführen/ sonst könnte ich die ganze Antiquität/ welche meiner Meynung ist/ anführen.

NB Gleichwie nun allhier Pantaleons Beschreibung der Gebuhr aller Mineralien auch noch sehr dunckel / also irret er gleichfals in diesem Punct was die Corporalisch/ werdung des Δ durch den Regulum Antimonii betrifft/ denn das contrarium hat Johann Kunckel von Löwenstern in seinen chymischen Observationibus pagina m. 32. mit Bestande der Wahrheit ausgeführt/ allwo es nachzuschlagen ist.

Die Fünffte

Generation hat ein ungenannter Autor
also gegeben :

Ursers Mercurii sein Anfang und Gebuhr
kommt her aus dem Lichte / und ist der
Leib des geschaffenen Lichtes schwebend
in allen Dingen / nach der Zahl seiner Theile / und
nachdem die Matrix viel oder wenig zu empfangen
geschickt ist. Es bringet mit sich in ein jedes
Ding das Licht / und aus ihme entstehet die Art
aller Dinge. Es ist das Salz der Natur / davon
jedes Ding herkommt / wächst und erhalten wird.
Wann das Licht gröber wird / so wird es Geist /
und wann der Geist sich verdicket / wird er Salz /
das Θ aber des Geistes ist Luft / Wasser / Erde
und Feuer / gleichwohl kan dieses Licht von keinem
Wesen als ein Geist empfangen werden / ausser
alleine von der Luft / die übrigen alle bekommen
es als ein Salz oder im Salze und aus dem
Salze.

Die Sechste

Wird dergestalt von dergleichen Autore
beschrieben:

Sobald der Anfang aller Dinge / das ist /
Wasser Luft / mit ihrem impragnirten
Salz. Geiste in die Erde dringen / so er-
zeigen sie sich nachmahlen durch die natürliche
Wär-

Wärme oder das Δ der Natur auf mancherley Art. Als in superficie Terræ zu Kraut/ Gräß und Blumen &c. weiter hinein aber/ da sie nicht capabel sind auszumachsen in ein Salz/ so auch Salz bleibet. Und noch weiter in die Erde/in derselben verschlossenen Speluncen oder Höhlen in einen ♀ und ♁ / und wo ♁ und ♀ zusammen kömen/ so wird daraus erst Vitriol, aus solchem aber nachmahlen leichte ein ♁ . Gleichwie aber nun bekant/ daß auch über der Erde/ aus gemeinem ♀ und gemein ♁ ein ganz natürlicher ♁ zu machē/ so daß es nicht einmahl nöthig anher zusehen/ also ist auch nicht weniger unwissend mehr/ wie das ♀ und ♁ einerley Gebuhr und Herkommens sey/ und wo ♀ allda ♁ / und wo ♁ allda auch ♀ sey/ wie ich denn selbst eine dergleichen Tinctur mit meinen Händen etliche mahl gemacht/ vermittelst welcher ich den gemeinen ♁ in einen pur lauter brennenden ♀ in allen seinen Theilen verwandelt / welches nicht geschehen könnte/ wo sie nicht so naher Verwandniß wären / ist eine schöne Curiosität / sed hæc obiter.

Die Siebende

Generation hat aber ein ungenannter Autor dergestalt:

Die Bewegung der ganzen Welt ist: Verbi Divini conservantis presentia, die Gegenwart des erhaltenden göttlichen Wortes. An und aus diesem Licht hängt das

Das

Das allgemeine Licht. An und aus diesem allgemeynen Lichte/ der allgemeyne Geist/ an und aus diesem allgemeynem Geiste/ das allgemeine Saltz. Wer nun durch Gottes Gnade/ Licht/ Geist und Saltz erkennet/ und in den Geschöpffen des Lichtes Strahlen/ des Geistes Zahle/ und des Saltzes Gewichte verstehet/ der kan der Natur recht in die Tieffe sehen/ und sich über die wunderbahre Gegenwart des Wortes mit Nutzen in der That erfreuen.

Die Achte

Und zwart nach meinem Judicio allerbeste/ so mir selber die Augen aufgethan/ ist

diese:

WIE wohnet im Licht/ das Licht im Geiste/ der Geist im Saltze/ das Saltz in der Luft/ die Luft im Wasser/ worinnen das allgemeine Vitriolum wohnet/ das Wasser in der Erde / und die Erde ist den andern allen eine Gebähr = Mutter oder gleichsam eine Werckstatt/ worauf und worinnen sie arbeiten. Und das Licht ist dem Geiste ein Herr/ der Geist dem Saltze ein Licht/ und das Saltz der Luft ein Geist/ die Luft dem Wasser ein Salpeter/ das Wasser mit seinem allgemeynem Vitriol der Erden Herr/ und in dem specificirten oder würcklichen Vitriol, Licht/ Geist/ auch Wasser und Luft zugleich/ wannenhero Vitriolum auch auf gut teutsch nach dem erstern Metall/ so sich in ihm generiret/ Kupffer, Wasser oder Kupffer-Rauch/

Rauch/ und nicht Kupffer, Salz genannt wird/
 (weil alle Philosophi bekräftigen/ daß Venus
 in Generatione das erste Metall sey) woraus
 endlich der Mercurius der Weisen Meistere erzeu-
 get wird. Hierbey ist aber zu wissen/ daß das
 gemeine Quecksilber kein Mercurius sey / ob es
 gleich größten Theils daraus bestehet/ sondern
 Mercurius ist eigentlich zu reden ein weiß/
 durchsichtig/ unscharff und flüchtiges/ mi-
 neralisches Wesen / welches durch die Natur
 und Kunst aus dem Universal-Geiste oder Sal-
 ze durch die zusammenziehende Krafft des allge-
 meinen S oder Schwefel-Geiste gebohren wird.
 Denn wenn die Luft als ein Vehiculum diesen
 allgemeinen Salz-Geist hat/ uñ in die Erde führet/
 mit dämpffen selbige durchgeheth/ alle Poros der
 selben durchdringet/ so wird dieser Geist an den
 Orten/ wo ex Centro Terræ die Schwefel-Gei-
 ster ihm begegnen / und Schwefel in Menge ist/
 aus den dämpffen der Luft heraus und an sich
 gezogen oder angehalten/ dadurch zu einem Vi-
 triol und in demselben in ein weiß / durchsichti-
 ges/ unscharffes Wesen / das Mercurius ist/
 verändert; Durch die stetig nachdringende und
 mit diesem Salz-Geiste impragnirte oder ge-
 schwängerte Luft vermehret/ und durch den sul-
 phurischen Geist ie mehr und mehr coaguliret/
 auch endlich in ein Metall figiret. Sind nun
 beyde Salia, als des Schwefels und das Luft-
 Salz aus reinen Vehiculis zusammen kommen/
 und ist die Luft/ das Wasser und die Erde/ wor-

aus das Corpus in einen guten Vitriol formiret werden kan/ rein/ so gebähren sie auch ein reines Metall / ist aber viel Vitriol in einer unreinen Matrice, welche so wohl der Auffenthalt des Vitrioli als des Luft- Wassers ist/ so kan das Vitriolum wenig Luft- & mehr annehmen und zu Mercurio machen/ wird also daraus ein unrein Mineral oder Metall. Wann hingegen ein reines Vitriolum in einer reinen Matrice, wo ein reiner Luft-Fluß durchdämpffet / generiret wird/ coagulirt es zwar den Salz-Geist in Menge/ und macht ihn zu Mercurio , aber es kan das Vitriolum so dann solchen Mercurium wegen seiner Betheit und Überflüßigkeit am Pondere nicht zeitigen / sondern es läßt es oft als einen Zinnober oder Mercurium vivum liegen/ wie in Istria am Adriatischen Meer zu sehen. Kurz; Es philosophiret alhier der Autor nicht nur ganz weislich/ wie alle himmlische/ das ist/ geistliche und irdische Kräfte in unserm Mercurio verborgen/ weil sein erster Anfang aus dem gestirnten Himmel entsprungen und durch die reine Luft und Wasser als zwey Vehicula mit der Krafft der Erden/ das ist / dem astringirenden Salz und Art des Vitriols conjungirt worden/ sondern er führet auch die Generation aller Mineralien und Metallen also schöne aus/ als ich noch bey keinem Auctore gelesen/ so daß ich selber nicht wußte/ wie es deutlicher oder besser gegeben werden könnte.

Die Neundte

Generation stellet Grund gemäß und
der vorhergehenden gleichförmig vor.

Der Autor des groß und kleinen Bauers pag. m. 28. wo er spricht: Nun folgt iezo billig / woraus und durch was Mittel die Natur die Metallen generiret oder gebleret in den Schauffen der Erde; Darauf sollt ihr verständiget seyn / daß die Natur in der Erden ihre Gänge und ihre Adern hat / die da Salzhafftige / klare und unklare Wasser sausen / lecken / trieffen und geben / wie dann in den Berg-Wercken zu sehen / daß immer scharffe / salzhaffte Wasser trieffen / wann nun die scharffen / salzhafften Wasser von oben herab dringen / denn alle schwere Dinge sencken sich nach der Tieffe / dann begegnen die sulphurischen Dünste von unten ex Centro Terræ kommend: Be findet sich nun / daß die salzhafftige Wasser rein und klar seyn / und auch die sulphurische Dünste rein seyn / und sie einander begegnen und antreffen / so giebt es ein gut Metall / daran die Natur auf tausend Jahr / mehr oder weniger zu arbeiten hat / ehe sie es vollkommen macht / und solches wegen Unreinigkeit / entweder der mercurialischen salzhafften Wasser / oder des sulphurischen unreinen Dunstes. Wann die beyde sich nun einander empfangen in einer beschlossenen Kluft oder Stein / so steigt aus diesen beyden ein feuch-

ter/ dicker/ feister Dunst aus würcklicher Wärme der Natur/ die setzt sich da sie keine Luft hat/ (Denn sonst flöhe sie weg) und aus diesem Dunst wird so dann eine Mucilago oder schmierige Materie/ weiß wie eine Butter/ die nennet Mattheus eine Gur, läßt sich schmieren wie Butter/ wie ich denn solches auch eben hie oben auf oder aufferhalb der Erden in der Hand beweisen kan/ die Gur wird auch offit von den Bergleuten gefunden/ aber es kan nichts daraus gemacht werden/ denn man weiß nicht/ was die Natur allda vor ein Werck für der Hand hat/ es könnte so bald ein Marcasit seyn/ als ein Metall. Die zusammengesetzte Materie wird darnach durch langwierige/ linde Kochung der Natur in eine metallische Form oder Massa gebracht / und ist die erste Form der Metallen eine Bleyechte Materie/ darinnen allezeit ein Körnlein fixi von der Luna oder Sole verborgen ist/ welches als ein Saame immerfort wächst/ und zu der Vollkommenheit der Lunæ eilet/ darum sie billig Lunaria auch wohl Sonnenwend genennet wird.

Flamellus sagt daher fol. 118. Wie man solches in den Bley-Gruben sehen mag / da man kein Bley-Erzt findet/ daraus nicht so ein Gran oder Körnlein. Oder D könne ausgeschieden werden. Es will aber meine vorige *Intention* wegen der *Generatio Metallorum* bewiesen seyn/ daß sie nemlich also geschehe / und zugehe/ wie ich zuvor gemeldet habe. Hier von sagt nun



Clangor Buccina fol. 473. Denn ein jedes dieser Metall wird erstlich aus Mercurio und Sulphure zusammengesetzt/ und dann in eine irdische Substanz verwandelt/ darnach aus diesen beyden irdischen Substantien steigt ein subtiler leicht und reiner Dunst auf/ so werden auch reine Metallen daraus/ wegen der untersten Wärme/ so in den Löchern der Erden seyn/ dadurch werden sie digeriret und gekocht/ biß so lange es alles zu irdischer Substanz und Natur wird/ bekommt auch endlich eine Fixigkeit / darnach es lange in der Berckstatt liegt/ und wird daselbst in eine metallische Natur verkehrt und verwandelt.
Item

Nicolaus Flamellus, ein fürtrefflicher Philosoph, schreibet fol 152. dienlich hiervon: Gewißlich ist es/ daß kein frembdes oder widerwärtiges Ding die imperfecta metalla vollkommen mache/ oder dieselbe transmutire/ derowegen billig die Leute für unwisig zu halten seyn/ welche aus grünen Dingen/ Thieren oder sonst dergleichen was / gedencken in dieser Kunst etwas zu wege zu bringen / weil man Mineralia haben kan/ die den Metallen gar nahe verwandt seyn/ denn alleine aus diesen zweyen/ nemlich Sulphure und Mercurio werden alle Metallen gebohren. Hier lasse sich keiner irre machen/ daß sie nur von zweyen/ als Sulphure und Mercurio, reden/ und lassen das Sal aussen. Aber ihr sollt verständiget seyn/ daß in dem mercurialischen ∇ das \ominus verborgen ist/ und kan das ∇ gar bald und leicht

te in Sal Metallorum verwandelt/ auch Saltz wieder zu ∇ werden/ zu dem ist auch Meldung geschehen/ daß die Metallen aus einem saltzhafften victriolischen Wasser und sulphurischen Dunst gebohren werden.

Semita Semitz in Turba fol. 473. Du sollt verstehen und mercken/ daß der Mercurius, so gekocht/ sey der Sohn aller Metallen unvollkommen in den Bauch der Erden/ durch sulphurische Wärme oder Dünste digeriret/ und nach Unterscheid dieser Sulphurität/ das ist/ demnach der sulphurische Dunst rein oder unrein ist/ werden auch in der Erden unterschiedliche Metallen gebohren/ aber ihre anfängliche Materie ist einerley/ unterscheiden sich nur/ daß eines mehr gekocht/ mehr durch unreine sulphurische Dünste verbrannt/ denn das andere/ und so werden sie unterschiedlich gebohren/ in welchem Punct alle Philosophi übereinkommen. Es würde gar zu lang und weitläufftig werden/ aller Philosophorum Beweis allhier verbotenus zu setzen/ sintemahl sie alle mit einander übereinstimmen/ ihr möget selber den Graf Bernhard in allegatis locis als pag. 31. 32. lesen/ Item Turbam fol. 495. 356. 476. Flammellum fol. 183. Clang. Bucc. fol. 493. Turba fol. 411. verb. ideoque fol. 569. in fine fol. 31. 32. 40. 44. Magistr. Degenhart. fol. 122. Rich. Anglic. fol. 127. 310. 579. Rosinum fol. 278. Arn. in flor. fol. 475. in fine Turba fol. 158. 159. 160. Flamel. fol. 152. in Sale metallorum seyn sie alle verborgen/ Corpus,



pus, Anima, Spiritus, Sulphur & Mercurius, und solches zu beweisen spricht

Hermes: Sal metallorum est Lapis Philosophorum & qui habet Sal metallorum, ille habet Secretum Sapientum antiquorum.

Diese alle und sonst ihre Meynung stimmt dahin/ daß alle Metallen aus Sulphure und Mercurio, in quo Sal latet, geböhren werden/ und es verhält sich auch also.

Welt ich denn nun den Modum, Ort und Eigenschaft der Generation vollk mmlich genug erkläret und bewiesen/ nemlich woraus die Metallen generiret werden / auch solches mit bewährten Autoribus behauptet/ und weil ieder Artiste denselben folgen soll und muß/ als will auch noch vorn thigen seyn/ diesen Punct zu erklären.

Will einer allhier einen Einwurff thun/ und sprechen möchte: Ja/ du kanst mir wohl Materiam nennen und sagen/ wer weiß aber/ ob es auch möglich sey/ daß die Metalla wachsen/ sich vermehren oder multipliciret werden können? Denn es ein hochwichtiger Punct/ und billig mit ehlichen Grundfesten und unumst blichen Argumenten oder Gründen auch bewiesen/erkläret und dargethan werden muß. Es setzt der hochweise und geistreiche Mann

Arnoldus de Villanova in libr. Flor. das erste unwidersprechliche Argument und Beweis mit solchen Worten: Alles/ was wächst/ das vermehret sich auch/ wie an Bäumen/ Korn und allen Dingen zu sehen: Item die Metallen wach-

sen ; Derowegen können sie auch wie andere Dinge multiplicirt und vermehret werden : Daß sie wachsen / das hat man durch die Erfahrung / wie droben angezogen / als

Dionysius Zacharias pag. 92. meldet : (wie ich denn auch selber weiß) daß offft ein Bergwerck für der Zeit eröffnet worden / da man unzeitlig D funden hat / und ist seine Gestalt wie Bley Erzt gewesen / aber sie haben es wieder zugeworffen / und noch etliche vierzig biß funffzig Jahr digeriren lassen / da hat es fast gut Silber gehalten 2c.

Daß man offft eine Grube / darinnen das Erzt noch unvollkommen gefunden / zuwirfft / und von der Natur zur Vollkommenheit wachsen läßt / und wissen solches alle erfahrene Bergleute / ist auch im Ramelsberge am Harz und in Ungern vielfältig bey den Vitriol-Wercken zu sehen. Zudem spricht Gott der Allmächtige selbst in der Schöpffung allen Dingen eine Vermehrung ein / da er Gen. I. sagt : Ein jedes Ding bringe herfür seines gleichen / und vermehre sich auch in demselbigen / und ist hiervon kein Zweifel.

Dionysius, ein fürnehmer Philosophus, der den Lapidem gehabt / schreibt fol. 78. also : Alles / was zur Perfection und Vollkommenheit verordnet / und wegen Mangel der Kochung unvollkommen verlassen ist / das kan durch nachfolgende Kochung zur Vollkommenheit gebracht werden.

Die unvollkommenen Metallen sind zur Perfection prädestiniret und verordnet/ derowegen können sie auch durch stete und nachfolgende Kochung oder Digestion zur Vollkommenheit gebracht werden. Dis Argument gehöret principaliter auf unsere Materie / denn dieselbe ist auch von der Natur unvollkommen gelassen/ solchem muß der Künstler zu Hülffe kommen/ mit Reinigung und Kochung / wie hernach folgen wird. Das folgende dritte Argument aber ist von der Gewißheit der Transmutation oder Veränderung/ wie man iezo sagt von tingiren/ wovon

Aristoteles libr. 4. Meteor. auch Zach. fol. 79. Item Comes Bernhard. Albertus Magnus und Avicenna also sagen : Die Alchymisten können kein Metall eines in das andere verändern/ sie reduciren es dann in ihre erste Materie/ die Reductio oder Wiederbringung aber in ihre erste Materie ist gar leicht und möglich/ folget derowegen daß die Transmutatio oder Veränderung auch leichte und möglich sey.

Von der Reductio oder Wiederbringung in ihre erste Materie/ sollte ich hier wohl füglich melden/ well aber mein Bauer: Das ist mein Traetat von mir beschrieben hiervon genugsam sagt/ auch darneben kan gezeuget werden/ dessen auch der Philosophorum Bücher voll sind/ als will ich euch dahin remittiret haben.

Summa/ es lehret der Autor des groß und kleinen Bauers nicht nur die Generation aller Mi-

neralien und Metallen alhier/ sondern behauptet auch zugleich dieselbe durch andere Autores; Item daß die Metallen wachsen und sich vermehren/ wie auch die Wahrheit der Transmutation, und hab ich bey allen weiter nichts zu erinnern/ als daß sich einer nur nicht irre machē lassen wolles weil er die *Materiam primam omnium Metallorum*, *crudam* nemlich so gleich wieder verdeckt und sie eine Bleyichte Materie nennet/ deñ woher sie solchen Nahmen bekommen/ werden wir schon anderswo ausführen/ gleichwie sich auch nicht daran zu kehren/ daß er die Erzeugung aller Mineralien von einem salzhafften ∇ und \ddagger Dünsten lehret/ nachmahlen aber solches salzige Wesen allezeit Mercurius nennet/ denn solches ja schon in vorhergehender Generation mit ausgeführet worden/ daß der allererste Mercurius aller Metallen kein gemeiner lauffender/ sondern annoch ein würckliches Salz sey/ ob schon kein schmeckendes oder corrosivisches Salz/ denn gleichwie in der allgemeinen Luft dergleichen auch also starck schmeckendes \ominus nicht zu finden ist/ also wäre der Schwefel in der Erde doch capabel genug/ im Fall ein dergleichen corrosivisch Salz zu ihm käme/ ihm sein Corrosiv zu brechen und zu versüßsen/ allerdings als auch der Sulphur Martis capabel ist/ dem Oleo Vitrioli als dem allerstärcksten Corrosiv ihme solches Gift zu benehmen und in eine angenehme Süße zu verkehren. Von mir aber mercket

Zum Beschluß

Nochmahl diß/ was ich auch im Anfange dieses Caputs gedacht/ wie nemlich viel daran gelegen/ dieses ex fundamento genau und wohl zu wissen/ wie der ♀ oder ♂ den allgemeinen Salß-Geist an sich ziehe/ daß er sichtbar/ begreiflich und zu einem Mercurio werde/ weil dadurch nicht nur die Materie/ sondern auch die Kunst selbige wieder zu zerlegen erlernet wird/ nachdem sie zuvor aber in einen Geist bracht worden/ davon Basilius bey seinen Generationen viel mit gedacht/ und daß solches/ auch warum es geschehen müsse/ angesehen so ihr selbigem Spiritui aber auf eine gewisse Art einen andern sulphurischen Magneten vorlegt/ läßt er nicht nur alles Corrosiv fahren/ sondern behält auch den sulphurischen Theil als seines gleichen bey sich/ und läßt den ♀ Philosophicum fahren/ welcher gestalt also der ♀ philosophicus durch die Natur und Kunst aus seiner vitriolischen Höhle wieder zu erlangen/ und anders nicht.

Was aber das anbetrifft / ob die Metallen wachsen und sich vermehren/ darzu sage gleichfalls: Wie uns ja nicht nur die heilige Schrift lehrt / sondern auch die gesunde Vernunft es giebt / und die tägliche Erfahrung es bezeuget / daß alle Dinge in der Welt zu einem gewissen Ende/ Nutz und Gebrauch gleich anfänglich von Gott erschaffen und geordnet worden/ ja wir nehmen auch wahr/ wie alle Creaturen nach ihren Ziel/ darzu sie erschaffen und bestellet sind / selber streben und lauffen/ als der
sicht

sichtbare Himmel/ so seine Sterne und Revolutiones hat/ laufft alle vier und zwanzig Stunden mit wunderbarer Geschwindigkeit umher/ die Sterne geben uns Zeichen und Erinnerung von vielen nöthigen Dingen: Die Planeten dergleichen haben ihre besondere unterschiedene Sphæras, Revolutiones und Effectus, und sind unter den Planeten Sonn und Mond die vornehmsten/ darum sie Lumina magna in der Schrift genennet werden: Die Sonne bringet uns den Tag/ und macht die vier Jahrszeiten / erquicket den Erdboden und alle irdische Körper / der Mond erleuchtet die Nacht/ nimmt ab und zu/ und hat wunderbare Wirkung in die untersten Creaturen: Die Wolcken schweben in der Luft/ geben uns den Regen/ feuchten die Erde und machen sie fruchtbar: Die Vögel unter den Himmel singen frölich in den Lüfften zu ihrer Zeit/ und erinnern uns auch zum Lobe und Danckbarkeit gegen Gott: Die Thiere auf Erden dienen uns Menschen/ etliche mit ihrer Arbeit/ etliche geben uns Speise und Kleidung: Die Fische im Wasser geben uns gleicher gestalt Nahrung und Speise; Die Erde trägt allerley Bäume/ Kräuter / Blumen und Gras/ Getreide/ Kraut und andere Früchte / dieselben dienen uns nicht alleine zur Speise/ sondern viele davon auch in der Arzney/ erquickten den Leib/ bringen die verlohrene Kräfte und Gesundheit wieder/ und wer kan die Wunderthaten Gottes allzumahl/ so er uns Menschen aus lauter Gnade täglich durch die

Die Creaturen erzeugen thut / alle erzehlen und mit Worten aussprechen? Und gleichwie alle diese Dinge in ihrer von Gott verordneten Bestallung und Befehl verbleiben / auch alles zu dem bestimmten Ende treulich ausrichten / und sich nach ihrer Art ein iegliches Ding vermehrt nach dem Willen Gottes / weil er das Crescite & multiplicamini über sie gesprochen; Ey! warum sollte denn Gott solchen Seegen bey dem mineralischen Reiche vergessen haben / und einige Menschen / wider die tägliche Erfahrung / dennoch daran zweifeln / auch festiglich behaupten wollen / daß alle Mineralien und Metallen / so vom Anfange der Welt her aus der Erden gegraben worden / auch noch heraus gegraben werden würden / stracks bey der Erschöpfung hinein gelegt und ihnen von dem Schöpffer keine weitere Vermehrung verstattet sey / ich weiß keine andere Ursache / als weil solches ihren Verstand und Vernunft ganz und gar übersteigt / sonderlich / weil sie noch darzu hören / daß GOTT in dieses Reich / und zwart auch in eine so gar schlechte und geringe Materie / alle himmlische und irdische Kräfte; der Sonnen und des Mondens ganzes Vermögen und aller vier Elementen Essentien gleichsam concentric, gelegt haben sollte. Und sie Erzk-Ignoranten und faule Leute seyn / so nicht einmahl ein Bergwerck besahren / und der Natur Operation mit Augen ansehen wollen. Bey diesen Ignoranten wird Doctor Johann Joachim Becher wohl auch ein Lügner seyn müssen /

der in seiner Metall. part. I. cap. I. & pagina 2. schreibt: Daß in Ungern und Stebenbürgen an einigen Orten/ wo die Gold-Gruben sind/ die Weinstöcke öfters solche Trauben und Blätter haben/ die da sehen als wären sie mit ☉ überzogen/ wie er denn auch beweiset/ daß er in Ungern dergleichen Weinstöcke gesehen/ dessen Stock oder Stamm nicht alleine gang mit ☉ bestrichen und bemahlet/ sondern auch die Trauben Gold-Körnlein hätten/ welches mit des Martini Henrici de Franckenstein, Stadt-Physici zu Eperies; Item Policarpi, Pracopii Bona, königlichen Cammer-Medici in Ober-Ungern und Matthæi Heldi, Ragosischen Leib-Medici statlichen und glaubwürdigen Zeugnissen bekräftiget. Philip Jacob Sachs in Ampelogr. libr. I. cap. V. pag. 41. & seqq. Item: Daß diejenigen Vegetabilia und sonderlich die Weinstöcke/ so an den Orten wachsen/ wo Gold-Adern sind/ auch selbst viel ☉ mit sich führen / haben Johann Christoph Magninus in Democrit. Rediviv. pag. 295. Alexand. ab Alex. 4. Gen. Hier. cap. 9. Gandent. Merula Cosmograph. 10. 27. Mizold. libr. 2. num. 81. mit vielen Exempeln dargethan und bewiesen. Weil nun in zwey oder drey Zeugen Munde nach der heiligen Schrift selbst die Wahrheit bestehet/ werden solche Ignoranten nicht capabel seyn sie umzustossen / vielweniger ferner zu behaupten/ daß kein Metall in der Erden mehr wachse und sich vermehre/ als Gott bey der ersten Schöpffung darein geleyet hätte/ sonst mü

sten solche Wein-Trauben/ auch von selbiger Zeit her/ gestanden haben.

Derowegen nicht solchen Ignoranten zu gefallen/ sed curiositatis gratiâ, will noch anhero setzen/ was auch D. Brown in seiner Pseudodoxia Epidem. pag. 538. gedencket/ und zwar mit solchen Worten : Nun solte auch etwas von dem Goldtragenden Wein-Reben / in der Gegend Tockey in Ungern/ gemeldet werden/ von denen mir ein Gold-Arbeiter erzehlet/ daß er einmahl einen ganzen Sack voll/ welche theils Blätter theils Säbellein/theils neben andern Stücken gewachsenes Graß gewesen/ von der damahls selbiger Orten gebietenden Frau Gräfin zu schmelzen überkommen/ und ein groß Theil gediegen ☉ heraus gebracht.

Wie dann auch Ihre in Gott ruhende Kaiserl. Majest. Trauben-Körner gehabt/ so theils ganz/ theils halb ☉ gewesen/ und einem Cankler eines fürnehmen Fürsten/ bey ausgehabter Besandschafft/ einige davon allergnädigst verehret/ dahero es auch kömen seyn mag/ daß einē vornehmen Liebhaber der Chymie, in einer gewissen Arbeit in Ungarischem Weinstein/ ohne Zusatz eines mercurialischen Dinges/ gleichwohl etwas eines lauffenden Mercurii daraus hervorkommen.

Doct. Johann Peterfonus, Medicus in Civitate Hungariæ superioris, Eperies schreibt in Miscellaneis curiosis an Herrn D. Sachsen nach Breslau/ daß man Aurum vegetabile in Ungern in den Weingebürgen und sonstn offtermahls

mahls finde/ und berichtet/ daß Herr D. Zemere-
lasko Vice - Comes Comitatus Zemlinensis
1670. habe in seinem Wein-Gebürge eine Trau-
be gefunden/ darinnen die Körnlein alle Gold ge-
wesen/ und diese haben das Häutlein an den
Weinbeern (fortassis per attritum & agitatio-
nem ventorum) hinweg gewezet/ daß man
die güldenen Körnlein/ durch die kleinen Löchlein
sehr schön hat können sehen und ausnehmen.
Dieses/ (sagt er ferner) habe er ihme verehren
wollen/ weil aber seine Güther bald darauf von
den Kriegeres-Völkern beraubet worden/ sey die-
se Gold-Traube damit auch verlohren gegan-
gen.

Eben dergleichen Traube hat auch gehabt
Herr Lerysellner/ der vor diesem Stadt-Richter
zu Eperies gewesen/ und er D. Peterson über-
schickte D. Sachsen einen güldenen Faden oder
Zain/ den ein Bauer im Sand bey einer Brunn-
quellen gefunden/ sagt auch ferner/ die alte Für-
stin Ragozin habe ihm ein solches Stücklein ○
so nie in kein Δ kommen/ und sieben Ducaten
gewogen/ verehret/ und eben bey ihr habe er noch
ein solches Stücklein gesehen/ hundert Ducaten
schwer.

Der Fürst Radai , schreibt er / hat mir
solches ○ drey Quentlein geschenket/ und dar-
bey vermeldet/ daß es/ als es aus der Grube ge-
nommen worden/ weich und fett/ wie eine
Butter sey gewesen/ als es aber hernach an die
Lufft kommen/ sey es hart wie ein ander ○ worden.

Ich habe / fährt er fort / ein solches Goldkörnlein gehabt / so ich Herrn Alexander Lubomyrsky / ietzigen Krakautschen Palatino, gegeben / das ich aus einer Weintraube genommen / welches / als es der Goldschmied auf den Probierstein gestrichen / 27. Caratten gehalten.

Neulich hat mir / schreibt er ferner / Herr Peterway / ein Ungarischer Edelmann / ein solches Wein-Körnlein gegeben / so er mit eigener Hand aus der Weinbeer genommen / das hat vierzig Gran des besten Goldes gewogen / ist aber nicht förmlich gestalt. Herr Socy Paul / versprach mir ein klein güldenes Blättlein / so gleicher massen an einem goldenem Mahelo oder Nebenschößlein gewachsen / in gleichmäßiger Gestalt und Form / ob es natürlich wäre / weil er aber an der Contagion gestorben / und seine Erben sich zu Clausenburg gefunden / habe ich es seithero von ihnen noch nicht bekommen können.

Diese weich und flüßige Gold-Massa nun / welche Zweiffels ohne von den warmen Vaporibus oder Dünsten / so aus den Bergen exhaliren und aufsteigen / also subtil gemacht / und gleichsam wie ein Saft oder Butter worden / ziehet die ober ihme stehende Neben-Wurzel oder ander Gewächs per Vegetationem an sich / werden auch zugleich von ihrem natürlichen Saft über sich getrieben und von der würckenden Krafft der Erde / gleichsam durch eine solche Pythagorische Metempsychosin formiret / wie das Gewächse ist / so diesen Saft an sich gezogen / wann es

3

her

hernach die Luft erreichet / wieder in sein hartes Metall verwandelt wird / daher ex lusu Poly-dædalæ Naturæ, zu Körnlein in den Weinbeeren / oder zu Droten / Zainon / Nebenschießlein und Blättern oder andern Gewächsen gebildet / und also wie in einem auffsteigenden Dunst / mit ihrer Pflanzens-Matrice vermischt und vereinbart werden.

Daß sich aber das ☉ /wiewohl es das schwereste Metall ist / von den Dünsten auffwärts führen lasse / bezeuget Robertus Boyle , qui Experimento Physico-Mechanico 22. pagina 201. refert, aliquando se ostendisse Amicis Substantiam quandam Salinam, Sale Amoniacolongè subtiliorem , quæ non tantum facillime ipsa adscenderit , sed secum etiam magna quantitate solidum & grave auri non calcinalli corpus, subtilium exhalationum specie exerit, quæ postea supernè affixa, auri naturam se nondum exuisse manifestarint. Kan nun solches in Auro solido durch Kunst geschehen / viel leichter kan es / wann es von den heißen unterirdischen Dampffen noch flüßig und geschmeidig ist / effectuirt werden / (ja kommt auch unserer beschriebenen Generation ganz gemäß / wo steht / daß / wann der Luft-Geist mit der Erden Schwefel-Geist sich vereiniget / sie so dann von der Wärme und Luft in der Erden / als ein fett und schmieriges Wesen in die Höhe getrieben würden / biß sie in einer verschlossenen Kluft gefangen / und weil sie allda nicht weiter fort könnten / von der

na

natürlichen Wärme in ein Metall ausgekocht würden) daß solches von der Natur zu wege gebracht und mit den Gewächsen/ besagter massen/ incorporiret werden könne.

Doct. Philipp Jacob Sachs setzt: Es hätte Doct. Johann Joachim Becher/ wie er selber in seiner Metallurgia part. I. cap. I. pag. 2. bezeugt/ in Ungern eine solche aus Gold, Adern gewachsene Reben gesehn/ der in Stamm nicht alleine mit vielen güldenen Faden umwickelt / sondern auch die Wein, Körnlein von guten O erfüllet gewesen.

Doct. Martin Heinrich von Franckenstein schreibt in Miscellaneis curiosis Anni primi observ. 131. fol. 291. daß ein Ungarischer Edelmann Walpatakii genannt/ einen Weinbauer gehabt / welcher/ als er einmahl von der Arbeit abgemattet/ in den Weinberg geseßen/ ungefehr eine gelbe Materie aus dem Berge erhaben gesehen/ und als er solche ausheben wollen/ habe er wahrgenommen/ daß es tief und fest in die Erde eingewurzelt gewesen / und ob er wohl mit der Hauen ezliche Streiche darauf gethan / sey es doch in der Erde unbeweglich geblieben / biß er endlich mit grosser Arbeit ein Stücke/ wie einen ziemlichen Zahn davon abgelediget/ welches der Goldschmied / als er ihn gesehen und probiret/ für das beste O erkennet hat. Weil aber der Weinbauer den Ort gemercket/ hab er/ als er ein andermahl wieder darnach gesehen/ wiederum einen solchen O Zahn heraus sprossen sehen/

solchen mit Mühe abgerissen/ und dieses habe er öffters getrieben/ biß endlich sein Edelmann mit ihm/ und mit dem Edelmann der Landes- Fürst in eine Rechts- Führung gerathen/ so zu Tockay und der Orten wohl bekannt ist.

Auch referiret D. Sachs von Löwenheim in seiner Ampelographiâ curiosâ libro I. cap. V. pag. 42. daß man Anno 1651. dem Siebenbürgischen Fürsten Sigismund Ragozy / eine Traube/ auf den Schloß Patack/ nahe bey Tockay/ verehret habe/ derer inwendige Körner oder Steine/ durch und durch voll ☉ gewesen.

Wer mehr dergleichen Curiose Erzählungen wissen will/ der besche die Miscellanea curiosa Anni primi observationum 101, fol. 291. und Anni secundi Observat. 110, una cum Ichalio Hochberg.

Hier trifft zu was Basilius pag. 110. sagt: daß der Mensch/ der Wein und das Gold einander hold und sich lieben/und auch/was er an einem andern Orte gedencet; daß die Mineralia allda am allermeisten vor andern einer güldischen Natur/ weil die Erde allda meistentheils mit einem reinen goldischen ♁ geschwängert.

Und was bemühen wir uns aus Ungern eben alles zu beweisen / denn melden nicht auch die Relationes curiosæ Eberhardi Guerneri Hap- pelii Anno 1681. zu Hamburg gedruckt: Es habe sich vor ezlichen Jahren nahe bey der Chur- Sächsischen Residenz- Stadt Dresden begeben/ daß ein Weingärtner aus der Erden einen
 tan

langen Stengel/ so pur Gold gewesen / hervorragen stehen sahe/ den griffer an / zog ihn allgemach zu sich/ und brachte denselben über etliche Ellen lang heraus/ den zerriß er/ und bliebe das übrige in der Erden.

Und ist nicht bekannt aus den alten Berg-Historien/ daß vor langen Jahren das Silber bey Schneeberg wie Graß aus der Erden gewachsen/ auch biß diese Stunde so wohl in Ungern / als Sachsen und Norrwegen einig Silber gediegen/ Spannen lang und länger/ auch fast Fingers dicke ausgewachsen/ wie ich dergleichen selber gehabt / der ich dieses schreibe/ und einen Berg-Boigt zu Soplar damit beschencket/ der mich in den Rammselsberg geführet / und mir dargegen gewachsen Kupffer dafür gegeben.

Was aber die Gewißheit der Transmutation der Metallen anbelanget/ ist nicht nöthig davon allhier etwas anzuführen/ weil es Wilhelm Freyherr von Schröder/ in seinem nothwendigen Unterricht von Gold machen / so aniego an seine Fürstliche Schatz- und Renth-Cammer gedruckt/ allda genugsam/ ja überflüssig per Realitatem & Possibilitatem behauptet / auch die aus des Raymundi Lullii gekünstelten Golde biß diese Stunde in der Welt noch umlauffende Rosenobel, samt wie solche Kunst Theophrastus vor aller Welt Augen dargethan/ erwehnet.

Wodurch ihr also auch/ was die Generatio aller Mineralien und Metallen betrifft/ hoffentlich einen sattsamen Mittel-Punct oder Genüge

nugsame Concordantz haben werdet/ womit ihr zufrieden seyn könnet/ wo nicht / ist ein mehrers Selbst nachzuschlagen.

CAP. X.

Stellet dar/ wie nun aus solcher Generation die cruda Materia Lapidis zu erkennen.

Der Autor des groß und Kleinen Bauers pag. m. 32. Weil ich nun den Modum, Ort und Eigenschaft vollkommenlich genugsam erkläret und erwiesen/ nemlich woraus die Metallen generiret und geböhren werden/ und weil ieder Artiste demselben folgen soll und muß/ als will vonnöthen seyn/ daß man ihnen auch die rechte warhafftige Materie zeiget/ sage/ und beschreibe/ damit er der Natur folgen kan/ weil an dem zum meisten gelegen/ denn es ist vergebens bauen/ wann ich keine Materialien habe/ daraus ich dasselbige zu bauen gedencke.

Aber es fällt uns allhier die Frage für/ sintemahl wir dreyerley Art der fürnehmsten Mineralien zuvor gesetzt haben/ als nemlich die majora, media & minora Mineralia, aus welchen den *principaliter* und fürnehmlich unsere Materie soll genommen werden/ oder näher zu ihm zukommen/ welches denn unsere *Minera* oder metallisch Erzt / daß die rechte Materie sey. Daß es metallisch sey oder seyn muß/ werden wir hernach beweisen/ denn ein jedes Ding bringt seines gleichen herfür/ ein jedes Ding

Ding erfreuet sich seines gleichen und hasset sein widerwärtiges.

Pag. 36. Die Philosophi machens gar grauß und bund in Beschreibung oder Nennung der wahren Materie/ wie denn

Flamellus p. 152. in fine sagt: Das ist aber fürnemlich verborgen/aus was mineralischen Materie unser Lapis köñte gemacht werden/den sie sind zum theil sehr verschlossen/ zum theil sehr gering an Materie/ und auch die meisten also unrein/ derowegen viel in diesen Punct verzagen.

Arnoldus de Villa nova in Rosar. pagina 404.

Item

Dionysius Zacharias fol. 433. 92. und fol. 150. Dann es seyn etliche Mineralien unter diesen/ die von Natur mehr gereiniget/ gekocht und digeriret seyn/ und dieselben seyn unsern Werck desto näher und bequemer auch besser/ welches ich hoffe/ du/ mein lieber Freund/ wissen wirst/ denn was die Natur schon gemacht hat/ das darff ich nicht machen und kommt mir solches zum Vorthail.

Ihr sollt darneben auch fundamentirlich verständiget seyn/ daß aus allen Metallen die Materia Lapidis oder der Lapis Philosophorum könne præpariret werden/ fürnemlich wanu sie noch in ihrer Minera stecken/ aber so bald sie ins Δ kommen/ so geht der Spiritus tingens hinweg/ und läßt sein Corpus todt liegen.

Rosarius fol. 209. Unser Stein ist ein Ding und Materie / die niemahls ins Δ gekommen. Ich kan mit dem Spiritu corporali; der aus den

Metallen fleucht/ in einem Augenblick Venerem zu scheinlichen Sole tingiren/ es ist aber nicht beständig/ weil es ein flüchtiger Spiritus ist/ aber man siehet doch die Möglichkeit/ denn kan er das thun/ weil er rohe/ was will er thun / wann es durch die Kunst so hoch und edel fürgebracht wird. Das ist aber der Mangel/ daß etliche Metallen zu hart verbunden seyn/ etliche allzu unrein und schwer auffzulösen/ derowegen haben die Philosophi den nächsten und leichtsten Weg erwöhlet/ und die Materie genommen/ die zum leichtsten kan auffgeschlossen werden/ auch/ da noch das *primum Ens* und *Vis generativa* & *multiplicativa* häufig innen ist/ damit sie desto eher zur Endschaft kommen/ und sonderlich/ weil die Materie in allen eines ist/ warum sollte ich mich denn eins oder zwey Jahr in der Resolution plagen/ da ich sonst in dergleichen Materien zum höchsten in vier/ fünff/ oder sechs Wochen solches verrichten könnte/ sintemahl ich eben dieselbige Materie haben kan in kurzen als in der Länge. Das solches wahr sey/ bezeuget der hochberühmte Philosophus

Avicenna fol. 433. mit diesen Worten: Man soll wissen/ daß ein Metall viel leichter/ denn das andere/ zum Elixir könne gebracht werden.

Turba fol. 404. Ich sage/ daß alle Metallen inwendig ○ und ∇ seyn/ welches ein ieder/ der die Kunst verstehet/ wohl wissen kan;

Flamellius fol. 120. sagt noch deutlicher/ daß aus allen Metallen/ so ferne sie in keinem Δ gewesen/

sen/ der Lapis könne gemacht werden. In Lu-
na sagt er/ findest du es auch/ wo du es darinnen
suchen willst/ in Bley/ Eisen und Kupffer aber si-
cherer. Ich aber/ sagt er/ habe es in ☉ gesun-
den/ doch verstehe nicht in gemeinem ☉/ den
diß alles soll verstanden werden/ wann sie noch
in keinem Δ gewesen. Diesen Unterscheid macht
der Graf Bernhard fol. 16. laß alle Mineralien
bleiben (verstehe die Kleinen und Mittel- Mine-
ralien) auch die Metallen allein. Das Wört-
lein allein verstehen die meisten Artisten nicht/
und diß macht allen Unterscheid/ denn wenn die
Metallen durch das Δ gehen/ und in eine metalli-
sche Form und Massam geschmolzen worden/
so seyn sie sola oder allein: denn sie haben ihren
Spiritus tingentem verlohren/ un̄ seyn nun todt/
zu dem / so wird auch ein Corpus von dem andern
geschieden und getrieben: Denn man findet selten
ein Metall alleine / sondern Venus und Luna ist
gerne beysammen/ Luna und Sol finden sich auch
gerne bey einander/ und so fort an. Diese zu-
sammen gesetzte Körper plagen sie darnach weiter/
und scheiden erst Venerem und Lunam, Satur-
num von Luna und Lunam von Sole, daß also
die Metallen ohnmächtig/ krafftloß/ todt und
sola Corpora seyn/ die nichts können/ und auch
das Sol kan nicht mehr geben/ als es hat/ darum
sey sie sola, alleine/ und nicht mehr Leib / Seel
und Geist beysammen/ denn der Geist hat seinen
Leib verlassen/ die Seel ist auch krafftloß: ist de-
rowegen unmöglich aus ihnen etwas zu machen.

NB. Dieser Autor redet so klug die Wahrheit allhier / und verdeckt sie auch so weißlich wieder / daß es auch ein Geübter nicht leicht inne wird / sondern sich aber confundiren läßt. In vorhergehenden habe ich erinnert wohl zu mercken / was gesagt worden / unser Mercurius ist alle Metallen / in diesem Senu nun / kan der Stein der Weisen aus allen Metallen gemacht werden und anders nicht / und ob wohl darbey selbst erinnert wird / daß auch ein Metall oder selbiges Minera näher zum Wercke und leichter als das andere auffzuschliessen / so muß man doch solches gleichfals nicht von solchen metallischen Mineren / sondern alleine der rechten verstehen / welche einen Unterscheid haben aber Basilius erkläret / wie folgen wird / denn alle *Philosophi* sind ja einhellig / daß nur eine einige *Materie in rerum natura* sey / daraus der *Lapis philosophicus* gemacht werde / nemlich die mineralische Minera, derowegen ist diß / was von anderer Metallen Mineren gedacht wird / nur ein subtile Versteckung der Wahren und doch zugleich auch recht geredet / daß die *Tinctur* aus allen Metallen gemacht werde / fürnemlich weil sie noch in ihrer Minera stecken / in dem unser Mercurius, als sie selbst sagen : alle Metallen ist / und auf diese Art wird einer zu den wahren Bestand der *Philosophorum* Meinung gelangen / anders aber nicht ; Wie denn der Autor pag. 76. selbst erinnert / mit diesen Worten : Du must aber wohl acht darauf haben / und meine Worte dahem nach gethanen Gebet wohl und

offtmals erwegen/ sonst wird sich meine Meynung in deinem Sinn dir unwoissend verbergen/ und dich auf nichtige und irrige Wege führen/denn es ist eine Gabe Gottes des Allerhöchsten/das glaub mir gewiß. Und ihr auch hören werdet/das ich euch die Wahrheit gesagt/ wann ihr nun auf seine fernere Worte rechte Achtung habt als

Pag. 39. Wir wollen näher schreiten/zuvor ist gesagt worden von dreyerley Mineralien/den grossen/ Kleinern und mittlern. Die kleinen können nicht seyn/denn sie seyn nur Salia, (da keine metallische Form oder Glanz ihnen kan gespühret werden/ unter welche er auch Vitriol mit gezehlet/ das merckst/ denn es hat aber seinen geheimen Verstand.) Die mittel Mineralien seynd es! auch nicht/ denn es seyn nur Marchasitten/und haben nur zwey Principia, wie vor gesagt/ zu dem verwehret auch der Graf alle Mineralien/ die nicht Metallen tragen/ gleichwie er auch alle Metallen selber verwehret/ wann sie von ihren Leben geschieden seyn. Ich will vor mich darzu setzen/das diese mittel Mineralien darum nicht mehr dienen/ weil sie nicht mehr in überflüssigen Salze stecken/ vermittelst welches sie wieder zurück in einen Spiritum getrieben werden könnten/ welches nach der Reinigung der Philosophorum allererste Arbeit ist/ wie denn der Autor darbey auch selber gesagt hat: Sal mangelt ihnen.

Es möchte allhier einer fragen/ es seyn so viel Mineralien/ die da Metallen gebähren/ was weiß ich aber/ welches die nächsten und besten seyn/ dar

Daraus ich leichtlich nostram Materiam oder Mercurium Philosophorum bekommen künnte?

Pag. 40. Diesen Punct oder Quæstion erklären die Philosophi selber/ da sie sagen: Daß wir solch eine Mineram oder Materie nehmen sollen/ die die Natur erst angefangen hat zu Metallen zu machen/ auch in eine metallische Form oder Glanz gebracht/ aber unvollkommen gelassen hat/ eine solche Materie sollen wir nehmen. Nun haben wir zuvor aus der Generation der Metallen gehöret/ daß die Natur erstlich ein mineralisch Bley-Erz mache. Diß aber möchte man mir nicht trauen wollen/ derowegen will ich meine Intention dermassen beweisen / und die warhafftige Materie/ welche die nächste ist/ erklären/ daß man durchaus kein Zweifel daran tragen kan/ derowegen sperret auf eure Vernunft/ und thut die Augen des Verstandes auf/ und bittet/ alsdenn werdet ihr es wohl begreifen können/ dann wie es mir mit der Minera gegangen ist / das habt ihr im Tractat vom kleinem Bäuier zu sehen (als nemlich pag. 68. allwo ihm sein Glas/darein er alle seine Wohlfahrt gesetzt hatte/ mit grossen Prallen zerbrochen/ weil er damahls auch noch nicht die rechte Bley-Minera gekannt.) und kan es nicht ein ieder bald verstehen: Aber ich will mich der deutlichen Wahrheit/ aufs deutlichste ich es kan/ befeissen/ Gott mache euch stille / daß ihr es nicht einem andern/ der es nicht würdig/ leichtlich offenbahret. (Hier mercket abermahln/ daß

Daß weil er selber verbeut keinem andern die rechte Materie zu offenbahren/ wann man sie aus seiner Beschreibung finde/ daß er nothwendig das gemeine Bley/Erzt nicht meynet / so er allda ausführet/ sondern ein anders darunter versteht.)

Pag. 41. Ich habe zuvor erwehnet/ ich wolle beweisen/ daß unser gebenedeyeter Stein alleine aus metallischer Wurzel entspringe/ und auch ein metallisch Corpus seyn müsse/ wo es anders seines gleichen/ als die unreinen Metallen rectificiren/ curiren und tingiren solle/ und diß dienet dazu/ damit ihr es nicht in animalischen oder vegetabilischen Dingen suchet/ obwohl unser Lapis auch animalisch und vegetabilisch ist/ denn wann er in ein Wasser resolviret ist/ so nennen sie ihn Aquam vegetabilem, nam vegetat proprium Corpus, oder er bringt sein eigen Corpus zu den Wachsthum. Animalis ist er/ denn er hat Animam, wie solches Zacharias und andere erklären/ und das ist sein Leben/ das fleucht von den gemeinen Metallen/ so noch etwas bey ihrer Minera davon haben/ aus dem Δ / alsdenn sind sie todt/ sintemahl ihr geistlich Wesen oder Tinctur fort ist/ die da tingiren soll/ denn ein Corpus Kan ein ander Corpus nicht durchdringen oder tingiren/ der Geist ist der Fuhrmann/ der es thun muß. Daß es metallisch seyn muß/ beweiset

Rosarius magnus fol. 2. 3 1. da er spricht: Der Mercurius Philosophorum ist der/ in welchem die Natur wenig gearbeitet / aber doch in eine
me-

metallische Gestalt und Schein gebracht/ gleichwohl noch unvollkommen gelassen. Item

Rosar. fol. 252. Unser Mercurius ist nicht ein jeder/ sondern der/ in welcher die Natur ihre erste Wirkung geendet hat/ und in eine metallische Natur gesetzt / aber unvollkommen gelassen. Item;

Fol. 304. Dieser alleine/ weil er metallisch ist/ hält in sich/ was zum Werke nothwendig ist.

Clangor Bucc. fol. 476. und *Epimidius Philosophus* in *Turba*: Per Calorem temperaturum extrahitur à materia, das ist / durch eine linde Wärme wird aus einer metallischen Materie eine schleimige oder dunstige Schleimigkeit gezogen/ es ist aber subtil. Dieses ist der *Philosophorum Sublimation*, sicut *Hermes dicit*: Crassum fac subtile & hoc spissum reddito. Eine Irdigkeit vermischt und wohl gereiniget/ das heissen sie Elixir/ das ist eine general Medicin auf Menschen/ Thier/ Baum/ Metall und Kräuter/ durch welche man die Metallen verändert.

Es wäre zu lang alle *Autoritates* und *Beweise* thümer alhier zusehen/ ich will etliche loca notiren/ die könnet ihr selber nachschlagen und lesen/ als *Arnold.* in *Rosar.* 405. *Flamell.* fol. 137. *Clangor.* fol. 475. fol. 510. *Recipiamus Flamell.* fol. 141. §. *Lapis Turba* fol. 155. fol. 433. sed sciendum. *Trevisanus Comes* fol. 21. fol. 35. diß seyn also genug/ daß man nicht zweifflet / die Materie *Lapidis* sey oder habe eine metallische Form.

oder

oder Gestalt/ die muß aber durch die *Solution* ihr genommen werden / wie hernach folgen wird/ denn dierevell sie ein metallisch Corpus ist/ kan sie nicht tingiren/ derowegen muß sie per Sublimationem Physicam, in die Geistlichkei-
 tzeit gebracht werden/ damit sie durchdrin-
 gen und tingiren könne.

Nun folgen die *Concordantia* oder Zu-
 sammensimmung aller Philosophen damit ich
 beweisen will/ daß die/ welche ich hernach
 nennen werde/ sey die nächste Materie un-
 sers Steins.

PAg. 43. Ich werde etliche setzen/ unter wel-
 chen die eine näher ist als die andere / und
 zwart will ich erstlich den Text setzen / durch
 welchen mir die Augen des Verstandes ge-
 öffnet seyn/ durch die Barmherzigkeit Gots
 und derselbige steht in

Flamello fol. 118. Wann der Mercurius
 der Metallen erstlich sich nur ein wenig in der erst
 coagulirt oder gestehet/ so ist in ihn auch bald vor-
 handen ein beständig Körnlein Goldes/ welches
 aus den zweyen Saamen (Sulphure pingui
 & Sale) ein warhafftiges Keißlein unsers
 G herfür bringet und zeuget/ wie solches an
 Bley-Gruben und Bley-Bergwercken zu sehen/
 da man kein Bley-Erzt findet/ daraus nicht öf-
 fentlich soll gebracht werden/ ein beständig O oder
 D. Dann die erste Zusammenbindung o
 der

der Zusammenfrierung des *Mercurii*, ist eine *Minera* des *Saturni*, oder ein Bley-Erzt in welche es die Natur gesetzt hat/ wie solches bezeuget der Graf

Bernhard pag. m. 131. da er sagt : Und durch die Länge der Zeit überwindet erstlich die Truckenheit *Mercurii* einen Grad seiner Feuchtigkeit/ und das wird denn Bley/ also fährt sie fort und überwindet noch einen Grad seiner Feuchtigkeit und das wird zum 2c.

Dasselbige kan warhafftig gemacht werden in seiner Perfection oder Vollkommenheit ohne einigen Zweifel und Irrung. Aber dieses Körnlein *fixi* muß noch im *Mercurio* stecken/ und mit nichten von seiner *Minera* oder Bley-Erzt geschieden werden/ sonst wird es durch des Δ Macht heraus gebracht und zu Silber gemacht/ dann ist es kein Nutz/ wie folget/ dann wann ein Metall in seiner *Minera* oder Werkstatt noch lieget und steckt/ so ist es ein Φ / von welchem so sein Körnlein *fixi* geschieden wird/ ist es eben/ als wann einer einen unreiffen Apffel vom Baume pflückte/ welcher gänzlich verdirbt. Denn das fixe Körnlein ist gleich wie ein Apffel und der *Mercurius* als ein Baum. Nun muß man die Früchte von dem Baume nicht sondern oder scheiden/ denn es kan keine andere Förderung geschehen als von seinem *Mercurio*. Dieser Text ist ie so klar und richtig/ daß es auch ein gar Einfältiger verstehen kan und mag. Und dieser Text ist meine erste Er-

weisung/ so mir durch GOTTES Gnade wiederfahren ist/ und ist aus diesem einlgen Dicto, das warhafftige Fundament allein zu nehmen/ denn alle Philosophi schreiben: Man soll eine solche Materie nehmen/ welche die Natur erst angefangen hat/ in eine Metallische Form zu bringen/ hat es aber unvollkommen gelassen. Das sagt er hier auch/ dann die erste Form der Metallen ist *Plumbago*, wie solches auch

Comes Trevisanus bezeugt/ da er sagt: Das erste ist Bley/ er nennet aber nicht gemeln Bley/ de ñsolches ist schon im Δ gewesen/ und hat seinen Spiritum oder Lebens-Krafft verlohren/ der auch allein im Augenblick das ♀ in einen Oschelein tingiren kan / das aber nicht beständig ist/ das macht/ daß das ganze Corpus erstlich von der Natur angefangen ist / in ein Metall zu bringen/ und unvollkommen gelassen worden/ man siehet aber die Möglichkeit/ denn kan das der Spiritus rohe thun / was will er erst verrichten / wann er durch die Kunst so hoch gebracht wird. Und dieser Spiritus muß auch ein Corpus haben/ das ist die Luna oder Lunaria, der ist in ihme verborgen/ kan aber in Sale metallorum gezeuget werden/ daher spricht

Hermes: Sein Vater ist die rothe Sonne/ die Mutter aber der weisse Mond/ die weisse Luna sagt er / zu dem Unterscheid der gemeinen Luna. Denn diese unsere Luna ist durchsichtig / und ist demnach die Luna darinnen/ welches zu erweisen/ denn dieser unserer Luna

Na

muß

muß die *forma metallica* weg / sonst können sie sich nicht per minima permisciren / das ist / wie Wasser mit Wasser vermischen. Und wäre hiervon viel zu sagen / aber ich muß mich der Kürze befleißigen / es soll aber in der Resolution des Körpers oder der Materie / da das Salz *prepariret* (und ich setze darzu in ein ∇ oder \sim tum verwandelt) wird / weilaufftig wiederholet werden. Item

Flamellus fol. 120. In der Erden wächst eine bleyerne Materie / Mercurius coagulatus. Ibidem in Verkürzung unsers Wercks:

In der ganzen Welt wird nur ein einziges Metall funden / in welchem unser Mercurius häufig zu bekommen ist. Saturnus, das ist / Bley ist schwer und weich / derowegen es dem \odot verglichen wird / und wird außsäßig Gold genannt / und gewißlich sagt er / Bley / so in keinem Δ gewesen ist / ist außsäßig \odot / dieser Aussatz wird ihm in der Auflösung benommen und klar gemacht / wie immer des Goldes Substanz seyn mag. Daher sagt

Clangor in Turba fol. 502. Unser Erzt hat einen außsätzigen und wässerigen Leib 2c.

Flamellus fol. 116. Steig derowegen auf den Berg / daß du mögest eine vegetabilische / saturnische / bleyichte und königliche / desgleichen auch mineralische Wurzel oder Kraut sehen / den Saft nimm nur alleine / und wirff die Hülsen weg. Er kan nicht umgehen / er muß auch die Bley-Massam eine königliche Materie nennen /

denm

Denn in ihr und aus ihr / wird ☉ gewähret und
gebohren / wie zuvor genugsam angezogen ist.
Aber wir wollen auch hören / was der theure
Mann

Theophrastus Paracelsus hiervon hält / und was
seine Materie gewesen sey / denn so spricht er in
libr. Vexalion. fol. 38. Denn also spricht Sa-
turnus von seiner selbst eigenen Natur: Sie ha-
ben mich vor ihren Probirer alle 6. (verstehe die
Metallen) von ihnen ausgemustert / und von der
geistlichen Statt gestossen / haben mir die Woh-
nung mit einem zerstöhrlichen Leib zugeworffen /
dann was sie nicht seyn noch haben wollen / das
muß ich seyn. Meine 6. Brüder seyn geistlich /
darum sie meinen Leib / so offft ich feurend bin /
durchgehen / und ich in dem Δ vergehe / (verstehe
auf der Capelle oder Probir-Scherben) also ver-
gehen sie auch mit mir / ohne zwey der besten ☉
und Ψ / welche sich durch mein ∇ schön saubern /
und werden stolz. Mein Geist ist das ∇ / das
da auffweicht alle gefrohrne und erstarrte Ebr-
per meiner Brüder / aber mein Leib ist der Erden
zugeneigt / so daß was ich in mir fasse / der Erde
auch ähnlich wird / und von uns zu einem Leibe ge-
macht. Es wäre nicht gut / daß die Welt wüste
oder glaubete / was in mir ist / und was ich ver-
mag / viel besser wäre es / so sie solches nur thun
könnten / das mir wohl möglich ist / sie lieffen alle
andere Künste der Alchymie stehen / und brauch-
ten alleine / das in mir und mit mir auszurichten ist.
Der Stein der Kälte ist in mir / das ist / mein
Aa 2 Wasser

Wasser/mit dem ich gestehen und erfrieren mache die Geister der 6. Metallen zu leiblichen Wesen des siebenden / das ist ☉ mit ♃ promoviren. Dieser Text ist klar genug / bedarff keiner Auslegung / alleine daß er nicht von gemeinem Bley verstanden werde / denn es ist im Δ gewesen.

Folget ein Text / welchen ich aus Theophrasti eigener Hand geschrieben : Derohalben sag ich dir / spricht er / daß du unter den 7. Krancken den allerkränckesten nimmest / das ist Saturnus , dem ist vonnöthen / daß du ihn in sein Bad der Reinigung führest / und reinigest ihn von dem / das ihm die Natur wider seinen Willen eingepflancket hat / so hast du ein geheim ꝛc.

NB. Es sind ja aber keine 7. kräncke Metallen / sondern nur 6. wiewohl dem Silber nach dem ☉ auch noch gar wenig fehlet / folget daher / daß das siebende von den Krancken auch ein anderes als gemein K oder dessen Minera seyn muß / zumahl

Turba part. 1. sagt : Unser weißes Camel ist der siebende in der Zahl bey den hohen Philosophis. Die Sonne mit dem Mond / auch Jupiter, Mars und Venus in unserm Mercurio, aber Saturnus ist der siebende / in welchem sie alle stecken und versammlet seyn / dieser ist das Paatel / das Schwerdt / Messer / und eine Schneidung der Wunder-Gebuhrten / damit man seinen Feinden Widerstand thun kan.

Arnoldus de Villanova in l. nov. lum. fol. 457. spricht : Ich bezeuge es gegen euch / daß solche
Mögs

Möglichkeit in der Materie stecke / aus welcher ich es mit meinen Händen / zeug meiner Augen / doch durch eines andern Lehr / das Elixir gemacht habe / welches Bley zu ☉ macht / diß habe ich iezo euch genennet / und ist der Philosophorum Magnesia, aus welcher die Philosophi ☉ / so in seinem Körper verborgen / ausgezogen haben. Das kommt mit den vorigen Sprüchen alles überein.

Magister Degenhard, ein Mönch Augustiner Ordens / welcher den Lapidem gewiß gehabt / spricht in seinem Buche de via universali: Es ist ein Ding / welches sich inwendig allen vergleicht / und seyn auch in ihme alle irdische (verstehe sublunatische) Dinge verborgen / selne Tinctur ist wider alle Siechtage / ist eine Saabe des Heiligen Geistes / in ihme liegt das Geheimniß zum Schatz der Weisen zu kommen / und das ist *Plumbum Philosophorum*, sonst von ihnen *Plumbum Aëris* genannt / das ist / Bley-Erzt / in dem liegt verborgen eine schöne glänzende weiße Taube / genannt *Sal Metallorum*, darinnen die höchste Meisterschafft des Wercks steht; diß ist die keusche / verständige und rechte Königin von Saba mit weissen Uliand angezogen / die sich keinem als dem weisen König Salomon unterwerffen wollt: Keines Menschen Herz kan diß ergründen; Und am Ende seines Tractats: Es ist fürwahr ein weiser Mann / der des Bleyes Natur erkennen kan. Er redet auch gar wohl / da er sagt: Die weiße Taube / so darinnen verborgen /

A a 3

liegt



liegt in den Metallen/die nemlich noch in keinem Δ gewesen seyn. Aber die Philosophi stimmen fast gleich / daß es im Saturno sey / darum weil das Corpus Saturni am leichtesten zu eröffnen oder auffzuschliessen ist / wie zuvor angedeutet/ als muß man/ wie gesagt / den Kern nehmen/ und die Hülsen wegwerffen.

Ripleus in *Aximat.* fol. 179. der zusammen gesetzte metallische Klumpffe/ist Bley/Schweiff/ Derowegen wir es billig Bley nennen / die Eigenschafft des Glances kommt von Sole & Luna (☿ & ♀) her.

Dionysius Zacharias fol. 92. sagt : Daß wir eben dieselbe Materie nehmen sollen und müssen / Daraus die Natur in der Erde die Metallen mache / welches eine bleyichte Materie/ darein hat sie ihre erste Disposition und Eigenschafft gesetzt/ da kan man auch zum nächsten zu kommen / denn die andern Körper sind zu hart auffzuschliessen. Hier ist auch wohl zu mercken/ daß sich die Philosophi immer der Pluralität gebrauchen/ als Körper/ Metalla, Metallis, Metallorum, und niemahlen sagen: Corpus, ein Metall &c. Das geschicht alleine / daß sie den Unweisen eine Nase machen wollen/ weil alle Metallen/ wie droben erwiesen / aus einer Wurzel gehen / und kan aus ihnen insonderheit das Universal bereitet werden / ehe sie ins Δ kommen / und sonderlich wenn sie noch in ihrer *Minera* stecken/ Ich vor mich setze darzu : wann sie noch in dieser
ihror

ihrer Minera stecken & in potentia, sed non actiu
Metallen sind.) Dahero sagt

Rogertus Baccho und Flamellus fol. 137. Denn
allen Metallen hånget nichts an / lassen sich auch
nicht zusammen setzen / des gleichen transmutiren /
als alleine mit deme / was aus ihnen kommt / und
woraus sie kommen seyn / wie solches zuvor erklä-
ret

Rasis : Alle Heimlichkeit stecket im Bley / aber
nicht im gemeinem / denn er setzt hinzu / du sollt
aber nicht schlecht das gemeine Bley verstehen /
auff daß du nicht irrest / sondern solches alles von
unserm brüchtigen und schwarzen Silber-Blett :
und wahrhafftig in unserm Bley ist ○ und ♃ in
potentia, und nicht sichtlichet Weise : Dieser
Spruch ist klar genug : daß die Luna darinnen
ist / wird in Praxi bewiesen werden / ob man sie
schon nicht sehen kan / wann es beyammen
ist. Wann aber fein Geist sich vom Leibe schei-
det / so läst er das Corpus Lunare hinter sich wie
das schönste Silber in allen Proben. Nun ist
unlaugbar / daß alles ○ zuvor ♃ gewes-
sen / und kan aus ♃ leicht ○ gemacht werden.
Und weil nun alhier Luna oder die Lunaria zu
erweisen ist / derowegen ist solches durch die hohe
Operation leicht zur Plusquamperfection zu
bringen.

Maria Prophetissa Moyses Schwester in Turba
fol. 322. sagt: das fixe oder beständige Corpus
ist vom Herrken des Bleyes / das ist / aus dem in-
wendigen / das in unserm Bley steckt / wie zuvor

gesagt/ daß im Saturno, so noch nicht im Δ gewesen / allezeit ein Gran oder etliche Solis oder Lunæ verborgen / wie da ein Saame / der da kan fortgepflanket werden / dahero auch sagt

Rosarius fol. 265. Unser Sol oder Luna oder das Corpus fixum ist verborgen / gleichwie die Seele in des Menschen Leibe / oder das Δ in Holz und Steinen.

Aurora confurgens in Turba fol. 220. Siehe ich habe dir die Gelegenheit unsers weissen Bleyes / (das ist / wann es durch die *Resolution* in ein weisses \odot bracht ist) gezeiget / wann du das weist / das andere ist elne Weiber Arbeit und Kinder Spiel / wodurch er zu verstehen geben will / daß es nach der *Composition* das leichteste Werck sey / das seyn mag.

Turba part. 1. fol. 221. Im Bley ist ein lebendiger Todt : und diß soll man unter die Heimlichkeiten aller Heimlichkeiten zehlen / was der Philosophus sagt : nichts ist dem \odot so nahe als Bley / was will man deutlicher haben / das verborgene Gold liegt todt im Bley / wann ihn aber sein Todt / das ist / die Unreinigkeit benomen wird durch die *Solution*, würde es lebendig / und erfreuet sich seines gleichen / zu welchen es dann gesetzt wird / denn es ist als ein Wachs / darein alle Siegel gedruckt werden können / setzt man ihn \odot zu / so bekommt man \odot / setzt man ihn Kupffer zu / so bringt es Kupffer herfür / und so fort an / wie solches beweiset

Rosar. fol. 319. Turba fol. 406. Arnold. in Rosar. fol. 411. Turba fol. 59. Cum Sole fit Sol, cum Luna Luna, cum Venere Venus, daß es aber allerley Formen an sich nimmt / das bezeugt ferner

Flamellus fol. 168. Mercurius inducit, sagt er / omnes Formas, sicut Cera omnia sigilla. Turba fol. 39. In unserer Erden sind drey Augen / der Aufsgang / der Niedergang / und aus ihnen ist unser weisser Saturnus geböhren / welcher ist Sal metallorum. (NB. der Aufsgang ist der ☿, so è Centro terræ auffsteigt / und der Niedergang das Luft, Salz oder selbiges Geist / so hinunter nach dem Centro terræ dringet.)

Turba fol. 389. in prim. part. Unser Alter / der da todt scheint / ist ein Exempel unserer Wissenschaft / in ihme seyn die Zusammensetzungen der Naturen vollkômmlich / als Terra, Aqua, Ignis & Aer, und diß alles ist im Saturno, durch oder mit ihm werden die Thüren der Weißheit und die 7. Metallen auffgeschlossen und eröffnet / wie Hermes und seine Nachfolger alle sagen.

Rosarius fol. 394. Gelobet sey der Schöpffer aller Dinge ! der aus einem geringen / ein theuer / würdiges und hohes geschaffen / und dieses / weil es metallisch ist / hält in sich alles / was zum ganzen Werck gehöret &c. Hier sagt er / daß es aus dem geringsten soll genommen werden / welches Saturnus ist / in dem hat die Natur die erste metallische Form gepflanzt / wie zuvor genugsam erwiesen.

Arnoldus in Lib. de Chao universalis ad stipulatur, in Aurora consurgente in Turba fol. 203. Unserer Wissenschaft Saamen wird aus einem metallischen Körper gezogen / welcher aller Metallen Tugenden und Kräfte mächtiger Weise in sich hat; Man hat ihr hievor genugsam gehöret / was das für eine Materie sey / darinnen alle Metallen stecken / darbey bleibt es / und ist dieser Text so klar / als der helle Tag / (ja wohl im rechten Verstande.)

Lullius und *Matthesius* in seiner Sarepta, Concione tertia schreiben: daß die Materie der Metallen / ehe sie in eine metallische Form erstarrt / soll seyn gleich einer Butter, Milch / läßt sich schmieren wie Butter / die nennet er Sur / wie ich denn selbst solche in Bergwercken / da die Natur das Bley gemacht / gefunden habe (NB. ich habe sie noch häufiger im Nammels-Berge am Harze / wo G in Menge gefunden wird / angetroffen und gesehen.) und wann man eine solche Materie hie oben der Erden auch machen kan / soll es ein gewiß Zeichen seyn / daß man nicht allein die rechte Materie habe / sondern man sey auch ungezweifelt auf dem rechten Wege / die kan ich / Gott habe Lob! wohl in der Hand machen / und in einer Stunde tritt sie bald in die Putrefaction in der Wärme / daß sie schwarz wird / dann röthlich / und zum Ende rothbraun / dieses heissen die Philosophi Lac Virginis, oder Jungfer, Milch / und so man ein wenig Salis metallici in unser Wasser thut / so wird es wie eine weisse Milch / thut man aber viel darein /



so wird sie dicke wie Butter / läßt sich schmieren wie Fett und dergleichen / dessen habe ich billig gedenccken wollen / damit ihr keinen Zweifel an der Materie tragen sollt / wie es denn auch ferner wird erwiesen werden / durch Hülffe des einigen Schöpfers.

Johannes Chrysippus Fannianus, ein gewaltiger Philosophus, der noch lebet / wie ich berichtet / und den Lapidem haben soll / nennet sich aber also / damit man ihn nicht kennen soll / der spricht also ; Des Medici Hand wird zum Krancken und nicht zum Gesunden erfordert ; desgleichen wird des Philosophi Hand / zu geringen und unvollkommenen Metallen / nicht zu theuren und perfecten erfordert. *Magnesia* wird unsere Materie gemeintlich genennet / das heist in Chaldaischer Sprache unverrucktes Bley / das nemlich noch so ist / wie es die Natur præpariret hat / und noch nicht der Menschen Hände durchgangen / viel weniger ins Δ kommen ist / und

Hermes saet: In den Metallen stecket die ganze Wissenschaft / aber nicht in den vollkommenen / sondern in den unvollkommenen.

Clangor Buccina fol. 475. Suchest du eine Medicin, die da die Metallen generiren soll / die wirst du aus den Metallen zu suchen nicht unterlassen.

Rosarius fol. 379. Saturnus ist es / der mir meine Glieder zertheilet ; Ich (verstehe Solem) bin der / so den Schein öffentlich in die andern lasse / das geschieht nach der Zusammensetzung / sein
lang

lagsam / welchen Gang ich von meinem Vater Saturno habe. Hier siehet man klärlich / daß in und aus dem Saturno das Aurum herkommt. Item

Rosarius magn. fol. 382. Ein Kraut ist / das heißt Saturnus von den Canalen oder Röhren / von dem wird unsere Medicin. Hier redet er von der Materie / und auch von der Solution, dann wann der Saturnus nun von aller seiner Unarth gereiniget / und stehet in der letzten Solution im ∇ / so kan man kleine Röhrelein hinein thun / daran scheust das Sal metallorum wie der Salpeter in lange Röhrelein an / wiewohl man es auch per se zu Saltz werden lassen kan / auch wohl in ein schön glänzendes Pulver bringen / eines ist so gut als das andere.

NB. Allhier ist etwas geredet / das einen Verstand in sich hat.

Turba fol. 154. 155. Der Stein der Weisen ist eine metallische Materie / und alle Metallen / die reinen so wohl als die unreinen seyn inwendig Sol, Luna und Mercurius.

Isaac Holland in libr. Mineral. ubi agit de Saturno, inquit: das ist wohl hoch zu betrachten / daß ein metallisch und saturnisch Corpus vorhanden / welches man leicht solviren und purificiren kan / wer seine rechte Præparation weiß / der mag sich derselben billig zu erfreuen haben.

Mercurius sagt: Ihr sollt wissen / daß unser unrein Corpus sey das Bley.

Turba fol. 268. Ich sage vom Bley, Erzte also : daß alles aus ihm und durch ihn gehen muß.

Rosarius fol. 270. Ich sage dir : daß unser schwefelhafftiges lebendiges ∇ vom Bley, Erzt ausgezogen wird / welches alles austrichtet. Item : Ihr sollt wissen / daß des Silbers Geist und alle Weiße aus dem Bley, Erzt muß dermassen componiret werden / welche *Luna* ein weißer Stein (*Sal metallorum*) ist ohne alle Mackel und Unreinigkeiten : Das ist ein schöner Spruch / darinnen er sagt ; daß die *Luna* oder *Lunaria* in dem Bley, Erzte sey / und das weiße Lunarische Salz daraus extrahiret werden solle / wie dann wahr / die Weiße / so da glänzet / wird aus dem saturnischen Corpore gezogen / ist schön klar / und man sieht keine *Luna* darinnen / aber wenn man es auf ein heiß *Veneris* oder *Martis*-Blech wirfft / so schmelzet es als Wachs / der Spiritus des Lebens fleucht oben weg / und läßt den *Lunariam* gar schön hinter ihm liegen / welches sehr zu verwundern / denn die *alba Luna philosophica*, davon

Hermes sagt : die ist nicht anzusehen wie die gemeine *Luna*, denn sie ist durchsichtig / daher wird unser Wasser oder Salz aus unsern Bley, Erzte gezogen.

Turba Philosophorum fol. 85. Ihr Söhne der Weißheit / sollt wissen / daß ohne Bley keine Tinctur wird bewiesen / dann in ihme ist die Tugend und Krafft des ganzen Wercks *zc.* Die
Ur.

Ursache ist / der gemeine Mann verstehet alles nach den Buchstaben / und meynen / es sey gemein Bley ; Nein / denn alle Metallen / so bald sie ins Feuer kommen / seyn sie todt / darum sagt *Hermes*: Unser Stein ist ein solch Ding / das noch kein Feuer berührt hat / von welchem unser *Mercurius* heraus kommt.

Theophrastus nennet es in *Manuali suo*: *Electrum minerale immaturum*. *Electrum artificiale* aber ist eine zusammen gesetzte *Massa*, durch *Kunst* aus allen Metallen / davon hat er ein sonderlich Buch geschrieben. Aber dieses *Electrum* ist ein solch Ding / darein die *Natur* aller 7. Metallen ihre *Naturen* gepflancket / aber unvollkommen gelassen hat / darum sagt er / *immaturum*. Daß aus diesem Bley nun alle Metallen entsprissen / ist zuvor genugsam erwiesen.

Ich könnte alhier noch viel hundert *Texte* der *Philosophorum* setzen / aber es ist unnöthig. Die Kläresten habe ausgelesen / und wird der / so diese *Probationes* und *Authoritates* liest / nicht läugnen können / daß dasselbe und kein anders die rechte wahrhaffte *Materie Lapidis* sey / sintemal alle Metallen aus ihr herkommen.

Von der *Materie* aber / welche näher zum *Wercke* / oder einen *Vorzug* vor den andern hat / spricht er:

PAg. 61. Nun wollen wir näher kommen / und reden von der allernächsten *Materie* : Denn

es seyn ecklich Philosophi gewesen / die aus einem ganzen Pfund kaum $\frac{1}{2}$. Loth bekommen haben / das zum Wercke tauglich gewesen / wie solches

Clangor fol. 478. bezeugt / und ist hierinnen ein grosser Vortheil / denn die Natur hat in einem mehr *Mercurii* oder *Salis Nitri* gesetzt / hat auch die eine Materie mehr oder länger gekocht / dann die andere. Dahero wohl zu erachten / daß in der mehr steckt / da die Natur zum meisten gearbeitet hat / aber doch ausser seinen Termin damit noch nicht geschritten ist / sonst wäre sie zu schwer auffzulösen; Dahero

Flamellus fol. 152. davon also sagt: Das ist aber zum verborgensten / aus welchem innerlichen Dinge es zum nächsten keine oder müsse genommen werden / wie solches auch erkläret

Arnoldus de villa nova in Rosario suo fol. 404. Es seyn etliche mittelmäßige Materien / darunter die eine mehr dann die andere von der Natur gereiniget seyn / auch mehr und länger gekocht und *digeriret* / und dieselbigen seyn besser / und dem Werck zum nächsten.

NB. Ich / der ich diese Concordanz zusammen bracht / will ein nachdencklich und auffmercksam Gleichniß geben: Hinter der Reisse zum Zuck Mandel fällt ein Vitriol, der ist grün / und wird insgemein zum Scheidewasser / auch Spiritus per se daraus zu treiben gebraucht / weil er noch mit ziemlichen Δ zu treiben steht / es fällt aber allda auch ein anderer so schön und hochblau als immer ein Cyperischer seyn kan /

Die

diesen habe einmal 8. Tag und Nacht getrieben / hat doch wenig ausgegeben / aber sein Geist und Oel ist so kräftig und starck / als das andere nicht / brennet auch als ein rechtes Feuer auf der Zungen / welches nun der beste / laß ich euch selbst von diesen beyden judiciren. Dergleichen fällt in Ungern auch ein weißer Vitriol, davon das aureum Vellus spricht: daß solchet allein zur Arzney / der blaue G aber alleine zu der Kunst gebrauchet werde / welches ich aber allhier an seinen Ort gestellet seyn lasse / weil das Basilius ausführet. Nun habe ich von diesen zwey Proben bekommen / welche / als ich sie beyde in Wasser aufgelöst / jedoch jeden besonders / blieb von einem das Wasser weiß / und von dem andern wurde es roth / blieb auch immer so in der Wärme / sed hæc obiter, und wieder bey unsern Authore fort fahren.

Ich will hier etliche setzen / so mir bekant / und die ich probirt habe / und die Orter nennen / wo man sie bekommen mag / und achte / ich werde also denjenigen gnug thun / wo nicht gar zu viel.

Ich ermahne dich aber / lieber Bruder in Christo / der ihr diesen meinen Unterricht bekommt / ihr wollet euch für Gottes Gerichte scheuen / da ihr denn des Mißbrauches müßet Rechenschaft geben / und wollet doch solche hohe Geheimnisse verschwiegen halten / es seyn Arcana, Arca heist ein Kasten / da soll man sie innen halten / bewahren / und für falschen Leuten verstecken. Wann das geschieht / so wird dir auch der liebe

Gott seinen Segen darzu geben / und ist kein Zweifel / so der Herr eines guten Fürnehmens ist / es wird ihm sein Begehren wohl angehen. Doch trage ich der Verschwiegenheit halben keinen Zweifel / sonst ist Gott nicht mit im Spiel. NB. Ich vor mich setze darzu / wann nun unser Autor ohne alle Umschweiffe die rein und lautere Wahrheit alhier geschrieben hätte / und das gemeine Bley / Erzt das eigentliche Subjectum Lapidis wäre / so würde er die Verschwiegenheit nicht so hoch recommendiret haben / iedoch ist gleichwohl unter solchen allen die Wahrheit mit geredet worden.)

Pag. 62. Ihr habt aus den allegatis locis der Philosophorum Bücher genugsam verstanden / daß sie die Materie nennen Plumbum Plumbaginem, Lythargyrium, Plumbum æris (unter welchen die beyden als *Plumbago* oder *Bley* schweiff und *Plumbum æris* die deutlichsten) und kommen aller Dinge überein / obwohl einer eine nähere Materie als der andere gehabt / denn es kan aus remotiori oder weitisten eben so wohl gemacht werden / aber mit grösserer Mühe und Arbeit / weil die eine mehr Mercurii oder Salis metallici hält als die andere / doch wie gesagt / so schieffen sie alle zu einen Zweck.

NB. Hier will ich übergehen / da er beschreibt / aus welchen Oertern man sie herhohlen soll / welche davon die besten / und wie sie gezeichnet werden / weil solches alles ein vergebenes Thun / und lautere Verführungen darunter stecken / denn

wenn ihr die rechte aus dem Basilio erlernen werdet / werdet ihr auch den Ort darbey finden / doch muß ich darbey bekennen / daß ich eine in Meissen gehabt / welche ein Laborante in der Aue unweit Schneeberg mir getrieben / die auch die Ungarische in Ausgabe des 2ⁱⁱ übertroffen / sondern fortfahren was er

Pag. 70. sagt : Hierauff griff ich meine Philosophos Magos & mutuos Reges tapffer an / und sonderlich den Grafen von Tervis : denn ob ich ihn zuvor wohl vielmahls fleißig durchlesen hatte / konnte ich doch keinen gewissen Grund daraus fassen / alleine iezo da die Stunde der Offenbarung vorhanden / und ich mit lesen an selben Ort kam / da die Materie beschrieben / erzeugte sich / als wenn ein feuriges Füncklein aus Calibi, den Dertern / aus dem Ort / darinnen die Macht des Wercks lag / heraus führe ; Ich erschrack erstlich / darnach aber / wie ich hinsah / da wurden mir die Augen des Verstandes gedffnet / und konnte das / darinnen ich zuvor blind / und darnach ich mich so lange gesehnet hatte / iezo wohl sehen und verstehen / freuete mich derowegen herzlich / danckte Gott mit angehängter Bitte / er wolle mich weiter unterrichten / durch was Mittel ich des hohen Wercks Endschaft erreichen möchte / nahm mir derowegen vor / bald nach der Materie zu reissen / ob sie wohl allenthalben gefunden wird / damit ich die Proximioem oder Propinquoem und nicht die remotioem bekommen möchte / denn die eine ist reicher als die andere /

Dere / wiewohl sie zu einem Ziel schiessen / wie solches

Georg. Ripl. in suis axiomatibus 12. portarum auch

Flamellus fol. 126. 150. in fine erklären mit diesen Worten: Hoc verò imprimis occultissimum est, ex quâ re minerali fieri debeat propinquius.

Pag. 71. Hierauf beschreibt er die Materie unter der Gestalt eines feinen erbaren alten Bauermannes / der ihm zwischen zweyen Bergen begegnet / und mit einem langen grauen Mantel oder Rock bekleidet gewesen / der auf den Hut eine schwarze Binde / am Hals ein weiß Feldzeichen / einen gelben Riemen um den Leib / und darzu auch rothe Stieffeln an den Füßen getraegen / in seinen Händen aber zwei Sternflüchtige Blumen mit sieben Strahlen / die eine weiß / die andere roth gehabt / davon die eine weiblichen / das ist Mercurialischen / und die andere männlichen Geschlechts / nemlich ♀ gewesen / welche doch beyde aus einer Wurzel und Influenz aller Planeten erwachsen / auch die eine der rothe Mann / und die andere das weiße Weib genennet werde / wie er denn auch

Pag. 72. Dieses höchstmerckwürdige dabey setzt: Die Philosophi haben aus hochbedencklichen Ursachen immer von der prima Materia Lapidis geschrieben / den Unweisen seine Wurzel hiermit zu verdecken / und von der secunda materia ganz und gar geschwiegen / da du doch die secundam materiam, welche die cruda & ipsum

Subjectum Lapidis ist/ehe in die Hand nehmen/
und Mann und Weib daraus ziehen must/
als denn erstlich *post conjunctionem* wird es *prima*
Materia, welches ich dir htermit treulich offens-
bahre / welches

Graf Bernhard pag. m. 109. auch erweh-
net / wo er spricht : Und ist die *prima materia*,
Metallorum, welche die *Phyfici*, so alles auff-
schärffeste suchen / die *secundam Materiam* nen-
nen / und diß müßet ihr also verstehen

Die *Minera*, so wir zum Werck unumgäng-
lich haben müssen / wird eigentlich die *Materia se-*
cunda & cruda genannt.

Und diese *Materia cruda* wird wieder unter-
schieden in eine *materiam remotam* (welche die-
jenige ist / so arm an *Mercurio* oder *Sale metal-*
lorum ist / oder von der *Natur* wenig gezeitiget
oder gekocht / wannenhero sie auch wenig des ♀
& ♂ gibt) Und *proximior* oder *propin-*
quior (welche diejenige / so von *Natur* besser
gezeitiget / und dahero mehr ♀ und ♂ hat.)

Nach diesen folget erstlich unsere *prima ma-*
teria Lapidis, nemlich wann der daraus gezoge-
ne ♀ und ♂ zusammen vereiniget worden / wir sie
mit ☉ fermentiren und in das *Ovum Philoso-*
phicum oder das Glas verschliessen / und per
gradus Δ zeitigen.

Daß auch solcher vorgestellter Bauer die *Mate-*
rie selbst bedeute / erhellet aus dem / was der Bauer

Pag. 73. selber sagt / indem er spricht : eben
am deswillen irret die ganze Welt und fehlet
meins

mein / denn meine äußerliche geringe Gestalt be-
 treugt sie gemeiniglich / wann sie aber bittend
 und mit Freundschaft mir meinen alten grauen
 Küttel ausziehen könnten / wie du denn wohl
 weißt / so würden sie darunter einen scheinenden
 Diamantischen Harnisch (das ist die Luna Phi-
 losophica oder ☿) und Rubinen Futter-Hem-
 de finden / i. e. ☿ Philosophicum, aber der Aller-
 höchste hat solches alles vor ihnen versiegelt / daß
 sie nicht nachdencken müssen / woraus alle Me-
 tallen ihren Ursprung nehmen und haben. Ja
 er erkläret sie auch noch schöner / wo er spricht:

Pag. 76. Wir wollen uns aber auf die Grüne
 setzen / denn ich bin alt / und von Natur kalt / habe
 auch (als ein alter Saturnus nehmlich) Scha-
 den an meinen Beinen / darum kan ich nicht lan-
 ge stehen / zu dem so mag ich auch gerne in der
 Grüne ruhen. Welche Grüne viele verführet /
 und daher sich durch das grüne Vitrum Saturni
 reich machen wollen. Item

Pag. 77. Weiter solt du auch verständiget
 seyn / daß der / so der Metallen Ursprung verste-
 het / auch wohl wissen wird / daß die Materie un-
 sers Steins gleichfalls metallisch seyn muß; es
 ist aber kein Metall / auch keine Minera, sondern
 Metalla und Mineræ, & Mineræ & Metalla; ;
 denn ihrer aller Art und Natur ist in einens
 Dinge / das heißt Electrum minerale immatu-
 rum, Magnesia oder Lunaria, deswegen brau-
 chen die Philosophi überall pluralitatem als
 Metalla, metallorum Metallis &c. Deutlich

ther muß ich es nicht melden/ ist auch nicht nöthig/ weil dir die Materie schon bekant/ es möchtens sonst etliche hören; denn um diesen Berg lauren sehr viel Versuchere / etliche kommen gar nahe heran / eines Theils auch wohl herauf/ aber ich lasse mich samt den Blumen von ihnen nicht leichtlich sehen/ es werde mir denn befohlen. Und

Pag. 84. Demnach so hab ich dir auch allbereit gesagt/ wie ich inwendig mit Gold/ Diamanten/ Smaragden und Rubinen gezieret sey / und nur den grauen Küttel / mich vor den Gewaltigen zu verbergen und zu verdecken / (denn sie meynen mich zu fangen und zu zwingen) um mich gegürtet. Item aber

Pag. 88. Und da du ja erslich fehlen solltest / (welches doch schwerlich geschehen wird) so will ich dich iso ein Mittel lehren / damit du deinen Schaden reichlich erstatten mögest / und deine Nahrung mittlerweile reichlich haben und anstellen könnest. Siehe / unter diesen grauen Rock hab ich einen grünen Unterzug zc. Und wie er mir das gesagt / sprang und verschwandt der Bauer eilends und geschwind in den Berg / die beyden Blumen aber blieben und stunden an selbigem Orte/ da der Bauer hinein gegangen war/ denselben eilete ich zu / sie zu brechen / aber da wichen sie hin und her vor meiner Hand / und da ich eilends hingreifen wollte / sie zu erhaschen / siehe / da lag ein Stücke von etlichen Pfunden (also sind etliche Pfunde auch genug) der rechten crudæ & veræ materiae Lapidis vor mir an ihrer

Statt/

Statt / und eine Stimme gieng aus dem Berge /
sprechend :

DEus vendit sua bona laboribus.

Womit zugleich also viel von der Erkenntnis unserer Materie aus dem kleinen und grossen Bauer.

Folget nun Graf Bernhard.

Welcher unsere Materie p. m. 159. also beschreibet : Als ich müde war zu studiren / gieng ich in Gedancken durch das freye Feld ; Und es begab sich in einer Nacht / daß ich studiren solt / da fand ich ein Fontainlein schön und klar / umgeben mit einem Stein / umzogen mit einem alten Eichen-Baum / und rings umher mit Mauern / welche von wunderlicher Krafft / mehr denn eine andere in der ganzen Welt / und ist bereitet allein für den König des Landes / der sie wohl kennet / und sie auch ihn / und die Fontine ist klar / als fein Silber / von himmlischer Farbe / und ist diese Fontine dem Könige wie eine Mutter / denn sie zeucht ihn zu sich / und er sie nicht / weil der König anfänglich von derselben gemacht ist / ob er schon älter als die Fontina ist / wie denn auch alle seine 6. Diener daraus erstlich geschaffen / aber sie können darein nicht gehen / denn sie haben es noch nicht / wie der König / verdienet ; und wenn der König darein gegangen / und hundert und zwey und achtzig Tage darinnen verharret / alsdann eröffnet sich die Fontina wieder / und der König kommt sehr schön sanguinisch wieder hervor / und hat so eine Krone auf sich /



Durch welche er alle seine Unterthanen auch zu Königen machen kan; Und die ganze Welt hat diese Fontine vor ihren Augen / und kennet sie doch nicht; wer aber die Schösser derselben auffzuthun wisse / würde am Ende alles / was sein Herze begehret / ohne sonderliche Arbeit / sehen und haben.

P. M. Gleichwie nun die Materie hierdurch sehr unkenntlich beschrieben / doch gleichwohl die äusserliche Gestalt auf dieselbe ziele / finden sich doch sehr einfältige Leute / welche darinnen noch überaus blind / indem zu mir selber / vor kaum einem Jahre noch / ein sonst sich hocheingebildeter Mensch kam / welcher verlangte / ich möchte ihm doch zu so einem Stücke eichenen Holze helfen / daraus er eine Kugel drehen lassen könnte / worin er sein Glas mit seiner erlangten Fontina setzen könnte / so das Feuer hielt / und keine Risse bekäme / er wollte zahlen / was es koste. Ich merckte bald / wo es ihme saß / und ob ich ihn in der Wahrheit schon berichtete / daß durch die graue Farbe und Gestalt eines Eichen-Baumes nur die äusserliche Gestalt unserer Materie crudæ beschrieben / wie sie der kleine Bauer unter einem grauen Rock oder Küttel beschriebe / wollte es doch nicht helfen / er wußte es besser / und weil in ganz Pohlen kein dergleichen zu seinem Vorhaben gültiger Eichen-Baum anzutreffen war / gieng er deswegen nach Deutschland; ich fürchte aber / es würd ihm damit auch gegangen seyn / wie Claus Narren / der sich ausgebeten / an keinen Baum

Baum gehangen zu werden / der ihm nicht gefiel / und darauf auch keinen finden können / der ihn darzu gefallen hätte. Wer sollte wohl meynen / daß ein verständiger Mensch auf solche Absurda fallen könnte? Die Mauren um die bey gedachter Fontina bedeuten nicht die Steine des Athanors, sondern die Felsen / darinnen unsere Materie von der Natur gezeuget wird; der graue Eichen-Baum nicht ein dergleichen Holz / darein das Glas gestellet werden müsse / sondern das äußerliche Ansehen / unter welchen unsere Materie in den Klüfften der Felsen gefunden wird / viel weniger der weisse Stein das Glas; sondern denselben / davon Basilius spricht: Ein Stein wird funden / ist nicht theuer; Denn indem der graue Mantel unserer Materie abgezogen worden / präsentiret sie sich doch noch in Gestalt eines Steines oder Crystalles / wie wir denn von alten Salien sagen / ob sie schon keine Steine sind: Laß sie in Crystallen schießen / und so fort; auch Basilius Crystall und Stein vor eines nimmt.

Folget nun Pantaleon, und was der von unserer Materie schreibt.

Pantaleon pag. 97. Nunmehr ungefehr vor 20. Jahren hat ein unbenannter Scribent, welcher sich den groß- und kleinen Bauer genennet / vom Philosophischen Bley ein schönes / aber sehr verborgenes Buch ausgehen lassen / darinnen hat er das gemeine Bley-Erz mit dem Philosophischen fleißig vermischet / mit erwünsche-

Paracelsus im Buche von der Verwandlung/ und nennet sie ein unreiffes mineralisches Elementum, nicht aber ein bereit vollkommenes und metallisches. Eben das thut auch

Der groß, und Kleine Bauer / und andere mehr. Das Gegentheil scheint zu behaupten

Richardus Anglus, der ausdrücklich saget: Die Kunst zerbricht das metallische Quecksilber / und richtet es wieder auf / von Füßen an bis auf das Haupt / zu einer weit subtilern Gestalt seines Wesens / als es zuvor gewesen. Welcher Ausleger nun will doch dieser Meister widerwärtige Meynungen vergleichen / daß keinem an seinem Ansehen was abgehe? Niemand als derjenige / der aller und jeder erwehltten Materien eigentlich kennet / darauf sie ihre Meynungen gegründet haben.

Pag. 94. aber hat er gesagt: Nunmehr wirst du auch verstehen der Philosophorum Spruch: Unser Mercurius ist ein Mercurius vom Mercurio, und ein Schwefel vom ♁. Welches ohne die Hand-Arbeit zu verstehen wohl verboten ist / denn es kan es gewißlich niemand glauben / der es nicht selbst mit Augen siehet / daß in unsern Bley-farbigen Brunnen lebendiges Wasser. Derowegen unterlasse ich viel Worte davon zu machen.

Der Allweise Vater aller Dinge hat von Anbeginn der Welt her diese seine Gnaden-Gaben unter ein niedriges Samaritanen Stäudlein versteckt / damit nicht die hohe Cedern-Gipffel / wenn sie

sie diß bekämen / möchten gar hinauf über die Wolcken steigen / und es dem Babylonischen Thurn nachthun; Ich habe geschrieben / was ich weiß / daß wahr ist / nicht Gewaltigen / sondern elenden Tropffen zu Gefallen.

Pag. 130. Sage ich klärlich / daß zu diesem Geheimniß nur ein Ding gehöre / welches doch auch vielfältig ist. Wenn dieses beyhanden / und man weiß damit umzugehen / wird nichts fremdes hinzu gethan / sondern nur das überflüssige weggenommen / und das übrige ins Feuer gesetzt. Es ist aber dieselbe Materie / von der wir zuvor geredet haben / daß sie ein sonderliches und geheimes Berg-Gewächse sey / nicht einfach und gleichförmig / ob es gleich unsern gleichförmigen Punct in sich hat / sondern zusammen gesetzt / und besteht aus mancherley ungleichen Dingen / dar-um ist es auch von Weisen ein mineralisch Ele-ctrum genennet worden.

Pag. 131. Über diß wird es auch sehr artlich und nachdrücklich der *Philosophische Saturnus* und Vater aller Metallen genennet / ob es gleich kein Metall in gemeiner Unters-uchung von sich giebt / weil die Natur nur ein wenig an dieser Materie gewürcket / und sie un-vollkommen gelassen hat.

Am leichtesten aber wird diß Gewächse erkant bey dem Nahmen des Löwens von Untergang / (Ungerland) wer dasselbe mit klärern Nahmen den Leuten ohne Unterscheid nachhafft macht / der seyrc. (absit, denn Basilius hat das ja schon
ohn

ohn alles Bedencken gethan / noch ist das Gold nicht wohlfeiler worden.) Denn wer der Metallen Ursprung weiß / der wird bald mitten in der Nacht diese vermischte salzige Erde oder Berg-Gewächse sehen / und wird keines andern Fernglases bedürffen. Wer aber noch blind ist / der nehme des Henrici Conradi von Leipzig Chymische Schrifften vor sich / darinnen wird er sehen / was für eine Erde die weisen Meistere haben wollen / welche Knies tieff soll ausgegraben werden; Das andere hat offenbarlich genug der Bauer gelehrt. Die gesunde Vernunft verstatet nicht / seinen Nahmen klärer auszulegen.

Pag. 135. Ich kan aber doch gleichwohl allhier im Vorübergehen nicht ungemeldet lassen / die unaussprechliche Weisheit und Fürsichtigkeit des Schöpfers bey diesem Kunst-Stücke. Denn es hat Gott der HERR / hochgelobet in Ewigkeit! beschlossen / dieses hohe Geheimniß / alle Kranckheiten zu heilen / die Gesundheit zu erhalten / und der Armuth Trost und Hülffe zu bringen / aus lauter Güte und Gnade dem menschlichen Geschlechte zu schencken. Weil Er aber auch zuvor gemust / daß der Mensch fallen und sich dadurch unwürdig machen würde / daß er sein Leben in steter Gesundheit zubringen sollte / derowegen hat Er ein einzig Ding geschaffen / das beydes den Menschen / als auch den Metallen zu ihrer Heylung dienen solle / und seine Würckungs-Art ziemlich mit einander verbunden / damit nicht der Künstler / wegen Begierde des Goldes / die Straffe

Straffe der Sünden / langwierige und vom gemeinen Hauffen unheilbare Kranckheiten lindern / und Gottes Zorn abwenden müsse; denn wer wider seinen Schöpffer sündiget / der muß / nach dem Ausspruche der Heil. Schrift / dem Arzt in die Hände fallen; und also wird ein Bessem mit dem andern gehauen / und ausgekehrt.
Worzu

Johann Jacob Böhme Teutonicus Philosophus setzt und schreibt: Daß dieser Stein in alberer Gestalt ist / und doch die Krafft der ganzen Natur in sich habe.

Moriemus: Wenn du dasjenige / so du suchest / im Kothe finden wirst / so behalt die Hand aus der Taschen / (das ist / so spahre unnöthige Unkosten) denn alles / was man theuer kauffen und bezahlen muß / das wird in diesem Kunst - Stück als Lügen und untüchtig Ding befunden.

Zeumon in Turba: Was wir suchen / das wird öffentlich gar um einen geringen Werth verkauft; und wenn mans kennete / würdens die Kauffleute nicht so geringe achten / und verkaufen. Aber diß unachtsame und verworffene Ding haben die Philosophi allerwege geehret und hochgeachtet / mit vielerley Nahmen genennet / und haben gesagt: daß es ein Stein und kein Stein / und Guma Scotia.

Frater Basilius Valentinus schreibet von dieser Materie in seinem Tractat von natürlichen und übernatürlichen Dingen Cap. 9. am Ende also: Welche Materie ist offenbar vor aller Menschen Augen /

Augen / weil aber die Tugend sein Vermögen und Krafft sehr tieff begraben / und dem mehrern Theil unkennlich / so wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig aus nicht Kennung geschätzt und geachtet / biß den Jüngern des HERRN / so nach Emaus reiseten / die Augen geöffnet werden / daß sie am Brodtbrechen erkennen / was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die geringschätzigige Creaturen geleyet hat. Der Nahme heißet Hermes, welcher eine fliegende Schlange in seinem Wapen führet / und zu einem Weibe hat / welche genennet wird Aphrodita, die aller Menschen Herze erkennen kan / und ist doch alles eins und ein einiges Ding / und ein einiges Wesen / das gemein ist an allen Enden / und bekennlich an allen Orten / iederman greiffet es mit Händen / und brauchts zu Sachen / die geringschätzig sind ; das Geringe achtet er hoch / und das Hohe wirfft er hinweg / und ist nichts anders / denn ∇ und Δ / daraus die Erde mit Zuthuung der Δ gebohren worden / und iho noch erhalten wird.

Item:

Basilus pag. 360. Und wenn die Materie zu Tage kommt / ist sie nicht theuer / und ist an allen Orten zu finden / ja die Kinder spielen damit / und hat einen Geruch der Todten-Cörper ; um zwey Gulden kanst du diese Materiam zum Wercke kauffen.

Pag. 362. aber nennet er sie : Mercurius coagulatus, ein Mineral, welches / wenn es durch Kunst zu ∇ gemacht worden / alsdann ein Stein und doch kein Stein.

Calid

Calid Filius Jazichi schreibt davon also: Und dieser Stein wird zu aller Zeit gefunden / und an allen Orten / ja auch bey allen Menschen / dessen Erfindung dem Suchenden keine Beschwerde bringet / er sey wo er wolle; So ist er auch ein geringschätziger / schwarzer und stinckender Stein / welcher nicht theuer erkauft wird / und ohne einen ist er nicht leicht am Gewichte / man nennet ihn den Ursprung aller Welt / denn er bricht hervor / gleichwie andere wachsende und grünende Dinge.

Folget die vierdte Beschreibung zur Erkänntniß unserer *Materiae crudæ*, so eigentlich zur achten Generation gehöret.

Hier möchte einer einwenden: Aus deiner achten Beschreibung der Generation aller Mineralien und Metallen / und also auch des *Mercurii Philosophici*, ersehe ich / daß allda eine ganz andere Materie / als die *Minera Saturni*, welche der ungenannte Autor des klein- und grossen Bauers doch durch alle Philosophos behauptet / angezeigt wird / welche unsere *crudam Materiam*, vel *Materiam secundam* darstellt. Nun weiß ich zwar diß wohl / und zwar

1. Daß / welches Ding oder Materie bey aller Mineralien und Metallen Gebährung sich befindet / und unter oder neben ihnen als eine Wurzel oder Mutter zu Grunde da steht / wie wohl zu schliessen / solches ausser allen Zweifel ihr erster Anfang und Ursprung der Ermachung / oder

E c

Das



Dasjenige Subjectum sey / das gleichsam potentiale ad omnia metalla ex se producenda, weil es sich als eine Wurzel derselben in sua tamen propria materiâ bey ihrer aller Gebuhrt findet / zumalen solche Materie darneben nicht nur ein suo modo lebendiges und empfindliches metallisches Wesen in sich hat / (denn wo ein Leben ist / da ist auch Regen und Bewegen / und was sich von und in sich selbst reget / athmet und beweget / das lebet / iedoch / als gedacht / nach seiner Art /) sondern auch vors

2. Alle Metallen darein wieder reduciret werden können; darzu so habe auch vors

3. wohl und sonderlich in Ungarn gesehen / daß alle Gold- und Silber-Gänge meist vitriolisch / ja gleichfalls vors

4. gehört / daß die Philosophi sagen: Wie einig und alleine die Venus oder der Schwefel-Geist (weil Spiritus Sulphuris und Vitrioli ein Ding /) den Mercurium gestehend mache / und zu der Substanz des Goldes oder Silbers bringen könne. Wie nicht weniger vors

5. dieses: Daß das Salz an sich selbst ein jedes ieden Dinges vornehmstes und sonderlich seines ganzen Corporis Vermögen sey / und alle desselben Kräfte in sich zu führen pflege / und endlich / was aller Dinge Anfang / auch desselben Ende sey. Nun ist zwar vors

6. Der plusquamperfecte Stein der Weisen ungezweifelt ein Salz / alleine doch kein vitriolisches herb- oder bitteres / sondern ein angeneh-

mes /



mes / metallisches / mercurialisches / solarisches
 Salz; wie denn auch die Philosophi sagen: Sal
 metallorum & Lapis Philosophorum; darum
 halte ichs mit Batsdorffen vors

7. vielmehr dafür / daß solcher Weg mit dem
 Vitriol zwar einer von denjenigen / darauf die
 meisten biß diese Stunde noch begierig wandeln/
 ja ich muß selber bekennen / daß solcher Weg nach
 der Venere lieblicher und lustiger / als sonst kei-
 ner / auch die Materie an ihr selber sehr schön und
 anmuthig / weil sie ein allerliebstes Weibesbild/
 in einem schönen rothen Rock und herrlich-grünen
 Unterzug / welche wohl sich etwas mit des klei-
 nen Bauers Materie gleichet; gleichwohl hat
 man noch nie gehört / daß mit solcher Frau Ve-
 nere jemalen was gutes erlangt worden / und
 das edle Königs-Kind von solcher irdischen Dir-
 ne jemand noch erlangen können / obschon nicht
 ohne / daß nach dem Basilio der Veneris Kleid
 schöner und höher an Farbe / als des Königes und
 der Königin selbst / aber daß ihre rohe Sub-
 stanz oder derselben Spiritus und Del / oder die
 drey daraus geschiedene und wieder vereinigte
 Principia, als \ominus / ♀ und ♁ / welche man zuvor
 hero doch besser / als nach der Separation und
 Conjunction, beisammen gehabt / den andern
 Geschwistern die Krone des Königes auffsetzen
 können sollte; da muß / als mich deucht / derselben
 Geblüte zuvor noch höher nobilitiret werden;
 denn obschon vors

8. Die Gelehrtesten dieser Welt / mit über-

aus theffsinnigem Nachdenken / ganz und gar geschlossen / das Vitriolum Veneris sey die Materie aller Metallen; es habe aller Welt Kräfte in sich / und sey die allernechste Materie zu dem Lapidum Philosophico zu kommen; so scheint es doch / als ob sie alle übel informiret gewesen / weil vors

9. Von dem Raymundo Lullio, als einem bekannten wahren Philosopho, das Vitriolum vor die Gebährerin der Metallen ganz und gar verworffen wird / redet auch recht / weil man es noch täglich höret und erfähret / daß die meisten und grösssten Güter mit dem Vitriolo vergebens angewendet worden; denn wer hat wohl noch gehöret / daß einer mit dem weissen Spiritu Vitrioli, den Basilus so hoch rühmet / und den Spiritum Mercurii nennet / gleichwie er das rothe Del desselben einen fixen Sulphur heisset / etwas gutes in Transmutatione ausgerichtet / oder nur noch ein Metall damit radicaliter aufgeschlosssen / welche Krafft die Philosophi von ihrem Mercurio rühmen; über das und

10. So soll ja der Mercurius der Weisen ein Aqua ficca, non madefaciens manus & venenum tingens, auch das allerflüchtigste Ding von der Welt seyn / als alle Philosophi einhellig bekennen; wie soll nun der gemeine Spiritus Vitrioli dieses seyn / weil er ja die Hände als ein gemein Wasser naß macht / darneben von den Medicis nicht als ein Gift gehasset / sondern vielmehr vor eine grosse Medicin ausgeschreyen wird /

wird / und auch nicht das allerflüchtigste Ding ist / indem er mit der allergrößtesten Gewalt des Feuers getrieben werden muß / darzu so wird vors

11. Nach der Rectification des Spiritus mit dem Oleo beydes ein Ding / weil der Unterscheid des Olei und Geistes bloß in mehr oder wenigern Wasser besteht / sonst aber beyde in Medicina einerley Effect haben; von dem fixen Θ aus dem Capite mortuo Vitrioli will gar nichts gedenscken / welches sonst das Sal centrale oder Matrix genennet wird / indem so lange als Salz im Capite mortuo Vitrioli ist / auch Del daraus getrieben werden kan / wenn die Retorte hält / und ich mit dem Δ auch anhalte; wie kan denn das ein fix Θ seyn? zumal wenn ich es reine auslauge / und mit seinem Del vermische / solches auch noch in ein Del überführen kan / wie Johann Kunckel in seinen Observationibus Chymicis mit Bestande der Wahrheit ausgeführet; und geht es das erstemal nicht alles über / so reverberiret das rückständige Θ nur noch einmal / daß es von seiner Terra entbunden werde / und probirt es sodann wieder mit dem Oleo Vitrioli, so werdet ihr dergestalt nach und nach alles überführen können; ist mir diß nun nicht ein schönes und fixes Salz / welches einige doch noch vor ein fix Salz ausgeschreyen / die diesen Handgriff nicht gewußt / und was es nehmlich gehalten hat / daß es nicht in der ersten Distillation mit übergegangen; Ja wenn ihr auch das Oleum Vitrioli hundertmal davon

überzieht / geht es freylich nicht / wo es nicht von seiner Erden entbunden wird ; aber laßt das Θ im ∇ auswachsen / wie der nunmehr so sel. Kunkel auch gelehrt / und die beste Reinigung des Θ ist / und distillirt es dann / und seht / wie viel fix Θ ihr behaltet? Vors

12. Fällt ja auch Bernhardus Comes Trevisanus nicht nur pag. 60. allwo er spricht: Ferner kamen wir in Rundschaft eines Theologi zu Bergen / der unterstund sich zu machen den Lapidem alleine aus Kupffer-Wasser / und erstlich distillirten wir guten Eßig achtmal / darnach thäten wir das Kupffer-Wasser calcinirt hinein 3. Monat / hernach zogen wir den Eßig davon / und gossen ihn wieder auf die Materie / so am Boden blieb / zogens wieder ab / und das thäten wir so offte / daß ich leglich das Quartan-Fieber wohl 14. Monat davon überkam / und meynet / ich sollte gestorben seyn ; ließen es derohalben stehen / weil wir nichts funden ; denn wir arbeiteten noch nicht in rechter Materie ; sondern auch

Pag. 89. wo er spricht: Laß blauen und grünen Vitriol, alle Mineralia und Metalla fahren / wiewohl von ihnen sey der Anfang ; denn unsere Materie / als alle Philosophi sagen / soll zusammen gesetzt seyn vom Sulphure und Mercurio, so wohl als die Metallen 2c. Und aber

Pag. 90. den Raymundo Lullio also bey / wo er aber sagt: Denn die Philosophi sprechen alle ohne Parabolten / daß die Metallen (und auch die Mineralia) nichts anders seyn / denn Mercurius

gradatim & successive coagulatus per ☿ decoctione diuturna; ob dem nun wohl also ist / und kan nicht verneinet werden / so seyn doch nichts desto weniger weder die Mineralia noch Metalla (und also auch ☿) unser Stein / denn sie bleiben in ihrer metallischen Form; Diweil nun unmöglich / daß simul & semel ein Ding zwei Formas habe / und der Stein viel ein würdiger / weit besser und edler Ding ist / denn er ist ein Mittel zwischen den Metallen und Mercurio, hat also eine andere Form; so kan man nicht sagen / daß die Metallen oder Mineralien der Stein seyn / sintemal ihnen die metallische oder mineralische Form / vermittelst der Corruption, noch nicht benommen. Ja es kömmt auch noch ferner und vors

13. Pantaleon darzu / welcher pag. 94. sagt: Aber die nechst erwehlete Materie der gemeinen Alchymisten / ist vor etlichen Jahren gewesen / der Vitriol oder Kupffer Wasser in seiner ganzen Substanz, das haben sie gereiniget / ausgefüset / ja sie haben es / damit es wohl gerathe / durch mancherley Farben in die Gestalt eines durchsichtigen Rubins gebracht. Sie haben aber / was das vorgenommene Werck anbelanget / zwar eine Tinctur bekommen / aber vor die Zücher / nicht aber vor die Metallen / und zum Endzweck Kupffer an statt des Goldes. Damit sie aber nicht möchten davor angesehen werden / als hätten sie ohne Verstand und auffer denen Fußstapfen der Alten gearbeitet / haben sie den bekannten

Latēnischen Spruch: *Visitando Interiora terræ &c.* welches auf Teutsch heißt: Durch Untersuchung des innern Theils der Erden wirst du Darinnen finden den verborgenen Stein / die wahre Arzney / (woraus sie durch die ersten Wort, Buchstaben im Latēnischen das Wort *Vitriolum*, das ist / Kupffer = Wasser / herausbracht /) von gemeinent *Vitriol* verstanden und ausgelegt; daß aber kein sonderbarer Effect daraus erfolget / haben sie alle Schuld dem *Vitriol* gegeben / als der mit dem ersten Wesen des Goldes nicht genugsam geschwängert sey; müssen derowegen die Meistere einen andern tüchtigern / sich aber damit eine Ausflucht suchen.

Item

Pag. 142. Bey dem ersten Meister = Stück hat der Feind durch seine heydnische Sophisterey auch die allergelehrtesten Leute durch Schluß = Reden beredet / diese Feuchtigkeit (das Gold nehmlich auffzulösen) sey anders nichts / denn gesalzen / und zwar aus hoher Nothwendigkeit / denn sonst könnte sie erstlich das zugesetzte ○ nicht angreifen / zertheilen und auflösen / und würde die Sache nicht angehen. Zum andern / obwohl die Meistere sprechen / daß die Zersthörung / Gebährung und Ubevollkommenmachung des ○ in seines gleichen geschehe / könnte doch / ohne Zuthuung des Salzes / das Salz der Weisheit nicht erlanget werden; dannenhero haben ihrer viel mit Cyperischen *Vitriol* das Werck angefangen / als welcher mit des Goldes ersten Wurzeln

am

am allerkräftigsten angefüllet sey/ 2c. Diese Sallien haben sie bald ausgesüffet/ weil sie vernommen/ daß das allgemeine Auflösse-Wasser ohne herbe Scharffe sey 2c. welches wohl wahr/ aber von ihnen übel ausgeleget ist. Item

Pag. 172. Nachdem auch andere gehört/ daß weder aus einem Metall noch Mineral/ sondern aus einem lautern aus der Materie gebrachten Crystallischen Wasser / und einer salzigen jungfräulichen Erden / die entlegene und nechste Materie auffgebauet sey / haben sich die Narren unterstanden / eines oder zwey Fusses tieff unter dem sichtbaren Erden-Kreis eine fette jungfräuliche Erde auszugraben/ oder solche in Spießglas/ Vitriol &c. zu suchen / also crud. oder vors

14. Wer weiß nicht/ daß Jodocus von Rehen/ dessen Proceß biß diese Stunde noch in der Welt herum läufft/ und viele/ wie ihn/ betrüget/ 6. ganzer Jahr über die 3. denuo conjungirte Principia des Vitrioli coagulirt und figirt, die Coagulation aber dennoch nicht erhalten / da sie doch sonst in weniger Zeit / als etwan zweymal 24. Stunden zuwege zu bringen seyn soll/ und sogleich solche Coagulation erfolgete / was würde ein anders/ als ein ridiculus Mus, und kein Philosophischer Phoenix, daraus werden? gestalt dieser coagulirter Spiritus doch eben die Virtutes als der Vitriol ante separationem gehabt / wieder haben/ und des leichten/ auch penetrirenden Flusses/ nebst der radicalen/ solvirenden/ salinischen Natur/ wie vor/ mangeln / auch wegen des ad-

Ec 5

dir-

dirten Salis aber ein Vomitiv abgeben würde.
Vors

15. Und gleichwie Haber, Mehl kein Weizens
Mehl / ob sie schon beyde Mehl seyn / als glaube
ich auch noch lange nicht / daß der ♁ Veneris der
♁ Solis sey. Ja sehe vors

16. auch nicht / wo der graue Rock oder Man-
tel bey der Venere zu finden sey / in welchem arm-
seligen grauen Küttel der kleine Bauer seine Ma-
terie beschreibet / gleichwie hingegen und vors

17. Ja ein ieder täglich bey den Philosophis
lieset oder lesen kan / daß nicht die Minera Vene-
ris das Philosophische Æs, und gemeiner Vitriol
der Weisen grüner Löwe sey ; darum lehre ich
mich an nichts / obgleich hier steht: Aus Venere
Leib mach dir einen Stein 2c. und dort: Eine Ve-
nus-Jagt ist angestellt ; oder ob schon

Herberadus Janes in Viridario Spagyrico
spricht: Zehen Buchstaben werden gesetzt / eines
nach fünff tausend zuletzt / fünff Syllaben auch
fünff Vocal, macht tausend zwey und sechzig die
Zahl ; Hundert auch damit hinlaufft / also ist des-
sen Nahme getaufft ; Welches dergestalt her-
aus kommt :

VICtrIoLVM. oder M. C. LVVII.

Item Senex spricht: Visita Interiora Terræ
Rectificando Invenies Occultum Lapidem,
Veram Medicinam, dessen jedes Wortes An-
fangs-Buchstabe auch das Wort macht

Vitriolum.

Oder

Oder Rupescissa und andere sagen: Vitriolum per se Sal est Medium & proprium semen generandi omnia metalla, tanquam *Principium remotissimum* omnium metallorum, denn ist es Principium remotissimum, so ist es ja nicht Principium proximum, und solat/ daß noch eine nähere Materie seyn müsse. Darzu so spricht auch

Batsdorff: Ich lasse diß gelten/ daß der gemeine Anfang aller Metallen im gemeinen vitriolischen salghafften Wasser bestehe / welches von dem Sulphure ieglichen Geschlechts geschwängert/ hernach in ein Metall/ nachdem der ♁ ist/ verwandelt wird. Ob aber schon einer die geringen Metallen in ihr erstes ∇ durch das erste ∇ des ☉ reduciren und hernach mit dem Saamen des ☉ oder ☽ imprägniren und figiren wollte/ würde doch keiner solches Laboris Ausgang erleben/ zu geschweigen/ daß einer des Vitrioli als erstes ∇ finden würde; viel weniger ist zu hoffen/ daß solches einen Ingress haben möchte. Gleichwie auch überdiß

18. Alle Philosophi zu dem Gold-Baume und seiner Wurzel/ nicht aber zu den Kupffer oder Eisen gewiesen/ oder noch weisen.

Darum must du mir/ so ich dir anders glauben soll/ deine Meynung nach der Experiencz, und nicht mit Worten/ besser und mit würcklichen Exempeln darthun.

Welches auch mit Bestande der Wahr-
heit geschehen soll/ weil das Werck einmal
angefangen.

I. Was demnach den ersten Punct anbetrifft/
so hat der Autor obiger Generation nicht statui-
ret/ daß der Vitriol für sich selbst und alleine der
Anfang aller Mineralien und Metallen / sondern
vielmehr derjenige Magnet unter der Erden sey/
welches sich die Natur bedienet / dadurch ihren
ersten Anfang des metallischen Wesens / gleich-
wie der gemeine Magnet das Eisen aus vielen un-
reinen Sande und andern Dingen zu attrahiren
pfllegt / an sich zu ziehen / und gleichwie auch die
gemeinen Berg- und Erz-verständige wissen /
daß der gemeine Magnet / σ und Vitriol in gewis-
sen Dingen ein Stücke oder einerley Tugenden
haben / als hinten bey dem σ gedacht werden
wird / als beweise ich durch nachfolgendes Expe-
riment auch / daß nicht nur solche Generation
wahr / sondern zugleich im Vitriol, wie im gemei-
nen Magnete und Eisen / eine würckliche starck an
sich ziehende Krafft sey / als

Experimentum I.

Nehmet einen wohl gereinigten Vitriol, der
wohl getrucknet sey / thut ihn in einen Kolben / ab-
strahirt davon offt und viel / doch im geringern
Pondere einen hoch-rectificirten Spiritum Uri-
nae oder Salis armoniaci, was übergestiegen /
gieß allezeit wieder zurücke / weil der urinofische
Geist

Geist erstlich etwas mit überreißt / so werdet ihr nach vollbrachter Arbeit finden / daß der volatilsche Geist den Vitriol nicht besser auffgeschlossen / sondern vielmehr das Vitriolum das Volatile attrahiret hat / also / daß an statt des hochrectificirten Spiritus Urinæ eine blossfeuchtigkeit oder Phlegma, so des Salis volatilis vehiculum war / herüber geht / nicht gar zu spiritualisch mehr / und das zurück gebliebene Vitriolum ist sodann mit geringer Mühe und schlechten Handgriff in ein recht metallisches Corpus zu reduciren / so sich bey nahe schlagen und hämmern läßt / auch im Δ als ein Metall fließet / aber keinem Metall von den sieben ähnlich. Und gleichwie an der attractivischen Krafft des Vitrioli so wohl kein Verständigere zweiffeln wird : Also ist durch dieses Experiment nicht nur des Vitriols magnetische Krafft / sondern auch seine metallische Natur erwiesen / welche nicht erfolgen können / wo nicht ein wahrer Mercurius metallicus im \odot stecke / und sein Δ zugleich metallischer Eigenschaft wäre / denn der Spiritus urinæ wird ihn nicht erstlich metallisch machen.

Experimentum II.

Oder zündet einen Δ an / und stellet den Scherben damit so / daß ihr den Spiritum urinæ, den ihr in einem Kolben haben müßet / so mit einem Helm wohl vermacht im Sande oder Asche stehe / darunter nur gelindes Feuer / so daß der Spiritus urinæ all sachte ausrauche / aus dem Schnabel des Helms gerade über den Schwefel

fel-Rauch hngehe / so werdet ihr mit Verwunderung sehen / wie der Schwefel, Geist auch schon weit von den Scherben den urinosischen Geist an sich ziehet / und corporalisch machet / so / daß es um den Scherben herum aussieht / als ob ein Schnee gefallen / und ist das gefallene Salz gar einer wunderlichen Eigenschafft. Ich Könnte dergleichen mehr anführen / es wird aber hoffentlich an deme genug seyn. Doch will ich dadurch auch nicht behaupten / daß solcher aus dem Spiritu Urinæ durch den Spiritum Sulphuris gefallener Schnee etwan die prima materia Lapidis sey ; nein ! denn der Geist / so aus den Kräfften des Himmels ausgehet / und in dem Bauch des Windes der Erden zugetragen / in derselben aber von dem Vitriol oder Schwefel angehalten und corporalisch gemacht wird / ist gar ein anderer / als der Spiritus Urinæ, wiewohl er den Spiritum Urinæ & Vini liebet / allerdings / als er den Spiritum Nitri wegen einiger Verwandniß noch höher achtet / aber gleichwohl bey keinem beständig bleibet / weil er durch den Geist des ♁ oder ♂ gar in eine andere Natur / als die animalische und vegetabilische / gebracht worden / nehmlich in eine metallische / welche sich jenen nicht mehr submittiren will / indem er seinen Adel / dadurch er noch ein König werden kan / viel höher achtet.

Nun habe ich oben bey dem Anfang der Generation nicht ohne Ursache / ja wichtige Ursache / gesagt : Daß wohl darauf zu mercken / wie unser
Mer-

Mercurius durch die Natur aus dem allgemeinen Vitriolo (daß ich es so nenne / wie der Autor gethan / ob es schon accurater käme / wenn ich sagte: Aus dem allgemeinen Luft- & Salze) durch das gemeine Vitriolum geböhren werde / gestalt altermassen / wie die Natur durch die zusammenziehende Krafft des Θ aus dem Universal-Geiste oder Salze der Luft / unsern Mercurium generiret hat / also muß ich auch / wo ich anders ein wahrer Nachfolger der Natur seyn / und nicht wider dieselbe arbeiten will / dem Vitriolo, so astringirender oder zusammenziehender Art ist / wieder einem andern Magneten / so noch attrahirender Eigenschafft als der Vitriol ist / vermittelst eines gewissen Vehiculi beyzubringen wissen / welcher den Vitriol und er auch ihn liebet / und daher auch also angreiffet / daß sie sich beyde vereinigen / und den metallisch- gemachten Luft-Geist / oder unsern Mercurium, als ein flüchtiges Wesen wieder fahren lassen / worauf ich denn habe / was ich haben soll / wornach alle Welt strebet / und doch unter tausenden nicht einer gewürdiget wird / er sey denn ein Freund Gottes / und bringe es durch ein fleißiges Gebeth / eifriges Nachsinnen oder Studiren in der Philosophorum Schrifften dahin / und ohne solches noch fixern Magneten und seines Vehiculi, der den Vitriol in demselben wieder also führet / als wie das Vehiculum die Luft oder das Wasser den Luft-Geist in den Vitriol geführet haben / ist unser Mercurius in Ewigkeit nicht wieder aus seiner vitriolischen Höle

Höle heraus zu ziehen / wie der uralte und theure Philosophus Artephius spricht: Er ist derjenige Mercurius, Desgleichen kein anderer in rerum natura mehr / so mit solchen Qualitäten / als wie dieser aus seiner vitriolischen Höle heraus gezogen gezieret ist. Worzu Pontanus setzt: Hätte ich den Artephium nicht gelesen / so wäre ich nimmer zu unserm verborgenen Mercurio der Kunst gekommen.

Ein Gleichniß dieser verborgenen Arbeit kan seyn:

Wenn ich einen Mercurium vivum habe / und bringe denselben ins Aquafort, so greiffst es ihn an / und frist ihn gänzlich in sich / so / daß ob ich auch schon das Aquafort wieder davon treibe / so bleibt doch ein Theil desselben bey dem Mercurio, und der Mercurius bey ihme / und steigen entweder mit einander in die Höhe / oder werden zusammen zu einen fixen Präcipitat, so bald ich aber diesen Sublimat oder Präcipitat mit Eisens Kupffer / oder Silber / Feilung / oder auch Calce viva, Pottasche oder Sale Tartari verseze / absorbiren oder attrahiren diese das Nitrosische Corrosiv, und verursachen / daß der Mercurius wieder lebend davon geht / als er darzu gekommen.

Nachdem nun dergestalt unsere Generation bey seiner Richtigkeit bleibet / als wird es darbey mit dem ersten Punct consequenter auch billig verbleiben / und daß solches / wie das Erstere / wahr sey. Was aber den

- 2. Punct anbelanget / daß alle Metallen wieder
in

In Vitriol reduciret werden können/ das ist wahr und auch nicht wahr; wahr ist es / wenn ich es von den reinen aus dem Vitriol geschledenen Principien verstehe/ welche ♁ und ♀ / die aller Metallen erster Anfang sind / und darein sie alle radicaliter wieder reduciret werden können; nicht wahr aber ist es / wenn ich es als ein Vitriol verstehe / denn das kan ich nicht anders thun/ als mit ☉ Vitrioli, Aquafort, Eßig und dergleichen / welches aber nur quasi Vitriola oder armselige Vitriola sind / denn man distillire sie nur mit gehörigen Δ / und wäge das metallische Corpus, das man darzu genommen/ zuvor/ und nach der Distillation wieder accurat die Remanenz, so wird man die Richtigkeit der Kunst finden / denn die Metallen bestehen nicht aus Vitriol, sondern aus ♁ & ♀, können dahero auch nicht wieder in einen würcklichen Vitriol, aber wohl in den ♁ und ♀ reduciret werden/ der aus dem Vitriol zu extrahiren ist/ denn diß sind die rechten und reinen Principia Metallorum, und/ wie gedacht / nicht Vitriol, als welcher selber aus Principiis bestehet / und hat darmit eben die Bewandniß / als wenn ich sage: Alle Metallen können in einen Mercurium reduciret werden / ergo sind sie ♀ / und der gemeine ♀ ihr erster Anfang / der doch selber noch ein Metall ist/ und aus Principiis bestehet / sind also diejenigen Metallen / so in einen Mercurium vivum zwar würcklich reduciret worden / gleichwohl noch ein Metall/ und lange noch nicht ad primam materiam gebracht / sondern es kan solch unser ♀

Den gemeinen lauffenden erst in primam materiam verwandeln / und durch denselben sich in infinitum multipliciren. Eine artige Sache aber möchte wohl seyn / wenn man unsern Mercurium mit dem gemeinen fermentirte / und dann zusehe / was es vor eine Tinctur post fixationem abgebe. Den

3. Punct betreffend / wird hoffentlich niemand darwider etwas einzuwenden haben / der die Bergwercke befahren / und die Wahrheit mit Augen gesehen / Zeuge dessen ist genug Basilius in seinem Berg = Buche / daß die meisten metallischen Gänge vitriolisch / obschon nicht alle / und dahero zu schliessen / daß / weil er nicht bey allen Metallen gefunden würde / er auch nicht aller Metallen prima Materia in sich hätte / denn wo er keinen weitem Zufluß hat / und sein ganzes Corpus sich schon in ein Metall mit Verlassung des salinischen Geschmacks begeben / da kan auch keiner mehr seyn / wie denn auch durch Kunst dem Vitriol, ja das allergrößste Corrosiv selbst seinem Oleo ganz leichte mit Oleo Tartari per deliquium zu benehmen / hat nun / wie gedacht / an solchem Orte / wo Metallen seyn / und doch kein G mehr zu hören noch zu sehen ist / der Ort keinen Zufluß mehr von den vitriolischen Wassern / so ist es ein Zeichen / daß der vorhergehende Vitriol eine Erde gefunden / daran sich sein Salz zu tode gefressen / und mit zur Erde / der in ihme aber verborgene Φ ferner zu einem Metall geworden. Was den

4. Punct betrifft / ist solcher auch wahr und nicht wahr in suo tamen sensu, denn wenn ich es verstehe / wie der Autor in seiner Generation gelehrt / wie nehmlich der vitriolische oder sulphurische den Universal-Mercurium oder Luft-Geist anhalte / und ihn gestehend mache / welcher darnach per gradus Caloris & successive zu einem Metall von der Natur vollend ausgekocht wird / so ist es allerdings die heilige Sonnenklare Wahrheit / wo ich aber durch distillirten Vitriol oder Schwefel-Geist / oder selbiges Rauch / ja ganzes Corpus des Sulphuris oder Vitriols den gemeinen lauffenden ♀ in ☉ und ☽ verwandeln will / komme ich zu langsam damit / und geht nicht an / wie denn / weil die gemeine Laboranten solche Dicta der Philosophen alle so unrecht verstehen / daher so viele Sophistische Processe entstanden / und daß ich davon nur eines erwehne / so sagen die Philosophi: Wenn Sulphur und Salz zusammen kommen / so wird daraus Vitriol, welches nach unserer Generation bey den Wercken der Natur seine Richtigkeit hat / auch oben über der Erde nachgethan werden kan / es ist aber darum dieser letztere Vitriol nicht der erstere / denn sie sind in der Krafft weit unterschieden / und wenn ♀ und ☽ zusammen kommt / wird daraus ein super de compositum, so man Zinnober nennet; wenn aber Zinnober und Vitriol zusammen kommen / so wird daraus unfehlbar ein Metall / wannenhero alle Sophisten den gemeinen Zinnober mit gemeinen Vitriol in Silber

figiren wollen / wissen aber nicht / daß die Philo-
sophi solches von ihrem Zinnober / als den zweyten
Principiis ♁ & Mercurio nehmlich verstehen /
welche die Natur in der Minera Vitrioli zusam-
men gesetzt hat / mit welchen es nach Länge der
Zeit angehet / mit gemeinen Zinnober und gemei-
nen Vitriol aber nicht / wie ihr denn auch wenig
dergleichen Künstler noch gesehen haben werdet /
ob ihrer schon viele sind / die sich solches rühmen.
Und ferner den

5. Punct betreffend / daß das Salz an sich
selbsten eines jeden Dinges vornehmstes und
sonderlich seines ganzen Corporis Vermögen
sey zc. ist allerdings ohne alle Exceptiones wahr;
aber allhier nicht von einem gemeinen corrosivi-
schen Salze / sed Sale Metallorum zu verstehen /
denn Mercurius und alle Metallen sind in allen
ihren Theilen durchaus nichts anders / als ein mit
der Anima Sulphuris imprægnirtes Salz / oh-
ne allen Geschmack und Schärffe; ob es einiger
und sonderlich Pantaleon, schon nur vor ein quasi
Salz halten wollen / denn der / so die wahre Com-
position unsers Uuiversal-Mercurii aus dem
Grunde versteht / weiß es besser; womit also auch
zugleich der

6. Punct seine Richtigkeit hat / weil noch kein
Philosophus statuiret / daß aus dem Vitriol in
seinen ganzen Theilen der Stein der Weissen ge-
macht worden / ob sie schon sagen: Venus (das
ist Vitriol, welcher von einigen nur vor einen Bas-
tart der Veneris, von den meisten aber vor die

Venus

Venus selbst genommen wird/) ist in Generatione das Erste; nun hat man ja noch nie gehört / daß / wenn man ein Kind haben will / man die Frau aus ihren ganzen Theilen darein verwandeln müsse / sondern es geschieht ja nur / wie bekannt / durch ihre Schwängerung oder Vermischung mit einem Manne / und aus derselben beyden in die Matrix projecirtes Semen. Wannhero man auch bey den Philosophis nicht anders höret / als daß Saturnus der Vater aller Metallen / und Venus nur die Mutter oder Gebährerin derselben sey / als welche durch den Coitum (wie in der Generation gelehret worden) in ihrem warmen Leibe des kalten Saturni Saamen empfäht / und so lange trägt und ernähret / bis das Kind (so unser Mercurius ist) zeitig und von der Natur hervor aus ihr zu bringen vermögend ist / und ist es also auch dergestalt nicht dahin zu verstehen / daß / wenn die Philosophi sagen: Venus ist in generatione metallorum das Erste / daß aus der Materia prima zu allererst Kupfer werde / (obschon aller Vitriol insgemein Kupfer / auch Eisen bey sich führet / denn das geschieht accidentaliter,) sondern nur / daß Venus die Mutter / Gebährerin / oder dasjenige Weib des Saturni sey / durch welche und aus welcher er / als ein Vater aller Metallen / dieselben zeuget und gebietet / wovon ein mehrers beym 17. Puncte. Ist sich dahero bey dem

7. Puncte auch nicht zu verwundern / daß mit solcher Frau Venere noch niemalsen was gutes

erlanget / und von jemanden das edle Königs-
Kind daraus überkommen worden / denn alle / die
es nicht überkommen / haben die Kunst und Ma-
terie nicht recht gewußt noch verstanden / sondern
es bleibt vielmehr nach dem

8. Puncte dabey / daß die Gelehrtesten dieser
Welt / welche die wahren Philosophi sind / mit
Bestande der Wahrheit und aus dem Grunde
geschlossen / daß das *Vitriolum Veneris* sey die Ma-
terie (verstehe aber *cruda*) aller Metallen / aller
Welt Kräfte in sich habe / (nicht aber in allen
seinen Theilen dieselben Kräfte sey /) und
die allernächste Materie zu dem *Lapidi Philoso-*
phico zu kommen wäre / aber nicht übel / wie der
Herr / informiret sind / als welcher unrecht gehö-
ret / und vor die *Materia remotissima* die *Mate-*
ria prima verstanden haben wird ; denn daß es
nur die *Materia remotissima* , hat ja der günstige
Herr darauf selber aus dem *Rupescissa* angefüh-
ret / welcher es / nebst allen andern Philosophis,
auch für mehr nicht ausgeben / wohl aber den aus
ihm oder seiner cruden Materie ausgezogenen Δ
und *Mercurium* vor die *prima* oder allernächste
Materia erst halten / welches dahero mein Herr
mercken wolle ; wie denn auch nach dem

9. Punct Raymundus Lullius ihnen in diesem
Stück gang nicht zuwider / ob er schon das *Vitri-*
olum vor die *Materia Lapidis* (und nicht als ei-
ne Gebährerin der Metallen) verwirfft ; denn
hier wird der Herr im Lesen die Augen wieder
nicht recht auffgethan haben / und ist denselben
gleich

gleich Recht wiederfahren / die ihre meisten und grössten Güter mit dem Vitriolo vergebens angewendet / weil sie die Augen ihres Verstandes auch nicht besser auffihun wollen ; denn nicht der Vitriol, sondern sie selbst sind Schuld daran ; wovon Basilus auch nicht kan / weil sie seinen weissen Spiritum Mercurii und den rothen Sulphur des Vitriols nicht nach seinem geheimden Verstande / sondern von dem gemeinen weiß- und rothen Geist des Vitriols verstanden / indem er nach des Herrn

10. Puncte darunter so wohl das *Aquam siccam non madefaciens manus & Venenum* tingens, als andere Philosophi, verstehet / auch in allen seinen Schrifften / von nichts als einem truckenen Wasser / himmlischer Substanz gehalten / redet / und sonderlich p. m. 16. wie er denn auch pag. 23. den Vitriol eine anziehende Kraft aller metallischen und mineralischen Sachen nennet / und weiter sagt : daß solche metallische und mineralische Sachen daraus herkommen / nicht aber daß es Vitriol selber in allen seinen Theilen sey ; ja mercke wohl / pag. 349. was er expresse spricht : Geuß darauf dreymal so schwer Spiritus Mercurii, welcher aus dem weissen *Spiritu Vitrioli* bereitet und erlanget wird. Soll er nun daraus erst bereitet und erlanget werden / so kan er es ja nicht selber in seinem ganzen Wesen seyn ; darum muß man die Philosophos nicht obenhin / sondern öffters und mit Fleiß lesen / damit der Verstand gefasset und behalten werde.

Und willst du auch sehen / ob er das allerflüchtigste Ding gleichfalls gewust und gemeynet / so liß / was er pag. 246. sagt : So steigt auf die höchsten Berge ein edler Sublimat, wie Federlein / oder Alumen plumosum, und wenn du dasselbige gemacht hast / so probire es / und schau zu / ob es nicht noch ein grösserer Safft als der gemeine Mercurius sublimatus sey / und daher wohl Venerinum tingens genennet werden könne ; ja wenn du diesen Sublimat machen kanst / wirst du auch besser wissen / ob er mit gelinden Feuer / oder starcken / wie das Oleum Vitrioli getrieben werden müsse / ob er schon aus dem Vitriol auch herkömmt. Gleichwie nun auch nach dem

11. Punct ganz richtig / daß Spiritus & Oleum Vitrioli an und vor sich selbst ein Ding / so sind doch die aus Ihme geschiedene beyden Principia, in welchen das dritte verborgen liegt / zweyerley Natur und Wesens / aber die wird mein Herr noch nicht kennen / vielweniger daraus zu scheiden wissen / wobey ich diejenigen Principia, so die gemeinen Laboranten daraus scheiden / in seinem Werth lasse / weil solche der Herr selber mit ihrer Wichtigkeit / oder vielmehr Nichtigkeit / schon ausgeführet / indem solche auch niemalen ein wahrer und erfahrner Philosophus gemeynet. Was nun den

12. Punct und den Graf Bernhard anbelanget / welcher / wie Raymundus Lullius den Vitriol verwirfft / so hab ich nicht nöthig / allhier viel Worte davon zu machen / indem das Wort aller

ne alles selber ausmacht/ welches dadurch auch noch besser dabey erklärt wird/ indem er darzu setzt: **wiewohl von ihnen sey der Anfang.** Denn *Vitriol* alleine ist derjenige/ so aus gerösteten Erzen durch das Feuer bereitet wird/ und der hat seinen mercurialischen Lebens-Geist verlohren/ wiewohl das Wort alleine allhier so viel sagen will/ als ein *Vitriolum crudum*, also rohe/ in seiner ganzen *Substanz*, ohne *Præparation*, welches das Nachfolgende ausführet: Wiewohl von ihm sey der Anfang durch die *Præparation*, nemlich/ weil die Philosophi ohne alle Parabolēn sprechen: Die Metallen sind nichts anders/ denn *Mercurius*, *gradatim & successive coagulatus*, (und nicht *Vitriol* in seiner ganzen *Substanz*,) denn er muß erstlich aus seiner Form gebracht werden/ wie bey der *Præparation* gesagt werden wird. Hat also *Bernhard* uns ganz nicht zuwider geredet/ sondern vielmehr die rechte *Materie* gelehret/ und uns zu derselben *Præparation* gewiesen; welches in gleicher Gestalt und mit eben den Gründen nach dem

13. Punct auch *Pantaleon* gethan/ als welcher spricht: Aber die nechst erwählte *Materie* der gemeinen Alchymisten ist vor etlichen Jahren gewesen: Der *Vitriol* oder *Kupffer-Wasser* in seiner ganzen *Substanz*; daß sie aber nichts heraus bracht/ ist Ursache/ weil sie alles vom gemeinen *Vitriol* verstanden; dahero braucht der *Pantaleon* keiner anderweitigen Auslegung/ zumal er auch ferner dabey gesetzt: Daß solches aus



einer lautern aus der Materie gebrachten Cry-
 stallischen Wasser und einer salzigen jung-
 fräulichen Erden/ als der entlegenen und nech-
 sten Materie/ geschehen müsse. Daß aber

14. Jodocus von Nehen 6. ganzer Jahr über
 die 3. denuo conjungirte Principia coagulirt
 und figirt, und doch den Lapidem nicht erhalten/
 glaube ich gerne / schadet aber darum an des Vi-
 triols Ehre nichts/ weil seine Principia noch nicht
 die rechten gewesen / und hat er von der Kunst /
 solchem Processu nach / so viel als der Bauer von
 der Astronomia verstanden / welcher gleichwohl
 auch was davon wissen will ; glaube auch ferner/
 daß/ so es erfolget wäre/ mehr eine ridiculus mus
 als der Lapis tingens worden seyn würde. Das
 Wort von/ oder daß einer ein Edelmann oder ge-
 lehrter Doctor, hilft nicht allemal darzu / son-
 dern alleine allhier Gottes Gnade ; viel weniger
 ist à rei ignorantia ad rei inexistentiam eine
 Consequenz, angesehen das auch ein nur Halb-
 gelahrter nicht glauben wird/ daß der Spiritus
 oder Oleum Vitrioli also per se in einem ver-
 schlossenen Glase zu einem truckenen Pulver zu
 coaguliren sey / und noch darzu so einen Ingress-
 erlangen würde / in das Gold wie ein Del in das
 Leder zu gehen/ weil solche Krafft das Oleum Vi-
 trioli zuvor / als es noch Vitriol war / auch nicht
 gehabt. Den

15. Punct betreffend / wie Haber-Mehl kein
 Welken-Mehl / und dahero auch so leicht nicht
 zu glauben / daß der Sulphur Veneris dem Sul-
 phu-

phuri Solis gleich sey ; so heißt es hier recht :
 Omne simile claudicat. Ein Mensch ist auch ein
 Thier / darum aber kein Haase / noch Ochse / son-
 dern so wohl in dieser Form / als was Animam ra-
 tionalem anbelanget / von solchen beyden unter-
 schieden / bestehet aber doch eben aus Fleisch und
 Blut. Es läßt sich nicht allemal von einem Rei-
 che zu dem andern ein Schluß machen / ob alle 3.
 Reiche schon von einem Geiste leben / und auch
 daraus ihren Ursprung her deriviren. Jedoch
 was will ich alhier viel Weitläufftigkeiten ge-
 brauchen / weil die ganze Schaar der Philoso-
 phorum einig / daß alle Mineralia und Metallen
 aus einem einigen Dinge ihren Anfang nehmen /
 alle aus Sulphure und ☿ bestehen / auch alle in
 ihrem Innersten ☉ und ☽ seyn / und weiter nicht
 differiren / als nach den Accidentien / da nehme-
 lich bey einem mehr oder weniger Impuritäten
 eingeschlichen / auch eines reiner und besser ausge-
 focht / als das andere ; genug / daß wenn man ei-
 nen rein geschiedenen Sulphur Veneris hat / man
 eben damit das rothe Rubin-Glas / als wie mit
 dem Golde / auch dadurch würcklich und in der
 That ein Einbringen ins Silber machen kan / als
 Wilhelm Freyherr von Schröder in seinem
 nothwendigen Unterrichts vom Goldmachen
 durch ein Experiment mit corporalischen ☿ und
 ☽ weist ; und so das nicht wahr wäre / müste
 auch des kleinen Bauer seines unwahr seyn / als
 welches auch aus dem Sulphure Veneris & Mar-
 tis geht. Derowegen endlich der Hunger sowohl
 mit

mit Haber, Mehl als Weizen, Mehl zu stillen.
Vors

16. Den grauen Rock oder Mantel aber betreffend / worunter der kleine Bauer seine Materie beschreibet / ist eben dasjenige / so unsern Vitriol verdeckt und versteckt; will man ihn aber sehen / muß man in einen Berg fahren / wo Vitriol bricht; denn obschon Vitriol in aller Welt / an allen Orten / und so gar bey ieden Kramer zu bekommen / so ist er allda doch nirgend mit seinem grauen Mantel oder Küttel zu sehen / und gleichwie solches hinten / wo ein ganzes Caput alleine vom G handeln wird / zu finden; Als antworte ich auch noch auf den

17. Punct / wie allerdings wahr sey / daß die gemeine Minera Veneris nicht der Philosophorum Æs , denn ihr Æs ist der componirte und zuvor extrahirte ♀ & ♁ / welcher doch aus der Veneris Geblüte herkommet / gleichwie ihr grüner Löwe nicht der gemeine Vitriol, sondern der aus demselben gezogene ♁ / und ihr rother Löwe desselben ♀ . Darum bleiben auch

In einer Summa alle diejenigen Dicta wahr / als wo Basilius gesagt: Aus Venere Leib mach dir einen Stein &c. Eine Venus-Jagt ist angestellt / und so fort. Item was Janes so artig durch Zahlen und Buchstaben / ingleichen Senex auf eine andere Art gesagt / und Rupescissa noch besser erkläret; welches alles Batsdorff gleichfalls nicht über einen Hauffen stößt / gestalt dieses weder des Batsdorffs noch einigen andern wahren
Phi.

Philosophi Meynung femalere gewesen / daß ei-
 ner des Vitriols erstes Wasser / und mit demsel-
 bigen auch erst die geringen Metallen aufflösen /
 nachmals aber mit Gold oder Silber fermenti-
 ren sollte; Vitriolum crudum ist ja so eine Mate-
 ria remotissima, sollte ich den nun in einer noch
 andern und zwar so zu reden plusquam remotissi-
 ma Materia suchen? Dartige Reden! und gleich-
 wohl mercket sie der Unerfahrne nicht / daß sie nur
 zur Verführung geschrieben. Denn weil unsere
 Kunst eine so gar unvergleichlich, reich, un-
 gesund-
 machende Kunst ist / wornach wir in allen andern
 Professionibus auch streben / als seynd die Phi-
 losophi billig etwas neidisch damit / und das nicht
 ohne Ursache / weil es einem jeden sauer worden /
 bevor er dahinter kommen; wenn sie derohalben
 schon an einem Orte was kluges davon geredet
 oder geschrieben / so suchen sie es doch alsobald an
 einem andern Orte vor die Unwürdigen zu ver-
 bergen / und verscharren es wieder / wie der Luchs
 seinen Urin, auf daß er nicht also leicht ausge-
 spühret werden möge; denn weil die Kunst leicht-
 te an sich selbst / vermeynen sie / es möchte sie ei-
 ner stracks oder zu bald finden und erlernen; Wie
 denn auch wahr bleibet / daß alle Metallen
 aus dieser im grünen Felde entsprungenen Fonti-
 na (so in der Erden mit starcken Mauren und Fels-
 sen umgeben / in einem alten Eichen-Baum oder
 grauen Bedeckmantel eingefast / und noch darzu
 durch einen schönen Crystall verwahret wird) her-
 kommen / und solche so wohl des ☉ / als ♀ / ♂ /

2/ oder Bley-Baums Wurzel sey / und gleichwie solches bey der Generation und auch Anweisung zur Erkänntniß der wahren cruden Materie vielfältig mit ausgeführet worden ; als thut es allhier auch nochmalen

Sendivogius Tract. 4. wo er sagt: Sunt qui opinantur, Saturnum habere aliud semen, Aurum quoque aliud & sic consequenter metalla reliqua, sed vana sunt ista, unicum tantum est semen, idem in Saturno quod in Sole invenitur, idem in Luna quod in Marte, sed locus terræ diversus fuit, si me rectè intelligis &c.

Welchem Dicto Batsdorff p. m. 151. zu widersprechen scheint/wo er sagt: Ich bleibe schließlich noch darbey / daß ein ieglich Genus seinen eigenen Saamen habe / und nicht verbessert werden könne / als durch die überflüßige Fixation des Goldes und Silbers. Hingegen lasse ich gelten / daß der Anfang der Metallen ein vitriolisches salzhafftiges Wasser/ welches vom Sulphure ieglichen Geschlechts geschwängert / hernach in ein Metall/ nachdem der Sulphur ist/ verwandelt wird ; worinnen Batsdorff / wenn diß/ wie es scheint / seine rechte Meynung gewesen / gleichwohl geirret hätte. Denn gleichwie die Metallen aus dem Vitriol nicht als Vitriol erwachsen/ sondern der Vitriol nur derselben Saamens Matrix ist / oder dasjenige Erdreich / darein der metallische Saame von Gott und der Natur geworffen wird / auch darinnen mit der Zeit sich

coaguliret und figiret / allerdinges als einige auch den Mercurium Philosophicum, oder den allgemeinen Saamen aller Mineralien und Metallen / wenn sie ihn auf das reinste aus dem Vitriol separiret / ihr Erdreich nennen / darein jedes Metall als ein Saame gesäet werden müsse / daraus so dann eine Tinctur wird / nachdem man ein Metall darein projeciret oder gesäet hat ; und weil wir denn eine Tinctur auf Gold machen wollen / als müssen wir so einen Mercurium zu desselben Anfang nehmen / der noch mit keines andern Metalles Saamen gebuhlet hat / das ist / der weder Bley / Zinn / noch ein ander Metall gewesen / und das Gold oder unsern Saamen darein säen / welcher nun am besten im Vitriol anzutreffen ist / denn obschon der Vitriol ein Sulphur, von welchem unser Mercurius attrahiret / auch mit desselben Anima imprägniret und dadurch coaguliret worden / so ist der Sulphur Vitrioli doch kein solcher metallischer Sulphur noch / wie schon im Bley / Zinn oder einem andern Metall ist / das ist / welcher schon also metallisch wäre / daß er sich mit keinem andern Metall mehr radicaliter vermischen könnte. Irren daher diejenigen sehr / so den reinen Sulphur Vitrioli vor einen puren Sulphur Veneris achten / weil er kuppffere ; denn wenn ich ihm alles Kupffer benehme / das er bey sich führet / und in der Distillation des Vitriols auch gerne mit überreist / ist seine Substanz nicht mehr kuppfferig / sondern solarisch / wie ich in der Experiencz habe / und hinten bey der

Veraleichung des Vitriols Eigenschafften mit
 den Eigenschafften des Lapidis Philosophici,
 duth unterschiedene Experimenta darthun wer-
 de. Im übrigen aber / daß kein Metall einen be-
 sondern Saamen habe / sondern alle aus diesem
 göldischen entspringen ; daher Basilus auch sagt :
 Von Natur her ist alles göldisch / solches lehret
 uns die Erfahrung durch die Philosophische Ar-
 beit ; denn wenn wir unsern Mercurium nach
 seiner Composition ohne einig Ferment in das
 Glas verschliessen / und per gradus Ignis tracti-
 ren / und sodann / wenn es auf die höchste Schwär-
 ze gekommen / es ausnehmen / und damit erst Pro-
 jection auf Bley thun / von selbigen Bley sodann
 ein Theil auf hundert Theile Mercurii vivi tra-
 gen / so verwandeln wir das Quecksilber dadurch
 in würcklich Bley / ob unser Mercurius zuvor
 schon solarisch war ; denn er hatte keine annoch
 beständige Gold-Farbe / worzu auch noch nicht
 die beständige Auskochung gekommen ; derglei-
 chen Bewandniß hat es nun auch mit dem Zinn /
 welches aber auf diese Art gemacht / nicht wie ge-
 mein Zinn knirschet / so bald es aber auf die höch-
 ste Weiße gekommen / Silber / und nach diesen
 bey denjenigen Farben / da sie nach dem Bern-
 hard unter die Direction Veneris & Martis ge-
 setzt werden / den ♀ nicht in ♀ oder ♂ / sondern
 schon in ☉ / obschon nicht in so grosser Quantität /
 und das kommet daher / weil der Sulphur Ve-
 neris & Martis auch solarisch / obschon nicht rei-
 ne und also hoch wie im Golde gekocht ; womit
 also

also viel von jedes Metalles eigenen Saamen.

Bey weme nun guter Rath gilt / wird alle andere Materien fahren lassen / und vielmehr stracks unsern von Gott und der Natur dazu geordneten Magneten ergreifen / den von ihm angezogenen Philosophischen Stahl reine aus ihm wieder liberiren / und mit demselben alleine zu Wercke gehen; wie denn dieser auch alleine derjenige Mercurius ist / welcher aus so einem Salze bestehet / das nichts anders als ♀ und ♂ / und welcher ♂ wieder nichts anders als ein ⊖ und ♀ ist / mit welchen alle Philosophi concordiren / daß ♀ & ♂ der Anfang aller Mineralien und Metallen / auch unsers Steins selber sey / ob schon der aus unserm Subjecto gezogener kein gemeiner ♀ noch ♂, sed embryonatus Mercurius ist / das ist / so ein Mercurius, in welchem die Natur ihre erste Wirkung anaefangen / aber ihn unvollkommen und offen gelassen / so / daß er sich nach der gehörigen Separation nicht anders als in der Form eines lebendigen / würcklichen / doch zart und flüchtigen / auch penetranten Salzes darstellen kan. Und halte mit mir

Zum Beschluß dieses festiglich dafür / daß nicht ohne Ursache so viele Bücher von Vitriol voll oder mit demselben angefüllet sind / auch daß diejenigen / aller Contradicenten ungeachtet / dennoch vornehme Chymici und wahre Possesores summi Arcani verbleiben / welche des Vitriols Kräfte / Tugenden und Vermögen mehr als alle andere Materien erhoben / und einhellig

bekennen / daß in ihme das höchste Geheimniß
 der Medicin auf menschlichen Leib und die Me-
 tallen. Wie denn auch ich / der ich dieses schrei-
 be / dergestalt hoffe / daß ich also zu der Erkennt-
 niß unserer Materiae crudæ so viel contribuiret
 haben werde / als in meinen Vermögen gewesen /
 und dich contentiren kan / ja so / daß ich dabey
 eher zu beschuldigen / wie ich über die Grenze der
 Verschwiegenheit geschritten / als daß ich was
 zurück behalten haben sollte; gestalt einer / ob er
 auch schon wenig Verstand hat / durch diese mei-
 ne Erklärung gleichsam wider seinen Willen in
 der Natur und unserer Kunst Geheimnisse unsehl-
 bar schauen kan und muß / ohne daß er nöthig ha-
 be / andere viele Philosophische Bücher mehr zu
 erkauffen / und mit Verderbung langer Zeit und
 groffen Kopffbrechen zu durchlesen; schliesse dem-
 nach dieses Caput mit folgenden Versen:

Gedles Vitriol, du Wurtzel der Metallen/
 Ich lobe deine Krafft / ich preise dich vor
 allen;

Wenn ich / wie sichs gebührt / dein Lob
 beschreiben will /

So find ich eine Krafft / die mich macht
 schweigen still.

Denn

Gold und Mercurius die sagen ohne
 Scheu /

Daß in dir / Vitriol, ihr fünfftes Wesen
 sey.

Item:

Item:

Geheimniß / rath ich / ja nicht mach /
 Wo deutlich ist genannt die Sach;
 Denn das macht ihrer viel grob irren /
 Die da / was deutlich ist / verwirren /
 Und suchen aus der Tieff herfür /
 Was offen liegt vor ihrer Thür.

Womit ihr also auch die *Concordanz* nach der
 Philosophorum Schriften von der Erkenntniß
 unserer *Materiae crudae & primae* haben werdet /
 und zwar hoffentlich so / daß ihr damit zufrieden
 seyn könnet.

CAP. XL

Hält in sich lauter *Dieta* vom gemeis-
 nen Golde / ob solches dasjenige / woraus
 der Stein der Weisen zu bereiten / wodurch
 zugleich das Erkenntniß unsers Sub-
 jecti *Lapidis* noch mehr hervor
 leuchtet.

Schon die allergrößste Aufrichtigkeit
 insgemein bey den wenigsten der Mens-
 schen gilt / sonderlich denen *Chymicis*,
 davon ihrer viel nicht einmal mit schlechten Din-
 gen zufrieden seyn wollen / ob man ihnen schon
 die heilige Wahrheit von der Einfalt der Natur
 sagt; denn weil die Kunst so hoch und groß / köm-
 t es ihnen viel zu simpel vor zu glauben / daß der
 selben *Principia* in einem so geringen und schlech-
 ten / ja aller Welt verachtetem Dinge verborgen lie-

gen solle; doch ist sich nicht zu verwundern / weil insgemein ein Jude oder Türcke eher von seiner Religion zu den Christlichen Glauben / als ein Alchymist von seinen Sophistischen Materien und selbiger Processen zu bekehren; aus keiner andern Ursache / als weil sie keine wahrhafften Autores oder Philosophos mit Verstande lesen / und ihren Kopff darüber ein wenig zerbrechen wollen; nicht erwegend / wie ein anderer ehrlicher Mann in einer andern Profession sich es sauer werden lassen muß / sein Brodt zu gewinnen / und hingegen die mit alten Weiber-Mährlein eingeschwahten betrügerischen Prozesse, so sein kurz und leicht vorkommen; auch ungeachtet / daß sie so viele Jahre vergebens und so grosse Unkosten umsonst darauf gewendet; bleiben daher unter andern auch die meisten bey dem gemeinen Golde / und wollen mit Gewalt durch seine Zerlegung daraus erzwingen / ob sie wohl dasselbe weder haben / noch aus Unvermögen theilhaftig werden können; wie denn auch bald einer hier seinen Sulphur ihm auszuziehen / und so viel Silber wieder damit in Gold zu verwandeln / das gebrauchte Gold aber ohne Abgang durch Kupfer und Antimonium zu färben wissen will; der andere dorten einen lebenden Mercurium aus ihm und vermittelst desselben ein stattlich Augmentum oder Mineram perpetuam, und der dritte noch was bessers damit machen kan. Weil sie von dem Basilio und andern Autoribus wohl eines gehört / das andere aber nicht lesen wollen /

vielweniger sich einbilden können / daß unter dero gleichen so gar ausführlich gesetzten Processen, von ihnen nur als in einer Abbildung die Bereitung des wahren Philosophischen Goldes oder Subjecti Lapidis abgerissen oder vorgemahlet worden. Denn es bleibt einmal vor allen dabey / daß / wo die Philosophi so gar auffrichtig schreiben / ja gar Prozesse setzen / allda ihnen nicht zu trauen / sondern nur / wo sie parabolisch reden ; denn ihr habt ja forne gehört / wie sie nur denjenigen schelten / welcher die wahre Materie entdecke / und wie sie selber dieselbe zu verbergen suchen / da doch derjenige / so sie weiß / noch lange nicht zu den erwünschten Ende ; wie sollten sie denn gar eine Bereitung vorschreiben ? Aber hier muß das / was der Basilius und andere dißfalls vom gemeinen Golde geschrieben / sodann nur ein Particular heißen / welches die Philosophi eben so groß nicht achteten / sondern einem ehrlichen Manne noch wohl gönneten. Alleine leset auch des kleinen Bauers sein Particular, und betrachtet mit Verstande / wie dunkel er auch dieses noch gesetzt / aus Ursache / weil die guten Particularia auch rar / und solche auffer dem Universal nicht wohl zu finden / und so einer damit so gar auffrichtig wäre / könnte er solches nicht thun / ohne das Universal zugleich mit zu entdecken. Nun erwege einer diß / und was unsere Kunst vor eine vor aller Welt andern Künsten hochgepriesen / und aller vortrefflichste sey / so wird er gewiß von sich selbst anders judiciren lernen. Nachdem ich mir

aber vorgenommen/ und angelegen seyn lasse/ unsere Kunst aus den wahrhaftigen Philosophis denen aufrichtigen Discipulis, so viel sich leiden will/ zu eröffnen/ anzuzeigen/ und ihnen den Weg dazu zu bahnen/ damit sie nach gehabten Fleiß auch einmal mit mir zum fröhlichen und erwünschten Ende kommen möchten; als habe auch in diesem Stücke ihnen den Stein des Anstosses auf die Seite räumen/ und zugleich dabey sagen wollen/ daß alles nachfolgende aus hochwichtigen Ursachen also zusammen getragen/ gestalt ich selbst dadurch ie mehr und mehr hinter das Fundament gekommen/ ob das gemeine Gold zum Anfang uners Wercks erfordert werde oder nicht/ auch ob ein ander Gold/ und welches es sey? Fange demnach in Gottes Nahmen an:

Basiliius pag. 261. libr. 1. Die Klarheit des Himmels hat mir igo Befehl gethan/ meiner Feder zu gebieten/ eine Sache der Tapfferkeit und des Bestandes zu entdecken/ weil die Sonne ist ein brennend und verzehrend Feuer/ heiß und trocken/ darinnen eine rechte wahre Krafft steckt aller natürlichen Dinge/ welche Krafft der Sonnen Verstand/ Reichthum und Gesundheit würcket. Mein Gemütthe wird fast betrübt/ und mein Geist wird in sich selbst erschrocken/ ein solches offenbarlich an Tag zu geben/ das vor mir insgemein nicht bekannt gewesen ist/ und lauter zu machen/ welches in der Tiefe mit grosser Geheimniß verborgen gelegen. Doch/ so ich mich selbst schlage/ und gehe in mein Gewissen/ so habe

Be ich keine Aenderung finden können / mein Gemüthe zu brechen / welches eine Ursache aller Hindernisse geben möchte. Doch will ich reden mit Bescheidenheit / und schreiben mit Verstande / damit kein Ubel erfolge / sondern vielmehr eine danckbare Nutzbarkeit erjagen möge / welches ich nach Art und Gelegenheit vorgebildet / wie die Philosophi vor mir gethan. So mercke nun / und gieb deinen Sinnen vollständige Gedanden / entschlage dich aller fremden Sachen / so zu deiner Speculation der Philosophie nicht dienlich / sondern vielmehr ein Verderben erwecken des Nutzens / darnach du mit Emsigkeit gestrebet hast / und sollt wissen: Wenn du ein herzlich Sehnen und Verlangen trägst / zu überkommen den güldenen Magneten / daß dein Gebeth gegen **GDZ** zuförderst in wahrer Erkännniß / Reu und Leid und rechter Demuth angewendet werde / zu erkennen und zu lernen / die Drey unterschiedene Welte / so menschlicher Vernunft unterworffen sind / als da ist / die überhimmlische Welt / darinnen die rechte unsterbliche Seele ihren Sitz und Residenz neben ihrer ersten Ankunfft hat / und ist nach **GD**tes Schöpffung die erste bewegliche Empfindlichkeit / oder die erste bewegende empfindliche Seele / so das natürliche Leben von einem übernatürlichen Wesen gewürcket hat / und ist solche Seele und solcher Geist die Wurzel und der Brunnen anfänglich / und die erste Creatur / so in ein Leben entstanden / und das primum mobile,

bile, darüber unter den Gelehrten oder Wohlflugen so viel Disputirens gewesen.

Folgend so nimm die andere himmlische Welt auch in acht/ und observire sie fleißig/ denn darinnen regieren die Planeten und das ganze himmlische Gestirn hat in solchem Himmel seinen Lauff/ Tugend/ Krafft und vollbringenden Dienst darinnen / darnach sie von Gott gesetzt sind/ und würcklen in solchem Dienste durch ihren Geist die Mineralia und Metallen. Darnach so geht aus diesen zwo unterschiedlichen die Welt / darinnen begriffen und befunden wird / was die andern zwey gewürcket haben / als die überhimmlische und himmlische Welt: Und aus der ersten überhimmlischen Welt entstehet der Brunnen des Lebens und der Seelen; aus der andern himmlischen Welt das Licht des Gestirnes/ und aus der dritten Welt das unüberwindliche himmlische/ doch empfindliche Feuer/ daraus das Greiffliche ausgekocht wird. Diese drey Materien und Substantien geben und gebähren nun die Form des Metalls / unter welchen Metallen allen das ☉ den Vorzug hat / weil die syderische und elementische Würckung den Mercurium in diesem Metall desto vollständiger zu einer satten und genugsamen Reiffe ausgekocht und gezeitiget hat.

Und gleichergestalt / wie das *Semen virile* einfällt in die Mutter / und das *Menstruum* berührt / welches seine Erde ist / der Saamen aber / so aus dem Manne in das Weib geht / ist von der syderischen und elementischen in beyden gewür-

gewürcket worden / daß sie vereiniget / und durch die Erde gespeiset werden zu der Gebuhr.

Also verstehe nun auch / daß die Seele der Metallen / so durch eine unempfindliche / unsichtbare / unbegreifliche / verborgene und übernatürliche himmlische Composition , als aus ∇ und Δ / welche aus dem Chaos förmlich worden / empfangen / demnach weiter durch das himmlische elementische Licht und Feuer der Sonnen ausgefocht wird / dadurch das Gestirn die Kräfte beweget / wenn seine Wärme im Innern der Erden / als in der Mutter / gespühret wird ; denn durch die Wärme der würckenden Eigenschafft des obern Gestirns wird das Erdreich entschlossen und auffgethan / daß ihr eingegossener Geist der Erden eine Nahrung und Nutriment von sich geben und etwas gebähren kan / als Metall / Kräuter / Bäume und Thiere / da ein jedes insonderheit seinen Saamen / zu weiterer Vermehrung und Augmentation , mit sich bringet ; und wie ermeldet / gleichermassen die Menschen spiritua- lisch und himmlisch empfangen / welcher Seele und Geist durch Speisung des Erdreichs in dem Leibe der Mutter förmlich erzogen wird zu der Vollkommenheit : also gleichermassen in allen Stücken von den Metallen und Mineralien zu mercken und zu verstehen ist.

Dieses aber ist die rechte Heimlichkeit Solis oder des Goldes / nehmlich dich durch ein Exempel und Gleichniß zu berichten und zu verständigen /

Daraus zu finden ist der Natur Möglichkeit und ihr Mysterium dergestalt:

Es ist beweislich, daß das himmlische Licht der Sonnen einer feurigen Eigenschaft ist, und eines feurigen Wesens, so ihr durch einen himmlischen, fixen und beständigen Sulphur-Geist von Gott dem Allerhöchsten, als Schöpffer Himmels und der Erden, zu Erhaltung ihrer Substanz, Form und Leibes verliehen ist, welches Geschöpfe durch einen schnellen beweglichen Lauff durch solche Schnelligkeit von der Luft in stetigwährender Erzeugung entbrannt und angestecket wird, welche Anbrennung, so lange der Lauff währet, und die ganze geschaffene sichtbare Welt beständig verharren und bleiben wird, nimmer verlescher, noch in einiger seiner Krafft abnehmen wird, weil keine verbrennliche Materie vorhanden, so ihr zu geben, durch welche Verzehrung das grosse Licht des Himmels in Abnehmung gereichen könnte.

Also nun ist das Gold von dem Obern seines Wesens dermassen ausgekocht, gezeitiget, und zu einer solchen fixen und unüberwindlichen Natur worden, daß ihm im geringsten nichts schaden kan, weil das obere fixe Gestirne das untere durchgangen hat, daß das untere fixe Gestirne aus Eingießung und Verletzung des obern seines gleichen mit nichten weichen darff, sintemal das untere von dem Obern eine solche Fixigkeit und Beständigkeit erlanget und erreicht hat; Das magst du nun wohl behalten/

observiren und in acht nehmen von der prima Materia des Goldes.

Gleichwie nun auch sonst das himmlische grosse Licht mit dem kleinen irdischen Feuer eine sonderliche Gemeinschaft und Liebe hat an sich zu ziehen nach magnetischer Art und Eigenschaft: Also hat die Sonne und das Gold auch einen sonderlichen Verstand / und seine sonderliche anziehende Krafft und Liebe zusammen / weil die Sonne das Gold gewürcket hat / durch die tria Principia, die ihren Magneten haben / welcher die Sonne am nechsten verwandt / und den höchsten Gradum erlanget und überkommen hat / daß die tria Principia am mächtigsten und kräftigsten darinnen erfunden werden / das Gold folget allererst hernach in seiner corporalischen Form / weil solches aus den tribus Principiis zusammengesetzt / von dem himmlischen und göldischen Magneten aber seinen Anfang und Ursprung hat.

Das ist nun die höchste Weisheit dieser Welt / eine Weisheit über alle Weisheit / ja eine Weisheit über alle natürliche Vernunft und Verstand / denn durch diese Weisheit wird begriffen / anfänglich Gottes Schöpfung / das himmlische Wesen / die Firmamentische Würckung / die geistliche Einbildung / und das leibhafte Wesen / und begreift in sich alle Qualitates und Eigenschaften / und alles / so den Menschen erhält und bewahret. In diesem göldischen Magneten steckt und liegt begraben die *Resolution*
und

und Auflösung aller Metallen und Mineralien ihrer Herrschung / auch ihre Materie der ersten Geburt / und ihr Vermögen zur Gesundheit / auch hinwiederum die Coagulation und Fixation der Metallen neben der Operation, alle Kranckheiten zu vertreiben; diesen Schlüssel nimm in acht / denn er ist himmlisch / syderisch und elementisch / daraus das Irdische gebohren wird / er ist übernatürlich und natürlich zugleich / und ist gebohren aus dem Spiritu Mercurii himmlisch / aus dem Spiritu Sulphuris geistlich / und aus dem Spiritu Salis leiblich; Das ist der ganze Weg und das ganze Wesen / der Anfang und das Ende / denn der Geist und der Leib durch die Seele in einem zusammengebunden / daß sie nimmer können geschieden werden / sondern einen ganz vollkommenen standhaften Leib gebähren / dem nichts schaden kan.

Aus diesem geistlichen Wesen und aus dieser geistlichen Materie / daraus das ☉ anfänglich in ein Corpus und in einen Leib leibhaftig gemacht worden / daraus wird das wahre *Aurum potabile* vollständiger gemacht / denn aus dem Golde selbst / so zuvor spiritualisch muß gemacht seyn / ehe aus ihm ein Princ. Gold kan bereitet werden. Dieser Spiritus curiret und heilet auch den Ausatz / die Frankosen / als ein überfixes mercurialisches Wesen / trucknet aus und verzehret die Wassersucht / und alle flüßige offene Schäden / so in langwährender Zeit getobet haben / stärcket das Herz und

und Hien/ macht ein gut Gedächtniß/ gut Geblü-
te / und bringet Lust/ Frölichkeit und Begierde in
menschlicher Aurreizung der natürlichen Belie-
bung.

O du göldliche Krafft deiner Seelen! O du göl-
dlischer Verstand deines Geistes! und O du göl-
dlische Würckung deines Leibes! **GOTT** / der
Schöpffer/ bewahre dich/ und gebe allen irdischen
Creaturen / so Ihn lieben und ehren / das wahre
Verständniß aller Gaben / damit sein Wille ge-
schehe im Himmel und auf Erden! Und das sey
von dem Geiste des Goldes *iso* genug eröffnet/
biß zu der Wiederkunfft Helix.

Pag. 184. Das Gold wird gewürcket in sel-
nem eigenen Gesteine/auf Gängen von der schön-
sten Mutter / der reinsten und beständigsten Er-
den / von dem allervollkommensten Θ / ♀ und ♁ /
gereinigt von allen Facibus und unreinen Geli-
stern / mit Zufügung des natürlichen/ hochgeläu-
terten/ himmlischen/ weiß/ gelb/ und rothen Sul-
phur-Erden / nach feuriger Natur der Sonnen /
und so hochbeständig / daß da nichts ist unter
allen Metallen/ das höher/ gediegener und schwe-
rern Leibes sey / aus einer göldischen Materie/ da
keine Feuchtigkeit innen ist / die im Feuer könn-
te verzehret werden / auch keine unbeständige wässe-
rige Feuchtigkeit ; darum denn alle Elementen
zum gleichsten darinnen verbunden seyn / die we-
gen solcher ihrer Vereinigung ein solches bes-
ständiges *Corpus* gewürcket haben / und gleich
durch gefärbet biß in Grund/ alle Theile zugleich/
mit

mit seiner ewigwährenden Citrin-Farbe / durch die höchste und klareste Verbindung seiner reinen Erden / ♀ und Mercurii, und thut samt seinem *vitriolischen* Wesen alles das / was die Sonne unter den Sternen würcket; denn von Natur her ist alles göldisch / was ihme zu und auf allen Seiten anhanget / darum läßt es sich auch in den allerbesten und geschmeidigsten Steinen und Gängen finden / welches das Schieffer nicht thut / als das Wax mit grün-greifigten Gängen und Fälen / und ist in dieser Welt diesem Edgestein nichts mehr zu vergleichen / als die Krafft der Sonnen; und so hoch es mit Tugenden von Gott / seinem Schöpffer / versehen ist / noch dennoch demüthiget es sich / und läßt sich in armen unansehnlichen Berg-Steinen auch finden / darinnen aber es viel an seinem Grad der Farbe verleuret. Über diß wird es bisweilen mit $\text{D} / \text{♀} / 2 /$ und andern Gesteine gleichfalls vermischt gefunden / welches aber doch alles von Ihme künstlich kan abgetrieben und geschieden werden / daß es durch ein geringes Mittel in ein vollkommenes Wesen und Stand gebracht wird. Das Gold-Erz / von der Natur gemeiniglich gewürcket / ingleichen auf den Creuz-Gängen / am Tage und in grosser Tieffe / gediegen / rein und lauter / wie es vor andern Metallen einen Vorzug in seiner Beständigkeit / also hat es auch eine mehrere und grössere Gewalt seines Mittels in diesen Tiefen / darinnen wird es eben so wohl bisweilen in einem gesunckelten oder geäugelten Zaspis / mit

Rieß

Kieß angeflogen/ in seinen Gängen untermenget/
 Da denn gemeiniglich und nicht ohne Ursache *Vitriol*-Kieße häufig gefunden werden / welcher *Vitriol* denn auch unter allen andern der beste ist / und um der Ursachen willen der aus Ungarn den Vorzug hat / für den andern allen / wie in beweislicher Probe genugsam bekant / und dargethan werden kan.

Bisweilen werden auch in seinen Gesteinen und Gängen Flüsse gefunden / von mancherley Farben / die alle mit Gold unterwachsen / daß sie mit Feuer müssen gezwungen werden / darbey denn hoch vonnöthen / daß es mit solchem Feuer vermittelt und angeordnet werde / wie in dem ersten Theil dieses Buches gelehret und geschriben / und gemeiniglich sind es die Zwitter und Zirn-Steine / die denn nachmals gepucht zu Schlich gemacht / und geschmelzet werden.

Das Gold wird auch gewürcket in stehenden Gängen / und auf Flächen in seinem Gebirge / glantz / quarzig und eisenschüßigem Sande / und wird ganz gediegen / in Klüfften angewachsen / doch allezeit nahe bey Kieß-Wercken / gefunden / bisweilen auch in einem Leber-farbenen Jaspis oder Feuerstein / bisweilen in einem Hornstein / weiß-kleßig und weiß-göldiger Farbe / als ein Silber oder weiß Kupffer-Erz / darinnen flammigt und angeschlagen / auch härcht und zotlich. Es wird auch in einem spatigen Kalcksteine gewürcket / und graußig mit schwärzlichen Neuglein oder Quarzlein angesprengt / gefürtet und

getröpfflet / in den subtilsten und festesten Gesteinen / wird auch mit eisenmahlichten Gängen durchwittert und gewürcket funden / so mit schönen gelben Blumen und schwärzlichen Witterungen an Tag stossen. Es wird auch gefunden in einem stirpichten Schiefferwerck / in schönen lautern Gängen / die mit einem blauen Hornstein und Schieffer vermischet seyn / auch in tiefigen glitzigen Gängen wird es harig und gediegen gewürcket. Man findet auch in etlichen Theilen flache Quarz Flöze / darinnen in allen Gängen und Klüfften angeflogen Gold gewürcket ist / mit grünen Greissen und Eisenmahl vermengt / bisweilen auch in einem viereckigten Eisen Schuß / oder durchlöchernten Quarz Drüssen / doch allermehst in Greissen ; zu Zeiten wird es in einem Baum schwarzen Gange gediegen gefunden. So werden auch etliche Gold Gänge und Gold Erze sehr mineralisch und vitriolisch gefunden / wie denn insonderheit Ungarn davon zu sagen wissen wird.

Pag. 220. Von dem Wesen des Goldes / so nicht allein in dem Metall des Goldes / sondern auch in einem Mineral / so wohl zweyen Metallen überflüssig gefunden wird / und sich in Tugend und Krafft ausbündig und über alle Naturen würcklich erzeiget / als ein kurzer Anhang und Beschluß meines ersten und andern Theils der Berg Sachen / Metallen und Mineralien mit angehänget / setze ich nachfolgendes ;

dahero

Dahero dieses Capitel ist eine Summa aller Er-
 ze/ Farben/ Figuren und Gestalten/ wie die nach
 himmlischer Würckung täglich in den untern
 Wercken/ der edelsten Stätte/ der Metallen Er-
 Mutter/ Kleidend eingeführet und vorgebildet wer-
 den / nachdem uns hervor leuchtet das ewige
 Licht der klaren/ wahren Sonne / die Gottheit/
 der Tag der Freuden / und das allerewigste / be-
 ständigste und schönste Gold / besonders am mei-
 sten gelb/ schön/roth und lauter/ mit seinen bestän-
 digsten Citrin-Farben des Himmels ewigen Er-
 leuchten / des herrlichen/ beständigen Paradieses
 aller Sternen / nach dem natürlichen geschaffene-
 nem Lichte aller Creaturen / neben der schönen
 Morgenröthe / mineralischer Erden/ und der sub-
 tilesten/ dichten und besten Verbindung/ geschlos-
 sen zu allen andern weissen und ohngefärbten Me-
 tallen / sagende : Ich Gold oder Sonne
 der essentialischen Wesenheit / bin ein Herr aller
 Herren / ein König aller Könige / ein Fürst aller
 Fürsten / denn mit Krafft/ Macht und Vollkom-
 menheit übertreffe ich sie alle / ich überwinde sie /
 und werde von keinem bezwungen noch überwun-
 den / sondern sie sind mir und meinem Wesen alle
 unterworffen / denn mein Königreich ist mit un-
 mäßiger und unüberwindlicher Macht und Ehre
 bestätigt ; durch mich werden alle Metallen /
 Mineralia, Animalia und Vegetabilia, Kräuter
 und Bäume / so wohl auch die Menschen gestär-
 cket und gerechtfertiget / denn ich gebe einem je-
 den / der mich in meiner grünen / blauen und ro-
 then

then Natur erkennet / alles / was ich habe / und al-
 les / was er begehret / von mir herab fließen / wie
 nach den 4. edelsten Haupt-Flüssen / Pison, Gi-
 hon, die edelste Substanz Mercurii in der Ge-
 stalt der allerklärtesten / durchsichtigsten Crystal-
 len / Wasser / und die edelste Substanz des ♁,
 demnach Hidecel und Phrath, das allerklärteste /
 schönste astralische Saltz / alles aus einem vi-
 triolischen Saltz / welche durch alle Gebirge
 über sich in alle Gesteine der Mineralien dringen /
 und fruchtbarlich fließen. Ich gradire und erhö-
 he allein das Silber / dem Silber gebe ich Licht
 und Schein / mit aller Gerechtigkeit ; von meiner
 rothen Tugend sagen alle Magi, Naturkündiger
 und Schrift-Weisen durch die Welt / vom Auf-
 gang bis zum Niedergang / und ich bin der Herr
 über die himmlische / clarificirte Kleidung und
 Farben. Ich ziere das Firmament / das Wetter /
 den Regenbogen kleide ich nach Gottes meines
 Herrn Willen / ich herrsche und erhöhe alle Edel-
 gesteine in der ganzen Erden / alle ihre Gewäch-
 se / Creaturen / und was ich innerlich nicht kan
 durchwandeln oder erlangen / mit meinem Lauff /
 theil ich solches zu vollbringen im lichten Stein
 der Natur / und meiner Freundin und Liebha-
 berin / der Luna, die empfänget von mir den bes-
 sten Theil / und der Subtilsten am liebsten einen
 Überfluß / wie solches bezeuget *India, Ungaria und*
Carinthia, denn alles / was lebet / und das Leben
 überkommen soll / das erfreuet sich mein / und nechst
 GOTT keines andern ; denn sein ist die Ehre
 und

und die Herrlichkeit ewig alleine / und nach Ihm finde ich keinen höhern HERRN und Gebieter; Aber ich für meine Person ruhe nicht / und begehre auch keine Ruhe / und verrichte und thue ganz gerne / worzu mich der Schöpffer aller Dinge geordnet und gesetzt hat / darum laß ich auch meine Geschmeidigkeit so herrlich finden / wie in einem Wachs / der Gesteine / die doch vor Härte Feuers genug geben können / wenn es ihnen Noth thut.

Ich bin verborgen den Unweisen / und ganz offenbahr den Verständigen; denn überflüssig herrsche ich in einem ganz wohl bekannten Mineral / so wohl in ♂ als ♀ / als ganz niedrigen Dingen / darein ich mich verborgen habe / und diese Dinge alle haben einen zwofachen Geist / welcher der Lunæ gar wohl bekannt / angenehm und am nechsten ist. Dahero SODD Moyfi seinem Volck zu gehorsamen / die eherne Schlange nach meiner Farbe erhöhen ließ in der Wüsten unter dem Berge Sinai.

Meine beste und schönste Farbe schemet und erzeigt sich nach den *Vitriolitäten* / und durchschelenden Säfften / so nach meiner Art zu bequemer Zeit ihre Gebirge durchdringen / davon werden sie lustig / und schöner lieblicher Gestalt / auserzogen / abgeäset / grün als ein Siegel-Wachs / grün wie Gänse-Roth / grün ausbeschlagen / blau wie ein schöner Saphir / und also fort an / auch wohl bißweilen schtelericht / als ein Wasser-Kies; unter welchen allen aber meine rothe Farbe mit der weissen die beste / und von Herzen darnach zu

Ff 2

wün

wünschen ist. Ich entzünde mich gerne im *Vitriol*; und befördre ihn/ nach Absteigung seiner unter sich habenden grünen Speise/ zu dem hochrothen Spiritu, aus welchem nach seiner laxativischen Reinigung das rechte und gewünschte *Aqua Saturni* Kommt/ der rechte Sauerbrunnen/ davon ich selbst so wohl als andere Metallen/ Animalia und Vegetabilia, meine Ankunfft und Leben habe; denn daraus werden und entspringen einig und alleine alle Metalla und Mineralia, haben ihren Anfang und Ursprung von demselbigen/ denn er ist dasselbige lebendig-machende Wasser/ davon kein gemeiner Bergmann weiß/ sondern allein den Philosophis bekannt ist. Es würcket die Mineralia und Metalla unterschiedener Arten/ als zapffig/ geschossen/ rein/ weiß und gediegen/ wie ein geläuterter Zucker gefunden wird/ in einem blauen Schieferwerck. Ist ein sonderliches sehr angenehmes Mineral aller Farben. Die Salz- Erze aber seynd die allerweitesten/ die durch meinen attractivischen Wechsel auf Flözen/ Stücken und Gängen gefunden werden/ welches vieler Orten die Wasser mit an Tag führen/ daß es oft ein rein \ominus / und dürr am Tage auf der Erden gefunden wird/ von gespiegelten lichten Flammen/ als in grosser Kälte denen Schneeflocken gleich/ scheußt auf einen spaten gespiegelten lichten Stein/ grob Stufenweise gewürcket. Also ist es auch mit allen andern Edelgesteinen eine Ordnung/ nach meinem erleuchten himmlischen Steine/ in die

Wirkung/ Würde und Tugend derselben ausge-
 theilet/ und allerbeständigst durchsichtig ver-
 kläret und mit einem ewigwährenden Geiste be-
 gabet/ von mancherley Farben unterschieden/ als
 Diamant/ Smaragden/ Carfunkel/ Saphyren/
 Rubin/ Crystall/ Chalcedonier/ Jaspis/ Beryll/
 Chrysolith/ Onyx/ Carniol/ Türkis/ Lasurstein/
 Margariten/ Corallen/ Terra Lemnia, Serpen-
 tinstein und Granaten/ von hohen und niedrigen
 Farben/ ein jedes in seiner himmlischen Farbe und
 Ordnung durchleuchtig ist abgesetzt/ und natürli-
 cher Weise in seiner Verastatt erschaffen und er-
 halten/ daraus wohl zu schliessen und zu finden/
 daß solche neben allen andern herrlichen Früchten
 auf Erden dem Menschen zum Besten an Leib
 und Geist dienen sollen; wie mir denn an meiner
 durchleuchtenden Macht nichts verborgen/ und
 alles von meinem Glanze überschattet wird/ und
 zur Zeitigung und Wachung angehalten; und
 darff sich keine Creatur verwundern/ warum so
 viel Unterschiedlichkeiten seynd/ und wo sie alle
 herkommen/ denn sie haben alle ihren Anfang al-
 leine von mir und meinem Geiste/ der in mir ver-
 borgen ist/ den niemand ergründen kan/ denn al-
 lein der Schöpffer aller Creaturen/ von dem er
 aus seinem Göttlichen Munde ausgegangen.

Beschliesse hiermit meine Rede/ erschrecke sel-
 ber vor solcher grossen Geheimniß/ und bezeuge
 mit der Wahrheit zum Valet, daß ich nicht al-
 leine das ☉ oder die gegenwärtige Sonne bin/
 sondern alle Kräfte der untern irdischen Geister/

Denn Archæus und Horizon ist mir unterworfen; denn ich bin das A und das O. GOTT sey gelobet in Ewigkeit!

Pag. 232. Ich habe zwar in meinen vorigen Schriften / da ich von den zwölff Schlüsseln geschrieben / vom ersten an bis zum letzten / mein Vornehmen gerichtet / daß ich meinen Nachkömmlingen in demselben die Practica, wie der grosse Stein der Philosophen aus dem Δ und Θ Des allerbesten gereinigten Goldes kan gemacht werden / mit Hülffe des Spiritus Ψ rii, der aus einer rohen ungeschmelzten Minera insonderheit muß ausgejagt und getrieben werden / vermöge meines fünfften Schlüssels / Parabolis=weise angezeiget.

Daß ich nun solches gethan / und auf das Gold-Metall die Arbeit des *Lapidis Philosophici* gelegt / ist darum geschehen / damit die Einfältigen / denen das andere Corpus oder Subjectum, darinnen alle drey Principia zu finden / ganz unbekannt / und ob es wohl gemein / doch allzu hoch in ihrem Gehirn entessen / desto mehr Verstand schöpfen / und Wissenschaft neben Erkänntniß haben und erlangen sollen. Auch da ihres viel der alten Weisen / die vor mir gelebt / auf die Manier den wahren Universal-Stein aller Geheimnisse und Gesundheit erlangt haben / nach Ausweisung ihrer hinterlassenen Bücher / ich auch selbst in gleichen zum erstenmal mit ziemlicher grossen Mühe und Unkosten / auch langer Zeit / solchergestalt aus dem im ersten Schlüssel angezo-

nem Golde solchen himmlischen Stein in meinem Kloster bereitet/ biß so lange der Höchste im Himmel mir weiter Gnade und Segen verliehen/ dem Handel ferner nachzudencken / biß ich von **GOTT** erleuchtet worden/ weiter nachzusinnen/ worin von **GOTT** / dem Allmächtigen/ die gefärbten und geseelten Geister mehr gesetzt worden. Darum soll sich niemand schämen ein mehrers zu lernen / und das/ so zuvor in seiner Wissenschaft verborgen / zu ergründen; denn die Natur behält noch viel in ihrer Verborgenheit / so von uns Menschen wegen tummen Verstandes/ auch Kürze des Lebens/ nicht kan und mag ergründet werden. Derohalben/ wie ich solche grosse Gaben und Geschencke **Gottes** empfangen: Also und ebenermassen habe ich solches auch wiederum meinen Mit- und Neben Christen in gedachten zwölf Schlüsseln vor Augen gestellet.

Pag. 233. Wer aber für den Einfältigen mit einem höhern Verstande begabet/ und ihme fleißige Nachforschung von Herzen wird angelegen seyn lassen/ Kunst zu ergründen/ der wird ebenermassen an selbigem Orte finden eine andere und leichtere/ iedermann bekannte Materie/ fast mit Worten genannt und angezeigt/ einer kräftigen Eigenschaft/ daraus gleichergestalt/ wie die Alten vor mir / nachdem sie nach fleißiger Übung der Speculation das einzige Ziel und Zweck besser erkennen lernen / wie auch von mir selbst mehr als zu einemmal geschehen / mit kurzer Zeit

und wenigerer Mühe / ihren Stein der Gesundheit und des Reichthums erlanget / und zuwege gebracht / dieweil in solcher kenntlichen und unachtsamen Materie / oder mineralischen Wesen / der *Sulphur* und Farbe noch viel kräftiger und würdiger / als im allerbesten Golde selbst gefunden wird / flüßig und offen / auch der mercurialische Geist und das Salz der Geheimnisse unverschlossen und offen / darinnen die Neben-Herrschaft haben / und mit weniger Mühe sichtbarlicher Gestalt daraus können erlanget werden. Item

Pag. 234. Wer meine zwölff Schlüssel recht in acht genommen / und mit öfterer Wiederholung fleißig betrachtet haben wird / der wird vernommen und befunden haben / daß in demselben die ganze Bereitung unsers Steins / vom Anfange bis zum Ende / ohne einigen Defect ist beschrieben worden / doch alleine wie er aus dem zubereiteten Golde soll verfertiget werden. Wir aber haben in der Natur / von *GDZ* dem Schöpfer verordnet / viel ein besseres Gold / so weiteres Verstandes und Nachsinnens gebraucht / weil aber dasselbige den angehenden Schülern unbekannt und fremde / habe ich sie Bedenckens wegen in dieser Materie nicht unterweisen wollen / sondern bin entschlossen blieben / eben von der Materie zu schreiben / und anzudeuten / dazu sie selbst ihren Saamen zu suchen begehren.

Pag. 420. Nun ist das Gold / so wohl auch das Silber / zuvor aber das Gold ausgekocht /
und

und in die allerhöchste Fixität gebracht / durch die Gradus, so ihme von der Natur gegönnet und mitgetheilet worden / daß seine ganze Substanz hitzig / feurig und trucken erfunden wird / auffer aller phlegmatischen Feuchtigkelt / derer gleichwohl die Luna noch nicht gänglich benommen / ob sie wohl einen Sulphur-fixen Gradum erlanget / sondern beruhet mit ihrer Qualität noch in einem niedrigen Gradu, biß so lange ihr der König durch seinen heißen Saamen ihren kalten Leib erwärmet / das denn zugleich unter die Particularia mit gehöret / wie an selbigem Orte soll gedacht und klärlich bewiesen werden. Und ist also im Golde ganz keine wässerige Feuchtigkelt anzutreffen / es wäre denn / daß dasselbige wieder zurück in einen Vitriol (welches denn eine ganz unnütze Arbeit und unerschöpfliche Unkosten erfordern würde) gebracht würde / daserne man nehmlich aus demselben Vitriol des Goldes / den man in grosser Quantität würde haben müssen / den Stein der Weisen machen wollte / da alsdenn in solchem *Vitriol* wohl ein bequemer und von Natur erforderlicher Geist / einer weissen Eigenschafft / auch eine Seele und und Salz herrlichen Wesens könnte gefunden werden. Aber wie viel Land und Leute / auch mächtige Güter auf diesem Wege sind verschwendet worden / will ich alhier keine Meldung thun / sondern meine Discipulos vermahnen / weil die Natur ihnen einen nähern Weg hinterlassen / denselben nur zu behalten und zu folgen /

Damit sie nicht in äusserste Armut gestürzet werden möchten. Der Mercurius Solis, wenn das Gold so weit in die Zerstörung gebracht worden, welches aber niemalsen bey den Alten in Gebrauch gewesen / weil es ganz und gar wider die Natur ist / hat zwar eine Feuchtigkeit bey sich / es ist aber eine bloss elementalische wässerige Feuchtigkeit / nach seiner Resolution, und nirgends zu nütze / Denn das Wasser und andere Principia bestehen nicht in den Elementen / sondern die Elemente beruhen in den Principiis und Saamen der Metallen; davon ich vor diesem geschrieben.

Pag. 242. Darum wird keiner so meisterlich seyn / unsern Stein alleine zu machen aus dem truckenen gänzlich ausgekochten Golde / Denn seine ganze phlegmatische Feuchtigkeit ist eingegangen in eine truckene figirte und fixe Coagulation / das denn bey andern Metallen nicht also gefunden wird / ob sie wohl auch einer harten Coagulation unterworfen / und durch das Feuer der Schmelzung gegangen / sind sie doch noch nicht von der Natur ausgekocht / und von ihrer natürlichen ursprünglichen Wurtzel Feuchtigkeit zur vollkommenen Reiffe gebracht; das denn insonderheit sehr wohl zu mercken / und wollest dich nur nicht verargen lassen meiner vorigen Schrifften / so dir gegen diesen Bericht und Buch das Widerspiel zu seyn vorkommen möchten.

Denn ob ich wohl angezeigt / daß der Geist /
die

Die Seele und der Leib zugleich aus einem metallischen Wesen herkommen und bereitet werden müssen / darunter ich das Beste / als das Gold / genennet / habe ich doch in dem gethan / wie einem Philosopho gebühret / und die alten Weisen vor mir auch gethan; wirst aber benebst meiner Protestation in acht genommen haben / daß ich dir zu deiner Speculation sonderliche Ursache gegeben / der Natur und ihrem Anfange desto fleißiger nachzudencken / und den Ursprung zu erwecken / weil mir dßmal nicht weiter gebühren wollen / jedermann zu berichten / wie die Thüren inwendig verriegelt seyn / und sonderlich zur selbstigen Zeit / da ich noch nie in Sinn genommen / von diesen Sachen / so auch den Frömmsten verborgen zu seyn pflegen / so hellklar und unverdeckt zu schreiben / biß mir der Himmels - Fürste Befehl gethan / und mein Gemüthe geändert / das verlehene Pfund nicht zu vergraben / sondern / wie mir wiederfahren / andern / die es würdig seyn / auch zu hinterlassen; So muß ich dir allhier noch eine Regul vorhalten in denen Puncten / so ich vor diesen geschrieben / davon ich ißo gemeldet / damit du mich um so viel desto weniger beschuldigest / daß ich dasjenige / so ich zuvor geschrieben / allhier widerlege.

Pag. 78. habe ich zwar gesetzt: Und Anfangs so wisse / daß kein gemein Quecksilber nützet / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht / durch die Spagnrische Kunst; Ich habe dir aber auch darzu gesetzt: Rein / subtil / hell

hell und klar/ wie ein Brunnlein / und durchscheinend/ wie ein Crystall / ohne alle Unreinigkeiten. NB. Hier mercket nun wohl / ob das allerbeste Metall/ daraus der Weisen Mercurius gemacht werden soll / also reine/ hell und klar / auch durchscheinend / oder der Mercurius , der aus solchem allerbesten Metall gemacht werden soll / also seyn müsse? Denn in diesem zweydeutigen Sensü streckt eine Fallacia, wer aber die rechte Meynung trifft / ist glücklich / und hat das wahre Fundament, welches nachfolgendes so gleich erkläret.

Pag. 243. Siehe nun alle / die von Anbeginn der Welt von den Metallen geschrieben haben/ so wirst du finden / daß sie in dem alle eines Sinnes und Meynung gewesen / und sich gebraucht / daß sie gesagt: Das erstere und letztere Metall sey ein Metall / dieweil das erstere Metall den fortschreitenden Saamen (semen metallicum) in metallischer Eigenschafft erlanget und überkommen / der denn anders nichts thut / als daß er in metallischer Gebährung ohnnachlässig fortschreitet/ wie in meinem erstern und andern Theil von Berg- Sachen / Mineralien und Metallen gesagt wird / ich auch in diesem Buche unterschiedlich angezeigt habe.

Pag. 243. Derohalben haben gar viele H ein O / und das Gold Bley genant/dieweil sie es nicht allein in einerley Schwere befunden / sondern auch der hochglänzende Stein einig und alleine den Anfang und die erste Form seiner überschwenglichen Vollkommenheit von diesem Planeten hat

und

und überkommt / samt andern Ursachen mehr / welche allhier zu lange und nicht nöthig zu erzehlen sind. Und eben dieses ist es / daß da Klugheit und Weisheit erfordert / in diesem und andern zu unterscheiden / und mit Fleiß nachzuforschen den Geheimnissen Gottes und derselben uns vorgelegten Natur. Aber weil durch den Fall Adams der Mensch in die höchste Blindheit gerathen / so sind die wenigsten / welche die gründliche Erörterung dieser und anderer verborgenen Sachen ergreifen können. Weil denn nun die Verstockung bey den Heißigen so groß / daß sie solche Geheimnisse Gottes meist aus Geiz / Hoffart und Eitelkeit willen alleine suchen ; als haben die Alten / aus Befehl und Eingebung des Allerhöchsten / alleine dahin gesehen / und ihren Händen ein gewisses Ziel gesetzt / von den Heimlichkeiten dergestalt zu schreiben / daß es die Unwürdigen nicht verstehen / die Würdigen aber mercken könnten / bis nach der Erleuchtung / die doch ohne den Willen Gottes nicht geschieht / und haben oft von einem Dinge alleine geschrieben / (als vom ○) und viel andere Dinge damit gemeynet / und dann oft ingleichen von vielen / und doch nur alleine von einem verstanden haben wollen ; immassen sie denn unterschiedlich anzeigen / der Stein komme her aus einem animalischen Dinge / andere aus vegetabilischen Saamen / der dritte aus mineralischen Saamen. Hingegen sind andere / die da sagen : Er werde gemacht aus animalischen / vegetabilischen und mineralischen

Saamen zugleich. Das ist nun alles einig und alleine auf den *mineralischen* und *metallischen* Saamen zu legen / und beruhet nicht in Vielheit der Saamen. Dahero ist die Kunst seltsam und verdunckelt worden / daß unter viel tausenden kaum einer darzu kommen kan / und heist darum eine Kunst / weil es nicht ein ieder Püffel in seinen Kopff bringen kan; denn wäre die Kunst gemein wie Bierbrauen und Brodtbacken / so dencke ein ieder selber / was für Gutes man daher zu sich zu getrösten / und was für Schande und Laster in der Welt in vollem Schwange gehen würden? Darum muß man einen solchen Gesellen / der nur nach Pracht und Hoffart sieht / die Flügel beschneiden / und nichts auff's kläreste ins Maul streichen; denn wem es Gott giebt oder geben will / dem ist es klar und deutlich genug.

Libr. 1. p. 252. Also auch nun von dem Metall zu vernehmen / und insonderheit vom Golde / welches wegen seines vielen fixen / wohl ausgezeitigten und reissen Mercurii einen gar dichten / festen / compacten / fixen und unüberwindlichen **Leichnam** hat / dem weder Feuer noch Wasser / weder Luft noch einige Verfaulung der Erden Schaden zufügen kan / weil seine Schweißlöcher verschlossen / daß die versehrende Krafft der Elementen ihnen nicht Schaden beybringen können / welche Fixigkeit und dichte / compacte Zusammensetzung / einen Beweis von sich giebt seiner natürlichen Schwere / so in andern Metallen nicht kan bewiesen werden / welches also zu spüh-

ren / nicht alleine in Auffziehung seines Gewichtes mit der Wage / sondern befindest solches auch also / wenn du einen Scrupel rein Gold auf einen Centner lebendig Quecksilber legest / so fällt es zu Grunde / und dargegen alle Metallen / so schwer solche auf das Quecksilber geleyet werden / empor schwimmen / und nicht zu Boden fallen / weil ihre Lufftlücher weiter zertheilet sind / daß sie die Lufft oder der Wind zu tragen durchgehen kan.

Libr. 3. p. 251. Damit ich nun meiner Verheißung weiter genug thue / was meine angezogene Schlüssel weiter vermögen und in sich haben / so wisse / daß kein Philosophus gänglich gebunden sey an das Metall des Goldes / davon ich anigo nach der Länge Bericht gethan / und den wahren Grund entdeckt habe / sondern wie du zuvor vernommen / so ist die ganze Meisterschafft und Meisterstücke alleine an dem gelegen / an den gefärbten / rothen / feurigen Geistern der metalischen Seelen / und alles / was roth gefärbet und mit einem rothen feurigen Schwefel gefundet wird / das ist alles dem Astro Solis verwandt / und kan / wenn der mercurialisches Geist darzu kommt / damit procediret werden universaliter & particulariter , daß eine Tinctur daraus zuwege gebracht werde / dadurch die Metallen und Q vulgi erhöhet / und nach dem Process und Arbeit angestellet werden.

Solche Seele und göldische Sulphura werden nun am kräftigsten befunden in *Marte* und *Venere*, so wohl auch im *Vitriol*, wie denn beyde
 Venus



Venus und Mars in einen tugendhaften Θ können zurück gebracht werden / in welchen Θ dann nachmals alle drey Principia, als Ψ / Φ und Θ / unter einem Himmel befunden / und mit geringer Mühe und Zeit ein jedes insonderheit daraus erlanget werden kan / wie du hören wirst / wenn ich dir iho kürzlich von einem mineralischen *Virriol*, so in Ungarn ganz schön und hoch *gradirt* gefunden wird / Erzählung thun werde.

So du nun Wisz und Verstand hast / und von Herzen begierig bist / meine Schlüssel samt den andern Büchern recht zu verstehen / und damit die hart verschlossenen Schlösser der Metallen zu unsern Stein gedenckest zu eröffnen / so sollt du billig wahrgenommen und verstanden haben / daß ich in allen denselben nicht alleine vom Metall des Goldes seinen Φ / Ψ und Θ geschrieben / sondern zugleich mit untergemenet und gleichförmig gemacht / die andere rothe Metalla, aus welchen die verborgene Meisterschafft zu erlangen; darum sollen von einem oft wiederholet werden zu lesen die Philosophischen Bücher / da anders ein rechter Verstand soll geschöpffet werden / so doch ohne den Willen Gottes nicht geschieht. Weil ich aber verhoffe / es werden diejenigen / so sich mit rechten treuen Herzen zu der Weisheit zu Lehren bedacht seyn / ein mehrers Auffmercken haben / als die schändde tolle Welt / darzu denn diese meine Schrifften nicht wenig Ursache geben und helffen werden / indem ja alles so klar / als immer möglich zu thun gewesen; wie denn auch noch

ferner

ferner das angezündete Licht soll gereiniget werden / damit der anfangende Lernende ganz vollen Schein / ohne einige Verdunckelung / vom Anfang bis in die Grube vor Augen habe; als habe ich solche Mühe auf mich genommen / dasjenige zu entdecken / so alle Welt verschwolegen und bis an ihr letztes Ende verborgen / und mit Still-
schweigen bis in ihre Grube verwahret haben. Daß ich aber solches gethan / habe ich nicht gethan / Ehre und Ruhm dadurch zu erlangen / sondern darum / daß Gottes gnädige Versehen nicht verfälschet / sondern bey etlichen Nachkömmlingen / den allerwenigsten offen und vor Augen bleiben solle / damit sie ihren armen / dürfftigen Mit-Christen behülfflich erscheinen / und denselben Gottes des Vaters Gnade und Barmherzigkeit theilhaftig machen mögen. Wiewohl mein Gemüthe von Herzen betrübt wird / wenn ich gedencke / was ich gethan / und wie ich so frey und unverdeckt ins freye Feld daher schreibe / und nicht weiß / wer nach meinem Tode der Innhaber dieses Buchs seyn werde? Jedoch will ich hoffen / er sey wer er wolle / er werde meine vorhergehende Warnung in meinen vorigen und itzigen Schrifften Tag und Nacht ihm lassen anbefohlen seyn / damit er mit diesem Buche also umgehe / und es brauche / daß er es vor der Göttlichen Majestät zu verantworten habe.

Aus vorhergehenden allen

Nun habe ich mit den festen Schluß ge-

G g

macht /

macht/ daß kein gemein/ kostbar oder theures ☉ zum Anfange unsers Wercks genommen werden dürffe/ sondern alles das/ was im Golde anzutreffen/ auch in den wohlfeilen Mineralien eben so gut/ und noch besser/ zu finden sey; ob es aber in Vitriol oder Antimonio, als welche die zwey vornehmsten Mineralia, gleichwie ☉ und ♃ die beyden vortrefflichsten Metallen/ auch aus deren einem alleine oder beyden zugleich/ und ob es hinwiederum ohne und mit Zusatz ♂ und ♀ daraus gebracht werden müsse/ habe ich aus nachfolgenden erstudiret/ welchen ein ieder Kunstsuchender gleichfalls nachfolgen kan. Beschliesse dahero mit

Bernhardi Interprete pag. m. 358. Solange das Gold in seiner festen metallischen Substanz, Form und Materie bleibt/ ist es zu den Philosophischen Wercke ganz und gar nichts nütze/ denn die Metalla sind nichts anders/ als coagulirter Mercurius, durch den Weg der natürlichen Kochung in den Adern der Erden/ durch lange Zeit hervor gebracht/ und dennoch sind sie nicht unser Stein/ dieweil sie in ihrer metallischen Form bleiben; Auch ist unser Gold nicht gemein Gold/ noch unser Silber gemein Silber/ denn sie sind lebendig/ die andern aber todt; Soll nun das Gold wieder lebendig gemacht werden/ so ist es vonnöthen/ daß es aufgelöst und zu einer neuen Materie reduciret werde/ denn eben aus der Ursache reduciren wir aus dem metallischen Leibe in ein Sperma, auf daß durch solche Reduction

gesche

geschehe eine *Conjunction* neuer Materien eben derselben Wurzel / und ohne diese Reduction mag weder der Lapis Philosophorum, vielweniger eine Medicin werden; und also ist genugsam erwiesen / daß unsere Reduction vonnöthen sey / denn dadurch erlangen die Materien neue und edlere Formen / und nebst Krafft und Macht eine neue und würdigere Materie zu werden / als sie zuvor war. NB. Hier muß man sich nicht daran kehren / was von der Reduction gesagt: Denn das gemeine Gold weder also in einen Geist und neuen Leib reduciret werden kan / noch eben das / was unser Gold und Silber ausrichten würde / ob es schon möglich wäre / daß es dahin gebracht werden könnte / weil dem gemeinen ☉ alle ursprüngliche / zum Werck aber höchst nöthige Wurzel-Feuchtigkeit mangelt / ohne welche solche gemachte Principia nicht weiter gekocht werden können / sondern im Feuer vom Anfange bis zum Ende als ein todtes Corpus liegen bleiben.

Aurum enim est corpus perfectum, omnium metallorum, Rex & Caput, quod nec Terra corrumpit, nec res comburens comburit, nec Aqua mortificat vel devorat, eò quia substantia ejus est terminata & natura directa in caliditate, humiditate, frigiditate & siccitate, nec in eo est superfluum vel diminutum. Oder

Gold ist von aussen ein irdisch / greifflich / perfect Corpus, trucken / hart / und an der Farbe der Sonnen gleich / im Feuer fix und beständig / &c

facilius est aurum facere quam destruere,
& qui non intelligit aut discat aut taceat.

Item

Gold ist in seinem Innwendigen geistlich / himmlisch / astralisch / flüchtig / feurig / lüfftig und wässrig / schwarz / weiß / roth / und von allen Farben / & omnino æquale allen Elementen ; auch ist das Gold aller Metallen Form und Materia / und das must du also verstehen : Die Natur und alle ihre Kräfte / auch Würckungen der andern Körper / erstreckt sich vom Anfange aller Gebährung nicht weiter / denn auf das Gold ; denn wenn sie die 24. Carath des Goldes vollkommenlich erreicht hat / höret sie auf zu würcken / denn in dem Golde stehet das Ende der ganzen natürlichen Würckung ; derohalben denn auch die Philosophi die Geheimnisse der Natur in keinem Dinge mehr suchen noch finden / denn im Golde ; daher sie auch das Gold die Endschaft und Perfection aller Metallen nennen / und muß die Natur des Goldes ihre Krafft und Tugend in die *Materiam Lapidis* eingeschrieben / und als ein grosses Kleinod verwahret haben / welches sie aber nicht für sich selber hervor bringen kan / darum hat sie das Gold öffentlich also perfect, wie sie es hat zugerichtet / von ihr ausgehänget ; in den andern Metallen und Mineralien aber ist es noch verborgen / unsichtbar und unbereitet / darum hat sie dieselben noch unter ihren Gehorsam und Würckung / und nicht zugerichtet / flüchtig gemacht / bereitet / und öffentlich ausgehängt

hängen; derothalben will der Philosophus, daß man alle Dinge der Natur lassen/ und keines nehmen soll / denn welche sie darzu bereitet und ausgehänget hat / vielweniger den Stein in Kräutern/ Thieren und dergleichen suchen.

Pag. 526. Das güldene Büchlein / so Bernhard zu gewinnen trachtet / war nicht gemein / sondern aus dem besten und feinsten Golde / dem Philosophischen Mercurio gezogen; denn weil sich die Fontina auffthut / so muß ja vom Anfange der König in der Fontina gewesen seyn / und wenn die Fontina schon vertreuget / so behält sie dennoch den Nahmen / und ist dieser König oder Gold in der Fontina, das ist / der Sulphur solare in dem Mercurio Solis verborgen. Mit einem Worte / unser Gold muß aus unserm Philosophischen Vitriolo hergenommen werden.

Pag. 531. So wenig als einer das Bad des Königes oder die Fontina etwan vor das Balneum Mariae, sondern vor das selbständige Mercurial - Wasser halten soll / welches durch die lustige Wärme unsers Feuers stetig erwärmet wird / auf daß der Sulphur im Mercurio angezeit werde / zu seiner selbst Würckung: also wenig soll einer auch unser Gold vor das gemeine achten.

Pag. 533. Zu unserer Materie muß nichts fremdes oder anderes / denn nur zwey mercurialische Substantien, aus einer Selbstwurtzel / welche sind Gold und Silber / oder Sulphur und Mercurius, kommen / denn man weiß wohl / daß

unsere Fontina dem Könige wie eine Mutter / und daß der König von der Fontina gemacht ist ; sie hat ihn aber also gemacht / daß er nun anders ist / denn zuvor / das ist / im Anfange / da er zu Mercurio Solis erstlich wird.

Pag. 534. Und er ist älter / denn die Fontina, denn sie ist von ihm worden / und nennet ihn daher einen König der Metallen / weil der Mercurius Philosophicus daraus worden / die Fontina genant / welches ist die nechste Materia Lapidis, und nicht gemein Gold / und so dieses Gold nicht da gewesen wäre / so hätte man kein Mercurial-Wasser zuwege bringen können / und wäre der metallische Geist ein Corrosiv blieben / und hätte nicht zu einen geistlichen süßen Vitriol werden mögen / darum es auch heißt: Ex metallis cum metallis & per metalla perfecta metalla fiunt, und obschon das gemeine Gold noch älter und eben aus der Fontina oder Mercurio entsprossen / so ist es doch wegen seiner Fixität nicht capabel, aus seiner Perfection durch Umkehrung zurück gebracht zu werden.

Flamellus fol. 153. 154. Warum nehmen wir nicht die reinen Körper Solis & Lunæ zu unserm Werck? Antwort: Darum / weil sie die Natur zu harte zusammen verknüpffet hat / daß man ihnen mit dem Feuer nicht leichte etwas anhaben kan; sondern wir nehmen ein Corpus, darinnen eben ein solcher reiner Sulphur und Mercurius, als im Gold und Silber ist / in welchen die Natur nur ein wenig gearbeitet / aber unvollkom-

men gelassen hat ; wie er denn auch weiter sagt :

Daß wir solch ein Corpus nehmen sollen / das nicht complirt , denn Sol und Luna sind vollkommen / derowegen seyn sie schon in ihrem Gradu. Man mag weiter allda lesen / allwo er gar fein den modum materiaram erkläret ; wie auch von

Johanne Chrysippo Fannio , dem gewaltigen Philosopho, geschicht / der also spricht : Des Medici Hand wird zum Krancken und nicht Gesunden erfordert / deßgleichen des Philosophi zu geringen unvollkommenen / nicht aber zu theuren und perfecten Metallen ; Und

Hermete, welcher sagt : In den Metallen steckt die ganze Wissenschaft / aber nicht in den vollkommenen / sondern den unvollkommenen ; welches

Riplæus in axiomatibus fol. 8. gleichfalls bekräftiget / wenn er spricht : Glaube den Betrügern nicht / denn unsern Gold und Mercurius seyn alleine in den Imperfectis oder unvollkommenen Metallen.

Pantaleon pag. 70. Das Gold ist natürlicher Weise ewig und unüberwindlich / daher ist unsere Wissenschaft eine göttliche und recht königliche Kunst.

Pag. 174. aber : Werden demnach mit denen vorerzehlten Materien verworffen alle Metalle / ausgenommen zwen / das feurige und das wässerige ; womit er auf den Sulphur und Mercurium zielt. Wie denn auch

Basilius pag. 172. lib. 2. selbst gesagt: Das Gold ist beständig/ und läßt sich in unserm Feuer (das ist/ unserm Mercurio) nicht zwingen; das ist wahr/ und es bezeugen es alle diese/ die damit umgehen; allerdings als forne aus dem Pantaleon auch angeführet worden/ wie durch das gemeine Gold der Spiritus Mercurii, oder Mercurius Philosophicus, weder zusammen getrieben/ oder präcipitirt und figirt werden könne/ noch der Mercurius in gelindem Feuer das Gold auflöse/ in starcken aber davon fliehe/ oder zu einem nichtsnützigen Schlacken werde.

Womit also viel auch von dieser Materie/ welche zugleich die eilffte *Concordanz* oder denjenigen Mittel-Punct abgiebt/ worinnen alle Weisen zusammen treffen; und wer dabey nicht Flug und seiner Sachen gewiß wird/ der muß keine Lust noch Verstand darzu haben/ denn ja alles so klar und deutlich/ als es nicht besser gemacht werden kan.

CAP. XII.

Folget / wie ich alles und iedes zusammen getragen/ was von den Mineralien/ und zwar in specie vom ♂/ auch darneben von ♀ und ♂ mit geschrieben/ so nun immer näher zum Propo kommt/ unser Subjectum Lapidis oder Materiam secundam zu erlernen.

PAG. 246. Mercke aber insonderheit/ daß solche

che mineralische Geister in andern Metallen mehr als im Golde seyn / so wohl auch in einem Mineral kräftig gefunden werden / daraus sie mit leichter Mühe ohne grosse Unkosten können bereitet werden / und liegt nur alleine daran / daß du lernest erkennen / welches der *mercurialische Geist* / *sulphurische Seele* / und das *astralische Salz* sey / damit nicht eines vor das andere genommen und verstanden werde / sonst entstünde daraus ein grosser Irrthum. Du wirst aber befinden / daß die Natur des göldenen Sulphuris alleine bestehet in allen den Metallen / die unter der Röthe begriffen / und auch neben einem Mineral die Nebenherrschaft haben / wegen der feurigen gefärbten Geister / die magnetische Krafft aber und seine Art beruhet in seinem *mercurialischen Geiste* / der die Seele bindet / und das *Corpus* auflöset. Darum wird das Astrum Solis nicht allein im ☉ funden / daß mit Zuthuung des Geistes Mercurii und dem Goldsalze alleine Lapis Philosophorum könnte gemacht werden / sondern kan ebenermassen wohl und ganz künstlich bereitet werden aus ♀ und ♂ / als zweyen unreifen Metallen / welche / als Mann und Weib / beyde der rothgefärbten *indurischen Eigenschaft* / so wohl als das Gold selbst / es geschehe nun gleich aus einem alleine oder durch beyde zugleich / da sie zuvor in eine Bereinigung zusammen eingegangen. Wie denn auch neben demselben ein Mineral in unser Deutschen Mutter

ter Sprache Kupffer-Wasser genannt / vor-
 gestellet werden kan / so wohl auch aus dem zer-
 brochenen ⊕ oder ♀ ein ⊕ gemacht werden kan /
 in welchen Dingen allen die Seele des besten ⊙
 gang herrlich befunden / und mit grossen Nutzen
 in viele Wege kan zu statten kommen / welches
 kein Bauer glaubet ; darum mercke hier / was dir
 zu mercken vonnöthen / vollstrecke deine Sinne
 und vollkommene Gedancken / und laß nicht ab /
 biß du so weit kommen / daß du wissen mögest der
 Natur verborgene Zusammensetzung / so
 wohl ihre Auflösung / so wirst du finden / was
 dir zu wissen vonnöthen ; dafür dancke deinem
 Schöpffer / brauche es Ihme zu Ehren / und diene
 deinem armen dürfftigen Nächsten.

Pag. 251. Damit ich nun meiner Verheißung
 genug thue / was meine angezogene Schrifften
 mehr vermögen / so wisse / daß kein Philosophus
 gänglich gebunden sey an das Metall des
 Goldes / davon ich nach der Länge Bericht ge-
 than / und den wahren Grund entdecket habe /
 sondern / wie du zuvor vernommen / so ist die gan-
 ze Meisterschafft und Meister-Stücke alleine an
 dem gelegen / an den gefärbten / rothen / feu-
 rigen Geistern der metallischen Seelen ;
 denn alles / was roth gefärbet / und mit ei-
 nem rothen / feurigen ♀ gefunden wird / ist
 alles dem *Astro Solis* verwand / und kan / wenn
 der mercurialische Geist darzu kommt / damit
 universaliter und particulariter procediret wer-
 den / daß eine R daraus zuwege gebracht / da-
 durch

durch die Metallen und der Mercurius vulgi kan erhöhet / und nach dem Proceß und Arbeit an- gestellt werden. Solche Seele und göldi- sche *Sulphura* werden nun am kräftigsten besun- den in Marte & Venere, so wohl auch in einem Vitriol, wie denn beyde Venus und Mars in ei- nen tugendhafften ☉ können zurück gebracht wer- den / in welchem metallischen ☉ denn nachmals alle drey Principia, als ♀ / ♂ und ☉ / unter einem Himmel besunden / und mit geringer Mühe und Zeit / ein jedes insonderheit daraus kan erlanget werden / wie du hören wirst / wenn ich dir anho- rücklich von einem mineralischen *Vitriol*, so in Ungarn ganz schön und hoch gradirt gefunden wird / Erzählung thun werde.

Pag. 252. So du nun Wiß und Verstand hast / geneigt und von Herzen begierig bist / meine Schlüssel samt den andern Büchern recht zu ver- stehen / und damit die hart verschlossenen Schlösser der Metallen zu unsern Stein gedenckest zu er- öffnen / so sollt du billig wahrgenommen haben / daß ich in allen denselben nicht alleine von dem Metall des Goldes / seinem ♀ und ☉ geschrie- ben / sondern zugleich mit untergemenet / und gleichförmig gemacht / die andern rothen Me- tallen / aus welchen die verborgene Meisters- schafft gleichfalls zu erlangen / darum sollen von einem offft wiederholet werden zu lesen die Philo- sophische Bücher / da anders ein rechter Ver- stand soll geschöpffet werden / so doch ohne den Willen

Willen Gottes nicht geschieht. Diemell ich aber verhoffet/ es werden diejenigen/ so sich mit rechtem treuen Herzen zu der Weisheit zu kehren bedacht seyn/ ein mehrers Auffmercken haben/ als die schnöde/ tolle Welt; dazu denn diese meine Schrifften nicht wenig Ursache geben und helffen werden/ indem ja alles so klar/ als imer möglich zu thun geroesen/ wie denn auch noch ferner das angezündete Licht soll gereiniget werden/ damit der anfangende Lernende ganz vollen Schein ohne einige Verdunckelung vom Anfange bis in die Grube vor Augen habe; als habe ich solche Mühe auf mich genommen/ dasjenige zu entdecken/ so alle Welt verschwiegen/ bis an ihr letztes Ende verborgen/ und mit Stillschweigen bis in die Grube verwahret haben.

Pag. 254. Und was nun weiter anbelanget den Θ / sollt ich billig in meinen Handgriffen/ da ich von den Mineralien in genere tractiren und schreiben werde/ gedencken. Alleine weil dieses so ein vornehmes Mineral/ dem keines in der ganzen Natur gleich seyn kan/ zu dem auch der Θ den Metallen vor den andern allen sich befreundet/ und am nechsten verwand ist/ wie denn aus allen Metallen ein Θ oder Crystall kan gemacht werden; (denn Crystall und Vitriol wird vor eines erkannt) als habe ich ihm sein Lob nicht entfremden/ noch das selbige also spat zurück stellen wollen/ sondern den andern Mineralien/ wie billig/ vorgezogen/ und die erste Statt nach den Metallen

lassen ihm vergönnet / (denn ausgenommen alle Metalla und Mineralia) ist dieses doch allein genug / den hochgebenedeyten Stein daraus zu machen / welches ihm kein anderes in der Welt nachthun kan / obwohl *particulariter* etliche das Ihre mit Beförderung verrichten helfen / wie denn in dem das Antimonium alleine Meisters genug / als an seinem Orte soll gedacht werden ; So ist aber doch keinem mehr solche Würdigkeit vergönnet / daß der oft genannte Stein der Philosophen daraus könnte gemacht werden. Darum denn die alten Weisen dieses Mineral auff's höchste verborgen gehalten / und ihren eigenen Kindern verschwiegen / damit es in der Welt nicht hat sollen bekannt werden / sondern verschwiegen bleiben / ob sie gleich gemeldet / daß solche Bereitung geschehe aus einem einigen Dinge und aus einem einigen Körper / der die Natur des Goldes und Silbers / so wohl auch Mercurii, in sich habe / ist solches doch von ihnen recht und wohl geredet worden / dieweil es sich in der Wahrheit also verhält.

Pag. 255. Ich muß aber dich dabey erinnern / daß du diß Argument wenden / und deine Gedanken gänglich richten dürfftest auf die metallische Vitriole, dieweil ich dir vertrauet / daß so wohl aus ☉ / als aus ♂ und ♀ / ein herrlicher Vitriol kan gemacht werden / darinnen die 3. Principia zur Gebährung unsers Steins gefunden werden /
son

sonderlich sollst du darneben wissen / daß nichts desto weniger auch solche 3. Metalla, als *Spiritus, Anima & Corpus*, zugleich in einem mineralischen \odot als ein Mineral selbstem eingeschlossen und vergraben seyn und liegen / doch aber nach Unterscheid der Vitriolen; denn der beste / so in meiner *Experienz* sich am beweislichsten erzeiget / ist der / so in Ungarn gebrochen wird / eines sehr hohen Grads an Farbe / nicht sehr ungleich einem schönen blauen Saphir / und von wenig in sich habenden Feuchtigkeiten / auch fremden Berg-Arten. Je öffter derselbe solvirt und coagulirt wird / iemehr erhöhet er sich in seiner Anschauung in die allerreineste Farbe / mit Verwunderung anzuschauen. Solcher hochgradirter \odot wird an selbigen Orten gar roh he gefunden / wo \odot / σ und ♀ bricht / und wird in so grosser Menge in fremde Länder geföhret / daß auch offtmal Mangel daran vorkommen wird.

Und ob es wohl vom gemeinen Manne nur Kupffer-Wasser genannt wird / haben es doch die alten weisen Meister wegen seiner unaussprechlichen Tugend und Würdigkeit erhöhet / und Vitriol oder Vitriolum genannt / um der Ursachen willen / weil sein geistlich Oleum alle 3. *Principia* aller *Victoria* in sich hält und begreift.

Pag. 266. Und sollt hiermit zum Anfange berichtet seyn / daß unser Gold dir vielmal angezeiget / von keinem dieser unser Geheimnisse lernenden Jünger und Discipul für das geschmelzte und

und von der Natur gar ausgekochte Gold alleine soll verstanden und geachtet werden / denn in dem steckt der Zweck und Irrthum / samt Verschwendung der Güter / so wohl der Anfang / als das Ende der ganz verlohrenen Arbeit. Ob wohl nicht allein aus Gold / sondern andern Metallen mehr diß Kleinod zu erlangen / und in Bereitung *particulariter* viel Nutzen und Vortheil / so wohl auch was die Gesundheit des Menschen betrifft / wie zuvor auch angezeigt / kan er jaget und erlanget werden / so wird doch ohne den Geist Mercurii das Universal der Welt aus solchem figirten Leibe des Goldes alleine zu machen unmöglich seyn / auch so lange unmbglichen bleiben / biß der Schöpffer aller Dinge andere und weitere Verordnung thun wird / sein Geschöpffe nach seinem Willen zu ändern. Gleichwie aber solches unmöglich ist / und nicht geschehen kan / also und gleichergestalt ist auch unmöglich wider Gottes Geschöpffe zu handeln / und das Heyl der Nutzbarkeit / darnach du mit Verlangen wartest / in einem zu finden. *Sed duabus Speciebus Viro & Uxore vel Sulphure & Mercurio.* Und glaube mir in der höchsten Wahrheit / welche Christus selber ist / daß der Stein der Weisen nicht so fremde / seltsam und unbekannt / sondern viel gewaltigen Potentaten wissend und gemein seyn würde / wenn es GOTT zugelassen und Verordnung gethan hätte / daß er aus dem Gold

Gold alleine zu erlangen / und alle 3. Kleindien der Tugend unendlicher Fixigkeit darinnen verborgen / und mit Nutzen und Ueberfluß daraus könnnten bereitet werden.

Pag. 270. Ehe und bevor ich aber das vierdte Buch von den Particularien anfangen / will ich nothwendig von dem Vitriolo, Sulphure und Magneten der Weissen etwas melden. Mein Freund / du sollt wissen / daß meine izige Beschreibung von der Wesenheit des *Vitriols* eigentlich beruhet auf der Erfahrung / in deren aller Triumph und Sieg der höchsten und grösssten Weisheit von den Allerältesten auf mich erbet / und auf dich nun kommen / darinnen funden wird / doch dergestalt und also / daß in der Erden ein mineralisch Salz fällt: so man Vitriol nennet / zu Färbung der Tücher und sonst zu vielen Sachen zu entzathen nicht wohl möglich; denn es führet an / und beisset durch / wegen seiner Schärffe / welches von andern Salzen abgefondert ist / was ihre Qualität und Eigenschafft anbelanget / denn dieses Salz Mineral ist sehr wunderbar / einer ganz hitzigen und feurigen Eigenschafft / wie sein Geist erweist / deren es zween bey sich hat / welches ein Miraculum Naturæ ist / und in andern Salzen nicht befunden wird / darum dieses Θ als Hermaphrodit unter andern Salzen ist / es thut viel in der Arzney / und kan das ausrichten / was sonst unglaublich ist. Dieses Θ führet einen brennenden Φ / das andere Salzen nicht thun /
darum

Darum kan es auch in metallischen Sachen/
wie ist gemeldet/ wegen der *Transmutation* viel
mehr verrichten/ als andere / denn es hilfft
solche nicht alleine auffschliessen/ sondern giebt
auch Beförderung andere zu würcken und
zu gebähren durch seine innerliche Hitze.
Wenn die Scheidung des Vitriols geschieht/ so
geht erstlich der Spiritus der weissen Form/
darnach der Geist der rothen Qualität, in der
Terra, so noch dahinten/ steckt das Salz/ wel-
ches seinen ausgejagten ♀ und ♂ schärfften kan/
wenn sie vereiniget worden; was denn nachmals
bleibet/ ist todt/ und hat keine *Efficaciam* mehr.
Das laß dir nun genug seyn/ der du begehrest
Verstand und Weisheit zu erlangen. Mercke
und nimm in acht/ was dir der Schöpffer in der
Natur/ durch das ist angezündete Drey / vor
Augen stellet/ denn gleichwie du in dem ganzen
Cörper des ☉ drey unterschiedene Dinge
findest/ als Geist/ ☉ und ☉/ also hast du auch in
seinem eigenen Geiste/ der ohne Vermischung
seines nachfolgenden ☉ aus der Materie ausge-
trieben / wiederum zu gewarten drey unter-
schiedene Dinge/ nicht anders als zuvor in dem
ganzen Cörper des Vitriols, welches für nichts
anders/ als für ein Spiegel der *Philosophi-*
schen Weisheit zu erkennen/ den Menschen vor-
gestellt; denn da du solchen Geist des Vi-
triols alleine recht und wohl abscheiden
kanst/ so hast du in demselben wiederum drey

Principia, daraus einig und alleine ohne allen Zusatz/ seint Anfang der Welt her/ der Stein der Weisen ist gemacht worden; denn aus solchen hast du abermals zu gewarten einen Spiritum weisser Form/ ein Oleum rother Qualität, und nach diesen beyden ein Crystallinisch Saltz/ welche drey nach ihrer rechten Vermischung in ihrer Vollkommenheit kein andrer Genus gebähren können / als den grossen Stein der Weisen. Denn der weisse Geist ist einig und alleine der Mercurius Philosophorum, das rothe Oleum aber die Seele/ und das Saltz der wahre magnetische Körper/ wie ich dich kurz zuvor nach der Länge berichtet.

Und wie nun aus solchem Geiste des *Vitriols* die wahre goldene und silberne *Tinctur* zuwege gebracht werden kan/ also ist hinwiederum aus seinem Oleo eine kupfferne *Tinctur* zu machen / darum sind sie im Centro weit / ja weit unterschieden/ ob sie gleich in einem Leibe wohnen/ und eine Herberge besitzen / da liegt nichts an; denn der Wille des Schöpfers hat es also verordnet zu verbergen der Unwürdigen halben. Diß must du nun fleißig mercken/ und wohl bewegen/ willst du anders ein rechter Nachfolger/ Jünger und Philosophus seyn / denn in dieser Wissenschaft liegt verborgen der Zweck eines grossen unwiederbringlichen Irrthums/ und die Klugheit der Welt kan solches nicht begreifen / daß der Geist des *G* und das hinterstellige *o* in Krafft
und

und Tugend so weit unterschieden seyn / was ihre Qualitäten und Eigenschafften anbelanget / die weil nur alleine aus seinem Geiste / wenn er recht aufgelöst / und in seine drey Principia gebracht wird / D und O werden kan / aus dem Oleo aber nur Kupffer / wie du in beweislicher Probe finden wirst. Es ist aber mit dem Geist des *Vitriols* und seinem nachfolgenden *Oleo* dergestalt bewandt / daß / wo ♀ und ♂ vorhanden / der Saame des Goldes gemeiniglich nicht weit davon ist / wie ingleichen auch / da der Saame des Goldes vorhanden / ♀ und ♂ nicht weit davon seyn / wegen ihrer anziehenden magnetischen Krafft und Liebe / so sie als gefärbte Geister unsichtbarer Weise zusammen tragen. Darum denn auch ♀ und ♂ vor andern Metallen mit allzuviel überflüssiger Farbe des Goldes durchgangen / und gefärbet seyn / ja in ihnen vielmehr der rothen Farbe und *Tinctur* Wurtzel gefunden wird / weder im Golde selbst / wie meine andere Bücher mit mehrern melden und andeuten / dazu denn insonderheit mit untergemenges die *Minera* des *Vitriols*, welches diesen izt erzehlten allen weit zuvor geht / weil sein Geist lauter Gold und Röthe / oder rohe / ungekochte *Tinctur* ist / wie denn in Wahrheit / die GOTT selber ist / dieses nicht anders wird erfunden werden.

will ich mit kurtzen Worten noch dieses anhängen / dir auch einen natürlichen Beweis vor Augen stellen / damit du den vermeynten Klügling so bald zu Boden rennen / und ihme seinen Speer nehmen solst. Siehe nun / und wisse / daß aus allen Metallen / sonderlich aber aus ♂ und ♀ / so doch ganz harte und nahend fixe Metallen sind / aus jedem insonderheit ein Vitriol kan gemacht werden / Das ist nun eine *Reductio* eines Metalls in ein *Mineral*, denn die *Mineralia* werden zu Metallen / so seyn die *Metalla* alle auch in der erste *Mineralia* gewesen / darum seyn die *Mineralia* der Metallen *proxima Materia*, und doch nicht *prima*. Aus denselben *Vitriol* können ferner *Reductiones* geschehen / als daß daraus ein Geist durch Krafft des Feuers getrieben wird ; wenn nun solcher Geist abgetrieben worden durch Krafft des Feuers / so ist denn abermals eine *Reductio* eines Minerals in eine *Spiritualische* Essenz da / und behält iedoch ein ieder Geist in seiner *Reduction* die *NB.* metallische *Proprietät*. (Das erste Metall und das letzte sind ein Metall /) aber solcher Geist ist doch noch nicht die *prima Materia*. Wer wollte nun so grob und ungeremt seyn / daß er nicht verstehen könnte / oder glauben sollte / daß auch durch solche *Reductiones* oder Verkehrung eines in das andere ferner zu der *prima Materia*, und endlich zu den Säamen selbst zu gelangen sey / beyde der Metallen und Mineralien / wiewohl nicht vomöthen / die *Metalla* selbst zu zer-
stöh-

stöhren/ weil man ihren Saamen in den Mineralien ganz bloß *figirt* und offen findet. Ach Gott in Ewigkeit / was meynen doch solche unverständige Leute ! es ist ja eine ganze leichte und kindische Arbeit / es gehet ja eines aus dem andern / gleichwie aus dem lieben Korn endlich ein Brodt gebacken wird ; aber die Welt ist blind biß an das Ende. Also will ich inne halten mit schreiben / und dich dem Höchsten befehlen.

Part. 1. pag. 124. Darnach nach Anruffung des innerlichen Gebeths zu dem Schöpffer folgen die natürlichen Mittel der Arzeneyen / welche in ihm selbst am höchsten befunden werden ; der Thiere gedencke ich hiermit nicht / Metallen und Mineralien folgen nach / denn in ☉ und ♃ und andern Metallen / biß aufs siebende und letzte / steckt eine vortreffliche Kunst / sonderlich weil *Mercurius* in allen regieret / aber in einem mehr und am meisten als in andern befunden wird / so geben die Mineralia auch das Ihre von sich / denn die vorigen sieben sind auch anfänglich nur einer mineralischen *Substanz* gewesen. Die *Tinctura Solis* neben dem Auro und Luna *portabili* vermögen viel / *Mercurius* regiert die kleine Welt / was aber in den allerbesten Metallen und edelsten Steinen gefunden wird / das kan aus den *Mineralibus* gleichermaßen zur Noth auch bereitet werden / denn die vollkommenen *Metalla* sind aus den *Mineralibus* gewachsen / als aus ☉ / ♃ und andern / *Vitriol* ist ♁ , *Antimonium* ist ♁ , das ☉ als die Bereinerung wird in beyden gefunden / so sie be-

ständig gemacht werden / sind sie dem besten Metall gleich / denn sie sind aus ihnen geböhren und erschaffen / die Mineralia sind kommen aus den tribus Principiis, so wohl als die Metallen; die tria Principia kommen her aus ihrer prima Materia, primum ens genannt / welches ist nichts anders / denn ein wässeriges Wesen / trucken erfunden / und keiner Materie zu vergleichen / die da gewachsen ist / und erhalten wird durch die vier Elemente / welche sich aus dem Syderischen ernähren. Dieses alles hat der Schöpffer aus nichts also geordnet / auf daß der Mensch nicht alleine auf das Irdische sehen und Achtung geben soll / sondern auch das Himmlische / als das übernatürliche / zugleich erkennen muß / darum / auf daß der Glaube oben schweben / auch in etlichen übersehen und greiffen den Vorzug habe / und erhalten werden möge.

Kurz / und einmal vor alle / es bleibet nach dem Basilio dabey / als

Pag. 2. & 4. wo er spricht : Als ich mir vornahm / die Natur von einander zu legen / und durch solche Zerlegung ihre Heimlichkeit zu erforschen / sonderlich aber eine Wissenschaft zu überkommen des Grundes / so der Schöpffer in die Metallen und Mineras der Erden geleyet hatte / bekam ich unter diesen allen ein Mineral, welches von vielen Farben zusammen gesetzt / und in der Kunst auch gar viel vermag / in meine Hände / denn nahm ich sein geistliches Wesen / und machte

machte damit meinen Francken Bruder in wenig Tagen am reißenden Stein gesund; denn dieser Geist war sehr starck / und machte meines Brudern Geist auch starck. Und

Pag. 10. Unser Stein / von den Uralten auf mich geerbet / kommt und ist gemacht aus zweyen und einem Dinge / so das dritte verborgen halten / das ist die lautere Wahrheit / und recht geredet; denn Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden für einen Leib / nicht außserlich in der Beschauung / sondern ihrer eingespflanzten Liebe halben / und in Würckung ihrer Natur Anfangs überkommen / und wie diese beyde ihren Saamen fortpflanzen / und vermehren können / also kan auch der Saame von solcher Materie / daraus unser Stein gemacht / fortgepflanzet und vermehret werden. Wenn du nun ein rechter Liebhaber unserer Kunst bist / so wirst du diese Rede hoch achten / und weißlich bedencken / damit du nicht mit andern blinden Sophisten in die Grube / von dem Feind gegraben / stürzen und fallen mögest. It.

Pag. 19. Bis leglich Frau *Venus* kam in einem hochrothen Rocke / mit grün unterzogen / überaus schönes Angesichtes / zierlicher / lieblicher Rede / und holdseliger Geberden / trug wohlriechende Blumen in ihrer Hand / die menschlichen Augen in Anschauung / wegen Manigfaltigkeit der Farben / eine sonderliche Belustigung brachten zc.

Daß Vitriol diß alles und auch diejenige
Materie sey/ wovon er ferner sagt:

Pag. 22. Ungerland hat mich erst gebohren /
der Himmel und die Sternen erhalten mich / und
die Erde säuget mich / und ob ich gleich sterben
muß / und begraben werde / so gebiehet mich doch
der Gott Vulcanus zum andernmal ; darum ist
Ungarn mein Vaterland / und meine Mutter be-
schleußt die ganze Welt ; Oder

Ead. pag. Diejenige Materie / davon er auch
spricht : Aber darinnen Tod und Leben / Sterben
und Auferstehen wohnet / ist eine runde Kugel /
darauf die Göttin Fortuna ihren Reise-Wagen
umlauffen läßt / und den Männern Gottes das
Heyl der Weisheit zuführet ; mit seinem rechten
Nahmen aber wird es nach zeitlichem Verstande
alles in allem genannt ; über das Ewige aber
ist der Höchste alleine Richter und Meister ; Und
aber

Ead. pag. von welcher er lehret : Welcher
Mensch zu wissen begehret / was alles in allem /
der mache den Erdboden (i. e. unserer Materie
dem G) überaus grosse Flügel / und mache ihm
sehr angst / daß sich das Erdreich auffschwingen /
und durch alle Luft zu fliegen / auch in die höchste
Höhe des obristen Himmels erheben muß / dann
brenne ihme seine Sittige ab mit dem aller-
größtesten Feuer. Item

Pag. 23. Vitriolum dasjenige Minerale, so
ex Sale & Sulphure herkommen / und zweymal
aus

aus Mercurio geböhren worden; mehr/ sage ich/
will mir nicht geböhren von allen in allem zu
sagen/ weil alles in allem begriffen ist; oder der
jenige Stein/ davon er spricht:

Pag. 73. Ein Stein wird gefunden/ ist nicht
theuer/ aus dem zeucht man ein flüchtiges Δ /
davon der Stein selbst ist gemacht / von weiß und
roth zusammen bracht / es ist ein Stein und doch
kein Stein/ in ihm würckt die Natur allein / daß
daraus springt ein Brunnlein klar / er
tränckt sein'n fixen Vater gar / verschlinget
ihn mit Leib und Leben/ biß ihm die Seel wird
wiedergeben / und ihm seine flüchtige Mutter
gleich worden in seinem Königreich &c. Oder das
jenige allerbeste Metall/ wovon er

Pag. 78. spricht: Und Anfangs so wisse / daß
kein gemein Quecksilber nützet / sondern unser
Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall
gemacht / durch die Spagyrische Kunst / rein/
subtil/ klar/hell/ wie ein Brunnlein/durch
scheinend/wie ein Crystall; wie er denn auch
noch sein

Pag. 87. darzu sezt: Unter den Mineralibus
hat der Mercurius aus dem Antimonio den
Preis / gleichwie der Sulphur aus dem Vitriol
den Vorzug für andern Mineralien hat. Und

Pag. 94. gar in diese Worte heraus bricht:
Wenn nun Apollo zu erbitten wäre / mir Erbar
mung zu erzeigen / und seinen Mufis verstaten
wollte / mir helffen zu beschreiben Kunst und
Weisheit/ so wollte ich der Minervæ ein Opffer

thun/ damit die Götter des Verstandes eine
 Dancksagung für ihre ausgetheilte Gaben mer-
 cken möchten/ und von einem mineralischen
 Wesen schreiben/ welches von allen Salzen
 am höchsten ist ausgesetzt/ durch die Eigen-
 schafft der Natur/ zu zeigen viele Heimlich-
 keiten/ über die Vernunft/ fast unbegreiflich/
 welches von langer Zeit her Kupffer-Wasser
 insgemein genennet worden/ und damit der Ver-
 stand kundbar werde/ so soll ein ieder wissen/ und
 wahrhafftig also berichtet seyn/ daß der *Vitriol*
 zween Geister hat/ einen weissen und einen ro-
 then/ der weisse ♁ ist der weisse Geist auf
 weiß/ und der rothe ♁ auf roth; Hast du nun
 Ohren zu hören/ so höre! NB. ob dieses etwan
 auch die beyden wohlriechenden Blumen
 seyn möchten/ so der Bauer bey dem Cartalos-
 feo in Händen getragen? oder/ wie oben pag. 19.
 nehmlich schon gedacht/ bey dem Basilio Fran-
 Venus in der Hand gehabt; zumal auch unser
 Autor noch fein darzu setzt: Ich habe ich dir viel
 gesaget/ das ich nicht Willens war; der süsse
 Geist aber wird aus dem ♁ des ☉ gemacht/ wel-
 cher brennet/ wie ein anderer ♁/ ehe und zuvor er
 versthret wird/ denn der ♁ aller Weisen/
 mercke wohl/ dessen Anfangs er ein Gebäh-
 rer ist/ brennet mit nichten/ seine Bereitung
 ist nicht nöthig vorzuhalten/ denn es ist leicht/ und
 bedarff nicht viel Unkosten noch Mühe/ wie
 man aus dem *Vitriol* einen brennenden Sulphur
 machen soll. Item dieses sage ich dir aber noch
 am

am Ende / daß keine Kalte noch feuchte Ei-
genschafft einiges Wesens an ihm gefun-
den wird / sondern er ist sehr hitzig und tru-
cken in seiner ganzen Substanz und Qualität.
Darum kan er durch sein überschwengliches
Feuer andere Dinge auch erhitzen / ausko-
chen / und lezlich zu einer vollständigen Reiffe
und Überflüssigkeit bringen / durch Anhalten
des Feuers / neben gewisser Zeit. Und was ich
dibfalls schreibe / ist nicht auf einen vermeynten
Grund aus anderer Leute Schrifften zusammen-
gebettelt / sondern durch meine Erfahrenheit viel-
fältig erwiesen / wodurch mich die Natur zu ei-
nem Wahrsager gemacht hat / durch Verleihung
des obristen Schöpfers / auf daß die edle einge-
pflanzte Natur durch ihren Discipulum getreuen
Schutz und rechtes Zeugniß haben möge. Item
confirmirt unser theurer Philosophus solches
auch abermals / daß es Vitriolum sey /

Pag. 154. wo er spricht : Fünff Bücher hat
uns zugericht Moses allein / durch Gottes Ge-
dicht / die wenger Zahl seiner Bücher folgt / was
da geboten ist seinem Volck / drey Patriarchen
stumm erklären es mit einer Summ : Ein Zeuge
redet mit höchster Stimm / wer gar nichts gilt /
ist leer im Sinn : Fünffzig ist mehr denn fünff die
Zahl / und sind doch nur zwey überall : Tausend
beschliessen das End zugleich ; Wer es versteht /
der ist ganz reich ; Fünff Ding im Leben solchs
offenbaren / und fünff darbey im Tod auch wa-
ren : Viere die sprachen das Urtheil aus / das et-
nig

nig und allein richt nur den Strauß. Denn solches alles das Wort *Vitriolum* macht/ das fünff *Vocales*, fünff *Consonantes* hat/ und ein Wort von vier Syllaben ist.

Pag. 244. Der Venus - Stern ist schwerlich und nicht wohl auszurechnen/ wie mir alle Mathematici und Astronomi müssen Beweis geben/ denn sein Lauff hat eine andere Gelegenheit/ weder bey den andern 6. Planeten gefunden wird/ darum ist seine Gebuhr auch eines andern/ weil die Gebuhr der *Veneris* die erste Tafel besitzt/ nach dem *Mercurio*, was die Gebuhr der Metallen belanget. Der *Mercurius* macht thätig/ die Venus aber reizet an/ und giebt Lust und Begierde/ samt der Schönheit/ so Ursache darzu geben; wiewohl ich mich für keinen Astronomum erachte/ noch ausgabe für einen/ dem die Rechnung des Himmels-Lauffs bewust/ weil ich in meinem Gottes-Hause die Zeit mit Beten zubringen soll; doch/ damit die übrige Zeit auch nach Verrichtung der Andacht nicht vergeblich ablauffen möge/ habe ich meine Zeit in Erfahrung der natürlichen Dinge/ mich darinnen zu üben und vollend hin zu bringen/ mit angefetzt und vorgenommen. Also ist auch nicht wohl auszurechnen/ was aus der *Venus* entsteht/ erwächst und herkommt/ oder woraus sie entstanden/ erwachsen und herkommen ist/ weil sie überflüssig bekleidet/ was sie selbst nicht bedarff/ und dargegen mangeln muß/ dessen sie wohl bedürffig wäre in der Beständigkeit.

Du sollst aber berichtet seyn/ daß die Venus durch einen himmlischen ♀ bekleidet ist / welcher den Glantz der Sonnen weit übertrifft / demnach mehr ♀ überflüssiger bey ihr / denn im Golde / befunden wird / daß aber eine Wissenschaft erlanget werde / was die Materie desselben Gold: Schwefels sey / so in der Venus überflüssig wohnet und herrschet / und von welchem von mir so groß Geschrey gemacht wird / so wisse / daß es auch ein fliegender / sehr hitziger Geist ist / der alles durchgehen und durchdringen kan / der auch zeitigen / reiffen und auskochen / das der Unerfahrne nicht glaubet / als die imperfecten Metallen in vollkommene. Iho fällt eine Frage unter der Hand vor: Wie der Geist des Kupffers andere imperfecte Metallen vollkommen machen / und zur Reiffe bringen kan / da er doch selbst bey seinem Leibe imperfect, unvollkommen und unbeständig ist ? Der soll Antwort haben / wie ich schon öftters angezogen / daß dieser Geist bey dem Kupffer keinen beständigen Leib zur Herberge besitzt / noch bewohnen kan ; darum / wenn die Wohnung verbrannt wird durchs Feuer / so geht der Gast mit hinweg / und muß die Herberge verlassen mit Ungedult / denn er wohnet darinnen wie ein Miedling / aber in den beständigen fixen Leibe des Goldes hat er Schutz und *Defension*, daß ihn niemand ausjagen kan / ohne das Urtheil eines sonderbaren Richters / weil er als ein Erbe in die Wohnung gesetzt / und eine Wurzel eingeschla-

schlagen / durch seinen beständigen Leib / daß er
 kederlich nicht auszujagen ist / die R, so die *Venus*
 erlangt / wird auch im *Marte* ebener
 massen gefunden / und noch kräfteiger / hö
 her und herrlicher / denn *Mars* ist der Mann /
 und *Venus* das Weib / welches ich mehr gemel
 det habe / da ich von ihnen schriebe / solche R ist
 tradirt in ☉ / auch wird sie funden im ☉ / als ei
 nem Mineral / da ein eigen Buch von könnte ge
 schrieben werden ; und in diesen Dingen allen
 wird ein Sulphur gefunden / der da brennet / und
 noch ein Sulphur, der nicht brennet / das ist ein
 wunderbarlich Werck / der eine ♁ ist weiß / der
 andere aber roth / in der würckenden Gebäh
 rung / der rechte wahre ♁ aber ist unver
 brennlich / denn er ist ein lauterer wahrer *Spiri
 tus*, daraus das *Oleum incombustibile* bereitet
 wird / und ist eben der ♁ / davon der ☉ ♁ aus ei
 ner Wurzel gemacht und worden. Ich eröffne
 viel Heimlichkeiten / das wohl nicht seyn sollte /
 wie soll ich ihm aber thun ? alles zu verschweigen /
 ist auch nicht zu verantworten ; doch ist die Masse
 in allen Dingen gut / wie du in meinem letzten
 Bericht der Protestation in acht zu nehmen ha
 ben wirst / da du meine Bitte nicht vergessen wirst.
 Diesen ♁ mag man wohl heissen und tauffen den
 ♁ aller Weisen / weil alle Weisheit in ihm ge
 funden wird / biß auf den mercurialischen Geist /
 der ihm vorgehet / und mit ihm zugleich same
 dem *Sal Martis* durch geistliche Vereinigung
 muß zusammen gesetzt / daß drey in einen Ver
 stand

stand gerathen / und in gleiche Würckung erhöhet werden. Und entstehet dieser Sulphur ebenermassen und Gestalt aus der obern Region, wie der Spiritus Mercurii entspringet / aber mit einer andern Weise und Art / damit das Gestirn eine Scheidung beweist / in fixen und unfixen / in gefärbten und ungefärbten Sachen. Die Färbung steht alleine im Geist des ♀ und seines Ehegattens am meisten / und ist ein lauter Dampff / stinckend und übel riechend in seinem Anfange / und dieser Nebel muß resolvirt werden liquorischer Weise / damit das stinckende unverbrennliche Oel daraus kan bereitet werden / welches doch seinen Anfang *ex Marte* nehmen und haben muß / solch ☉ vereiniget sich gerne mit dem Spiritu ♀ rii und nehmen es alle metallische Leiber geschwinde zu sich / wenn sie erstlich bereitet sind / nach aller Masse meines Berichts der 12. Schlüssel.

Ich halte allhier keine Ordnung der Planeten / und nicht unbillig ohne Ursache / denn ich folge ihrer Gebuhr nach / das ist die Ordnung / darnach ich mich richte / weil die *Venus* viel Sulphur hat / ist sie desto schneller ausgekocht und gezeitiget worden / neben dem *Marte* für andern Metallen ; aber weil ihnen beyden der unbeständige ♀ zu wenig Hülffe erwiesen / demnach ihm für dem überflüchtigem Sulphur härter zu würcken kein Raum gelassen / haben sie keine Verbesserung ihrer unfixen Leiber erlangen und überkommen können. Allhier will ich dir nun ein Geheimniß offenbaren

senbaren/daß das ☉/♀ und ♂ einen ♀/eine R
 und eine Materie ihrer Farbe in sich haben/
 welche Materie der R ist ein Geist/ Nebel und
 Rauch/ wie dir oben vorgeschrieben worden/ der
 da alle Leiber durchgangen/ und durchge-
 hen kan/ Kanst du ihn gefangen nehmen/
 und schärffest ihn durch den Geist / so in
 dem *Sal Martis* gefunden wird / und vereinigest
 dann den *Spiritum Mercurii* damit nach ihrem
 Gewichte/sauberst sie von aller Unreinigkeit/
 daß sie ohne alle *Corrosiv* lieblich und wohl-
 riechend werden / so hast du eine solche Medi-
 cin, der auf der Welt nichts zu vergleichen/ da sol-
 che mit der hochglänzenden Sonne *fermentir-*
et wird / so hast du einen Eingang gemacht/
 durchdringend zu würcken / und alle Metallen zu
 verändern.

O ewige Weisheit von Unbeginn! wie soll dir
 doch gedancket werden für solche grosse Geheim-
 nisse / welche doch die Menschen-Kinder so gar
 nicht in acht nehmen/und durch den grossen Hauf-
 fen verachten / dasjenige zu erkennen / was du in
 die Natur verborgen geleyet hast; sie sehens vor
 ihren Augen / und erkennens nicht / sie habens in
 Händen/ und begreiffens nicht / sie gehen damit
 um / und wissen nicht/ was sie haben und machen/
 weil ihnen das Innere verborgen ist; dahero will
 ich dir endlich in der Wahrheit durch die Lie-
 be Gottes noch dieses offenbahren / daß die
 Wurtzel des *Philosophischen* ♀ / der da ein
 himmlischer Geist ist/ mit der Wurtzel des
 geist

geistlichen übernatürlichen *Mercurii*, sowohl der Anfang des *spiritualischen* Salzes in einem ist / und in einer Materie gefunden wird / daraus der Stein / der vor mir gewesen / gemacht wird / und nicht in vielen Dingen / obgleich der ☿ für sich von allen Philosophis und der ♁ für sich neben dem ☉ insonderheit angezoogen wird / daß der ☿ in einem / der ♁ in einem / und das ☉ in einem gefunden werde / so sage ich dir doch / daß solches nur auf ihre Überflüssigkeit zu verstehen / welches in iedem am meisten gefunden wird / und particulariter in viel Wege mit Nutzen kan gebraucht und bereltet werden zu der Arzney und Veränderung der Metallen ; alleine das *Universal*, als der höchste Schatz der irdischen Weisheit / und aller drey ansehenden Dinge / ist ein einiges Ding / und wird in einem einigen Dinge zugleich funden und heraus gezogen / welches alle Metallen zu einem einigen machen kan / und ist der wahre *Spiritus Mercurii* und *Anima Sulphuris*, samt dem geistlichen ☉ / zugleich vereiniget / beschlossen unter einem Himmel / und wohnhafftig in einem Leibe / und ist der Drache und der Adler / es ist der König und der Löwe / es ist der Geist und der Leichnam / so den Leichnam des ☉ färben muß zu einer Medicin, damit er überflüssige Macht überkommt / andere seine Mitgesellen zu färben. O du gesegnete Arzney / von Gott deinem Schöpffer gegeben ! O du himmlischer Magnet der grossen

anziehenden Liebe! O du göltige Substanz der Metallen! wie groß ist deine Krafft / wie unerforschlich ist deine Tugend / und wie tapffer ist deine Standhaffigkeit! wohl ist der hier auf Erden / welcher dein Licht mit Wahrheit erkennet / das alle Welt nicht in acht nimt / keine Armuth wird er spühren / keine Kranckheit wird ihn rühren / und kein Gebrechen wird ihm schaden / bis zu dem gesetzten Ziel des Todes / und bis zu der letzten Stunde / so ihm von seinem Himmels-Könige angesetzt wird; es ist nicht möglich / daß alle Zungen des Menschen so viel zuwege bringen können / die Weisheit zu verkündigen / so in diesen Brunn des Schazes geleyet ist / alle Redner müssen darob verstummen / und zuschanden werden / ja erschrecken / und kein Wort sprechen können / wenn sie diese übernatürliche Herrlichkeit anschauen und erkennen würden; und ich erschrecke für mich selbst / wenn ich daran gedencke / daß ich so viel offenbahret habe / ich will aber verhoffen / meinen Gott zu erbitten / daß er mir dasselbe für keine Tod-Sünde zurechnen wolle / weil ich das Werck in seiner Furcht angefangen / durch seine Gnade erlanget / und Ihm zum Lobe offenbahret habe.

Pag. 264. Nun hat ein ieder ♀ seinen anfänglichen ♂ in sich verborgen; daher bleibt Vitriol dennoch / nachdem

Pag. 362. dasjenige Mineral / so durch Kunst zu Wasser gemacht / alsdenn ein Stein und doch kein Stein / in welchem wür-

ſtet die Natur allein / daraus der unerschöpfliche
Brunn der Gefundheit und des Reichthums her-
fließet und entspringet; wie denn auch wiederum

Pag. 370. steht: Das Antimonium ist des
Saturni Bastart / Oleum Vitrioli aber der Ve-
nus Bastart / hat einen *Mercurium metallicum*,
so viel er dessen hat / so viel wird er zu ☉ tingiret.
Allhier sollte etner nun wohl confundirt werden /
daß man meynen möchte / es müste unser Mercuri-
us und Sulphur aus zweyen Mineralien gezo-
gen werden / und sey also Vitriol nicht alleine ge-
nug; alleine diesen Streit hebet das

Pag. 377. wo er wieder kommt / und spricht:
aus diesem Sal-Martis-Öel wird der Mercurius
Antimonii præpariret; und

Pag. 380. Der ☿ ist Vitriolum, und das An-
timonium ist ♁. So bleibt es dennoch nach dem

Pag. 388. Dasjenige Weiß und Roth / dar-
aus durch die Retorte vermittelst des Δ ein ☉
oder ∇ gemacht werden kan und muß / oder das
jenige / wovon Rupescissa spricht:

Vitriolum seu Sal est medium, & proprium
semen generandi omnia metalla, tanquam
principium remotissimum omnium metallo-
rum; auch ferner

Calid, der Philosophus: Fili, vade ad mon-
tes Indiæ & ad ejus Cavernas & accipe ex eis
Lapides honoratos, qui liquefiunt in Aqua,
quanto commiscentur ei &c.

Wozu noch kommt / daß einer / der in Berg-
wercken erfahren / siehet / daß / wo Kieß gefun-

den wird / allda auch Mineralia und Metallalla gefunden werden / denn Kieß ist die *Matrix*, worinnen sich zu allererst Vitriol generiret / so darauf / wenn er reichlich wird / Kupffer-Stein genennet wird / ja alle Kiese / sie seyn Kupfferig oder nicht / sind *vitriolisch* / jedoch einer reicher als der andere; vide Lazari Erckers Probitz-Buch pag. 112.

Auch sind alle Wasser in der Tieffe der Erden fast insgemein *vitriolisch* / als sonderlich zu Goslar / Kettenberg / und anderer Orten mehr zu sehen / obschon auch eines mehr als das andere / so / daß manches mit gutem Vortheil könnte gesotten werden / welches liederlich hinweg fließt. Basilius

Pag. 191. libr. 2. Das Kupffer-Erz wird gewürcket in seinem Gesteine / von gutem / reinem \ominus und überhitzigen brennenden \ddagger durch himmlische Impression, in allen seinen Theilen / durch und durch ganz roth gefärbet / nicht gar von übriger Feuchte entbunden / in Vergleichung ♀ mit dem ♂ / denn sie einander gar nahe befreundet seyn / dieweil sie ihre Wohnung und Häuser an einander gesetzt haben / derohalben auch eines in das andere gar leichtlich zu verwandeln / und ist das Kupffer-Erz in Gängen offtmal reich an Gold und Silber / nachdem es mit einem artigen Zechsteine umgeben / auch mit Gang-würdigen Steinen verfaßt / daferne in seiner Nähe nicht andere Metallen und Mineralien daran stossen / die es verzehren

zehren und veräßen; aber die Gewinn-reichsten Kupffer-Erze findet man in Orient, in Unnaarn/ in Böhmen/ Schlessien/ auch Thüringen/ Hessen und Boigtlande/ in solchen Gesteinen hat es viel seltsame Klüffte/ von Spat und weissen Aederlein/ darinnen äuglichter/ gelber Kieß eingesprenget.

Alle Kupffer-Gänge/ die viel Silber geben/ haben wenig Blumen/ und sind derber und wichtiger Gestalt/ brechen mächtig/ kießig und rothgläsig/ grün/ schielericht mit gelben Blumen/ als in Gold-Kieffen/ und die schielerichten Kiese seynd sehr mit einem weissen Spat beneben den Quarz-Gängen und Gestein grün beschlagen. So findet man auch sehr kießige und mächtige Gänge/ die da Mineral-saffig seyn von Θ und Φ , Alum. plumos. und Federweiß; diese haben gemeinlich die besten und allermeisten Φ -Gänge/ die am allerwenigsten mit andern Metallen vermischet. Und in Ungarn und Kärnten geben ihre Gänge die allergeschmeidigsten Kupffer-Erze/ welche man theurer und lieber zahlt/ als die sonst in ganz Europa brechen; wie denn die Mineralia und sonderlich der Θ daselbsten einen Vorzug vor andern allen neben dem Φ hat/ indem in demselben Θ die ganze Natur bis zum Ende/ ihren Anfang/ Mittel und *Virtutes* hat/ welches denen wahren Naturkundigern wissend genug ist/ und die Erfahrung zum öfftern bezeuget hat. Ist rede ich etwas/ wäre Vernunfft und Verstand zu-

31 3

gegen/

gegen/ so würde mancher Unkosten und saure Arbeit neben der guten Zeit ersparen/ und das kommt nur daher / daß solche nahe bey dem Goldbrechen/ und bey denselben Gebirgen/ da die Erde mit solchen göldischen Saamen geschwängert gefunden wird/ auch sich deroselben Speise in vielen subtilen Bereinigungen gebrauchet: denn die Erhaltung der Mineralien/so wohl auch ihre Gebuhr/ seyn bey den vollkommenen Metallen viel besser / höher / kräftiger und würcklicher unter beyden vollkommenen Metallen / daferne man anders der Natur recht nachwandeln will / wie es die Alten erfahren und probirt haben; so wird man auch einen mercklichen Unterscheid finden unter den Mineralien/so von Golds oder Silbers Gebirgen/ oder zum Theil von Kupffers Gebirgen herkommen / denn es seyn Mineral oder Metallen/ so hat ein jedes seine sonderliche Natur und Wesen.

Zur Erfindung unserer Materie ist auch nicht wenig nachdencklich der Character, den die wahren Philosophi dem Vitriol zugelegt/ als einen runden Circul und einer geraden Linie / wie auch einer andern *è Diametro* herkommend/ so mit der ersten ein Winckelmaß machet/ als in welchen allen die ganze Baukunst/ so wohl der gemeinen Architectur, als der Philosophischen/ bestehet.

Wie denn auch nicht sonder Nachdencken
die

Die Egyptier / oder eben diese Philosophi, den Mercurium gleichfalls mit so einem nachsinnlichen Signo gezeichnet / als nemlich mit dem Zeichen des Kupffers unten also ♀ / und oben mit dem Zeichen des Silbers dergestalt ☿ / gleichsam mit Händen zu greiffen / daß ihr Mercurius Philosophicus oder Luna Philosophica aus keiner andern Materie / als der jungfräulichen Erden / dem Saltze / daraus alle Mineralia und Metalla gebohren werden / der Veneri nemlich hergenommen werden müsse; wie sie denn auch das *Vitriolum* ein *Sal astrale vel centrale omnium rerum mineralium* nennen / und dahin gedeutet werden kan / daß das reine ☽ aus dem ☿ nichts anders / als ihre Luna oder ♀, so als ein flüchtig unbeständig Weib zuerst gehet / und oben also ☿ steht / das andere aber ihre ♀ / nemlich das nachfolgende fixe Salz sey / und daher der Philosophorum Dictum kommt: Flüchtig und fix zusammen bindt. Wannhero ein gewisser Philosophus spricht:

Suche in dem Vitriol das süsse mercurialisches silberhafte flüchtige Wesen / und vereinige oder binde solches wiederum mit eben dergleichen fixen Salz aus dem Vitriol, so hast du Mercurium Philosophorum.

Aber noch eines ist übrig / welches bey allen Kunst-suchenden die grösssten Dubia macht / daß es Vitriol nicht seyn könne / weil nicht nur alle Philosophi so viel von ihrem Saturno melden / son-

dern auch unser Autor Basilius solchen selbst mit einführet / wie er denn nicht nur / als forne schon angezogen /

Pag. 243. gesagt: Gar viele haben das Bley Gold / und das Gold Bley genannt 2c.

Pag. 18. aber ihn dergestalt redend mit eingeführet: Ich Saturnus, der höchste Planete am Firmament / bezeuge hiermit vor euch Herren allzumal / daß ich der Untüchtigste und Geringschätzigste unter euch allen bin / eines schwachen zerstücklichen Leibes / schwarzer Farbe / vieler Zerbrechlichkeiten in diesem Jammerthal unterworfen / und doch ein Prüfer euer aller; denn ich habe keine bleibende Stätte / und nehme mit mir weg meines gleichen. Dieses meines Elendes ist niemand Schuld / denn der unbeständige Mercurius, der mir durch seine Verwahrlosung und Unfleiß solch Ubel zugesüget; darum bitte ich euch Herren zugleich / dieses an ihme zu rächen / und / dieweil er schon ins Gefängniß geworffen / vollends zu tödten / und ganz und gar darinnen verfaulen zu lassen / bis man keinen Tropffen seines Geblütes mehr erkennen kan; sondern auch

Pag. 301. seiner wiederum dergestalt gedencet / als: Und ist beweislich / daß *Saturnus* nicht alleine nach *Astronomischer* Befindung der höchste und vornehmste Regente und Herr am Himmel befunden wird / sondern auch der Alleredelste / der *Philosophorum* Stein und Balsam dieses Jammerthals / und zergänglichen Lebens / seinen Anfang und Coagula-

gulation alleine aus der schwarzen Farbe des Planeten *Saturni* nimmt / dem die andern alle nachfolgen / biß auf den letzten und besten / dessen Glanz das ganze Firmament erleuchtet / und unvergänglich ist.

Es ist aber solch *Dubium* gang leichte auch zu erörtern : denn weñ die Philosophi den gemeinen *Saturnum* nennen / ist es *figurate* gemeynet / als erstlich darum / weil *Saturnus* ein Zeuge, Vater aller Götter oder Planeten / und vors andere von den Poeten vor den Gott der Erden zugleich gehalten / oder von den Heyden darzu gemacht worden / von welchem die güldene *Genealogia* herstammet ; daß aber auch der *Saturnus Philosophicus*, das ist / unser *Mercurius à Natura leniter coagulatus*, daraus der Stein der Weisen seinen Ursprung nimmt / im \odot verborgen liege / beweise ich gleichfalls aus seinem Character oder Signo, welches die Philosophi nicht einer einigen Materie ohne wichtige Ursache oder grosses Nachdencken gegeben haben / welches also ist. \odot setzt ihr dieses aus einander / so findet ihr erstlich die runde Kugel dergestalt und also \circ , wovon *Basilius* pag. 22. gesagt: Aber darinnen Tod und Leben / Sterben und Auferstehung wohnet / ist eine runde Kugel / darauf die Göttin *Fortuna* ihren Reise, Wagen umlauffen läßt / und den Männern Gottes das Heyl der Weisheit zuführet / und vors andere den Character oder Signum *Saturni* also ♄ / welches ja wohl dasjenige allererste Metall / Bley

oder Mercurius seyn kan / daraus von Anfang der Welt her der Stein der Weisen seinen Ursprung genommen / oder einig und alleine gemacht worden / wie ihr denn auch in der ganzen Welt keinen ehern oder nähern ☿ aus einer einzigen mineralischen oder metallischen Materie also / als wie aus dieser / zuwege bringen könnet / welcher als ein *coagulirtes* Saltz in der Erden gefunden wird / wieder dergestalt in einen Geist oder *Sal resolutum in aere* durch die Kunst zurück zu bringen ist / und dennoch auch ein würcklicher mineralischer und metallischer ☿ ist und bleibt / weil die Natur ja selber und auch einzig und alleine im *Vitriol* anhebet *Mineralia* und *Metalla* zu gebähren. Was nun aus dem obern und untern Himmel sich in die untere Erde gesetzt / und als ein Geist dafelbst sich *coagulirt* hat / das ist nicht mehr dem animalischen und vegetabilischen Reiche / sondern alleine dem Saturno, als dem Gott der Erden und Zeuge Vater aller Metallen / unterworfen / und daher billig ein Kind oder Gebuhr des alten Saturni zu nennen / alles dings als die übrigen *Salia*, so in *superficie Terræ* gefunden werden / und zugleich nicht *formâ minerali imbuta* sind / als da sind ☉ / *Alum.* *plumof.* gemein ☉ und dergleichen / unter das vegetabilische Reich gehören. Und so ihr auch in dem ganzen *Basilio* nicht mehr als das *Dictum*.

Pag. 223. hättet: Ich entzünde mich gerne im ☉, und befördere ihn / nach Absteigung

gung seiner unter sich habenden grünen Speise zu dem hochrothen *Spiritu*, aus welchem nach seiner *laxativischen* Reinigung das rechte und gewünschte *Aqua Saturni* kömmt/ der rechte Sauerbrunnen/ davon ich © selbst/ so wohl als andere Metallen/ *Animalia* und *Vegetabilia*, meine Anfunfft und Leben habe; denn daraus werden und entspringen einig und allein alle *Metalla* und *Mineralia* / und haben ihren Anfang und Ursprung von demselbigen; denn er ist das selbige lebendigmachende Wasser / davon kein gemeiner Bergmann weiß / sondern alleine den Philosophis bekannt ist ꝛc. so hättet ihr doch Fundament und Gewißheit genug/ und geachtet er solches auch weiter erkläret

Pag. 285. *Libr. 1.* wenn er spricht: Der *Saturnus*, zu gebähren sein Metall/ das *Bley*/ ist am obern Himmel gesetzt über alle *Sternen* / in dem untern Theile der Erden aber begreiffet er den niedrigsten und allerschlechtesten Grad / gleicherweise wie sich das oberste Licht des *Saturni* in die höchste Höhe aller himmlischen Lichter aufgeschwungen hat / also haben sich auch nach ihm geartet / und die Natur zugelassen und vergönnet / daß sich ihre Kinder der untern Region durch den *Vulcanum* zu ihres gleichen (als der *Saturnus* bewegt worden) begeben müssen; denn das obere Licht giebt darzu Ursache / und hat geböhren einen unfixen Leib des *Saturni*, so mit offenen Schweißlöchern durchzogen und eröffnet worden /

den / daß die Luft solchen Saturnischen Leib durchgehen und empor halten kan ; aber durch das Feuer / weil solcher Leib nicht compact seiner Unfixigkeit halber / schnell kan angegriffen werden / zergehen muß ; Das muß durch einen / der Erforschung erlangen will / allerdings gemercket werden / dieweil ein grosser Unterscheid ist der fixen und unfixen Leiber / und was solche Ursachen sind ihrer Beständigkeit und Unbeständigkeit. Und obwohl der Saturnus für andern Metallen einer sonderlichen Schwere / so mercke doch / wenn sie zusammen ausgegossen werden nach ihrer Bereinigung im Flusse / so geben sich die andern Metallen iederzeit zu unterst / wie im Durchgiesen des Antimonii mit andern Metallen auch ebenmassen geschicht / darauf befindlich / daß die andern Metallen gleich durchfallen und compacter sind / denn der gute Saturnus zuwege bringen kan / weil derselbe allen andern Metallen weit weichen muß / Raum verstaten / und keine Ueberwindung beybringen kan / sintemal er mit den unfixen / unbeständigen Metallen zusamt verschwinden / und verzehret werden muß / denn es sind alle drey gröbste Eigenschaften aller drey anfangenden Dinge in ihme ; Und weil sein Salz ganz flüßig vor andern Metallen allen / also ist auch sein Leib flüßiger / unbeständiger / unfixer und flüchtiger / denn kein metallisch Corpus mit sich bringet : Des Mercurii ist am meisten bey ihme / doch unbeständig und flüchtig / des ♁ am wenigsten / darum auch der kleinen Quantität

nach

nach sein kalter Leib nicht zu erwärmen / und des
 S am allerwenigsten / doch flüchtig / sonst wäre
 das Eisen flüchtiger und schmeidiger denn Satur-
 nus, wenn das S die Geschmeidigkeit samt dem
 Flusse alleine bringen könnte / weil das Eisen
 mehr Saltz / denn sonst kein Metall / mit sich
 führet. Es haben zwar die Philosophi geschrie-
 ben / daß das Saltz die *Coagulation* gebe / und
 das Corpus eines jeden Metalls / und das ist
 wahr / auch durch ein Exempel zu beweisen / wel-
 chergestalt und massen solche Andeutung zu ver-
 stehen. Daß das Alum. plumosum oder Feder-
 weiß für ein lauter S geachtet / und dafür beweis-
 lich gehalten wird / und dem Eisen diesergestalt zu
 vergleichen / welches Saltz des Federweißes doch
 als eine Materie und unflüchtig gleich dem σ
 erfunden wird / (wo es nicht durch das ζ
 flüchtig gemacht wird) dargegen der Vitriol als
 auch ein S sich in kleiner Quantität erweist / doch
 flüchtig und offen / darum auch sein Saltz (per se)
 so eine harte *Coagulation* nicht geben kan seinem
 zugeeigneten Metall / (seinem Mercurio nehme-
 lich) wie das andere / obgleich alle Salia der Me-
 tallen aus einer gewissen Wurzel / und aus einem
 Saamen gewachsen / so ist doch gleichwohl ein
 Unterscheid ihrer drey anfangenden Dinge / auch
 in acht zu nehmen : Die Anima des κ ist einer
 süßen Eigenschafft / wie denn die Anima des μ
 ebenermassen auch ist / und noch süßer / daß ihr
 schier nichts verglichen werden mag / wenn
 sie zuvor zum höchsten durch die Separation gerei-
 niget

niget worden / daß das Reine von dem Unreinen abgefondert / damit in der Würckung eine vollständige Vollbringung erfolgen kan. Sonst aber ist der Geist des Bleyes von Natur Kalt und trucken; äusserlich ist die Anima Saturni also heilbar in allen Schäden / sie seyn alt oder neu / gestochen / gehauen / oder von Natur durch Mittel zugefallen / das ihm bald kein Metall wird nachthun können / und ist eine Kühlung in allen hitzigen und geschwollenen Gliedmassen; aber auszuäßen / und einen Grund aller Heilung zu setzen in allen verdorbenen Schäden / so ihren Zugang von innen haben / da hat die edle Venus den Vorzug / weil sie in ihrem Wesen hitzig ist / auszutrocknen / der Saturnus aber dargegen in seinem Wesen Kalt befunden wird.

Und in Summa so sage ich dir / daß Saturnus seine Gebuhr überkommen hat aus wenig Sulphur, wenigern Sal, und viel unzeitigen groben Mercurio, welcher *Mercurius* ist zu rechnen ein Schaum / welcher auf dem Wasser schwebet / gegen dem *Mercurio*, welcher im Sole gefunden wird / und einen hitzigen Grund in sich hat. Darum auch der *Mercurius Saturni*, wegen der grossen Kälte nimmer so ein frisches Lauffen hat / als der / welcher aus dem ☉ gemacht wird / weil mehr Hitze in ihm gefunden / davon das lauffende Leben sein *Originem* hat. Und soll ein ieder wissen / daß keine Veränderung einiges Metalles aus dem *Saturno* erfolgen kan / wegen seiner grossen

Kälte / alleine vorbehalten / den Mercurium vulgi zu coaguliren / weil der kalte Sulphur des Saturni den hitzigen lauffenden Spiritum des Quecksilbers dämpffen und benehmen kan / wenn der Proceß recht mit ihme angestellet wird ; Darum nicht unbillig zu observiren / daß der Methodus also gehalten wird / Damit die Theoria mit der Practica überein stimme / und in gewisser Mensur und Concordanz zusammen treffe. Darum sollt du den Saturnum nicht gänzlich verwerffen / noch allerdings späte zurück stellen / weil seine Natur und Tugend noch nicht vielen bekant worden ; Denn der Stein der Weisen hat seinen ersten Anfang seiner himmlischen / hochglänzenden Farbe allein aus diesem Metall / und aus Ringießung dieses Planeten wird ihm der Schlüssel der Beständigkeit durch die *Putrefaction* überantwortet / dieweil aus dem Weiß- und Gelben kein Rothes werden kan / es sey denn zuvor aus dem Anfange des Schwarzen ein Weißes gemacht worden.

Ich hätte noch von vielerley und nach der Länge zu handeln von vielen Wunderwercken der natürlichen und übernatürlichen Dinge / dieweil mich aber andere Arbeit daran verhindert hat / eine längere Erzählung zu thun / so habe ich auf dißmal hieraus einen Beschluß dieses Tractats machen wollen / und das andere von der heimlichen Verborgenheit der Mineralien soll gespahret werden zu meinem Vorhaben / da ich hernach
schreib

schreiben werde / in einem sonderlichen *Libel* von dem \ddagger / $\text{\textcircled{G}}$ / $\text{\textcircled{A}}$ und Magnet / und welche insonderheit vor andern begabet seyn / und anhängig denen / daraus $\text{\textcircled{O}}$ und $\text{\textcircled{D}}$ ihren Anfang / Mittel und Ende / samt der wahren *Transmutation* und Veränderung haben particulariter, (nehmlich wo er von Particularien handeln wird) welche ihre Tugend / Kräfte und Vermögen empfangen aus einem Dinge / darinnen diese alle unsichtbar zu gebähren / verborgen stecken / samt allen Metallen. Welche Materie offenbar ist vor aller Menschen Augen ; weil aber die Tugend sein Vermögen und Kraft sehr tieff begraben / und dem mehrern Theil unkenntlich / so wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig aus nicht Kennung gesetzt und geachtet / bis den Jüngern des HERRN / wie denen / so nach Emaus reisetzen / die Augen geöffnet werden / daß sie am Brodtbrechen erkennen / was Wunder über Wunder der reiche Schöpffer in die geringschätzigige Creatur geleet hat ; der Name heisset *Hermes*, welcher eine fliegende Schlange in seinem Wapen führet und zu einem Weibe hat / welche genennet wird *Aphrodita*, die aller Menschen Herzen erkennen kan / und ist doch alles eins / ein einiges Ding / und ein einiges Wesen / das da gemein ist an allen Enden / und kenntlich an allen Orten / jedermann greiffes mit Händen / und gebrauchtes

zu Sachen/ so geringschätzig sind/ das Geringe achtet er hoch/ und das Hohe wirfft er hinweg/ und ist nichts anders/ denn ∇ und Δ / daraus die ∇ mit Zuthuung der Δ geböhren worden/ und iho noch erhalten wird. Dem Höchsten sey Danck für seine Gaben! und sey iho genug geoffenbahret/ was mein Vornehmen gewesen/ anzuzetgen in diesem Tractatu, und scheid hiermit von hinnen; im Scheiden wird sich alles finden.

Pag. 360. aber: Nun mangelt dir das Weib/ oder Mercurius Philosophorum, oder züsörderst die Materia prima Lapidis, daraus du ihn mit Kunst machen must; denn unser Azoth ist nicht gemeiner Ehtig/ aber er wird durch gemeinen Azoth extrahiret/ und aus der Materia prima ein Θ (welches Sal Mercurius Philosophorum genannt) gemacht/ der denn in ventre terræ coaguliret worden/ und wenn die Materie zu Tage kommt/ ist sie nicht theuer/ um 2. fl. Kanst du diese Materie zum Wercke kaufen/ und ist an allen Orten zu finden/ ja die Kinder spielen damit/ sie ist schwer/ und hat einen Geruch der todten Körper; wer es nicht glauben will/ rieche Θ an.

Endlich/ weil doch alles defendiret und ein recht fest/ und beständiaer Grund oder Fundament der Theoriæ gelegt seyn will/ bevor man ad praxin schreitet/ so möchte einer noch opponiren und fragen: Wie denn das zu defendiren stünde/ daß Θ die einzige wahre Materie zu dem

Stein der Weisen / da er doch in durchsichtiger Gestalt und als ein blau oder grüner Crystall gefunden werde? dahingegen alle Philosophi von einem grauen Steine schreiben oder gedencfen / wie Gott und die Natur dieser hochwürdigen Materie ihre allerunvergleichlichste Krafft / um sie vor die Unwürdigen zu verbergen / mit so einem elenden grauen Kützel umgeben; welche subtile Versteckung und Verbergung warlich eine von den vornehmsten Impedimenten mit ist / und die meisten in Bergen Unerfahrne auf die Mineræ Saturni vel Antimonii ziehet; denn welcher kennet wohl die Mineram Vitrioli, der noch kein Bergwerck befahren / weil sie bey den Materialisten gar selten oder wohl gar nicht gefunden wird? indem der daraus gesottene reine Φ der Zeit auch solchen guten Kauffes / daß man dahero seiner Mineræ gar nicht achtet / ungeachtet er recht der Stein / der nach der Ruhe geworffen / mehr werth ist / als die Ruhe selber / und ob er schon so veracht / daß man ihn gar nicht acht / so ist er doch allda sehr hoch geacht / wo man den Stein der Weisen macht; als will ich noch zum Beschluß dieses Capitelts auch was

Vom Vitriol-Erze nach der Erfahrung und den Probier-Büchern melden.

Worauf zu wissen / daß / so bald 3. Principia von der Natur zusammen getrieben / und in der Erden nach Art eines mineralischen / und nicht vegetabilischen oder animalischen Saamens

mens feste gesetzt/ werden sie ein mineralisch/ oder metallisches Wesen erfunden / oder ein Genus Saturni eigentlich darum genannt / weil/ wie gedacht / Saturnus von den Poeten oder Philosophis vor einen Vater und Gebährer / auch Protector aller mineralischen und metallischen Sachen geachtet und gehalten wird/ gleichwie die andern Principia, so noch animalischer und vegetabilischer Eigenschafft sind / sodann auch in das animalische und vegetabilische Reich vertheilet werden / und mit den Mineralibus nichts im geringsten zu thun haben / so / daß dahero auch alle Diejenige so ausser dem mineralischen Reiche ihre Materiam suchen / und daraus den metallischen Saamen zu ziehen / von den Philosophis einhellig vor Narren und Unwürdige ihrer Kunst geachtet werden / weil eben dieses dasjenige ist/ als Basilius sagt / so Klughelt oder Verstand und Weisheit erfordert / auf daß man sich nicht confundire / wenn ein Autor schreibt : Der Philosophische Stein komme her aus einem animalischen ; der andere : aus einem mineralischen ; und der dritte : aus einem vegetabilischen ; ja noch ein anderer : aus einem animalischen/vegetabilisch und mineralischen Saamen zugleich ; welches doch alles einia und alleine auf den mineralischen oder metallischen Saamen zu legen sey / und die Kunst nicht in Vielhelt der Saamen beruhe / sondern nur in der Erkenntniß des Einzlaen ; auch ein anfahender Schüler oder Jünger wisse / wie unser Mercurius , ob er schon mineralisch / den

noch auch animalisch/ weil er eine Seele hat/ und vegetabilisch darum zugleich sey / indem er / als der erstere Saame aller Metallen und Mineralien / in wachsender und fortschreitender Natur oder Eigenschafft erfunden wird.

Dieses mineralische Wesen oder Saame / dessen man noch keine ehre oder ansahendere aller mineralischen oder metallischen Sachen erfunden/ als den Vitriol; er zeigt sich in seiner wahren Mineralien, als eine graulichte Materie / grauer Stein oder graulichte Erde / als alle Bergleute wissen / so in dergleichen Bergwercken arbeiten / so oft mit Schläger und Eisen gewonnen werden muß / daraus der Vitriol gesotten wird / und wird mit seinem rechten Nahmen / Kupffer-Rauch oder Kupffer-Stein/ genannt:

Das Allerschönste und Feinste davon heisset: Grau Atrament, oder grauer Atrament-Stein.

Unter welchen grauen Kupffer-Rauch auch bisweilen eine braun-rothe Erde wächst / welche den Materialisten verkauft / und rother Atrament-Stein genannt wird.

Dieses grauen Kupffer-Rauchs wächst im Rammels-Berge am Harze / wie auch an vielen Orten in Ungarn überflüßig viel / also/ daß auch ausgehauene Orte davon gar bald wieder zu wachsen.

Um deswillen nun spricht ein gewisser Philosophus: Unsere Materie wird bey den Materialisten unter einen unrechten Nahmen verkauft; denn Vitriol ist eigentlich nichts als Kupffer-Rauch

Rauch oder Kupffer-Blume und Kupffer-Wasser.

Etliche nennen solche Mineram auch Feuerstein oder Marchasitt, als in einigen Versen in des Hildebrands Magia naturali zu finden: Man zweiffelt nicht/des Wassers Krafft werd ihm vom Erz Feurstein geschafft/ den man nennet Marchasitt; und zwar allda/ wo er von den Wassern redet/ welche in Ungarn an vielen Orten häufig aus den Bergen fließen/ worein/ wenn man Eisen legt/ so häufig sich das Kupffer daran precipirt, daß ein Unerfahrner vermeynet/ das Eisen wäre alles in Kupffer verwandelt worden. Unter diesem grauen Rock steckt nun der wahre grüne Unterzug/ als bey dem klein/ und grossen Bauer davon zu lesen/ und zwar

Pag. 88. Siehe / unter diesen grauen Rock habe ich einen grünen Unterzug/ wenn du den mit Feuersteinen / (Textus Tyrolinensis habet Feuerspeyen) Eisen-Rost und roth-figirten Adler pollirest / so wird mein Unterzug viel herrlicher / den sollt du in reinen Mondenschein sencken / so wird die Sonne 6. Loth von dem Mond entlehen / und sie dir zur Nahrung schencken.

Item, eben derse'bigige Bauer p. m. 73. Meine äusserliche geringe Gestalt betreugt gemeiniglich die meisten; wenn sie aber bittend und mit Freundschaftlichkeit mir meinen alten grauen Küttel ausziehen könnten/ (das ist/ aus der grauen Minera Vitrioli einen schönen Vitriol auszutragen wüsten) wie du denn wohl weißt / würden sie darunter einen

scheinenden Diamantischen Harnisch (das ist / Mercurium Crystallinum) und Rubin: rothes Futter: Hemde (hoc est, ♁ seu ☉ fixum rubeum Veneris) finden; aber der Allerhöchste hat solches alles vor ihnen versiegelt / daß sie nicht nachdencken müssen / woraus alle Metallen ihren Ursprung nehmen und haben müssen. NB. Dieses Rubin:rothe Futter: Hemde kan auch der ♁ internum Mercurii seyn.

Hierbey ist nun nicht eine grosse und nachdenckliche Sache / daß / wenn ich die Mineram Vitrioli nehme / und sie aus einer Retorte also per se und wie sie ist distillire / daß kein Spiritus noch Oleum wie aus dem gemeinen Vitriol erfolget / sondern eine Materie wie eine Milch / und endlich ein häufiger brennender Schwefel. Lauge ich aber erstlich das Vitriol aus der Minera, und distillire sodann solches / so finde ich weder im Vitriol noch seiner hinterlassenen Remanenz durch die Distillation dergleichen mehr / sondern bekomme einen guten Spiritum und Oleum Vitrioli. Sollte dieses nun hier nicht wohl dasjenige seyn / wovon Pantaleon in seinen Schrifften und zwar

Pag. 79. sagt: Es ist ein Unterscheid zu machen zwischen der entfernten und nechsten oder eigentlich zugehörigen Materie / (denn ausgefottener Vitriol ist näher / als die bloße Minera) jene ist in Ansehung der Wege und des wenigern Mercurii sehr unterschiedlich / diese aber nicht. Item

Pag. 79. Diese Natur hat eine entfernte / gewisse / mineralische Materie hervor gebracht / aber solche

solche unvollkommen gelassen / aus Mangel der Beyfügung des würckenden zum leidenden Theil / in welchem unsere nechste Materie die metallische / mercurialische Wurzel / welche in Gestalt einer unzeitigen Gebuhr / unter einer Milch-gestalteten Wässerigkeit enthalten / welche auch deswegen nachdencklich Jungfer-Milch genennet worden.

Dieser Milch-gestaltete schwere und halb metallische Saft hält in sich die ersten Fäserlein / oder die metallische Form / und ist vom lauffenden ζ nicht wesentlich / sondern zufälliger Weise unterschieden / nur alleine was die Kochung / seine Dicke und Gleichförmigkeit betrifft ; denn weil das lauffende Quecksilber ein Metall ist / trägt es seine Coagulation bey sich / nemlich einen häufigen arsenicalischen Sulphur, also / daß es nicht mit Unrecht ein fließender Arsenic möchte genennet werden ; aber jener naß machender Sulphur, so die vollkommene Zusammenrinnung seines Wasser-gestalteten Leibes noch nicht überkommen / wird mit wenigen arsenicalischen Sulphur vermischt gefunden / welcher leicht von ihm abgesondert / und gleichförmig gemacht wird.

Es wird aber auch in den Bergen gediegener / lang ausgetreuffter Vitriol, so wie die Eiszapffen hanget / gefunden / welcher durch die stets triessende Wasser sich selbst aus den Bergen und seiner Minera führet / und sich daran als schöne grüne Eiszapffen anhänget ; den nennen die Bergleute grün Zocker-Gut / auch wohl Gallzen-Stein.

Wiewohl man auch dergleichen weissen Vi-

triol findet / so denn weiß Zockel-Gut oder weißer O genennet wird / und sich ebenfalls durch die stets in Bergen leckende Wasser auslauget / und an andern Orten / wie der grüne / weiß und gediegen wieder ansetzt / recht schmiericht wie eine Butter oder Sur.

Rosen-Gut aber / so Cuperosa genennet wird / ist gediegener Vitriol, welcher sich rund als eine Rose ausbreitet.

Und ferner wird der Vitriol nicht alleine in den Klessen der Erden / sondern auch in etlichen Steinen hieroben über der Erden am Tage generiret / fürnehmlich aber wird in der feiten Erden oder Betten eine Gattung Steine gefunden / gestalt wie Tauben- oder Hünen-Eyer / wenn man solche zerschlägt / erscheinen sie inwendig gelbe / und wenn man sie also zerschlagen 4. 5. oder 6. Wochen in die Luft legt / zerfallen sie in ein Pulver / welches ausgesotten Vitriol giebt.

Auch wird in Teutschland / bey Arnstadt / Achen / Heiligen Land / und anderer Orten mehr / eine steinigte Art häufig funden / so Magnesia vitriolata genennet wird / auswendig schwärzlich / inwendig aber wie Gold und Silber / wenn solche in Stücken zerpocht / 2. oder 3. Monat lang an Sonn- und Mondenschein gesetzt / und öftters mit Thau oder Regenwasser besprenget werden / zerfallen und calciniren sie sich ebenfalls in ein Pulver / welches man mit ∇ auslauget / bis keines mehr grünlicht davon wird ; die hinterstellige Erde / so sie abermals an die Luft geleyet wird / attra-

attrahirt aus derselben auffß neue Vitriol, und das in infinitum, welches mit einer auch ein Wunder seyn lasse; die Ursache ist, daß die *Vitriol-Steine* nichts anders als Schwefel und Feuer sind / die hitzigen Sachen aber ziehen an sich / wie an den erwärmten Schröpffköpffen zu sehen. Welches sich dahero noch besser zu der in Hildebrands *Magia naturali* enthaltenen Denomination der Feuersteine schicket / und sie also erkläret / warum *Vitriol-Erz* auch *Feuerstein* oder *Marchasitt* genennet werde.

In Engelland soll man am Ufer des Meers gleichfalls häufig eine Art Steine finden / welche zu Hauffe geworffen / und eine Zeit lang an der Luft liegen lassen / sodann durch Auslaugen mit Wasser und Einkochen einen häufigen Vitriol geben.

Hier will nun / diesen allen ungeachtet / niemand des *Comitis Trevisani Fontinlein* mit unserer Materie zu vergleichen wissen / davon er also sagt: Und es begab sich in einer Nacht / daß ich sollt studiren / da fand ich ein schön und klar *Fontinlein* / umgeben mit einem schönen Steine / umzogen mit einem alten *Lichen-Baum* / und gerings um mit *Mauren* umgeben; sondern man machet so wunderliche Auslegung darüber / daß sich zu verwundern / wie doch auf dergleichen ungegründete Gedancken zu kommen / denn alle meynen / so es nicht besser verstehen / es sey diese *Fontina* zwar der wahre *Mercurius Philosophicus*, wie er es denn auch ist / aber der

weisse Stein / damit er rund umschlossen / das
 blosser Glas / darein der fermentirte Mercurius
 beschlossen werden müsse; der hohe alte Eichen-
 Baum / so in der Mitte zerspalten / bedeute eine
 eichene hölzerne Kugel / darein das Glas mit dem
 Mercurio gesetzt werden müsse / daß das äusserli-
 che Feuer ihm nicht zu starck kommen könne; die
 starcken Rauren aber die Steine / davon der
 Athanor oder faule Heintze erbauet sey; und kön-
 nen sich nicht einbilden / daß er die äusserliche Ge-
 stalt und das Ansehen der Materie / auch den Ort
 seiner Gebuhrt darunter beschreibe / ausser wel-
 cher Beschreibung er sonst in seinem ganzen vierd-
 ten Buche von der Materie Bereitung nichts
 mehr gedencket; Wenn aber die hölzerne Kugel
 nothwendig also um das Glas seyn müste / so lasse
 ich es bey dem erstern gradu Ignis passiren / bey
 dem andern und dritten gradu Ignis aber würde
 entweder die Kugel den stärckern Zugang des
 Feuers verhindern oder zerspringen und verbren-
 nen müssen.

Nun setzt der Autor darbey / daß ihm der allda
 im Felde wandernde und zu ihm gekommene alte
 Priester / so die gütige Natur bedeutet / ihn be-
 richtet / daß die Fontina von wunderlicher Krafft /
 mehr denn eine andere in der ganzen Welt / und
 sey alleine bereitet für den König des Landes /
 nehmlich für den mineralischen und metallischen
 König des Goldes / den sie wohl kennet / und er
 auch sie / und er nimmer vorüber gehe / sie ziehe ihn
 zu sich / denn dieser König sey ihr Freund / sie auch
 seine

seine Freundin/ ja sie sey ihm gar wie eine Mutter/
 darum er sie nicht/ sondern sie ihn zu sich ziehe/ weil
 der König anfänglich von dieser Fontina gemacht
 sey/ sey aber älter als die Fontina, auch zeltiger/
 denn keiner von seinem Volcke/ der 6. andern Me-
 tallen nehmlich/ und ob er schon alt/ so sey doch
 keiner seiner Unterthanen/ der 6. Metallen nehm-
 lich/ der so viel Hitze und Kälte/ Regen/ Wind
 oder ander Ding/ als er/ das perfectte ☉ nehm-
 lich/ vertragen könne/ ob sie schon auch aus eben
 der Fontina alle 6. erstlich geschaffen/ und ob
 schon die ganze Welt die Fontinam vor Augen
 habe/ kenne sie doch niemand/ und so weiter; wel-
 ches alles den Buchstaben nach von der reinen
 Fontina und dem pro Fermento zugesetztem ☉
 zu verstehen.

Aber daß einer sich einbilden will/ er mache
 auch von der hölzernen Kugel und den Figir-
 Ofen zugleich solche Geheimnisse mit/ wie von der
 Fontina, ist lächerlich; denn solche beyden Din-
 ge keine solche subtile Berdeckung und Berste-
 ckung/ als wie der Fontinæ ihrer cruden Mate-
 rix äußerliche Gestalt um der Unwürdigen willen.
 Denn ihr sehet und höret ja klar/ daß er biß dahin
 nur der Materie äußerliches Ansehen und den
 Ort ihrer Gebuhrt beschrieben; wie er denn hier
 auf erst anhebet/ und sagt: Daß/ als gedachter
 Alter/ welcher von hohem Alter ganz weiß/ und von
 Verstande so flug/ daß der ganze Himmel ihm
 gehorsam war/ und alles andere vor ihm zitterte/
 von ihme geschieden/ er sich heimlich zu der Fon-
 tina

tina gemacht/ und alle die Schlösser/ so daran gewesen/ auffzu thun begonnen/ das ist/ was Basilus sagt: Wenn man von der Natur der Metallen und Mineralien die verborgene Zusammensetzung erlernet/ müsse man sodann sich auch bemühen/ derselben vorgeschobene Niegel wieder zurück zu schieben/ sowohl ihre Auflösung wissen/ das ist/ die reine mineralische Quelle aus ihren Steinen und von der Unart/ worein sie die Natur gesetzt/ zugleich zu reinigen wissen; denn ihr habt in vorhergehenden aus dem Basilio erlernet/ wie Vitriol in den Klüfften der Erden zwischen den allergrößten und festen gangwürdigen Steinen und Reichsteinen/ als Mauren/ und niemalsen ausser Steinen/ und noch darzu wieder in den subtilen/ weissen Kieß-Steine/ als einer Mutter des Vitriols, erzeuget werde/ auch über dieses mit Spat und Quarz-Gängen oder Steinen vermischet sey/ und noch darzu mit einem grauen Kützel/ gleich der Farbe eines alten Eichen-Baums/ durch Impuritäten eingesprenget und vereiniget worden; Wer diß nicht glauben kan/ fahre in dergleichen Bergwercke ein/ und höre allhier den Trevisanum recht/ wo er ferner schreibet: Daß/ als er die Schlösser/ so diese Fontina dergestalt bewahret/ abgenommen/ und sich über den Schein der so gar schönen Fontina verwundert/ sey ihm gleichsam schlaffend erst sein gewonnenes Buch in solche gereinigte Fontina gefallen/ und habe sich dergestalt mit ihr vereiniget/ daß er es nicht wieder daraus pfützen oder schöpfen können/

nen / wie hoch er sich auch darum bemühet / weil sie einander radicaliter angenommen / worbey er das Pondus setzt / als ein Theil Gold zu 10. Theil Mercurii Philosoph. worauf er alles also / damit ihm nichts genommen würde / in das Alembicum beschloffen / und mit gebührender Hitze das Bad des Königes erwärmet / wodurch er nach 40. Tagen in der Fontina schwarze und dunckele Wolcken ersehen / auch endlich ohne sonderliche Arbeit alles erlanget / was sein Herz begehret. Wozu er mit Fleiß setzt: Wollest dich derohalben aller irrigen Wege enthalten / und alleine thun die Werke / die die Natur ersodert / (nehmlich die Materie zu reinigen / in einen Geist zu reduciren / und selbigen wieder in einen verklärten Leib zu beschliessen;) denn ich sage dir in höchster Wahrheit / welcher sich dieses meines Buches Rath nach Nothdurfft gebrauchet / und daraus nichts verstehet / daß der entweder nichts verstehet / oder aber der Kunst unwerth / noch ganz und gar keinen Witz noch Sinne haben muß. Weil aber in der Bereitung der Materie die ganze Kunst besteht / übergeht er sie allda / die wir derohalben aus dem Basilio erlernen müssen.

Sonst aber ist bey diesem allen noch zu wissen / daß ein ieder *Vitriol* auch eben das in sich hat / was der Magnet-Stein in sich hält / nemlich ungeschmolzen Eisen und Stahl; da hergegen das Eisen eitel geschmolzte *Terra Vitrioli* oder Magnet-Steins ist / und sind alle drey ganz und gar einerley Wesens / wie
ein

ein jeder leicht befinden und dahero unschwer daraus urtheilen kan / woher der *Magnetismus* nehmlich komme / daß der Magnet-Stein nehmlich das Eisen / und das Eisen den Geist des Vitriols wieder an sich ziehe.

Und daß jede Lauge aus dergleichen gedachten Dingen gekocht / wenn sie grün und ein rein Eisen oder nur abgestrichen Messer darein gesteckt wird / dasselbe roth verküpfert / einen guten Vitriol hält. Doch kan man sich auf diese Probe nicht allzusehr verlassen / denn man hat auch Vitriol, der solches nicht thut / indem er ganz und gar kein Kupfer / sondern eitel Eisen führet / auch auf der Zunge ganz süsse schmecket / welcher denn auch viel geringer / als derjenige / so das Eisen verküpfert. Dieses rechter Vitriolität wird man dahero bald gewahr / wenn man in eine dergleichen Lauge gepülverte Galläpfel thut / und eine Zeit lang stehen läßt / färbet sie sodann Dinten schwarz / so hat man weiter an seiner Güte nicht zu zweiffeln.

Auch ferner zu mercken / daß das Kupfer-Wasser-Erz gemeiniglich auch Alaune bey sich führet / welches zu erkennen / wenn man 3. Maasß der starcken Lauge mit 1. Maasß Urin bis zum vierdten Theil oder Anschleffen einsiedet / dann alles sich wohl läutern läßt / so setzt sich viel Unrath / denselben gefondert / und die Lauge wieder was eingefotten / und in einer hölzern Schüssel erkalten lassen / so setzt sich unten ein gelbes Pulver / so das *Alaun-Mehl* ist ; diß repetirt man /
 bis

bis das Mehl grünlicht werden will / dann soll man auffhören mit Sieden und Einkochen / denn das Grüne ist dann der reine Vitriol, welcher meist bey dem dritten Einsieden erfolgt.

Dergleichen *Vitriol* einer ist vor andern der Englische *Vitriol*, so sonst ein lauter *Vitriolum Martis* ist / daß er mehr *aluminosisch* als *vitriolisch* / welches man alsobald in der Distillation gewahr wird; dahero auch sein *Oleum* von dem andern *Oleo Vitrioli vel Sulphuris* weit unterschieden.

Wie der Vitriol aus Erzen und Kieß gemacht wird.

Wenn das Kupffer-Erz und reiner Kieß eine Zeit lang an die Luft gelegt wird / dergestalt / daß es nicht darauf regnen kan / so entzündet sich der gemeine Sulphur darinnen unsichtbarer Weise / dessen alle Kieße voll sind / und daraus wachsen von der Luft / calcinirt das Erz / und solche Calcination giebt eine Hitze / welche aus der Luft Feuchtigkeit an sich ziehet / davon das Erz aufgeschwilt / und sichtbarlich zu einem blauen *Vitriol* wird / welchen man sodann mit ∇ aussieden kan; solcher blauer *Vitriol* ist der alleredelste / wenn er aus reinem Kupffer-Erze komit / und dahero so schön blau / wie ein Saphir. Ist aber ♂ und ♀ beysammen / so wird er zwischen blau und grün; aus lautern Eisen-Erz wird er hingegen Graße-grün.

Wie

Wie Vitriol durch die Kunst gemacht wird.

Nimm Kupffer-Bleche / Kupffer-Afche / Kupffer-Sünder oder dergleichen / welches von den Kupffer-Schmieden / oder auf den Kupffer-Hämmern zu bekommen / und gemeinen pulverisirt ♀ / jedes gleich viel und so viel du willst / streue in einer Cement-Büchsen oder Topff den ♀ erstlich auf den Boden / und darauf ♀ / dann wieder ♀ / biß alles darein ist / oder das Geschirre voll / dann lutire einen Deckel darauf / oben mit einem Löchlein / damit der ♀ ausbrennen könne / um das Geschirre mach ein Cucul-Feuer erst von weiten / dann näher / biß der ♀ zum Löchlein des Deckels heraus brennet / erhalte das Feuer um das Geschirre / biß alles ausgebrannt / und alles ziemlich erglüheth sey / alsdann findest du das ♀ ganz mürbe / das stosse zu Pulver / thue es in einen Tiegel oder irdene Schüssel / und laß in einem starcken Kohl-Feuer den zurück gebliebenen Sulphur aus dem Kupffer-Pulver vollend heraus brennen und rauchen. Alsdann reibe unter jedes lb . Kupffer-Pulver 3. Loth frischen ♀ / laß es wieder im Kohl-Feuer ausglühen / und rühr es stetig mit einem eisernen oder kuppfernen Stabe um / rühre abermal unter jedes ♀ des aëris vsti 3. Loth gepulverten ♀ / und laß es ausbrennen ; Solches muß einmal oder 7. wiederholet werden / oder biß das Kupffer-Pulver anhebet sich zu ziehen / und am Rührstabe anklebet ; dann hebe

es vom Feuer / reib es klein / und schütte siedendes
heißes Wasser in einem Alembic. darauf / oder ei-
nem gut alafurten irdenen Geschirre / so giebt es ei-
ne blaue Solution , die filtriret man / und läßt sie
evaporiren biß zum Häutlein / und hernach das
übrige in der Kälte anschießen / so bekommt man
einen blauen Vitriol.

Das übrige Kupffer-Pulver brennet man
wieder mit Sulphur, wie zuvor / und solvirts mit
Wasser / und also kan man so vielen blauen G
machen / als man will.

Und wenn man mit Eisen-Blechen und Sul-
phur also procediret / bekomt man einen grünen /
süssen Vitriol. Diß aber dienet zum Beweiß /
daß so wohl ♀ als ♂ / auch gemeiner G von
gemeinem ♁ herkommen / und darauf *Oleum
Vitrioli* & *Oleum Sulphuris* wiederum in allen
Stücken ein Ding / und einerley Tugend in
Medicina & Alchymia haben / ausser daß das
Oleum Sulphuris per Campanam etwas subtile-
rer / als *Oleum Vitrioli*.

Oder man nehme *Limaturz Veneris* 1 lb. ♁
ein ½ lb. oder ¾ lb. thue es zusammen in einen fla-
chen Schirbel / setze es in eine Muffel / welche zu-
gleich an der Platten fest gemacht / und kein Loch
mehr denn forne hat / welches man feste verlutiren
kan / daß keine Luft heraus kommt / selbige Muf-
fel setze oder maure in einen solchen Ofen / daß das
vordere Ende dem Ofen gleich / und man unten
und oben Feuer geben kan ; wenn also alles feste
verkleibet / so schütte den Ofen bey nahe voll Koh-

len/ und dann mache Feuer von oben nieder/ wenn das angegangen/ so schütte ihn vollend voll nasse Kohlen/ und fleibe ihn oben und unten feste zu/ nur daß unten und oben eines starcken Federfels dicke Lufft bleibt. Den Grad des Feuers hält man wohl 2. Tag und Nacht/ und offft länger/ auch kürzer/ nachdem man Lufft gelassen/ und das Wetter ist. So wird man befinden/ daß/ wenn es recht durch calciniret/ man um den Ofen einen starcken Geruch empfindet/ und daß das subtilste \ominus / es mag auch so gut vermacht seyn/ als es gewollt/ durch penetrirer/ das übrige fänget an sich mit der Terra Veneris zu solviren/ daß/ so man Achtung darauf giebt/ es anhebt zu plappern und zu kochen/ und wird ein Schlacke zusammen. So bald man das Kochen nicht mehr hört/ machet man den Ofen auf/ so wird die Massa ganz zähe seyn/ die macht man dann/ so bald man kan/ aus dem Schirbel. So es noch nicht überall zur Schlacke worden wäre/ nimmt man das heraus/ das zur Schlacke worden/ das übrige setzt man wieder ein/ biß es alles zu Schlacke wird/ welches man durch den Geruch/ wo mans durch das Gehöre nicht observiret hat/ abnehmen kan/ und ist hierbey nichts vergessen/ als daß Anfangs nicht gedacht/ wenn ich den \ddagger mit dem \ddagger / wie vor erwehnet/ tractire/ daß mans gar klein reibet/ ie subtiler/ ie besser/ ehe man es unter die Muffel setzt. Diese Schlacken nun nehme ich/ und thue sie in kalt Wasser/ so erhiget sich solches über die Massen/ eben als wenn Calx viva hinein gethan wäre/

wäre / und wird das Wasser ganz blau / woraus ein schön Vitriolum Veneris durch Einkochen / Filtriren und Anschlessen gemacht wird.

Oder / so man ein gut rectificirt Oleum Vitrioli nimt / und gießt zu desselben ein Theil 3. Theile distillirt Wasser / und schüttet es zusammen in einen Kolben über ♀ oder ♂ / stellt es ins B. M. und läßsets solviren / wenn es auffgehört zu solviren / so muß man es filtriren ; will es nicht durchlauffen / muß man distillirt ∇ zuglessen / alsdann läßt man es in einem Alembic. abrauchen / biß es ein Häutlein gewinnet / und stellt es an einen kühlen Ort / oder in Kalt ∇ / so schießen Crystallen an / die man ausnehmen / in einer gelinden Wärme trucknen / und den übrigen Liquorem noch weiter einkochen muß / und das continuiret man so lange mit Einkochen und Anschlessen / biß alles in Crystallen gegangen.

Aber alle diese sind noch nicht die rechten eines durch Kunst bereiteten Vitriols , so zum Philosophischen Wercke gehörig.

Von der Reinigung des Vitriols.

Wie viel sich mit der Reinigung des Vitriols plagen und martern / ist genug bekant ; unterdessen habe ich dieses observiret / wenn ich den Vitriol gleich 100. und mehrmal im Wasser solviren und anschlessen lasse / so fällt doch allemal eine Terra, und vergeht dem Vitriol sein Metall doch nicht / sondern es fällt so lange zu Boden / als B da ist / ob er schon in dem ersten Solviren und Coaguliren

ren etwas klärer sieht und wird / als vorher / da es nur die gröbste Terram in etwas verlohren / aber nicht ganz / denn ganz zu verlohren ist unmöglich / so es ein Θ bleiben und Formam behalten soll. Dessen ungeachtet wird nachfolgende Reinigung des Vitriols zu allen euren Vorhaben dennoch genug seyn / als :

Nimm Ungarischen Berg / oder Cyperischen Θ / der am meisten von ♀ participiret / und mit keinem andern Metall zuthun hat / den stoffe und solvire in so viel distillirten Regenwasser / daß er sich darinnen auflösen kan / und nicht mehr / filtrire es durch ein Maculatur-Papier / setze es zusammen in einen Kolben mit einem Helm in ein B. M. das nicht siede / sondern heiß sey / doch daß man keine Hand darinnen erleiden kan / laß 2. Tage und Nacht stehen / so werden sich in solcher Zeit die Faeces wohl 2. Finger hoch setzen / das Lautere schütte ab / filtrire und laß im B. M. wie zuvor 2. Tage und Nacht stehen / so setzen sich wieder Faeces , doch nicht mehr so viel. Das thue drey mal / so wird der Vitriol wenig oder gar nichts mehr setzen ; das Lautere nimm / und laß zum Ueberfluß und mehrer Versicherung einen einigen Ball thun / setze es sodann wieder ins Balneum Mariæ , ist noch etwas darbey / so fällt es vollend zu Boden ; das Lautere filtrire / laß gelinde abrauchen / und endlich anschieffen / so hast du einen guten reinen Vitriol zum Distilliren.

Summa Summarum, es spricht

Bafilus

Pag. 97. Und obwohl vielmehr Helmschlo-
 ssen in dem Vitriol verborgen sind / so ihre Wür-
 ckung in der That mit samt der Tugend ausbün-
 dig machen / wie *Venus* und *Mars* im Geiste der
 Wahrheit bezeugen / auch *Sol* und *Luna* gestän-
 dig seyn / bin ich doch iso nicht der Meynung / ein
 vollständig Arzney-Buch zu schreiben / und in
 specie Erzählung zu thun / mit grosssem Lob des
 Vitriols, sondern habe allberelt mehr denn zu viel
 gethan; lerne und forsche auch / so wird sich der
 schon selbst loben / und dir ein vollständig Arz-
 ney-Buch zum dritten Theil aller Kranckheiten
 durch seine Natur vorschreiben. Item

Pag. 263. Was ich nun geschrieben und ge-
 than / darzu hat mich bewogen die Liebe des Nech-
 sten / und habe solches mit meiner Experienz viel-
 fältig erfahren / durch Anleitung der gütigen Na-
 tur / dadurch ich zum Wahrsager worden aller
 natürlichen Dinge / und weiß gewiß / daß meine
 izige gegenwärtige Schrifften nach meinem To-
 de werden an Tag kommen / wie es denn mit mei-
 nen andern Büchern auch also zugehen wird / daß
 ich viel und seltsame Judicia in meinem Grabe
 leiden und ausstehen muß. Denn etliche werden
 mich auffß äusserste verdammen / und den Teuf-
 sel geben / daß ich so helle und klar geschrieben;
 Andere werden sich finden / die solche meine
 Schrifften nicht gerne sehen / und gar umstossen
 wollen /

wollen/ dieselbe vor Lügen/ Abgötterey und Teufels-
 Werk/ wie allbereit andern Natur-erleuchteten
 Leuten vor mir geschehen / und noch auf den
 heutigen Tag geschicht / halten und ausruffen
 werden / darzu nimmer glauben / daß diese grosse
 Wirkung aller menschlichen Gebrechen/ sowohl
 der Metallen / in einem so geringschätzigen
 Dinge der Welt (darüber der eiserne Mann
 mit seinem verhelichten Weibe *Venus*, be-
 nebens der hochglänzenden Sonne / die
 Oberhand haben und behalten sollen) gefunden
 werde / und mit so überschwenglichen Nutzen in
 eine solche Vollkommenheit durch Kunst und Ge-
 schicklichkeit geleitet werde; Denn weil die Kunst
 groß / die Materie aber gar gering und un-
 ansehnlich/ giebt es destomehr Zweifel und Un-
 glauben. Und weil ich dir denn

Pag. 96. und anderer Orten mehr vertrauet:
 Daß aus ♀ und ♂ ein ♂ gemacht werde/ sehr ho-
 hes Grads / und in seiner Färbung gar weit aus-
 gethetlet / deßgleichen aus ♂ auch ein ♂ sehr sel-
 bamer Eigenschafft / denn Mars und Venus sind
 nahe einer Gebuhrt und Geblütes / wie Mann
 und Weib zusammen gehören; welche Heimlich-
 keit verschwiegen bleiben / uud doch gemercket
 werden soll/ weil viel daran gelegen; Also sagt
 er auch zum Beschlusse

Pag. 292. dieses noch: Hast du nun Lust und
 trägst Gefallen/ den Stein der Weisen und allen
 Meistere aus dem *Vitriolo Solis* zu machen /
 wie etliche thörichte Leute thun wollen / so sey mit
 Deis

Dinem Seckel bedacht / daß du dieses *Vitriols* auf 10. bis 12. fl. bereitest / so kanst du solches wohl verrichten / und läßt es der Ungarische oder anderer G aus den Bergen wohl gescheyn. Item lehrt er zwar auch

Pag. 298. den G aus Z und S machen / er seht aber gleich auch darzu: Wenn du dieses genug hast / so hast du auch *Materie* genug dieselbe zu reduciren / und den Stein der Weisen daraus zu machen / da du ie eine Sorge oder Zweifel tragen möchtest / aus andern G solche grosse Geheimnisse zu verrichten; und wieder

Pag. 295. Wenn du aber Verstand hast / ihr *primum Mobile* recht zu erkennen / so ist nicht vonnöthen / auf diesen Fall und zu dem Ende die Metallen zu zersthören / sondern kanst alles aus ihrem ersten Wesen bereiten / und in eine genugsame Vollkommenheit bringen. Ja

Pag. 317. wenn du nur das einzige Ding / daraus die Gesundheit und Reichthum herrühret / lernest erkennen und verstehen / so kanst du alle metallische *Sulphura*, demselben zugefügt / zu grossen vielfältigen Nutzen bringen / von welchen allen einem Menschen alleine zu schreiben unmöglich / und fast unendlich Schreiben werden würde; und aber

Pag. 342. Derowegen wenn dir G ott das Glück giebt / daß du wahre Erkenntniß erlangest / so halte dieses Arcanum in höchster Verschwiegenheit / damit du dir aus G ottes Segen keinen

Gluck machest. Denn die Bereitung des Lapi-
 pidis ist einerley / denn sie haben beyde ihrer Ur-
 sprung und erste Gebuhr von dem wahren Saa-
 men und astrologischen primo Mobili, welches
 Spiritus Mercurii genennet wird / davon ich dir
 hiesorne weittläufftig geschrieben. Dem wisse
 in der höchsten Wahrheit / daß weder Universal-
 noch Particular - Tinctur, weder Aurum pota-
 bile, noch eine andere Universal - Medicin, aus-
 serhalb dieses himmlischen und geistlichen We-
 sens / welches seinen Ursprung aus dem gestirnten
 Himmel hat / nimmt und empfähet / kan zuwege
 gebracht und bereitet werden. Darum sey ver-
 schwiegen biß in den Tod / alsdann lege das
 Pfund wieder nieder / wie ich gethan habe ; denn
 so ich dich nicht treulich gelehret / würdest du von
 diesem Geheimniß nicht viel wissen / sondern mit
 dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit / Blind-
 heit und Narrheit sitzen bleiben / und ein Recipe
 in die verschmierende Apotheke geschrieben ha-
 ben ; wo du aber endlich mit deiner Seelen hin-
 gefahren seyn würdest / nemlich in den Schooß
 Galeni, in den äußersten Grund der Finsterniß / so
 in der Höllen bey allen Teuffeln in untersten Theil
 anzutreffen / eben also würde dein Leib und Seele
 auch dahin verschafft werden / wenn du das gering-
 ste Theil offenbahrest. Darum bete fleißig / und
 ruffe Gott um Gnade und Barmherzigkeit an ;
 denn aus der gründlichen Erklärung kömmt her die
 Practica, aus der Practica aber fließen un-
 zählliche Brunnen / alle aus einem Ursprung
 alleine ;

alleine; wirst du aber anders thun / als ich die durch den Schöpffer Himmels und der Erden gebiete / so wird alle deine Arbeit und Thun / neben zeitlicher Gefahr / zurück gehen,

Aus diesen allen nun habe ich mir den festen Schluß gemacht / als:

1. Daß / weil der Autor auch in diesen immer wieder repetiret / wie das gemeine Gold zum Anfange unsers Wercks kein nütze / ich dergestalt genugsam auf sein Wort und so theure Versicherung vergewissert sey / daß ich das theure / gemeine ☉ zu meiner Arbeit im Anfange ganz nicht nöthig hätte / und die viele Zeit / so auf desselben Bereitung geht / nebst der schweren Arbeit und Mühe / wie auch grosse Unkosten / dergestalt unfehlbar erspahren könne / weil solches zu feste verschlossen / und in die höchste Coagulation und Truckenheit eingegangen / so / daß sein Mercurius daraus zu meinem dienlichen Vorhaben nicht einmal mehr zu gewinnen; welches auch die heilige Wahrheit.

Vors

2. Ob er gleich nach diesen gemeldet / daß die Tinctur Solis alleine in den rothgefärbten feurigen Geistern der Metallen / und in specie vor andern am kräftigsten und würdigsten im Marte & Venere, so habe ich doch seinen Worten auch geglaubet / daß man noch keine Ursache hätte / auch diese zum Anfange zu nehmen / und durch Reduktion in einen Vitriol ihren Saamen daraus zu suchen / welches wieder der heiligen Wahrheit

gemäß befunden; gleichwie auch wieder vors
 3. Daß er in den Mineralien/ und zwar *in specie* im Vitriol ebenso gut/ ja noch besser / und
 darzu auch ganz offen und unverschlossen liege /
 und also würcklich und in der That und Wahr-
 heit der Vitriol erste Materie seyn müsse / woraus
 solcher göldischer Saame zu ziehen/ welches ihme
 kein einziges Ding im ganzen metallischen und
 mineralischen Reiche mehr also nachthun / viel
 weniger dergestalt ein ander Subjectum also/ wie
 der mineralische Vitriol, wieder zurück in einen
 Geist zu reduciren/ und aus solchen Geist und
 nicht corpore, die Principia, ja der metallische
 Saame selbst zu erlangen; und ob ich wohl ehern
 malen auch vors

4. Dubia noch wegen des Antimonii gehabt/
 indem er solches gar auf einen Triumph-Wagen
 gesetzt/ und sonderlich des Dicti halber: Ob wohl
 etliche particulariter das Ihrige mit Beförde-
 rung verrichten helfen/ wie denn in dem das \ddagger
 alleine Meisters genug. Item $\text{\textcircled{G}}$ ist $\text{\textcircled{A}}$, und An-
 timonium Mercurius. So habe ich doch end-
 lich gesehen/ daß es einen zweydeutigen Verstand
 habe; denn erstlich kan ich es verstehen / daß das
 \ddagger das seinige particulariter als ein Instrument
 bey dem Wercke verrichten helffe / welches auch
 einigermassen ist; vors 2. kan ich es auch verste-
 hen / daß/ was die Particularitäten anbelangt/ \ddagger
 das Seinige also auch in via particulari, aber
 nicht universal thun könne; wie er denn solches
 auch in seinem Triumph-Wagen

Pag. m. 439. erkläret und expresse sagt: Daß der Stein Ignis aus ihme gemacht werden könne/ so aber nicht universaliter wie der Lapis Philosophorum, sondern alleine particulariter Lunam neben 4 und 7 in Solem tingire/ auch ein Theil derselben über 5. Theile nicht/ Eisen und 2 aber lasse er wohl bleiben/ und gleichwie ich also untrüglich erfahren/ daß das Antimonium die Materia Lapidis nicht sey/ sondern ein ganz anderer Verstand auch bey andern Philosophis darunter verborgen/ indem sie *Antimonium Philosophorum eorum Mercurium* nennen; also habe ich auch vors

5. Den Saturnum oder desselben Minera um so viel weniger zu seyn befunden/ weil er gar nichts von der rothgefärbten feurigen Tinctur und solarischen Eigenschafft besitzt/ auch darneben kalt und feuchte in allen seinen Theilen/ und dargegen dasjenige/ so andere Metallen auffschliessen/ würcken und gebähren soll/ feuriger und erwärmender Eigenschafft seyn müsse/ so habe festiglich geschlossen/ daß darum Vitriol die einzige wahre Materia Lapidis bleibe/ und allen andern Mineralien weit zuvor gehe/ weil sein Geist lauter ☉ und Röthe/ oder rohe ungekochte sey/ zumalen er es noch so hoch betheuret: wie denn in Wahrheit/ die Gott selber ist/ dieses nicht anders wird erfunden werden/ und dahero alles/ was die Philosophi von dem Saturno gesprochen/ sowohl von der grauen Gestalt unserer Mineræ, als der ersten Farbe/ wenn der Mercurius Sale fermentatus

ins

in's Glas verschlossen / und darinnen in die Putrefaction und Schwärze gegangen / zu verstehen / als auch so gleich selbst aus dem Sensu des Autoris zu vielenmalen erhellet ; Was leßlich und

vors

6. anbetrifft dasjenige Dubium, wie darum nicht zu præsumiren / daß Vitriol, das erstere Metall / so mit dem leßtern / dem ☉ / ein Metall seyn könne / weil ☉ ja kein Metall / sondern ein ☉ / so wird solches zugleich in vorhergehenden und nachfolgenden mit erörtert / indem vors 1. Vitriol formâ minerali imbutum, vors andere der Autor pag. 254. ihm die erste Statt nach den Metallen verö gönnet / und 3. pag. 255. desselben 3. Principia, als Spiritus, Anima & Corpus, seine philosophische Metalle nennet / auch darneben vors 4. pag. 277. confirmirt, / daß wenn der Geist aus dem Vitriol abgetrieben worden / und also eine Reductio eines Minerals in eine spiritualische Essenz geschehen / dennoch ein jeder Geist darinnen von solchen 3. noch sey / und in solcher seiner Reduction, seiner Spiritualität ungeacht / die metallische Proprietät behalte ; ergö, muß ja Vitriol metallisch seyn ; wobey zugleich schon ausgeführet / daß er mit dem gemeinen ☉ einerley Natur und Wesens an Farbe / Nöthe und Feurigkeit sey. Worzu noch kommt / daß die Philosophi sagen :

Wie alle metallische Körper aus diesem mercurialischen Acido erwachsen / und solches noch bey sich haben / auch wieder darein reduciret werden

den

den können / um welches willen solches sie alle auch ohn alles Getöse / Ebullition und Gewalt auflösen / und mit ihnen endlichen in ihren Innersten vereinigen könne. Und obschon Pantaleon

Pag. 94. spricht: Die nechst erwählte Materie der gemelnen Laboranten oder Alchymisten ist vor etlichen Jahren gewesen der Vitriol oder Kupffer-Wasser in seiner NB. ganzen Substanz, Das haben sie gereiniget / ausgefüßt / ja sie haben es / damit es wohl gerathe / durch mancherley Farben in die Gestalt eines durchsichtigen Rubins gebracht; Sie haben aber / was das vorgenommene Werck anbelanget / zwar eine Tinctur bekommen / aber vor Tücher / und nicht auf die Metallen / auch zum Endzweck Kupffer an statt des Goldes / diemell sie das visitando Interiora Terræ nicht besser verstanden; und Comes Trevisanus

Pag. m. 49. Hernachmals arbeitete ich mit solchen erfahrnen Gesellen / die es alles wußten / und ihnen doch nichts gerieth im Vitriol, Cuperosa und Aluminibus &c. und trieb selkham Affens Spiel.

Item pag. 60. Ferner kamen wir in Kundschafft eines Theologi, der war ein Protonotarius zu Bergen / und er war gar ein gelehrter Mann / der unterstund sich den Lapidem zu machen / alleine aus Kupffer-Wasser; und erslich distillirten wir guten Eßig achtmal / darnach thaten wir das Vitriolum calcinirt hinein 3. Monat / darnach zogen wir den Eßig davon / und gossen ihn

ihn wieder auf die Materiam, so am Boden blieb/
und zogens wieder ab/ das thäten wir so offte/ daß
ich lezlich das Quartan-Fieber wohl 14. Monat
davon überkam / und meynete/ ich sollte gestorben
seyn / lieffen es derohalben stehen / und funden
nichts / denn wir arbeiteten noch nicht in debita
materia, giengen also drüber weg 2. Jahr; und

Pag. 89. Laß blauen / grünen Vitriol, Spang
grün und Atrament, alle Mineralien und Metals
len fahren / wiewohl von ihnen sey der Anfang ꝛc.
So schadet solches alles doch nicht unserm Vor
haben / denn es bleibet wahr/ daß Vitriol zu dem
philosophischen Wercke simpliciter nicht diene/
so ich es von seinem unpräparirten Leibe und des
selben ungeschiedenen Theilen verstehe; nicht
wahr aber ist es/ wenn ich denselben ganz und gar
verwerffe / und nicht den aus seinem Geiste gezo
genen ♀ & ♂ æstimiren wollte; worauf mir ei
ner antworten möchte: Wie soll ich denn den
Sulphur aus dem Vitriol extrahiren: da er ja an
sich selbst also rohe / auch sein Geist nichts an
ders als ein lauterer Spiritus Sulphuris ist / wie
oben schon angezeigt / aber lerne diß recht verste
hen/ so werdet ihr ♀ und ♂ aus ihme finden. Und
hat Pantaleon nicht ohne wichtige Ursache dar
bey gesetzt: Kupffer- Wasser in seiner ganzen
Substanz, gleichwie Trevisanus: das Wort al
lein aus Kupffer- Wasser; und aber: wiewohl
von ihnen sey der Anfang; darum sey vielmehr
bedacht / wie du einen veritablen Cypertischen
oder Ungarischen Vitriol überkommest / als wel
che

che beyde mit des Goldes erster Wurzel angefüllet sind; denn es hat Pantaleon

Pag. m. 24. auch gesagt: Wenn die Materie der Weisen nicht dreyfach ist den Buchstaben nach / (als Vi tri ol) sondern in einem geheimten Verstande secundum Principia nimirum, als Θ , Φ & Ψ , so folget doch / daß sie mineralisch oder metallisch sey in eigentlichen Verstande / und bestehe nur der Unterscheid unter der entfernten und nechsten Materie / denn in einem NB. Mineral kan gar wohl ein Metall stecken / und wer den Unterscheid weiß unter der Materie / in welcher und aus welcher / der kan ohne Gefahr des Theophrasti Schriften durchlesen / ob er schon zum Exempel im 7. Capitel der Verwandlung der Metallen meldet: Die Materie des Steins der Weisen sey von Natur der Animalien / Vegetabilien und Mineralien. Und nicht lange darauf alle *Mineralia* verwirfft / wenn er spricht:

Obschon die weisen Meistere ihre Materie ein Mineral nennen / wäre doch ihre Meynung nicht / daß sie von einem Mineral sollte genommen werden.

Da er hingegen aber in selbigen Tractat am 11. Cap. anders Sinnes ist / und ein unreiff *mineralisch Electrum* vor die ungezweiffelte Materie rühmet / wie er denn auch das \hbar an einem Orte in Himmel erhebet / und es an einem andern Orte versachtet.

Wenn

Wenn du nun derowegen in des Theophrasti Fußstapffen treten willst/und den nassen Weg erwählest / must du dich erst versehen mit dem unreiffen *Electro*, so schwer zu bekommen / und darnach verfare Kunst gemäß / daß du das reine und glänzende Adlers Klauen nimmest / wie es am 14. Capitel von der Transmutation lehret / und deutet den Ort an / wenn er spricht: Besser Werkzeug wirst du nicht finden / denn in Ungarn und *Isria*, und sein unreiff mineralisch *Electrum* oder philosophisch Saturnus ist einerley / daraus er das philosophische Quecksilber in fließender Gestalt extrahiret / und wenn du eine Arzney suchest / die Metallen zu verbessern / so suche diese Mineram, dann wirst du in kurzer Zeit und nicht mit gar grosser Arbeit das finden / womit dieser Schweizer pranget: denn aus der Weisen Mercurio wird auch der einfache Alcahest bereitet / sein groß circulartes Salz aber wird aus gemeinem \ominus / gleichwie das kleinere aus Sale Tartari zugerichtet / dergestalt hast du alle seine 4. Auflöse-Wasser/ mit welchen er gemacht / was er gewollt; Den fernern Proceß hat mehrentheils Basilus Valentinus, der weise Mönch / und diß ist der Kern Theophrasti Schrifften / das andere sind nur grosse papietne Schmierwercke. Die ersten 2. geheime Kunst-Stücke/als das kleine und grosse circularte Salz / hat er weitläufftig genug im zehenden Buche seiner *Archidoxorum* gelehrt; das gemeine Q aber wird gleichförmig durch Abscheidung seiner überflüß

flüssigen/ irdischen und wässerigen Theile/ und in ein Wasser durch die Auflösung mit seiner Mutter den Straussen-Magen/ das ist/ Mercurio Philosophico gemacht/ und wenn du dieses hast/ wirst du sehen/ warum Helmontius in seinem Tractat vom Baume des Lebens gesagt: Es werde zur Verfertigung des Wassers Alcahest ein doppelter Adeptus erfordert/ und du wirst mir davor dancken. Item

Pag. 76. Ist derothalben das Subjectum, mit welchen die Alchymie umgehet/ eine mineralische und metallische Materie beydes ihrer Gestalt und Materie nach/ weil ihr Zweck Gold gleichfalls ein Metall ist.

Dieses alles ist nun sehr schön und deutlich denen Verständigen/ den Unerfahrenen aber überaus dunkel; denn 1. ist die Materie an sich selbst mineralisch/ als die Minera Vitrioli ist/ metallisch aber/ weil sie nicht nur einen metallischen \varnothing führet/ sondern auch durch den Martem metallischer gemacht wird; denn Vitriolum per se ist vors 2. die Materia remotissima, als Rupescissa spricht: Vitriolum tanquam Principium remotissimum &c. und das ist das Electrum minerale immaturum, und zu unsern Wercke nicht genug; mit dem Marte aber vereiniget die nähere und eigentliche Materie der Weisen/ dahero Pantaleon auch spricht; In einem Mineral kan gar wohl ein Metall stecken. 3. sind dahero die Mineralia per se zu verwerffen/ gleichwie 4. die Metalla per se auch; und dahero von

Den Philosophis recht geredet: Es sind es weder die Mineralia noch Metalla, wenn man recht versteht jedes per se, und nicht sie zuvor vereiniget; aus dem Vereinigten aber kämen vors 5. des Adlers Klauen erst. Das übrige will ich übergehen/ und wollen wir nur weiter hören/ was Pantaleon spricht / als:

Unser ☉ wird aus keinem Metall/ausgenommen dem Solis Coagulo, (nehmlich dem Marte, so das philosophische flüßige ☉, das ☉. Vitrioli coagulirt) sondern aus einem lautern aus der Materie (i. e. Vitriolo) gebrachten Crystallischen ▽ / und einer saltzigen jungfräulichen ▽ / als der entfernten und nechsten Materie/ bereitet/ und durch diese Salien kömmt man zu der Kunst; werden demnach alle Metallen verworffen / ausgenommen 2. das feurige/ (♁) und das wässertige / (♁) und diese entstehen aus drey gehörigen Dingen / die auffer ihrem Wesen sind / welche als ein Mittel-Ding erfordert werden / nehmlich Spiritus, Anima & Corpus, oder ☉, ♀ & ♂.

Denn der Anfang aller Mineralien ist ein saltziges Wesen / so doch durchaus in allen seinen Theilen ein lauter ♀ & ♂, so sich auch per se vi Vulcani resolvirt, und in einen Sulphur oder mercurialischen Rauch aufstreiben läßt. Gleichwie nun bekant / daß alle Spiritus Salia resoluta in aëre sind / also ist auch nicht unwissend/ daß Vitriol sine ulla additione gleich einem mercurialischen Dampff oder Schwefel-Rauch zu treiben / und in einen Spiritum vel Oleum zu distilli-

stilliren / welches der Philosophorum nasser Weg / auf welchen erst der truckene folgt ; daß aber der Θ als ein ♀ zugleich *mercurialisch* / ist allein den Filiis Doctrinæ Hermeticæ wissend / wie auch / daß sonst bey und um alle Mineralia, Erze und Metallen ein dergleichen Θ zu finden.

Ist derohalben das Subjectum Lapidis, mit welchem die Alchymie umgeheth / eine metallische Materie / beydes ihrer Gestalt und Materie nach / weil ihr Zweck / nemlich Θ / gleichfalls ein Metall ist ; worzu Graf Bernhard spricht :

Man kan sie / die Materie / aus allen haben / aber aus einem eher als dem andern / nemlich aus allen Vitriol, und aus allen Metallen.

Item, daß es zwey Metalle gebe / aus welchen solche am nechsten können genommen werden / nemlich aus ♀ und ♂ . Welches Sendivogius bekräftiget / wenn er spricht :

In allen liegt verborgen unser Punct / in etlichen aber ist er sehr feste verschlossen / in andern aber würde dir eher das Leben zu kurz werden / biß du es heraus zögest.

Aber auf voriges wieder zu kommen / obwohl die edle *Venus*, als ein Weibes-Bild / die Gebährerin unsers Steins / so thun ihr die Philosophi doch auch kein Unrecht / daß sie ihre *Mineram plumbum aris, Plumbaginem* und so fort / ja gar als Basilus und andere den Gott *Saturnum* nennen / weil die Frau billig nach demjenigen / der sie geschwängert / und ihr Vater oder Mann ist / genennet wird ; denn Saturnus wird von den Hey-

den vor dem Gott der Erden gehalten / oder zu dem Zeuge Vater aller Götter und Planeten / oder aller Mineralien und Metallen gemacht worden; die Philosophi aber sagen: Des Mercurii rechte und beständige Coagulation ist im Saturno zu finden / gleichwie er auch im Centro terræ den Spiritum aëreum coagulirt, und Venus die Mutter unsers mercurialischen Kindes / und so die Philosophi solche Materie in grauer Gestalt darstellen / beschreiben sie es nach dem Vater und der wahren Minera Veneris, so Vitriol ist / wo aber nach der Mutter / in einem hochrothen Rofce; sonst bleiben die Eigenschafften der Blumen und der grüne Unterzug an einem Diamantischen Harnisch und Rubin; rothes Futter Hemde bey ihrem Werth.

Liegt also die *Venus*, nach der *Minera*, in einem *Saturnischen* / das ist / grauen Kleide / welches ihr muß abgezogen werden / wenn man ihre Schönheit an Grün und Roth sehen will / und ob schon *Venus* in generatione Metallorum das erste Metall / so werden doch im Θ und aus demselben auch alle andere Metallen geböhren; denn hier habt ihr das ganze Bergwerck / weil ohne Zusatz aus Vitriol \odot / D / ♀ / ♂ / 4 / h / ♀ / auch ♁ gemacht werden kan.

Pantaleon pag. 97. Nunmehr ungefehr vor 20. Jahren hat ein unbenannter Scribent, welcher sich der groß- und kleine Bauer genannt / vom philosophischen Saturno ein schönes / aber sehr verborgenes Buch ausgehen lassen / darinnen hat

er das gemeine Bley, Erz mit dem philosophischen fleißig vermischt/ mit erwünschtem Ausgange. Was damals vor ein Geschrey fast in allen Distillir-Küchen der Alchymisten von dem Bley, Erze gewesen/ ist kaum auszusprechen/ dieser wuste die weisse/ jener die rothe Seele mit Essig und andern Wassern auszuziehen. Mit einem Worte/ das Universal-Werck wurde aus diesem Erze auf dem Papier gemacht/ weil selbiges das Feuer nicht bestunde; wie jämmerlich aber sie alle sind betrogen worden/ ist bekannt/ weil sie nehmlich das gemeine Bley, Erz vor das philosophische verstanden.

Nun sagen alle Philosophi zwar wahr/ daß unsere Materie bey allen Materialisten zu finden/ und um ein geringes zu bekommen sey/ beschreiben sie aber nicht in der Lieberey/ wie sie allda gefunden wird/ sondern wie sie bey den Bergwercken zu bekommen/ um weil sie in solchem Habitu der tausende nicht kenne; und das thun sie deswegen/ daß man sie so bald nicht kennen lernen soll/ dieweil in den Mineren mehr/ so wohl recht graue/ als quasi graue Materien zu finden/ auf daß die Unwürdigen dadurch in unserer Kunst desto mehr verführet und in Zweifel gesetzt werden möchten; denn wenn sie setzten: In den Bergwercken ist sie in grauer/ bey den Materialisten aber in grüner Gestalt anzutreffen/ so brauchte es weiter keines Kopffbrechens; wiewohl in diesem Stücke der klein- und grosse Bauer doch nichts erlangen läßt/ indem er setz: Siehe/ unter diesem

grauen Rocke habe ich einen grünen Unterzug. Ja noch andere setzen um der Verbergung willen: Daß solch unsere Materie bey den Materialisten unter einem unrechten Nahmen verkaufft werde; womit sie gleichwohl auch die Wahrheit berichten / denn Vitriol wird von den Bergleuten nicht Vitriol, sondern Kupffer-Rauch genennet / welcher Nahme wenigem bekannt / wodurch sie einen also die Wahrheit sagen / und doch auch die Augen verblenden.

Wenn aber die Gelehrten sagen: Wenn ○ soll gemacht werden / so muß es geschehen durch ○ oder göldische Materie / denn die Verbesserung eines Dinges kan aus nichts anders besser / als aus seines gleichen / entspringen; so reden sie aber zweydeutig. Nun hat der Vitriol eben den runden Circul zu seiner Bezeichnung / als wie das ○ / ja auch die Venus, welche unten das Creuz führet / zur Bezeichnung der in ihr verborgenen grossen Heimlichkeit / also ♀ / als wie Eisen dergestalt ♂ / und Mercurius diesermassen ♁. Summa, es scheint / daß gleichwie einerley Krafft die ganze Welt speiset / und die allgemeine Natur ein purer Saltz-Geist / also auch das ○ / ♁ / ♀ / ♂ und ♁ / oder alles / was mit einem runden Circul bezeichnet / einander ganz nahe verwandt / und so wohl dem Character als seinem Innern nach göldischer Eigenschafft / Natur und Wesens / welches D / h und 4 nicht also seyn.

Und gleichwie jedes Metall aus zweyen Stücken bestehet / als dem Zusammentreibenden / i. e.

Sulphure, und dem Zusammengetriebenen/ i. e. Mercurio, unter denen/ so bald das eine abgesondert wird/ verändert sich auch alsobald das andere / und diese metallische Zusammenrinnung aber zweyerley ist / als eine/ die von einem guten innerlichen / und die andere/ die von einem äußerlichen arsenicalischen ♁ herkommt; also ist jene die fürnehmste / und geschieht aus Vorsatz der Natur / diese aber nur zufällig / kan derowegen auch abgesondert werden/ als ein äußerlicher Coagulator, jene aber nicht; so aber dieser äußerlicher Coagulator weg/ bleibt die Materie mehr lauffend oder flüßig/als zuvor/welcher sodann der Nahme eines wahren Metalles nicht mehr zukommt/ aus Ursache/ als gedacht / daß dasselbe sodann des zusammen-treibenden Theils mangelt / welches eigentlich zu einem Metall erfordert wird / und weil denn auch sodann so ein ♀ was thut / welches der gemeine nicht kan / als ist er billig vor einen Mercurium Philosophicum certo respectu zu achten. Also ist auch zu schliessen / daß/ weil Vitriol annoch offen und unverschlossen / sein ♁ und ♀ in ihm und aus ihm besser/ als sonst keiner Materie mehr/ also zu scheiden und zu zerlegen.

Zu unserm Werck gehört ein einlig Ding/ welches doch aber auch vielfältig / oder mancherley Arten ist. Zu solchen darff nichts fremdes gethan/ sondern nur das überflüssige weggenommen werden. Die Materie ist ein sonderliches und geheimes Berg-Gewächse/nicht einfach und gleichförmig / ob es gleich unsern gleichförmigen Mer-

curium in sich hat/ sondern zusammen gesetzt/ und bestehet aus mancherley ungleichen Dingen/ deswegen ist es auch von den Weisen ein mineralisch Electrum genennet worden. Denn gleichwie ein metallisch Electrum aus mehr Dingen zusammen gesetzt ist/ also hat auch diß unser Electrum mehr ungleiche und von metallischer Vollkommenheit entlegene Stücke bey sich. Das Zeichen seiner besten Erkänntniß ist/ daß es in der künstlichen Aufschliessung ganz vollkömmlich die drey Chymische Principia oder Ursprünge/ als \ominus / ♀ & ♁ / von sich giebt/ welche gleichergestalt aller Elementen Kräfte in sich haben/ die in der That daraus von einander geschieden werden können; sehr artig und nachdrücklich wird es der *Philosophische Saturnus* genannt/ das ist/ ein Vater aller Metallen/ ob es gleich kein vollkommen Metall in gemeiner Untersuchung von sich giebt/ weil die Natur nur ein wenig an dieser Materie gewürcket/ und sie unvollkommen gelassen hat. Am allerleichtesten wird dieses Berg-Gewächse auch ferner erkannt bey den Nahmen des Löwens von Untergang; (Aufgang) wer der Metallen Ursprung weiß/ der wird auch mitten in der Nacht diese vermischte salzige Erde sehen/ und wird keines Fernglases bedürffen. Wegen solcher salzigen Eigenschafft ist die *Tinctur*, so aus diesem Meister-Stücke entspringt/ vor allen andern der menschlichen

lichen Natur eine rechte Hülffe / die ihre ungesunde Finsterniß als eine hellleuchtende Sonne erleuchtet und vertreibt / aus dieser Ursache / weil es vor dem Zusatz des Goldes eine solche hohe metallische Feuer-Beständigkeit nicht in sich hat / sondern hat noch etwas bey sich von auflöflicher Natur der Salien / dahero folget sie leichtlich euren Auflöse-Wassern / als V und andern / und wird in dem animalischen Archæo vereiniget. Und der / so mit klärern Nahmen den Leuten ohne Untercheid nahmbafftig machte / soll nach der Philosophorum Drohung verflucht seyn. Henricus Conradi Lipsiensis soll in seinen Chymischen Schrifftten für sich der weisen Meistere Erde am deutlichsten beschrieben haben / welche Kntes tieff soll ausgegraben werden ; (scilicet) das andere hat offenbarlich genug der Bauer gelehrt / und gestattet die gesunde Vernunft selber nicht / ihren Nahmen klärer auszulegen.

NB. Ist ein Dictum schön und deutlich / so ist es dieses ; was aber eigentlich ein Electrum sey / ist bekannt / nehmlich eine Materie / so alle Metallen in sich hält / aus denselben bestehet / oder von denselben zusammen gesetzt worden ; oben aber ist schon ausgeführet / daß Vitriol aller Metallen Anfang / auch alle Metallen selbstnen gerne bey sich führe / wie zu Goslar am Harze zu erfahren / da sie mit der ausgelaugten Vitriol-Erde dem Bley-Erze zugeschlagen das Bley / dem Zinn-Erze das Zinn und so fort vermehren hilfft / Eisen und Kupfer führt es häufig / Gold und Silber aber wenig /

nig / doch ist dieses bey den granum fixi in ihnen auch. Item

Unsere Materie wird bey den Materialisten unter einem unrechten Nahmen verkaufft / und von den Italienern PietraCœleste, von den Franzosen Caperose, von den Spaniern Caperosa, von den Türcken Gustascy, und von den alten Philosophis Atramento, Sutorio Calchanto, oder Stillhatitio auf Arabisch genannt / und in grossen Werth wegen unerhörter Krafft gehalten; es ist ein Stein und doch kein Stein / in welchem würcket die Natur allein. Also crud hat er in Augen- Gebrechen grosse Krafft / aber in Leib genommen macht er nauseam und Erbrechen / wegen seines cruden Wesens / übeln Geruchs und Geschmacks / nach der Berehung in einer: Geist / ist er wohl mehr medicinalisch / aber seine grössste Krafft liegt in seiner Quinta Essentia verborgen; sein Geist ist das grössste Corrosiv, und dahero fürchten ihn die Medici als einen Gift / ob er schon in richtiger Dosi das seinige thut.

Item, unsere Materie / zu der Hermetischen Kunst gehörig / giebt ein zweyfach Menstruum, eines / das etwas zusammen bindet / das andere / so etwas auflöset. Wenn das erstere mit ☉ / nach Unterrichts der Kunst / zusammen gesetzt wird / wird daraus eine *Tinctura Metallica*, (und eher nicht / das ist sein corrosivischer Geist / so sonst nur mineralisch ist) daserne aber das andere aus unumgänglichen Irrthum diesem

vorgezogen wird / wird das darzu genommene \odot erlödet / und endlich zu einem flüchtigen Arzney-Salze gemacht / aus welchem lezlich nebens andern darzu genommenen Stücken ein ungeschmack elementarisch Wasser wird.

Ferner ist des höchsten Schöpfers Weisheit und Fürsorge / der diese beyden Feuchtigkeiten also zusammen gebunden und vereiniget hat / daß sie schier ohne seinen ausdrücklichen Willen und Unterricht nicht können von einander geschieden werden. Denn wenn einer gleich unserer Kunst gehörige Materie wohl kennet / und in Händen hat / (wiewohl sie schwer / auch leichte mit sonderbaren Unterscheid zuwege bracht wird) wird er damit doch kein Gold machen / sondern vielmehr Gold verderben / weil dieser Handgriff / wie sie aufgelöst / oder zum feuchten *Mercurio* gemacht wird / über menschlichen Verstand ist. Andern Theils ist auch bey dieser unserer Materie und ihrer geheimden Zubereitung zu sehen der ganze Grund / wie alle Dinge ihren Anfang nehmen / und wieder vergehen ; denn im Reiche des philosophischen *Saturni* ein Spiegel ist / darinnen alle natürliche Würckungen der Welt vor Augen gestellet werden. Denn / wenn einer gleich der allergelehrteste und tümeste Mensch wäre / doch wenn ihm diß unser Meister-Stück auf diesem Wege gewiesen wird / versteht er alsobald in demselben Augenblick / wie die Metalle und andere Berg-Gewächse / ja auch alle andere Dinge

Dinge unter der Sonnen / wachsen und gezeuget werden.

Item Pantaleon : Es hat unser Mercurius fürnehmlich 2. Palläste / in welchen er den Wesen Audienz giebt / (Sulphure & Mercurio nehmlich.)

Und Arnoldus im Spiegel der Alchymie : Das Meister-Stück wird aus einem Dinge alleine gemacht / dessen Materie die Armen so wohl als die Reichen überkommen / man wirfft sie auf die Gasse ; und ein Ding / das theuer erkauft wird / ist hierzu nicht dienlich.

Geber : Es ist eine Arzney / welche von der Materie des Quecksilbers ihren Ursprung genommen hat / es ist aber die Materie des Quecksilbers nicht dasselbe in seiner Natur / noch in seinem selbständigen Wesen / sondern nur ein Theil desselben.

Riplæus : Unsere Materie ist das höchste Ding unter allen / die auf dieser Erden seyn / und doch geringen Werths. Es ist eine garstige Erde / in derselben wirst du finden unser klares Wasser / und alsdann wird unsere Erde zu nichts mehr nütze seyn.

Morienus : Alles / was theuer verkaufft wird / ist zu dieser unserer Kunst untüchtig.

Hali : Die Materie des Steins wird funden bey Armen und Reichen / bey Gehenden und Stehenden.

Paracellus nennet unsere Materie ein unreifes / mineralisches Electrum, nicht aber ein bereit vollkommenes oder metallisches. Der

Der groß und kleine Bauer thut dergleichen, Rocherus Bacho verwirfft alle Metallen/ und sagt ausdrücklich: Daß man aus ☉ und ☿ wegen ihrer Fixität nichts heraus bringen könne / die andern Metallen aber wären unrein und unvollkommen; denn niemand giebt / was er nicht hat. Er recommendiret aber eine unbenannte Materie / so aus einem reinen ♁ und Mercurio besteht / an welcher die Natur wenig oder das geringste gearbeitet / und die sie in einen dicken Klumpen gebracht hat. Hingegen spricht

Richardus Anglus: Die Kunst zerbricht das metallische Quecksilber / und richtet es wieder auf von Füßen an biß auf das Haupt / zu einer weit subtilern Gestalt seines Wesens / als es zuvor gewesen / nennet es dahero das metallische Quecksilber / und haben doch beyde recht; denn erstlich ist unser ☿ nicht metallisch / sondern mineralisch / ex Metallis cum Metallis & per Metalla wird es metallisch.

Pantaleon pag. So die vorgenommene Materie der Verwandlungs Kunst mit dem Endzweck / nehmlich dem ☉ / ein Ursprung und Wesen einerley und gleich seyn soll / folget nothwendig / was auch vor ein Mercurius zu solchem Meister Stücke erwählet werde / daß solches sehr rein und gleichförmig sey / und die Natur des Goldes an sich haben müsse / ausgenommen / daß das Gold feste verschlossen / dieses Quecksilber aber flüchtig sey / als die ganze Schule der Weisen Beyfall giebt.

Alleine bevor man vorherstehendes alles vom Θ glaubet / wollen wir auch noch hören / ob Θ einen Δ und Mercurium metallicum habe / und darneben göldischer Natur sey / auch in primo gradu Coagulationis noch stehe / weil nicht nur in vorhergehenden vielfältig gedacht / sondern auch

Claudius Peri Mardus Philosophus in seinem Circulo Pisano in dem Theil de Transmutatione Metallorum schreibet: Daß zwey Stücke darzu gehören / eine anziehende und von sich stoffende Krafft.

Was nun erstlich den Sulphur belanget / so ist unnöthig / viel davon zu melden / weil bekannt / daß Vitriol ein lauterer Sal Sulphuris in allen seinen Theilen sey / gleichwie auch nicht unwissend / daß aus Sulphur ein Vitriol zu machen.

Seine göldische Natur aber belangend / ist auch genugsam aus dem Basilio dargethan worden / daß in ihme mehr Farbe und Tinctur des Goldes als in dem besten Golde selbst sey ; was aber den Mercurium metallicum in ihme betrifft / und daß die Minera des Vitriols die wahre / ungezweiffelte Materie sey / darzu wird uns aber Basilius einen festen und unumstößlichen Grund geben ; als

Pag. 4. Als ich meine Gedancken begunte zu schärffen / und mir vornahm eine Wissenschaft zu überkommen des Grundes / so der Schöpffer in die Mineras und Metallen geleyet hatte / bekam ich ein Mineral, welches von vielen Farben zusammen gesetzt / und in der Kunst gar viel vermag /

mag / dem nahm ich sein geistliches Wesen / und machte damit meinen krancken Bruder an dem reissenden Stein in wenig Tagen gesund / und ie mehr ich in dieser Minera suchte / ie mehr ich fand / denn es floß immer ein Brunn aus dem andern / und Gott gab mir das Glücke / daß ich viel erfuhr / und meine Augen sahen der Wunder Dinge / welche die Natur in die Mineralien und Metallen gepflanzt hatte / so viel / daß es den Unwissenden schwerlich zu begreifen ; ja nachdem ich die Natur derselben von einander nach der Kunst zu zerlegen wuste / und durch die Zerlegung ihre Heimlichkeiten erforschte / besand ich zugleich / daß solches alles nach dem Ewigen in zeitlichen Dingen für das Höchste zu achten ; daher hat diese rechte Wissenschaft und Erlangung derselben der Schöpffer auch nicht gemein / sondern etlichen / welche der Kunst mit Sieuffzen obliegen / und von Herzen nachjagen / vergönnet / meistiglich aber / die Ihn ohne allen Falsch lieben / und darum bitten ; worauf er ferner und zwar

Pag. 14. spricht : Die Erz-Buhlerin Venus ist mit überflüssiger Farbe bekleidet und eingenommen / und ihr meiste Leib ist lauter Tinctur , und gleich eine solche Farbe / so im besten Metall auch wohnt / und dieweil ihr Leib aussäßig / kan die beständige Tinctur keine bleibende Wohnung in dem unbeständigen Leibe haben / sondern muß zugleich mit ihrem Leibe verschwinden ; denn wo der Leib durch Födtung verzehret wird / kan die Tinctur auch nicht bleiben / in einem figirten Leibe

Leibe aber wohnet sie gerne mit Bestande; auch ist die Venus eines hitzigern Geblütes/ als Sol.

Pag. 19. Biß endlich Frau Venus in einem hochrothen Rocke/ mit grün unterzogen/ überaus schönes Angesichts / zierlicher lieblicher Rede und holdseliger Geberden/ einher kam / die trug wohlriechende Blumen in ihren Händen / die menschlichen Augen in Anschauung / wegen Mannigfaltigkeit der Farben / eine sonderliche Belustigung brachten / die that eine Vorbitte bey dem Richter Vulcano, um der Erlösung ihres Mannes Sol, welchen Mercurius mit List und Gewalt betrügerlicher Weise in das Gefängniß gebracht / und führete ihm zu Sinn / wie die Erlösung durch ein weiblich Geschlechte sollte vollendet werden.

Rad. pag. Als das gewaltige Thier mit vieltausend Jungen heraus gieng / verjagte und tilgete: es den Nachrichter / that seinen Rachen weit auf / und verschlang die edle Venus / seine Vorbitlerin / mit lauter Stimme ruffend: Von Weibern bin ich gebohren / meinen Saamen haben Weiber weit ausgetheilet und damit die Erde erfüllet / ihre Seele ist meiner zugethan / darum will ich mich auch mit ihrem Blute speisen und träncken. Kurz: Basilius redet allhier von nichts als der Venere, und daß die Tinctur oder Lapis Philosophicus daraus herkomme; worzu er leßlich

Pag. 370. expresse sezt: Oleum Vitrioli ist der Veneris Bastart / hat einen Mercurium metallicum &c.

Nun ist forne gedacht / daß die Philosophi einen grossen Gluch auf denjenigen gelegt / welcher die Materiam offenbahren würde ; nachdem aber Wilhelm, Freyherr von Schröder / in seinem nothwendigen Unterricht vom Goldmachen etlichemal gesetzt: Basilius Valentinus hat an einem einigen Orte aller seiner Schrifften die wahre Materie mit Nahmen geneuet / und sagt: Recipe.

Wider welchen / des Schröders nothwendigen Unterricht / ein ander Tractätgen / Chryso-popœjæ Magister genannt / heraus gekommen / welches ihm vorgeworffen / daß / nachdem gleichwohl Basilius die Materie mit Nahmen genennet / er dahero nicht als ein treuer Lehr-Meister gehandelt / daß er nicht auch die Materiam, wie Basilius, genennet hätte ; auf daß er aber sehe / daß sie andere Leute auch kenneten / wollte er dieselbe nicht wie er verbergen / sondern sagen / daß sie im Basilio pag. 255. stünde / und Vitriolum Hungaricum wäre / wannenhero ich mir kein Gewissen zu machen habe / daß ich der erste Ber-räther / und mich einiger Gluch der Philosophen treffen könne / weil es Basilius und diß Tractätgen zuvor gethan ; über diß ist auch im vorhergehenden von Pantaleone gedacht worden / daß / ob sie einer schon kenne / und selbiger Bereitung nicht wisse / er eben so viel als noch nichts wisse / ob er schon was weiß ; und diß ist auch die heilige Wahrheit. Der Autor des Kleins und grossen Bauers aber hat sie in einer andern Gestalt / und zwar unter einem feinen

erbaren Bauers-Manne beschrieben / wo er
 Pag. m. 71. also sagt : Wie ich nun auf dem
 Wege war / begab sich es / daß zwischen zweyen
 Bergen ich einen feinen alten erbaren Bauers-
 Mann antraff / der war bekleidet mit einem lan-
 gen grauen Mantel oder Rocke / auf dem Hute
 hatte er eine schwarze Binde / am Halse ein weiß
 Feld-Zeichen / einen gelben Riemen um den Leib /
 und darzu auch rothe Stieffel an den Füßen ;
 (hiervon ist die graue Gestalt alleine die Farbe
 der Mineræ Vitrioli, die andern Farben aber fol-
 gen nach der Einsezung ins Glas.) Als ich näher
 zu ihm kam / ward ich gewahr / daß er zwei Stern-
 flüßige Blumen mit 7. Strahlen / die eine weiß /
 die andere roth / dieselbe betrachtend / in der Hand
 hatte / (diß sind die Blumen / welche Basilus bey
 der Venere auch gedacht / und ♀ & ♂ sind /) die
 wahren schön glänzend von Farben / lieblich vom
 Geruch / und süße von Geschmack / zu dem so war
 die eine (der ♂ nehmlich) weiblichen / und die an-
 dere (der ♀) männlichen Geschlechts / wuchsen
 doch beyde aus einer Wurzel und Influenz aller
 Planeten. Item

Pag. 88. Siehe unter diesem grauen Rocck
 hab ich einen grünen Unterzug / (hier redet er von
 der Minera, wenn er den grauen Rocck anziehet /
 und von dem daraus gesottenen Vitriolo, wenn
 er den grünen Unterzug berühret ;) gleichwie er /
 wenn er von desselben Diamantenen Harnisch
 und Rubin-rothen Futter-Hemde gedenccket / wo
 er spricht : Wenn sie / die Sucher der Kunst / mich
 aber

aber mit Freundslichkeit und bittend meinen alten grauen Rock auszuziehen wüsten / darunter einen Diamantenen Harnisch und Rubin-rothes Futter-Hemde finden würden zc. Er darunter das Θ , Φ und Ψ verstehet.

Stimmet also der Autor des Kleins und großen Bauers in allen mit dem Basilio überein / außer daß der erstere die Materie in Gestalt eines alten Bäuerleins mit einem grauen Rocke nach der Minera darstelllet / und der andere / Basilius, sie unter einem schönen Weibes-Bilde / Frau Venere nehmlich / in einem hochrothen Rocke vorbildet / und darunter das schon daraus geschmolzene Kupffer verstehet ; Wenn aber Pantaleon

Pag. 103. spricht : Daß wissen sie wohl / daß der Salniter die gehörige Materie / daraus der Weisen Quecksilber zu bereiten sey / aber das gemeine Gold damit zu beizen / und den Θ vor dem Mercurium Philosophorum selbst zu verstehen / ist was gefehlet ; nachdem aber nunmehr auch denen anfahenden Schülern dieser Kunst bewußt / daß das Gold durch seines gleichen zur ersten Materie zurück gebracht werde / die gemeinen Salien aber dem Golde nicht gleich / weil sie von selbigen ganz und gar dem Geschlechte nach unterschieden / als ist der Schluß leichte zu machen / daß er allda nur von der Dianæ Tauben redet / welche Salien / als ihr bey der Explication der XII. Clavium Basilii hören werdet / wenn der Mars zuvor Darinnen aufgelöst / ihn wieder nach der Zusezung des Olei Vitrioli fahren lassen /

lassen/ und sich zu dem mercurialischen Theil des Philosophischen Goldes gesellen / selbigen von seinen Banden loß machen / und also durch eine natürliche Nothwendigkeit ihres gleichen flüchtiges Wesen ergreifen / mit Hinterlassung des fixern Theils / des Philosophischen Goldes nehmlich / seines beständigen Sulphuris.

Bleibet demnach darbey / und die Erfahrung lehret es / daß ein iegliches Ende seinen Anfang erzeugen muß / und was es im Anfange gewesen sey / daß solches auch in ultima Materia seyn müsse / wie denn auch die Philosophi bezeugen / daß ein iegliches seines gleichen gebähre / auch daß keine vollkommene Form von einem Dinge extrahiret / und in die Mehrung könne geführt werden / wenn sie nicht vorhin von Gott in die Majora eingeführt / und in actu gefunden werden ; derowegen so die Natur durch Kunst uns dieses Schazes Lapidis Philosophici aus der Metallen Natur / darinnen er verborgen ruhet / theilhaftig machen soll / so muß sie solcher zweyer Principiorum , nehmlich derselben wesentlichen Form und Materie / wie sie dieselben in die Materie gelegt hat / nicht mangeln und entbehren. Nun ist der Lapis Philosophicus ein göldisches / mercurialisches / sulphurisches Θ , ergo muß unser Mercurius dergleichen seyn / und aus so einer Materie gezogen werden / darinnen er ist / und darinnen er unverschlossen und offen / auch mit leichterer Mühe extrahiret werden kan / als Vitriol ist / wovon Basilii ganzes drittes Buch voll.

Und

Und wöserne unser Mercurius seinem Ursprunge nach nicht metallisch / so würde er sich weder mit Gold noch Silber / auch andern Metallen / radicaliter vermischen können ; dahero ist der Grund unserer Kunst eine gar reine und einförmig metallische / mercurialische Wurzel. Was sonst

Der Autor des Kleins und grossen Bauers p. 56. von einer Gur also erzehlet / daß die Materie der Metallen / ehe sie in eine metallische Form erstarrt / wie eine Butter-Milch seyn soll / und sich schmieren lasse wie Butter / sonst aber Gur genannt werde / solche kan man häufig im Kammeis-Berge am Harz erlangen / und ist allda nichts anders als ein vitriolisches Wesen / auch so fett / daß sie sich nicht einmal im Wasser auflösen will / wo es nicht unter ander Vitriol-Erde mit gemischt wird / gehet auch daraus per se in der Distillation , als wie aus dem andern Vitriol-Erde kein Spiritus , sondern ein Milch-farbenes Wesen / und so einer diese hat / kan er alle Künste / so der grosse Bauer an gedachter pagina erzehlet / damit auch in der Hand machen ; und gleichwie also nicht zu zweiffeln / daß Vitriol dasjenige / wovon

Rosar. mag. fol. 382. spricht: Ein Kraut ist / das heißt Saturnus, von den Canalen oder Röhren / von dem wird unsere Medicin. Denn hier redet er von der Materie / und auch von der Solution, oder Reinigung durch das Wasser. Denn wenn der Saturnus von aller seiner Unart gereinigt /

niget / und stehet in der letzten Solution im Wasser (weil er etlichemal gereiniget oder solviret / und wieder coaguliret werden muß) so kan man kleine Röhrelein hinein thun / davon schießt das Sal Metallorum / wie der Salpeter / in lange Röhrelein an / wiewohl man es auch per se kan zu Salpeter werden lassen / oder wohl in ein schön glänzendes Pulver bringen / eines ist so gut als das andere.

Masar Saracenus enim inquit: immunditia est in primo metallo, oder unser erstes Metall / Saturnus, hat viel Unreinigkeiten bey ihm / derohalben ihn die Menschen verachten / und meinen / sie können ihm solches nicht benehmen / und nichts mit ihm ausrichten; Wozu aber

Isaac Holland in libr. mineral. ubi agit de Saturno nostro spricht: Das ist wohl hoch zu betrachten / daß ein metallisch und saturnisch Corpus vorhanden / welches man leicht solviren / und purificiren / auch putreficiren kan; wer seine rechte Præparation weiß / der mag sich billig zu erfreuen haben; und

Rosinus fol. 270. Ich sage dir / daß unser schwefelhafftiges / lebendiges Wasser vom Bley Erze (verstehe hier das rechte) ausgezogen wird / welches alles ausrichtet. Nun ziehe mir einer auf der ganzen Welt aus einem gemeinen Bley Erze ein dergleichen schwefelhafftes / lebendiges Wasser / als aus Vitriol, und wie Spiritus & Oleum Vitrioli ist.

Es ist zwar diese zwölffte Concordanz oder
Mitte

Mittel-Punct etwas lang worden / allein es ist auch nöthig / solches alles wohl zu wissen / weil an der Erkänntniß der Materie das ganze Werck hanget / und ohne solche in der Kunst nichts ge- than werden kan; Superflua non nocent, sed plus confirmant; Wenn einer die Kunst hat / und erlanget / nebst der beständigen Gesundheit und hohen Alter / noch so viel Reichthum / so wird es ihm doch nicht zu viel seyn; ey so lasse es einer sich auch nicht zu viel werden / viel davon zu hören und zu lesen; denn der kleine Bauer spricht pag. 89.

DEus sua bona vendit laboribus.

CAP. XIII.

Stellet das endliche Mittel vor /
vermitteltst welches nach der Philosopho-
rum Schrifften zu der Kunst zu ge-
langen / und zwar

Vors Sechste

In und durch Erlernung der Präpa-
ration.

Basilus pag. 1. in seiner Vorrede: Da mir menschliche Furcht zu handen stieß / begunte ich zu betrachten / aus der Natur Blödigkeit / das Elend dieser Welt / und beweinte mit mir innig- lich die Missethat unserer ersten Eltern begangen / und daß keine Bußfertigkeit auf Erden wäre / son- dern die Menschen immer böser würden / auch das Ewige den Unbußfertigen zur Straffe angefezt /

unerforschlich und ohne Ende wäre; Eilete ich / so viel ich immer konnte / dem Bösen zu entrinnen / der Welt gute Nacht zu geben / und mich Gott zu einem Diener zu versprechen.

Wie ich nun eine Zeit lang in meinem Orden war / und das übrige Tagewerck / nach Verrichtung des Ziels / so ich mir selbst zu einem Gebeth angesetzt hatte / nicht vergeblich hinlauffen / und meine Gedancken durch Müßiggang zu neuen Sünden nicht Ursach geben möchten / nahm ich mir vor / die Natur von einander zu zerlegen / und durch solche Zerlegung ihre Heimlichkeiten zu erforschen / welches ich denn nach dem Ewigen in zeitlichen Dingen für das Höchste befunden. Und dieweil ich viel Bücher in unserm Kloster fandte / so durch die weisen Meistere längst vor mir geschrieben waren / so die Natur auch durch ihr Studiren und Ausforschen ergründet hatten / gab es mir ein desto williger Gemüthe / auch zu lernen / was sie gewußt / und ob es mir wohl sauer zu handten stieß / demnach alle Dinge am Ende leichter / und schwerer im Anfange / so gab mir doch Gott / dieweil ich Ihn emsig bat / was andere vor mir gesehen hatten.

Nun hatten wir in unserm Kloster einen Miltbruder / welchen der reißende Stein sehr krank machte / und oft darnieder lag / der hatte viel Aerzte ersucht / und zu ihm ruffen lassen / aber keiner hatte ihm zu helfen vermocht / daß er auch sein Leben Gott befahl / und allen Trost der Menschen Hülffe absagte. Da

Da sieng ich an die *Anatomie* der Kräuter / ich distillirte dieselben / zog auch ihr Saltz aus / und das Fünffte Wesen / konnte aber unter allen Keines finden / so den Bruder hätte erledigen können / ob ich gleich viel versuchte ; denn sie waren in ihrem Grade nicht hoch genug / solchem Ubel zu helfen / und ich konnte kein Kraut mehr finden / das ich in 6. Jahren nicht umgekehret hätte.

Da begunte ich meine Gedancken zu schärffen / und dem Handel nachzudencken / und besand / daß ich mir auch weiter vornahm / zu erlernen und eine Wissenschaft zu überkommen des Grundes / so der Schöpffer in die Metallen und *Mineren* der Erden gelegt hatte / und je mehr ich suchte / je mehr ich fand / denn es floß inmer ein Brunn aus dem andern / und *GOTT* gab mir das Glücke / daß ich viel erfuhr / und meine Augen sahen der Wunder Dinge / welche die Natur in die Mineralien und Metallen gepflanzt hatte / so viel / daß es den Unwissenden schwer zu begreifen.

Unter diesen allen bekam ich ein *Mineral*, welches von vielen Farben zusammen gesetzt / und in der Kunst auch gar viel vermag / dem nahm ich sein geistliches Wesen / und machte damit meinen krancken Bruder in wenig Tagen gesund ; Denn dieser Geist war sehr starck / und machte den Geist meines Bruders auch starck / so daß als er gesund worden / noch lange darnach lebete / und sein und mein Gebeth thät so viel / daß mir der Schöpffer offenbahrete / und durch mei-

nen Fleiß sehen ließ/ das auch den Klugen/ wie sie sich nennen / verborgen bleibt.

Gleichwie man nun aus erzehleten ersieht / daß unsere Materie nicht nur ein *Mineral*, sondern auch einer Bereitung bedürffe/ also hört man zugleich auch / daß solche Bereitung nicht etwan eine schlechte Reinigung der Materie / sondern die Kunst in Benehmung ihres geistlichen Wesens bestehe.

Pag. 93. Die Essentia aber/ oder das fünffte Wesen ist nun die höchste Arzney / und das Edelste und Subtileste / so darinnen gefunden wird / und ist das vierdte Theil einer universal-Medicin, seine Bereitung sey bedeckt / sein Gewicht steht in 3. Granen ; vier Instrumenta sind die Werkzeuge seiner Bereitung/ und der Ofen das fünffte / darinnen Vulcanus wohnet ; die Handgriffe und die Regierung des Feuers geben die Ordnung.

Pag. 137. Darum muß der Philosophus die Zerlegung aller Dinge lernen / damit er erkundigen kan / was innen und aussen in ihnen begriffen ist / damit er das Gift und auch dargegen die Arzney erlerne zu gebrauchen ; darzu gehöret nun mancherley Hand- Arbeit / wie er die Metallen und Mineralien soll auffschließen/ separiren / erhöhen / und zu dem endlichen Gebrauch præpariren. Wer diese Stücke erlernet/ der kan alsdann von allen Dingen weißliche Rede vollführen / und den Grund mit Wahrheit bestätigen. Andere aber / so sich der Arbeit schämen und verdrüß-

sen lassen / können sich solches Grundes nicht rühmen / viel weniger verthädigen / sonderlich / weil sie sich nicht befließen was mehrers zu erlernen / welches ich mich doch nicht schäme / ob ich gleich viel erfahren / so lerne und erfahre ich doch noch täglich / daß ich mehrers erkundige / weil die Natur rund / ohne Ende / und mit Auslernung nicht kan begriffen werden / auch unmöglich wegen Kürze menschlichen Lebens. Und in Summa, so stehet der Segen und Vergünstigung von Gott in dem Gebethe. In der Erkenntniß der Gebrechen wird gelernet die Anordnung der Cur, im Lesen die Nachrichtung / und aus der Arbeit die Ergründung; wer diese vier Stücke wohl lernet / mit der Vernunft fasset und in acht nimmt / der mag sich einen Meister rühmen / weil sich die Proben mit der Erweisung bestätigen werden; denn durch Erfahrung wird der Glaube bekräftiget / der Speculator aber muß sagen: Das hätte ich nicht gemeynet / daß ich meine Sinnung nicht also sollte im Werke befunden haben.

Darum ist die groß und kleine Welt / ja auch alle Dinge / so aus ihnen wachsen / und neben ihnen befunden werden / einem runden Circul / darinnen im Medio das Centrum ist / zu vergleichen; man wende den Circul wohin man wolle / so bleibt er rund an allen Enden / und bleibt das Centrum unverrückt.

Also muß der wahre *Philosophus* auch das Centrum ieder Materie recht wissen / welche in jedem Wesen unverrückt muß stehen bleiben; das

Wesen

Wesen aber kan er sonst wenden wie er will/ und daraus machen vielerley Art und Form/ darnach ihm seine Krafft und Tugend von oben herab eingegossen worden.

Als ich sage igo zur Merckung also: Ich nehme eine natürliche Sache vor mich/ und schliesse die auf durch einen Schlüssel/ der das Mittel der Zerlegung ist/ und forsche darinnen durch die Probe des Feuers/ das ein Meister ist aller Examinum, was aus ihr kan gemacht werden/ da finde ich offft so viel Wunder und Eigenschaften/ die ich zuvor nicht mit Gedancken angerühret/ viel weniger erfahren/ noch weniger aber geglaubet hätte. Als man macht aus natürlichen Dingen Del/ Wasser/ Pulver/ Saltz/ fliegende Geister und Nebel/ da siehet man in Bereitung Wunder über Wunder/ das alsdann in der Distillation, Digerirung und Putrificirung gesehen und erfahren wird. Da werden gesehen viel spiritualische und corporalische Farben/ so wunderlich mit seltsamen Erzeugungen erscheinen/ nicht wohl alle zu beschreiben. Aus diesen Bereitungen folgen nach die Arten ihrer Erzeugung/ eines wird corrosivisch und scharff/ eines lieblich und gelinde/ eines sauer/ das andere süsse/ darnach jedes bereltet wird. Darnach giebt es auch von sich Gutes und Böses/ Gift und Arzney; denn aus dem Guten kan wohl der höchste Gift/ und aus dem höchsten Gift die beste und höchste Arzney gemacht werden/ welches man sich gar nicht muß verwundern

dern lassen / weil dieses zu formiren alleine in der
Bereitung steht. Und obwohl ein ieder Ungelehr-
ter in seinem Kopffe solches nicht begreifen kan / so
ist es doch wahr / und wird Wahrheit bleiben / die
weil sich die Natur durch die Erfahrungheit also
offenbahret.

Es kan kein Blinder sagen / wie der inwendige
Leib des Menschen beschaffen; der sehende Arzt
aber / so er den Leib anatomiret und zerlegt / kan er
alsdann allererst aus dem Grunde und Funda-
ment davon urtheilen / wo das Herz / Hirn / Lun-
ge und Leber / Blasen / Nieren / Magen / Innge-
weide und alle Adern sitzen / wo es hin gehörig /
und was es für eine Gestalt hat. Zuvor aber / ehe
die Eröffnung und Zerlegung geschehen / ist es ih-
nen verborgen gewesen. Gleichwie der Berg-
mann des suchenden Erzes durch die Berge nicht
sehen kan / was er für Reichthum der Metallen
zu gewarten / sondern er muß das Gebirge zuvor
eröffnen / und was er dann darinnen findet / voll-
ständig durch das Feuer probieren / so kan er dann
mit Wahrheit wissen / was in seiner Rechnung
für Ausbeute zu hoffen oder zu gewarten sey. Al-
so muß auch in allen andern Sachen geschehen /
wer mit rechtem Titul ein Naturkündiger seyn
will; sonst achte ich keinen Schwäger / der nicht
aus Erfahrungheit redet / denn seine Reden sind
dahin gegründet / wie der Blinde von der Farbe
disputiret. Darum lerne / mein lieber Disputa-
tor, und suche zuvor den Grund mit Augen und
Händen / so die Natur verborgen mit sich bracht /
als

alsdann kanst du weißlich mit Vernunft und Verstande reden / und auf unüberwindliche Felsen bauen / ohne das aber wirst du bleiben ein vergeblicher phantastisirender Schwäzer / dessen Reden ohne Experienz auf Sand gesetzt sind / welche von den Winden leichtlich können bewegt / und letztlich gar umgestossen werden. Welcher Grund der Wissenschaft / wie gedacht / erlernt werden muß durch jedes Dinges Zerlegung / *Separation* und *Anatomia* , welche nur durch die Distillation offenbar und bekant gemacht wird / da werden geschieden die Elemente / jedes besonders / da wird ergründet / was kalt und feuchte / warm und trucken ist / da lernest du erforschen die drey ansahende Dinge ; wie der Geist vom Leibe abgesondert / sein Wasser vom Del jedes kan besondern geschieden / und jeder Materie ihr Salz vom todten Leichnam ausgezogen / und wiederum ein Geist daraus gemacht werden / auch wie diese drey demnach abermals conjungirt, und durch das Feuer wiederum in einen Leib können gebracht werden. Darzu wird erlernet / wie jedes nach seiner *Separation* und hernacher in abermaliger *Conjunction* zu allen an seinen Ort / dazu es dienlich / nützlich und wohl könne gebraucht werden / welches ohne diese Mittel sonst nicht geschehen kan.

Ein Gleichniß : In der ersten Schöpfung ist der Mensch irdisch und grob ; aber wenn durch den Tod / Seele / Geist und Leib gesondert werden / in der Erde verfaulet / und er / wenn der Höchst-

ste

sie sein Gericht wird halten / wiederum auffers-
 stehen wird / daß Leib / Seele und Geist zu-
 sammen kommen / nach dem Glauben und der
 Schrift / so wird der Leib nicht mehr terrestrisch /
 wie zuvor / sondern ganz himmlisch und verkläret
 befunden werden / leuchtend wie die Sterne von
 Orient, und die Sonne / wenn alle Wolcken ver-
 schwunden / klar gesehen wird. Also geht es hier
 auch zu / wenn die Irdigkeit zerbrochen / zer-
 theilet und gesondert wird / so werden
 die drey anfangende Dinge von dem todten
 Wesen allererst offenbahret / das Todte wird
 verlassen / die lebendige Krafft aber kommt da-
 durch zu ihrer Vollkommenheit ; denn ihre
 Verhinderung ist abgelegt worden / das
 mit ihre Tugend in der Würckung sich nicht er-
 weisen konnte / nunmehr aber erweisen kan. In
 solcher Scheidung und Offenbahrung nun wird
 allererst kundbar / was die drey Principia sind / da-
 von viel Schwäzes vorlaufft / nemlich ein
 Mercurius, Schwefel und Salz / jedes nach Art
 seines Wesens. Wer dieses nicht wahr zu seyn
 erachten will / der mag fahren an das Ende der
 Welt / da wird er dann alles inne werden / was
 sein Unglaube durch tauben Verstand nicht hat
 begreifen können. Wer mich aber durch Schwä-
 zen ein bessers lehren will / der soll mich mit Wor-
 ten nicht allein ersättigen / sondern die Beweisung
 soll darneben beweislich gemacht werden ; denn
 ohne das bin ich nicht schuldig / fremden Worten
 Raum zu geben / und Glauben darauf zu setzen /

sondern ich muß hierinnen Handlung in acht nehmen / wie Thomas / der Zwölfften einer / der die Demonstration auch haben wollte; wiewohl ich des Thomá allhier wohl geschweigen sollte / weil aber geistlicher und weltlicher Unglaube durch eine Klufft unterschieden / habe ich meinem Gemüthe kein Gewissen / dieses anzunehmen / vorgeschrieben / sintemal im Himmlischen und Irdischen ein grosser Unterscheid ist / was den Glauben und das greiffliche Wesen anbelanget / wie auch im Syderischen und Irdischen ein Unterscheid zu finden; denn das Syderische wird allein durch scharffe Imagination und Hülffe der Arithmetica observiret und ergründet / das Irdische aber zu ergründen / da gehöret zu Speculatio & Separatio, durch die Speculation geschicht das Vornehmen / und durch die Separation die Lernung. Das Erste ist geistlich / denn der Geist des Menschen ruhet nicht / sondern begehret mehr geistliche Eigenschafften / alle Dinge weiter zu ergründen / denn ein ieglicher Geist zeucht immer seines gleichen an sich / wie ein Liebhaber; das Andere aber ist irdisch / denn der irdische Leib scheidet durch die Handgriffe den Irdischen Leib von dem geistlichen von einander / damit eines vor dem andern kan erkannt werden. Weil denn die Seele sich in beyden gewiß und wahrhafftig erweist / so ist sie auch wahrhafftig in allen; denn sie bindet das Himmlische und Irdische zusammen / wie ein Band; wenn aber das Himmlische und Irdische geschieden werden / daß

Daß die Seele ihren Leichnam auch verlassen muß / so hast du sie alle drey / bloß alleine jedes gesondert und gefangen / die nach rechter Erkenntniß und Zusammensetzung einen solchen triumphirenden und clarificirenden Leib wiederum geben könnten / welcher in viel tausendfältiger Verbesserung wird befunden werden / weil das Größte vom Irdischen abgelegt worden / und verschwunden / denn wenn Himmel und Erden durch das Feuer von ihrem Schöpffer geschmolzen werden / so wird dem Irdischen das Größte durch das Feuer benommen / und dann durch solche Aussehung mit dem Himmlischen auf einem Stuhl in gleichem Grad erhöht und ebenmäßige Linie gesetzt werden. Denn eines ist alles durch eines geschaffen / jedes ist alles durch einen angeordnet / und wolwohl durch die Sünde durch einen Menschen alles zum Tode verderbet / so ist doch solches alles durch einen Menschen wiederum verbessert / und zum Leben gut gemacht ; und verstehe / daß hiernächst auch der einigte Schöpffer durch das Feuer alles richten / und daß aus allem wiederum ein Einiges werden muß.

Das wird nun seyn das Himmlische / weil das Irdische gewichen durch das Feuer ; darum sollen wir uns begnügen lassen / was uns durch die Natur / durch des Schöpfers Erkenntniß / sichtbar gemacht worden. Das andere Unbegreifliche / da nur der Glaube richten muß / wird hiernächst im Beschluß des Endes der Welt auch erfolgen.

folgen. **GOTT** gebe uns allen die wahre Erkenntniß der zeitlichen und ewigen Güter!

Hiermit sage ich also zum Beschluß: Daß dieses die ganze Kunst / und das ganze Fundament aller philosophis. Rede ist / darinnen steckt und gesucht wird dasjenige / so viele begehren / und grosse Mühe / Fleiß und Unkosten sich nicht dauern lassen / nemlich zu bekommen Weisheit und Verstand / langes Alter / Gesundheit und Reichthum dieser Welt in kurzen Worten begriffen; als ein

Exempel: Erstlich sollt du wissen / daß ich die von den Animalibus ein solch Gleichniß anzeigen will / welches schlecht und einfältig vor Augen / aber an der Nachsinnung scharff und weitsinnig: Eine Henne legt ein Ey / dasselbe Ey wird durch die Wärme in eine Form gebracht durch die Coagulation, durch weitere Wärme gehet das Ey in eine Faulung / da wird dasselbige corrupirt, und durch solche Putrefaction nimmt das Ey ein neu Genus an / daß ein neu Leben wiederum in ihm erwecket / und ein junges Hühnlein daraus geböhren wird / und wenn das Hühnlein vollkommen / so schliessen sich die Schaalen der Eyer auf / reißen und geben sich von einander / daß das Hühnlein daraus kriechen kan; dieselbige Gebuhrt / wenn sie in ein reiffes Alter kommt / vermehret sich weiter / und bringet aber ihr Geschlecht zu fernerer Vermehrung; also hiiffi immer eine Natur ihres gleichen fördern / und augmentiret sich weiter in infinitum.

Es ist aber das Ey nicht prima Materia des Hahnens oder Huhns/ sondern die prima Materia ihres Fleisches ist das erste Sperma, daraus das Ey in eine Form eingegangen oder worden/ so durch gleichmäßige Natur/ durch beyder Bewegung zusammen getrieben und vereiniget worden/ daraus demnach durch die Wärme das Ey/ und weiter das Ey abermal durch die Wärme in eine Putrefaction eingangen/ und eine neue Gebuhrt offenbahret/ welche neue Gebuhrt ihres gleichen dergestalt immer vielfältig fortpflanzen und vermehren kan.

Dergleichen Bewandniß hat es auch mit dem Menschen/ denn es kan ein Mensch alleine keine Gebuhrt zuwege bringen/ es sey denn ihr beyderley Saame/ des Mannes und Weibes/ zusammen vereiniget worden; denn nach solcher Zusammensetzung kan durch das Nutrimentum des Leibes und stete natürliche Wärme solcher beyder Saame/so im Centro für eine Natur erkannt wird/ ein neu Leben überkommen/ daß wieder Menschen daraus werden/ die abermals ihren Saamen fortpflanzen können; und durch solche Mittel ist die Welt mit Menschen erfüllet worden/ und wird noch vermehret/ denn solches Sperma hominis ist das alleredelste subtilste Geblüthe/ weisser Eigenschafft/ darinnen der Spiritus vitalis wohnet/ welcher durch Beweaguna zusammen getrieben wird. Wenn dann solcher Saame in beyder Geschlecht der Menschen durch Anreizung und Gebährung der Lust zugleich vereint-

get worden / und die Naturen nicht corrupirt, oder sonst widerwärtig streiten / so wird solcher Saame dann / wie oben angezeigt / durch die Wärme im Leben erhalten / und durch den Zugang im Mutter-Leibe bis zu der Reiffe und Vollkommenheit gespeiset / daß wieder ein Mensch wird / so aber Menschen vermehren kan; und das sey von der animalischen / spermatischen Materie gesagt.

Der vegetabilische Saame ist nunmehr auch greifflich und sichtbar gemacht worden / welcher von jedem Geschlechte des Krautes oder Früchte gesondert / und in die Erde zu der Vermehrung fortgepflanzet wird. Welcher Saame denn anfänglich in der Erde verfaulen muß / und dann durch mittelmäßige Feuchte gespeiset wird / bis solcher vegetabilische Saame wieder um und durch bequeme warme Luft seine gleichmäßige Art zur Vollkommenheit gebracht hat; also werden alle Vegetabilia durch ihren Saamen vermehret / und bey ihrem Geschlechte erhalten; woraus aber anfänglich der vegetabilische Saame worden / das ist ein anders / nehmlich ein geistliches Wesen / oder eine syderische Einfließung / davon die Erde eine Imagination überkommen / und mit einer Materie schwanger wird / daraus durch Hülffe der Elementen etwas werden muß / welcher Form nun das Erdreich eines Saamens nach seiner Art und Gelegenheit des Himmels / der Impression nach am besten begierig wird / dieselbe Form nimmt sie dann am ersten an / und macht ein Geschlechte daraus / welches seinen greiff-

greifflichen Saamen zu weiterer Vermehrung in seiner Gebährung mitbringet/ daraus der Mensch weiter ein Künstler werden kan; denn der Mensch vermag so weit nicht das zu thun/ wie die Natur durch Einfließung von oben herab einen neuen Saamen zu formiren/ sondern nur den formirten Saamen zu vermehren/ und hernach zu zerlegen/ und in eine kräftige Medicin zu verwandeln.

Von den Metallen und Mineralien berichte ich dich also: Daß ein einiges allmächtiges Wesen ist/ so von Ewigkeit herrühret/ und bis in Ewigkeit bleibet/ welches ein Schöpffer ist Himmels und der Erden/ nehmlich die ewige Gottheit in drey unterschiedenen/ doch unzertrennten Personen/ welche drey Personen in der Gottheit ein vollkommenes Göttliches Wesen ist/ wie vor gemeldet/ und ob ich schon bekenne solche drey Personen/ so bekenne ich doch/ daß nicht mehr denn ein einiger **GOTT** in einem Wesen. Also nun sage ich dieses nur zum Fürbilde des ersten Saamens/ der drey anfahenden Dinge/ daß der erste Anfang des Saamens/ Metallen zu gebähren/ in der Erden gewürcket wird durch die Impression und Influenz syderischer Eigenschafft/ die gehet von dem Obern in das Untere/ als in den Bauch der Erden/ und würcket für und für Wärme darinnen/ mit Hülffe der Elementen/ denn sie müssen beyde zusammen seyn/ das Syderische giebt die Einbildung/ daß die Erde zu der Empfängniß geschickt und schwanger wird/ die Elementen nähren und speisen solche Frucht/ und

bringen sie fort / durch stete warme Eigenschafft / biß zu der Vollkommenheit / das irdische Wesen giebt darzu die Form ; also wird anfänglich der metallische und mineralische Saame gewürcket / nehmlich aus einer syderischen Einbildung / elementarischer Würckung und irdischer Form ; das Syderische ist himmlisch / das Elementische geistlich / und das Irdische leiblich / die drey nun machen aus ihrem Centro das erste Wesen des metallischen Saamens.

NB. Hier ist noch eine Generatio der Mineralien und Metallen / alleine man kan aus dieser eben so wenig / als allen andern / auffer der von mir recommendirten / die Materiam secundam operis nostri Philosophici erkennen lernen / läßt sich auch würcklich durch natürlichen Verstand besser greiffen und fassen.

Welches demnach die Philosophi weiter ergründet haben / daß aus diesem Wesen eine Form der metallischen Materie worden / begreiflich von dreyen zusammen gesetzt / als einem metallischen Schwefel / himmlisch / einem metallis. Mercurio, geistlich / und einem metallischen Satze / leiblich / welches durch Aufschliessung der Metallen gefunden wird ; denn die Metallen und *Mineralia* müssen wiederum durch *Mineralia* zerbrochen und aufgeschlossen werden / denn die *Mineralia* sind eben des Geblütes / der Eigenschafft und der Natur / so die Metallen auch sind ; alleine / daß sie noch nicht genug gezeitiget sind zu der *Coagulation*, und

mögen für unreiffe Metallen erkannt werden / dieweil in ihnen der Geist eben so mächtig metallisch befunden wird / als in den vollkommenen Metallen; denn Metallen können zerbrochen / und zu Mineralien leicht gemacht werden / und aus den Mineralien werden Arzneyen bereitet / so Metallen zeitigen und verändern können; das muß *observiret* werden; und das geschieht nun / wenn der Geist / die Seele und der Leib geschieden / und wiederum rein vereiniget worden / wenn dann die übrige Irdigkeit weg geschaffet / so kömmt ein reiner Leib / vollkommene Gebuhr / und die vollkommene Zeitigung durch Wärme das Ihrige zu vollbringen / welcher Geist / Seel und Leib anfänglich in ihrem ersten *Sperma* ein himmlisches Wasser gewesen / welches die drey gebähren / und aus welchen dreyen ein metallischer Schwefel / ein metallisches Quecksilber / und ein metallisches Salz worden / die haben in ihrer Zusammensetzung einen vollständigen / sichtbaren und greifflichen Leib gemacht / ersilich einen mineralischen / und darnach einen metallischen durch die syderische Einbildung angefangen / durch die Elemente ausgekocht und gezeitiget / und durch die irdische Substanz förmlich und materialisch gemacht.

Wenn nun solche Leiber der Mineralien oder Metallen zurück gebracht werden in ihren ersten Anfang / so wird sich das himlische *Sperma* erzeigen und offenbahren geistlich / daß

ein Irdisches aus dem Geistlichen werden muß/durch die Copulation und Zusammensetzung der Seele/ welche das Mittelband ist ihrer Vereinigung / eine Arzney daraus zu machen / zu erlangen Gesundheit / gesundes langes Leben / Alter / Weisheit / Verstand und Reichthum in diesem vergänglichem Leben ; das ist dann das rechte wahre *Sperma* oder *Mercurius* der Philosophen, von ihnen lange gesucht / und nicht erkannt worden / und das Licht von vielen zu sehen begehret / und eben die erste Materie / so aller Welt offenbar und vor Augen liegt / doch aber von den wenigsten erkannt / und darzu an allen Orten sichtbar gefunden wird / nemlich *Mercurius*, Schwefel und Salz / und ein *mineralisch* Δ / oder metallischer *Liquor*, als das *Centrum* von einer Form abgetrennt / und von diesen 3. ansehenden gemacht worden.

Pag 230. Und solt nun ferner mercken / daß / so dieser metallischen und mineralischen Geschlechter eines zu weiterer Fortpflanzung und Augmentation soll gebracht werden / sie zuvor wieder in ihren ersten Saamen und *primam Materiam* gesetzt werden müssen.

Also / wenn du die Metallen verändern / vermehren / und zu einer Tinctur und Lapidem Philosophorum bringen willst / so muß zuvor die metallische und *mineralische* Form durch die Spagyrische Kunst zerstoßet / zerbrochen / separiret und in ein *Mercurium*, Sulphur und Salz geschieden werden / die müssen alle drey in
son

sonderheit ganz rein zerlegt/ und in ihre Anfänge/
wie gemeldet/ gebracht seyn.

Solche Scheidung aber gehet anders nicht
zu/ als alleine durch den mercurialischen Geist/
sulphurische Seele / samt dem weissen Salt/
welche drey demnach wiederum nach rechter Ord-
nung und natürlichen Handgriffen müssen zusam-
men gesetzt werden / damit sie in die allerhöchste
und vollkommenste Reinigkeit gebracht werden.

In solcher Zusammensetzung aber muß mit
Fleiß zuvor in acht genommen werden das Ge-
wichte / ist demnach nach solcher Zusammense-
tzung die ganze Substanz nichts anders / als ein
liquorisch Wesen / und recht philosophisches
Wasser/ in welchem alle Elemente/und zupörderst
alle himmlische/ darnach alle elementalische Qua-
litäten verschlossen und verborgen liegen. Denn
der mercurialische Geist ist kalt und feuchte / die
sulphurische Seele aber warm und trucken / und
ist solcher Liquor dann die rechte prima Materia,
und erster Saame der Metallen und Mineralien/
welcher durch des Vulcani Kunst zu der Plus-
quamperfection, oder eine überfixe Medicin,
daraus der wahre Lapis Philosophorum geboh-
ren wird/ kan und muß gebracht werden.

Pag. 265. Aber du sollt wissen/ daß solche Auf-
lösung und Scheidung niemals von keinem der
alten Weisen (so vor mir gelebet/ und diß Ma-
gisterium gewußt / offenbarlich und ohne Fi-
guren beschrieben; daß ich es aber thue / darzu
hat mich bewogen die Liebe des Nächsten/ welche

ich zu allen denjenigen aus dem innersten Centro meines Herzens trage / so dieser Geheimniß ohne Falsch und Vermischung der Laster mit treuem Herzen / rechter Erkenntniß und wahrer Gottesfurcht obliegen.

Pag. 364. O lieber / Christlicher Liebhaber der gebenedeyeten Kunst! wie hat doch die Heilige Dreyfaltigkeit den Lapidem Philosophorum so herrlich und wunderbarlich geschaffen? Denn GOTT der Vater ist ein Geist / und läßt sich doch sehen in der Gestalt eines Menschen / wie er in seinem Wort Genes. 1. Cap. sagt: Laßt uns Menschen machen / ein Bild / das uns gleich sey. Item, Er sagt in seinem Wort / und heißt seinen Mund / Mund / Augen / Hände und Füße. Also ist zu achten Mercurius Philosophorum ein Spiritua-
lisch Corpus, wie ihn die Philosophi heißen. Aus GOTT dem Vater ist geboren sein einiger Sohn / IESUS CHRISTUS / welcher ist GOTT und Mensch / und ist ohne Sünde / hat auch nicht bedurfft zu sterben; Er ist aber freywillig gestorben und auferstanden um seiner Brüder und Geschwister willen / auf daß sie mit ihm ewiglich ohne Sünde lebten. Also ist Gold ohne allen Defect, und ist fix und herrlich / daß es alle Examina bestehe / aber um seiner imperfecten, frankten Brüder und Schwestern willen stirbt es / und stehet auf herrlich / erlöset und tingiret sie zum ewigen Leben / und macht sie perfect zu guten O.
Die dritte Person in Trinitate ist GOTT der Heilige Geist / ein Tröster von unserm HERRN
Iesu

Jesu Christo seinen gläubigen Christen ge-
 sandt / der stärcket und tröstet sie im Glauben bis
 zum ewigen Leben: Also ist auch der Spiritus So-
 lis materialis, oder Mercurius corporis, wenn
 sie zusammen kommen / so heißt er alsdann Mer-
 curius duplicatus, das sind die zween Spiritus,
 GOTT der Vater / und GOTT der Heilige Geist:
 Aber GOTT der Sohn Homo glorificatus,
 gleichwie unser glorificirtes und plusquamper-
 fectes ☉ der Lapis Philosophorum; daher
 wird dieser Lapis auch Trinus genannt / nehme
 lich ex duabus aquis vel Spiritibus minerali &
 vegetabili und von dem animalischen Sulphu-
 re Solis. Das sind denn die zwey und drey und
 doch nur eins / verstehst du es nicht / so triffst du
 keins. Also habe ich dir per Similitudinem das
 Universal genugsam vorgemahlet; bitte GOTT
 um Segen / denn ohne denselben wirst du nichts
 nütliches schaffen; gleichwie sich GOTT auch
 durch die Natur und natürliche Dinge offenbah-
 ren wollen / absonderlich aber durch dieses hohe/
 Göttliche Geheimniß.

Pag. 393. Zum Ende und beschließlich will
 ich nun lehren durch die Liebe Gottes / wie ich
 meine Universal-Arkney oder grossen Stein be-
 reitet habe / daran sehr viel Bauleute gearbeitet/
 und will dir / GOTT sey mein Zeuge / in deme
 nichts verhalten / sondern dir alle Handgriffe
 treulich und wahrhaftig eröffnen: Wisse dem-
 nach / daß dieser Stein gemacht wird aus sei-
 nem eigenen Wesen / denn er andere Me-
 tallen

tallen verändert in wahres Salz/ welches Salz zerbrochen / und wiederum zu einem bessern Stein werden muß / und obwohl bey unserm Stein nichts fremdes seyn darff / so kan doch die Bereitung (*alias* Zerbrechung) unsers Steins ohne Mittel Anfangs nicht geschehen.

Aber mercke / wie du vernehmen wirst / daß alle *Corrosiva* ihm wieder müssen *abluret* werden / damit er von allem Gift abgefondert / und zur höchsten Arzney bereitet werde; Dieses bitte ich aber durch Gott / den Himmels Fürsten / daß du deinen Mund bewahren / und ein festes Schloß / auch starck Siegel an deine Leffen drücken wolest / damit / was du aus diesem erlernen wirst / solcher unglaublichen weltlichen Herrlichkeit ver schwiegen bleiben / und den Unglaubigen / Unabusefertigen / auch Unwürdigen verborgen seyn möge / daß du dich nicht fremder Sünden theilhafftig machest / unnöthiger Weise / und dadurch der Höllen Weg zur Verdammniß dir alhier bereitest / dafür dich denn Gott der Allmächtige treulich bewahren wolle!

Alanus Philosophus in suis dictis pag. m. 192. Darum die Sucher der Kunst der Alchemie wissen sollen / daß sie nicht mögen die Gestalt der Metallen verändern / sie werden denn zu förderst in ihr erstes Wesen / welches nichts anders denn *Mercurius* ist / verwandelt. Und wiewohl bey vielen Künstlern solche Wiederbringung der Metallen in *Mercurium* unmöglich gehalten

achtet wird / so gedencet doch die Möglichkeit / und daß die Metallen in der Erden aus ☿ und ♀ worden seyn. Und dieweil denn Mercurius ein Ursprung aller Metallen ist / als ist auch möglich / daß die Metallen darein wieder bracht werden können : denn von was ein Ding einen Ursprung hat / in das ist es am allermöglichsten wieder zu kommen.

Das allererste Werck in dieser Kunst ist / daß wir auflösen den truckenen Stein / (Solem oder Lunam) zu Mercurio. NB.

Basilius nennet solchen Stein / den wir auflösen sollen / besser / wenn er pag. 73. spricht : Es ist ein Stein und doch kein Stein / in ihm würckt die Natur allein ; auch solches pag. 362. beweiset / wo er spricht ; Also maß der *Mercurius coagulatus* ein Mineral durch die Kunst zu Wasser / und in primam materiam, hoc est, Mercurial-Wasser werden / das ist dann ein Stein und doch kein Stein / davon ein flüchtiges Feuer in Form eines Wassers gemacht wird / so seinen fixen Vater und seine fixe Mutter (das ist ☉ oder ♀) erträncket und solviret. Item pag. 363.

Hermes spricht : Drey Species must du haben zum Wercke: Erstlich *Aquam volatilem*, oder Mercurial-Wasser / *Aquam caelestem* genannt ; darnach *Leonem viridem*, das ist / *Luna Philosophorum* ; und zum dritten das *Æs Hermetis*, oder Solem vel fermentum. Oder das wir es verkehren in ihr allererstes Wesen / alsdann wird

wird der truckene Stein (i. e. sein fixer Theil) in ihm solvirt, und mit ihm zusammen gebunden/ daß sie keine Scheidung von einander hinsfür nimmermehr haben. Denn es würcket ein iegliches in sein mit gleiches / dergestalt / wenn die Solutio des Corporis geschicht / mit die Coagulation des Spiritus Mercurii, und die Härtung des Spiritus oder Mercurii ist und geschicht mit der Auflösung des Corporis, so wird es dann genannt ein Ding / davon alle Philosophi in ihren Büchern sagen: Es ist nur ein einiges Ding / welches einig Ding allein der blosser ☿ ist / der in ihm hält die Eigenschafft und Natur aller Metallen / und wird deßhalben genannt der Stein der Weisen / und wiewohl der nicht ist / und der einige Schlüssel der Metallen / so hat er doch von ihm selbst nicht Macht zu färben alleine / er werde denn zuvor gefärbet oder tingirt mit der Anima Solis vel Lunæ; denn kein Geist würcket in einen andern Geist / noch kein Leib in andere Leiber; darum so bestehet die Kunst alleine aus der Seele des Leibes und des Geistes / verstehe Sulphuris & Mercurii, wenn die Anima Sulphuris ist ein Wesen des Leibes; und darum / welcher nicht kan oder weiß auszuziehen die Seele vom Leibe oder Corpore Solis oder Lunæ, und nachmals dieselbe wieder kan geben in Projectione der Körper / der irret allerdings; und das geschicht dieser Weise: Die Seele des *Corporis Solis vel Luna* wird ausgezogen durch das Mittel des Geistes *Mercurii*, und also wird der Geist *Mercurii* geselliget /

get/ und die Seele wird mit dem Geist gleichförmig vereiniget/ welche Bereinigung der Seele und des Geistes nachmals das *Corpus Veneris* vel *Jovis* (das ist/ das fixe ☉) zu ihn nimt/ und empfähet davon das Leben der Vollkommenheit/ und alsdann werden die *Corpora imperfecta*, aufferwecket von ihrer Unvollkommenheit zu der Vollkommenheit/ und das geschieht nur mit unserm Steine.

Der grosse Bauer pag. 6. Es ist aber fürnehmlich in Beschreibung dieser hohen Kunst und Göttlicher Weisheit/ welche billig ein Geheimniß der natürlichen Philosophiæ ist/ in acht zu nehmen und zu betrachten das Subjectum, die Materie oder Chaos impurum, wie es die Philosophi nennen/ welches die Natur in der Erden in eine metallische Form gebracht/ aber unvollkommen gelassen/ dasselbe muß der Künstler ohne Hitze mächtig reinigen/ denn so bald die auswendige Wärme grösser denn die so darinnen ist/ so fleucht alsbald der metallische Spiritus heraus/ und kan darauf nichts aus dem todten Körper zuwege gebracht werden/ wie man denn an allen Metallen siehet/ die sind alle todt/ denn ihr Leben ihnen im Feuer entgangen und weggeflogen/ derowegen sie macht/ und krafftlos.

NB. Diß ist aber die erste Reinigung/ (von welcher er gleich zur dritten springet.) Die ganze erste Operation oder Action biß an die Composition oder Zusammensetzung/ ist nichts anders/ als daß man die Materie muß sublimiren/ das ist/ subtil

subtil machen / (wie hiervon hernacher kommen wird ;) wie denn Hermes sagt : Das Grobe mach subtil ; und hlerinnen geschehen viel Punkte / so die Philosophi wegen Kürze der Zeit und der Unverständigen willen in sonderliche Capitel setzen / als : Purificatio , Sublimatio , Solutio , Mundificatio , Subtilisatio &c. und ist doch im Grunde nichts anders / als eine Reinigung des übrigen sulphurischen Gestancks / und dann eine Auflösung des Körpers / daß es zum *Sale metallorum* oder in *Aquam Philosophicam* möchte gebracht werden. Welches nach seiner äussersten Reinigung so schön / rein und tugendsam / ja viel höher ist / (denn seines Lebens Geist ist noch in ihme / das dem gemeinen ○ und ∇ fehlet) als das gemeine ○ oder ∇ immer seyn kan. Wenn nun aber dieser gereinigte √ oder ○ metallorum zu seines gleichen gesetzt wird / denn erstlich bemühet sich das ∇ oder √ die Erde zu solviren / damit die Erde in die Subtilheit des ∇ kommen möge / welches dann geschieht / wenn die Natur und Eigenschafft des Wassers die Erde einschlucket und überwunden hat ; darnach fähet die Erde wieder an in das Wasser zu würcklen / mit Aufsteigen und Niederfallen / auch solches in die Dicke zu bringen / und dermassen zu fixiren / daß es auch hernach in allem Feuer beständig bleibet / welches dann geschieht / so bald die Eigenschafft des ∇ überwunden ist. Denn ein fast grosses Stücke unserer Meisterschafft stehet in der Auflösung des Körpers oder Leibes in ∇ /

Dies

dieses aber geschicht alles / wenn die Composition (verstehe die erste Composition, denn wir haben ihrer zwey) vollbracht ist / welches (die erstere Composition nehmlich) die Philosophi eine Putrefaction nennen / das ist / eine Fäulung / Corruption oder Verderbung / ohne welche die Circularische Veränderung der Metallen / eines in das andere / nicht geschehen mag; dahero

Zachar. fol. 78. §. quam ob causam &c. bezeuget: Daß die Zersthörung des einen die Gebährung des andern sey / sonderlich wenn solche Fäulung oder Corruption und Gebährung aus einerley Grund ihren Ursprung und Anfang haben / sintemal alle Metallen aus einer Wurtzel entspringen; wie solches weitläufftiger schon ausgeführet worden: Der Stein der Weisen nehmlich entstehet aus einem geringen Dinge / und wird doch daraus der edelste Schatz / nehmlich aus dem Spermate oder Saamen unsers Goldes / welches durch die Conjunction oder Zusammensetzung in die Mutter des Mercurii geworffen wird / und alsdann ist diß die nechste Materie / aus welcher solcher hochtheurer Schatz erfolget.

Pag. 9. Die allernechste Materie (verstehe wenn die Natur erstlich die gebührenden Stücke in der Erden erhebet) ist die natürliche und würckliche Feuchtigkeit / welche von beyden Theilen / oder von beyden Eltern in ihrer beyder Zusammensetzung und Beywohnung zu der Gebährung auffgeführt wird; denn alleine solche

Wurzel/ Feuchtigkeit oder Dunst des Leibes und des Geistes/ sind die wesentlichen Theile des Lapidis oder Steins : So kan auch aus zweyen Naturen das Dritte nicht gebohren werden / es sey denn / daß eines an statt des Agentis oder eines würcfenden / und das andere an statt des Patientis oder leidenden Dinges / in ihrer Wirkung bey einander stehen.

Pag. 10. Denn es aller Philosophen endlicher Wille und Meynung ist / daß wir alleine die innerliche / recht rein- und *simplen* Elemente / nehmen sollen / und solche mit lind- und feuchter Wärme kochen und figiren / und sagen : So solches in andere Wege geschehe / so sey es kein nütze ; auch sprechen sie : Nehmet die allerreineste / frischeste / kläreste / nechste und beste Ding von oder aus unserm metallischen Erze / und erhebet sie biß auf die Spitzen des Berges oder biß in das Gestirn des Himmels / und bringet sie wieder biß zu ihrer Wurzel (☉ fixum nemlich) herunter / so ist alles verrichtet / und habt also die Rectification des einiges Dinges gefunden ; wie aber solches zugehe / wird in speciali Explicatione oder Erzehlung der Sublimations-Puncten referiret und erkläret werden.

Pag. 11. Und warlich / solche Tinctur ist so wohl in den Cörpern / als in solchen Geistern der Natur / zu suchen und zu finden / dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden werden / (verstehe dem Sulphure fixo und Mercurio volatili) allein daß

bemeldte Tinctur aus den *Corporibus* schwerer/ und aus den *Spiritibus* leichter und näher/ aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten sey/ die weil der weisse Weg/ als der rothe/ beyde aus einer Wurtzel und *Fundament*, darnach das Ferment oder Agens, so unserm Mercurio zugesüget wird/ ist. NB. Hier wird sich leicht feiner finden/ was da gemeynet/ ob zweyerley Wege der Tinctur zu bereiten sind/ oder ob der Autor solches von unser *Materia cruda*, als einem Geist/ welche es doch auch nicht ist/ oder von den *Corporibus Solis vel Lunæ* verstehe/ welche es allhier doch beyde nicht sind/ sondern es steckt darinnen ein subtiler Verstand/ als wie in jenem/ da gesagt wird: Unsere Tinctur ist aus allen Metallen zu machen/ absonderlich wenn sie noch in ihrer *Minera* stecken/ das ist/ wie ich schon erkläret/ wenn sie noch in der *Materia secunda* verborgen liegen/ und ☿ annoch sind/ welcher solcher ☿ alle Metallen ist; also verstehet auch der Autor allhier/ daß die Tinctur nehmlich so wohl aus dem aus der *Materia cruda* gezogenem *Spiritu mercuriali*, als auch dem am Boden gebliebenen rothen ♁ , und also aus dem philosophischen Weibe und Manne zu machen sey; wie solches auch

Morienus bezeuget: Aus einem Dinge wird das Werck des Weissen ja so wohl als das Rothe vollzogen/ und eingesetzt; denn es ist nur ein Stein und eine Würckung/ welches

allein durch das Feuer und Kochen in einem Gefäß zu einem weissen oder rothen / fixen / unbrennlichen Stein fein langsam und gemacht digeriret und vollendet wird. Aber dieses muß auch seyn / daß man die Form oder Gestalt des grossen *Elixirs* von der Gestalt seiner nechsten Materien / in welcher sie von der Natur gestellet und verborgen liegt / nehmen soll und muß.

Es soll auch in acht genommen werden / daß ja keine fremde Wasser oder Pulver in die Zusammensetzung des Lapidis kommen *in secunda Operatione*. Allhier ist der Autor dem Basilio gar nicht zuwider / wo er pag. 393. gesagt hat: Und obwohl bey unserm Stein nichts fremdes seyn darff / so kan doch die Bereitung oder Zerbrechung desselben ohne Mittel Anfangs nicht gescheher; denn gleichwie Basilius allhier von der Vorarbeit redet / also redet der vorhergehende *de secunda Operatione*, welches Graf Bernhard pag. 143. gleichfalls sagt / auch mit dem Arras und Calid probiert / wo er spricht: In allem unserm Werck ist unser Mercurius und Ignis genug / im Mittel und Ende / aber im Anfange ist es nicht also; denn es ist noch nicht unser Mercurius; welches ganz gut zu verstehen; auch ferner: Diß besser zu verstehen / (ja schlimmer) so mercke / was

Morienes sagt: Wisset / daß unser Messing ist roth / aber wir haben es keinen Nutz / biß daß

er weiß sey / und wisset / daß das laue Wasser durchdringet / und weiß machet wie es ist. It.

M. Johann de Menu und Hali: Ich sage euch / die ihr Tag und Nacht suchet / und verzehret nur Geld / verliethret die Zeit / zerbrechet die Köpffe / und studiret in so viel Büchern. Ich zeige euch an in Liebe und Mitleiden / wie ein Vater einem Kinde / daß es nichts ist / denn rothes Messing / (sie wollen es nicht die Venus oder roth Kupffer heissen / nennen es dahero rothen Messing) durch das weisse Wasser erwärmet / so lau ist / und ihr zerreiſset so viel Bücher / gebraucht so viel Regiments / und so viel Subtilheit ; darum glaubet mir / denn es ist nichts anders / denn Brechung des Kupffers / mit dem kommt ihr zu allen dem / das ich euch gesagt habe / worzu Bernhard sagt : Diese Worte sind güldene Worte / wie du / so du einen Verstand hast / wohl erkennen wirst. Hier haben sie nun / als ein Vater seinem Kinde / den ganzen Sack mit dem Krame ausgeschüttet / da ich solch Diſtum wohl selber hundertmal gelesen / bevor ich es verstehen können / wie es nemlich dahin gemeynet sey / daß alleine die Zerbrechung unser Veneris nicht ohne Corrosiv im Anfange geschehen könne.

Etwas klärer macht es Batsdorff in seinem Filo Ariadnes , wo er spricht : Alleine es kan gleichwohl diese Präparation ohne Addition , zuwege gebracht werden / alleine es muß auch von deme / was in der Bereitung darzu gekommen / nichts darbey bleiben ; aber so viel in Paren-

thesi, worbey doch noch zu erinnern / daß / wenn sie hier von ihrem rothen Messing reden / sie darunter nicht einmal den gemeinen Vitriol mehr / sondern schon den philosophischen verstehen; gleichwie aber diesen unter tausenden kaum einer kennet / also wird auch keiner so leicht errathen / wie das laue Wasser dasjenige Corrosiv sey / da durch das gemeine G zerbrochen worden / und wieder abluiret werden müsse. Aber bey dem großen Bauer fort / so spricht er weiter:

Pag. 12. Denn es vergleicht sich kein Ding besser mit einem Dinge / denn das ihm am nächsten verwandt / und von seiner eigenen Natur und Eigenschafft ist / und so ihm ein fremdes zugesetzt wird / so wird am Ende des Wercks dasjenige nicht daraus / so man vermeynet hätte / sondern wird alles einer andern Form und Würckung werden und seyn.

Sintemal keine Gebährung eines Dinges geschehen könne / es sey denn / daß sie aus dem Dinge gehe / welches ihrer Natur und Eigenschafft sey / denn die Natur läßt sich nicht verändern oder verbessern / denn in ihrer eigenen Natur. Die Natur erfreuet sich ihrer selbst eigenen Natur / die Natur erfordert oder hat Appetit zu ihrer eigenen Natur / sie umfänget es / sie vereiniget sich mit ihr / sie regieret es recht / sie confortiret es / sie gebähret es / sie fördert es / sie überwindet es / sie behält es bey sich / sie verneuert / vermehret / sie weißet / sie röthet / sie tingirt und erhöhet ihre selbst eigene Natur und Wesen / wie solches auch Comes
Tre-

Trevisanus bezeuget / und andere Philosophi mehr; und dieses alles nun ist von dem einzigen Sulphure und Mercurio zu verstehen / der aus der einlgen Materie kommt.

Feuer ist sonderlich vonnöthen / daß die grobe/unreine/irdische Theile der Elementen/ durch welche sie verbrennet und verderbet werden / durch die künstliche *Preparation* oder Scheidung hinweg genommen / und von der grünen metallischen *Substanz* ganz und gar geschieden werden / denn sonst kan das metallische *Corpus* wegen der Unreinigkeit/so ihme *ex vitio naturali* zukommen/nicht wohl *resolviret* und auffgeschlossen werden/ denn die *Forma metallica* muß weg/ und solches geschicht durch linde Kochung und digeriren/ solviren und coaguliren / damit du es zu lauterer *quanta Essentia*, klaren mercurialischen Wasser oder Crystallinischen Sale metallorum bringen mögest / welches nichts anders ist/ als ein lauterer reiner Sulphur, welcher da nicht brennet / aus Ursache / weil es nur die reine natürliche Wärme ist / welchem die natürliche Feuchte eingegossen. Denn das linde gemachte Feuer hat also die Art und Eigenschaft / daß es die Theile/ so zusammen gehören / noch besser und dichter *per minima*, das ist / auff's innerlichste/ wie Wasser mit Wasser unscheidlich *permisciret* und verfaupffet / und die Widerwärtigen noch mehr zerstöhret/ auch ganz und gar verzehret / und zu einer Asche/so nicht *transmutiret* oder verwandelt wer-

den Kan / bringet. Derohalben wollen die Philosophi, daß man das Aeußerste in das Innerste / und das Innerste in das Aeußerste bringen soll / so habe man die Kunst / das ist / daß man die grobe / irdische / verbrennliche schwefelhafte Theil / welche in dem äußersten Theil der Materie erscheinen / durch sonderliche Geschicklichkeit des Künstlers wegräume; und aber die innerste / klare und reineste Substanz, welche anfänglich in der ersten Wurzel der Natur eingepflanzt worden / in das Aeußerste / durch Abscheiden der zufälligen verderblichen Theilen / bringen soll / das ist / du sollt das Innwendig / verborgene an das Licht bringen / und die auswendige Theile verderben und verwerffen / denn sie seyn kein nütze. Solches ist einem erfahrenen Künstler leichte zu thun / und wohl möglich / dieweil das Innwendige eines jeden Dinges allezeit seinem Auswendigen in seiner Qualität und Eigenschafft contrariiret und entgegen steht / und ist solcher Widerwärtigen Dinge einerley Proceß, welche / wo sie gegen einander gesetzt / um so vielmehr erkennet werden / und hervor leuchten.

Pag. 17. In unserer Materie / welche nicht / wie zuvor gesagt / präpariret und bereitet ist / ist nicht bequem etwas zu arbeiten / denn die Präparation ist dieser Kunst Geheimniß / sintemal sie die Präparation des würckenden Dinges / durch welches ein Ding zu seinem Termin der Bewegung Vollkommenheit und Endschafft gebracht wird / also / daß ein unvollkommenes zu der Gestalt eines voll-

vollkommenen Metalls gebracht werde / welches alleine durch vorgemeldete Würckung / Bewegung / Licht und Wärme geschicht; denn so bald die Wärme abgeheth oder mangelt / so höret auch die Bewegung oder Würckung in dem Dinge auf.

Pag. 18. Darneben ist auch wohl zu mercken / daß man die Körper von ihrer Grobheit und Unreinigkeit subtil mache / biß sie *spiritualisch* / rein und leichte / dargegen aber die Geister körperlich und dick / auch mit den Körpern beständig und bleiblich worden seyn. Dero wegen sagen die Alten: So ferne ihr nicht die Körper geistlich und die Geister körperlich wisset zu machen / so habt ihr noch keinen rechten Weg oder Proceß zu dieser ehrwürdigen Kunst gefunden / welches nichts anders ist / als daß man das Dicke dünne und leicht / und das Leichte dicke und schwer mache; wie solches

Hermes Rex magnus sagt: *Crassum fac subtile & hoc spissum reddito.* Hieraus ist denn wohl zu mercken / daß ein teigliches Dünnes würdiger / als das Grobe und Dicke / geachtet werde / dieweil die schweren Dinge nicht in die Höhe steigen können / sie seyn denn zuvor mit den leichten Dingen vereiniget / hingegen so können die leichten Dinge auch nicht figirt oder in den Grund behalten werden / es sey denn durch Krafft und Macht der schweren / groben und dicken Theile. Denn das Corpus würcket nicht in den Geist / sondern allein der Geist in das Corpus; damit sie

aber nun beyde in einander würcken können / und leiden mögen / so muß der Körper oder Erde mit dem Geist / das ist / das Fixe und Flüchtige / recht nach dem Pondere oder Gewichte der Weisen zusammen gesetzt werden. Aber die Geister müssen wohl zuvor durch die Sublimation und Subtilisation auf den höchsten Grad gereiniget werden / welches alles denn nachfolgendes / nachdem sie beyde also resolviret und auffgelöset / gleichwie Wasser mit Wasser sich vermischen / unterschiedlich mit einander vereinigen / und dermassen bey einander bleiben / daß sie auch ferner keine Gewalt des Feuers zu scheiden vermag / wie starck es auch immer sey.

Pag. 20. Derohalben sollen und müssen die unreinen Metallen (verstehe unsere Materia secunda) durch Kunst mehr und besser gereiniget werden / und da die zu wenig digeriret mehr digeriret werden ; und also werden durch diesen Grad der Präparation alle Zufälle und accidentalische Partes oder Theile / welche die untersten Theile verunreinigen / von ihnen abgeschieden / dermassen / daß alleine ihre reine / unverderbliche Substanz bleibe / welche allein und sonsten keines in die Gestalt eines vollkommenen Metalls möglich zu transmutiren und zu verwandeln seyn / und auch ist ; denn also werden die Würckungen der würckenden Dinge in den zubereiteten und vorgestellten Leidenden vollendet und vollbracht.

Pag. 21. Ihr sollt auch weiter mercken / daß allein drey Einzelsche (respectivè loquendo)

zur Perfection des Steins vonnöthen / in welchen / so sie recht bereitet werden / dieser ganzen Kunst Meisterschafft bestehet / nemlich der Stein der Sonnen / welcher denotirt oder in sich hält den rothen Löwen / rothen / unverbrennlichen Sulphur: Darnach den Stein des Monden / in welchen der reine und klare / unverbrennliche / weisse Sulphur denominiret.

Wie denn Clangor Buccina in Turba fol. 484. sagt und erkläret: Im Lunarischen Subjecto ist ein weisser ♁ und Stein / in welchen unser ♀ in sich hält beyde Naturen / sowohl des weissen als des rothen / und diß ist der Grund der ganzen Meisterschafft / denn unser *Mercurius* ist die Erde / was man darein säet / das bringt er hervor. Endlich ist der dritte Stein / welcher ein Mittel ist zwischen den beyden und ihrer beyder Natur in sich beschleußt. Nam *Lapis Mercurii amplectitur utramque naturam*; wie gesagt / und diese drey metallische und mineralische Species sollt ihr vor den gemeinen unverständigen und unwürdigen Leuten zum höchsten verbergen / und die Narren immer auf ihren Irwegen wandeln lassen / denn sie hierzu nicht prædestiniret noch versehen / und wird ihnen wohl verschlossen bleiben / so lange biß sie Solem und Lunam in ein Corpus bringen können / welches ohne den Willen dessen / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / nicht geschehen kan und muß.

Pag. 37. Und wenn ich die rechte und nechste Materie habe / so kan ich ihre Resolution oder
 Luft.

Auflösung zum höchsten in 4. 5. oder 6. Wochen verrichten. Item

Pag. 42. Unsere Materie hat eine metallische Form und Gestalt / die muß ihr aber durch die *Solution* genommen werden; Denn weil sie ein metallisch Corpus ist / kan sie nicht tingiren / derowegen muß sie per *Sublimationem physicam* in die Geistlichkeit gebracht werden / damit sie durchdringen und tingiren könne / und wenn er in ein Wasser resolviret ist / nennen sie das selbe *Aquam vegetabilem*, und dieser Spiritus muß auch ein Corpus haben / das ist die *Luna*, oder *Lunaria*, das ist in ihme verborgen / kan aber in *Sale metallorum* gezeiget werden; dahero spricht

Hermes, sein Vater / ist die rothe Sonne / die Mutter aber / der weisse Mond / die weisse *Luna*, sagt er / zu dem Unterscheid der gemeinen *Lunæ*, denn diese unsere *Luna* ist durchsichtig / und ist dennoch die *Luna* darinnen / welches zu erweisen / denn dieser unserer *Luna* muß die *Forma metallica* weg / sonst können sie sich nicht per minima permisciren / das ist wie Wasser mit Wasser vermischen / und wäre hiervon viel zu sagen; aber ich muß mich der Kürze befleißigen / es soll aber in der Resolution des Körpers oder Materie / da das Salz præpariret wird / weitläufftig wiederholet werden.

NB. Hier ist / was *Basilus* auch pag. 393. gesagt: Wisse / daß dieser Stein gemacht wird aus seinem eigenen Wesen / welches Salz zerbrochen und

und wiederum zu einem bessern Stein werden muß; ergo, ist diß eigene Wesen/ daraus er gemacht wird / ein Saltz und Vitriol, wie oben gesagt / welches darneben auch nicht ohne andere Salien zerbrochen werden kan/ weil er dabey setzt: So kan doch die Zerbrechung ohne Mittel Anfangs nicht geschehen/ aber schaffe/ daß alles Corrosiv wieder abluiret werde.

Pag. 46. macht er nach dem Flamello die Preparation gar kurz/ indem er spricht: In der Erden wächst eine bleyerne Materie/ *Mercurius coagulatus* genannt/ den soll man in das Gefängniß werffen/ dann erledigen/ so wird man das Gewichte finden/ sonst schwerlich. NB. Also hat Basilius wiederum pag. 362. die Materie gleichfalls benahmet / wo er gesagt: *Mercurius coagulatus*, ein Mineral, muß durch Kunst zu Wasser in seine *primam Materiam* gebracht werden; Item

Flamellus fol. 120. Die bleyerne Materie soll eingeschlossen werden in ein Faß/ und allda gereiniget / so kan man von dem Gewichte erstlich schliessen; denn weil er noch unrein ist/ so ist es unmöglich zu sagen; was aber das Gewichte und Faß bedeute oder sey/ wird hinten à part folgen; Item,

Bley ist aussäßig ☉ / dieser Aussatz wird ihm in der Auflösung genommen/ und so klar gemacht / wie immer des Goldes Substanz seyn mag; wie denn auch

Clangor in Turba fol. 502. Unser Erz hat

hat einen ausfätzigen und wässerigen Leib / wie der Syrer Naeman 2. Reg. 5, 14. Derowegen begehrt er siebenmal im Jordan sich zu waschen / damit er von seiner angebohrnen Unreinigkeit möge gewaschen werden.

NB. Hier wird die Materie noch deutlicher angezeigt / indem der Clangor auch sagt: Daß sie einen wässerigen Leib habe / welche Wässerigkeit kein gemein Bley, Erz / aber wohl Kupffer Wasser hat.

Flamellus fol. 116. Steig derowegen auf den Berg / daß du mögest eine vegetabilische / saturnische / bleyichte und königliche / deßgleichen auch eine mineralische Wurzel oder Kraut sehen / den Saft nimm alleine / und wirff die Hülsen weg.

Pag. 48. sezt er einen Text aus des Theophrasti eigener Hand also: Derohalben sage ich dir / daß du unter den 7. Krancken den Allerkräncktesten nimmest / das ist Saturnus, dem ist vonnöthen / daß du ihn in sein Bad der Reinigung führest / und reinigest ihn von dem / das ihm die Natur wider seinen Willen eingepflanzet hat.

Dialogus Philosophix fol. 14. und 16. Man muß nicht nehmen / woraus die Metallen kommen seyn / nein! sondern das / was aus den Metallen ausgezogen wird / und es ist eben das / was in den Metallen verborgen liegt / den Kern nehmlich soll man nehmen / und die Hülsen wegwerffen; denn wenn man einen Baum zeugen will / muß man nicht Wasser oder Erde / sondern was von dem
Bau

Baume ist/ den Kern oder Reiflein nehmen/ das befiehlt man wiederum der Natur.

Hermes in libr. de Chao generali cap. 19. die vornehmste Reinigung unsers Mercurii ist/ daß man ihm die bleyerne Duncfelheit oder Gestalt durch des Weins Hülffe benehme/ damit er herrlich/ klar und durchscheinend werde/ wie Crystallisch/ durchsichtig Saltz. Denn das ist nicht ohne/ die *Forma metallica* muß weg/ daß nehmlich ein spiritualisch Wesen gemacht werde/ wie solches in der Solution gedacht wird.

Bacho und Flamellus fol. 137. Die Metallen lassen sich weder unscheidbar zusammen setzen/ noch transmutiren/ als alleine mit dem/ was aus ihnen kommt/ oder hergenommen wird/ welches

Aurora confurgens in Turba fol. 220. also giebt: Siehe/ ich habe dir die Gelegenheit unsers weissen Bleyes (das ist/ wenn es durch die Resolution in ein weisses Saltz gebracht ist) gezeigt/ und wenn du das weißt/ das andere ist ein Weiber= Werck und Kinder= Spiel. Er will aber zu verstehen geben/ daß es nur nach der Composition das leichteste Werck sey/ das seyn mag/ wie solches

Bernhard fol. 3. auch bezeugt: Unser Werck ist so gering und schlecht/ ja auch so leichte/ daß/ wenn ich dirs mit Worten sagen sollte/ oder mit der That zeigen/ du es nicht glauben würdest.

Zacharias sagt auch: Wenn die Philosophi die rechte Ordnung (verstehe in der Beschreibung der Præparation) gehalten hätten/ so würd

de man die Kunst in einem Tage oder Stunde verstehen / so edel und schlecht ist sie.

Pag. 54. Das verborgene Bley liegt todt in unserm Bley / wenn ihm aber sein Tod / das ist / die Unreinigkeit benommen wird / durch die Solution, denn wird es lebendig / und freuet sich seines gleichen / zu welchen es dann gesetzt wird ; denn es ist als ein Wachs / darein alle Siegel gedruckt werden können ; setzt man ihm ○ zu / so bekommt man ○ / setzt man ihm Kupffer zu / so bringt es Kupffer hervor / und so fort an.

Turba Part. 1. Unser weisses Cameel ist der Siebende in der Zahl (das ist unser ♀) bey den hohen Philosophis die Sonne mit dem Mond / oder Mercurius, in welchem sie alle stecken und versammelt seyn / dieser ist das Spatel / das Schwerdt / Messer / und eine Schneidung der Wunder-Gebuhrten / damit man seinen Feinden Widerstand thun kan ; was kan immer klarer und deutlicher gesetzt werden ? Wie er denn auch darneben das Mittel der Auflösung setzt / und daß solches im Weine stecke / das ist / Spiritu vini, Aceto vini, Sale Tartari, und andern Dingen mehr / wiewohl auch andere Mittel mehr gebraucht werden / sie müssen aber nicht dabey bleiben / sondern nach der *Solution* wieder weg weichen.

Pag. 59. Das ist wohl hoch zu betrachten / daß ein merallisch und saturnisch Corpus vorhanden / welches man leicht solviren und putrificiren kan / wer seine rechte Präparation weiß / hat sich derselben

selben billig zu erfreuen / welches aus dem Isaac Holland in libr. mineralium allegiret ist.

Rofinus fol. 270. Ich sage dir / daß unser schwefelhaftiges lebendiges Wasser vom Bley- Erz ausgezogen wird / welches alles ausrichtet / und so lange solches noch in der Wurzel steckt / so ist es sehr giftig.

Pag. 74. Dahero muß die Wurzel erstlich mählig und gar sanfft sublimiret werden / (du weißt der Philosophorum Sublimation vorhin / sonst wollte ich sie gemeldet haben / ohne fremde / scharffe Dinge / die ihre wachsende Krafft und Natur verderben /) sonst ist sie kein nütze ; dann wachsen diese beyde Blumen / (i. e. ♀ & ♂) ohne Zuthun anderer Sachen / unterschiedlich aus diesem giftigen Berge.

NB. Nun habt ihr etlichemal auch gehört / daß die Bereitung ohne Addition nicht geschehen könne / man aber alles *Corrosiv* wieder abluiren müsse / und hier hört ihr / daß die philosophische Sublimation ohne fremde scharffe Dinge / die der daraus kommenden beyden Blumen wachsende Krafft und Natur verderben / geschehen müsse / also werdet ihr mit mir schliessen / daß solche Bereitung in zweyerley Stücken bestehen / und die mit dem *Corrosiv* , der mit dem *Spiritu vini* entweder vorhergehen oder nachfolgen müsse ; wie er denn auch

Ead. pag. noch einer Arbeit gedencket / indem er spricht: Doch halte ich die *Resolution* auch sehr hoch / weil die Philosophi hiervon nicht viel Wor-

te machen. Worauf aber der Bauer ihm geantwortet: Diß ist eben der Eckstein / daran sich die meisten stossen; es sind ihrer wohl viel / welche die veram Materiam wissen / dieser Griff aber (was die *Resolutio* , und die Auffschliessung mit dem *Corrosiv* und ohne *Corrosiv* , auch ob die beyden Blumen auf einmal und zugleich hervor wachsen) ist ihnen verborgen.

Pag. 78. aber erkläret er den letzten Punct / wenn er spricht : Diese mineralische Wurzel muß von ihrer Unart / die sie von giftigen Dünsten empfangen / wie schon gesagt / mählich geschieden / und dann der weisse *mercurialische* Liliensafft daraus gepresset werden / der ist zart und flüchtig / derentwegen in seinem obern Theil zu suchen / und sein Nahme ist Azoth, oder Gluten Aquilæ. Den *sulphurischen* / unverbrennlichen / firen / rothen Liliensafft aber wirst du in untern Theil zu suchen nicht unterlassen / und der wird genannt Laton , oder Leo rubeus. Da hast du nun dein Begehren nach meine Erklärung; frage nicht weiter / denn solches mehr zu erklären ist mir höchlich eingebunden und verboten; darum bete fleißig / so wird dir das übrige auch gegeben werden; und sonderlich ist sich zu verwundern / daß diese Blumen nimmer verdorren oder verwelcken / und die eine kan sich in allerley Formen und Gestalt verwandeln / liebet auch alle Planeten / damit sie vereiniget wird / und kan auch nicht wieder aus dieses Planeten Haus / mit dem sie verbunden

Den wird/ gebracht werden ewiglich. Dieser Blumen Jugend / Natur und Eigenschafft gründlich zu beschreiben / ist in keines Menschen Herz/ Sinn und Muth noch kommen / das müssen alle Weisen bekennen. Nun stehen diese beyde Blumen auf einem siebenfältigen Stiel / wie du siehest/ von allerley Farben/ aber sie haben sich ziemlich weit von einander abgethan / das macht ihre unterschiedliche Natur ; derowegen muß man Mittel finden / daß sie zusammen wachsen / und aus diesen zweyen elne herrliche / unverweßliche und ewigwährende Frucht wachse / hervorbreche und entspriesse / welches denn ohne den Willen Gottes nicht geschehen kan.

Du sollt aber auch ferner wissen/ daß die Zahl des weissen Lilien = Saamens mit der rothen sehr ungleich ist/ welches die Weisen sehr hoch verborgen haben / und nennen es ihr *Pondus* oder Gewichte/ und ohne diesen Punct wollen sich die Lilien nicht vereinigen / noch beyde per minima zusammen permisciren. Die uralten Araber schreiben hiervon also: *Pondus masculi singulare & foeminae plurale semper esto*; Solches erkläret der Graf Bernhard , wenn er spricht: *Terrena potentia super sibi resistens & pro resistencia dilata est actio agentis in altera materia*. Verstehest du es? Ich antwortete: Es ist etwas dunckel. Er sprach: Bekümmere dich hierum so hefftig nicht / denn kommest du zu Erwachung dieser beyden Lilien / so wirst du dann selber aus ihrer beyder Eigenschafft und Naturen sehen

hen/ wie du ihm thun sollt/ und brauchen mäßliger/ mäßige Wärme/ sonst wird der Saame der weisen Lillen als eine Dunst heraus rauchen / und alle deine Mühe und Arbeit umsonst seyn.

Ich sprach weiter: Immer hast du dieser zweyen Lillen gedacht/ da doch die Philosophi biswellen nur von einem Dinge alleine sagen / als: im Mercurio und Azoth steckt alles / was die Weisen suchen; sie reden auch von dreyen / als: Sale, Sulphure und Mercurio, zum meisten aber / daß es sey: Corpus, Anima & Spiritus, dieser gedenckest du gar nicht.

Ich muß deiner lachen / sagte er / daß du die Terminos Philosophicos noch nicht verstehest / oder willst mich vielleicht versuchen / doch will ich dich dessen auch entheben. Wenn sie von einem Dinge reden / so ist Sal metallorum Lapis Philosophorum; von zweyen rede ich allhier / das ist Corpus und Anima, das dritte ist Copula amborum, nehmlich der Spiritus, den kanst du nicht sehen / ist doch in beyden verborgen / und schwebet alsdann auf dem Wasser / wie du im Moysse Genes. 1. lesen magst. Hieran laß dich begnügen; ich aber bleibe gerne bey diesen beyden.

Nimm derowegen diese beyden Lillen / ganz reine pollirt, und verschleuß sie in ein Crystallen oder Glas sehr feste / ohne Feuer / setze sie in ein lindes Schweiß-Bad / Balneum vaporosum, so wird sich bald die weisse Lillie ausbreiten / und die rothe zu sich fassen / oder in sich schliessen; weil aber die röthe feuriger Natur ist / und Hülffe be-
findet

findet von der auswendigen Wärme / als läßt sie ihren hitzigen Balsam-Geruch auch heraus in die Kälte der weissen / dadurch sie uneins werden / denn keine will der andern cediren und weichen / das machen ihre contrariæ Qualitates , wie du wohl weißt / wachsen beyde biß in den Himmel / werden aber vom Winde wieder hernieder getrieben / und solches etlichemal / biß sie von Arbeit des Auf- und Niedersteigens matt / müde und laß auf Erden ruhen müssen / und wisse / daß das Bad dermassen nicht regieret / daß ihre beyden Naturen nicht zugleich auffsteigen / sondern nur eines alleine / so wirst du ihres Geruchs nimmermehr genießen / noch theilhaftig werden. Derohalben habe gute acht auf diese erste Operation. Weil aber diese beyde Feinde spühren und mercken / daß einer dem andern nichts anhaben kan / vereynigen sie sich wieder mit solcher Liebe und Freundschaft / daß sie nunmehr ewig begehren bey einander zu bleiben. In dieser Vereinigung beweget sich das ganze Firmament / deßgleichen Sonne und Mond dermassen / daß sie auch beyde verfinstert werden / so lange es dem Höchsten gefällt.

Pag. 87. Nun möchte ich wohl auch gerne wissen / welche die propinquier oder nechste Materie des Steins wäre / daraus ich formam specificam oder die beyde Blumen attrahiren sollte oder könnte / denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / so bin ich doch des vorigen Puncten ungewiß. Denn Clangor schreibt: Daß kaum ein halb Loth aus einem ganzen Pfund soll

hen/ wie du ihm thun sollt/ und brauchen mäßiger/ mäßige Wärme/ sonst wird der Saame der weisen Lillen als eine Dunst heraus rauchen / und alle deine Mühe und Arbeit umsonst seyn.

Ich sprach weiter: Immer hast du dieser zweyen Lillen gedacht/ da doch die Philosophi bis wollen nur von einem Dinge alleine sagen / als: im Mercurio und Azoth stecket alles / was die Weisen suchen; sie reden auch von dreyen / als: Sale, Sulphure und Mercurio, zum meisten aber / daß es sey: Corpus, Anima & Spiritus, dieser gedencst du gar nicht.

Ich muß deiner lachen / sagte er / daß du die Terminos Philosophicos noch nicht verstehst / oder willst mich vielleicht versuchen / doch will ich dich dessen auch entheben. Wenn sie von einem Dinge reden / so ist Sal metallorum Lapis Philosophorum; von zweyen rede ich allhier / das ist Corpus und Anima, das dritte ist Copula amborum, nehmlich der Spiritus, den kanst du nicht sehen / ist doch in beyden verborgen / und schwebet alsdann auf dem Wasser / wie du im Moyse Genes. 1. lesen magst. Hieran laß dich begnügen, ich aber bleibe gerne bey diesen beyden.

Nimm derowegen diese beyden Lillen / ganz reine pollirt, und verschleuß sie in ein Crystallen oder Glas sehr feste / ohne Feuer / setze sie in ein lindes Schweiß-Bad / Balneum vaporosum, so wird sich bald die weiße Lillie ausbreiten / und die rothe zu sich fassen / oder in sich schliessen; weil aber die rötthe feuriger Natur ist / und Hülffe be-

findet

findet von der auswendigen Wärme / als läßt sie ihren hitzigen Balsam-Geruch auch heraus in die Kälte der weissen / dadurch sie uneins werden / denn keine will der andern cediren und weichen / das machen ihre contrariæ Qualitates, wie du wohl weißt / wachsen beyde biß in den Himmel / werden aber vom Winde wieder hernieder getrieben / und solches etlichemal / biß sie von Arbeit des Auf- und Niedersteigens matt / müde und laß auf Erden ruhen müssen / und wisse / daß das Bad der massen nicht regieret / daß ihre beyden Naturen nicht zugleich auffsteigen / sondern nur eines alleine / so wirst du ihres Geruchs nimmermehr genießen / noch theilhaftig werden. Derohalben habe gute acht auf diese erste Operation. Weil aber diese beyde Feinde spühren und mercken / daß einer dem andern nichts anhaben kan / vereinigen sie sich wieder mit solcher Liebe und Freundschaft / daß sie nunmehr ewig begehren bey einander zu bleiben. In dieser Vereinigung beweget sich das ganze Firmament / deßgleichen Sonne und Mond dermassen / daß sie auch beyde verfinstert werden / so lange es dem Höchsten gefällt.

Pag. 87. Nun möchte ich wohl auch gerne wissen / welche die propinquior oder nechste Materie des Steins wäre / daraus ich formam specificam oder die beyde Blumen attrahiren sollte oder könnte / denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / so bin ich doch des vorigen Puncten ungewiß. Denn Clangor schreibt: Daß kaum ein halb Loth aus einem ganzen Pfund soll

Können extrahiret werden / welches das Werck verrichten könne; das wäre sehr wenig. Ich achte dafür / daß etlich Loth aus einem Pfund können extrahiret werden beyde des weissen und rothen. Er antwortete aber: Ich sehe wohl / was des Dinges ist / du willst zu viel wissen / und selber nicht suchen / noch arbeiten; Nein / mein lieber Bruder / da wird nichts von / es heißt: *Lilium inter spinas*, wenn man sie so leicht vermeynet zu brechen / so zerreist man die Hände; derowegen muß man mit Fleiß und Arbeit die Dörner erstlich mäblig wegräumen / und dann fein sauber mit den herrlichen Lilien umgehen / damit man ihrer endlich genessen möge. Das sagende / sprang und verschwand der Bauer eylends in den Berg zc.

Pag. 9. Da ich nun den ewigen und allmächtigen Gott und Schöpffer aller Dinge für seine gnädige Offenbahrung gedancket / von Herzen gelobet und gepriesen hatte / da nahm ich meine *Materiam secundam* zu mir / (welche nach dem pagina 89. *vera cruda materia Lapidis* ist) die prima aber wird hernach kommen / küßete sie vor Freuden / als dasjenige / darnach ich so ein herzliches Sehnen und Verlangen gehabt / und um welches willen ich so manches Jahr in Zweiffel / Trübsal / Traurigkeit und Bekümmerniß gestanden / besahe es wohl mit grosser Verwunderung / sonderlich weil es kein besonder äusserlich Ansehen hatte / und sollte doch so ein hohes / wichtiges / übernatürliches Werck verrichten und vollbringen können. Da fiel mir ein / daß der Bauer gesagt hatte /

hatte / daß Gott ihme ein solches Ansehen aus
hochwichtigen Ursachen gegeben hätte / zu dem
auch / daß es die Armen so wohl als die Reichen
haben möchten / und sich dessen gegen Gott
nicht zu beschweren oder zu beklagen hätten / als
sollte Gott den Reichen in diesem einen Vorzug
gegeben haben ; warlich nein / die Reichen achten
sie nicht / und glauben vielweniger / daß ein solches
in ihme stecke ; wie im

Rosario magno fol. 248. zu lesen: Si mate-
riam nostram nomine nuncuparemus, insi-
pientes & divites eam esse non crederent,
auch bekommen es die Armen eher zu Händen / als
die Reichen ; miethete mir ein Haus / hielt einen
Buben / und nahm nach vollendetem Gebeth und
Dancßsagung gegen den ewigen Gott / meine
Resolution der Materie mit grosser Begierde vor
die Hand / ließ nicht ab / biß ich sie vollzoagen und
vollbracht / welches fast das fürnehmste und
schwereste Stücke im ganzen Werke / nam
hic jacet multa tarditas, wie die Philosophi alle
schreiben & est Clavis artis, und kan leichtlich mit
dem Feuer versehen / verheeret und verbrennet
werden / daß die Flores oder wachsende Krafft
aduriren und verbrennen ; derowegen ich grosse
Vorsichtigkeitt brauchen muste / hatte auch gute
acht / damit ich von seiner Unart keinen Schaden
bekäme / wie Theophrastus in seinem Manuali
schreibet: Es ist mir aber alles aus Gottes Wil-
len zulezt wohl gerathen.

Wie nun die giftigen Dünste vom Stei-



ne gewichen / da blickten unsere beyde Blumen /
 davon der Bauer gesagt / sein mählich hervor /
 doch wurde ich der weissen eher gewahr / denn
 der rothen / weil die rothe noch nicht so hoch gra-
 dirt und hervor gewachsen. Ich nahm ein Blät-
 lein von der weissen / kostete sie / da empfand ich
 warlich einen übersüssen / herrlichen und lieblichen
 Geschmack / dergleichen ich nie gekostet / darüber
 ich mich denn herzlich freuete ; das übrige vom
 Blätlein legte ich auf ein heisses Blech / da floß es
 eilends / und verrauchte alles in continenti, dar-
 bey erkannte ich / daß es das Weiblein war /
 brauchte demnach auch grosse Vorsichtigkeit / daß
 ich der rothen Lilie darneben gleichfalls mächtig
 ward / welche durchaus kein Feuer achtet /
 sondern beständig über das Feuer herrschet ; doch
 ehe ich diese beyde Lilien bekam / hatte ich ziemlich
 viel Widerwärtigkeit / davon ich hier nicht mel-
 den will. Es ward aber bald / da ich diese beyde
 Lilien überkam / vergessen / dachte an den Bauern /
 und verwunderte mich seines hohen / sinnreichen
 Verstandes / hielt mich weiter an seinen Unter-
 richt / und fügte die beyden Lilien sein freundlich zu-
 sammen / dabey ich denn auch ein merckliches
 Wunder vernahm ; demnach beschloß ich sie bey-
 de in ein Crystallen-Gefäß / ohne grosse Wärme /
 sein mählich. Wie nun die Sonne begunnte zu
 scheinen / da breitete sich die weisse Lilie gar aus /
 als wenn es eitel klar Wasser wäre / wie der
 Thau des Morgens auf dem Grase stehet / und
 wie ein zarter Augen-Thräne / gar hell / wie klarer
 Mon-

Mondenschein / doch mit dem Widerschein ein wenig bläulich / und wie ich genau hinzu guckete / siehe / da hatte sie die rothe Blume in sich gefast / und verschlucket / daß ich nicht ein Blätlein davon sehen konnte / es vermochte sich aber dieselbe länger nicht zu verbergen / denn die rothe Lillie ist heißer und truckener Complexion , die weisse aber kalter und feuchter Natur / und da ihr / der rothen / der auswendige Sonnenschein zu Hülffe kam / da bemühetete sie sich wieder hervorzuthun / konnte aber noch nicht wegen Stärcke der weissen / deren Natur anigo noch regieret ; doch stritten sie mächtig / wuchsen beyde zugleich in Himmel / wurden aber von den Wirbel- Winden wiederum hernieder getrieben / das währte so lange / bis sie alle beyde unten / weil ihnen die wachsende Wurzel entgangen / zusammen verbunden / und bleiben mußten. Denn erst seyn sie prima Materia Lapidis & Metallorum.

Pantaleon p. 127. Der Drey-gütige Schöpffer hat nicht allein die Erde mit Gold angefüllet / sondern auch über diß eine gewisse Kunst-gehörige Materie erschaffen / und Art und Weise alsbald der ersten Welt in Sinn gegeben / damit sie über der Erden dem Schöpffer auf gewisse Weise nachahmen / und Gold aus etwas / das noch kein Gold ist / machen können / und das alle Kranckheiten vermöge wegzunehmen / welche bey der menschlichen Natur seitwärts eingeschlichen. Spitze derowegen deine Ohren / mein Ehymscher Liebhaber / und nim unsers philosophischen

Bleyes so viel du willst / das bringe ohne eini-
 gen äusserlichen Zusatz in sein erstes Wesen.
 (NB. Hier setzt dieser Autor die *Resolution*, wel-
 ches nach der Reinigung der Materie die erste Ar-
 beit ist / und bey dem groß und kleinen Bauer
 übergangen worden.) Heiß es lichte werden / das
 mache theils zu einem Sonnen theils zu einem
 Monden-Cörper / die andern Sterne werden aus
 diesen hervor leuchten. Die Finsterniß trage auf
 den gesalkenen Berg Veneris, und scheid die
 Zarte von dem Groben / lieblich und mit großem
 Verstande; Wenn dieses geschehen / werden die
 Sterne anfahen zu würcken / durch das Feuer /
 Luft und Wasser über deiner Erde / und selbige
 durchdringen / und werden die güldene Ketten des
 Homeri abbilden / und den Spruch Hermetis
 wahr machen / welcher spricht: Das Unterste sey
 wie das Oberste; Nach diesem wird bald die ge-
 schwängerte Erde die lieblichen Blumen hervor
 bringen / die Augen und Gemüth ergehen. Das
 Meer wird vor allen das Fischlein Echeneis, und
 die Luft das Hermetische Vöglein sehen lassen;
 das Feuer aber wird der Salamandra Saamen
 empfangen. Darnach wirst du auf der Erden ses-
 hen unvernünftige Thiere herum lauffen. (NB.
 Diese andere Arbeit / welche die *Ingrossatio* unsers
 durch die *Resolution* allerersten Arbeit gewor-
 denes ∇ ist / hat der Autor auch so dunckel gege-
 ben / daß ich sie selber kaum fassen / und ein anderer
 daher um so viel weniger aus ihm erlernen wird;
 jedoch erkläret immer ein Autor den andern / und

was

was der eine auffengelassen / sezt der andere / als wie dieser hier der *Resolution* gedencket / welche der Bauer nur berühret / aber nicht ausgeführet / und was der andere nicht gesetzt / zeigt der erstere an ; warum man denn nicht aus einem Autore Flug / aber wohl vermittelst der Concordanz aus unterschiedenen gelahrt und weise werden kan.)

Izt steig auf einen Berg / der höher ist / als die ganze Welt / allda wirst du eine zweyfache Blume finden / eine weiße und eine rothe / (NB. durch den Berg zeigt der Autor die philosophische Sublimation an / welche aber eben so klar / als bey dem Bauer beschrieben.)

Diese beyden füge zusammen / so wird eine Ringelblume daraus werden / die opffere dem Mercurio auf / welche er begierlich verschlucken wird / und darnach wird er / an Händen und Füßen geflügelt / auf einen Thron steigen ; weil aber annoch das Gute mit dem Bösen vermischt / und das ärgste Gift allerley Laster / fürnehmlich des Todtschlags / in unserer Erden steckt / ist vonnöthen / daß dieses verzehrende Feuer mit seinem Widerwärtigen ausgeleschet / und eine Sündfluth angerichtet werde. Die Arche Noa soll recht zugeschlossen / und mit Nahrung versehen werden / daß nicht dasjenige Hungers sterbe / was im Wasser erhalten worden. (NB. Hier lehret der Autor die Conjunction, und giebt darbey zu verstehen / daß die philosophische Erde / *Leo rubeus*, welcher des Mercurii Füße bedeutet / eben also geistlich als der Mercurius selber werden müsse.)

Nach

Nach 40. Tagen eröffne deinen Kasten / so wird der Prediger / der Berg-Gott / heraus steigen lustig und fröhlich / und wird allein über ihren Himmel und Erde ein unverderblicher und stets-bleibender Herr seyn. (NB. Ob der Bauer nun der Conjunction wohl auch gedacht / hat er doch nicht die Zeit / wie lange / als dieser Pantaleon gedacht / sie in Circulatione im Balneo Roris zusammen stehen bleiben müssen / bis die völlige Conjunction geschehen.)

Bis hieher geht die Bereitung und Zierung des philosophischen Mercurii, welcher mit der Erschaffung der Welt gar sein übereinkommet / wie bey dem Chortalasso, das ist / dem klein- und grossen Bauer / auch zu finden ist. (NB. Das ist nun die ganze Vorarbeit unsers Wercks / in welcher alle Geheimnisse unserer Kunst stecken; folget die Nacharbeit.)

Nun betrachte auch / wie du das beyder Indien Königl. Kind nach Würden unterhalten / und sein in der Gefängniß erlidtenes Elend und Mangel mit Königl. Vergnügung wieder erstatten mögest. Hüte dich aber / daß du nicht allzuverschwoenderisch seyst / in Einkauffung allerley niedlichen und gesunden Leckerbisselein; auch trage ihn nicht über ein Gerichte auf einmal auf. Denn es würde ihnen gehen / wie es den lange ausgehungerten Leuten zu gehen pflegt / wenn sie sich darnach überfressen / daß nicht dein Königl. Gewächs in seinem zarten Wachsthum möge ersticket werden. Halte derowegen dein gewisses

Nah

Nahrungs-Maas / und trage ihn nur ein gewis
Theil der Götter-Speise und Tranc auf / bey
der Mittags- und Abend-Mahlzeit. (NB. In
so weit lehret er die Fermentation, und will dar
bey / daß man ihn nicht mit O und D zugleich / oder
mehrern Metallen fermentiren soll auf einmal /
sondern mit einem / und auch dasselbe nicht im U
berfluß / sondern seinem gehörigen Gewichte.)

Die Schlaff-Kammer / und fürnehmlich das
Bette / soll also gewärmet seyn / daß es nicht schwü
ße / und auch nicht friere / denn beydes verhindert
augenscheinlich der Kinder Wachsthum ; bis
daß nach einer oder andern Zeit sein Magen und
alle Glieder stärker worden / auf daß / wosferne et
was versehen würde / sie es desto besser vertragen
können. (NB. Hier erinnert er die Directio
Ignis.)

Je öffter aber du ihn nach vollbrachter Kochung
speisen wirst / je länger / schöner und stärker wird
er werden / daß ihm kein Hector noch Crotoni
scher Mila an Stärke und Kräfte überlegen
seyn wird.

Pag. 130. Das Gleichniß ist aus ; nun fol
get die Erklärung der Hand-Arbeit / welche ich
gerne deutlicher / ja gar offenbar an Tag geben
wollte / auf daß die unaussprechliche Hochach
tung des Goldes bey den Menschen geringer / und
allein die verstoffene Tugend wieder zu ihrer Herr
schafft und Würden möge erhaben werden / wo
nicht im Gegentheil sehr wichtige Ursachen meine
Feder zurück hielten / und dieselbe in des Apollo-
nis

nis Tempel auffsteckten. Damit ich aber in etwas meiner Zusage ein Genüge leiste / sage ich kürzlich und klärlich: Daß zu diesem Geheimniß nur ein Ding gehöre / welches doch auch vielfältig ist / wenn dieses beyhanden / und man weiß damit umzugehen / wird nichts fremdes hinzu gethan / sondern nur das überflüssige hinweg genommen / und das übrige ins Feuer gesetzt. Es ist aber dieselbe Materie / von der wir zuvor geredet haben / daß sie ein sonderliches und geheimes Berg-Gewächse sey / nicht einfach und gleichförmig / ob es gleich unsern gleichförmigen Punct in sich hat / sondern zusammen gesetzt / und bestehet aus mancherley ungleichen Dingen / derowegen ist es auch von den Weisen ein mineralisch Electrum genennet worden. Denn gleichwie ein metallisch *Electrum* aus mehr Dingen zusammen gesetzt ist / also hat auch dieses Electrum mehr ungleiche und von metallischer Vollkommenheit entlegene Stücke bey sich. Ferner giebt es auch in der künstlichen Aufschliessung ganz vollkommenlich die 3. Chymischen Ursprünge / Θ / ⚊ und ⚋ / von sich / welche gleichergestalt alle Elementen in sich haben / die in der That können von einander geschieden werden. Wende mich derohalben zu der Bereitung unsers aus dem Grund hervor gesuchten materialischen Dinges. Weil ich aber hier nicht für Schüler / sondern für vollkommene Meister schreibe / dan nenhero bleibe ich bey der sehr klaren Beschreibung des Chortalassai, als dem Autore des
 groß

groß- und kleinen Bauers/ welche in diesen Worten enthalten ist: Nachdem nun die giftigen Dünste von dem Steine gewichen waren/ ließ sich erstlich die weiße Blume sehen/ die rothe mußte ich hernach im untern Theile suchen/ welche endlich auch hervor kam. (NB. Pantaleon will hier alles erklären/ und läßt doch die andere *Resolution* und *Ingrossation* gar aussen/ ja setzt nicht einmal/ was die giftigen Dünste/ welches nichts anders/ als das allergrößste Corrosiv; ja bleibt auch wieder bloß bey des Chortalassæi Worten.)

Und an einem andern Orte: Mein Bäuerlein wiese mir zwo Stern- flüchtige Blumen/ eine weiße und eine rothe/ welche beyde auf einem Stiele stunden/ und sieben Strahlen von sich schossen/ und weiter/ welches ich also auslege: Nachdem nun durch die Ausbrennung eine Abscheidung der giftigen Dünste vorgegangen/ muß die Aufschliessung/ welche die dritte/ die im Wein- Fasse steckt/ und eine fernere Scheidung des Reinen vom Unreinen/ und eine Wiederausammensetzung vor die Hand genommen werden; welches alles deutlich gelehret wird im Ritter- Kriege mit diesen Worten: Gott hat uns diß metallische Erz geschaffen/ welches wir alleine nehmen/ den harten Leib zerbrechen/ das überflüchtige wegwerffen/ den Kern auslesen/ und aus dem Sifte eine Arzney machen sollen. Besiehe ein mehrers daselbst und in der Lucerna des Salis Philosophici: Wenn du diese vielfältige Arbeit überstanden hast/

wirst

wirst du ein Besizer seyn eines schleimigen / metallischen / durchsichtigen / gleichförmigen und feuchten Wassers / welches von den Alten Mercurius, mit seinem rechten Nahmen aber genant wird: Die Mutter der Sonnen und des Monden / die in dem verborgenen Reiche des Saturni stecket.

Pag. 138. aber: Wir haben dessen vornehmste Theile / nemlich den Schlüssel / der auff / und zuschleußt / machen lehren / nemlich das flüßige Quecksilber der Weisen; nichts ist mehr übrig / als die Weise / dasselbige zu einer Tinctur gar zu kochen. Damit ich aber gleichwohl nicht in den fürnehmsten Stücken an mir einen Mangel möge spühren lassen / und von dem letzten Richter mit gleicher Straffe samt andern Mißgünstigen und untreuen Bücherschreibern möge gestraffet werden / will ich aus Erbarmung gegen einen frommen Christen mich entdecken / und der ganzen Welt / allen gutherzigen und auffrichtigen Männern wissen / daß ich meinen Nahmen und Beruff ein sattsames Genügen gethan / und daß meines gleichen keiner vor meiner Zeit auf dieser Welt gelebet habe. Ist derowegen zu mercken / daß unsere Kunstgehörige Materie / die zu diesem Wege gehöret / ein zweyfach *Mensstruum* gebe: Eines / das etwas zusammen bindet / das andere / das etwas auflöset; wenn das Erstere mit Gold / nach Unterricht der Kunst / zusammen gesetzt wird / wird daraus eine *Tinctura metallica*. Daserne aber das Andere
aus

aus unumgänglichen Irrthum diesem vorgeze-
gen wird / wird das darzu genommene Seriod-
tet / und endlich zu einem flüchtigen Arzney-Sal-
ze gemacht / aus welchem lezlich nebens andern
darzu genommenen Stücken ein ungeschmack ele-
mentarisches Wasser wird. Weil aber mensch-
licher Vernunft / die nicht erleuchtet ist / schlech-
terdinge unmöglich ist / diese gefährliche Meer-
Klippe vorbeu zu fahren / habe ich derowegen die-
se Klippe allen und ieden Kunst-Meistern eröff-
nen wollen / daß sie nicht / wenn ich todt bin / mei-
nen Leib in der Erden verfluchen / wenn sie Zeit /
Unkosten und Gesundheit / mit einem unglückli-
chen Ausgange / unverhofft verlohren sehen. Wer
Ohren hat zu hören / der höre / und prüfe sich zuvor
wohl / ehe er das Werck angreiffe. Ferner ist
hierbey zu mercken / daß des höchsten Schöpf-
fers Weisheit und Fürsorge diese beyde Feuch-
tigkeiten also zusammen verbunden und vereint-
get hat / daß sie schier ohne seinen ausdrücklichen
Willen und Unterricht nicht können von einander
geschieden werden / zu dem Ende / daß die Welt
ein unrein Jammerthal bleibe / und daß die Men-
schen desto öffter und eiferiger möchten nach dem
andern Leben trachten.

Hat man sich derowegen gar nicht zu befahren /
daß das Gold und diese göldene Wissenschaft
möge in ein schlecht Ansehen kommen / weil so
wohl der Gelehrte / als Ungelehrte / der Erfahrne /
als Unerfahrne / allzusamt unter einem Hauffen
in diesem Stück begriffen sind ; alleine diejenigen

ausgenommen/ welche der Höchste bey der Hand leitet. Denn wenn gleich einer unsere Kunst-gehörige Materie wohl kennet/ und in Händen hat/ (wiewohl sie schwer und auch leichte zuwege gebracht wird/ mit sonderbarem Unterscheid/) wird er doch kein Gold machen/ sondern Gold verderben/ weil dieser Handgriff/ welcher zum Auflöse-Wasser/ oder der Weisen feuchten Quecksilber erfordert wird/ über menschlichen Verstand ist; derothalben verlachen wir die Klüglinge/ Eigendünckel/ und die ihnen grosse Klugheit einbilden. Aber es dauret uns auch darneben derjenige Hauffe so vieler eifriger Arbeiter/ daß sie so gar vergebens arbeiten. Wir ermahnen sie aber/ daß sie fleißig und andächtig beten im Geist und in der Wahrheit; Denn wenn sie also suchen und anklopffen werden/ wird ihnen ohne Zweifel von oben herab das Licht auffgehen/ daß sie sehen mögen/ wie ich so auffrichtig die Wahrheit ihnen vorgeschrieben habe. Andern Theils ist auch bey dieser unserer Kunst-gehörigen Materie und ihrer geheimen Zubereitung zu sehen der ganze Grund/ wie alle Dinge ihren Anfang nehmen/ und wieder vergehen; wie der Bauer und Sendivogius auch anzeigen/ welche sagen: Daß im Reiche des philosophischen Saturni ein Spiegel sey/ darinnen alle natürliche Würckungen in der ganzen Welt vor Augen gestellet werden. Denn wenn einer gleich der allerungelehrteste und gar ein

tummer Mensch ist / oder wäre / doch wenn ihm
 diß unser Meister. Stück auf diesen Weg gewie-
 sen wird / versteht er alsobalden in demselben Au-
 genblick / wie die Metallen und andere Berg-
 Gewächse / auch wie alle andere Dinge unter der
 Sonnen wachsen und gezeuget werden / wie da-
 von mit mehrern der Bauer und andere berichten.

NB. Diese Erklärung des Pantaleons ist dun-
 ckeler als seine Beschreibung der Arbeit / daher hat
 er wohl die Wahrheit geschrieben / daß er sie nicht
 für die Schüler / sondern vollkommne Meister gesetzt;
 Diß Einzige berühret er / welches in vorigen ver-
 gessen worden / wie die Auflösung des Vitrioli
 philosophici im Wein = Fasse stecke; es haben
 es aber andere auch gethan / und ist gleichwohl
 solcher alleine nicht genug / und daß der Hand-
 griff darbey über menschlichen Verstand / wel-
 ches auch wahr ist.

Nachdem wir aber nun also verhoffentlich ge-
 nug von der Präparation, und daß solche unum-
 gänglich nöthig / in eine Concordanz gebracht /
 und solches anhero gesetzt / auch die ganze Kunst
 in der Präparation bestehet; als wollen wir doch
 noch zum Überfluß / nach dem Basilio, als welcher
 dieselbe in seinen Schrifften vielfältig generali-
 ter und specialiter, und also in duplo beschreis-
 bet / und die General-Descriptiones in lauter
 Enigmatischen oder Parabolischen / die andern
 aber in würcklichen Hand = Arbeiten bestehen / sie
 noch in etwas nach demselben ausführen; gestalt
 ich selbst durch solche und folgende letzte / welche

Der mehr gedachte Autor, von welchem ich die Generation habe gerühmet / auch hat / hinter die Wahrheit kommen / und zwar auf folgende Art und Weise / weil man dadurch die Parabolen und auch die reine Wahrheit verstehen lernet.

PRACTICÆ PARABOLICÆ.

Processus I.

BAfilius pag. 16. Mein Freund / ist es dir aber noch nicht klar genug zu begreifen / will ich dich auf meine Practica führen / wie ich den uralten Stein durch Gottes Hülffe gemacht / so erwege dieselbe ja wohl / und besiehe darauf meine zwölf Schlüssel / und liß dieselbe fleißig mit öfterer Verneuerung / und thue ihm dann also / wie ich dich allhier lehre / und parabolischer Weise

Vors gründlich anzeige : Nimm ein Stück
Arbeit. des allerbesten feinen Goldes / und zerlege dasselbe durch die Mittel / so die Natur den Kunstliebenden Menschen nachgelassen / von einander / wie ein Arzt des Menschen Körper zerlegt / und dadurch den innerlichen Leib des Menschen erfahren will / und mache aus deinem Golde zurück / was es zuvor gewesen ist / so wirst du finden den Saamen / den Anfang / das Mittel und das Ende / woraus unser Gold und sein Weib genommen worden / nehmlich aus einem durchdringenden subtilen Spiritu, auch einer reinen / zart und unbefleckten Seele / und einem astralischen Salze oder Balsam / welcher nach
ihres

Ihrer Vereinigung anders nichts ist / denn ein mercurialischer Liquor. Dasselbe Wasser

Conjun- ward zu seinem eigenen Gott *Mercurio*
ctio. in die Schule geführt / der examinirte
das Wasser / und da ers recht und ohne

Falsch befand / da machte er Freundschaft zu ihm / und nahm das Wasser zu der Ehe / und ward aus ihnen beyden ein unverbrennlich Del ; denn der Mercurius ward also stolz / daß er sich selbst nicht mehr kannte / er warff seine Adlers-Flügel von sich hinweg / und verschlang selbst den glatten Schwanz des Drachen / und bot selbst dem Marti an zu kämpffen ; da forderte Mars seine Ritterschaft zusammen / und verschuff / daß man Mercurium mußte gefangen nehmen / und in ein Gefängniß wohl verwahrt beschliessen / und ward ihm

Nach- *canus* zu einem Stock. Meister ver-
Arbeit. ordnet / also lange / biß er vom weiblichen Geschlechte wieder erlbsset würde.

Wie diese Geschichte im Lande erschall / da kamen die andern Planeten zusammen / und hielten Rath / wie sie die Sache ferner angreifen sollten / damit man weislich verführe ? Da fieng *Saturnus* erstlich an zu reden / und thät eine

Nigredo. scharffe Rede auf diese Meynung : Ich Saturnus , der höchsten Planete am Firmament / bezeuge hiermit vor euch Herren allzumal / daß ich der Nutüchtigste und Geringschätzigste unter euch allen bin / eines schwachen / verstorbenen Leibes / schwarz von Farbe / viele Zerbrechlichkeiten in diesem Jammerthal unterwerffen /

und doch ein Prüfer eurer aller; denn ich habe keine bleibende Stätte/ und nehme mit mir weg meines gleichen. Dieses meines Elendes ist niemand Schuld/ denn der unbeständige Mercurius, der mir durch seine Verwahrlosung und Unfleiß solch Ubel zugesüget. Darum bitte ich euch Herren zugleich/ dieses an ihme zu rächen; und/ diem Weil er schon ins Gefängniß geworffen/ vollends zu tödten/ und ganz und gar darinnen verfaulen zu lassen/ biß man keinen Tropffen seines Geblütes mehr erkennen kan. Wie nun Saturnus seine Rede beschloffen/ trat der graue

Albedo parva. Jupiter hervor/ und machte seine Rede mit gebogenen Knien/ und sonderlicher Reverenz seines Scepters/ einen kurzen Eingang/ lobete darauf des Saturni, seines Mitgesellen Anbringen/ und gebot alle diejenigen zu verfolgen/ so dieses in der Execution nicht befördern hülffen/ und machte hiermit ein Ende. Nach diesen kam

Cauda Pavonis. Mars mit einem blossen Schwerdt/ das war mit Farben wunderbarlich überzogen/ gleichwie lauter feurige Spiegel/ die gaben seltsame abentheuerliche Strahlen von sich/ und gab das Schwerdt dem Stockmeister Vulcanio, mit dem Befehl/ daß er alle demjenigen/ so von den Herren erkannt/ nachkäme/ und wenn er Mercurium getödtet/ seine Gebeine vollends mit Feuer verbrennete; darinnen Vulcanus als ein Nachrichter willig war zu gehorsamen. Wie nun der Nachrichter sein Amt verrichtet/ kam ein schön

schön weißglänzend Weibes-Bild / in langen Silberfarbenen Kleidern / mit vielen Wassern durchwebet / getreten; da man sie recht erkannte / ward man gewahr / daß es die

Albedo summa. Luna, Solis Haus-Frau war / die fiel nieder auf ihr Angesicht / und bat inniglich mit Seuffzen und lassenden Thränen / ihren Mann / die Sonne / aus dem Gefängniß / darein ihn Mercurius mit List und Gewalt betrüglicher Weise gebracht / und nunmehr auf Befehl der andern Planeten beyde bleiben müßten / zu erlösen. Aber Vulcanus schlug es gänzlich ab / denn es war ihm verboten / sondern fuhr immer fort / dem gesprochenen Sentenz ein Ende zu machen; biß endlich

Rubedo. Frau Venus kam / in einem hochrothen Rocke / mit grün unterzogen / überaus schönes Angesichtes / lieblicher Rede und holdseliger Geberde / trug wohlriechende Blumen in ihrer Hand / die menschlichen Augen in Anschauung / wegen Mannigfaltigkeit der Farben / eine sonderliche Belustigung brachten / die thät in Chaldäischer Sprache eine Vorbitte gegen dem Richter Vulcano, um die Erlösung / und führte ihm zu Sinnen / wie die Erlösung durch ein weiblich Geschlechte sollte vollendet werden; aber seine Ohren waren zugethan. Indem sich nun diese beyde beredeten / thät sich

Perfectio Tinctura. Der Himmel auf / und gieng ein gewaltig Thier mit viel tausend Jungen heraus / verjagte und tilgte den Richter /

richter/ und verschlang die edle Venus, seine Vor-
bitterin / rieß mit lauter Stimme: Von Wei-
bern bin ich geböhren / meinen Saamen
haben Weiber weit ausgetheilet / und da-
mit die Erde erfüllet / ihre Seele ist meiner
zuthan / darcum will ich mich auch mit ihrem
Blute speisen und träncken. Und da das

*Augmen-
tatio.* Hier diß laut gesaget hatte / gieng es in
ein Gemach / und schloß die Thür hinter
sich zu / die Zungen aber folgeten ihm
alle nach / und mußten vielmehr Speise ha-
ben / denn zuvor / und truncken des ersten unver-
brennlichen Oels / und die Speise und Trancck
dauerten sie leichtlich / und wurden mehr Zunge /
denn zuvor ; und das geschah so offter / biß sie die
ganze Welt erfüllet hatten.

PRACTICÆ PARABOLICÆ

Processus II.

PAg. 20. Wie sich dieses alles also nach einan-
der verlauffen hatte / kamen zusammen viel
Männer des Landes / so gelehrt und der Schrift
erfahren waren / und bemüheten sich unter einan-
der / aller dieser Geschicht und Rede eine Ausle-
gung zu haben / damit sie aus dem minsten in ei-
nen bessern Verstand kämen ; aber keiner unter
diesen vermochte solches zu vollbringen / denn sie
waren nicht einerley Gedancken ; biß man leßlich
sah einher kommen

Natura. Einen Mann sehr hohen Alters /
deß

deß Haare und Bart weiß war wie der Schnee /
 bekleidet mit Purpur-Gewand / von oben herab /
 biß auf die Füße / auf seinem Haupt hatte er eine
 Krone / darinnen in der Mitte zu oberst ein köstli-
 cher Carfunckel versetzt war / in der Mitte umgür-
 tet mit dem Gürtel des Lebens / der gieng barfuß /
 und redete durch einen sonderlichen Geist / der in
 ihm verborgen war / und seine Rede gieng ihm
 durch Leib und Leben / daß solches seine Seele von
 Herzen inne ward. Dieser Mann nun trat auf
 die Höhe / und vermahnet die versammelten
 Männer still zu schweigen / und ihm fleißig zu züh-
 ren / denn er wäre gesandt von oben herab / ihnen
 die vorgesezte Schrift zu offenbaren / und durch
 eine philosophische Rede kundbar zu machen.

Wie nun alles Volck stille war / fieng er an auf
 diese Meynung: Wach auf / du Mensch / und sieh
 he das Licht / daß dich die Finsterniß nicht verfüh-
 re! die Götter des Glücks und die grossen Götter
 haben mir es geoffenbaret in einem tiefen
 Schlaff. O wie selig ist der Mensch / der die
 Götter erkennet / was grosses Wunder sie wür-
 cken! und selig ist der / dem die Augen von einan-
 der gethan werden / daß er das Licht siehet / so zu-
 vor im Durckeln war.

Principia Zween Sterne sind den Menschen von
Metallo- den Göttern verliehen / (die sind ♀ und
rum. ♀) sie zu führen zu der grossen Weis-
 heit / die schau / O Mensch! gar eben /
 und folge ihrem Schein nach / dieweil in ihnen
 die Weisheit gefunden wird.

*Solutio
secunda
prima ve-
ro caret.* Der geschwinde Bogel von Mittage
frißt dem mächtigen Thier von Ori-
ent sein Hertz aus seinem Leibe. Mache
dem Thiere vom Auffgang auch Flügel
wie dem Bogel von Mittage / auf daß
sie gleich werden. Denn das Thier von Auff-
gang muß seiner Löwen- / Haut beraubet wer-
den. Denn beyde müssen sie eingehen in das
grosse versalzene Meer / und mit Schönheit wie-
der heraus kommen. Sencke deine unruhige
Gelster in einen tieffen Brunnen / dem nimmer
was gebricht / auf daß sie auch dergleichen wer-
den / wie ihre Mutter / die darinnen verbor-
gen liegt / und aus Dreyen in die Welt kom-
men ist.

*Materia
secunda.* Ungerland hat mich (das Thier vom
Auffgang nehmlich) erst gebohren / der
Himmel und die Sterne erhalten mich /
und die Erde säuget mich / und ob ich gleich ster-
ben muß / und begraben werde / (durch die
philosophische Putrefaction oder Corruption

*Solutio
tertia.* nehmlich) so gebiehet mich doch der Gott
Vulcanus zum andernmal ; darum ist
Ungarn mein Vaterland / und meine
Mutter beschleußt die ganze Welt.

Wie dieses angehört worden war von den Leu-
ten / so zugegen waren / sprach er ferner : Mache
das Höchste zum Niedrigsten / das
*Conjun-
ctio.* Sichtbare zu einem Unsichtbaren / das
Begreifliche zu einem Unbegreiflichen /
und

und schaffe / daß wiederum das Niedrige erhöh-
 het / aus dem Unsichtbaren wiederum ein Sicht-
 bares / und aus dem Unbegreiflichen wiederum
 ein Begreifliches werden muß; Das ist die gan-
 ze Kunst ganz und gar vollkommen / ohne einigen
 Defect und Gebrechen / (verstehe die Vorarbeit
 und Bereitung unsers Mercurii, aber nicht die
 Nacharbeit oder Fixation, welche in vorherge-
 henden nach den Planeten und ihren Farben
 war.)

Aber darinnen Tod und Leben / Sterben und
 Auferstehen wohnet / ist eine runde Kugel /
 (das ist die Materie nach ihrem Signo Chymico,
 gleichwie oben Ungerland der Ort / da sie am be-
 sten anzutreffen /) darauf die Göttin Fortuna ih-
 ren Reise-Wagen umlauffen läßt / und den
 Männern Gottes das Heyl der Weisheit zu-
 führet; mit seinem rechten Nahmen aber wird es
 nach zeitlichem Verstande alles in allem ge-
 nannt; über das Ewige aber ist der Höchste allein
 Meister und Richter.

PRACTICÆ PARABOLICÆ

Processus III.

PAg. 22. Welcher Mensch nun zu wissen be-
 gehret / was alles in allem ist / der mache
 dem Erdboden (unserer Materix se-
 cundæ) überaus grosse Flügel / und
 mache ihm sehr angst / daß sich das Erds-
 reich auffschwingen / und durch alle Luft zu flie-
 gen

*Solutio
 prima.*

gen auch in die höchste Höhe des obersten Himmels erheben muß / dann brenne ihm seine Fittige ab mit dem allergrössesten Feuer / auf daß das Erdreich in das rothe Meer fallen und stürzen muß / auch darinnen ertrinken ; Als denn gebeut dem Meer einen Stillstand / und vertruckene durch Feuer und Luft das Wasser / (hier hörest du / was das Erdreich worden ist) daß wiederum Erde daraus werde / (und alhier / was wieder daraus werden soll / doch keine gemeine / sondern wieder eine solche / als sie zuvor war / aber in einem höhern Gradu , da sie dann unsere Materia proxima und nicht mehr remota ist /) so hast du / sag ich / alles in allem. Kanst du solches nicht finden / so greiff in deinen eignen Busen / und um dich in alle Sachen / so in der ganzen Welt gefunden werden / so wirst du alles in allem finden / (nemlich dasjenige / woraus wir alles in der Kunst machen können /) welches ist eine anziehende Krafft (hier mercke / was in der Generation , die ich gerühmet / gedacht worden / daß solches sey / so wirst du unsere Materia remota und proxima kennen / woraus endlich die prima Materia selbst mit der Zeit erfolget /) aller metallischen und mineralischen Sachen / welche ex Sale & Sulphure herkommen / und zweymal (dergestalt) aus Mercurio geboren worden. Mehr / sage ich / will mir nicht gebühren von allem in allem zu sagen / weil alles in allem begriffen ist. Hier mangelt hingegen die dritte Solutio.

Wie

Wie diese Rede geschehen / sagte er weiter:
Ihr lieben Männer/ also werdet ihr aus Anhören
Klugheit aus meiner Stimme empfangen haben/
woraus und wie ihr den grossen Stein der ural-
ten fürsichtigen Meister erfinden sollt / welcher die
ausfägigen unvollkommenen Metallen heilet/und
ihnen eine neue Gebuhr offenbaret / auch die
Menschen erhält in Gesundheit / und führet in
langes Alter / auch mich so ferne gebracht / durch
seine himmlische Krafft und Würckung / daß ich
von mir selbst begehre zu sterben / denn ich bin
des Lebens müde.

• GOTT sey für seine Gnade und Weisheit /
so Er mir mildiglich lange Zeit verliehen / hochge-
lobet in Ewigkeit / Amen ! Und verschwand zuse-
hens vor ihren Augen.

Nach Ausgang dieser Rede verfügte sich ein
ieder wiederum an die Statt / von dannen er kom-
men war / lag in eifriger Nachsinnung Tag und
Nacht / und arbeitete ein ieder / nachdem ihm das
selbige von Gott mit Güte und Vernunft ver-
liehen war.

P. S.

Weil hier Basilius mit gedacht / wie unser
Stein den unvollkommenen Metallen eine neue
Gebuhr offenbare ; und aber die übeln Anslieger
uns beschuldigen / wie wir ein neu Geschpffe ma-
chen wollten / und dahero Keger wären / indem
wir in Gottes Allmacht greiffen wollten ; als
habe / weil es sich sonderlich auch hieher und zu der
Präparation desto besserer Erkänntniß schicket / erin-
nern

nern wollen / daß die Verbesserung der Metallen eben in demjenigen Spruche aus Heil. Schrift bestehe: Es sey denn / daß ihr aus Wasser und Geist auff's neue gebohren werdet / so werdet ihr nicht in das Reich Gottes kommen &c. und die Wiedergeburt der Metallen / nicht aber neue Geschöpfe / bloß auch aus Wasser und Geist / welches unser Mercurius, ja der Stein selber ist / hergehe; und der / so dieses nicht in acht nimmt / noch wohl erweget / wird weder den Mercurium philosophicum, noch den Lapidem Philosophorum machen / viel weniger ein Metall verbessern.

PRACTICÆ SPECIALIS

Processus I.

BAfilius libro secundo pag. 234. Anfangs und vorhergehends meiner zwölf Schlüssel habe ich dir (wie alle Philosophi reden) gemeldet / und parabolische Erzählung gethan / die Eigenschaft und Arbeit unsers Steins oder Balsams / wie derselbe von den Meistern biß auf mich geerbet / bereitet worden / darinnen / so viel mir gebühren wollen / das Regiment des Feuers / Erzeugung und Abwechselung der vornehmsten Planetischen Farben / samt dem Ende und Final. Nach Vollendung dessen aber siehe an die zwölf Schlüssel / da ein ieder seine besondere Arbeit in sich hält.

Als der Erste lehret dich / so du deinen Saamen in metallischen Wesen / als dem Golde / suchen

suchen wilt / wie du dasselbe zuvor allerdings
 aufs höchste reinigen sollt von aller Unrei-
 nigkeit und Ausatz / und daß sich nichts an-
 ders Unreines in unsern Brunn vermischen soll /
 als alleine / was ihre reine und *spermatische*
Eigenschafft ist. Solche Reinigung nun ge-
 schicht durch das Antimonium, so dem Golde
 mit gar naher Freundschaft verbunden und ver-
 wandt ist. Darum kan der ☿ Antimonii dem
 Golde seine Seele reinigen / und in einen hohen
 Grad und Glanz hoher Farbe gradiren. Hin-
 gegen kan auch das ☉ dem Antimonio seine
 Seele in geschwinder Zeit und Stunde verbess-
 ern / und beständig figiren / daß es das Antimo-
 nium neben dem Golde zugleich in Würde und
 Krafft erhaben / und nicht alleine dem weissen
 Metall Lunæ, sondern auch den Menschen zu ei-
 ner sonderlichen Arzney werden kan / darob sich
 menschliche Gesundheit zu erfreuen / wie du nach-
 mals / als ich insonderheit alleine vom Antimonio
 schreiben werde / welters Bericht vernehmen
 wirst: Und obwohl das Antimonium auch zu-
 gleich dem Saturno gesellige Brüderschaft ver-
 heissen / inmassen des Antimonii Qualification
 mit der Eigenschafft des Saturni etlicher massen /
 mit gleichmäßiger Concordanz in etlichen Stü-
 cken / beruhet / so kan doch nach der Fixation des
 erhöhten Sulphuris des Antimonii sein nechster
 Freund / Saturnus, keinen Raub an ihm erlan-
 gen / weil ihn der König auffgenommen in seinen
 goldenen Saal / und ihn seines triumphirenden
 König

Königreiches theilhaftig gemacht / darum kan er nunmehr Hitze und Frost erdulden und überwinden / und bleibt neben dem Könige ein Überwinder und Herrscher mit grossem Lobe und Überschuf.

Es geschicht aber die Reinigung des Goldes also / daß das Gold wohl dünne geschlagen / und nach rechtem Gebrauch dreymal durch das \ddagger gegossen werde / nachmals der König / so sich im Durchgiessen gesetzt / vor dem Gebläse mit starckem Feuer geschmolzen / und mit Saturno abgetrieben werde / alsdann wirst du finden das allerreinste / schönste und hochleuchtende Gold / gleich dem hellen Sonnenschein mit Lust anzusehen / welches Gold nachmals geschickt ist / sein Innerstes heraus zu geben / wenn es zuvor aus seiner Fixigkeit in eine zerstöhrliche Form gebracht / und durch das Meer der Salze seiner Zerbrechung gegangen / darinnen extruncken / wieder entgangen / und sichtbar worden.

Mercke aber / mein Freund / und nimm wohl zu Herzen / denn an diesem ist das meiste Stück gelegen / daß du dein Wasserbad anstellest / damit nichts darzu komme / so nicht darzu vordien / auf daß der edle Saame des Goldes nicht in eine zerstöhrliche und unwiederbringliche Widerwärtigkeit nach seiner Zerbrechung gerathe / sondern mercke mit Fleiß und nimm in acht / was dich mein anderer Schlüssel lehret / was du für Materie zu des Königes Wasserbad
neh.

nehmen sollest / dadurch der König getödtet /
 seine äusserliche Form zerbrochen / und die reine /
 unbefleckte Seele ausgehen kan; da wird dir nun
 zu deinen Fürnehmen dienen der Drache und
 Adler / welcher ist Salpeter und Salarmoniac,
 welche beyde nach ihrer Vereinigung zu einem
 solchen starcken Wasser gemacht werden / wie ich
 dich hinten in meinen Handgriffen lehren will / da
 ich von den Particularitäten des Goldes / so wohl
 anderer Metallen und Mineralien schreiben wer-
 de / darein wird der König geworffen / wenn zu-
 vor / wie du an angezeigtem Orte vernehmen
 wirst / ein Amalgama von ♀ und ♂ aus Ihme ge-
 macht worden / das ihn dann alsobald angreiffet /
 alle seine Glieder durchbohret / auflöset und re-
 solviret / daß er auch alsobald von diesem gesal-
 zenen Wasser mortificiret und getödtet wird / zu
 einem schönen / hochglänzenden Oleo durchleuch-
 tender Gestalt. Doch sollt du wissen / daß sol-
 che Auflösung noch nicht genug / und der
 König darum noch keinesweges seine Seele aus
 seinem fixen Leibe auszulassen gesinnet ist / wie du
 dann erfahren kanst / so du dein Wasserbad von
 dem resolvirten Leibe des Königes wirst scheiden /
 daß du ebener massen ein fixes Gold-Pulver
 allda finden wirst / daraus du seine noch innenha-
 bende Seele ganz schwerlich bringen wirst. Dar-
 um folge meiner Lehre / und trage mir nach das
 Buch / so ich getragen / und mit viel Mühe und
 Fleiß erfahren / nehmlich also / wie ich dich allhie
 berichten will: Wenn du dein O in ist gedachten

Wasser gänzlich auffolviret / und in ein liebliches gelbes Del gebracht / so laß es wohl verlutirt einen Tag und Nacht in einem ganz linden Balneo stehen / setzt es Faeces, so scheide sie davon / alsdann nimm die reine Solution, thue sie in einen wohl beschlagenen Retorte oder Kolben / setze einen Helm darauf / lege eine Vorlage vor / auß beste und wohl lutirt, setze es in eine Sand-Capellen / und treibe das Gold mit seinem Wasser über den Helm herüber / wiederhole es zu drey malen / alsdann ziehe das Wasser im *B. M.* ab / so findest du ein schönes Gold-Pulver / das halt also eine Stunde im Feuer in einem Glase / damit die übrige Wasserigkeit davon komme.

Nimm alsdenn einen guten Spiritum Salis Nitri ein Theil / item Spiritus Salis communis, der keine Phlegma hat / drey Theil / geuß diese beyden Spiritus zusammen / ein wenig warm gemacht / in einem Kolben auf das vorgeschriebene Gold-Pulver / lutir einen Helm und Recipienten wohl an / und treibe das \odot / wie zuvor / im Sande etlichemal / mit Wiederholung der Distillation, und ie öfter / ie besser herüber / biß daß du vermerckest / daß das Gold ie länger / ie flüchtiger wird / und leglich ganz und gar übersteiget ; denn durch solche Repetirung und Übersteigung wird sein fixer Leib zertrennet / und alle seine Glieder von einander gerissen und geöffnet / daß es demnach seine Seele einem sonderbaren Richter ganz gerne folgen läßt ; davon dir denn
mein

mein dritter Schlüssel satten Bericht thut.

Mercke aber weiter / daß du nach geschehener Arbeit die Saltz-Geister von dem übergetriebenen Oim B. M. aufs lindeste / als möglich / mit grosser Sorgfältigkeit abziehst / damit von der Farbe des Goldes nichts mit abgehe / und dein Corpus Abgang erleide; sondern brauche Verstand neben Vorsichtigkeit / und nimm dein Gold / oder die Crystallen des Goldes / davon du das T geschieden hast / thue es auf einen kleinen Reverberir-Scherben / setze es ins Feuer unter eine Muschel / und gieb ihm erstlich lind Feuer eine Stunde / biß alles Corrosiv gänglich davon gewichen / so erscheinet dir ein schön Scharlach-farbenes Pulver / so subtil und schön / als es mit Augen gesehen werden mag / thue es in eine reine Phiolen, und geuß darauf einen frischen Spiritus Salis communis, so zuvor in eine Süsse gebracht worden / nach dessen Process, wie ich dich in meinen Handgriffen unterrichte / lutir die Phiolen, und setze sie in linder Wärme / so kan der süsse Spiritus Salis das Pulver nicht mehr solviren und brechen / wie zuvor / diemell ihm seine Schärffe und Corrosiv durch den Spiritum vini entzogen / und in eine Süsse gebracht worden; laß in linder Wärme stehen / biß sich der Spiritus Salis aufs höchste gefärbet / schön durchsichtig / roth als Rubin / geuß ihn sittiglich ab / und neuen darauf / extrahirts abermals / und wiederhole dieses Auff- und Abgiessen so oft und lange / biß sich keine Röthe mehr erzeiget / alsdann geuß die Extractions alle zus-

sammen / und scheid sie im Balneo Mariae subtilis
 liglich vom Sulphure Solis ab / so bekommst du
 ein Pulverlein sehr schön / subtil und zart / grosser
 Würdigkeit / welches eine solche Materie
 ist / die durch einen kurzen *Process* die *Lunam*
 in ihre höchste Vollkommenheit färben und
 beständig verkehren kan / wie mein Büchlein
 nach den zwölf Schlüsseln anmeldet. So weit
 der *Process*.

Alhie möchte nun einer / der allbereit ein wenig
 Weisheit ergriffen / in d. einen wahren Verstand
 erlanget / diese Sache recht zu urtheilen sich be-
 kümmern / und fragen: Ob denn die ausgezogene
 truckene Seele und Sulphur des Königes eben
 dieselbe Seele / davon die Philosophi sagen und
 sprechen: Daß das Werck der philosophischen
 Zubereitung des überköstlichen Steins erfordere
 drey Dinge / als einen nassen / flüchtigen *Mer-*
curium, oder mercurialischen Geist / eine nasse /
 flüchtige *sulphurische* Seele / und ein trucke-
 nes *astralisches* Saltz / so nach seiner Auflö-
 sung zugleich den ersten beyden in einer
 wässerigen Form muß erkannt werden /
 und wie nun solches zugehe / dieweil er in diesen
Process keines mercurialischen Geistes und
 flüchtigen Seele unterrichtet würde / sondern die
 Seele des Königes oder Löwens ihm erschienen
 in einem subtilen formalischen Pulver? Den will
 ich nun nicht so lange auffhalten / bis er den Unters-
 cheid in diesen meinem Buche selber verstehen ler-
 net / sondern / meiner Zusage nach / dieses seines

emfigen Begehrens und Bekümmerniß gang
gerne entscheiden/ gewähren/ und mit Wahrheit
verständigen / wie ein treuer Vater seinen lieben
Sohn / daß in diesem Zweck/ darinnen un-
sere Meisterschafft begriffen ist/ die allermel-
sten Klüglinge bethöret / und mit ihrem Garn in
die Irre / ja gang und gar zu bodenlosen Grund-
gefahren / und in Irung der Wüsten verführet
worden / dieweil sie in ihrem vermeynten hohen
Verstande so viel Weisheit nicht ergreifen kön-
nen und mögen / wie alle Dinge zur Welt geboh-
ren / und eine iede Seele einen Geist / auch
hinwiederum ein ieder Geist eine natürli-
che Seele seines gleichen haben muß / auch
beydes Geist und Seele / Geister und geist-
lich seyn / und ein *Corpus* haben müssen / dar-
innen sie sich erhalten / und ihre Wohnung
auffschlagen können.

Nun ist das ○ / so wohl auch das D / zuvor aber
das ○ / ausgekocht / und in die allerhöchste Fixig-
keit gebracht / durch die Gradus, so ihme von der
Natur gegönnet und mitgetheilet worden / daß
seine ganze Substanz gang hitzig / feurig und tru-
cken erfunden wird / ausser aller phlegmatischer
Feuchtigkeit / derer gleichwohl die Luna noch
nicht gänglich benommen / ob sie wohl einen sul-
phurischen/ fixen Gradum erlanget / sondern be-
ruhet in ihrer Qualität noch in einem niedrigen
Gradu, biß so lange ihr der König durch seinen
heissen Saamen ihren kalten Leib erwärmet ; das
denn zugleich unter die *Particularia* mit gehöret /

wie an selbigem Orte alsdann soll gedacht und klärlich bewiesen werden; Und ist also im Gold de gantz keine wässerige Feuchtigkeit anzutreffen / (Kan daher auch seinen Saamen auf solche Art / wie gedacht worden / nicht von sich geben /) es wäre denn / daß dasselbige wieder zurück in einen *Vitriol* gebracht würde / welches denn eine ganz unmühe Arbeit / und unerschöpfliche Unkosten erfordern würde / daferne man nehmlich aus demselben O des Goldes / den man in grosser Quantität würde haben müssen / den Stein der Weisen machen wollte / da alsdenn in solchem *Vitriol* wohl ein bequemer und von Natur erforderlicher Geist / einer weissen Eigenschafft / und auch eine Seele und Salz herrlichen Wesens könnte gefunden werden. Aber wie viel Land und Leute / auch mächtige Güter auf diesem Wege sind verschwendet worden / will ich allhie keine weitere Meldung thun / sondern meine Discipulos vermahnen / weil die Natur ihnen einen nähern Weg hinterlassen / denselben nur zu behalten und zu folgen / damit sie nicht in äusserste Armuth möchten gestürzet werden. Item

Pag. 292. Hast du nun Lust und trägst Befallen / den Stein der Weisen und alten Meister aus dem *Vitriolo Solis* zu machen / wie etliche thörrichte Leute thun wollen / so sey mit deinem Geckel bedacht / daß du dieses O auf 10. oder 12. Pfund bereitest / so kanst du solches wohl verichten / und läßt es der Ungarische oder anderer

derer *Vitriol* aus den Bergen wohl geschehen. Der *Mercurius Solis*, wenn das Gold so weit in die Zersthörung gebracht worden/ welches aber niemals bey den Alten im Gebrauch gewesen/ hat zwar eine Feuchtigkeit bey sich/ ist aber eine blosser elementalische wässrige Feuchtigkeit nach seiner Resolution, und nirgends zu nütze; denn das Wasser und andere Principia stehen nicht in den Elementen/ sondern die Elemente beruhen in den Principiis.

Damit ich aber wieder zu meinem Proposito komme / den bekümmerten Discipul zu lehren/ welchergestalt seine ausgezogene Seele des Goldes ferner zu nutzen; das ist zwar viel/ daß ich alle Heimlichkeiten entdecke/ darum sey ein ieder gewarnet/ daß er es recht brauche/ und vernimm/ daß/ sodu den Purpur-Mantel des Königes oder *Sulphur Solis* hast/ so dancke Gott höchlich/ und sey nicht übel gesinnet gegen deinen Nächsten/ und schleuß deinen göldenen Saamen auf/ vermöge des dritten Schlüssels/ und mach ihn zu Wasser/ denn in unserer Kunst Leib/ Seel und Geist Wasser seyn müssen/ die fließen dann in der innersten Wurzel zusammen/ ergreifen eines das andere/ und verbessert es durch und durch in ihrer ganzen Qualität, daß also eine ganz neu geschaffene Welt und Erde darauf erfolgen muß/ die denn nachmals durch die Seele erleuchtet/ und in eine überschwengliche Krafft erhaben werden.

Derowegen dir denn allhier vonnöthen ist zu wissen/

wissen / wie du deinen göldenen Saamen dem neuen Körper einflößen / und in eine flüßige Substanz bringen sollst: Da siehe dich nun um in der ganzen Welt / wo das zu finden ist / findest du Ketten / so verzage nicht / sondern sey getrost / und denke auf Mittel / wie du den Gott Saturnum um Rath fragen mögest / der wird dich ohne Resolution nicht abweisen / noch verlassen / sondern wird dir in die Hand schencken eine hochglänzende Mineram zu einem Opffer / so aus seinem Berge / aus der ersten Materie aller Metallen / gewachsen. So diese Minera nach ihrer Bereitung / die er dir zeigen wird / in eine starcke Sublimation gesetzt wird / vermischet mit drey Theil *Bolus* oder *Ziegel-erde* / so steigt auf die höchsten Berge ein edler Sublimat, wie *Federlein* oder *Alumen plumosum*, der resolvirt sich zu seiner Zeit in ein solch starck und kräftiges Wasser / das deinen Saamen in einer kleinen Fäule ganz geschwinde in die erste Volatilität bringet / daferne ihm des *Reiffes* so viel zugesetzt wird / daß er sich darinnen *resolviren* kan / da wird das Reiß mit dem Stamme vereiniget / daß sie mit einander über die höchsten Berge steigen / und bleiben un- terscheidentlich / *Seel* und *Geist* / oder *Geist* und *Seel*.

Es ist aber vonnöthen / daß du des Wassers mehr habest zu dem Körper oder *Sal*, denselben auch zu *resolviren* / und mit demselben zu *coaguliren* in einem neuen clarificirten Leibe / so sich nimmermehr von einander scheiden / weder
in

in Liebe noch Leid / weil sie einer Natur / Gebuhrt und Herkommens seyn / und vom Anfange gewesen: Denn sie haben alle ihren Anfang und Gebuhrt von der Krafft dieses fliegenden Vogels. Mercke aber insonderheit / daß solche mineralische Geister in andern Metallen mehr seyn / so wohl auch in einem *Mineral* ganz kräfttig gefunden werden / daraus es mit leichter Mühe ohne grosse Unkosten kan bereitet werden / und liegt nur allein daran / daß du lernest erkennen / welches der *mercurialis*-sche Geist / *sulphurische* Seele und das *astralische* Salz sey / damit nicht eines für das andere genommen und verstanden werde / sonst entstände daraus ein grosser Irrthum.

Du wirst aber befinden / daß die Natur des göldenen ♁ allein bestehet in allen den Metallen / die unter der Röthe begriffen / und auch neben einem *Mineral* die Nebenherrschung haben / wegen der feurigen gefärbten Geister / die magnetische Krafft aber und seine Art beruhet in seinem weissen *mercurialis*-schen Geiste / der die Seele bindet / und das Corpus auflöset / darum wird das *Astrum Solis* nicht alleine im Golde funden / das mit Zuthung des Geistes *Mercurii* und dem Gold-Salze der *Lapis Philosophorum* alleine daraus gemacht werden könnte / sondern kan ebener massen ganz wohl und künstlich bereitet werden aus Kupffer und Stahl / als zweyen unreiffen Metallen / welche beyde als Mann und

Es s

Weib

Weib der roth gefärbten mercurialischen Eigenschafft / so wohl als das Gold selbst / es geschehe nun gleich aus deren einen allein / oder aus beyden zugleich / da sie zuvor in eine Vereiniung zusammen eingegangen; wie denn auch neben demselben ein *Mineral*, in unser Teutschen Sprache Kupffer-Wasser genannt / vorgestellet werden kan / so wohl auch aus dem zerbrochenen Kupffer oder Grünspan ein Vitriol gemacht werden kan / in welchen Dingen allen die Seele des besten Goldes ganz herrlich befunden / und mit grossen Nutzen in viele Wege zu statten kommen kan / welches kein Bauer glaubet. Darum mercke hier / was dir zu mercken vonnöthen / vollstrecke deine Sinne / vollkommene Gedancken / und laß nicht ab / biß du so weit kommen / daß du wissen mögest der Natur verborgene Zusammensetzung / so wohl ihre Auflösung / so wirst du finden / was dir zu wissen vonnöthen; dafür dancke deinem Schöpffer / brauch es Ihme zu Ehren / und diene deinem armen dürfftigen Nächsten.

Dieser weisse Geist nun (der nemlich in einem Sublimat / wie Federlein oder Alumen plumosum, auffgestiegen / und nicht der gemeine crude Spiritus Vitrioli, ob er schon durch und aus demselben gemacht werden muß) ist der wahre *Mercurius der Philosophen* / der allbereit vor mir gewesen / auch nach mir kommen wird / ohne welchen der Stein der Weisen und des grossen Geheimnisses weder universaliter, noch particulariter kan gemacht werden / vielweniger eine particularische

rische Verwandlung. Und ist solcher Geist der Schlüssel zur Aufschliessung aller Metallen / so wohl ihre Zuschliessung. Dieser Geist ist auch gesellig allen Metallen / dieweil sie von seinem *Statu* und Geblüte herkommen / entstanden und gebohren / wie du schon vielmal berichtet worden / denn er ist das rechte *primum Mobile*, von vielen tausenden gesucht / und nicht bey einen gefunden worden / da doch die ganze Welt sein begehret / und wird gesucht in der Weite / und in der Nähe gefunden / wie er denn ist / und schwebet vor jedermanns Augen ; Denn da dieser Geist gespeiset wird mit Schwefel und Salz eines Metalles / muß aus ihnen dreyen eine Materie werden / die den grossen Stein der Weisen fast nicht ungleich / doch muß damit recht verfahren / und ein rechter Process vom Anfange bis zum Ende angestellet werden / denn das *corporalische* Θ muß in diesem Geist *solviret* / aufgeschlosssen / und wieder in seine erste Materie / das ist keine andere als der Geist selber ist / verkehret und gebracht werden / alsdann können diese beyde einerley Leichnams und Gebuhrt vermittelst des Feuers mit Coagulirung des Geistes in eine standhaftige Fixation, und zu einem reinen / durchscheinenden / weissen / clarificirten Leibe zum drittenmal gebohren werden ; so kan nach solcher vollbrachten Weißheit die Seele / so aufgelöset / wieder ihre Ruhe suchen / einen solchen reinen Leib durchgehen / sich mit demselben vereinigen / und ihre Wohnung darinnen aufschlagen / daß sie

alle

alle drey zusammen zu einem einigen und ewigclarificirten Körper und Wesen beständig kommen und verbleiben. In Parenthesi aber

Pag. 296. Wenn du aber Verstand hast/ ihr *primum Mobile* recht zu erkennen / so ist nicht vonnöthen auf diesen Fall und zu dem Ende die Metallen (als ☉ / ♂ oder ♀) zu zerstöhren / sondern kanst alles aus ihrem ersten Wesen bereiten / und in eine genugsame Vollkommenheit bringen; wie denn auch

Pag. 231. gesagt worden: Derohalben mercke wohl/ und nimm in acht/ daß alle Metallen und *Mineralien* nur eine Wurzel haben/ daraus sie in genere, allesamt insgemein gebohren werden / und wer solche recht erkennet/ dem ist nicht nöthig die Metallen selber in Zerstöhörung zu bringen / daß aus einem der Geist / aus dem andern der Sulphur, und aus dem dritten das Salz gezogen und genommen werde/ denn es ist noch wohl eine nähere Statt / darinnen alle drey/ Geist/ Seel und Leib / in einem einigen wohl bekannten Dinge verborgen liegen / und aus solchem *mineralischen* Wesen mit grossen Lob kan erhalten und daraus erlanget werden; und

Pag. 233. Wer aber für den einfältigen mit einem höhern Verstande begabet / und ihm fleißige Nachforschung von Herzen wird angelegen seyn lassen/ Kunst zu ergründen/ der wird ebener massen an selbigem Orte finden eine andere leichtere jedermann bekannte Materie / fast mit
Wor-

Worten genennet und angezeigt / einer kräftigen Eigenschafft / daraus gleichergestalt / wie die Alten vor mir / nachdem sie / nach fleißiger Übung der Speculation, das einzige Zweck und Ziel endlich besser erkennen lernen / mit kürzerer Zeit und weniger Mühe ihren Stein der Gesundheit und des Reichthums erlanget und zuwege gebracht; wie denn von mir selbst mehr als zu einemal beschehen / dieweil in solcher kenntlichen und unachtsamen Materie oder *mineralischen* Wesen der Sulphur und Farbe noch viel kräftiger und würdiger / als im allerbesten Golde selbst gefunden wird / flüßig und offen / auch der mercurialische Geist und das Salz der Geheimniß unverschlossen und offen / darinnen die Nebenherrsung haben / und mit wenigerer Mühe sichtbarlicher Gestalt daraus können erlanget werden.

Pag. 242. Daß ich dir zu deiner Speculation sonderlich Ursache gegeben / der Natur und ihrem Anfange desto fleißiger nachzudencken / und den Ursprung zu erwegen.

Pag. 291. Libr. 1. aber: Da ich hernacher schreiben werde in einem sonderlichen Libell, woraus O und D ihren Anfang / Mittel und Ende / samt der wahren Transmutation und Veränderung haben particulariter, welche ihre Tugend / Kräfte und Vermögen sie empfangen aus einem einigen Dinge / darinnen diese alle unsichtbar zu gebähren / verborgen stecken / samt allen Metallen / welche Materie offenbar ist vor aller Menschen Augen / dieweil aber ihre Tugend /

gend / Vermögen und Krafft in ihr sehr tieff begraben / und dem mehrern Theil unkenntlich / wird solche Materie auch für nichtig und untüchtig aus nicht Kennung geschätzt und geachtet; oder

Pag. 317. Libr. secundo: Wenn du nur das einige Ding / daraus die Gesundheit und Reichtum herrühret / lernest erkennen und verstehen / so kanst du alle metallische Sulphura, demselbigen zugesügt / zu grossen vielfältigen Nutzen bringen / von welchen allen einem Menschen alleine zu schreiben unmöglich 2c.

Pag. 342. wieder: Die Bereitung des Lapidis ist einerley / denn sie haben beyde (♁ und ♀) ihren Ursprung und erste Gebuhr von dem wahren Saamen und astrologischen primo Mobili, welches Spiritus Mercurii genennet wird 2c. womit so viel in Parenthesi.

Damit du aber Bericht habest / wie du dergestalt deine auffgelöste beyde Saamen / als den Geist Mercurii und die Seele des Goldes / wiederum corporalisch und beständig machen sollst: So mercke / daß solches anders nicht zugehet / als allein durch des eigenen ☉ / welches in dieser Kunst und Meisterschafft ein Corpus genennet wird. Dann sollt du nun mercken / daß du an dessen Statt nichts fremdes nimmest; wie dieses aber zugehet / liß meinen

Vierdten Schlüssel / darinnen die Wahrheit mit sonderlichen Exempeln und Beweis vor Augen gestellet; Mercke aber doch darneben inson-

sonderheit / der du vielleicht solchen Schlüssel nicht verstehest / diesen klaren und wahren Bericht / daß du das *Corpus* des Goldes nicht allein dahin achtest / als hättest du sonst keine Suthat mehr von ihm zu erwarten / als allein seine Seele ; Nein traun / solche Schwachheit wollest du dem Körper nicht zulegen ; sondern wenn du den Φ heraus gezogen / ist darinnen noch das Θ der Herrlichkeit / und des triumphirenden Sieges / ohne welches dein *spermatischer Saame* in keine *Coagulation* noch Härte kan gebracht werden / und ist eben das Salz selbst / davon ich dir *h30* nach der Länge gesagt habe / wie du dasselbe aus seiner *corporalischen Form* / durch Mittel des Geistes *Mercurii* , in ein *prim-materialisches Wesen* bringen / nachmals aber wieder in ein höchstgereinigtes und erhöhtes *Corpus* verkehren sollst.

Derowegen nimm deine *Terram Solis* , woraus du deinen Saamen gezogen / oder das rechte Löwen-Blut / und mache sie durch die *Reverberation* zu einem Pulver und subtiler unbegreiflicher fixen Asche / daraus extrahir alsdann ein sehr subtiles Salz / klar als ein Helffenbein / auf diese Weise / wie ich dich hinten in den Handgriffen / da ich dich das *Corpus Solis* bey den *Particularibus* werde lehren zerlegen / und in eine Seele / Salz und Quecksilber zu bringen / unterweisen werde ; Alsdann schreite zu der *Practica* oder Zusammensetzung / und habe acht / daß du in derselben gute Aufsicht habest / damit in der Zusam-

sam

sammensetzung dem einen nicht zu viel / und dem andern nicht zu wenig geschehe / sondern nimm die Gelegenheit des Gewichtes / und die Abtheilung der Saamen wohl in acht ; und hierzu giebt dir mein sechster Schlüssel gewisse Maasß und Ziel ; (NB. Hier läßt er den fünfften Schlüssel aus / welcher in der Rectification des Θ oder des Vitrioli philosophici und selbiges Zerlegung erstlich und fürnehmlich bestehet) und fahre nachmals fort / den angefangenen Process , nach der Ordnung des siebenden / achten / neunten und zehenden Schlüssels zu verfahren / wie ich dir abermal kurz vor diesem vorgeschrieben / biß so lange dir erscheinet der König der Ehren und der Herzlichkeit / in dem höchsten Purpur-Gewand und lautern goldenen Stücken / der ein Herr und Triumphirer oder Herrscher genennet wird über alle seine Unterthanen / vom Orient biß zum Occident ; dafür dancke **GOTT** / bete fleißig / und vergiß der Armen nicht / bevorab befließige dich der Nüchternkeit und Mäßigkeit / und vor allen Dingen der Verschwiegenheit / denn diß ist die größte und höchste Sünde / wenn es ein Unwürdiger erfähret.

Die Vermehrung dieses himmlischen Steins / so wohl die Fermentation , ist allhier an diesem Orte zu vermelden nicht nöthig / dieweil allbereits beyde in meinen zween letzten Schlüsseln beschriben / als dem eilfften und zwölfften / ohne Defect vorgestellt. Zweiffle auch nicht / wenn

GOTT

Gott so weit Gnade verleihet/und dieses Steins theilhaftig macht / er werde den Verstand in diesen beyden Schlüsseln weiter ergreifen / denn nichts widerwärtiges muß zu unsern metallischen Wesen gebracht werden / weder im Anfange / Mittel noch Ende / denn der *mercurialis*che Geist und die ausgekochte *Medicin*, nach Laut meines eilfften Schlüssels.

NB. Hier ist der ganze Process der Zubereitung unsers Steins mit allen Zugehörungen und überaus schönen Dictis, welcher/wo er nicht etwas verworffen / und mit dem gemeinen Golde auch der *Minera Saturni* confundirt worden / von einem jeden Sonnenklar erkannt werden müste / nachfolgender aber wird diesen erhellen und erklären.

PRACTICÆ SPECIALIS

Processus II.

BAfilius pag. 264. Und wisse / daß sich die Alten beflissen / die Bereitung des Steins zu beschreiben unter der Weise der Distillation des Weins und Zerlegung seines Geistes / welche in der Arbeit einander fast gleichförmig; denn erstlich haben sie gelehret / aus dem Wein zu machen einen *Spiritus*, ohne fremde *Pblegma* zu überkommen / der denn noch heut zu Tage bey den gemeinen Artisten der rechte und wahre geheime *Spiritus* und Geist des Weins seyn und heißen muß / da doch mit der Wahrheit darzuthun / und mit geschwinder Probe beweislich

Et lich

lich dargebracht werden kan / daß solcher vermeynter Wein=Geist (ob er nehmlich schon Pulver zündet /) noch viel unsichtbare Wässerigkeit unempfindlicher Weise / welche nichts anders als sein vegetabilischer Mercurius ist / an sich hat ; denn der feurige Geist des Weins ist das rechte Feuer und Seele des Weins.

Nun hat ein ieder Sulphur seinen anfänglichen Mercurium in sich verborgen / wiewohl die Vegetabilia nach ihrer Art / die Animalia auch nach ihrer Art / also auch die Mineralia nach ihrer Eigenschafft.

Nachmals haben sie gelehrt / wie man solchen Geist des Weins in zwey unterschiedene Theile separiren und scheiden soll / daß nehmlich solcher Wein=Geist auf einen weiß=calcinirten Tartarum sollte gegossen / und durch seine gelinde Distillation über den Helm gezogen werden / in welcher Distillation der rechte wahre geheime Spiritus und Geist des Weins von seinem vegetabilischen Mercurio getrennet und geschieden wird / wie ich dich in meinen Handgriffen auch treulich lehren und unterrichten will : Aus der hinterstelligen Terra (des Weins oder seines Geistes / und nicht des Salis Tartari nehmlich) aber haben sie gelehrt das Saltz zu ziehen / und dem rectificirten Spiritui zu zusetzen / dadurch er in seinem Wesen gestärcket / und endlich der Stein der Weisen sollte gebohren werden. Aber dieses ist stracks zuwider der Ordnung Gottes / und kan so wenig aus einem Vegetabil-

Werd

Werd ein animalisches Wesen / als wenig aus einem mineralischen ein animalisches Werd erfolgen; sondern es ist nur *Parabols*-Weise die Arbeit und *Practica* unter dieser Bereitung etlicher massen begriffen und angezeigt worden. Gleichwie aber 170 vom Wein gelehret / also kan auch gleichergestalt durch einen ganz kurzen Weg unser Gold (nicht das gemeine / sondern das ist neulich angezeigte / als pag. 256. allwo er das hoch-*rectificirte* *Oleum Vitrioli* das rechte flüssige Gold der Philosophen / von der Natur allein zusammengetrieben / nennet /) aufgelöset / zertrennet / geschieden / und in seinen ersten Anfang gebracht werden.

Aber du solt wissen / daß solche Auflösung und Scheidung niemals von keinem der alten Weisen / so vor mir gelebet / und diß *Magisterium* gewußt / offenbarlich und ohne Figuren beschrieben. Daß ich es aber thue / hat mich darzu bewogen die Liebe des Nächsten / welche ich zu allen Denjenigen aus dem innersten Centro meines Herzens trage / so dieser Geheimniß ohne Falsch und Vermischung der Laster mit treuen Herzen / rechter Erkenntniß und wahrer Gottesfurcht obliegen. Gleichwie nun der Autor

Pag. 108. *Libr. 1.* gesagt: Der rechte *Lapis vegetabilis* wird im Weine gefunden / als dem edelsten Wesen aller wachsenden Dinge. Item: Viererley Wege sind versucht worden / den Wein-Geist ohne Falsch zu erlangen / als durch vielerley *Instrumenta* und *Distillirens* / durch

metallische Schlangen und viel seltsameren Erfindungen / als durch Schwämme / Papier und andere Gelegenheit. Etliche haben den rectificirten Brandewein in der grösssten Kälte frieren lassen / vermeynende / die Phlegma werde zu Eisz / und der Spiritus bleibe resolvirt und offen ; der Grund ist aber bey den allen nichts. Item : Da ein rectificirtes Aqua vitæ oder Brandewein angezündet wird mit einer Flamme / so scheidet sich der Mercurius und Sulphur vegetabile von einander / der Schwefel brennet ganz hitzig / denn er ist ein lauter Feuer / so fleucht der zarte Mercurius weg in der Luft / und geht wiederum in sein Chaos.

Wer aber den feurigen Geist beschliessen und gefangen nehmen kan / der mag sich rühmen / er habe ein Ritter-Stücke in der Chymischen Feld-Schlacht erhalten / und eine Victoriam und Triumph vieler Wissenschaften mit Ehren erstritten ; denn dieser vegetabilische feurige Schwefel ist allein der einzige Schlüssel / den metallischen und mineralischen \ddagger aus-zuziehen von ihren Corporibus.

Also setzt er auch darbey: Drey Dinge seyn / so die edelsten Creaturen der Welt sind / welche sich auch wunderbarlich und hefftig lieben.

Unter den *Animalibus* ist es der Mensch / denn aus seiner *Mumia* wird der animalische Stein gemacht / und die kleine geringe Welt wird in ihm begriffen.

In den *Mineralibus* ist das Gold das edelste /

ste / denn seine Flygkeit bringet Beweiß seines Adellichen Stammes und Geschlechtes / (das philosophische Gold nicht ausgeschlossen.)

In den Vegetabilibus aber habe ich gesagt / liegt begraben der Lapis vegetabilis. Nun liebet der Mensch das Gold und den Wein vor allen Geschlechten des Geschöpfes / so mit Augen übersehen werden. Das Gold liebet den Menschen und den Wein / denn es läßt sein Edelstes dem Wein-Geiste gerne folgen / daß ein Z. anck daraus gemacht wird / der dem Menschen Krafft und Erlängerung seines Lebens giebt. Also liebet der Wein den Menschen und das ☉ / denn es vereiniget sich herzlich gerne mit der Tinctura Solis &c.

PRACTICÆ SPECIALIS

Processus III.

BAfilius pag. 267. Und sage dir hiermit in Wahrheit aller Wahrheiten / daß unser Gold / von der Natur zusammen getrieben / durch einen ganz kurzen Weg auffzulösen / und in seine primam Materiam zu bringen / welches also geschieht: Daß du nimmest den mineralischen bewusten Geist / der das Gold der philosophischen Heimlichkeiten / darinnen unser ☿ / ♀ und ☉ verschlossen / geuß das auf Weiß calcinirten Tartarum einzelich und tröpfelicht / denn die zwo widerwärtigen Materien werden sehr braussen / laß sie so lange bey einander ruhen / biß der Zancf und Streit auffgehoben / und unser ☉ sich unsichtbar

gemacht / oder verborgen im vegetabilischen gesalzenen Acker / das ist / dem Bauch des Weinsteins. Alsdann setze einen Helm auf / wohl lutirt, und distillir erstlich im Balneo linde / alsdann stärker und mit gutem Feuer / so wird der flüchtige Vogel Hermetis abfliegen von unserm ☉ in solcher Sublimation, und sich auf die höchste Rinne des Tempels setzen / um zu schauen / wo er hinaus wolle / wird sich aber bald in den Recipienten fangen / welcher rein und sehr trocken seyn soll / und wenn du merckest / daß er langsam beginnet zu fliegen / so nimm das Glas aus dem Balneo, setze es in Asche / und gieb stärker Feuer / so wird er schneller fliegen / halt das Feuer so lange / bis er aller abgeflogen / und sein Bruder / der rothe Drache / seine Röthe unter der Farbe eines weissen Rauches oder brennenden sauren Nebel / Dunstes verbirgt / und ansehen will seinem flüchtigen Bruder nachzufolgen / dann höre auf mit dem Feuer; nimm / wenn die Tropffen alle aus dem Helm gefallen seyn / denselben ab / und verwahre das / was du in dem Recipienten findest / als ein Schatz der Heimlichkeit; denn durch diesen Weg hast du erlanget Weisheit / Verstand und Klugheit / samt dem Grunde und Begehren aller Philosophen / damit du durch diese kurze / fluge Probe bist inne worden / und Wissenschaft erlanget / worinnen dich Wasser zu suchen / zu finden und anzutreffen sey / und ist für kein gemein Wasser zu achten / sondern es ist das wahre unfehlbare Himmel-Wasser / davon ich zeitlich und

im Anfange geschrieben / und zum öfftern wieder-
 holet / welches sich spiritualischer Weise aus den
 Kräfften des Himmels herab in die Erde geußt /
 und die Gebuhr aller Metallen anhebet und voll-
 endet oder vollbringet / darum denn solches Was-
 ser von den Alten Mercurius, von mir aber Spiri-
 tus Mercurii genennet wird.

Du sollt aber darneben wissen und berichtet
 seyn / daß dieses nicht ist die rechte und
 wahre Auflösung der *Philosophen* / sondern
 eine solche / die nur *particulariter* das Ihre
 mit Verwunderung thut / und darneben
 ein Spiegel ist / darinnen man unsern *Mer-
 curium*, unser *Solem & Lunam* blicken sieht / da-
 mit der ungläubige Thomas und die Blindheit
 der Unwissenden schleunig kan erwiesen werden.
 Die rechte Auflösung aber der drey anfangenden
 Dinge habe ich dir forne vorgehalten und be-
 schrieben / und gehet dieselbe so geschwinde nicht
 zu / sondern erfordert Zeit und Gedult / neben fleis-
 siger Wartung / aus einem drey zu machen / und
 geschicht allein durch und in sich selber / ohne einige
 fremde Vermischung / denn allein / was in ihnen
 selbstnen verborgen und vergraben liegt. Denn
 der Brunn des Heyls und der Gesundheit / die
 Seele der Erleuchtung und das Salz des verklä-
 retten Leibes ist alles allein in diesem eintigen Din-
 ge / von einem / zweyen und dreyen herkommen /
 und ist eines / zwey und drey / so wieder zu einem
 Einigen werden muß / und ist die göldene Krafft
 aller Metallen über alle Macht erhaben / samt

dem Adler und weissen Körper/ so in keinem Dinge alleine beyammen/ als allein in diesen/ und in dem/ was ihm am nechsten verwand ist/ gefunden wird. Von den Weissen/ Wissenden und Verständigen in sehr hohen Ehren gehalten/ von den Unwissenden und Blinden aber verachtet und geschändet. Wem aber die Augen einmal geöffnet/ der bleibet darnach gerne bey der Wahrheit/ und wird so begierig die Materie zu verbergen/ und vor den Boshafftigen zu verschweigen/ daß er Tag und Nacht sinnet/ wie er diese Materie vor den Boshafften und Unwürdigen verbergen möge.

Wirst du nun mit solcher deiner Arbeit recht umgehen/ und diesen Vogel mit Schwefel und Saltz eines Metalls zu speisen und zu träncken wissen/ so wirst du gleichfalls (ob dieses schon nicht die wahre und rechte philosophische Auflösung ist) dadurch dennoch kommen zum Ende eines grossen Wercks/ welches dem grossen Stein der Weissen fast nicht ungleich seyn wird/ auch sonst particulariter unaussprechlichen Nutzen in viele Wege schaffen kan.

Pag. 277. Zum Beschluß meines Sermons will ich mit kurzen Worten noch dieses anhängen/ dir auch einen natürlichen Beweis vor Augen stellen/ damit du den vermeynten Klügling so bald zu Boden rennen/ und ihme seinen Speer nehmen sollst.

Siehe nun/ und wisse/ daß aus allen Metallen/ sonderlich aber aus Eisen und Kupffer/ so doch
ganz

ganz harte und nahend fixe Metallen sind / aus jedem insonderheit ein Vitriol kan gemacht werden ; das ist nun eine Reductio eines Metalls in ein Mineral , denn die Mineralia werden zu Metallen ; ergo, seynd die Metallen alle auch in der erst Mineralia gewesen ; darum seyn die Mineralia der Metallen proxima Materia , aber nicht prima , (indem nehmlich dieselbe in ihnen schon verschlossen / auch mit vielen Impuritäten übersetzt und verunreiniget ist) vor mich aber / der ich dieses schreibe / setze darzu / daß / obwohl solche Reductiones der Metallen / wie sie Basilius selber mit Oleo Vitrioli , Aquafort oder distillirten Eßig lehret / nicht viel nützen / sondern vielmehr quasi, als würcliche Vitriola sind / so sind dieselben doch auch nicht nöthig zu machen / weil die aus den Bergen eben das / ja viel vortrefflicher und würclicher thun / wie Basilius gleichfalls bekennet / und bleiben unterdessen die Mineralia doch der Metallen nechste Materie ; gleichwohl ist zu sehen / daß / so bald man ein Metall in ein Erz reduciret / (welches heutiges Tages nun so bekant / so / daß auch einige Künstler aus allen Metallen wieder ihre Erze machen können / ob sie selbige schon nicht eben in Vitriol verwandeln) eine vis vegetativa darinnen sich auch erzeiget / als wie an der Luna crescens zu sehen / wovon Johann Kunckels Chymische Observationes zu lesen.

Aus demselbigen Vitriol können fernere Reductiones geschehen : Als / daß daraus ein Geist durch Krafft des Feuers getrieben wird / welches /

wenn nun solcher Geist abgetrieben worden / eine abermalige Reduction eines Minerals in eine spiritualische Essenz ist / und solcher Geist doch noch nicht die wahre prima Materia, obschon ein jeder Geist in dem Geist des Vitriols, deren es zweeen hat / als einen weissen und einen rothen / die metallische Proprietät, dieser Reduction ungeachtet / behält.

Wer wollte nun so grob und ungereimt seyn / daß er nicht verstehen könnte / oder glauben sollte / daß auch durch solche Reductiones und Berührungen eines in das andere zu der prima Materia und endlich zu den Saamen selbst / beyde der Mineralien und Metallen / zu gelangen sey ; wie wohl nicht vonnöthen / die Metallen selbst zu zerstöhren / weil man ihren Saamen in den Mineralien ganz bloß figirt und offen findet / (auch Basilius alhier durch Gleichniß mit dem Spiritu Vini und mit dem Oleo Vitrioli selbst eine particularische Reduction angewiesen /) daher er auch wohl zum Beschlusse seines dritten Buches recht sagt :

Ach Gott in Ewigkeit ! was vermeynen doch solche unverständige Leute ? Es ist ja eine ganz leichte und kindische Arbeit ; es gehet ja eines aus dem andern / gleichwie aus dem lieben Korn endlich ein Brodt gebacken wird ; Aber die Welt ist blind bis an das Ende.

CAP. XIV.

Erkläret die Præparation durch richtige und wahrhafftige Abtheilung nach der erwehnten Beschreibung noch besser und vollständiger.

Weil unser Mercurius so ein rarer / indem er ein lebendiges / würckliches / doch aller subtillestes / zart und flüchtig / auch penetrirendes Saltz ist / das sich mit den Metallen wie Wasser mit Wasser vermischet / und bis zum Centro derselben geht / auch sie also der Natur nach radicaliter erweicht / auflöset und præpariret / daß sie aus diesem Wasser und Geist wiedergeboren / und plusquamperfect gemacht werden können / woraus so dann die Verwandlung aller geringen Metallen in gutes und aller Welt Proben beständiges Gold / nebst der allerhöchsten Medicin auf menschlichen Leib zur stetswährenden Gesundheit und hohen Alter entstehet. Oder weil der Mercurius Philosophorum das Hauptwerck in der Hermetischen Kunst / und ohne denselben oder auffer ihme kein Fundament bestehen kan / noch etwas Gutes zuwege gebracht werden mag. Als haben die Philosophi, auf daß ihre Kunst eine Kunst bis an das Ende der Welt bleiben / und zu keinem ordentlichen Handwerck werden möchte / nicht nur desselben Materia cruda, daraus er bereitet wird / so aus dem allerhöchstlichen / lebendigen / doch unverbrennlichen Schwefel

Schwefel/wie auch einem dergleichen lebendigen/reinen Mercurio besteht / und von der Natur aus einem Geiste zusammen getrieben worden / sondern auch die Bereitung desselben / da solche Materie aus ihrer ganzen Substanz in ein Anfangsreines Wasser oder Geist wieder verlehrt oder reducirt werden muß / ohne welches Wasser keines mehr den Nahmen führet / daß es metallisch sey / es werde gleich aus gemeinem Salze/ Salpeter oder deraeichen distilliret / dergestalt verdeckt / und indem sie beydes die Materie und selbiger Bereitung nehmlich durch ihre Schrifften offenbaren wollen / immer mehr und mehr versteckt / so/ daß die Bereitung und Erlernung unsers Mercurii wohl so lange in stiller Geheim verbleiben wird / bis der allerhöchste **GOTT** selbst Gnade und Befehl ergehen läßt / daß die Kunst offenbar und gemein werden soll.

Nachdem ich aber ehemalen alles vorhergehende und nachfolgende bloß zu meiner selbst eigenen Information excerpirt und zusammen getragen / nachmals aber darum auffbehalten / damit ich meine gehabte Speculationes nicht vergesse / sondern es vielmehr durch fleißige Lesung solcher Schrift mir desto besser imprimirete / oder so es mir wie den Kindern Israel etwan ergehen sollte / (die das gelobte Land zwar gesehen / aber doch nicht hinein kommen) daß ich die Kunst zwar wüßte / aber mit Händen auszumachen nicht erleben möchte / solch letztes Füncklein der Erkenntniß unsers Geheimnisses endlich mit mir nicht gar absterbe /

sterbe / voriko aber alles aus dem Lichte der Natur und eigenem Augenschein übersehen / und wahr befunden / auch mich resolviret / allen Gottliebenden damit gleichfalls wie mir selbst zu dienen / so / daß es ihnen an statt eines Problers Steins ihrer Speculationen und Arbeiten seyn möchte / welches ich mich nicht unterfangen haben wollte / wo ich nicht alles mit meinen Augen dieser Anleitung nach gesehen / und mit meinen Händen gemacht / auch genugsam versichert wäre / daß in dem Auffgezeichneten das wahre Fundament aller Philosophen also entdeckt / wie ich es so wohl bey der erbaren Welt / als auch einmal an jenem Tage vor Gott zu verantworten getraue / niemanden damit hinter das Licht geführet zu haben. Als will ich ferner alles nachfolgende / wie vorhergehendes / denjenigen in specie zum besten abhandeln / so auffrichtigen Gemüthes / schier an der Kunst zweiffeln / und doch noch ein Füncklein guten treuen Herzens darzu haben / auf daß ich die unter so gar vielen dunckelen Scribenten herum irrende auf den rechten Weg führen / und für den gefährlichen Klippen / daran man sich leicht stossen und Schiffbruch nehmen kan / bewahren möchte / weil ich weiß / was mich gedruckt / und mir wohl gefallen / nicht aber etwan dadurch zeitlichen Ruhm und Ehre vor mich zu erjagen / ob ich auch schon nicht mit andern Bücherschreibern / als Pantaleon auch redet / ins schwarze Register gesetzt / und verlacht seyn will / weil ich versichert bin / daß ich meinem Versprechen ein Genügen

gen gethan/ (sowohl vermittelst der Philosophorum Schrifften/ wodurch ich ihnen das Fell der Unwissenheit von den Augen also mit der Concordanz gezogen) die verschlossene Thüren der Natur und Kunst, Geheimnissen eröffnet/ die vorgeschobene Kegel zurück zu schleben gelehret/ und also einem jeden einen Eingang in den Bedeck-Saal des grossen Geheimnisses gemacht / als auch durch mein und anderer Leute in der Sophistischen Arbeiten vielfältig habten Fehler vor Schaden gewarnet; denn ich habe nichts geschrieben/ als was wahr und mein eigen/ oder das mir von niemanden / als alleine von Gott/ durch gegenwärtige Philosophorum - Concordanz, auch schwere / selbsteigene Arbeiten / ja blutsaure Verdrüßlichkeiten / die ich von vielen Jahren her nacheinander ausgestanden/ mitgetheilet worden; diese haben mich den Grund und der Sachen Gewißheit gelehret; wollt ihr diesem Methodo auch nachjagen/so wird es euch nicht gereuen/ sondern ihr mit mir zu den erwünschten Zweck gelangen. Wobey ich nicht achte / daß einer einwenden möchte / wie ich lauter Sachen vorbrächte / die allbereit andere schon vorbracht hätten; genug/ daß ich solches bekräftige/ und durch das/ was ich darbey lehre / und sonst unbewußt gewesen / mich darmit dennoch verdient mache / indem ich dergestalt die Schüler bey ihrer Gesundheit und dem Gelde im Beutel erhalte/ auch ihnen den Weg zu den wahren Geheimniß bahne und eröffne / ja ihnen gleichsam als mit einer heilbrennenden Fackel vorleuchte.

Die

Die ordentliche Mittel aber/ solches alles zu erlernen/ 1. bestehen in der Wissenschaft und Erkenntniß der Gebährung/ 2. des daraus entstandenen ersten Erzes/ und 3. desselben Bereitung/ und also dreyen Stücken; welche wir/ allen vorhergehenden ungeachtet/ noch einmal repetiren/ und mit Gottes Beystand auf das allerdeutlichste ausführen oder erklären wollen/ und zwar was

Vors Erste die *Generatio* aller Mineralien und Metallen anbelanget/ so spricht ferner

Basiliius libro primo pag. 208. Nun wird hernacher gesetzt die Tafel/ darinnen der Anfang/ das Mittel und Ende/ als der rechte wahrhaffte Grund aller philosophischen Weisheit begriffen ist/ darinnen die höchste Arzney zur Gesundheit/ langwierigen Alter und Reichthum menschliches Lebens kürzlich und summariter begriffen ist. Anfang/ Mittel und das Ende/ steht alles erst in Gottes Händen: Gesundheit/ Reichthum und langes Leben/ kan Er allein uns allen geben/ der allmächtige und ewige GOTT/ dessen Anfang kein Ende hat/ und dessen Weisheit von Anbeginn gewesen/ und von Ewigkeit herrühret/ hat aus seinem unerforschlichen Rath geschaffen Himmel und Erden/ und alles/ was darinnen begriffen ist/ sichtbar und unsichtbar/ wie das Nahmen haben kan oder mag/ aus nichts/ denn ausgegangener Krafft/ welche durch ein einiges Wort alles vollbrachte/ was die Göttliche Weisheit durch ihr Göttliches Wesen im ewigen Rathe beschloß.

schlossen hatte / und das Wort hieß Fiat! Dies
 sem nach hat Gott hinförder der Natur /
 dadurch sie ferner würcken / sich mehren
 und generiren kan / eine natürliche Gebuhr
 und Zusammenfügung gegeben / welche
 durch Würckung und Hülffe eines des andern
 alles gebähren.

Welches nun herkommt aus einer himmlischen
 Influenz und Impression, elementischen Opera-
 tion und Würckung irdischer Substanz und Wes-
 sens. Aus welcher Vermischung darnach ent-
 springen die Elementen / als Wasser / Luft und
 Erde / die gebähren denn durch Hülffe des Feuers /
 welches in diesen dreyen Elementen als ein Acci-
 dens für das vierdte zu rechnen / heimlich verbor-
 gen liegt / durch siedige / warme Zusammenfo-
 chung eine Seele / einen Geist und einen Leib /
 die gehen denn durch die Copulation in einen
Mercurium, Sulphur und Saltz. Die drey zu-
 sammen gesetzt geben ein perfect und vollkommen
 Corpus, es sey auch was es wolle / und wie es die
 Natur erfordert hat / und sein Saame von Gott
 geordnet ist.

Nun sind alle Dinge der ganzen Welt gethei-
 let in drey Stücke / die werden genannt: Anima-
 lia, Vegetabilia und Mineralia.

Die Animalia begreifen unter sich alle Thie-
 re / Menschen / Gewürme / Fische / Vögel / und
 was derselben Art zugethan / von Fleisch und
 Blut herkommen / und einen lebendigen Odem
 hat.

Die

Die Vegetabilia begreifen in sich alle Bäume/Wurkeln/Kräuter/ihre Saamen und Früchte / auch was von ihnen herkommt / oder kommen mag / nichts ausgeschlossen.

Die Mineralia begreifen unter sich alle Metallen/Erze/Marcasitte, Kobold/Salck/Zincken/Blenden/Kies und Steine / sie sind edel oder unedel / und in Summa alle Mineralia, und alle das Geschlecht / das denselben zugehört und anhängig.

In diesen dreyen Stücken ist nun begriffen alles / was in der ganzen Welt ist.

Nun haben die Animalia ihren sonderlichen Saamen / welcher ist einer spermatischen Substanz und Wesen / von einer pituitösen Eigenschaft / so Fleisch und Blut gebähren / zusammen gesetzt / welches ist seine prima Materia und erster Saamen / durch himmlische Einfließung / aus den Elementen von **S D R** geschaffen / gegeben und gewürcket worden durch die Natur.

Die Vegetabilia haben ihren Saamen auch sonderlich von **Got** nach ihrer Qualität, Form und Eigenschaft / welchen Saamen ihnen der Schöpffer imprimiret hat / und von einer himmlischen und syderischen Influenz und elementischer Würckung / Wachung und Zunehmung / von oder aus dem Erdreich fruchtbarlich empfangen / und dadurch zu gebähren ferner angeordnet worden.

Die Mineralia haben nun auch ihren ersten Saamen von **Got** empfangen / welcher Saame sel-

nen Originem hat aus dem gestirnten Himmel/
 durch die himmlische Influenz und syderische
 Impression, aus einer liquorischen / lüffrigen
 Substanz, durch einen mercurialischen Geist
 und sulphurische Seele / mit Zuthun des irdi-
 schen Salzes / in ein perfect und vollkommen
 Corpus gesetzt und eingegangen; denn alle
 Dinge in zweyen Stücken erfunden werden/
 als da sind natürliche und übernatürliche
 Dinge: Und was sichtbar / greiflich und förm-
 lich ist / das ist natürlich / (und allhier das ☉)
 was aber unbegreiflich / geistlich und spiritua-
 lisch / das ist übernatürlich / (und allhier unser
 Spiritus Mercurii mit seinem in ihme verborge-
 nen Sulphure) allerdings als alles / was der
 Mensch speculiret und durch den Sinn begreif-
 fen muß / übernatürlich / und dasjenige / was der
 Mensch angreiffet / sehen und fassen kan / natür-
 lich ist.

Pag. 234. Ob ich wohl einen sonderlichen Sty-
 lum zu schreiben führe / der manchen seltsam zu
 seyn düncken / und auch in seinem Kopff und Ge-
 dancken seltsam vorkommen wird / so hat es aber
 doch genugsame Ursache: Ja sage ich / genugsam /
 daß ich bey meiner Erfahrenheit bleibe / und achte
 ander Geschwätze nicht viel / weil dasselbe in mei-
 ner Wissenschaft verborgen ist / und allezeit Ge-
 hen für Hören geht / und der Grund für den Un-
 grund das Lob behält. Darum sage ich nun /
 daß alle sichtbare / greifliche Dinge aus dem
 Spiritu Mercurii gemacht sind / welcher allen irdi-
 schen

dischen Dingen der ganken Welt vorgehet / und alle Dinge sind aus ihme gemacht / und haben allein ihren Ursprung von ihme / denn in ihme wird gefunden alles / so alles verrichten kan / was der Kunstliebende zu suchen begehrt. Er ist der Anfang zu würcken die Metallen / wenn er zu einem geistlichen Wesen worden / welches ist lauter Lust / und fleugt hin und wieder ohne Flügel / und ist ein bewegender Wind / welcher nach seiner Ausjagung von seiner Wohnung durch den Vulcanum in sein Chaos getrieben wird / da er wiederum dann eingehet / und sich resolviret in die Elemente / da er von dem syderischen Gestirn auff / und an sich gezogen wird / nach magnetischer Art / aus Liebe / daraus er zuvor ausgegangen / und gewürcket worden / diemell er seines gleichen gerne begehrt / und an sich nimmt.

Und daß ich weiter erkläre / was der Spiritus Mercurii vor ein Wesen / Materie und Form sey / so sage ich / daß sein Wesen ist selig / seine Materie geistlich / und seine Form irdisch / so doch durch ein Unbegreifliches muß verstanden werden. Was aber den Anfang dieses Geistes des Quecksilbers erfordert / das ist dir unnöthig zu wissen / weil dir solches keine Hülffe noch Nutzen bringen kan ; allein diß vernim / daß sein Anfang ist übernatürlich / aus dem Himmlischen / Syderischen und Elementischen / vom Anfang der ersten Schöpfung verliehen / ferner in ein irdisches Wesen einzugehen ; weil aber dieses nöthig / wie dir zu wissen gethan / so laß das

Himmliche der Seelen / und faß es durch den Glauben; das Syderische laß auch zufrieden / weil solche syderische Impression unsichtbar und unbegreiflich. Die Elemente haben den *Spiritum* durch das *Nutrimentum* auch schon volle Kommen zur Welt geböhren / darum gehe ihr auch müßig; sintemal der Mensch keine Elemente machen kan / sondern der Schöpffer alleine; und bleib bey deinem gemachten *Spiritu*, so schon förmlich und unförmlich / begreiflich und unbegreiflich / und doch sichtiglich vorgestellet worden ist; so hast du *primam Materiam* genugsam / daraus alle Metallen und Mineralien gewachsen sind / und ist ein einiges Ding / und eine solche Materie / welche sich mit dem Schwefel des folgenden Capitels (das ist des Kupffers) vereiniget / und mit dem Salz des fünfften Capitels in eine Coagulation eingehet (i. e. Martis) daß ein Leib daraus wird / und eine vollkommene Arzney und Medicin aller Metallen / nicht allein zu gebähren Anfangs in der Erden / als in der grossen Welt / sondern auch durch Hülffe des vaporischen Leibes zu verändern und zu transmutiren / samt der Augmentation in der kleinen Welt / und laß dir solches nicht selzam seyn / weil es der Höchste zugelassen / und die Natur dasselbe vorgenommen hat.

Wie nun der Archæus weiter würcket durch den *Spiritum Mercurii* in der Erden / oder in den Adern der Erden / so sollt du also berichtet seyn / daß /

Daß / nachdem der spiritualische Saame durch
 die Impression des Gestirns von oben herab ge-
 bildet / und durch die Elementen gespeiset worden /
 daß solcher Saame worden / und in ein mercu-
 rialisch Wasser sich verkehret / wie anfänglich die
 grosse Welt auch aus nichts gemacht ward ; denn
 daß der Geist Gottes auf dem Wasser schwe-
 bete / da mußte eine himmlische Wärme das kal-
 te / wässerige und irdische Geschöpf in ein Leben
 erwecken ; in der grossen Welt war es die Krafft
 Gottes und die Würckung der himmlischen
 Lichter / in der kleinen Welt auch die Krafft Got-
 tes / und die Würckung durch seinen Göttlichen
 und heiligen Athem / in der Erden zu würcken.
 Weiter gab der Allmächtige und sagte Mittel ein
 solches zu vollbringen / daß ein Geschöpf in das
 andere zu würcken Macht überkommen / und ei-
 nes dem andern Beförderung thun sollte / alle
 Werke des Herrn zu vollbringen und auszu-
 richten. Also ward der Erden durch die Lichter
 des Himmels eine Einfließung verstattet / zu ge-
 bähren eine innerliche Wärme ; gleichfalls auch
 zu erhizen und auszukochen / was dem Erdreich
 zu kalt war / wegen seiner Wässerigkeit / als einem
 jeden Geschöpf ein sonderlich Genus nach sei-
 ner Art / daß also durch den gestirnten Himmel er-
 wecket wird ein subtiler Schwefel-Dampff /
 nicht der gemeine / sondern ein anderer clarificir-
 ter / reiner und purer Dampff / von andern abge-
 sondert / welcher sich mit der *mercurialischen*
Substanz vereiniget / durch welche warme Eigen-

schafft in langer Zeit die Feuchtigkeit / so überling /
 ausgetrucknet wird / und wenn dann die salische
 Eigenschafft darzu kommt / welche das *Corpus*
 und den Balsam giebt der Erhaltung / und
 zuvor auch durch die spiritualische und syderische
 Einfließung in das Erdreich würcket / so wird eine
 Gebuhrt der Metallen daraus / wie dann die
 Vermischung der drey anfangenden Dinge
 gefället / und welche das meiste unter diesen
 Dreyen an sich nimmt / darnach gefällt und
 wird das *Corpus*. Ist aber der Spiritus Mercurii
 von oben herab gerichtet und geartet auf die
 Animalia, so wird ein animalisch Wesen dar-
 aus; gehet er wegen seiner Vermischung auf die
 Vegetabilia, so wird daraus ein vegetabilisch
 Werck; fällt er aber wegen seiner eingegossenen
 Natur zu den Mineralien / so werden Mineralia
 und Metallen daraus / doch hat ein jedes seinen
 Unterscheid / wie sie gewürcket werden / die Ani-
 malia für sich / die Vegetabilia auf eine andere
 Art / und die Mineralia auch auf eine andere Art /
 und die Form für sich / ein jedes auf einen sondern
 Weg: davon in specie gar weitläufftig zu schrei-
 ben / und eine grosse unterschiedliche Erzählung zu
 thun wäre.

NB. Diese Beschreibung des Spiritus Mer-
 curii, oder Generation aller Mineralien / ist die
 allervortrefflichste in allen des Basilii Schrifften /
 welche ich auch nicht ohne Ursache biß hieher ge-
 spahret / weil solche mit unserer Meynung über-
 ein kommt / worzu ich noch diejenigen Verse anher
 setzen will / so er auch davon

Pag. 168. hat : Die Mittwoch zwar hab ich
 erkohrn/wie ich anfänglich war gebohrn : All Far-
 ben / so sind in der Welt / hat mir mein Mutter
 zugestellt ; Drum gab mir Raphael ein Crystall /
 daraus zu machen was ich wall / weil solchs nimt
 alle Farben an / so man fast nicht erzehlen kan ;
 Jungfraun und Zwilling habens vollführt / daß
 diß Crystall coagulirt ; Raphael gab aber Macht /
 mich wieder in Mercurium bracht ; Kalt und
 warm ist alles in mir / ich steh / lauff auch bald hin
 und her ; Und wenn die Welt wär noch so weit /
 mit vielen Künsten zubereit / so wird kein Mensch
 den grossen Stein machen / ich muß auch darbey
 seyn ; Versteh / du seyst Herr oder Knecht / merck
 auf / vernimm mein Red ist recht / und hab wohl
 acht auf meinen Sinn ; gemein Quecksilber
 ich nicht bin / gebohrn von einer edlern Art / eh
 ich zu einem Adler ward ; Ist hab ich Flügel
 wunderbar / an Hand und Füßen / Haupt und
 Haar / darzu an meinem ganzen Leib bin ich mit
 Federn gang bekleidt. Da nun ein Mensche wär
 so Flug / der mit Verstand und gutem Fug ver-
 schaffen könnt mich abzuschiesßen / so würd er mei-
 ner wohl genießen / und haben könnt mehr Gut
 und Geld / als glauben möcht die ganze Welt ;
 Viel Leute aber / so diese Schrift verspotten wer-
 den / wissen nicht / was Anfang / Mittel oder End /
 eh sie erfahren / was ich vollendt ; und da mich denn
 der König behält / so bleibt er Herr der ganzen
 Welt ; Das kan Ruperto auch gelingen / drum
 magst du wohl das Credo singen. Daß ich sie

aber nicht recht Verle-Welse gesetzt / ist Ursache / weil sie / auſſer die Materie / nichts nutzen. Was aber die Jungfrau und Zwillinge allhier bedeuten / ist bey ihme pag. 187. zu ſehen / da er nicht auf das gemeine himmlische Zeichen damit ſieht / ſondern Martem und Venerem als Zwillinge ihrer Gebuhrt verſteht ; gleichwie er auch p. 88. gedacht / daß das Queckſilber / (verſtehe nicht das gemeine / weil er p. 78. geſagt : Und anfangs ſo wiſſe / daß kein gemein Queckſilber nuhet) mit dem Geblüte der veneriſchen Eigenschafft könne präcipitirt werden / und wenn ein ſolcher Proceſs gar vollbracht / ſo habe der Engel Gabriel die Stärcke des HErrn / und Uriel das Licht Gottes / dem demüthigen Michaeli Gnade erwieſen / auf daß Raphael die höchſte Arzney recht gebrauchen kan / und dieſelbe Arzney von Maacha mit keinem Vortheil könne überwunden werden ; weil er aber damit mehr auf die Präparation als die Generation ziele / übergehen wir deßwegen allhier deſſelben Auslegung mit Stillſchweigen.

Pag. 440. aber : Indem ich nun alle Erkundigung einnahm / ſo befand ich ſo viel / daß es wahrlich und in der höchſten Wahrheit war / alles dasjenige / ſo die alten Präceptores vor uns längſtens geſchrieben und hinterlaſſen hatten ihren Jüngern und Schülern / die da wahrhaftig Verlangen tragen / eine Nachſolgung anzustellen / und einen Grund dadurch zu bekräftigen / dafür ich meinem allmächtigen Himmels HErrn / wie nicht unbillig / mit Herz und Mund hohen Danck ſage /

ge / für seine unergründete Wunderthat. Ich
 befand aber kürzlich / daß alle innerliche Berg-
 Gewächse aus dem obern Gestirn ausgegossen
 worden / und ihren Anfang überkommen aus ei-
 nem wässerigen Dampff / Rauch oder Was-
 ser-Schwaden / welcher ferner durch lange Zeit
 von dem Gestirn gespeiset / und durch die Elementen
 zu einer greifflichen Form gemacht worden / da-
 durch nun solcher Dampff ausgetrocknet / daß die
 Wässerigkeit ihre Herrschafft verlohren / und das
 Feuer nach dem Wasser / durch Hülffe der Luft /
 die Oberhand erhalten / daß einmals aus Was-
 ser Feuer / und aus Feuer und Luft Erden wor-
 den / welche doch noch in allen Dingen der Welt
 unentscheidlich / vor ihrer Separation , bey einem
 jeden leibhafftigen Dinge erfunden werden.

Das ist nun die erste Materie aller Din-
 ge der Welt / nemlich Wasser / welches
 durch Austrucknung des Feuers und Luft
 zur Erde worden.

Basilius libr. secundo pag. 18. Alle / so von
 dem Saamen der Metallen geschrieben haben /
 sind darinnen einig / daß sie sagen : Der männli-
 che Saamen des Metalls sey der Schwefel /
 und der weibliche der *Mercurius*. Das
 will nun nach seinem Verstande verstanden / und
 nicht der gemeine Sulphur und *Mercurius* davor
 gehalten seyn ; denn es ist der sichtige gemei-
 ne *Mercurius* ein *Corpus* und Metall vor sich
 selbst / aus den sieben *Corporibus* , kan dero-
 halben kein Saame seyn ; so ist er auch kalt /

und kan die Kälte allein auch kein Saame nicht seyn; darzu so ist der *Sulphur* des Metalls Speise / wie kan er denn ein Saame seyn? Ja der Saamen verzehret den *Sulphur*, wie sollte denn ein Saame den andern verzehren / was wollte für ein *Corpus* daraus werden? Darum ist es weit gefehlt / es nach gemeinem Verstande zu verstehen; sondern der Saame aller *Corporum* ist der *Mercurius corporum*, der von Natur der allerhitzigste ist; Darum wenn der *Mercurius corporum* in einem Werke ist / und hat Speise genug / so treiben allezeit sechs *Mercurii* ein *Corpus* hervor / was es denn vor eines aus den sechsen sey / darnach sie in Auf- und Absteigen seyn.

Die weil denn solcher *Mercuriorum* sieben sind / halb männlich und halb weiblich / begiebt es sich / daß / wo der Saame *Martis & Veneris* den Vorzug hat / sie ein männlich *Corpus Solis* auffbringen; wo aber der Saame *Saturni & Jovis* die Oberhand behalten / daß sie ein weiblich *Corpus* zuwege bringen / so *Luna* genennet wird; *Mercurius* hilft zu beyden Seiten.

Also geschieht auch mit den andern *Corporibus*: Sie sind aber allezeit und in einer ieden Arbeit alle bey einander / denn sie lassen sich nicht theilen / wie es denn auch recht ist; denn was wollte für ein *Corpus* daraus werden? Denn die Natur hat perfecta *Corpora*, ob sie wohl müssen wieder in sich selbst zergehen / seynd sie doch in ihrer Zeit vollkommen; denn was wäre das vor ein

Saa

Saamen/ wenn ihm etwas sollte fehlen an irgend
 einem Glied an seinem Körper? NB. Wer sich
 allhier erinnert/ daß unser Mercurius alle Me-
 tallen sey/ und daß der Sulphur Martis, Veneris,
 Jovis & Saturni einerley/ auffer daß er bey einem
 Metall in Überflüßigkeit und bey dem andern in
 Mangel/ auch in wenigerer oder mehrer Kochung
 bestehe/ dem werden diese Reden des Basiliü nicht
 schwer zu verstehen vorkommen.

Darum hat auch ein jedes Corpus seinen gan-
 zen Saamen/ und daher hat die Transmutatio
 ihren Grund. Aufz- und Absteigung der Me-
 tallen könnte sonst nicht geschehen/ wo sie nicht ein-
 ander in den Saamen verwandt wären. Denn
 daß einer sagt/ Silber sey kein Gold/ das glaubt
 ein Bauer auch/ denn er siehet es; aber daß Sil-
 ber und Gold einen Saamen haben/ der im Aufz-
 steigen das Silber zu Gold macht/ und im Abstei-
 gen zu Kupffer/ das glaubet der Bauer nicht/
 denn er hat des Saamens keinen gründlichen
 Bericht/ wie der aus einem Corpore in das ande-
 re gehen muß/ sonst ist er nicht fruchtbar; er kan
 auch natürlich nicht ohne ein Corpus seyn/ denn
 darinnen ruhet er; was aber das unförmliche
 Corpus der Metallen sey/ ehe denn es durch die
 Speise formiret und zubereitet wird/ gehören
 darzu sieben unterschiedliche Stücke. (NB.
 Welches aber allhier nicht zu beschreiben/ weil es
 nicht zu unserm Propo dienet/ sondern beym Basi-
 lio pag. 20. nachzuschlagen ist.)

Ist derowegen der Saame der Metallen so
 wohl

wohl vollkommenlich und kenntlich / als das Ferch
unsichtbar. Wo bleiben aber diese / so da wollen
der Natur nacharbeiten / und kennen deren keines /
wissens auch nicht zu bekommen ; Dann muß es die
Kunst über sich nehmen / und für falsch ausgeru-
fen werden / und alle / die damit umgehen ; aber
was thut der Unverstand nicht ? Es ist auch un-
möglich ein Corpus zu bekommen ohne Saamen /
so wenig als ein Saame ohne seine Fruchtbar-
keit : Darum so siehe dich fleißig um nach demsel-
ben in seiner *Resolution*, so findest du das Corpus
in der *Reduction* mit Freuden.

Pag. 22. Wiewohl es hieher nicht gehöret /
wie die Mineralia fossilia unter der Erden ge-
macht werden / (denn er redet vom Nutrimento
metallorum) doch so würcket und macht sie
die Natur aus der Erden feuchten Säff-
ten und Berg-Waren / dieselben seynd dar-
nach der Metallen Speise / nicht die gesottene
hieroben ; darum / so du hieroben zu deiner Nach-
arbeit den Metallen solche gesottene (Berg-
Säfte nehmlich) wolltest zuschlagen in ihrer
corporalischen Form ohnauffgelöst / so wür-
dest du umsonst arbeiten ; und wo nun solche
Fossilia sind / da seynd auch Bergwercke /
wo nicht nahe dabey / doch ja nicht weit davon /
dasselbe zeigen alle Bergwercke an : Als in Un-
garn seynd die allerschönsten und besten
Schwefel Alaun und *Vitriol*-Bergwer-
cke ; Also auch harte um den Harz herum Salz-
Vitriol &c. Also um Goslar / Mannsfeld / Zel-
ler.

lerfeld / also auch um Schwarz im Etschlande / die
 schönen Saltz-Bergwercke zu Halle / auch da fin-
 det man Schwefel sehr schön überall. Du must
 aber nicht gedencfen / daß sie dieselben *Mi-
 neralia* also grob hin verzehren / sondern sie
prepariren sie zuvor / welches denn eine schöne
 Arbeit ist / ein Mineral so hoch in seine Flores zu
 bringen / die dann halb metallisch seyn / sonder-
 lich wenn es durch Metall geschehen / daß
 das Metall genommen / zurück in ein *Mi-
 neral reducirt*, und aus demselbigen Mineral Flo-
 res bereitet werden ; da siehest du / wie sich die
 Natur läffet vor sich und dann auch wieder sich
 hinter sich zurücke bringen / bis in ihr erst Wasser /
 Schwefel und Saltz ; viel machen solche Flores
 auch wohl ohne Metall / das lange so gut nicht /
 als nach voriger Meynung. Denn das *Oleum* ,
 so aus einem *Vitriol*, der aus einem Kupffer
 ist gekommen / ist viel besser und kräftig-
 ger / ja tausendmal köstlicher in seiner Wür-
 ckung / als das / so aus dem gemeinen *Vitriol*
 gemacht wird / der von der Natur noch
 nicht ist *exaltirt* worden / wiewohl der Un-
 garische *Vitriol* in seiner Würckung und Tu-
 gend mannigfaltig / kräftig und wunders-
 thätig / auch genug erfordert wird / aus
 Ursachen / daß er von Natur mehr erhöht /
 zu grösserer Truckenheit und Reiffe ge-
 bracht worden / weder die andern genann-
 ten / denen dieser allen zuvor geht / und sie
 weit übertrifft. Und durch solche *Przparation*

(Der

(Der Natur nehmlich) können sie die Mineralia genießen / und ihre Luststärcken und vermehren.

Wenn man etwas machen will / das den Metallen soll tüchtig seyn / so muß es aus Metallen mit Metallen und durch Metallen geschehen; das ist warlich der rechte einige Weg und Griff / darauf der *Florum Mineralium* Härte zu treffen ist / und ist nicht eine schlechte Kunst / nimm allezeit davon / und thue nichts dazu / das ist die Kunst / nicht den Abgang / der ist denn und bleibet gesotten Minerale, der bezahlt dir die Mühe; Also lerne arbeiten. Und so viel habe ich wollen in dieses Büchlein bringen und berichten von der untern Arbeit / welche / so sie einer recht zu Herzen nimmt / und verstehet / wird er mit grossen Vortheil und Nutzen arbeiten / auch hernach wissen in der Alchymie besser fortzukommen / die dann dieser Arbeit immer auf den Fuß nachgeht / und ist unmöglich aus anderm Verstande etwas fruchtbarliches können vorhaben / und zu gutem Ende bringen / ohne was du mit grossen Verstande des Bergwercks unternimmest / nach diesen meinem Grunde; weme damit gedienet ist / dem sey es höchlich gegönnet.

Pag. 178. Die Summa dieses ganzen langen Sermons vom Bergwercke ist alles natürlich vom Bergwerck zu verstehen. Will man aber hernach in der Arbeit / das ist / in Alchymia etwas nütliches machen / so muß man der Natur folgen / denn ohne die kan nichts fruchtbarliches gewürcket werden / wie die Metallen generiret / gespel-

set / coagulirt und figirt werden von der Natur /
 und ein iegliches durch seinen eigenen Saamen
 vollkommen oder unvollkommen präpariret wird;
 Also und gleichergestalt muß ein Nacharbeiter
 durch den Saamen der Metallen die unvollkom-
 mene Metallen speisen / und höher bringen / will
 er sie anders zu Frommen und Nutzen machen.
 Das ist nun so viel : Löse hinwiederum auf die
 Metallen durch das kalte Feuer / und durch kein
 anders / und augmentire die unvollkommenen
 mit den vollkommenen / speise sie mit dem Saa-
 men Solis vel Lunæ, und coagulire und figire sie
 dann durch das warme Feuer / nach rechten Sit-
 ten und Gebrauch der Natur / so werden sie perfic-
 cirt in die wahre Vollkommenheit Solis vel Lu-
 næ. Kurz:

Weil dem Guten nicht zu viel geschehen kan /
 als wird sich keiner diese Meynung des Basilii von
 der Gebuhr aller Mineralien und Metallen an-
 noch zu lesen und zu erwegen verdrüssen lassen;
 Denn allhier hört er ja / daß seine Meynung auch
 die unserige / und die unserige auf die seine gegrün-
 det / indem er schreibet : Daß der Metallen Saa-
 me aus denen Kräfte / so aus dem obern und ge-
 stirnten Himmel ausgegangen / seinen Anfang
 nicht eher habe / biß er mit einer liquorischen / luff-
 tigen Substanz vereiniget worden / u. daß er durch
 die feuchte Lufft / oder wenn die Lufft feuchte und
 raß ist / am allermeisten der Erde zugeführt werde /
 und sonderlich wenn es regnet / Denn da nimmt
 das Regenwasser die ersterwehnte Lebens-Krafft
 aus

aus der Luft an sich / führet sie der Erden zu / und durchgeheth die Erde / die diesem Geiste offen steht / (nicht zwar wie wir es greiffen und sehen / durch Klüffte und Gänge alleine) denn die Erde ist dem Ein- und Auszuge offen / wie den Fischen das Wasser / und den Vögeln die Luft / so lange biß es kommt in seine Metall-Stein-Feste / welche Stein-Feste ein ander Ding ist / denn der Erden-Stein; denn wo es denselbigen trifft / gehet es um / so lange biß es wiederum seinen Gang findet / wie das Wasser um einen Stein und nicht durchfließet / in seinem Stein aber da bleibet es / und nimmt auch von ihme die Stärke / wird darinnen zu einem Corpore, woraus sodann gleichwie in superficie Terræ aller Vegetabilien / also auch allhier in Centro Terræ aller Mineralien und Metallen Wachsthum und Fruchtbarkeit entstehet. Weil nun alle Fruchtbarkeit dem Salze zugeschrieben wird / als folget / daß die erste Form der Mineralien eine salzige Materie.

Und gleichwie er dabey nochmalen behauptet / daß die Materie / so ein Künstler haben müsse / schon förmlich und unförmlich / doch sichtlichlich von der Natur geschaffen und vorgestellet worden / und also der Künstler dieser Mühe dahero bereits überhaben; also setzt er auch / daß sie aus einem reinen Schwefel-Dampff und mercurialischen Substanz, welcher erstere die andere anhält / coagulirt und seine Feuchtigkeit austrucknet / zwar formiret werde / aber wie und wo solche beyde Substanzen zusammen kommen / und was ihre

ihre erste Conjunction vor ein Minerale erzeuge/ damit will er nicht recht heraus/ bis endlich/ da er spricht: Doch so würcket und macht die Natur aus der Erden feuchten Säfften und Berg-Wasser/ welche ♁ und ♁ sind/ die Mineralia und Metalla, und daß/ wo solche seyn/ es auch unfehlbar Bergwercke gebe / und darauf ferner setzt: Wie das Vitriolum Veneris oder der Ungarische vor allen andern Vitriolen den Vorzug habe. Hingegen wenn die Luft von der grossen Sonnen-Hitze trucken ist / so bleibt dieser Geist bey ihr in seinem Esse, und descendiret weiter nicht / sondern wird viel eher aus der Erden wieder an sich gezogen; dahero Hermes sagt: Ascendit à terræ in cœlum iterumque descendit in terram & recipit vim Superiorum & Inferiorum, oder durch die Krafft der Sonnen-Strahlen wird dieser Spiritus perpetua quadam rotatione circulirt, so wohl unter als über der Erden/ und vermittelst Circulatione illa Naturæ continua nehmlich / überkommt er die Krafft beydes des Obern und Untern; womit so viel von der Generation und Erkänntniß unserer Principien/ auch würcklichen Materie / darinnen sie verborgen. Folget nun vorse

Andere des daraus entstandenen Erzes Erkänntniß / nach der Philosophorum Beschreibung selbstes / wovon aber und zusörderst

Basilius pag. 10. spricht: Unser Stein / von den Uralten auf mich geerbet / kommt und ist gemacht aus zweyen und einem Dinge / so das dritte

te verborgen halten; dieses ist die lautere Wahrheit und recht geredet / denn Mann und Weib ist von den Alten verstanden worden für einen Leib / nicht äusserlich in der Beschauung / sondern ihrer eingepflanzten Liebe halben / und in Wirkung ihrer Natur / Anfangs überkommen / für eines zu erkennen ; und wie diese beyde ihren Saamen fortpflanzen und vermehren können / also kan auch der Saame von solcher Materie / daraus unser Stein gemacht / fortgepflanzt und vermehret werden.

Pag. 16. Sondern es ist eine nähere Statt / (als die Elemente nehmlich /) darinnen unser Saame seine gewisse Wohnung und Herberge hat / nur alleine. So du Mercurium, Sulphur und Salz (verstehe der Weisen) dahin rechtfertigest / daß aus derselben Seele / ihrem Geiste und seinem Leibe eine ganz unzertrennliche Vereinigung geschicht / die sich in alle Ewigkeit nicht wieder separiren läßt / so ist das Band der Liebe vollkommen zugerichtet / und die Wohnung der Krone genugsam bereitet / und wisse / daß solches nichts ist / denn ein liquorischer Schlüssel / himmlischer Eigenschafft zu vergleichen / und ein truckenes Wasser / irdischer Substanz zugethan / welches alles ein Ding ist / aus Dreyen / zweyen und einem herkommen ; kanst du das treffen / so hast du die Meisterschafft schon erstritten / und vermähle dann Braut und Bräutigam mit einander / daß sie sich mit ihrem eigenen Blute und Fleische wohl speisen / nähren und durch ihren eigenen Saamen unendlich vermehren.

Pag. 78. Ich habe Meldung gethan / und angezeigt / daß alle Dinge aus dreyen Wesen zusammen gesetzt und gemacht sind / als aus Mercurio, Sulphure und Sale, und das ist wahr / was ich gelehret habe.

Du solt aber darneben wissen / daß der Stein gemacht wird aus einem / zweyen / dreyen / vier- und fünffen. Aus fünffen / das ist die Quinta Essentia seines Wesens. Aus vieren / werden verstanden die vier Elementen. Aus dreyen / das sind die drey anfangende Dinge / ☉ / ♀ und ☿. Aus zweyen / denn es ist eine zweyfache mercurialisches Substanz. Aus einem / das ist das Erste aller Dinge / das aus dem Worte der ersten Schöpfung: Es werde / hervorgestossen. Es möchte mancher nun wohl seinen Sinn verwirren / aus aller dieser Rede einen Grund zu haben / und Verstand einer Merckung zu machen; so will ich erstlich gar kurz vom Mercurio reden / zum andern vom Schwefel / zum dritten vom Salze / denn das sind die Wesen unser Materie des Steins.

Und Anfangs so wisse / daß kein gemein Quecksilber nuget / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht / durch die Spagyrische Kunst / rein / subtil / klar / hell wie ein Brunnlein / durchscheinend wie ein Crystall / ohne alle Unreinigkeit. Dem

Pag. 86. Es sind vielerley Arten des Quecksilbers / der Mercurius aus dem Animalischen und Vegetabilischen ist nur ein Fumus oder Rauch

unbegreifliches Wesens / es werde denn solcher Rauch gefangen / und zum Del gebracht. Das Quecksilber aber aus den Metallen hat eine andere Eigenschafft / wie denn auch aus den Mineralien. Ob dasselbige auch wohl einem Rauche zu vergleichen / so ist es doch begreiflich und lauffend. Aber es ist iederzeit ein Mercurius besser und edler / denn der andere; denn der aus dem Golde ist der beste unter allen Metallen / darnach der aus dem Silber / und also fort an; wie denn auch ihre Salia und Schwefel auch ungleich sind. Unter den *Mineralibus* hat der aus dem *Antimonio* den Preiß / gleichwie der *Sulphur* aus dem *Vitriol* den Vorzug hat vor andern *Mineralien*. Das Quecksilber der Metallen ist heiß und trucken / kalt und feuchte / denn es begreift in sich alle vier Eigenschafften.

Pag. 98. Der gemeine begreifliche Schwefel ist noch nicht in seinem Grad so vollkommen erhöhhet / und zu der Reiffe gebracht / wie er im Spießglas und Vitriol gefunden wird.

Pag. 125. Was aber in den allerbesten Metallen und edelsten Gesteinen gefunden wird / das kan auch aus den *Mineralibus* gleicher massen zur Noth auch bereitet werden; denn die vollkommenen Metallen sind aus den *Mineralibus* gewachsen / als aus Vitriol, *Antimonio* und andern. Vitriol ist Sulphur, und *Antimonium* ist Mercurius. Das Salk / als die Vereinigung / wird in beyden gefunden. So sie beständig gemacht werden /

werden / sind sie dem besten Metall gleich / denn sie sind aus ihnen geböhren und geschaffen.

Pag. 127. Der Mercurius im Golde ist die Bewegung / so der Leib auffgeschlossn und zerleget wird; der *Sulphur* ist hitzig / aus einem Mineral flüchtig ausgetrieben und *figirt*, der trucknet aus die *phlegmatische Luna*, und erwärmet dieselbige / daß ihre Seele ihm gänzlich gleich wird. In der Materie und Form steckt ein Salz / das eine Coagulation des Leibes giebt; Was nun über diß ist bey dem Golde / (verstehe unser Gold) das thue hinweg / denn die Scheidung giebt die Offenbarung.

Pag. 160. Doch nimm dir ganz und gar in Sinn / daß kein gemeines Bley ich bin / sondern viel einer andern Art / wie dir mein Büchlein offenbart / bereit aus einem Mineral; rechnest du recht / triffst du die Zahl. NB. Gleichwie nun aus andern Schriffren erhellet / daß unser Mercurius der philosophische Saturnus, allerdings als auch Antimonium Philosophorum eorum Mercurius ist / also ist auch das Mineral, das man durch die Zahl erlernen soll / bey dem Basilio selbst pag. 154. zu finden / welches also lautet: Fünff Bücher hat uns zugericht Moses allein durch Gottes Gedicht / die wenger Zahl seiner Bücher folgt / was da geboten ist sein Volck; drey Patriarchen stumm erklärens mit einer Summ; Ein Zeuge redet mit höchster Stimm / wer gar nichts gilt / ist leer im Sinn; Fünffzig ist mehr denn fünff die Zahl / und sind doch nur zweea

überall ; Tausend beschließt das End zugleich /
 wer es versteht / der ist ganz reich ; Fünff Ding im
 Leben solchs offenbarn / und fünff im Tod darbey
 auch warn ; Viere die sprechen das Urtheil aus /
 Das einig und allein richt nur den Strauß / wel-
 ches das Wort Vitriolum macht / so an der Zahl
 Tausend / hundert und zwey und sechzig / und
 fünff Syllaben / auch fünff Vocales und fünff
 Consonantes , der letztern aber drey auf einmal
 beysammen hat / so er vor drey Patriarchen an-
 giebt.

Pag. 163. Wenn ich (Mars) bracht werd um
 mein Leib und Leben / so will ich all mein Güter ge-
 ben meiner Frau Königin hochgebahren /
Venus ganz milde auserkohnen / die mag solchs
 ferner thun verehren / wem sies am liebsten will
 zuehren ; mein edelst Kleid das ist ganz roth /
 wie Purpur-*Farb* bekleidet hoch / daraus wird
 eine Arzenei bereit zu vielen Sachen frey ; doch
 ich allein kan nichts verrichten ; mach aus mir
 gleich ein Wind und Geist / der *Venus* mich
 gänzlich verheiß. Dann wirst du sehn / obs
 ist erlogen / daß Sol und Luna sind betrogen ; doch
 muß ich seyn Handhafft gemacht / soll ich vollfüh-
 ren meine Pracht.

Pag. 165. Löß auf mein (des Goldes) fixen
 Leib / und daraus einen Mercurium treib / und gieb
 ihm zu des Weibes Blut / davon ich selb-
 sten hab mein Gut ; freiß uns beyde mit Salz
 ganz recht / das zugehöret mein Geschlecht / so
 wirst du finden in deinem Sinn / ob ich nicht rech-
 ter

ter König bin. O Mond! es ist mein höchste Bitt/
daß du mich wollst verlassen nicht / weil *Venus*
schon ist auf dem Plan/dein Zier und Schmuck
zu ziehen an / wiewohl wir beyde sämtlich
gleich von ihr geziert und worden reich.

Pag. 166. Anael mein (der *Veneris*) Engel
ist / der mich bewahrt für aller List / hat mir ge-
schenckt ein'n edeln Stein / so da *Smaragd* heißt
insgemein / durchsichtig / grün / lieblich von Glantz
bin ich von Farben gar und gang; doch steckt in
mir ein rother Geist / kein'n Nahmen weiß ich wie
er heißt / den ich von meinem Mann bekam /
dem streitbarn *Marti* lobesam / da ich ein
Mineral noch war / der Erden zu vergleichen gar;
Nun bin ich aber ein hißig Feuer / eine Arzney
kräftig und theuer / darzu mich hat Gewalt ge-
bracht / daß ich erlangt ein neue Krafft; den A-
them / so ich blas mit Macht / wenn davon trinckt
der alte Drach / so geb ich ihm ein neue Seel / und
werde gar ein herrlich Del / daraus eine Tinctur
wird bereit / mit seines gleichen hoch bekleidt / so
farben kan das Weiß in Roth / solch fixes Pulver
hilfft in Noth; Mein Bräutigam ist dann die kla-
re Sonn / davon bekam ich Freud und Wonn /
und er von mir hinwiederum / Stärck / Macht
und Krafft / und auch Reichthum; drum laßt
Graw *Venus* mir *passiren* / sie kan euch noch in
Reichthum führen.

Pag. 170. Wenn ich (*Luna*) nicht wär ein
weiblich Bild / dem König zugethan so mild / wo
wollt doch bleiben sein Geschlecht / daß ich erhal-

ten muß sein Recht? Mein kalter Leib ist wunderbar / den mir erwärmt der König gar / dazu *Venus* Anreizung gab ; Wenn ich erlang den fixen Preis / so kleidet mich *Venus* zu Hand in Scharlach und Purpur-Gewand / das sie doch von dem *Marte* hat erlangt durch Blut und grosse Gnad.

Pag. 255. Vernunft kan nicht allzeit begreifen ein Sach / so *Venus* kan erreichen / niemand wirds finden bald im Sinn / Verstand stößts oft gar weit von hinn ; Mein Geist allein wird alles richten / so soll *Mercurius* bey ihm pflichten.

Pag. 261. Magst du mich (*Martem*) nicht wissen allein / ach so schaff mir eine Gehülffin (*Venerem* nehmlich) rein / richt dann / und höre / was ich sag / so findest du recht / was ich vermag.

Pag. 288. *Mars* und *Venus* haben einen Geist und *Tinctur*, so wohl das Gold und andere Metall ; So der Spiritus des Eisens recht erkant wird / so hat solcher Spiritus eine geheime Verwandniß mit dem Spiritu *Veneris*, daß sie in etnen conjungiret werden können / daß eine einige Materie aus ihnen beyden wird / gleicher Wirkung / Substanz und Wesens / welche auch gleichmäßige Kranckheiten heilen / so wohl die Metallen *particulariter* mit Nutzen in Veränderung bringen.

Pag. 350. Darum wird im *Astro Solis* alles dasjenige allein und vielmehr besunden / wegen seiner Plusquamperfection: Ich meyne / wenn
sol

solches in seine Zeitigung durchs Feuer vorhero gebracht worden / das sonst in den andern Metalen und Mineralien zusammen in einem Hauffen befunden wird ; Alleine / es ist ein *Mineral*, welches ich öffters angezogen und vermeldet habe / darinne wird der *Sulphur Solis* eben so mächtig und starck und noch stärker und mächtiger funden / als im Golde selbst.

In Summa :

Man höret und sieht mit Augen und Ohren aus vorherstehenden allen von nichts / als der Venere und ihrem Erze / dem Vitriol ; wie er denn auch

Pag. 23. setzt : So wirst du alles in allem finden / welches ist eine anziehende Krafft aller metallischen und *mineralischen* Sachen / welche *ex Sale & Sulphure* herkommen.

Pag. 243. Endlich mercke und nimm in acht / daß du so viel und nicht mehr kundbar machen wollest ; denn weil aus dem Spiritu Mercurii alle Kunst ihren Anfang nimmt und herfließt / welcher durch den geistlichen Schwefel erquicket und im Leben erwecket wird / daß ein Himmlisches zugleich aus ihme wird / und mit und durch das Saltz werden sie leibhafft und förmlich. Den Anfang aber der Seelen / des Geistes und des Leibes laß einen Magneten seyn und bleiben / wie er denn auch ist / und für nichts anders kan erkannt werden. Das ist aber die endliche Summa, daß ohne dem Spiritu Mercurii, welcher alleine der wahre Schlüssel

sel ist / das corporalische Gold potabel zu machen / der Lapis Philosophorum nimmermehr kan gemacht werden. Item

Pag. 249. wo er nun vom Kupffer-Geiste redet: O du gesegnete Arzney / von Gott deinem Schöpffer gegeben! O du himmlischer Magnet der grossen anziehenden Liebe! O du gütige Substanz der Metallen / wie groß ist deine Krafft / wie unerforschlich ist deine Tugend / und wie tapffer ist deine Standhaffigkeit! wohl ist der hie auf Erden / welcher dein Licht mit Wahrheit erkennet / das alle Welt nicht in acht nimmt / keine Armuth wird er spühren / keine Kranckheit wird ihn rühren / und kein Gebrechen wird ihm schaden / bis zu dem gesetzten Ziel des Todes / und bis zu der letzten Stunde / so ihme von seinem Himmels-Könige angesetzt wird. Es ist nicht möglich / daß alle Zungen der Menschen so viel zuwege bringen können / die Weisheit zu verkündigen / so in diesen Schatz des Brunnens geleget ist / alle Redner müssen darob verstummen / und zuschanden werden / ja erschrecken / und kein Wort sprechen können / wenn sie diese übernatürliche Herrlichkeit anschauen und erkennen würden; und ich erschrecke für mich selbst / wenn ich daran gedencke / daß ich so viel offenbaret habe; Ich will aber verhoffen / meinen Gott zu erbitten / daß Er mir dasselbe für keine Tod- Sünde rechnen wolle / weil ich das Werck in seiner Furcht angefangen / durch seine Gnade erlanget / und ihm zu Lob offenbaret habe.

Pag. 272. Denn dieser blaue Geist der Luna ist der Sulphur und die Seele / daraus das Silber nun sein Leben empfangen / beydes in der Erden und oberhalb der Erden durch Kunst / und die weisse Tinctur des Silbers auf Weiß / steht in der magnetischen Form des einigen Dinges und Geschöpfes / darinnen das *primum ens auri* auch gefunden wird.

Und wird also Vitriol darum nicht nur ein Magnet genennet / weil er den Universal - Geist oder Spiritum Mundi, so aus den Kräftten des Himmels ausgegangen / und ihme durch Luft und Wasser zugeföhret wird / begierig an sich zeucht / sondern auch weil er / als Basilius libr. 2. pag. 82. ferner setzt : Also auch die Lauge / oder das metallische Wasser / (mercke wohl / daß er allhier das Kupffer - Wasser ein metallisch Wasser nennet) ist auch eine gewisse Anzeigung des Metalls ; denn es resolvirt sich immer in der Arbeit und von der Arbeit etwas abe von den Metallen / das dann den Schmach und Tugend hat / (nach dem Metall nehmlich / das es attrahiret hat) denn wie ich habe gesagt / da ich von der Speise der Mineralien geredet habe / wo Mineralia fossilia sind / da ist gewiß ein Bergwerck ; also / wo nun solche Mineralia seyn / so finden sich immer mehr / sie resolviren sich bald in Wasser / oder in Laugen ; denn das ist der Unterscheid zwischen dem Wasser und der Lauge / Wasser giebt allein das Minerale , so geben die Metalla die Flores darein / daraus wird dann eine Lauge ;
was

was nun beyde solch Wasser und Lauge thun/ das erfährt man wohl / diemell sie die Flores oder Farben = Erz verborgener Weise führen ; denn das Cement oder Laugen zu Schmolmiz in Ungarn das zerfrißt das Eisen zu Schlich / und so man denselben Eisen = Schlich aus dem Froge wieder heraus nimmt / und umgeußt/ so ist es gut Kupffer ; Es seyn solcher Laugen noch mehr/ aber man achtet ihrer nicht. Auch ist das Wasser eine Anzeigung eines sehr reinen Minerals ; denn man sehe die Wasser zu Goslar an / wie einen schönen/ reinen/ weissen und rothen Vitriol, auch wie schön Kupffer/ Silber und Bley findet man daselbst an etlichen unterschiedlichen Orten ; aus solchen Wassern kan man mit geringer Mühe wieder Mineralia sieden/ wie man sie haben will ; denn wenn ein Mineral versäuret/ hat es die Art nicht/ daß es heraus fleußt/ sondern es wird zähe/ und treugt in die Erden hinein : Also thun auch in Ungarn die Schwefel- und Alaun- Wasser/ zeugen überall ein grosses Gold und Kupffer ; wie denn in Meissen die Alaun- Wasser / die Silber- und Kupffer- die Saliter- und sonst Eisen- schüßige Wasser in Böhmen / allerley Sorten Metall / ausgenommen Gold/ anzeigen ; Die Gebirge in Steuermarck haben auch ihre sondere / metallische Wasser und Laugen / und haben darneben auch schöne / herrliche Bergwercke / daß es schier ein eitel Bergwerck ist / das ganze Gebirge von Stahl/ Kupffer/ Gold/ Silber/ Quecksilber/ und was man wünschen soll. Geben nicht die Sals-
Wasser

Wasser zu Franckenhausen/ Hall/ um den Harz her/ eine Anzeigung des sehr schönen Bergwercks auf dem Harz und Mannsfeld / welche / so sie recht in acht genommen / und von den Beywohnenden erkannt würden / viel ein mehrers auszurichten und zu erlangen seyn würde ; Je besser aber solche Wasser fließen / ie besser sie zu allen Dingen seyn ; denn die da stehen / zeigen ein böses Mineral , ein versauendes und ein gewesen voller bösen Säße und Dämpffe oder übeles Bergwerck an / dafür hüte dich. Die Metallen selber attrahiret ja Vitriol und Eisen ; Vitriol und Magnet-Stein sind / wie forne erwehnet / einerley Gebuhrt und Wesens / indem das Eisen nichts anders / als eine geschmolzene Terra Vitrioli , und Vitriol und Magnet auch einerley und gleichen Magnetismum erzeugen. Womit ein besseres und mehrers zur Erkänntniß unserer Materie nicht beyzutragen wüste ; auffer was noch

Die entfernte und nechste Materie betrifft / wovon durch ein und andern Autorem auch viel Bedenckens gemacht wird ; wie denn

Der grosse Bauer pag. 62. spricht : Ihr habt aus den allegatis locis der Philosophorum Bücher genugsam verstanden / daß sie die Materiam nennen Plumbum , Plumbaginem , Lychargyrium , Plumbum Æris , und kommen alle diese Dinge überein / obwohl einer eine nähere Materie gehabt / als der andere / doch kan es aus der *remotiori* oder weitesten eben so
wohl

wohl gemacht werden / aber mit grösserer Mühe und Arbeit: Es hält die eine mehr *Mercurii* oder *Salis metallici* als die andere / aber wie gesagt / so schiessen sie alle zu einem Zweck. Und

Pag. 70. Nahm mir derowegen vor / bald nach der Materie zu reisen / ob sie wohl allenthalben gefunden wird / damit ich die proximioerem oder propinquiorem und nicht die remotioerem bekommen möchte; denn die eine ist reicher / als die andere / wiewohl sie zu einem Ziel schiessen; wie solches

Georg Riplaus in suis axiomatibus 12. portarum, auch

Flamellus fol. 126. und 150. in fine erklären his verbis: Hoc verò imprimis occultissimum est, ex qua re minerali fieri debeat propinquius. Und

Pag. 87. Und dann möchte ich auch wohl gerne wissen / welche die propinquior oder nechste Materie des Steins wäre / woraus ich formam specificam, oder die beyde Blumen extrahiren sollte oder könnte; denn ob ich wohl eine Materiam generalem weiß / so bin ich doch des vorigen Punctes ungewiß / weil Clangor schreibt: daß kaum ein halb Loth aus einem Pfund soll können extrahiret werden / welches das Werck verrichten könne; das wäre sehr wenig. Ich achte es aber dafür / daß etliche Loth aus einem Pfund können *prepariret* werden / beyde des weiß und rothen. Nun scheint es zwar / als ob

Pag. 11. schon erkläret hätte / wo er spricht: Und warlich solche Tinctur ist so wohl in den Körpern als in solchen Geistern der Natur zu suchen und zu finden / dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden werden; alleine daß bemeldte Tinctur aus den Corporibus schwerer / und aus den Spiritibus leichter und näher / aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten sey. Allwo dem Ansehen nach der Unterscheid in dem gemeinen und philosophischen Vitriol bestünde / weil aber Basilius den Vitriol von Kupffer und von Ungarn vor allen gerühmet / und dieser Bauer hinaegen auch noch bald die aus Ungarn / bald aus Pohlen / bald Meissen / von Joachimsthals Thal und Biltsch gedencet / und darneben gesetzt / daß er von einem Pfunde / der aus Meissen / wohl 22. Loth Mercurii bekommen; als will alhier in solchen cruden und philosophischen Vitriol der Unterscheid wohl nicht bestehen / sondern in dem cruden alleine nach seiner bessern oder schlechtern Art.

Pantaleon pag. 79. erwehnet solches auch / indem er spricht: Es ist aber wiederum ein Unterscheid zu machen zwischen der entfernten und nächsten oder eigentlich zugehörigen Materie / jene ist in Ansehung der Wege sehr unterschiedlich / diese aber nicht.

Denn zu den feuchten Wege / welchen Paracelsus, Rocherus, Bacho, Basilius Valentinus, und der groß und kleine Bauer gegangen / hat die Natur selber eine entfernte / gewisse mineralische

sche Materie hervor gebracht / aber solche unvollkommen gelassen / aus Mangel der Beyfügung des würckenden zu dem leidenden Theile / in welcher unsere nechste Materie / die metallische / *mercurialis*che Wurzel / welche in Gestalt einer unzeitigen Gebuhrt unter einer Milchgestalten Wasserigkeit enthalten / welche auch deswegen nachdencklich Jungfer-Milch genennet wird. Hier hingegen wird die *Materia cruda* vor die *remotissima* , und der daraus gezogene *Mercurius* vor die *proxima* angegeben. Dieser Milchgestalte / schwere und halbmetallische Saft hält in sich die ersten Fäserlein / oder die metallische Form / und ist von lauffenden Quecksilber nicht wesentlicher / sondern zufälliger Weise unterschieden / nur allein was die Kochung / seine Dicke und Gleichförmigkeit betrifft: Denn weil das lauffende Quecksilber ein Metall ist / trägt es seine Coagulation bey sich / nehmlich einen häufigen arsenicalischen Sulphur , also / daß es nicht unrecht möchte ein stießender Arsenic genennet werden. Aber jener naßmachender Saft / so die vollkommene Zusammenrinnung seines Wassergestalten Leibes noch nicht überkommen / wird mit wenigen arsenicalischen Schwefel vermischt gefunden / welcher leicht von ihme abgesondert und gleichförmig gemacht wird. Womit der grosse Bauer pag. 56. übereinstimmt / und sich beruffet auf Magister Degenhard, Lullium und Matthesium, als welcher letztere in specie in seiner *Sarepta Concione tertia* wie die andern schreib

schreiben / daß die Materie der Metallen / ehe sie in eine metallische Form erstarrt / soll seyn wie eine Butter-Milch / läßt sich schmieren wie Butter / die nennet er Sur / wie ich denn selbst solche in Bergwercken / da die Natur das Bley gemacht gefunden habe / (und ich / der ich dieses schreibe / auch in den schönsten Vitriol-Bergwercken.) Und wenn man eine solche Materiam hie oben der Erden auch machen kan / das soll ein Zeichen seyn / daß man nicht allein die rechte Materie habe / sondern man sey auch unfehlbar auf dem rechten Wege / die kan ich / Gott Lob! wohl in der Hand machen / und in einer Stunde tritt sie in der Wärme bald in die Putrefaction , daß schwarz wird / dann röthlich / zum Ende rothbraun / dieses heissen die Philosophi Lac Virginis, oder Jungfer-Milch ; und so man ein wenig Salis metallici darein thut / so wird es wie eine weisse Milch ; thut man aber viel darein / so wird sie dicke wie Butter / und läßt sich schmieren wie Fett oder dergleichen ; dessen habe ich wollen billig gedencken / damit ihr keinen Zweifel an der Materie tragen sollt.

NB. Allhier aber deutet er den Unterscheid der entfernten und nechsten Materie auf den Mercurium plus & minus coagulatum vel perfectum.

Die entfernte Materie / welche zum trübsenen Wege gehört / den Geber, Arnoldus, Bernhardus, Sendivogius, der neuliche Philaletha und viel andere gegangen / wie aus angezo-

genen Beweissthütern zu ersehen / ist iedweder Metall. Auf was Maas und Weise aber man diese erwählte Materie angreifen / und mit selber umgehen solle / damit der Mercurius Philosophorum daraus gezogen werde / wollen wir kürzlich besehen. Es ist gesaget worden / daß das vor die Hand genommene Ding in der Verwandlungs-Kunst / nehmlich der metallischen / mercurialischen Körper / müsse mit seinem Endzweck / als dem Golde / in seinem Ursprunge übereinkommen. Die untern Metallen aber haben / in Gehaltung des Goldes / einen sonderbaren äußerlichen zufälligen Unterscheid / aus Einmischung fremder Theile und ermangelnder Kochung / deswegen muß man sich vornehmlich dahin bearbeiten / daß selbiger Unterscheid auffgehoben / und der Ursprung rein behalten werde ; denn das Gold ist eines gar reinen Wesens / und nichts anders / als ein Quecksilber / durch langwierige Kochung von seinem arsenicalischen Schwefel abgefondert / und von seinem eigenen höchst reinem Schwefel dick gemacht / durch Mithülffe äußerlicher mäßiger Wärme. So deswegen die vorgenommene Materie der Verwandlungs-Kunst mit dem Endzweck / nehmlich dem Golde / im Ursprunge und Wesen einerley / und gleich seyn soll / wie gewiesen worden / folget nothwendig / was auch vor ein Quecksilber zu diesem Meister-Stücke erwähnt werde / daß solches sehr rein und ganz gleichförmig seyn / auch die Natur des Goldes an sich haben müsse / ausgenommen / daß das

Gold fest zugeschlossen / dieses Quecksilber aber flüchtig ist / wie diesem die ganze Schule der Weisen Beyfall giebt. Denn also redet unter andern hiervon Bernhardus : Ein icallich Ding erfordert ein anders / das ihm gleich sey daß es gezeuget werde / denn die Natur wird vermehret in seinem eigenen Geschlechte / und in keinen andern / und also vermehret ein Metall das andere.

Ein ieglich Quecksilber / bevoraus das gemeine / ist ungleiches Wesens / und hält in sich eine ungläubliche Menge sehr beständiger arsenicalischer Erde mit wenigem sehr stinckenden Schwefel = Wasser vermischt. Wie aber diese Zweysfaltigkeit von der metallischen Einfaltigkeit abgeschieden werden solle / ist fast schwer ins Werck zu richten. Es ist zwar ein zwiefacher Weg von den alten Weisen erdacht worden ; Alldieweil aber auf diesen Geheimniß der Grund des ganzen Hermetischen Gebäues beruhet / seynd sie dahero alle beyde biß auf diese Stunde verborgen / und nur den Besitzern der Tinctur bekannt blieben ; wiewohl selbe zum theil von dem Geber und Bernhard beschrieben und gerühmet worden. Denn die menschliche Vernunft ist nach dem Fall so verfinstert worden / daß sie auch sich selbst nicht erkennen mag / viel weniger die Metallen.

Denn die meisten / ungeachtet sie gelehrte Leute seyn / wenn sie hören / daß das gemeine Quecksilber mit denen andern untern Metallen dasselbe

sey / so in der Gold Kunst vor die Hand oenommen werde solle / aus welchen das so sehr gesuchte Quecksilber der Weisen solle heraus gebracht werden / werden sie dermassen bestürzt / als wenn sie der Bliß gerühret hätte / und verstummen wegen des grossen Unterscheids dieses erwählten Dinges oder vorgesezten Zwecks / und halten die ganze Kunst vor ein Wahrlein und Traum müßiger Leute / nicht ohne Dirigirung des allweisen Ober-Meisters dieser geheimen Kunst. Sie denken aber also: Wenn das gemeine Quecksilber und der andern untern Körper kan zu der Weisen Quecksilber gemacht werden / wie kommts denn / daß so viele Laboranten ihren Zweck nicht erreichen? Da doch jedwedem genugsam bekant ist / wie man das Quecksilber pflegt zu sublimiren / und zu reinigen durch Salz / Eßig / lebendigen Kalck und allerley anderes. Weil aber dieselben bisher mit solcher Arbeit nichts ausgerichtet / müssen derohalben die weisen Meister ein anderes Quecksilber verstehen / und nicht das gemeine. Dahero haben diejenige / so unter diesen etwas mehr verstehen wollen / weil sie den Verdruß / den sie über dem metallischen Quecksilber überkommen / nicht zu verbergen gewust / sich vor allen Nachkommen zu Spott gemacht / wenn sie in Schrifften vorgegeben / man möge auch mit dem gemeinen Quecksilber künstlich arbeiten wie man wolle / könne mans doch nicht zum Philosophischen machen / welches aber lächerlich und ganz falsch ist / dieweil nur ein Quecksilber in der gan-

hen metallischen und mineralischen Natur gefunden wird.

Es ist aber unter ihm selber zufälliger Weise / was seine Reinigkeit betrifft / ein mächtiger Unterscheid. Es mag nun der Mercurius heraus gezogen werden / aus welchem Metall oder Mineral er wolle / doch das Gold ausgenommen / so ist er doch einer unreinen Art / und bedarff / daß er Kunst-gemäß zubereitet werde ; wie Sendivogius im Gespräche bekennet / da der Mercurius persönlich von sich also redet : Mein Herz ist allezeit rein / aber die Kleider sind sehr heftlich. Wenn aber solche ungläubige Thomisten nur einmal sehen sollten / wie unsere zur Hand genommene Materie Kunst-gemäß zubereitet werde / würden sie freylich bedencken / daß unsere Vorfahren nicht vor die lange Weile solche höchst verdrüßliche Arbeit vorgenommen haben / und daß selbige giftige Erde / so vom Kern des Quecksilbers abgeschieden wird / einig und allein die Ursache sey / warum es sich mit dem Golde nicht recht durch und durch vereintgen / und in die Verfaulung gehen könne / sondern in größerm Feuer zu einem rothen Pulver niedergeschlagen werde.

NB. Ahhier setzt der Autor hinwiederum alle Metallen vor die entfernte / und derselbigen bereiteten Mercurium vor die nechste Materia Lapidis, gleichwie er in vorhergehenden den plus oder mehr perficirten Mercurium vor die entlegene / und den minus oder weniger coagulirten vor die nähere Materie oder Subjectum Lapidis hielte.

Pag. 170. In vorigen hast du / verständiger Leser! abgerissen und auffgebauet gesehen die zwey schönsten Palläste der ganzen Welt / der eine ist ein Winter-Quartier / der andere ein Sommer-Haus / welche beyde mit einer dreyfachen Mauer umgeben. Es besteht aber die Frage darbey in dreyen unterschiedenen Stücken: Die erste ist / was das vor Gäste seyn / die nehmlich darein gelassen werden sollen? Die andere / was sie von diesen Pallästen halten? Und die dritte / mit was für Künste sie sich daselbst nähren wollen? Was die erste Frage betrifft / mag ein ieder selber seine Person heraus streichen. Wegen der andern / welche die allerverwirrestest / spitzig und zweiffelhaftigste ist / will ich guten Unterricht mittheilen. Es begreift aber diese Frage noch eine andere in sich / nehmlich: Aus was vor einer entlegenen und nechsten Materie diese zwey Festungen aufferbauet sind? Da denn zu wissen / daß das Winter-Haus nicht bestehe aus Kieselsteinen / lebendigen Kalck / einer fetten jungfräulichen Erde / Gallmey / Spießglas / Arsenic, Quecksilber / Zinnober / Salmiac &c. noch aus irgend einem Metall / ausgenommen dem *Solis coagulo*, sondern aus einem lautern aus der Materie gebrachten Crystallischen Wasser / und einer salzigen jungfräulichen Erden / als der entfernten und nechsten Materie.

Aber das Sommer-Haus bestehet seiner entfernten Materie nach auf fünff Steinen: Nach
 der

der nechsten Materie aber aus einem gar reinen /
 schneeweissen und feurigen Wasser / das aus dem
 selben heraus gepresset worden; Es wäre wohl
 möglich / daß man dergleichen Schloß auch aus
 andern Steinen und aus anderer Erde bauen
 könnte / weil sie aber gar zu harte / und mit kei-
 ner Hacke zu gewinnen sind / auch viel Zeit weg-
 nehmen / ist es besser / daß man bey jenen verblei-
 be; denn was man kan mit wenigen verrichten /
 darzu darff man nicht viel Sachen gebrauchen;
 werden demnach mit den vorerzehlten Materien
 verworffen alle Metallen / ausgenommen zwey /
 das feurige und das wässerige. NB. All-
 hier hält er bey dem nassen Wege / den Mercuri-
 um Philosophicum mit seiner imprægnirten
 sulphurischen Anima vor die nechste / und dessel-
 ben fixen Salz vor die entlegene Materia Lapidis,
 bey den truckenen aber den Mercurium commu-
 nem vor die nechste / und die übrigen Metallen vor
 die entlegene Materie / wiederum allerdings als
 zuvor. Gleichwie ich aber den truckenen Weg
 an seinen Ort gestellet seyn lasse / bis kurz nach die-
 sen / also sehe ich allhier nicht / daß Pantaleon
 accurat mit dem Basilio und Chortalassæo übere-
 ein treffe / sondern vielmehr / daß er sehr in seiner
 Meynung variire. Denn gleichwie Basilius
 das *Vitriolum Veneris* vor das *Vitriolum Martis*
 erstlich rühmet / mit welchen auch alle Berg-
 Bücher überein kommen / und den letztern vor ge-
 ringaer als den erstern halten; also stimmen dar-
 auf beyde Basilius und Chortalassæus auch ein-

hellig zusammen / daß unter dem *Vitriolo Veneris* hinwiederum derjenige der beste / welcher von Natur am meisten gezeitiget / von seiner Wässerigkeit abgesondert / und also mehr *Mercurii* als der unzeitige gebe / welcher zum Wercke diene / wovon ich schon forne gedacht; wie denn auch bekannt / so / daß es nicht einmal zu erinnern nöthig / daß 10. Pfund Soplatischen Vitriols nicht so viel rectificirten Spiritum oder Del gebe / als 10. Pfund Ungarischer Vitriol; ja / so auch jener schon so viel als dieser gebe / so wird doch sein Del lange nicht also feurig seyn / und des lebendigen *Mercurii* so viel geben / als der Ungarische; doch will ich dadurch nicht behaupten / daß auch kein anderer Vitriol mehr in der Welt an dergleichen Güte wäre / als der Ungarische; gestalt ich von dem Meißnischen / so um Geyer herum funden wird / eben das rühmen kan / was der grosse Bauer auch gethan; wie denn auch dieselben Vitriol-Kiesse zu bedauern / daß ihr Ueberrest nicht besser beobachtet wird / als welcher sehr viel geistlich Gold hält. Zum Beschluß dieser Materie will denjenigen was offenbaren / so wegen unsers Subjecti noch in grossen Irrthum und Zweifel / um des grossen Lobes des Antimonii und Herausstreichung der *Mineræ Saturni* willen stehen / und damit noch viele edle / unwiederbringliche Zeit / grosse Unkosten und saure Arbeiten vergebens durchbringen / wie daß in diesem Stücke keiner in Zukunfft mehr irren werde / der den philosophischen Saturnum,

Antimonium und die philosophische Luna bloß vor unsern aus der Materie schon hell und klar gezogenen Mercurium achtet / und also mit mir alles / was die Philosophi um der Verführung willen von dem Bley / Antimonio und Luna schreiben / nicht von dem gemeinen Bley / Antimonio und Silber verstehen / sondern dahin appliciren / den Antimonium Philosophorum & Saturnus Philosophorum, wie auch Luna Philosophorum est eorum Mercurius, oder dasjenige Menstruum universalissimum, so alle Metalle ohne Unterscheid auflöset / und in eine / ihm gleiche veram Materiam primam bringet / vermittelt welches sie hinwiederum und fürnehmlich Gold und Silber darauf erstlich in eine Plusquamperfection gebracht werden können / und nicht eher. Denn dieses Bley / dieses Antimonium und dieses Silber ist dasjenige Electrum, darein die Natur aller sieben Metallen ihre Natur gepflanzt / und welches alle sieben Metallen / auch alle Mineralien in potentiâ sed non actu ist / und also so wohl die wahre Lunaria, als das wahre Antimonium, wahre Bley / ja das wahre Gold und Silber selbst / wovon die Philosophi selber bekennen: Unser Gold ist nicht gemein Gold / noch unser Silber gemein Silber / noch unser Bley gemein Bley; Ey warum wollt ihr denn diß nicht auch glauben / daß ihr Antimonium gleichfalls kein gemein Bley? Leset den Artesium pag. m. 25. so werdet ihr seinen Mercurium Antimonii auch finden. Wer Ohren hat zu hren /

Der höre / wer Wahrheit liebt / der glaube / wer aber ein Ignorante bleiben will / hat auch seinen freyen Willen; und wenn mir einer vor diesem so viel geoffenbaret hätte / und ich wäre bey Vermögen so gleich gewesen / ich hätte ihm funffzig tausend Reichs-Thaler davor gezahlt. Nachdem mich aber auch Pantaleon allhier auf die Frage bringet:

Ob mehr als ein Weg zu der Kunst zu gelangen sey?

In dem er diese Materie gar oft anrühret / und zwar erstlich

Pag. 49. wo er sagt: Daß aber vor langen Zeiten mehr Wege zu einem Zweck gangen / hat der Oberste unter den Chymisten Geber, scharff zuvor gesehen / wenn ers sonst nicht gewußt hat / im 1. Buch am 28 Capitel seiner Summa. Das lauffende Quecksilber der Weisen hat gelehrt Geber, Arnoldus, Bernhardus, und aus denen neuen Philaletha. Das stessende und neßende hat gehabt Paracellus, Basilius Valentinus, und zu unsern Zeiten der groß und kleine Bauer. Beyde philosophische Mercurii sind gerecht / und mit ihren metallischen Schwefel gezieret / durch welchen sie können coaguliret werden. Ihr Unterscheid aber bestehet hierinnen erstlich / daß der neßende Mercurius gegen den Metallen generaliter sey / der lauffende aber denselben näher verwand. Zum andern wird der erste gar mit einem andern Feuer zu einer Tinctur ge-

focht

Focht / als der andere. Der dritte und letzte Unterscheid bestehet in der Tinctur Krafft/ nachdem die andere und dritte Rotation wiederhole und vollbracht worden; beyde sind mir gar wohl bekant.

Pag. 59. Also wirst du den Mercurium überkommen / welchen die weisen Meister so sehr geliebet haben. Es ist zwar auffer diesen noch ein anderer / der mir gleichfalls bekant ist / welcher der gedoppelte genennet wird; aber wenn du jenen bekommest / wirst du dieses nicht bedürffen / denn es ist zwischen ihnen kein Unterscheid / weil sie aus einer Wurzel und Materie entspringen; Nur allein / daß die Art und Weise sie heraus zu bringen unterschiedlich ist. Damit ich aber auch diß einige nicht auslasse / so sage ich dir in der Wahrheit / daß das erste Quecksilber gemacht werde durch die Sublimirung von solchen Materien / die seiner Natur nicht zugethan sind. Auf widrige Manier aber wird das andere bereitet / wie mit vielen Worten der Graf von Tervis, Bernhard, in seinem Brief Obsequiis &c. lehret / welchen ich dir recommendire.

Pag. 79. Soll derohalben mit einem eisern Griffel auffgezeichnet werden / was Geber Cap. 28. sagt: Es sind mehr Wege zu einem Zweck zu gelangen / nemlich der truckene und feuchte Weg. Und also sollet / daß ihnen auch eine doppelte Materie müsse zugeeignet werden; wie aus angezogenen Zeugnissen nicht un schwer zu schliessen.

Pag. 118. Es hat der Göttlichen Majestät gefallen / nicht nur den truckenen Weg über mich Unwürdigen unmittelbarer Weise auszualessen / sondern auch den andern Weg / welchen die Kunstbesitzer den nassen nennen / mir gnädigst mitzutheilen.

Pag. 127. Ja damit nicht / wenn nur ein Kunstweg und nur eine Materie dazu dienete / der Menschen Mißgunst diese göttliche Wissenschaft verbergen möchte / hat Er mehr Materien und mehr Wege / vielleicht zu unterschiedlicher Zeit / gnädigst vertheilen / wie aus dem ganzen Alterthum klärllich zu ersehen ist. Denn obgleich viele aus den Vorfahren saagen / daß nur ein Ding und eine Weise zu diesem Geheimniß aehe / welches auch auf seine vnd auf gewisse Art und Weise wahr ist / halt ich doch beständig dafür / daß mehr Wege zu einem Zwecke gehen. Es ist aber biß anhero im Lauff der Natur und Kunst von den Chymisten = Meistern fürnehmlich ein zweyfacher Weg wahrgenommen und gerühmet worden / nemlich der nasse und der truckene Weg. Beyde will ich insonderheit ohne grossen Umschweiff mit möglicher Kürze / doch mit allen Umständen / Kunstgemäß vor Augen stellen / und den Anfang machen von den nassen / als den ältesten und leichtesten / aber ganz geheimen Wege.

Pag. 133. Dieses Meister = Stücke hat vor andern fünf sonderliche fürtreffliche Eigenschaften an sich / deren die erste ist / die leichte Vermehrung

mehrung des Auflösens Wassers. Denn wenn man einmal ein oder zwey Unzen von dieser Jungfer Milch hat / kan man sie hernach ohne Ende vermehren / ohne Wiederholung der gewöhnlichen Arbeit ; welche unschätzbare und göttliche Wissenschaft aller Gold und Perlen Preis weit übertrifft. Zum andern bringt die sichere Weise / damit umzugehen / der Hand Arbeit eine grosse Vortrefflichkeit. Denn der Meister mag gleich seyn wie er wolle / groß oder klein / ein König oder Schaaf / Hirte / er mag auch für Zuseher haben / welche er wolle / Gelehrte / Einfaltige / Fürsichtige oder Emsige / Kan er doch seine vermehrende Arbeit ohne Sorge und Furcht anstellen / wenn sie gleich alle zusehen / denn sie nichts davon verstehen / und solches zwar mit gar leichter Mühe. Der dritte Vorzug dieses Geheimnisses bestehet in einer einfachen und geraden Kochung des ganzen zusammen gesetzten Werckes / mit Anhebung der ersten Staffel der Wärme bis auf die letzte. Denn bey dem truckenen Wege hat man sich alsbald Anfangs zu befürchten / daß die Gläser zerspringen wegen der grossen Hitze und Flüchtigkeit der eingeschlossenen Materie / dessen man sich aber in diesem nassem Wege nicht zu befahren hat / in welches Vermehrung der Wärme auch der Materie Feuerbeständige Krafft zunimmt / und also hat man sich nichts zu befahren / weder daß das Werck möchte zunichte werden / daferne durch allzustarckes Feuer die Gläser zerspringen / noch daß die eingeschlossene

schlossene Materie verderben möchte/ durch Verbrennung der Blumen. Zum vierdten ist die Tinctur, so aus diesem Meister-Stücke entspringet/ vor allen andern der menschlichen Natur eine rechte Hülffe Gottes / die ihre ungesunde Finsterniß als eine hell-leuchtende Sonne erleuchtet und vertreibt: Aus dieser Ursache / weil es vor dem Zusaze des Goldes eine solche hohe metallische Feuer-Beständigkeit nicht in sich hat / wie die Tinctur auf dem truckenen Wege / sondern hat noch etwas bey sich von auflöblicher Natur der Salien / dahero folget sie leichtlich euren Auflöse-Wässern / (dem *Spiritu Vini* und andern) und wird mit dem menschlichen Archæo vereiniget. Der fünffte Vorzug dieses nassen Weges ist / daß durch ihn aus eben derselben Kunst-Materie/ durch eine etwas andere Arbeit / die sehr beruffene Wässerigkeit/ die von Paracelso Alkahest genennet worden / zubereitet wird / mit welchem unverderblichen Auflöse-Wasser alle Dinge wieder in ihr erstes Wesen gebracht werden / und ihre natürliche Früchte bringen. Denn es werden die erblichen Gebrechen der Körper abgewaschen / und wenn sie ihre wilde Natur von sich gelegt / ist es bequeme Zeit/ daß sie grosse und unaussprechliche Krafft bekommen; und hin und wieder Paracelsus, Helmontius und Ludovicus de Comitibus bekräftigen / dahin ich auch den Kunst-begierigen Leser weise; weil mich verdrüßet/ viel Worte von einer Sache zu machen/ und ein Ding zu rühmen/ das

an sich selbst wahr und unvergleichlich ist / als der ich vielmehr bereit bin / das **W**erck kräftig zu beweisen / als auszusprechen. Was aber dieser Autor

Pag. 170. davon gedencket / ist schon angeführet in vorhergehenden / und dahero solch Winter-Quartier und Sommer-Haus nicht auff's neue zu beziehen. Hingegen setzt

Bernhardus in seiner Vorrede: Alsdann und und solchergestalt wirst du zu der wahren Kunst und rechten Perfection des übertugendreichen philosophischen Steins gelangen können / denn es ist nur ein einiger Weg darzu zu kommen / und mehr nicht; wie er sich denn

Pag. 56. auch auf den Geber berufft / der da sage: Est enim Lapis unus Medicina una, in quo Magisterium nostrum consistit &c. und

Pag. 89. Höre keinen / der da sagt / daß eine andere *Tinctur* sey / denn die unsere / die einigen Nutzen möchte bringen. Verachte / die da sagen / ein ander Sulphur zu seyn / denn den unsern / und andern Mercurium, denn den unsern / der da ist in der Magnesiâ, noch anderer Eßig / denn der unsere; denn es hat keinen andern Sulphur, Mercurium oder Acetum, denn den unsern &c.

Weil ich aber nicht derjenige bin / der einen Autorem anzugreifen gesinnet / und eine Sache pro & contra auf seine Autorität alleine auszu-disputiren gedencket / es auch hoffentlich darum nicht nöthig habe / indem

Basiliius pag. 363. diesen Streit selber ausmacht / wo er sagt: Zulezt mercke / daß die Philosophi zween Wege gehabt: Den nassen Weg / welchen ich gebraucht habe / darnach den truckenen Weg / damit must du auch philosophicè handeln / daß du den Mercurium Philosophorum wohl purgirest / und *Mercurium* durch *Mercurium* machest / dein Sal philosophicum und Fermentum vel Sulphur Philosophorum zusetzest / und procedirest mit dem / wie vor gemeldet / so hast du der Weisen Magnet / hoc est; Mercurium Philosophorum , zum dritten das *Æs Hermetis* , oder Sulphur Philosophorum .

Nun wird Basiliius von Pantaleone beschuldiget / daß er den nassen Weg gehabt habe / wie er es denn auch allhier selber gestehet / gleichwohl in allen seinen Schriffien von keinem nasfmachenden / sondern einem truckenen Spiritu Mercurii schreibet / und setzt hingegen den Graf Bernhard unter die Besizere des truckenen Weges / welcher doch von nichts / als dem einigen Mercurio duplicato , wie Basiliius redet / und seiner Tinctur gleichen Effect auf menschlichen Leib und die Metallen zuschreibet / wie Basiliius , welches aber die Tinctur auf truckenen Weg nicht vermag / auf menschlichen Leib also zu würcken / wie die durch den nassen Weg bereitet / als Pantaleon auch selber sagt und gestehet ; wie hat demnach des Bernhardi Tinctur eben das / was Basilii seine thun können? Nun wollte ich aerne keinen ältern Meister dieser Kunst / die Sache zu entscheiden / vor

vorgreifffen; weil es aber doch gesagt seyn muß / so berichte: daß beyde Wege aus einer Materie gehen / auch in allen Dingen eines und ein einiger Weg sind / und keiner ohne den andern zur Perfection kommen kan / denn erst muß aus unserer Materie ein lauterer / die Hände naß machendes Wasser bereitet werden / und welcher solches nasse Wasser nicht wieder nach der Kunst in ein truckenes / die Hände nicht naß machendes zu verkehren weiß / der verstehet weder den truckenen noch nassen Weg / und keiner kan den truckenen Weg daheroh eher anfangen als den nassen / vielweniger den nassen ohne den truckenen ausmachen / und wer dergestalt arbeitet / wird ein Besitzer des allerurältesten und einigen Steins der Weisen werden müssen / wodurch ich doch des Pantaleons seinen truckenen Weg nicht gang und gar verworffen / vielweniger den Sendivogium und Philaletham carpirt haben will / denn man lese solche beyde erst recht / und sonderlich den Sendivogium, so wird man gewiß anders urtheilen. Denn das ist mir gleichfalls bekant / daß so wohl aus dem gemeinen nach dem Alexander von Suchten zubereiteten Mercurio vivo, als den umlauffenden und in Gestalt eines Arsenics aus dem roth-göldnen Erß sublimirten Mercurio, wenn sie mit göldischen Sulphuribus imprægnirt worden / und auf andere Arten mehr etwas zu machen / wovon die Alchymia denudata viel hat / alleine es sind Particular-Tincturen / und verdrüßliche langweilige Arbeiten / welche

man nicht vor das wahre Universal ausgehen muß. Jedoch so viel von diesen allen obiter, und welches ich unumgänglich darum zugleich berühren müssen / weil ein Unerfahrer sonst würde in Zweifel gestanden haben / ob meine Präparationes vom truckenen oder nassen Wege zu verstehen; Schliesse dahero mit Chortalasso pag. 11. Und warlich / solche Tinctur ist so wohl in den Körpern / als in solchen Geistern der Natur zu suchen und zu finden / (diß verstehet aber nach seinem rechten Verstande) dieweil sie beyde einerley Natur und Eigenschafft zu seyn befunden worden; Allein daß bemeldte Tinctur aus den Corporibus schwerer / und aus den Spiritibus leichter und näher / aber nicht vollkommener auf die unvollkommenen Metallen zu bereiten sey. Denn der weisse Weg als der rothe (sollte einer hier nicht auch meynen / es wären zwey Wege / so doch nicht ist /) gehen beyde aus einer Wurzel und Fundament, darnach das Ferment, so unserm Mercurio zugesüget wird; wie solches

Morienes auch bezeuget / wo er sagt: Aus einem Dinge wird das Werck des weissen / ja so wohl als das rothe vollzogen und eingesezt / denn es ist nur ein Stein und eine Würckung / 2c. und

- Pag. 15. Denn das Innwendige (unserer Materie und der daraus erhaltenen Materia primæ nehmlich) ist ein reines / feuriges / sulphurisches / unverbrennliches Wesen / welches / so es nun fix ist / das Licht der Natur möchte genennet werden /

Denn

Denn es ist der Glantz und Form aller Metallen / welche alle Körper erleuchtet und vollkommen macht / und so auch der Künstler diß Licht nicht vernimmt / so mag er mannigfaltig irren / ehe er zur Wahrheit kommen möchte ; Denn solches Licht kan man nicht eher sehen / es werde denn das Verborgene an das Licht gesetzt / und die Elementen umgekehrt ; dahero sagt

Hermes, der Stammvater dieser Kunst / so drey Theil der Weisheit dieser ganzen Welt in seinen Händen gehabt / und deme dahero mehr als allen seinen Nachkommenden / auch mir selbst / zu glauben ist : Unsern Geist / welcher alle Corpora Metallorum lebendig macht / der auch ein natürlich Feuer ist / kan man nicht sehen / es werde einem denn durch Gottes Geist / oder durch einen lebendigen Menschen offenbaret und gesagt ; und solche Irrung kommt daher / weil zu dieser Kunst nur ein einiger Weg ist ; denn alles / was gut ist / sagt

Rosarius, und gut werden soll / das wird alleine durch einen Weg præpariret und gemacht / ob wohl einer mehr Umstände und Mittel / denn der andere / in der ersten *Operation* oder Wirkung / welches alles vor der Composition oder Zusammensfügung geschieht / gebraucht ; Aber nach der Zusammensetzung muß man es wieder der Natur befehlen / die bringet es auf den gewünschten und von Gott darzu geordneten Zweck ; und je simpler es der Artifex oder Meister macht / je besserer und sicherer es ist ; denn die Natur operiret und

würcket nur schlecht und recht / der muß der Meister folgen. Was aber böse ist / das kan auf vielerley Wege / und nicht ohne unzählbare Irrungen bereitet werden / und solches wegen des fremden und widerwärtigen Dinges / sonderlich / weil man wider die Natur arbeitet / dafür sich ein jeder hüten muß ; denn es seyn nur Eitelkeiten.

Vors dritte die Präparation betreffend

In genere spricht davon / und daß solche Präparation höchstnöthig sey / auch was daraus gezogen werden soll / wieder

Basilus pag. 14. Dieweil das Metall in der Tieffen der Erden / eben so wohl als andere Creaturen hier oben / von Gott dem Schöpffer und **HERN** erschaffen / ist ihme auch eben so wohl / als andern Creaturen / seine Fruchtbarkeit in seinen Saamen eingepflanzt worden / ohne welche sonst der Saame nicht könnte wachsen und zunehmen. Denn man findet oft einen Saamen / der nicht fruchtbar ist / darum / daß er die Fruchtbarkeit nicht hat / folget derothalben daraus / daß diese zwey Dinge / Saame und Fruchtbarkeit / unterschiedlich sey ; wenn man aber diese Fruchtbarkeit ganz subtil erforschen will / und was sie wohl seyn mag / thut man dieses am gewissensten und besten / wenn man das Leben und Tod aller Creaturen zusammen hält ; denn der Tod ist nicht fruchtbar / sondern das Leben / das da lebet / denn dasselbe reaget und beweget sich.

Man erfähret aber in allen Arbeiten / die man mit

mit den Metallen vornimmt / daß da nichts flüchtigers noch stübigers seyn mag / denn das Metall / also auch sich nichts subtilers reget und beweget: Was aber solches Regen und Bewegen sey / will ich allhier das Ferch der Metallen nennen / seines stetigen Fortfahrens und unauffhörlichen Bewe gens halben; weil aber dasselbige in den Metallen nicht sichtbar ist / sondern auf zweyerley Weise erzeiget / will ich es bey den alten Nahmen bleiben lassen / und das Bewegen das Lubricum, das Regen aber das Volatile des Ferchs nennen de seyn lassen; denn auch mit ihren beyden Stärcken und Kräftien verbringet es alles in allen Dingen. / daß es in seinem Wercke zu seiner selbst Vollkommenheit / Reinigkeit und Beständigkeit / bedürfftig ist und haben soll.

Da nun das Ferch ein allzeit lebendes und fortfahrendes Ding ist / möchte sich einer wohl wundern / wie es denn eine Gelegenheit hätte mit dem Metall / das vor unsern Augen und Händen gehandelt und gebraucht wird; dasselbe ist nun hart und coagulirt; ob dasselbige auch lebendig oder todt wäre / und also fort; und ob auch das Leben oder Ferch in einem Metall könnte getödtet werden / (das denn unmöglich ist) wie es zuglenge? Darauf ist nun mein einfältiger Bescheid / daß ein Metall wohl lebendig seyn kan / so es ruhet / gleich so wohl / als wenn es wachet oder sich reget / und ist abermals ein Unterscheid zu machen / unter dem Tode der Metallen und unter ihrer Ruhe / denn der Tod trifft nur die Corpo-

ra, da eines gar und ganz untergeheth; aber in der Ruhe ist das Ding selbst lebendig; denn das Ferch kan nicht untergehen; Darum wenn ein Corpus eines Metalls vorhanden ist/ so ist es sichtbarlichen in zweyerley Weise vorhanden: Eines in liquido, das siehet man/ wie es hin und her sich reget. Wenn es durch eine fremde schädliche Hitze wird getrieben/ so wird es volatile und fleucht davon / (als der gemeine Mercurius.)

Oder ist im Coagulato vorhanden / darinnen ruhet es so lange / biß es wieder in Liquidum gebracht wird; (als Vitriolo und Queckfilber.)

Und solche zweyerley Weise währet / so lange ein Corpus währet; wenn aber ein Corpus hinweg ist / und in ein edlers oder unedlers gestiegen / so ist das Ferch oder Leben auch mit hin: Willt du derowegen ein Corpus haben und behalten / so habe auf das Ferch gute Achtung / denn wo du es auffbringest und mit Unverstand jagest / so geschieht es mit Abgang des Corporis, darinnen es ist / denn es zeucht nimmermehr leer aus / sondern es schleuht und führet immer ein Ferch nach dem andern herab / und führet es hin / biß zulezt nichts mehr da ist.

Wie es aber mit der Bewegniß und Ruhe des Ferchs zugehe / und wie es die Natur zu der Ruhe bringet / muß man fleißig Achtung haben / mit sonderbaren Fleiß und Anmerckung / denn dieselbige fleißige Wissenschaft zelget es / daß es ein unterschiedliches Ding ist / um das Ferch / Saamen und Corpus, denn du handelst mit dem Saamen / wie

wie du willst / so wird derselbe nicht volatilis, es wäre wider seine Art / wie du hernach an seinem Orte hören wirst; desselbigen gleichen auch das Corpus, sondern allein das Ferch; denn so du den Ferch fügest mit seiner Speise / so stärckest du das gantze Werck nicht anders / als wie eine Mutter ihr Kind / das sie wohl speiset und träncket / so ruhet es desto besser / also auch das Ferch. Dahero ihrer viel / die nur auf den Saamen oder auf das Corpus Achtung geben / und wissen um das Ferch keinen gründlichen Bescheid / das Corpus verlihren / darum / daß sie der Natur Progress nicht halten / und das Hinterst zu förderst vornehmen und angreifen. Solche Ruhe und Schloff des Ferchs aber ist darzu auch dienstlich / daß ein Corpus nicht verzehret werde / wenn es in seine Vollkommenheit kommen ist; denn so lange es wachet / so lange verzehret es / wenn es ober ruhet / so stehet es dichte / und währet / und da es ja keine Speise zu verzehren hat / so greiffst es sein eigen Corpus an / biß es das selbe ganz hin verzehret / endlich sich erhebet / und an einen andern Ort begiebt. Dahero auch die Schätze oder Pagament, wenn sie vergraben sind / endlich auffwachen / ihre Corpora verzehren und zu Staub machen / daß von ihnen nichts denn ein blosser Stein oder Fluß übrig bleibt; wie denn an vielen Orten zu sehen ist.

Pag. 21. Es ist aber nicht die geringste Arbeit / wie etliche der uralten Philosophen gesagt / die es eine doppelte Arbeit genennet haben / denn also

sagen sie : Es muß zuvor das Metall durch die Hand des Schmelzers/ darnach durch die Hand des Alchymisten gangen seyn/ wenn man will mit der künstlichen Arbeit den Saamen hernach erkennen lernen / was ist das anders gesagt / als daß die Resolutio zweyerley sey : Eine/ da die erfahrene Schmelzer das Corpus friabile ex coaduratione naturali in ductile bringet/ von demselben kommet aller Unflath hin ; Darnach so kommt der Alchymiste , bringet das Corpus wieder zurück in seine Cinerem, Calcem, Labicem, Vitrum, Colorem, Fuliginem, subterraneas, darinnen ruhet und läßet sich dann der Saame der Metallen und das Ferch fruchtbarlichen sehen und finden in dem Corpore, und sich *reduciren* in ein *spiritualisch* Wasser oder *primam Materiam*, nach der Art und Eigenschafft des Metalls/ ja also ganz künstlich in seine natürliche Anfänge scheiden und dividiren / nach Brauch und Inhalt der Alchymistischen Kunst/ davon folgendts an seinem Orte mehrer und klärer soll gesagt werden.

Pag. 73. Ein Stein wird funden / ist nicht theuer/ aus dem zeucht man ein flüchtig Feuer/ davon der Stein selbst ist gemacht/ von Weiß und Roth zusammen bracht : Es ist ein Stein und doch kein Stein / in ihm würckt die Natur allein / daß daraus springt ein Brunnlein klar/ extränckt sein'n fixen Vater gar / verschlinget ihn mit Leib und Leben / biß ihm die Seel wird wieder geben / und ihm sein flüchtige Mutter gleich
wor

worden in seinem Königreich. Er selbst zwar auch an Stärck und Macht erlanat hat viel ein größere Krafft / die Sonn im Alter übertrifft / ihr fliegend Mutter zugericht / durch Vulcanum doch ist zu vorn der Vater durch den Geist geborn / Leib / Seel und Geist in zweyen steht / daraus die ganze Sach hergeht / kommt nur aus einem und ist ein Ding / flüchtig und fix zusammen bindt ; sind zwey und drey und doch nur eins / verstehst du es nicht / so triffst du keins. Adam sez in ein Wasserbad / darinn Venus ihres gleichen hat / welches hat bereit der alte Drach / da er verlohrt seine Stärck und Krafft: Ist nichts / spricht der Philosophus , denn ein zweyfach Mercurius ; Ich sag nichts mehr / es ist genannt / wohl dem / der solchs hat recht erkannt ; suchs darinnen / werd nicht müde noch matt ; Exitus acta probat .

Pag. 78. Und Anfangs so wisse / daß kein gemein Silber nützet / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht ; Hiers
Solutio aus mach ein Wasser oder unvers
prima. brennlich Oel / denn der Mercurius
 ist Anfangs auch Wasser gewesen / wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären.

Pag. 138. Aber am lezten zu reden / da du mit anders folgen wilt / so lerne / daß du durch herrliche Bitte / durch fleißiges Lesen / Nachforschung zu ergründen die Natur / und durch fleißige Arbeit vielfältig ihre Zerlegung / als dasjenige von dem ewigen Gott erlangen wirst / darinnen die

höchste Weisheit in irdischer Herrlichkeit / neben der edelsten Gesundheit des menschlichen Leibes / samt Reichthum dieses zeitlichen Lebens verborgen liegt.

Aber du Kind der Weisheit höre mir auch zu / und nimm in acht meine Lehre und Rede / daß alle der Sophisten ihr vermeyntes Vorbringen meistens lauter nichts ist / und aus Unverstand und keiner Gewisheit kan geredet werden / weil sie durch Unerfahrenheit keinen Grund geleyet / noch rechte Erörterung in der Demonstration erlernen / denn Gedancken sind Zoll frey / sie fliegen in den Himmel und auch in das Unterste der Erden / und wenn die Erfahrung und klare Probe mit den Gedancken nicht überein kommet / so können die Gedancken weit fehlen / und stehen gang bloß in einem vermeynten Wahn / als wenn der Speculator sagen muß : Das hätte ich nicht vermeynt / daß ich meine Sinnung nicht sollte also im Werke richtig befunden haben.

Pag. 182. libr. secundo : Samt allen Früchten der Metallen und die Lemaken in der Erden erschaffen und geböhren / die sind Wasser gewesen / und können auch wieder in Wasser und Wassers Gestalt gebracht und verkehret werden / (doch wird es kein gemein Wasser wieder / sondern behält seine metallische Natur wie vor / also nach / allerdings als Basilius vom Vitriol pag. 277. auch spricht : Aus dem Vitriol können fernere Reductiones geschehen : Als daß daraus ein Geist getrieben wird / durch
Krafft

Krafft des Feuers; wenn nun solcher Geist abgetrieben worden / so ist dann abermals eine Reduction eines Minerals in eine spiritualische Essenz, und behält doch ein ieder Geist in seiner Reduccion die metallische Proprietät.)

Pag. 211. Soll nun dieser Geschlechten der Mineralien und Metallen eines zu weiterer Fortpflanzung und Augmentation oder Vermehrung kommen / so müssen sie wiederum in ihren ersten Saamen und primam Materiam gesetzt werden. Als so du die Metallen verändern / vermehren und zu einer Tinctur oder Lapide philosophico bringen willst / so must du die metallische und mineralische Form erstlich durch die Kunst der Alchymie wissen zu separiren / solviren und aufzuschleffen / nehmlich daß das Corpus durch die Solutio, Coagulatio, Sublimatio, Calcinatio, Reverberatio und dergleichen / wiederum aus einer corporalischen Form gebracht werde.

Pag. 230. libr. secundo: Also / wenn du die Metallen verändern / vermehren / und zu einer Tinctur oder Lapidem Philosophorum bringen willst / so must du zuvor die metallische und mineralische Form durch die Spagyrische Kunst und Handgriffe wissen zu zersthören / zu brechen / zu separiren und zu scheiden in einen Mercurium, Sulphur und Salz / die müssen alle drey insonderheit ganz rein geschieden / und in ihre Anfänge / wie gemeldet / gebracht werden.

Pag. 235. Da aber dieser *Spiritus Mercurii*
 (so in den Metallen und Mineralien nehmlich als
Solutio ihr Saame und Feich ist) kan gefang
tertia gen und leibhafft gemacht wer
 den/ so *resolvirt* er sich in ein *Corpus*,
 und wird zu einem klaren und reinen/durch
 scheinenden Wasser / welches das wahre spi
 ritualische Wasser / und die erste *Mercurial*
 Wurzel der *Mineralien* ist / geistlich / unemp
 findlich / unverbrennlich / ohne einige Vermis
 schung der Irdischen Aquosität, und ist das Him
 mel-Wasser / davon sehr viel geschrieben worden;
 denn durch diesen *Spiritum Mercurii* können
 ohne einig *Corrosiv* zerbrochen / auffgeschloss
 sen / und in *primam Materiam resolviret* werden
 alle Metallen / da es nöthig. Dieser *Spiri*
tus erjüngert Menschen und Viehe / gleich
 dem Adler / er *consumiret* alles böses / und füh
 ret in ein langes Leben oder hohes Alter. Die
 ser *Spiritus Mercurii* ist der Haupt-Schlüssel
 meiner andern Schlüssel / davon ich im Anfange
 geschrieben / darum will ich ruffen: Kommet her
 ihr Gesegneten des HErrn / lasset euch salben mit
 Oel / und erquicken mit Wasser / und balsamiret
 eure Körper / daß sie nicht faul werden / übel ries
 chen und stincken; denn das himlische Wasser
 ist der Anfang / und das Oel das Mittel / dem
 nach es nicht breñet / weil es aus einem geistli
 chen Schwefel gemacht ist worden / und der
 Salz-Balsam ist das dritte / und leiblich / der
 mit dem Wasser durch das Oel veretniget wird;

Davon

Davon ich hernacher abermal weitläufftige Erziehung thun will/ wenn ich von ihnen etwas schreibe/ und zu reden gedencken werde. NB. Und wenn einer aus allen des Basili Schrifften nicht seinen Spiritum Mercurii zu erlernen wüßte/ müste es doch durch dieses einzige Dictum geschehen; denn hier erklärt er ja/ daß es nicht der corrosivische Spiritus Vitrioli, und setzt auch/ woraus er gemacht werde; wie aber die allerstärckeste Corrosiva, und sonderlich allhier Oleum Vitrioli in ein süßes Del verwandelt werde/ das ist die Kunst/ und bestehet Solutione secunda.

Pag. 256. Wenn du nun so ein hochgradirtes und wohl gereinigtes Mineral, so Vitriol genennet überkommen/ so bitte Gott um Verstand und Weisheit zu deinem Vorhaben.

Pag. 298. libr. primo: Dieser Anrufung zu GOTT / folget nun nach der Ordnung/ die Betrachtung eines ieden Dinges / das ist so viel gesagt / daß alles anfänglich wohl muß betrachtet werden/ nehmlich die Umstände eines ieden Dinges / was seine Materia und Form/ woraus dasselbe seine Würckung überkommen / wodurch sie eingeoffen und einverleibet/ auch wie sie aus dem Syderischen empfangen / durch die Elemente gewürcket / und durch die drey anfangende Dinge gebohren und förmlich gemacht worden. Ingleichen wie eines ieden Dinges sein Leib wiederum kan rücklich gemacht / das ist/ resolviret werden in seine primam Materiam, oder erstes Wesen/ wie ich denn in den andern meinen Schrifften dessen
 all

allbereit unterschiedlich gedacht habe / damit aus der ultima Materia die prima Materia, und aus der prima Materia wiederum die ultima Materia werden kan.

Pag. 339. Gleichwie nun das Feuer / so verborgen liegt in seiner Materie / es werde denn offenbar und beweißlich gemacht / nichts fruchtbarliches und standhafftiges / wie man sagen sollte / oder was thätiges ausrichten kan: Also auch alle Arzney / sie werde denn vom Groben abgeschieden / rectificiret und also entlediget / clarificiret / beweißlich erfunden und zugerichtet / damit alle Welt erkennen kan / daß die Separatio puri ab impuro geschehen / der Berg abgesondert von dem reichen Erzk Metall / und einer gewissen unverfälschten Ausbeute zu verhoffen / auch leylich mit Wahrheit zu erwarten hat / welches ehe nicht geschehen kan / denn wenn das Feuer durch Mittel zu würcken erstlich eröffnet und loß gemacht worden / daß der Mercurius von seinem Schwefel / von seinem Salze / durch Entscheldung ihrer Mittel / welche die Natur zugelassen / fürder separiret werden.

Bernhard pag. 89. Saß fahren alle Mineralia und Metalla, wiewohl von ihnen sey der Anfang; denn unsere Materie / als alle Philosophi sagen / ist so wohl von Sulphure und Mercurio, als die Metallen / zusammen gesetzt / auch daraus generiret worden; denn sie sagen alle / sonder alle Parabol, daß die Metallen seyn nichts anders / denn Mercurius gradatim & successivè

coagulatus per Sulphur decoctione diuturna. Ob dem nun wohl also ist / und nicht verneinet werden kan / so sind doch nichts desto weniger die Metallen auch nicht unser Stein / denn sie bleiben in ihrer metallischen Form / (oder so lange sie in ihrer metallischen Form bleiben) dieweil unmöglich / daß simul & semel ein Ding zwei formas habe / und der Stein viel ein würdiger oder weit besser und edler Ding ist / denn er ist ein Mittel zwischen den Metallen und Φ rio, hat also eine andere Form / dahero kan man nicht sagen / daß die Metallen der Stein seyn / sintemal ihnen die metallische Form vermittelst der Corruption noch nicht benomen. Nun sagen Aristoteles, Democritus und alle Philosophi, daß man die Form der Metallen nicht ändern kan / man reducire sie denn zuvor in ihre erste Materiam, darum muß zuvor eine *Reductio in primam Materiam* geschehen / bevor sie zu unsern Stein werden kan; und

Pag. 122. Ferner muß ich dich auch berichten / was Calid, der ein König in Arabia gewesen / von dieser Kunst sagt: Wisse / daß im Anfange unsers Wercks wir nichts anders thun / denn allein zwey Materien zu suchen / und man siehet nichts mehr / als zwey / und gehet nichts mehr darein / als zwey / weder im Anfange / Mittel oder Ende; Aber in den zweyen sind vier Qualitates kräftig; denn im größern Saamen / als dem würdigsten Element in der Qualität, sind die würdigsten Qualitates, die da sind Feuer und Luft / und in dem andern Saamen / als im weiblichen rohen und imper-

fecten seiner Natur nach / seyn die andern zwey Qualitates / und die andern zwey Elemente / minder würdig / und sind Wasser und Erde. Das sollt du auch nicht verachten / sondern wohl merken / so Morienes in seinem Buche anzeigt ; denn er sagt dir diß / das dir zu merken in dieser Kunst ganz noth ist : Mache das Harte wasserig / damit das Wasser sich vereinige mit ihm / und thue das Feuer in das kalte Wasser / das ist so viel gesagt / vereinige den männlichen Saamen / und vermische ihn mit dem Saamen der Frauen.

Und auf das Propositum sagt auch Isindrus in der Turba : Mische das Wasser mit dem Feuer / denn es ist eine spermatische Vereinigung / und ist kräftig / ganz schnell zu würcken / zu empfangen / und zu kommen zu dem edlen Stein. So saget auch wieder in Codice Veritatis ein Philosophus , mit Nahmen Afimalet : Thue den rothen Mann zu seinem weissen Weibe in eine Kammer / umgeben mit spiritualischer stetigen Wärme / und laß sie so lange darinnen / biß sie machen Commiscirung des rothen Mannes im philosophischen Wasser / nicht gemeinen / das ist / in Aquam permanentem , welches wird erfordert zu seiner Perfection , die alsdann die erste Materie des Steins / und nichts anders / denn in ihm ist die Natura fixa , die es figirt , und die spiritualische Natur / und die würdige Substanz des Steins.

Pag. 116. Vom Anfange und Wurzel der
Minc-

Mineralien ist zu wissen / daß die Mineralia in genere beschaffen sind von Erd und Wasser; aber die Dignität des Wassers ist mehr irdisch / denn wässerig / und in diesen Mineralien hat es mancherley Formen / wie du ihnen nachsuchen magst / indem ich solche allhie zu erzehlen / um Kürze willen / übergehe. Und die werden in mehr multiplicirt durch die *Reduction* in ihre erste Materie. Du sollt aber wissen / daß ihre metallische Materie sich alleine vom Mercurio, welcher kalt und feuchte ist / und vom Sulphure, welcher heiß und trocken / mache.

Pag. 134. Aus welchen allen du nun klärlich verstehen magst / daß dieser Sulphur nicht gemeiner Sulphur sey; denn so der gemeine Sulphur die Materie der Metallen wäre / so würden sie gar nicht beständig werden / sondern würden / wie er / auch im Feuer weggehen; denn unser Sulphur perficiret und corrumpiret oder schwärzeth nicht / wie alle Philosophi sagen; doch haben sie es Sulphur genannt / dieweil sichs in der Minera in sich selber entzündet / und durch seine würckliche Hitze die andern bösen Qualitates als ein Feuer und Schwefel austreibet / und denselben widersteht / daß nur comparatione quadam Sulphur, und nicht re ipsa Sulphur ist.

Pag. 136. Weil denn alle Philosophi auf der Meynung / und auf dem / was sie für Umschweiffe machen / beruben / daß nichts fremdes zu der Materie kommen soll / wie denn etliche Narren meinen / man müsse eine schweflichte Materie darzu
 Aaa thun;

thun; so erscheinets klärlich / daß / wenn die Natur arbeiten soll / daß das Feuer schon im *Mercurio* seyn muß. Obs nun wohl in der erst nicht dominiret / so verändert es doch die zwey Qualitates *Mercurii* in der Natur desselbigen Feuers durch die hitzige Bewegung / und machen nach dem Grad Alterationis Veränderung und mancherley Formen der Metallen. Derohalben wollen wir der Natur folgen / so müssen wir auch nichts fremdes in unsere Materiam so wohl als die Natur bringen / denn in unserm *Mercurio* ist das Feuer fix und unverbrennlich / ob es schon noch nicht dominiret / sondern die Kälte des flüchtigen *Mercurii* herrschet / aber durch stetige Wirkung der äußerlichen Hitze (so wir ihm per gradus *Ignis* geben) wird die innerliche in unserm *Mercurio* erwecket / und erfolget das fixe / menget sich durch alle das flüchtige / herrschet / und überwindet die Kälte und Feuchtigkeit des *Mercurii*, und nach dem Grad dieser Veränderung des *Mercurii* beginnen zu dominiren durch das Feuer vielerley metallische Farben / nicht mehr oder weniger / wie die Natur thut in der *Minera*.

Groß Bauer pag. 11. Aber dieses muß auch seyn / daß man die Form oder Gestalt des grossen Elixirs von der Gewalt seiner nechsten Materie / in welcher sie von Natur gestellet und verborgen liegt / nehmen soll und muß.

Pag. 15. Solches Licht aber kan man nicht sehen / es werde denn das Verborgene an das Licht

ge

gesetzt / und die Elementen (per Reductionem) umgekehrt.

Pag. 46. In der Erden wächst eine bleyerne Materie / Mercurius coagulatus, den soll man in die Gefängniß werffen / dann erledigen / so wird man das Gewichte finden / sonst schwerlich. Bley / so in keinem Feuer gewesen / ist ausfällig Gold / dieser Zusatz wird ihm durch die Reinigung in der Auflösung benommen / und so klar gemacht / wie immer des Goldes Substanz seyn mag. Steig derowegen auf den Berg / daß du mögest eine vegetabilische saturnische und königliche / deßgleichen auch mineralische Wurzel oder Kraut sehen / den Saft nimm nur allein / und wirff die Hülsen weg.

Pag. 56. Unser Wissenschafts Saame wird aus einer metallischen Wurzel / in welche die Natur die erste metallische Form gepflanzt / und alles in sich hält / was zum ganzen Werke gehöret / gezogen / welcher aller Metallen Zugend und Krafft mächtiger Weise in sich hat.

Pantaleon pag. 52. Bestehet derowegen die ganze Kunst der Weisen Quecksilbers in Abscheidung seiner irdischen und wässerigen Überflüßigkeit; wie diesem Beyfall giebt

Geber Cap. 19. Das Quecksilber wird mit dem veränderlichen Körper nicht recht gründlich vereinigt / ohne darzu kommende Zubereitung. Cap. 42. sagt er aber: Es kan nicht wohl etwas gefunden werden / das mit den Leibern möge vereinigt werden / denn allein der Geist;

und bald darauf: Weil wir denn sehen/ daß kein ander Ding als die Geister die Geschicklichkeit haben dem Körper anzuhängen mit eintger Veränderung; darum ist vonnöthen/ selbige zu bereiten durch ihre Reinigung/ welche geschieht durch ihre Subtilmachung. Auch weiter das selbst: Dieweil die auf die Körper geworfene Geister ohne ihre Reinigung keine vollkommene Farbe geben / sondern wir sehen vielmehr / daß alles verderbe / verbrenne und schwarz werde.

Die Handgriffe dieser Zubereitung lehret er ganz deutlich an etlichen Orten / und geschieht durch die Subtilmachung/ welche bestehet in Erhebung eines truckenen Dinges durch das Feuer (in einen Geist/) indem es an den Gefässen anhänget / und der reine Theil davon abgesondert wird. Denn das Quecksilber hält die Ursache seiner Verderbung in sich / nehmlich das irdische verbrennliche Theil / ohne Entzündung und ein wässeriges Wesen. Diese Übersflüssigkeit muß man von ihm scheiden/ und es zubereiten / welches geschieht durch das Feuer. Durch diesen (oder aus dieser cruden Materie) wirst du sehen mitten in der Finsterniß und höllischen Flüsse unsere Proserpinam , die hell-leuchtende Göttin des Reichthums. Aber wasche dieses königliche Kind / biß es glänzet wie der volle Mond / du wirst dich verwundern / daß unter so vielen Unflath diese zarte Princessin nicht gar ersticket. Ist wirst du mercken / warum der Ursprung der Metallen ein stinkender Geist ist

und

und genennet wird. Auch wirst du nun wissen / warum unsere Vorfahren des *Mercurii* Stab mit Schlangen umhangen haben / und verstehen den philosophischen Spruch: Unser *Mercurius* ist ein *Mercurius* vom *Mercurio*, und ein Schwefel vom Schwefel / welches ohne die Hand-Arbeit zu verstehen wohl verboten ist; Denn es kan es niemand glauben / wer es nicht mit Augen siehet / daß in unsern bleyfarbigen Brunnen lebendiges *Mercurial*-Wasser sey.

Pag. 84. aber: Und daß die giftige schwefelichte Erde in grosser Menge müsse davon geschieden werden / auch ohne sonderbare künstliche Handgriffe (der daraus gestiegene Geist) wieder zur Gestalt eines neuen (coagulirten) *Quecksilbers* könne gebracht werden.

Batsdorff pag. 95. Ich bezeuge aber mit *Gott* / daß durch dieses Zeichen auf einmal des ganzen *Werckes* Meisterschaft / Anfang / Mittel und Ende offenbaret und an Tag gegeben worden / (welches Zeichen das *Signum Zinnabaris Antimonii* ist) indem alles / was man suchet und zu wissen begehret / darinnen abgebildet ist. Damit aber niemand argwohne / es sey diß gar obscur, und noch zu wenig erkläret / weil es ein *Universal*-*Werck* sey / müssen noch mehr Theile *necessario* darzu gehören; als will ich ein und den andern zu den *Philosophis* und derselben *Dictis*, fürnehmlich aber an den *Flamellum*, verwiesen haben / der nicht alleine eine einzige *Materiam* zum *Subjecto* statuiret / sondern auch weist /

Ala 3

was

was daraus gezogen werden soll / indem er sagt: Unum habetur in hoc mundo metallum, in quo Mercurius noster seu aqua hæc nostra abundè reperitur.

Tabula Paradisi: Ihr sollt wissen / daß nicht mehr denn ein einzig Ding in der Welt ist / daraus unsere Kunst gemacht wird.

Sendivogius in Tractatu de tribus principiis: Es ist nur eine einzige Materie in der ganzen Welt / durch welche und aus welcher der Stein der Weisen kan gemacht werden.

Und obwohl zwey Wesen specificirt, als Sulphur und Mercurius, so ist doch zu wissen / daß wohl zwey Wesen einerley seyn können / als wenn ich sage: Spiritus und Corpus sind einerley / ist solches nicht unrecht; denn das Corpus ist Anfangs ein Spiritus gewesen / und durch den Archæum zum Körper coaguliret worden; Dannhero die Philosophi nicht nur eine einzige Materiam einerley Wesens begehren / wenn sie sagen: Unser Corpus, unser Spiritus, unser Vater / unser Mutter. Und gleichwie Mann und Weib ein Leib / ein Fleisch und Blut und einerley Saamen / dem Ansehen und Gebuhr nach / doch ungleich / und dennoch einerley sind; also ist der Spiritus und Corpus auch einerley / obgleich das Ansehen einander nicht gleich ist.

Dahero folget / daß der erste Anfang dieser Meisterschafft ein einziges Wesen aus zweyen Substanzien / elner fixen und einer unfixen sey: Das eine der Saame / das andere die Mutter;

ter; eines der rothe fixe Knecht / und das andere das weisse Weib; eines der Mercurius, das andere der Sulphur.

Und damit ich es besser erkläre / ist unter dem Nahmen des flüchtigen alles dasjenige zu verstehen / was die Philosophi Aquam siccam, Mercurium Fumum, Acetum acerrimum, Aquam mercurialem, Spiritum Mercurii, Mare Siccam, Aven. Hermetis und dergleichen genennet haben / dadurch die Unverständigen zu betrügen / die Verständigen aber zu unterweisen / wie dieser flüchtige Geist ein so edles Werck / und alles in allem / auch nicht unrecht Spiritus universalis mundi geheissen werde.

Unter den fixen aber ist der blosser Nahme des Corporis Solis geblieben / weil es mit der allergleichsten Proportion aller Elementen Kräfte und allerstärcksten Stärcke gezieret / und aller Dinge Eigenschafften als in einem Centro ganz vollkommen bey sich führet.

Pag. 98. Zweyer Substanzien eines Wesens in einer einzigen Materie habe ich vorhero gedacht und treulich communiciret / eine genant Saturninam, oder nach Teutscher Sprache Bley-Erz / Bley-Glanz / Mineram philosophicam Saturni, oder Magnesium plumbeum, (hier hört man / ob unsere Materia cruda oder der daraus erlangte Mercurius Bley-Erz / Bley-Glanz &c. genennet werde / und also müisset ihr acht auf der Philosophorum Worte haben / so erkläret einer den andern /) ist eine wie die andere /

Naa 4

doch

doch eine näher und vortrefflicher als die
 andere/ ganz subtil/ penetrirend / flüchtig/ flüch-
 tig/ offen/ giftig/ metallisch/ mineralisch und ve-
 getabilisch / ein Anfang aller Dinge / daraus
 Gold und alle Metallen-gebohren werden. Es
 ist ein Rauch und Arzney aller Arzneyen / gleich
 einem Siegel-Wax / was man darein drucket /
 das bekommt man. Dieses ist der rechte Anfang/
 der einige mineralische Mercurius catholicus
 und Gebährer des Goldes / und die Mutter des
 Goldes / an Kräfften unverrückt / an welcher die
 Natur wenig gearbeitet / sintemal das Körnlein
 Fixi noch sehr klein darinnen ist. - Diß ist die Mi-
 nera, so nach der menschlichen Seelen vor das
 Höchste zu schätzen / weil es aller Dinge Eigen-
 schafften hat / und ein Wasser/ Feuer/ Luft und
 Erden daraus werden kan / ja aller Elementen
 Essentien sind darinnen beyammen. Wie aber
 des Goldes Saamen sehr hoch und groß / also ist
 die Mutter noch viel höher; denn ohne sie könnte
 das Gold nicht wiedergebohren/ verneuret/ auff-
 und zugeschlossen / und plusquamperfect ge-
 macht werden / wie Basilus bezeuget: daß das
 Gold ohne diesen *Spiritu potabel* zu machen
 nicht möglich / viel schwerlicher durch eis-
 nig *Corrosiv* der *Sulphur Solis* zu zurichten sey;
 Denn dieses Wasser übertrifft an seiner Stärke
 beydes das grosse weite Meer/ weil die Essentia
 des Wassers in ihm und das Feuer / indem es
 das allergrößste Feuer und dem Cerebro zu ver-
 gleichen; benebst ist dieser Spiritus ein überaus
 natur.

natürlicher fliegender Feuer, Geist / ein schwefelhaft / lebendiges Wasser / welches den Leichnam des Goldes färben muß zu einer Medicin, damit er überflüßige Macht überkomme / andere seine Mitgesellen zu färben / kan auch in Ewigkeit weder Universal- noch Particular- Tinctur, weder Aurum potabile noch andere Universal-Medicin zuwege gebracht werden / wo nicht dieses schwefeliche und geistliche Wesen oder Spiritus Mercurii vorhanden. Denn kein natürlich / himmlisch oder irdisch Feuer kan das Corpus Solis verbrennen / ausser dieses schwefeliche oder schwefelhaftiges lebendiges Feuer / keine Luft ist so subtil und rein / die da unser Corpus im Bauche tragen wie diese Luft; keine Erde ist so proportioniret / daraus dieser Löwe generiret werden mag / als die unserige / weil sie mit diesem Golde dem Anfange nach gleichförmig und eines Wesens / davon in der Präparation nachfolgend weiter Bericht geschehen wird. Die andere die Materie des Gold-Cörpers / als das Fixe ist einer ganz gleichen Verwandtschaft mit dem Flüchtigen; denn das fixe Blut des rothen Löwen ist gemacht aus dem unfixen Blute des grünen Löwen. Ausser diesem / sagt Basilus, sey sonst unmbglich eine neue Generation zuwege zu bringen.

Diese beyde Substanzien können und müssen durch Hülffe des *Vulcani* in eins wieder gebracht werden / also / daß nimmermehr einige Separation erfolgen mag / und darinn

nen steckt des Wercks größte und höchste Meisterschafft.

Von diesem einigen Corper wäre sehr viel zu schreiben / indem es sich selbst also präsentiret / daß einer / er sey denn gar ohne Verstand / über diesem edlen und fürnehmen Geschöpfte Gottes sich verwundern muß; aber nachdem es von vielen allbereit trefflich auf dem Triumph-Wagen herumgeführt worden / will ich solches unterlassen / und in meinem Vorhaben fortschreiten / sonst möchte mir einer vorwerffen / ich thäte ikt anderer Vaganten Meynung nach mit dem Golde auffgezogen kommen / da doch viele vergebens darinnen laboriret / und nichts gefunden. Zu dem so sey das Corpus Solis von dem Allerhöchsten mit einer solchen Fixität begabet / daß es nur sich für sich selbst beständig erweisen / und wie die Erfahrung bezeuget / seiner Brüder keinem das geringste von seiner Fixität mittheilen könne; So sey auch am Tage / was diejenigen ausgerichtet / die da so viel Descriptiones ausspargiret / wie man das Gold potabel machen solle / zu geschweigen / daß die Philosophi das gemeine Gold ganz und gar verworffen / und nur das ihre recommendiret / worauf mein Vorgeben dergestalt / wenn ich mit andern vielen in Schimpff und Spott nicht unterliegen will / verthädiget seyn muß. Man erkenne erstlich / was vor ein Gold gemeynet werde / und unterscheide hernach / was das Gold an ihme selbst und seine Matrix sey / so wird man alsdann gedachten Quæstionibus leicht

leicht abhelffen / und eine neue Generation zulassen können. Ihrer viel haben das Gold übel tractiret / und sich eines unrechten / und dienlichen Menstrui oder einer unrechten Mutter gebraucht / dahero ihnen unmböglich gefallen / seine feste und harte Vincula zu erweichen / und in sein erstes Wesen zu bringen. Ihrer viel haben den Spiritum Salis, Urinæ, Vini, Salis armoniaci, Vitrioli, Roris majalis und dergleichen zu den calcinirten Körpern gebracht / oder mit Mercurio communi zu eröffnen gemeynet / aber es hat gefehlet / ob sie wohl gewust / daß das Aurum Dux Princeps & Moderator omnium Luminum & Corporum reliquorum sey / und daß dessen Präparation mit einer rechten Solution müsse getroffen werden / anders sey keine Tinctur zu erlangen / ist ihnen doch das edle Menstruum verborgen blieben / daß sie an statt ehelicher Kinder nur Bastarten erzielet. Wo sie aber die einzige *Materiam des Goldes* erlernen / hätten sie desjenigen *Aqua solventis*, als der ersten *Materie des Goldes* selbst / nicht verfehlen können. Wer dieses nicht weiß / kan in Ewigkeit zu keiner rechten Präparation des Goldes kommen / sondern es gehet zu / wie mit einem versperreten Schatz / wer den Schlüssel darzu nicht hat / muß selbigen unerhoben liegen lassen. Ich bekenne selbst / daß ich an einem solchen truckenen *Menstruo* gänzlich verzweiffelt gehabt / aber durch die Gnade des Allerhöchsten habe ich Erleuchtung bekommen / zu sehen / was die Philosophi mit

mit ihren dunckeln Reden gemeynet / indem ich er-
 roogen / was Basilius lehret / sagende: Kanst du
 dein Menstruum nicht finden / so verzage darum
 nicht / sondern sprich getrost den Gott Saturnum
 an / der wird dich ohne Resolution nicht lassen /
 sondern wird dir als ein Opffer in deine Hand
 schencken eine hochglänzende Mineram, so aus
 der ersten Materie aller Metallen erwachsen.
 Wenn ich nicht in Chymia so vielfältig getretet /
 und vergebens laboriret / wäre ich darzu noch
 nicht kommen / denn es ist nicht ein geringes / das
 wahre Böglein Hermetis aus einem einzigen
 Wesen recht und dienlich zu finden. Gilt dem
 nach dieser Einwurff allhier nicht / daß viele mit
 dem Golde vergebens gearbeitet; man muß es ih-
 rer Unwissenheit und nicht der Sachen Unmög-
 lichkeit zuschreiben. Daß aber das Gold nicht
 mehr Kräfte haben sollte / als sich in seiner Sub-
 stanz erweise / auch daß es seinen Brüdern von
 seinem edeln Geblüte nichts mitzutheilen ver-
 möchte; es ist nicht zu glauben / anders würde
 damit die Regeneratio, Multiplicatio, ja die
 Transmutatio gang und gar verworffen. Wie
 dieß aber nicht kan verworffen werden / also ist
 möglich zu erweisen / daß das Gold das wahre
 Semen unserer Tinctur sey / sonst mücht ich ger-
 ne einen sehen / so mir ein anderes geschickters ver-
 theidigen und demonstrieren wollte. Ist es nicht
 am lichten Tage / wie diejeniaen grüßlich ange-
 stossen / die aus einem andern Regno dieses aller-
 feyeste Wesen gesucht / und solches diesem edlen
 Cor-

Corpori voraezogen? Mancher bestehet mit Schimpff und Spott/ der da ein sehr geringes zersöhliches / giftiges / böses / und von der Natur des Goldes weit entlegenes Wesen ihm voraezsetzt / da er doch die schönen Dieta erwegen sollet / so die Philosophi schreiben / als

Sendivogius in Tractat. 7. Wenn du schon die erste Materie der Metallen vermöge der Philosophen hättest / so wäre dir doch unmöglich / dasselbige centralische Saltz ohne Gold zu multipliciren ; Item die Verse :

Nimm reines Gold ganz auserlesen / und zeuch daraus sein süßtes Wesen / ohn einig Schärff und Corrosiv , auch durch kein scharffes Wasser tieff / denn was geschieht / verleurt seine Krafft / drum brauch die rechte Meisterschafft : Schließ auf das Gold / wie ist berichtet / und brauch kein scharffes Saltz gar nicht / sondern durch ein verborgen Feuer / so kömst du zu dem Wercke theuer. Und wenn Basilus ein ander Ferment gewust / hätte er den Purpur-Mantel in seinem ersten Schlüssel nicht aus Golde / sondern etwan aus Marte und Venere machen helffen : denn wenn man die Früchte des Goldes oder Silber-Baums verbessern will / muß zur Pscopffung kein ander Reiß / als das solarische und lunarische genommen werden. Und obwohl das Gold alleine / auch alle Metallen per se todt seyn / daß es scheint / ob hätten es die Philosophi verworffen / und daraegen das philosophische recommendiret / so soll ein treuer Nachfolger hievinnen mit

offe

offenen Augen sehen / und verstehen lernen / daß zwar das Gold so lange todt / verwerfflich und undienstlich / biß es mit dem philosophischen spiritualischen Golde radicaliter solviret / in primam Materiam reduciret / mit seiner Anima resuscitiret / clarificiret und plusquamperfect wird / alsdenn ist zu ersehen / ob unser Gold sich todt oder lebendig erweist. Unterdessen wolle keiner ein ander Ferment suchen / als dieses / damit wahr bleibe / was man säe / das werde man auch erndten / und daß kein fixerer Sulphur (verstehe zur Fermentation) in der ganzen Welt zu finden / als in dem Corpore Solis & Lunæ. NB. Warlich lauter güldene Worte / welche dieser Autor Batsdorff schreibet / auffer daß er den ganzen Laborem oder die Vorarbeit Lapidis, wie Basilius auch gethan / unter den Process des Antimonii figurate, tieffsinnig und auffrichtig beschreibet / als wenn Antimonium die vera Materia oder Subjectum Tincturæ sey. Womit so viel in genere von der Præparation, oder daß solche nöthig und unumgänglich sey / auch der Erkenntniß der Materien daraus

Die Præparation aber in specie
betreffend /

So finden wir solche wiederum bey keinem Autore klärer und deutlicher / auch auffrichtiger und vollständiger / als dem allervortrefflichsten Philosopho, oder rechtem Oraculo, Basilio Valentino, und nach diesem den Batsdorff ; denn
die

Die andern alle machens in solcher Beschreibung so bund und krauß / daß sich keiner daraus finden wird / und insgemein heben sie von der Composition an / und verschweigen die Vorarbeit ; und gedencket einer was von der Vorarbeit / so verschweiget er doch zum wenigsten die Materie / oder das Subjectum Lapidis ; dahero man sie also ohne derselben Erkänntniß nicht wohl verstehen kan ; und meldet ein anderer die Materie in etwas / so übergeht er wieder die Präparation ; die allermeisten aber reden von der Materia prima, als Sulphure & Mercurio, und erwehnen die Secundam gar nicht / welche man doch eher in die Hand nehmen / und die Principia oder Elementa Chymica, als Sulphur und Mercurium, daraus ziehen muß. Darbey macht der eine viel Wesens von seinem verborgenen Feuer / der andere von dem geheimen Gefäß / und der dritte von dem Pondere, der vierdte rühmet seinen Saturnum, und der fünffte das Antimonium. Ja / was soll ich mehr sagen / weil einige bey dem Basilio hören / daß Antimonium Mercurius, und Vitriol Sulphur sey / als wollen sie nicht glauben / daß er solches von seinen zweyen *Principiis* verstehet / sondern wollen dahero zwey Materien zum Wercke haben / und zerbrechen sich bald den Kopff / welche es seyn / und wie sie solche vereinigen möchten ? worzu sie auch den Bernhardum allegiren / welcher spricht : Unsere Arzney wird gemacht aus zweyen Dingen eines Wesens / das ist / aus einer beständigen und unbestän-

di

digen / geistlichen und leiblichen Bereinigung ;
 Denn der Meister muß der ersten fürnehmsten
 Wurzeln nicht unfundig seyn ; aber sie allegiren
 es / wie insgemein der Satan die Heil. Schrifft ;
 vielweniger sich einbilden lassen / daß solch Anti-
 monium und Vitriol in einem Dinge zugleich
 sey / und noch weniger / daß sie beyde aus einem
 Geiste corporalisch gemacht werden können.
 Und wie diese zwey Materien / also wollen andere
 auch zwey Wege / als den truckenen und nassen /
 haben / worzu Pantaleon vor andern treulich
 hilfft. Kurz / schreibet ein Autor was von der
 Materie / so schweigt er von derselben Bereitung /
 und setzt einer etwas von der Bereitung / so geden-
 cket er keines Subjecti, und hebt noch darzu die
 Beschreibung der Præparation an / wo man bald
 damit zu Ende ist. Ja / mit einem Worte : Sie
 mengen das Hinterste zu förderst / und das För-
 derste zu hinterst / und wo sie dem Ansehen nach
 ganz auffrichtig schreiben / darff man ihnen nicht
 glauben ; wo sie aber ænigmaticè reden / da muß
 man der Sache nachdencken / und sie erst erra-
 then / und bleibet endlich doch darbey / daß ohne
 Eingebung des Heiligen Geistes / oder durch
 gründliche Eröffnung eines treuen Lehrmeisters /
 so schon ein Possessor der Kunst ist / und ohne Got-
 tes sonderbare Schickung einem auch nicht leicht
 zu Handen stößt / dennoch nicht fort zu kommen.
 Von diesen will nicht einmal gedencken / welche /
 wenn sie hören / daß unsere Materie sich selbst
 resolvire / es allzuaccurat nehmen / und daher

Das crude Corpus in ein Glas beschließen / es an die Luft stellen / und allda eine Resolution in einen Geist oder Wasser erwarten ; andere welche hören / daß es vermittelst des Vulcani Hülffe geschehe / und doch kein gemein Feuer nütze / stellen das Glas damit bald in ein Balneum Roris Mariae, oder Noßmist / und erwarten allda die Resolution und Sublimation derselben ; noch andere / weiß sie vernehmen / daß unsere Materie noch in keinem Feuer gewesen seyn müsse / halten dahero davor / daß sie auch in keines Kommen dürffe / ausser der Tractation durch die Farben / wollen dahero mit Gewalt das erste Wasser des Vitriols durch die Solution per deliquium suchen / und wissen also keinen Unterscheid unter der Vor- und Nacharbeit zu machen. Hören auch andere / daß gleichwohl die Bereitung ohne Addition nicht geschehen könne / wollen sie stracks im Anfange zu der cruden Materie gewisse Menstrua-adhibiren / suchen sie dahero im Meyen- Thau und dergleichen ; oder weil sie hören : Fac Mercurium per Mercurium, wollen sie solches mit dem gemeinen Mercurio thun / oder sind auf dergleichen Mercurial-Wasser aus dem Mercurio sublimato bedacht / und wollen allda so gleich die Principia, welche Sulphur und Mercurius sind / scheiden ; und weil sie auch bey dem Chortalasso hören / daß der graue Küttel seinem Bauer mit Freundschaft und bittend ausgezoaen / und das fixum volatile gemacht werden müsse / so sey dem Troß geboten / der ihme mit dem Oleo Vitrioli auffgezogen

zoagen komme / als welches mit der allergrößesten Gewalt des Feuers getrieben worden / sonderlich weil sie noch darzu von einem der allergrößesten Gifte hören / so ihr Mercurius im Anfange haben solle / und aber nicht wissen / worinnen ein Gift bestehe / vielweniger / wie dem allergrößesten Corrosiv, als das Oleum Vitrioli ist / sein Corrosiv zu brechen und zu benehmen / und so fort.

Nachdem wir aber durch die Beschreibung der wahren Generation aller Mineralien und Metallen und andern hoffentlich zur Gnüge erwiesen / welches das alleruntrüglichsste / ja wahrhaftigste und gewisseste Subjectum Lapidis Philosophici sey / auch solches in nachfolgendem Capite, bey Ausführung der Eigenschaften des Lapidis und Darnebenhaltung der Qualitäten des Vitriols, zum Überfluß noch einmal thun wollen. Als wollen wir auch bey der Bereitung nach der Philosophorum Beschreibung / wie sie geschehen / und aus was / auch wie sie ergehen müsse / dergleichen aufrichtig und ehrlich thun / auf daß also nicht ein einiger Mensch / der anders gesunde Vernunft hat / und der Wahrheit glauben will / mehr an der Gewißheit zweiffeln könne / weil in zweyer oder dreyer Zeugen Munde / nach der Heil. Schrift selbst / die ganze Wahrheit besteht ; Denn so man des Vitriols Krafft bey der Generation aller Mineralien und Metallen veraewissert / und mit den Eigenschaften des Lapidis, als folgen wird / desselben Virtutes gleichförmig oder in allen übereinkommend befindet / auch endlich sieht /
daß

Daß aus ihm durch die Præparation alles/ was die Philosophi verlangen / und auch auf eben diese Art und Weise / wie sie es haben wollen / bracht werden kan / so dächte nicht/ daß ich zu einem vollständigen Beweis mehr zu thun hätte / zumalen ich etwas zu thun mir vorgenommen / so noch keiner gewaget / indem ein jeder sich vor dem Fluche der Philosophen gefürchtet/ ich mich aber deswegen darum nicht scheue / weil ich nichts vor mich / sondern alles durch sie sage / so sie schon in öffentlichen Druck gegeben / außser daß ich ihre Verwirrung aus einander setze / und nach der *Concordanz* sie vereinige / und also ihre Ehre und Ansehen durch die Wahrheit der ganzen Welt bekannt mache. Um besserer Richtigkeit willen aber will das ganze *Werc* in eine erstere oder Vor- und andere als Nacharbeit verabtheilen/ und darbey alles ferner durch der *Philosophorum* *Dicta* behaupten. Der / so Zeit/ Gedult und Auffmercksamkeit hat / etliche Autores mehr zu durchlesen / kan seinen Fleiß auch darbey thun / wo er an diesen nicht genug hat; denn hier hat er nun Anleitung genug/ wie solches zu thun.

Was die Vorarbeit anbetrifft/

So weiß ich unter den Philosophis nicht viele / so davon schreiben / außser *Ascanium*, *Actomannum* *Yximidium* in *Turba*, *Arnoldum* de *villa*, *Johannem* de *Padua*, *Calid*, *Filium* *Jazichi*, *Dionysium* *Zachariam*, *Georgium* *Ri-*

pläum, und dann diesen Basilium Valentinum, welcher die andern alle in diesem Stücke so weit übertrifft / als die Sonne alle andere Sterne / welche erste *Preparation* oder *Bereitung* die allerschwereste Sache über alle Dinge der ganzen Welt der *Erfindung* nach ist. Hingegen wenn man die Zeit weiß / wenn die *Composition* angegangen / so ist das übrige *Werk* nur eine Arbeit der Weiber un Spiel der Kinder / wie Socrates sagt: Ich habe dir die rechte Eigenschafft unsers weissen Bleyes (das ist, die rechte *Bereitung* unserer Materie / die am ersten schwarz als ein Bley erscheint / hernach durch das stetige Kochen weißlich gemacht wird /) hast du dieselbe recht eingenommen / so ist das übrige nichts / als ein *Werk* der Weiber und Spiel der Kinder.

Mit welchen Worten er zu verstehen giebt / daß nach der *Bereinigung* nichts leichter sey / als unser *Werk* / welches warlich wahr ist ; denn es ist alsdann keine andere Arbeit mehr nöthig / als daß man die zwo vereinigten Materien / so nun allbereit beyammen seyn / digerire und kochet / indess hat man die besten Tage und gute Ruhe.

Georg Riplaus, der vortreffliche und sinnreiche Philosophus, so zur Zeit Fratris Basilii soll gelebet haben / in seiner dritten Pforte / hat von der *Scheidung* der Elementen pag. 36. also geschrieben: In unserer *Separation* seyret die Natur nicht / sondern scheidet der Elementen Qualität bis zum vierdten Grad / so lange / bis solche alle

verwandelt worden. Die Erde wird zu Wasser in schwarzer und grauer Farbe / darnach wird das Wasser zur Luft / durch wahrhaffte weisse Farbe / dann wird die Luft zu Feuer / mehr Elementen haben wir nicht / daraus wird unser Stein durch Kunst lieblich gemacht ; und von dieser Separation ist mehr zu sagen nöthig.

Die Scheidung wird genannt / wie solche die Philosophi beschreiben / eine Zerstreung obgemeldeter vier Elementen ; von solcher Scheidung finde ich eine Figur , so bey dem Propheten im Psalmen befindlich : Aus einem Felsen hat Gott Klares Wasser / und eine Menge Oels aus einem harten Steine gebracht.

Diese Vorarbeit theile ich aber wieder ab in zwey andere / als einen nassen und truckenen Weg / oder in Solve & Coagula, davon der erste ohne / der andere aber mit Addition geschehen muß.

Von dem erstern sagt *Basilius* pag. 256. auffrichtig und ohne alle Umstände also : Wenn du nun ein solch hochgradirtes und wohlgereinigtes Mineral, so *Vitriol* genennet / überkommen / so bitte Gott um Verstand und Weisheit zu deinem Vorhaben / und thue ihn nach seiner *Calcination* in eine starcke wohl beschlagene Retorte / treib erstlich linde / darnach stärker / den schneeweissen Geist des *Vitriols* in Gestalt eines grausamen ungeheuren Dunstes oder Windes herüber oder her-

*Prima.
Resolutio
per se.*

aus/ biß er von sich selbst auffen bleibet. Und mercke / (ja mercke wohl) daß in diesem Wunde alle drey Principia unsichtbarer Weise verborgen / und zugleich aus ihrer Wohnung gehen ; Darum ist nicht nöthig / allezeit in köstlichen Dingen zu suchen / dieweil durch dieses Mittel ein näher Weg zu der Natur Heimlichkeit offen / und einem ieden / so Kunst und Weisheit begreifen kan / vor Augen steht.

So du nun diesen ausgejagten Geist wohl und reine / per modum destillationis, von seiner irdischen Wässerigkeit sonderst und entledigest / so wirst du finden im Grunde des Glases den Schatz und Grund aller *Philosophen* der ganzen Welt vor Augen und in Händen / und doch niemanden bekant / und ist ein rothes Del / so schwer am Gewichte / als immer ein Bley oder Gold seyn mag / dicke wie ein Blut / und einer ganz brennenden feurigen Eigenschafft. Das ist das rechte flüssige Gold der *Philosophen*, von der Natur allein zusammen getrieben aus den dreyen *Principiis*, darinnen zu finden ein Geist / eine Seele und ein Leib / und ist das *philosophische* Gold / aufferhalb eines / welches seine Auflösung ist / beständig im Feuer / und keiner Zerbrechlichkeit unterworfen / oder flucht zugleich hinweg mit Leib und Seel / wie ihm denn weder Wasser noch Erde auch nicht schaden kan / dieweil es seine erste Geburt und Anfang aus einem himlischen Wasser / so zu seiner Zeit herunter auf die Erde gegossen wird / überkommen und empfangen hat. In

In solchem zusammen getriebenen göl-
dischen Wasser nun liegt begraben und ist
verborgen der rechte Vogel und Adler/ der
König mit seinem himmlischen Glantz/
samt seinem *clarificirten* Saltz / wie du sie
denn alle drey gantz bloß beschloffen in die-
sem einigen Dinge und güldenen *Proprietät*
finden/ und daraus erlangen wirst alles/
was zu deinem Vorhaben vonnöthen.

Darum/ so setze dein erlangtes göldenes Cor-
pus, so über alles anderes Gold in Würde und
Resolutio Krafft erhaben / in seine gebührliche und
secunda rechtmäßige Solution (NB. in vorher-
cum ad- gehenden hat er zwar gedacht: Ausge-
ditione. nommen eines/ welches seine Auflösung
ist; hier übergeht er aber solches / und
meldet nicht / was es sey / weil daran das Hefft
der ganzen Kunst hanget; wer aber in vorherge-
henden alles wohl gemercket / soll und muß es fin-
den/) auf seine gewisse Zeit/ so wird dir erschei-
nen der Engel des Höchsten / und dir ver-
kündigen / daß er sey der Auflöser der Ge-
heimnisse aller Welt/ den empfahe mit Freu-
den/ und verwahre ihn wohl / denn seine Qualität
ist mehr himmlisch / denn irdisch / darum er von
Herzen begierig / wiederum zu trachten nach
dem/ das droben ist/ davon er auch entsprungen.

So du diesen Propheten von seiner hinterlas-
Resolutio senen Materie abgesondert / so hast du
tertia keinen andern Proceß weiter vorzuneh-
men / als wie dich meine zwölff Schlüssel in

Gleichniß lehren / denn eben auch in seiner hinterlassenen förmlichen Substanz hast du noch zu finden und daraus zu gewarten die reine / unsterbliche Seele / samt dem Salz der Herrlichkeit / welche denn beyde durch Mittel des Geistes erhaben / und daraus erlangt werden müssen / damit keine unreine und widerwärtige Dinge darzu gefüget werden / und geschicht ebenergestalt / wie ich dich in meinen Schlüsseln mit der Seele und Salz des Goldes / durch das saturnische Wasser / an welches statt auch dieser geistliche *mercurialis*che *Spiritus* mit bessern Vortheil gebraucht werden könnte / gelehrt und unterwiesen habe; Allein mercke diesen Unterschied / daß dein Salz aus dem *mercurialis*chen Corpore, auch wie der Seelen geschehen / mit dem Geiste *Mercurii* muß heraus gezogen werden: Dahingegen das \odot des Goldes nicht mit *Aqua Saturni*, weil es den fixen Leib des Goldes zu schwach / sondern mit einem Wasser / so dir in der Beschreibung der Particularien wird kundgethan werden / ausgezogen und erlangt wird.

Diesen Unterschied mercke mit Fleiß / denn da ist viel daran gelegen / denn weil das Salz des *Vitriols* nicht so feste verwahret / und in einem so fixen Leibe / wie bey dem Golde gefunden wird / residiret / sondern noch ein offener Leib ist / so noch in keine *Coagulation* gekommen / noch durch einigtes Schmelz = Feuer gegangen / so ist solcher Leib noch nicht compact worden / darum kan sein eigener Geist darein gehen / sich mit
sei

seines gleichen belieben und vereinigen / daß eine gar schneeweiße *Extraction Salis* geschehen und erfolgen kan. Dahingegen bey dem Golde eine schärffere Materie durchdringen muß / wie du hören wirst / wenn ich an selbigem Orte weiter davon schreiben werde.

Steh nun / mein Freund / du sehest wer du wollest / wie ich ikund gegen dich gesinnet / und mein Herz gegen dir gerichtet / der du ein solches nimmermehr gegen mir gethan haben würdest. Betrachte aber wohl / und nimm eben wahr / wie treulich und aufrichtig ich dir alle Schlösser und Bände / damit die ganze Philosophische Weisheit gebunden / eröffne und entdecke / das zuvor niemals von keinem Menschen in Sinn genommen / viel weniger ins Werck gerichtet / und an den Tag gegeben worden / und hat mich doch lauter nichts darzu verursachet / als Gottes unendliche Gaben / mein guter Wille / und die Liebe des Nächsten / welches aber meine Vorfahren nicht so vollkommenlich gethan / sondern biß auf mich geblieben. (NB. Womit so weit das Solve und zwar eine dreyfaltige Solution, aber nur eine einmalige Coagulation, welche daraus die wahren Possessores schon mercken und verstehen werden / daß ich sie alle wisse.) Worauf wir nun auch den andern gedachten Autorem, und zwar den

Batsdorff / hören wollen / welcher davon pag. 104. also sagt: Was weiters die Bereitung anbelanget / will ich alsobald dem Leser alle Dubia in der Wahrheit benehmen / und nicht / wie ande-

re aethan / vom Hörsagen reden; sondern auch mich hierbey kecklich zu erkennen geben / daß durch herzlichste Barmherzigkeit Gottes ich diesen Discurs nicht durch Opiniones, sondern durch eigene selbst angelegte Hand=Arbeit und Erfahrung zu schreiben gewürdiget worden. Derowegen will ich meine Practicam nunmehr ganz treuherzig und überflüssig / als zuvor von keinem geschehen / communiciren und offenbaren / noch einigen Handtiff in was erwinden lassen / die sonst von Den Philosophis, wie offenbar / silentio præteriret worden. Über dieser Bereitung sind zwar ihrer viel zu Wercke gegangen / und doch den rechten Weg nicht getroffen; sie haben des Minerals Erkännniß gehabt / aber sie haben sich über den wunderlichen Würckungen / und über denen darinnen von aller Welt erscheinenden Farben entsetzt / und andern Miraculis nicht weiter nachgesehen. Mancher verständiger Mann / so dem Buchstaben gefolget / hat auffgehöret / wo er hätte anfangen sollen. Es ist auch mancher so nahe herbey kommen / daß er die weisse Lilie in Händen gehabt / ihre Tugend erkennet / und doch an ihrer zu diesem Wercke dienlichen Krafft verzweifelt.

Resolutio prima. Zu unserer Materie muß nichts fremdes kommen / so bald es geschicht ist sie unrein und ungeschickt; An ihr selbst hat sie nichts überflüssiges bey sich / ist auch ganz und gar / gleich einem gemeinen Mercurio, in einen Rauch auffzutreiben / welcher

das

Das Leben der Metallen ist / und wenn dieser das geringste im Feuer verleuret / ist unmöglich / wiederum das Gold damit in sein erstes Wesen aufzuschliessen und zu bringen / wie die Turba bezeugt ; darum erfordert diese *Minera* im Anfange ganz keines fremden Dinges zur *Solution* oder *Separation*, denn einig und alleine durch und in sich selbst / daraus hernach mit Hülffe des *Vulcani* ihr hitziger Balsam hervor bricht / daß er förmlich / begreiflich und unbegreiflich / doch aber sichtbarlich vorgestellet wird / daß man nichts daran mehr verbessern kan ; darum schreyen die Philosophi : Unser Stein sublimiret und solviret sich / und thut alles vor sich selbst ; So weit die erste *Solutio*.

Darum will ich die *Practicam* sincere offenbaren / und zeigen / wie erstlich unsere Mutter *Mercurius duplicatus*, und unsere Regina oder *Aqua sicca* zuwege zu bringen sey. Doch wird diese *Præparation* von ihnen / den Philosophis, dergestalt angedeutet / wenn sie sagen : *Fac Mercurium per Mercurium, per aquam nimirum mercurialem*, welches güldene Worte / und den Verständigen / daß es ein *Mercurius duplicatus* oder *sublimatus* seyn soll / zu glauben unmöglich fallen will ; Alleine es kan gleichwohl ohne *Addition* diese *Præparation* nicht zuwege gebracht werden / muß auch von deme / was in der Bereitung darzu kommen / nichts darbey bleiben / wie

Solutio
secunda.

Theo-

Theophrastus in der Tinctura Physicorum sagt: Wer folgen will / der muß nach der nähern Materie trachten / welche bey den Materialisten um ein Geringes und an vielen Orten um nichts zubekommen. Solche muß mit zwey Theil des allerbittersten Wassers / welches ist der ausgespannte Adler / oder die glühende Kohlen / so die alte hundertjährige Hofmeisterin im weissen Zindel hergiebt / vermischt / und im Keller eine Zeitlang zu stehen gelassen werden / so wird unser grüner Löwe mit

Coagulatione prima. **B**ermunderung gesehen / und dasjenige handgreifflich gemacht / was in den Bergwercken an vielen Orten gefunden wird / daraus alle Metallen wachsen / welches ist das rechte Sal oder Vitriol, davon Rupescissa sagt: Vitriolum seu Sal est medium & proprium Semen generandi omnia metalla tanquam Principium remotissimum omnium metallorum. NB. Gleichwie nun aus diesem zu schliessen / daß alhier kein gemeiner / sondern ein philosophischer Vitriol gemacht werde; also setzt dieser Autor hingegen alhier / was Basilius in vorhergehenden zwar gedacht / aber aussen gelassen / wo er sagt: Ausgenommen eines / welches seine Auflösung ist / und nennet es das allerbitterste Wasser / welches sey der ausgespannte Adler; jedoch aber hat es Basilius auch und nach philosophischen Gebrauch zusehender angezogenem seinem Processu, und zwar p. 246. wo er spricht: Da sehe dich um in der ganzen

Welt!

Welt / wo das zu finden ist ; findest du keinen / so verzage nicht / sondern sey getrost / und dencke auf Mittel / wie du den Gott Saturnum um Rath fragen mögest / der wird dich ohne Resolution nicht abweisen / noch verlassen / sondern wird di. in die Hand schencken eine hochglänzende Mine am zu einem Opfer / so aus seinem Berge an der ersten Materie aller Metallen gewachsen. So diese *Minera* nach ihrer Bereitung / die er dir zeigen wird / in eine starcke Sublimation gesetzt wird / vermischt mit drey Theil *Bolus* oder *Ziegel-Erde* / (NB. hier nennet Basilius dasjenige / so Theophrastus das allerbitterste Wasser genannt / *Bolus* oder *Ziegel-Erde* / und nimmt davon an statt zwey Theil / drey Theil ; es ist aber das Letztere so wenig als das Erstere alleine / gleichwohl hat es Basilius in seinen Schriften wohl an die hundertmal /) so steigt auf die höchsten Berge ein edler *Sublimat* , wie *Federlein* oder *Alumen plumosum* , der *resolviret* sich zu seiner Zeit in ein solch starck und kräftiges Wasser / daß deinen Saamen in einer kleinen Fäule ganz geschwinde in die erste Volatilität bringet / daferne ihm des Wassers so viel zugesetzt wird / daß er sich darinnen resolviren kan / da wird das Reiß mit dem Stamme vereinigt / daß sie mit einander über die höchste Berge steigen / und bleiben unverscheidentlich / Seel und Geist / oder Geist und Seel.

Aber ferner bey dem *Baisdorff* fort / auf daß ihr sehet / daß solches einerley Arbeit und einerley

Mate-

Materie seyn müsse/ so spricht er pag. 112. ferner:
 Wenn diese Resolution geschehen/ (das ist die
 Auflösung unsers Goldes/ welche manchem sei-
 nen Verstand mit auflösen wird/ der da höret/
 daß man auch ein Wasser oder Del auflösen
 könn oder solle) wird selbige per destillationem
 auf die Spitzen des Olympischen Gebirges ge-
 führt/ da unsere weiße Taube zu ruhen begehrt/
 welcher der Adler begierlich nachsteigt/ um einen
 Raub an ihr zu haben/ wird aber vom Regen-
 Wetter dermassen abgetrieben/ daß unsere Tau-
 be/ durch Hülffe des rothen Löwens/ so rein
 als ein gestoffenes Perlein oder Diamanten Pul-
 ver/ ein Gist aller Gifte/ und der rechte Spiritus
 Saturni oder Arsenici wird; diß ist hernach unse-
 re weiße Lilie oder Spiritus Mercurii, das gebe-
 nedete Wasser/ so von den Philosophis eine
 von Natur coagulirte Crystallische Luft gehel-
 fen/ vom Basilio außs deutlichste sein Alumen
 plamosum; vom Salomone aber die schönen
 glänzenden Heerspitzen tituliret werden. In-
 gleichen der rechte einige wahre Mercurius Phi-
 losophorum, in Gestalt eines allerschönsten/ rei-
 nesten/ weissen Diamant-Pulvers/ welches die
 weiße Taube/ Anima Saturni, und die rechte
 Gur, oder erste Materie der Metallen ist/ so
 aus der Secunda extrahiret worden/ eines treff-
 lichen/ flüchtigen und penetrirenden Wesens/
 daß es seiner Eigenschafft nach in alle metallische
 Körper als ein Del in ein Leder kriechen/ und die-
 selben augenblicklich in ein weiß Corpus tingiren
 mag/

mag / wie Theophrast. in Libr. Vexat. redet:
 Mein Geist ist das Wasser / das da auffweicht
 alle erfrorene Körper meiner Brüder; In der Me-
 dicin ist es das allergrößste concentrirte Pur-
 gans, das Gift des Drachens / wenn nur der
 hunderte Theil eines Grans genossen wird / erwe-
 cket es mit Verwunderung etliche Sedes. Diese
 weiße Lilie heißt nicht unbillig ein truckenes / cor-
 poralisches Wasser / weil sie sich mit den Metal-
 len wie Wasser mit Wasser vermischet; sie ist
 auch das grosse gesaltzene Meer / daraus
 die Metallen ihren Anfang nehmen. Sie
 kan auch in ein rechtes natürliches / Klares/
 nasses Wasser / gleich einem Crystall / ver-
 wandelt werden; Sie ist das Allerbitterste /
 und kan das Allersüßeste daraus werden. Sie
 ist der Geist / der an allen Orten und in einem ieg-
 lichen Dinge ausgetheilt zu finden ist. Diese edle
 weiße Blume ist die / welche mit so vielen Nahmen
 genennet / und durch die Kunst der Separation des
 puri ab impuro zuwege gebracht wird; aber die
 meisten zu Narren macht / indem sie / daß das
 Bad des Königes rein seyn soll / sich an der gerin-
 gen Gestalt des Subjecti gewaltig geärgert / und
 nicht begreifen können / daß der Allerhöchste das
 Darinnen liegende Perlein / um der bösen Men-
 schen willen / mit einem solchen armseligen grauen
 Kützel und den allergrößten Gift bedecket / und
 daher klüger seyn wollen / als der Schöpffer
 selbst / unzählich viel Menstrua erdacht / damit
 sie gedachte Separation vollbringen / und den
 rech-

rechten philosophischen Mercurium, welchen Zacharias Florem Solis, Riplæus und andere Sperma vel Quinta Essentia terræ nostræ fœtidæ genennet / erlangen möchten; dieweil aber ihr Bornehmen eine selbst erdichtete Arbeit gewesen / hat es zunichte werden müssen. Woserne aber diese Arbeit recht vollbracht / ist der erste Schlüssel zum jungfräulichen Schooß wahrhaftig gefunden und eritritten / daß es weiter nichts bedürfftig / als den Allerhöchsten um fernern Success demüthig anzuruffen und zu bitten / damit in der Fermentation nicht verstorffen / sondern alles zu einem gewünschten Ende geführet und gebracht werden möge.

Gleichwie nun dieses alles / so Batsdorff hat / eben auch das ist / so Basilius gelehret / so höret daraus ein Verständiger doch erstlich / daß zwar Batsdorff sehr gerühmet / wie er seine Practicam ganz treuherzig und überflüssiger / als zuvor von keinem geschehen / communiciren / und an keinem Handgriffe ichtwas erwinden lassen wolle / gleichwohl aber auch noch als ein Philosophus gethan / und die erste Auflösung nicht also wie Basilius gesetzt / ob er sie schon generaliter berühret; und vors andere / daß er in Richtigkeit des Processus geblieben / indem er nach der Solution unserer Materie / welche per se geschicht / darauf die andere lehret / welche cum additione geschehen muß; dahingegen Basilius in seinem dritten Buche pag. 246. erst derjenigen / so durch Zusatz / und darauf der andern / so ohne Zusatz geschicht / pag.

256. gedencket. Hingegen fährt Basilius, und zwar

Pag. 259. in richtigen Processu ferner fort / da Batsdorff dargegen alles übergeheth / und so gleich zur *Fermentation* schreitet / wie ihr aus nachfolgenden hören werdet; weil nun

Der andere Theil des Processus folget / als der truckene Weg oder das Coagula, wodurch zugleich die Composition geschieht.

Basilius pag. 259. Wenn du nun also deine drey mineralische Corpora von einander geschieden / (NB. hier redet er von den drey Principiis, als Sale, Sulphure & Mercurio, welche eigentlich / als ihr in vorhergehenden überflüssig gehöret / doch nur zwey / als Mercurius und Sulphur, oder das Flüchtige / wovon wir biß anhero viel gehöret / und das Fixe sind / das in fundo Vasis nehmlich als eine rothe Lillie geblieben /) in gewisse Theilung gesetzt / und die Fæces, darinnen sie verborgen lagen / davon abgesondert / so siehe zu / daß du von keinem nichts verwehrloset durch Abgang oder Vergeringerung des Gewichts / welches dann in deinem Wercke ohne Schaden und Irrthum nichts abgehen würde; sondern behalt ein jedes in seiner eigenen Grösse und Viel / sonst würde dein Werck zu keinem gewünschten Ende kommen. NB. Hier wird nun ein Verständiges ohne mein Erinnern wohl mercken / daß die ganze Præparation des am Grunde gebliebenen

Ecc

nen

nen fixen Goldes der Weisen aussen gelassen / welche ich / als mein Gott weiß / gerne auch anher vor die Würdigen selbst setzen wollte ; aber weil solches das Allerverborgenste in der Kunst / woran alles in allem hanget / und von keinem / als durch Gottes des Heiligen Geistes Eingeben / oder durch mündliche Offenbarung eines treuen Lehr-Meisters erlernt wird / als muß es allhier dßmal bleiben / wie ich denn selbst nimmermehr in der Kunst so weit kommen / wo nicht durch Gottes sonderbare Schickung bey Absterben eines gewissen Mannes / durch einen andern guten Freund / den Gott alles gutes gebe / weil ich es ihm von Herzen wünsche / J. H. von H. meyne ich / mir erst ein kleines Blätgen / worauf dieses stund / und hernach aber durch einen andern ehrlichen Mann die vßligen Manuscripta des ganzen Werckes zu handen gestossen / welcher letztere so wenig von dem ganzen Wercke / als eine Ganß von der Mahler-Kunst / gleichwie der erstere J. H. v. H. aus Mangel des letztern auch nicht wußte / worzu das auf dem kleinen Blätgen geschriebene eigentlich nußete / und was dahinter stecke ; ist er aber klug / und kommt ihm dieser Tractat zu handen / so wird er es nunmehr sich zu Nutz zu machen wissen / von allen seinen andern Arbeiten / auch dem gemeinen Vitriol ablassen / den Philosophischen / dessen vornehmste Eigenschafft unter andern auch diese / daß er nicht mehr flecke / schwarze oder küpffere / ergreiffen / und endlich auch so viel als ich durch die Gnade Gottes / sich und den

lieben

lieben Seinigen zum Besten / verstehen lernen ;
 Denn / wie gedacht / ich es ihm vor genossene Höf-
 lichkeit und Güte von Grunde meines Herzens
 gönne ! bezeuge es auch hiermit öffentlich bey
 Gott und meinem guten Gewissen vor der gan-
 zen Welt / daß in solchem Blätgen die heilige
 Wahrheit / obschon bey gemachter kleiner Probe
 einer damalen / ein rechter Calumniante , der mit
 einem vorwärts alles Gutes / hinterwärts aber
 alles Böse nachredete / welches er nicht alleine
 mir / sondern auch andern mehr thät / und gute
 Freunde noch darzu in einander hezete / solches
 verkleinerte / und den andern was anders weiß
 machen wollte ; aber so muß es auch eraehen /
 wenn die rechte Zeit und Stunde noch nicht da /
 daß der eine wie der andere zur wahren Erkännt-
 niß kommen soll. Aber laßet Großprahler Groß-
 sprecher seyn / die alle Wochen durch blosser Um-
 fehrung des Croci Martis mit schlechter Mühe
 10. biß 20. Ducaten zu gewinnen wissen ; ich
 habe seiner Aufschneiderereyen und Lügen mehr
 angemercket ; denn es ist mit einem Worte wider
 aller wahren Philosophen einhelliae Meynung.
 Gedachten J. H. v. H. aber bitte zugleich gedach-
 tes Blätgen nunmehr heimlicher und rarer zu
 halten / sich auf keinen Menschen / sonderlich so
 einen Großsprecher / zu verlassen / sondern alleine
 GOTT zu vertrauen / Ihn fleißig um Erleuch-
 tung zu bitten / so wird er schon zu seiner Zeit die
 Wahrheit. Wer vor sich / als durch diesen / so
 alles wissen wollen / und doch nur kommen zu for-
 schen

schen und selbst zu lernen / finden ; wie ich ihm
 denn auch hiermit verspreche / so bald mir Gott
 mein Herze darzu regieren wird / das Meinige
 selbst beyzutragen / denn ich mich seines guten
 Herzens und aufrichtigen Gemüthes noch wohl
 erinnere / auch nicht sein Feind bin / wie er sich
 einbilden möchte / obschon Widerwärtigkeiten
 zwischen uns beyden gerathen ; Mons. Bew
 aber sagte immer : Es geschicht nichts von unae-
 sehr / und das ist auch wahr ; denn sonst wäre
 man einander allzuobligat , und könnte dadurch
 eine verborgene Sache allzugemein werden / sed
 hæc obiter , aber bey *Basilio* fort :

Und dieses ist der Zweck / darinnen ihrer so viel
 getret haben / auch viel Bücher davon geschrie-
 ben und erfüllet. Denn alles / was aus unserm
philosophischen Golde heraus gehet / und sich in
 Drey ausgethellet hat / das muß ohne Abgang
 und Verringerung in eines alleine / welches
 ist eine neue Form und verbesserte Substanz , wie
 derum eingehen / und muß nichts davon hinweg
 gethan werden / als allein die *Faces Terra* , dar-
 innen das Salz der Herrlichkeit seine
 Wohnung gehabt. Derohalben thue / wie
 ich dich gelehret habe / und füge dem
Coagula- Geist zu seinem Körper / damit solcher
rio secun- Körper auch zu einem Geiste werde / und
da. in die höchste spiritualische Krafft sich
 auflöse und erhebe / so wird in solcher Auflo-
 sung der Leib zu einem Geist / und der Geist wie-
 der mit seinem Leibe vereiniget und verbunden in
 einer

einer Substanz und Wesen / daß nach Abwech-
selung aller Welt Farben ein schneeweisser Leib/
über alle Weiße erhaben / aus ihnen beyden unter-
schiedlich wird und eingehet. **Diß ist nun das**
größste Geheimniß dieser Welt / davon un-
ter den Gelehrten und vermeynten Klugen so viel
Disputationes vom Anfange der Welt her ge-
wesen / daß ein Ding / so mit Händen kan betas-
set werden / und mit Augen gesehen / wieder zus-
rück in seine erste Materiam, und aus solcher er-
sten Materie wiederum in ein neu clarificirtes und
besseres Wesen / durch Leitung der gütigen Na-
tur / kan gebracht werden.

Und also hast du geschaffen und zur Welt ge-
bohren die Königin der Ehren und die erst
neugebohrne Tochter der *Philosophen* / wel-
che nach ihrer Vollkommenheit das weiße Elixir
genennet wird / davon alle Bücher voll geschrie-
ben. (den Mercurium duplicatum nehmlich.)

Wenn du nun deine Arbeit so weit ges-
bracht hast / so bist du billig würdig / auff-
genommen zu werden in die Schaar der
Philosophen / und hast mehr Kunst / Weisheit
und Wissenschaft in deinen Verstand gebracht /
weder alle andere Klüglinge / die viel von diesen
verborgenen Sachen wollen schwätzen / und doch
die geringste Wissenschaft noch nicht ergründet ;
derohalben du ihnen billig vorzuziehen / daß sie mit
Schande und Spott unten an sitzen / und in der
Finsterniß des Unverständes bleiben / bis die Er-
leuchtung der Natur hernach folget. NB. Das

ist nun der weisse Mercurius der Weissen / oder das weisse Elixir, nicht aber dasjenige weisse Elixir, damit man Mercurium communem und mehr Metallen in Silber tingiret / wovon Bartsdorff gar nichts in so weit erwehnet noch meldet. Hingegen hat

Basilus pag. 78. den ganzen Process schon dergestalt gedacht: Anfangs so wisse / daß kein gemein Quecksilber nuget / sondern unser Quecksilber wird aus dem allerbesten Metall gemacht / durch die Spaanische Kunst / rein / subtil / klar / hell wie ein Brunnlein / durchscheinend wie ein Crystall / ohne alle Unreinigkeiten; (was dieses nun vor ein Metall oder Materie / bedarff keiner mehrer Erklärung; indem es in diesem Buche überflüssig genannt und bekannt gemacht worden.) Hieraus mach ein Wasser oder unverbrennlich Oel / (Dis ist auch schon gemeldet / was es seyn müsse) denn der Mercurius ist Anfangs Wasser gewesen / wie alle Sapientes neben meiner Meynung und Lehre erklären. In diesem *Oleo Mercurii* löse auf seinen eigenen Mercurium, daraus das Wasser selbst gemacht ist / und præcipitir denselben Mercurium mit seinem eigenen Oelo, so hat man ein zweyfaches mercurialisches Wesen / (Dis ist nun was dunckel / aber nichts anders als das Salz / so aus dem allerfreysten Theile des Olei Vitrioli geworden /) wisse aber / daß dein Gold zuvor in einem sonderlichen Wasser / so in meinem andern Schlüssel gelehrt worden / (vielleicht kan Dis wohl

wohl das allerbitterste Wasser/ so der ausgespan-
 nete Adler ist / das die alte hundertjährige Hof-
 meisterin im weissen Zindel hergiebt / und im
 Batsdorff gemeldet worden / auch seyn /) nach
 seiner Purification des ersten Schlüssels muß
 auffgelöst / und in einen subtilen Kalck ge-
 bracht seyn / wie du im vierdten Schlüssel zu lesen
 hast / und dann solchen Kalck durch den
 Saltz-Geist übergetrieben / und wieder
 niedergeschlagen / auch durch die Reverbera-
 tion zu einem subtilen Pulver gemacht / so kan
 dann sein eigen Schwefel desto besser eingehen
 in sein eigen Wesen / und sich mit ihme besreun-
 den / denn sie lieben sich wunderbarlich; so hast
 du zwei Substantien in einem / und heißt Mercuri-
 us der Weisen / und ist nun ein einliges Wesen;
 das ist das erste Ferment. Item

Pag. 83. Dieses sage ich nun zum Valere ge-
 treulich/ suche deine Materie im metallischen Wes-
 sen/ mache daraus einen *Mercurium*, den *fermen-
 tir* mit *Mercurio* einen Schwefel / den *fer-
 mentir* mit seinem eigenen Schwefel / und
 mit dem Saltze bringe es in Ordnung /
 treibs in einem herüber / conjungir alles nach sei-
 nem Gewichte / so wirds eines / so aus einem zu-
 vor auch herkommen; das coagulir und figir
 durch stetige Wärme / alsdann augmentirs und
 fermentirs noch einmal zum dritten/ durch Leh-
 re meiner zweyer letzten Schlüssel / so hast du und
 wirst finden das Ende und Final deines Begeh-
 rens; die Tinctur zu gebrauchen hat in Gleich-
 niß

nitz mein zwölffter Schlüssel durch einen gewissen Process seinen Lauff vollendet. Item

Pag. 211. So du die Metallen verändern / vermehren und zu einer Tinctur oder Lapidem philosophicum bringen willst / so must du die metallische und mineralische Form erstlich durch die Kunst der Alchymie wissen zu separiren / solviren und auffzuschliessen / nehmlich daß das Corpus durch die Solution, Sublimation, Calcination, Reverberation und dergleichen / wiederum aus einer corporalischen Form gebracht werde in einen Mercurium, Sulphur und Salz / die müssen alle separiret und geschieden werden / ein jedes insonderheit ; dieses gehet nun anders nicht zu / denn durch den mercurialischen Geist / sulphurische Seele / samt dem weissen Salz / welche wiederum durch die Spagyrische und Alchymistische Handgriffe in eine liquorische / lüfftige Substanz müssen gebracht werden / so nichts anders / denn ein philosophisches Wasser / in welchem alle Elemente / und zuvörderst alle himmlische / darnach elementische und irdische Qualitates beschlosssen und verborgen liegen ; denn der mercurialische Geist ist kalt und feucht / so ist die sulphurische Seele warm und trucken / und ist solcher *Liquor* dann die rechte *prima Materia*, und erste Saamen der *Mineralien* und *Metallen* / welcher *Liquor*, so er nach philosophischen Gebrauch mit seinem Ferment zusammen gesetzt / und durch des *Vulcani* Kunst zu der Plusquamperfection in eine fixe Medicin gebracht / der
wahre

wahre Lapis Philosophorum geböhren wird.

Dieses aber sollt du nun mercken zum Ende dieser Tafel / daß alle *Mineralia* und *Metallen* eine einzige Materie haben / daraus sie geböhren sind / und wer solche recht kennet und in acht nimmt / dem ist nicht nöthig / die Metallen so weit in Zersthörung zu bringen / und durch die Elemente zu justificiren / oder ihr erstes Wesen der Wurzel zu suchen / sondern es will einem ieden / so der Weisheit anhanget und zu lieben begehret / alleine obliegen / demselben göldischen Magneten nachzuforschen / daß er ihn recht erkennen möge / so wird er solches in einem einigen Dinge / und in einer einigen Materie dieselbe Wurzel finden / daß unter hundert tausenden kaum einer solches glauben wird / dieweil die rechte Wurzel unachtsam / dem Volcke vor sehenden Augen unkännlich / und ohne vielfältig erwiesene Proben den Menschen im Finstern verborgen ist ; denn die ganze Welt siehet / und kennets doch nicht.

Summa Summarum.

Wir haben eine dreyfache Solution unserer Materie / und nur zweymalige Coagulation derselben / und alles und jedes / was darzu nöthig / ist in solchem Tractat vielfältig berührt worden / auffer eines / welches keiner als durch mündliche Eröffnung eines erfahrenen Lehr-Meisters bekant wird / und eben das ist dasjenige / so ich hiermit nochmalen J. H. v. H. recommendire / und wie

beyde auf einem kleinen Blätgen bekommen / welches dieser ehrliche Freund aber nicht versteht / was hinter demselben stecke / und mir / ob ich wohl stracks darauf merckete / wohl auch noch in was unerkanntlich geblieben / wo mir der allerhöchste **GOTT** durch ein ander sein Werkzeug nicht das übrige auch in die Hände kommen lassen / welches sich durchaus darauf beziehet. Es hat es zwar Basilius auch / aber so danckel / daß es keiner aus ihme erlernen wird ; wie denn auch solches in diesen Schrifften / welche alle am meisten des wahren Possessoris Arbeit sind / etlichemal mit angezogen worden / aber der Kern mangelt ihm doch. Aus meiner Vorrede wird einer ersehen / daß ich denjenigen Mercurium, der in Gestalt eines Aluminis plumosi auffsteigt / viel Jahr zuvor gewußt / und doch noch lange nicht zur Kunst kommen können / ob solcher schon das Haupt-**Werk** / weil ich das Oleum dulce Vitrioli noch nicht kannte / welchem dieser Sublimat zugeschlagen werden muß / weil er per se noch lange nicht thut / was er thun soll / auch ohne dasselbe weder mit dem rothen fixen Knechte / noch dem fixen Salze vereiniget werden kan ; dahero auch **Batsdorff** gesagt : Es ist auch mancher so nahe herbey kommen / daß er die weiße Lilie in Händen gehabt / ihre Tugend erkannt / und doch an ihrer zu diesem Werke dienlichen Krafft verzweifelt / aber warum ? Ich sage deßwegen / weil er das noch nicht gewußt / was Basilius und **Batsdorff** auch sprechen / nemlich Basilius : So steigt auf
 die

Die höchste Berge ein edler Sublimat, der resolvi-
ret sich zu seiner Zeit in ein so stark und kräftiges
Wasser / das deinen Saamen in einer kleinen
Fäule ganz geschwinde in die erste Volatilität
bringet. Und Batsdorff: Sie / diese weiße Lis-
lie / kan auch in ein rechtes natürliches klares
Wasser / gleich einem Crystall / verwandelt wer-
den; Ich aber vor mich setze darzu / wo solches
nicht geschicht / so kan auch nach dem Basilio das
göldene Reiß mit dem Stamme nicht radicaliter
vereiniget werden / und die wahre Conjunction
erfolgen / worauf alsdann die andere Coagula-
tion unsers Wassers erst erfolgen muß; und
wenn dieses geschehen / können ihr damit allerdin-
ges universaliter und particulariter darauf mit
solchem truckenen Wasser verfahren / mit wel-
chem ich mich warlich nicht in so weit herausgela-
sen haben wollte / wo ich es nicht um Lebens und
Sterbens willen / indem ich meine Reise nach
dem heiligen Lande wohl vornehmen dürffte /
Gott allda ein Danck-Opffer zu bringen / dem
J. H. v. H. zum besten gethan / welcher aber da-
mit / wer er und ich sey / auch schweigen / und viel-
mehr der Sache / sich und den lieben Seinigen
zum Besten / Tag und Nacht nachdencken wird.
Ja es wird eben dieser Freund sodann auch sehen /
warum alsdann solche Tinctur (die wir sonst
immer ohne den fixen Sulphur machen) würcklich
tingiret / wenn zuvor der Sulphur in ihr auffge-
löst / und zugleich wahrnehmen / wenn man sie in
nicht genug Silber trägt / warum sie dasselbe in
ein

ein Pulver verwandelt/ und warum hinwiederum solche Tinctur die Schmelz- Siegel so schier durchdringet / als das Silber / wo es nicht in gutem Flusse auffgetragen wird / und NB. dieser Sublimat zuvor auch dem dulci oleo vitrioli zugeschlagen worden / welchen ich damalen in Vorrath / und dem dulci oleo zugeschlagen / es auch mit einander 30. Tage und Nacht circuliret hatte / bevor ich alles corporalisch machte / als er diese Probe bey mir sahe / die ich vor mich alleine gemacht hatte / weil ich wohl wuste / daß er mir sonst nicht so viel Zeit darzu lassen würde / indem er in allen Sachen was zu eifertig / welches sich aber in dieser Kunst nicht thun läßt / wo man was Gutes erlangen will ; und so viel ihme / auch andern ehrlichen Leuten zugleich zur Nachricht mit ; wie wohl ich ihme / so ers anders wohl auffnehmen wollte / die Verschwiegenheit gerne auch noch einmal recommendiret haben wollte / weil sie Basilus und alle andere Philosophi gleichfalls / so wohl wegen der grossen Sünde / so man dadurch begeht / als der Gefahr / so man daraus hat / auffshöchste recommendiren ; Er auch selbst wohl weiß / wie verschwiegen derjenige damit auch bey dem größten Truncke war / von dem er das Blätgen nach seinem Tode bekommen / und wie bey seinen Lebzeiten nicht das geringste von ihme zu erhalten / auch wie ich selber nach nur einmal erkantten rechten Wahrheit mich aller Compagnie entzog / weil ich keinen Trunck wegen meines in der Welt ruinirten Hauptes vertragen konnte.

Daß

Daß aber solche dreymalige *Solutio* in den *Philosophischen* Schrifften gegründet / und auch eine *Concordanz* habe / in welcher die Philosophi die Wahrheit schreiben / nach dem Dicto : *Quod nullibi veritatem scripserint quam ubi convenerint* , und auffer solchem Mittel-Punct oder Umschweiffen nicht / bewelse ich über das / was schon aus dem *Basilio* vielfältig angeführet / aus dem

Sendivogio pag. m. 203. Die *Solutio* ist der Schlüssel der ganzen Kunst / und ist dreyerley / erstlich des *Corporis crudi* , zum andern der *philosophischen Erde* / und zum dritten in der *Multiplication* ; hier muß einer aber nicht die unrechte *Multiplication* verstehen / weil wir noch von der *Vorarbeit* handeln ; denn unser flüchtig *Salz* oder *Mercurius* muß und kan auch durch seinen fixen *mercurialischen Sulphur* und *Salz* multipliciret werden / davon die erste ist / da unsere *cruda Materia* per se in ein *corrosivisch* und *glfftig Wasser* gebracht / und die andere / wenn *Mars* oder unser *Stahl* in dem *Bauch* oder *Domo Arietis* sich findet / und das beste *Wasser* geschöpffet wird / als *Sendivogius* p. 63. saar / da wir erst die *geblätterte Erde* bekommen / und eben dieser *Sendivogius* pag. 232. bekennet ; denn / sagt er / hast du nicht vernommen / daß im *philosophischen Meer* eine *kleine Insel* erscheint ? Dieselbige *Erde* must du *zermalmen* und *verschliessen* / so wird sie im *Gefängniß* sich selber für *Durst* zerbrechen / und werden als ein *dickes Wasser* mit
 Del

Del vermenget / das ist die Terra foliata, die must du hernach im rechten Gewichte zum drittenmal mit Wasser zu vereinigen (oder in Wasser zu solviren) wissen / so erfolget erst der süsse Geist oder Del / und aus demselben die Quinta Essentia, oder unser weisses Elixir, welches also das Solve & Coagula ist.

* Bernhard in seinem Sendbrief pag. m. 224. Welcher nun versteht die Kunst und das Geheimniß der *Dissolution*, der ist zu einem rechten Gleichniß der Kunst kommen / nemlich wie man die Species muß vermischen / und die Naturen aus den Naturen ausziehen: welche kräftiglich in ihnen verborgen liegen.

Pag. 236. aber: Die andere *Solution* ist / welche durch Macht und Gewalt des Feuers geschieht / so dahero auch keine wahrhaffte oder eigentliche *Solution*, sondern ist vielmehr eine *Liquefaction* oder Schmelzung der elementischen zusammen gesetzten Theile; denn die äußerliche Brunst des Feuers greift das Innerliche in dem *Composito* an / resolviret dasselbige / und die weil dasselbige innerliche Feuer in der Luft wohnet / so resolvirt es auch dieselbe Luft. Die resolvirte Luft aber wohnet und lebet im Wasser / und das Wasser in der Erden / und das Wasser resolvirt die Erde / also / daß es das *Activum* und *Passivum*, auch beydes das Leidende und Würckende schmelzet. Solche Schmelzung aber ist keine wahrhaffte *Dissolution*, sondern eine Zersthörung und Zertrennung; denn

In selbigen sind die gleichförmige und homogene Elementa vor eine fixe Proportion, die aus der Digestion vermischt ist/ und ist eines aus dem andern her geböhren / darum geschicht solches in den reinen Corporibus, zu welchen die elementhschen Naturen frey und beständig sind. Darum so schmelzet sie die Flamme des Feuers und umringt das ganze Compositum; in Fluß zertrennet sie nicht / denn das Feuer kan nicht fließen / es fliesse denn seine substantialische Lust; auch fleußt die Lust nicht / es werde denn das Wasser solviret; auch fleußt das Wasser nicht / es fliesse denn auch die Erde; und also hinwiederum / wie die Erde vom Wasser solvirt wird / also hingegen behält und coagulirt das Wasser die Lust; und also / da man zu gleicher Weise wieder herauf steigt / behält die Lust das Feuer bey sich in der Coagulation. Denn wenn die Elementen / so beständtaer und fixer sind / sämtlich würcken / so machen sie eine Fixation, als da sind die Elemente / Erde und Wasser / und wiederum würcken die Lust und das Feuer zusammen und mit einander zu der Dissolution. Aber diese Solution heißt eine Schmelzung des Compositi, und ist eigentlich keine Solution zu nennen; denn die Theile / die sich scheiden lassen / und in der Generation des Compositi zusammen gesetzt seyn / werden hierinnen nicht von einander geschieden / als wie

In der dritten und wahrhafften philosophischen Solution geschicht. In welcher das Compositum auf obgemeldte Weise dissolviret wird /
 und

und bleiben gleichwohl die Theile desselben ungeschieden / ob sie sich gleich scheiden lassen / und wird also die Krafft und Tugend der Elementen / so am allerbesten digeriret sind / ausgezogen / von denen Dingen / die man dissolviret / durch das Solvirende und Aufflösende / nemlich durch das Quecksilber / und die grobe und dicke Theile / nehmen in einer Dissolution an sich eine hohe Subtiligkeit / dieweil das Corpus in einen Geist verwandelt wird / und hingegen der Geist zum Corpus gemacht / und das Fixe flüchtig / und das Flüchtige fix wird. Denn eine Solution ist natürlich und möglich zu weae zu bringen / durch die Kunst / die der Natur hilft / und dieses ist diejenige und nothwendige Solution in dem philosophischen Wercke / und sie kan durch kein ander Ding geschehen oder gemacht werden / denn einig und allein durch das Quecksilber / (verstehet nicht das gemeine / sondern philosophische /) mit einer scharffsinnigen *Proportion*, wie denn ein guter Meister / der die innerlichen Naturen und Proportionen verstehet / zu Anfang des Wercks die Proportion anstellen soll / denn diese hohe Wercke können die zwey Stücke machen / und gehet nichts anders darein / denn diese zwey / multiplicirt und generirt auch solches / auch sonst nichts anders / denn diese / wie hiervon droben gesagt worden. Ich könnte wohl mehr Autores disfalls anführen / allein es wird hoffentlich genug seyn.

Von dieser Auflösung / Separation und
Theilung unsers Salzes in die Philosophi-
sche Elemente spricht nun

Sendivogius pag. 206. Weil unser Salz
(Stein oder Materia cruda) äußerlich feuchte
und kalt / seine innerste Wärme aber ein trocken
Öel oder Sulphur und eine lebendige Tinctur ist/
mit welcher die Quinta Essentia natürlicher
Weise vereiniget werden muß : Als ist vonnö-
then / daß du solche widerwärtige Naturen von
einander scheidest / und hernach recht vereinigest/
welches alles durch unsere Separation geschieht /
die da Scala philosophica genennet wird / davon

Die erste Sprosse: Eine Scheidung des rei-
nen wässerigen Dunstes und Feuchtigkeit von den
Fæcibus; die

Anderer: Eine Erhebung des subtilen und leich-
ten Theils / und Ausziehung des groben : Eine
Zertheilung des zusammen verbundenen : Eine
Hervorbringung der Anfänge; und die

Dritte : Eine Divisio der Verwandtschaft /
so in gebührlichen Balneis geschehen soll.

Aber du mußt zuvor die Elemente in ihrem Mist
digeriren / denn ohne die Putrefaction kan der
Spiritus nicht vom Corpore separirt werden /
und sie alleine ist / die da subtil und flüchtig macht;
wenn es aber genugsam digeriret ist / daß mans
separiren kan / so mag das Separirte desto besser
gereiniget werden / und das Argentum vivum
wird in seiner Gestalt wie klar Wasser. NB.



Was alhier dieser Autor eine Digerirung im
 Miste oder Putrefaction nennet / ist nun eben die
 andere Solution, davon Bernhard gesagt: daß
 sie eigentlich keine Solution zu nennen; wie sie
 denn Basilius in seinem vierdten Clave auch eine
 Putrefaction heisset / so mehr eine Corruptio vel
 Destructio als Solutio, weil dadurch vornehm-
 lich die Regeneratio geschicht. Derohalben
 theile den Stein / davon Basilius sagt: Es ist ein
 Stein und doch kein Stein / in zwey absonderl-
 che Theile der vier Elementen / nemlich in flüch-
 tig und fix / das Flüchtige ist Wasser und Luft /
 und das Fixe Erde und Feuer / davon nur Erde
 und Wasser / aber nicht Feuer und Luft mit Au-
 gen gesehen werden / das sind nun die zwey mer-
 curialische Substantien oder der doppelte Mer-
 curius Comitatus Trevisani, deren Nahmen bey
 den Philosophis in Turba sind: Erstlich das
 flüchtige Argentum vivum, das Obriste / das
 Wasser / die Frau / die Königin / Beya, das weiß-
 se Weib / die Schwester / Sulphur volatile, der
 Geier / so in der Luft fleucht / das Lebendige / das
 Wasser des Lebens / das kalte Feuchte / die Seele
 oder Spiritus, der Drachen / Schwanz / der
 Himmel der Philosophorum, ihr Schweiß / Ace-
 tum acerrimum, der weißse Rauch / der schwarze
 Nebel / die weißse Lillie nach dem groß- und kleinen
 Bauer / nach dem Batsdorff aber das Gift des
 Drachens / Aqua sicca, Mare siccum, Spiritus
 Mercurii, Avis Hermetis, Flos Solis, Sperma
 vel Quinta Essentia terræ nostræ foetidæ, Mer-
 cu-

curius sublimatus, die weisse Taube / der rechte Spiritus Saturni oder Arsenici, das gebenedeyete Wasser / so von den Philosophis eine von Natur coagulirte Crystallische Luft / vom Basilio auff's deutlichste sein Alumen plumosum, und vom Salomone die schönen glänzenden Heerspißzen tituliret worden / und der erste Schlüssel zum jungfräulichen Schloß ist / und vors andere nach dem Batsdorff, wo er spricht: Unter den Fixen ist der blosser Nahme des Corporis Solis geblieben / weil es mit der allergleichsten Proportion aller Elementen Kräfte und allerstärckesten Stärke gezieret / da es doch Chortalassæus auch den rothen fixen Knecht / die rothe Lilie nennet / die durchaus kein Feuer achte / sondern beständig über dasselbe herrsche / und andere Philosophi, das Fixe / den Sulphur, das Unterste / die Erde / den Mann / den König / Gabricium, den Bruder / den Sulphur fixum, die Kröte / so auf Erden krecht / das lebendige Todte / Nigrum nigrius nigro, das warme Truckene / den Körper / den Drachen / die Asche / das rothe Erz / den schwarzen Rauch / den Körper / daraus sie gangen sind / und so fort nennen. In dem obern spiritualischen Theil ist das Leben der todten Erden / und im untern irdischen fixen Theil das ernährende Fermentum, oder / wie es Basilius in seiner Generation genant / die Speise der Metallen / so den Stein figirt, welche zwey Theile aus einer Wurzel sind / und beyde in Wasser Gestalt zusammen gefüget werden müssen.

um nimm die Erde / und calcinire sie in warmen / feuchten Roßmist / biß sie weiß wird und fett erscheint / das ist der Schwefel / der nicht brennet / und kan durch mehrere Digestion rother Schwefel werden / es muß aber erst weiß seyn / bevor es roth wird / denn vom Schwarzen ist kein Durchgang zum Rothen / ohne durch das Weiße / und wenn das Weiße im Gefäß vorhanden ist / so ist unfehlbar die Röthe darinnen verborgen / und man muß es nicht ausziehen / sondern nur kochen / biß es ganz roth wird.

Und also werdet ihr verstanden haben / daß ohne die Solution nichts verrichtet werden kan : Denn weil der *Saturnus* das *Mercurial* - Wasser Anfangs mit seiner Kälte zusammen gezogen / daß es im Bauch der Erden in seinen Banden erstarrt / und in ein Salz / so *Vitriol* genennet wird / aefroren ist / so muß es durch *rosae seriae* Wärme in sich selbst putresciren / und wieder in das anfängliche Wasser aufgelöst werden / damit der unsichtbare / unbegreifliche / tingirende Spiritus , so da ist das lautere Feuer des Goldes / und im allerinnersten des coagulirten Salzes verschlossen und gefangen ist / heraus gewendet / und seines Körpers Grobheit durch die Regeneration gleichfalls subtil gemacht / und mit ihm in eine unaufflößliche Bereinigung gebracht werde.

Weil aber dasjenige / so calcinirt ist / leichter solvirt werden kan als ein uncalcinirtes / als muß nothwendig die Calcination oder Destruction der sulphurischen Impuritäten und verbrennlichen

chen Stanck des Corporis vorher gehen / auch was etwan von hülfflichen Wassern oder Menstruis möchte gebraucht werden / hernach wieder davon weichen / und gang nichts fremdes dabey bleiben / mit durchaus höchstfleißiger Verhütung / daß nicht etwan durch auswendige Hitze / oder andern schädlichen Zufall / des Steins innwendigste Vis generativa & multiplicativa verbrennet / zerstöbret und verjaget werde; wie denn die Philosophi in Turba höchlich dafür warnen / als Parte I. pag. 249. Du sollt dich in seiner Reinigung am meisten hüten und vorsehen vor der Benehmung seiner Krafft / daß nicht etwan die Virtus activa ersticket werde / denn kein Saame wächst oder wird vermehret / wenn seine Vis generativa durch äusserliche Wärme hinweg genommen wird: Wenn du nun das Sperma hast / kanst du darnach die ganze Arbeit durch lindes Kochen vollbringen. So viel von der andern Solution, so ohne Addition nicht geschehen kan / und mehr eine Calcinatio, Putrefactio, Corruptio und Destructio als Solutio ist. Die erstere aber ist aussen gelassen.

Denn erstlich klauen wir aus der Magnesia das Sperma zusammen / das Gesammlete putreficiren wir / das Putreficirte solviren wir / das Solvirte theilen wir / das Getheilte reinigen wir / das Gereinierte vereinigen wir / und also wird das Werck erfüllet. Hier sind aber alle drey Solutiones, welche Sendivogius also setzt / und nicht ich.

Und wie der Autor des uralten Ritter-Krieges sagt: Bey dem allmächtigen **GDZ** / und bey meiner Seelen Seligkeit / zeige ich euch Liebhabern dieser herrlichen Kunst aus treuem Gemüthe und Mitleiden des langen Suchens an / daß unser ganzes Werck nur aus einem Dinge entspringet / und in ihm selbst vollbracht wird / und nicht mehr bedarff / denn der Auflösung und wieder Härtung / und solches muß geschehen ohne alle fremde Dinge; Gleichwie ein Eiß / das in einem Truckenen über das Feuer gesetzt / zu Wasser wird; Also auch mit unserm Stein / und bedarff nicht mehr denn der Hülffe des Künstlers Hand- Arbeit / und des natürlichen Feuers. (NB. Hier läßt er die andern Instrumenta, so addirt, reine aber wieder separiret werden müssen / aussen;) Denn von ihm selbst vermag er solches nicht / wenn er gleich ewig im Erdreich läge / darum muß man ihm helfen / aber nicht also / daß man ihm wollte fremde und widerwärtige Dinge zusetzen / sondern also / wie uns **GDt** das Korn auf dem Felde giebt / und wir müssen es mahlen und backen / damit es zu Brodt werde: Also auch hier hat uns **GDZ** diß Erz geschaffen / das wir alleine nehmen / den groben Leib zersthören / innwendig das Gute heraus klauen / die Übersflüßigkeit hinweg thun / und aus dem Safft eine Arzney machen. NB. Vom Korn kommen die Hülsen oder Kleyen hinweg / durch Wasser wird das Mehl angemacht / daß es säuren und Feig werden kan / durch das Feuer aber wird das gemeine Wasser wieder davon getrieben / also auch da. Hier

Hierauf folget nun die Conjunctio oder die Verehelichung des rothen Knechts mit dem weissen Welbe.

Sendivogius pag. 212. Viel sind/ die sich düncken lassen/ der Præparation der philosophischen Tinctur nicht unkundig zu seyn; wenn aber unser rother fixer Knecht sie examinirt, so ist fast nicht zu glauben / wie wenig in der Welt sind / die da bestehen können: Denn wo ist ein solch Buch/ darinnen hiervon könnte vollkommener Unterricht gefunden werden? angesehen die Philosophi solches verschweigen und verschwiegen haben wollen / wie denn auch unser geliebter Vater den Nachforschern nur diese wenige Worte: Una res sola mixta aqua , zur Nachricht hinterlassen / und wird ohne Zweifel manchem Philosopho nicht wenig zu thun gemacht haben in seiner erstmaligen Operation, diese Meer-Klippe vorbeizuschiffen: gestaltsam der Discipulus des Autoris des kleinen Bauers (welcher von selbigen seinem hochwerthen in Gott ruhenden Præceptore seine eighändige Schrifften ererbet / und die ganze philosophische Kunst nun ganzer 30. Jahr ohne einigen Defect gewusst) uns erzehlet / wie es gedachtem seinem Præceptori in diesem Punet ergangen: Denn wie er zum erstenmal dahin gekommen / haben sich die 2. Sulphura durchaus nicht vermischen wollen / besondern die Sonne auf dem Mond geschwommen / welches ihm grosses Lamentiren und auff's neue wieder



schwere Reisen / um solchen Griff von etwa einem
 Besizer des Lapidis zu erfahren / verursacht / so
 er auch nachfolgendes erreicht / da doch über er-
 meldten *Philosophi Experiencz* noch keiner ge-
 gangen / sintemal er den allernächsten
 Weg / nehmlich in 30. Tagen zur Vollens-
 dung des Lapidis zu gelangen / *experimentiret* ;
 worgegen andere *Philosophi* zuerst 7. und nach-
 mals 10. Monat die Kochung haben continui-
 ren müssen / welches wir denjenigen / so in ihrem
 Sinn sich vor *Philosophi* halten / aber die rechte
 Hand-Arbeit noch nicht verstehen noch versucht
 haben / zur Erinnerung andeuten / um sich zu prü-
 fen / was ihnen mangelt / denn für diesem Sange
 muß manch Einbildungs-voller Artift die Flügel
 niederlegen ; ja es sind auch wohl etliche / und noch
 darzu von Doctoren und Hochgelahrten / die da
 gänglich glauben / unser *digerirter rother*
Knecht müsse durch das *Mercurial-Wasser*
 aus dem gemeldten theuren Golde ge-
 bracht werden / welchen Irrthum der hocher-
 fahrne Autor des uralten Ritter-Krieges vor-
 längst gezeigt mit diesen Worten : Es sind etliche
 so weit mit mir kommen / daß sie mir meinen
tingirenden Geist haben können ausziehen /
 und haben den zu andern Metallen und Minera-
 lien vermischt / und mit vielen Arbelten dahin
 bracht / daß ich was weniges von meinen Virtu-
 tibus und Krafft von mir gegeben / den Metallen/
 so mir was zugethan / und verwand waren ; Hät-
 ten sich aber diese Künstler nach meinem
 eigeo

eigenen Weibe umgesehen/und mich damit vereiniget/ so hätte ich tausendmal mehr eingiren Können &c.

Anlangend nun unsere Conjunction, so ist ein zweysacher Modus zu conjungiren/ nehmlich der eine feucht/ und der andere trucken/ auch hat die Sonne drey Theile ihres Wassers/ und ihr Weib 9. oder auch wohl zwey gegen 7. Und gleichwie der Saame zugleich auf einmal in die Matrix gelassen/ und selbige darauf in puncto verschlossen wird bis zur Gebuhr der Frucht: Also auch mit unserm Werck/ da setzen wir zusammen zwey Wasser/den Schwefel des Goldes und seines Mercurii, Animam & Corpus, Sonne und Mond/ Mann und Weib/ zween Saamen/ zween Argenta viva, aus diesen wird ein lebendiger Mercurius, und daraus der Lapis Philosophorum. Hier habt ihr nun diese Kunst/ welcher der Autor mit diesen Versen beschleußt: Nachdem die Erd ist recht bereit/ zu trincken ihre Feuchtigkeit/ so nim zugleich Geist/ Seel und Leben/ die muß du auf die Erde geben. Denn was ist Erden sonder Saat? Ein Leib/ der keine Seele hat; Drum mercke wohl/ nimm dich in acht/ es wird Mercurius gebracht in seine Mutter/ draus er kommen/ wirff ihn darein/ so hast du Frommen: so wird der Saam die Erd solviren/ die Erd den Saamen coaguliren. Wie aber.zuförderst die Erde/ und sodann der Mercurius, jedes à part gereiniget werde/ ist übergangen; denn gleichwie der Mer..

curius corrosivisch auffsteigt / und von solchen
 zuförderst liberiret werden muß: also bleibt auch
 der fixe Sulphur nicht per se und reine am Bo-
 den / weil Basilius zu des Sulphuris hat 3. Theil
 Bolus oder Ziegel/Erde genannt / und ob es schon
 von beyden keines ist / so ist es doch ein ander
 Ding / woraus der ♀ alsdenn wieder gesucht
 werden muß; und Batsdorff 2. Theil des aller-
 bittersten Wassers erwehnet / welches dem Adler
 begierig nachfliege / das ihn dahero auch verun-
 reiniget; und ob ich gleich mehr dabey nicht ge-
 dencke / als solche nur erwehne / so habt ihr doch
 Anleitung / auf solches eure Gedancken zu machen /
 denn beydes ist wahr. Zum andern setzt er: Es
 sey ein zweyfacher *Modus* zu conjungiren /
 nemlich der eine feucht / der andere trü-
 cken. Daß / wie es nun auch zweyfach zu ver-
 stehen / als ich kan mir einbilden / daß es eine trü-
 ckene und nasse Materie seyn müsse / und auch / wie
 solche Conjunction im truckenen und nassen We-
 ge geschehen könne / wie aber? da schweiget der
 Autor gleichfalls; Drittens macht er es auch mit
 dem Pondere so dunckel / daß einer einen guten
 Traum-Ausleger haben muß / der es ihm eröff-
 nen könne; gleichwohl schreiben die Philosophi
 alle: Aut hic, aut nusquam, und wenn du es
 aus mir nicht erlernest / so erlernest du es nim-
 mermehr aus keinem andern; Ich sehe aber in
 allen ihren Büchern nirgends mehr Wahrheit /
 als wo sie schreiben: Daß es nicht anders als
 durch **ODT** und einen treuen Lehr-Meister zu
 ero

erlangen; doch wollen wir zusehen / ob es auch noch durch die Concordanz oder vermittelst anderer Auctorum geschehen kan / wannenhero wir darauf den

Kleinen Bauer auch hören wollen / welcher pag. 72. also spricht: Weil du nun aber so weit kommen bist / als zeige ich dir Divini Numinis permissione und aus Zulassung an / daß aus diesen beyden Blumen nach ihrer *Conjunction* erst werde wahrhaftig die *prima Materia* aller Metallen / und nicht eher; davon ließ den Comitem Bernhardum fast am Ende des andern Theils seines Buches / woselbst er diese beyde Blumen einen rothen Mann und weißes Weib nennet; Die Philosophi aber haben aus hochbedencklichen Ursachen immer von der *prima Materia* geschrieben / den Unweisen seine Wurzel hiermit zu bedecken / und der *secundæ Materiæ* gang und gar verschwiegen / da du doch die *secundam Materiam*, welche *cruda & ipsum subjectum Lapidis* ist / eher in die Hand nehmen / und Mann und Weib daraus ziehen must / alsdann erstlich *post conjunctionem* wird es *prima Materia*, welches ich dir hiermit treulich offenbare; denn ein Mann ohne Weib & vice versa ist nur ein halber Leib / als Basilius sagt; daher auch

Bernhard pag. m. 96. sagt: Daß auch der Sulphur alleine oder Mercurius alleine nicht die *prima Materia metallorum*, folget daraus: denn der Saame des Mannes alleine oder der
 Saa

Saame des Weibes alleine sind nicht die erste
 Materie eines Kindes / und die Natur mag wohl
 was anders daraus machen / die Zeit / da sie allei-
 ne und unterschieden seyn / denn sie kan die wohl
 zu einer Wurm-mäßigen Materie machen / oder
 wie einige wollen / dem menschlichen Leibe ein Nu-
 trimentum werden ; aber wenn sie einmal verei-
 niget / und durch die dritte in ihrer Krafft con-
 jungiret worden / alsdann kan die Natur kein ander
 Ding daraus machen / als die Form eines Kindes /
 denn das ist das Ende des Dinges / und hat kein
 ander Ende / als daß eine Gestalt eines Kindes
 daraus werden muß. Darum heißt die Con-
 junctio prima Materia, denn solche Con-
 junction bringet hernach das Ende mit sich / indem
 es eben diß / darzu es sich conjungirt und ange-
 fangen / endlich und kein anders daraus wird / und
 muß die Natur / so sich über ihr zu Werke stellet /
 solche Formam, darzu die Materie inclinirt, durch
 ihre Operation produciren. Solcher Ver-
 gleichniß nach können auch weder ♀ noch ♂ ante
 conjunctionem nichts schaffen / und zu keinem
 Metall werden ; wenn sie aber zusammen con-
 jungirt, können sie auch nichts anders als Metall
 werden / denn dieser Saame hat keine andere
 Art oder Macht zu generiren / als metallische ; so
 er aber nicht ; wie gehört / in sich selber natürlich
 vermischet / wird auch nichts daraus. Darum
 sollt du auch nicht verachten / sondern diß wohl
 mercken / so Morienes in seinem Buche anzeigt /
 denn er sagt dir diß / das in der Kunst zu mercken
 gang

ganz noth ist: Mache das Harte wässerig / damit das Wasser sich vereintge mit ihme / und thue das Feuer in das kalte Wasser / das ist so viel gesagt: Vereintge den männlichen Saamen / und vermische ihn mit dem Saamen der Frauen. Und auf das Propositum sagt auch Isindrus in der Turba: Mische das Wasser mit dem Feuer / denn es ist eine spermatische Vereintigung / und ist kräftig / ganz schnell zu empfaben / und zu kommen zu dem edlen Stein. So sagt auch wiederum in Codice Veritatis ein Philosophus, mit Nahmen Asimalet: Thue den rothen Mann zu seinem weissen Weibe in eine Kammer / umgeben mit steter spiritualischer Wärme / und laß sie so lange darinnen / biß sie machen Commiscirung des rothen Mannes im philosophischen Wasser / nicht gemein / das ist / in Aquam permanentem, welches wird erfordert zu seiner Perfection, die alsdann ist die prima Materia des Steins / und nichts anders / denn in ihme ist die fixa natura, die es figiret / und die spiritualische Natur / so ihn auflöst / und die würdige Substanz des edlen Steins.

Der Kleine Bauer ferner pag. 78. Nun stehen diese beyde Blumen auf einem siebenfältigen Stiel / wie du siehest / von allerley Farben / aber sie haben sich ziemlich weit von einander gethan / das macht ihre unterschiedliche Natur / derowegen muß man Mittel finden / daß sie zusammen wachsen / und aus diesen zweyen eine herrliche / unterweßliche und ewigwährende Frucht wach-

se/ hervor breche und entspreisse / welches denn ohne den Willen Gottes nicht geschieht. Du sollt aber auch ferner wissen / daß die Zahl des weissen Lilien-Saamens mit der rothen sehr ungleich ist / welches die Weisen sehr hoch verborgen haben / und nennen es ihr Pondus oder Gewichte / und ohne diesen Punct wollen sich die beyden Lilien nicht vereinigen / noch per minima zusamthen permisciren. Die uralten Araber schreiben hiervon also: Pondus Masculi singulare & Fœminæ plurale semper esto. Solches erkläret der Graf / indem er spricht: Terrena potentia super sibi resistens & pro resistentia dilata est actio agentis in altera materia. Verstehest du das nicht / so bekümmere dich hierum so heffig nicht / denn kommest du zu Erwachung dieser beyden Lilien / so wirst du aus ihrer beyden Eigenschafft denn selber sehen / wie du ihm thun sollt / und brauche mäßlige / mäßige Wärme / sonst wird der Saame der weissen Lilie als ein Dunst austrachen / und alle deine Mühe und Arbeit umsonst seyn. Nimm derowegen diese beyde Lilien ganz rein polirt, und verschleuß sie in ein Crystall sehr feste ohne Feuer / setze sie in ein lindes Schweiß-Bad / so wird sich bald die weisse Lilie ausbreiten / und die rothe zu sich fassen / und einschliessen; weil aber die rothe feuriger Natur ist / und Hülffe befindet von der auswendigen Wärme / als läßt sie ihren hitzigen Balsam-Geruch auch heraus in die Kälte der weissen / dadurch sie nun eines werden / Denn keine will der andern cediten

hören oder weichen / das machen ihre *contrariae qualitates*, wie du wohl weißt / wachsen beyde biß in den Himmel / werden aber vom Winde wieder herunter getrieben / und solches etlichemal / biß sie von Aufß und Niedersteigen müde und matt / auch laß auf Erden ruhen müssen; und wisse / so das Bad dermassen nicht regieret / daß ihre beyden Naturen nicht zugleich aufß steigen / sondern nur eins alleine / so wirst du ihres Geruchs nimmermehr genießen / noch theilhaftig werden. Derohalben habe gute acht auf die erste Operation. Well aber diese beyde Feinde spühren und mercken / daß einer dem andern nichts anhaben kan / vereinigen sie sich mit solcher Liebe und Freundschaft / daß sie nunmehr ewig begehren bey einander zu bleiben. In dieser Vereinigung beweget sich das ganze Firmament / dergleichen Sonne und Mond dermassen / daß sie auch beyde verfinstert werden / so lange es dem Höchsten gefällt.

Batsdorff pag. 113. Alleine dieses muß wohl consideriret werden / wie das *Fermentum* oder *Semen* zu zurichten sey / daß die *Pinguedo Terrae nostrae* desto besser darein würcken / und schleunig *resolviren* möge. NB. Er kommt aber um der Verführung willen darauf stracks mit dem gemeinen Golde angezogen / welches doch / daß es nicht sey / aus nachfolgenden erhellet / wo er ferner spricht : Und bleiben die alten Verse in ihren Valor: Willt du das versperrere Schloß auffschliessen / so laß dich ja nicht verdriesen /

sen / daß du das Haupt fügest zu den Schwanz /
 so findest du die Kunst bald gang. Nun wird
 von allen Philosophis ihr Sulphur vor den feu-
 rigen Drachen und desselben Haupt / ihr schla-
 cktiger Mercurius aber vor desselben glatten
 Schwanz genommen; ergo, kan es kein ander
 Gold seyn; wie er denn aber in nachfolgenden
 selbst bekennet / da er sagt: Diese Conjunction,
 ob sie wohl schlecht anzusehen / will sie doch im
 Gewichte nicht überschritten seyn / denn wenn
 darinnen verfehlet werden sollte / wäre es dem
 gangen Wercke schädlich; derowegen man ein
 und andern Autorem zu consuliren vonnöthen
 hat: Vor mich habe ich dem Sendivogio gefol-
 get / kan und mag ihm auch wer nur will hierin
 nen sicherlich nachgehen; denn er sagt Tractatu
 9. Wenn das Gold eilffmal mit ihm vermischt
 wird / scilicet 11. partes, so werde es schwach
 schier bis auf den Tod / es empfahe der Chalybs,
 und gebähre einen Sohn / der herrlicher als der
 Vater sey. Wer diß in Wind schlägt / und ge-
 ring achtet / der kan nichts vermischen / und keine
 Solution oder Perfection erlangen. Wenn
 aber die Conjunction vermeldter massen verrich-
 tet / wird das Compositum (so doch von ei-
 nem Komme) hic arrige aures, in seine gebüh-
 rende Digestion gesetzt / und auf einen Monat
 continuiet. (NB. Ein philosophischer Monat
 aber ist 40. Tage / wie denn solche Zeit Bernhart
 neben dem Gewichte pag. m. 196. auch sehr dun-
 kel erkläret / indem er von dem Gewichte also
 sagt

sagt: Und ich pfüßete die vorgeschriebene Fontinam so wohl und ernstlich / daß da nichts bliebe / denn der zwölffte Theil davon / mit dem zehenden Theil ; im Lateinischen Exemplar aber : Nisi decima pars ejus cum decem partibus. Und da die Hitze des Bads / die da entzündet war den König zu baden / erwärmet und er entzündet / war ich dieweil um einer Missethat willen im Gefängnis vierzig Tage / und am Ende der vierzig Tage kam ich zu besuchen die Fontinam , und sahe schwarz 2c.) Da siehet man hernach / wie der Mercurius Philosophorum in das Corpus wirket und die Putrefaction erfolget / indem die ganze Materie schwarz wie eine Dinte wird / und der Philosophorum Finsterniß zu Tage kommt / daß zugleich die Calcination und Solution der weisen Meister darinnen verbracht / und die Pori unsers Körpers dergestalt eröffnet werden / daß durch Hülffe des flüchtigen Knechts das Fixe auch flüchtig gemacht / und das Kind eine Speise der Eltern wird / daß sie unauflöslich vereiniget bleiben / nemlich der unzeitige Mercurius dem fixen Sulphur. Und

Pag. 116. die Sublimation der Weisen / muß man nicht verstehen / daß es sey ein Ding in die Höhe treiben und sublimiren / wie die Sophisten thun / (NB. Hier nennet er die Auf- und Niedersteigung des Wassers mit dem Corpore die philosophische Sublimation) sondern daß das dichte und compacte Corpus recht aufgeschloffen / subtil gemacht / und das Reine vom Unreinen

geschieden werde; auch nicht/ daß man Salarmoni-
 niac, wie die Alchymisten pflegen/ darzu nehme/
 sondern es geschicht allhier durch Hülffe eines
 gleichmäßigen subtilen Feuers / und durch den
 mercurialischen Dampff oder mineralisch Was-
 ser / so die rechte Fontina Bernhardi ist / da nach
 Endung desselben Grads das *Fermentum* nicht
 wieder zu finden / wenn gleich das Brünnelein
 gang ausgeschöpffet würde. So ferne dieser
 Grad glücklich absolvirt, wie solches durch die 4.
 Wochen gar commode geschehen kan / folget
 darauf die Coagulation, welche manchen sein
 Gehirn eincoagulirt, und trucken gemacht / daß
 er darüber allen Verstand verlohren / weil er ihm
 eingeildet / es müsse zur Solution ein nasser Spi-
 ritus gebraucht werden / denn er gesehen und
 schliessen müssen/ daß an der Solution oder Men-
 struo das allermeiste gelegen / hat er sich bemü-
 het / bald da bald dorten unaussprechliche Mit-
 tel zur Solution zu nehmen / wie alle Schrifften
 und Process-Bücher genugsam ausweisen / daß
 er in solchen Irthum gerathen / und endlich nicht
 gewust seine solvirte Körper zu einiger Coagula-
 tion zu bringen / auch ehe er solche erlanget / seynd
 ihm seine Gläser mit grossem Knall und Prall in
 Stücken gesprungen. Und obgleich etliche durch
 ihr pellicaniren / öffters cohobiren und circuli-
 ren es zu einer Consistenz gebracht / ist doch ihre
 erlangte Massa ganz unnütz und zu ihrem Vorha-
 ben nichts würdig gewesen; denn die obigen er-
 zehlten *Requisita Lapidis* sich darbey nicht fin-
 den.

Den. Unsere rechte *Coagulation* geschicht solcher gestalt / daß sich der *Spiritus cum Calcibus sui generis* fixirt und *coagulirt*. Denn die *Coagulation* und *Fixatio* ist eins. So ist auch unser *Spiritus* kein gemein Wasser / sondern der allerflüchtigste Geist und Hermaphrodit, weil er alle *Aquas solventes* übertrifft / daß er die *Lunam* so wohl als das Gold radicaliter aufschleift / so sonst von einem andern *Spiritu* oder Wasser nicht geschehen könnte ; und wenn solches kein metallischer truckener *Spiritus* wäre / könnte solche *Coagulation* nimmermehr erfolgen ; denn kein gemein Wasser oder *Spiritus* mag mit den Metallen miscirt werden / daß es nicht zu scheiden sey.

NB. Gleichwie es allhier schelnet / daß *Batsdorff* seinen *Liquorem Mercurii* zuvor corporalisch gemacht / bevor er das philosophische Gold dadurch aufgelöset / und also den truckenen Weg in diesem Stücke gegangen / nach dem *Sendivogio*, wo er gesagt / es könne *via sicca & liquida* geschehen ; da doch solche *Conjunctio* oder *Solutio* am bequemesten geschicht / wenn der *Mercurius* noch in *Forma Liquida* ist ; also ist diese *Conjunctio* auch zugleich die andere *Coagulation* unserer Vorarbeit / da ich in vorhergehenden gedacht / wie sie in drey *Solutionibus* und zwey *Coagulationibus* bestehe / davon aber die mittlere *Solutio* eben nicht vor eine *Solution* gehalten wird / ob sie schon durch eine *Solution* geschicht / weil allda zugleich die erste *Coagulation*

erfolget / welches eine Arbeit / und daher sonst auch von den Philosophis ihre Calcinatio, Putrefactio oder Corruptio genennet wird. Alleine es geschehen mehr Arbeiten / die dergleichen viele Nahme haben / wie denn allhier diese Coniunctio sonst auch ihre rechte Solutio und Coagulatio, Fixatio, Fermentatio, Putrefactio, item Sublimatio und so fort genennet wird / weil alle dergleichen Arbeiten in einer beschehen; und damit ich das Meinige dabey auch ihue / so will ich aufrichtig sagen / daß / weil unser Sulphur trucken / der Mercurius aber naß in Gestalt eines fetten süßen Oels / so ist es erstlich eine Coniunctio, weil ich sie beyde zusammen setze / nachdem ich sie aber sodann in einer verschlossenen Philole zusammen 30. bis 40. Tage und Nacht circulare / daß beyde sich wohl vereynigen / so ist es auch zugleich eine Solutio, denn es muß sich das truckene Corpus darinnen reine auflösen / daß nichts mehr davon gesehen wird. Und wiederum eine Sublimatio, weil es die Zeit über durch des Balnei Mariae Hitze immer also in die Höhe getrieben wird / daß es zwey bis drey Finger hoch am Glase aufsteiget / und wieder zurück in Striemen / wie ein Spiritus Vini oder fettes Del laufft / denn stärker darff das Bad auch nicht geheizet werden / bis die Zeit verflissen / da man denn stärker Feuer giebt / daß alles / was den Mercurium in Forma Liquoris gehalten / abrauchen kan / so bleibt es alsdenn der flüchtige Mercurius mit dem fixen Theile als ein schönes Salz am Boden /

Den / und gehet nichts davon verlohren / man gebe denn zu starck Feuer / daß alles mit einander fortglang; denn das Flüchtige und Fixe also zusammen vereiniget / scheiden sich wohl nicht mehr / können aber beyde / so offft und viel man will / mit einander übergetrieben werden / weil die Fixatio noch nicht da / auch in offnenen Feuer in die Luft gejaget werden / und weil sie doch beyde zu einem Corpus oder Pulver worden / ist solche Solutio über alles andere auch zugleich eine Coagulatio & Fixatio. Und also habt ihr vollständig / welcher Gestalt das edle Geblüt der philosophischen Jungfrau dem Saturno verwand / weil sie nemlich nicht nur einer Gebuhrt / sondern auch einander gerne annehmen / und welcher Gestalt die Con-junctio zugehe. Worauf nun dieser truckene / doppelter mercurialischer Liquor erst in das Ovum philosophicum gesetzt / und ganz per se, auch mit dem 10. oder 11. Theil gemeltem Golde durch die Farben und per gradus ignis zur höchsten Fixation oder Plusquamperfection gebracht werden muß. Welche Nacharbeit aber keine Beschreibung bedarff / weil solche Bernhard in seinem vierdten Buche / auch Basilius von seinem 7. bis 12. Schlüssel mit der Augmentation, Fermentation und Projection richtig und vollständig ohne allen Defect hat / wobey Batsdorff das Seine ehrlich auch thut; denn alle Kunst liegt in der Vorarbeit begraben / das übrige ist Kinder-Spiel.

CAP. XV.

De Lapidis Requisitis, oder wie aus des Steins der Weisen Eigenschaften die wahre Materie oder Subjectum Lapidis und selbiger Preparation gleichfalls zu erlernen / wodurch man sich also desto mehr versichern kan / daß man auf dem rechten uralten einigen Wege der Philosophorum wandele / und nicht irren könne.

Satsdorff pag. 87. Von dem ersten Punct / was der *Lapis Philosophorum* vor Eigenschaften habe / achte ich hochnöthig einen wahrhafften und kurzen Bericht zu thun / ob es gleich ein oder der andere vorhin wissen möchte / liegts doch an dem: wenn er diesen Punct recht und lauter versteht / so findet er sich beym Ziel / und kan leicht *judiciren* / ob seine *tractirte* Materie und eingebildetes *Subjectum* alle nothwendige *Requisita* an sich habe; alsdenn wird er nicht so plump in Tag hinein arbeiten / und alles dem Gerathe wohl befehlen. Und wer nachfolgende Eigenschaften mit einander nicht in einer *Massa* oder *Centro* beysammen / oder sich dorer zu vermuthen hat / der ist wahrhafftig noch weit dahinten / und schießt nach einem Ziel / das er nicht siehet / und trägt desto minder Gewinn davon; Darum lasse

lasse ihm keiner traumen/ er habe die Kunst gefressen / daß er in kurzer Zeit den Lapidem oder ein Particular zu Wercke richten könne / da er doch nicht weiß / was der Lapis oder eine Particular-Tinctur vor Eigenschaften haben müssen. Weiß er weder Anfang noch Mittel / wie soll ihm denn das Ende bekannt seyn? Diejenigen könn- ten am besten Zeugniß geben/die GOTT gewür- diget / daß sie eine Tinctur mit Augen gesehen / und mit Händen betastet / wie solches edle Per- lein nicht ein verblendetes Teuffels-Werck / als von vielen Unverständigen vermeynet wird / son- dern ein solches Werck sey / so da wahrhafftig alle geringe Metallen in beständiges gerechtes Gold und Silber transmutiret / alle menschliche Kör- per schleunig durchgeheth / die mangelbare Natur restituiret / und die verlorne Gesundheit der- massen wieder bringet / daß man sich mehr darü- ber entsetzen als verwundern muß / und siehet man hierbey sonderlich in Transmutatione Metallo- rum, wie ein überaus fixes Wesen die Tinctur, die da von keinem Elemente / viel weniger als das Gold / kan zerstöhret werden.

1. Denn die *Tinctur* oder *Lapis Philosophorum* ist an ihr selbst eine wahrhafftige *plusquam- perfecta Essentia* des Goldes ; vors

2. Ist diesem Kleinod oder *Tinctur* am In- gress nichts zu vergleichen ; obgleich viel flüßi- ge Sachen seyn / als im vegetabilischen Reiche Wax und Del ; Im mineralischen Salarmo- niac, Mercurius sublimatus &c. Im metalli-

schen Zinn/ Bley/ Wismuth/ Antimonium, Zinck und dergleichen; so kommen doch diese alle mit ihme im geringsten nicht überein. Ein Gleichniß oder Exempel kan man geben dergestalt: Wenn man einen Centner Bley fließen läßt/ und wirfft ein einzig Quentlein Gold oder Silber dar ein/ so nimmt das Bley das Corpus dermassen an/ daß in der geringsten Substanz des Bleyes hernach in der Probe dieses Quentlein Gold oder Silber kan gefunden und angegeben werden. Geschicht diß nun in schlechten Metallen so schnell und leicht/ was ist zu verwundern/ daß es die überfixe und flüßige Medicin nicht auch thun sollte? Hingegen thue ieder die Augen auf/ und sehe/ ob auch die Salia, Tartarus, Salmiac, Mercurius Sublimatus oder erzehlte obiae Mineralia also penetriren/ und sich radicaliter mit den Eörpern vermischen?

Wenn schon bey deiner *Tinctur* alle *Requisita* wären/ und mangelte nur an dem einisgen *Ingress*, so wäre gewiß alle Hoffnung verlohren. Dahero handeln diejenigen thörllich/ die den Spiritum Vitrioli Terræ &c. mit allerley Salien zu einer fixen Massa zu coaguliren gedencfen; es wird ihnen/ wenn gleich eine Fixität sich erwiese/ die gegen unsern Salamander nicht ein Staub zu vergleichen/ das Allerndthigste aussen bleiben/ nemlich der *Ingress*. Und obaleich andere Sachen/ als Wax und Butter/ auch flüßig sind/ so ist doch ihr Fluß mit den Flüssen der Metallen gar nicht gleich/ keines mischt sich

sich

sich mit dem andern / sondern schwimmt empor /
verbrennet / verrauchet / und wird zu einem nichts-
würdigen Schlacken.

Wenn keiner auf dieser Welt Nachrichtung
erlangen möchte / aus was vor einem Regno die
wahrhaffte einigē Medicin seyn müste / könnte er
doch solches aus diesem erzehlten Discurs abmer-
cken / aber es sind aller Philosophorum Bücher
voll / die ihm an die Hand geben / daß sich gleich
und gleich gesellen müsse. Vors

3. Muß dieses edle Perlein auch einer
salzigen / durchgehenden Natur / und dar-
neben vors

4. Mit aller vier Elementen Kräfte be-
gabet seyn / soll es anders in lealtlichem Liquore
zergehen / und im menschlichen Leibe in alles Ge-
äder und Geblüt augenblicklich sich zertheilen / so
muß es keinem andern Dinge auf der ganzen
Welt / als einem Salz oder Zucker / verglichen
werden. Es muß unser Subjectum kälter als
Eiß und heißer als Feuer seyn / wenn es den übers-
aus hitzigen Leib Martis & Veneris temperiren,
in die allergeleichte Substanz und proportionir-
te Eigenschafft des Goldes verwandeln / hinge-
gen den allerältesten Leib des Bleyes und Sil-
bers dermassen erhitzen soll / daß derer keines
nimmermehr wieder zu seinem vorigen Stande
gelangen kan. Ob wohl dem mehrern Theil sol-
ches ungläublich vorkommt / daß in einem einzi-
gen Wesen alle Qualitäten und Elemente zusam-
men kommen / und verbindlich beysammen seyn

sollen; ist es doch denen nicht fremde / die da sehen / wie ihre Materie alles in sich begreiffet / wie sie Wasser und doch kein Wasser sey / wie die Erde auf dem Wasser schwimme / wie Erde Wasser und kein Wasser sey / wie die Luft unsere Massa, und wie unsere Erde lauter Feuer sey / nach des Hermetis Worten / da er sagt: der Wind oder die Luft hats im Bauche zugetragen. Endlich und vord

5. So seynd in diesem unsern edelsten Vogel Phœnice alle himmlische und irdische Kräfte vorhanden / indem er aus der allerflüchtigsten und allerfixesten Substanz gebohren ist. Der Himmel ist der Vater / und die Erde die Mutter / welches sich offenbaret / wenn der Himmel mit der Erden conjungiret / und unser Sonnen- u. Mond-Kind gebohren wird. Aber mancher wird hierüber lachen / und sagen: So wenig der Himmel zu der Erden zu bringen / so wenig wird auch der Lapis Philosophorum zu erlangen seyn; wie jenes unmöglich / also ist dieses Unwahrheit. Aber kurglich zu antworten / so dürffen wir des sichtiaen Himmels und Erden nichts / sondern ihre Kräfte / welche täglich von sie ausgehen / und ohne dieselben nichts leben kan; denn wie der Mond im Menschen / Thieren und Kräutern durch seine Kräfte würcket / und nicht zugegen ist / eben dergleichen verhält es sich hier auch. Der Allerhöchste **GOTT** hat in unsern Himmel alle himmlische / und in unsere Erde alle irdische Kräfte gelegt / daß es weiter nichts vonnöthen hat; wie

wie wir in fernerer Erklärung mit mehrern ausführen werden; wollen es dahero bey diesen wenigen in Anzeigeung der Eigenschafften des wahren Steins der Alten kützlich bewenden lassen; Ein ieglicher sehe / ob seine Labores mit diesen allen gleichförmig oder nicht / und ob seine Principia also bey einander / auch nicht unrein und undienstlich seyn: Denn welcher sich hterinnen wohl in acht nimmt / und alles wohl ponderiret / der wird ein vollständig Judicium haben können / ob er sich eines gewünschten Ausganges zu getrösten oder nicht. So weit Batsdorff.

Gleichwie nun solches alles die heilige/reine/ auch Sonnenklare Wahrheit/ welche ein Kunstsuchender unumgänglich zu wissen vonnöthen hat; Als wird ein und der andere gewiß mit Verlangen warten / wie ich solche Eigenschafften alle auch aus dem Vitriol erweisen wolle / zumal Theophrastus und andere nicht Bedencken gehabt / die Materiam oder das Subjectum eine Mineram Solis, Lunæ & Saturni, nicht aber Vitrioli zu nennen / wo er sagt: Daß ein Mineral in Visceribus Terræ an vielen Orten in Europa gefunden werde / so von aussen mit der Figur Majoris Mundi gezeichnet / und im Anfange Astrum Sphæræ Solis, oder der Goldbaum und seine Wurzel sey / welches nahe bey dem Gold-Erz breche / seinen Saamen häufig bey sich führe / und Saturnina, um daß es vom Herzen des Bleyes komme / auch wohl Senex genennet werde / welches die allerältesten und
ver,

verständigsten Philosophi als einen Vater Saturni mit dem allergrösten wunderlichsten Signo gezeichnet / nehmlich mit einem runden Circul / so alle Dinge in sich begreiffet / mit einer geraden Linie und Diametro aus dem Centro kommende / und denn mit einem Kreuz / so sehr grosse und verborgene Sachen anzeigt; und wer diese einzige Materie des Goldes erlerne / könne des einigen Aquæ solventis, als der ersten Materie des Goldes selbst / nicht verfehlen; darum sich einer solche und keine andere bekannt machen / und darneben den Anfang wohl erwegen solle / so werde er auch wissen seinen Fortgang / und erfahren / was er endet. Was demnach den Character oder Signum Chymicum unserer Materie anbelanget / davon will allhier weiter nichts anführen / weil es schon bey den Diëtis Philosophicis vom Vitriol ausgeführet worden; sondern allein auf den

Ersten Punct / oder was die erwehnte erste Eigenschafft des Lapidis anbelangt /

So viel antworten / auf daß mir einer nicht auch vorwerffen dürffe: Du rühmest dich / die philosophische Lunam & Solem zu haben / und kanst solche Aureitatem & Argenteitatem von deiner Materie vielleicht weder mit der That / noch mit der Philosophorum Diëtis behaupten. Über diß / weil nach des Rosarii Meynung kein Sulphur unter der Sonnen zu finden / der da sey wie der Sulphur Solis & Lunæ, (verstehe aber we-

gen

gen der Fixität.) Darum kan keiner seinen Sulphur oder Mercurium, aus Mangel der Fixität/ einen Sulphur oder Mercurium Solis vel Lunæ embryonatum, viel weniger Elementalem heissen; also ist wohl auch zu dubitiren / ob du schon Aureitatem & Argenteitatem erweistest / ob es nicht ein arsenicalischer Rauch und realgarischer Sulphur sey / welcher von unserm rothen und weissen Fermento weit entlegen / wie man denn heutiges Tages zur Gnüge siehet / daß viele bald die Essentiam der Letten. bald des Kupffers / Eisens / Sulphuris, Antimonii, mit Weinstein / ja öfters nur ein schlecht von der Natur gefallenes Regen-Wasser / so auf einem Gold-Kalck gestanden / und per se vi putrefactionis roth worden / vor ein Aurum potabile ausschreyen / und um ein grosses Geld den Leuten anhängen / da man / so es zur Probe kommt / hernach sein im Auskehricht findet / was solche Extractions vor einen fixen Sulphur in sich halten.

Und zwar so habe ich in meiner Vorrede gedacht / was mit dem Mercurio vivo ex Oleo Oli begegnet / als ich ihn mit Silber vielfältig amalgamiret / und davon abstrahiret / da er das Silber fast in infinitum ohne Abgang seiner Substanz oder Gewichtes tingirte / so ein guter Beweis / daß Vitriol durchaus in allen seinen Theilen solarisch / wie es denn auch ein ieder / der solchen erlanget / damit also versuchen kan / und die Wahrheit finden wird; wiewohl mich ewig jammern sollte / wenn ich nur noch ein Loth dieses Mer-

Mercurii wieder lebend machen sollte / weil er zu unserm Wercke / wo er höher als zu so einer Curiosität zu nützen / seiner allersubtilesten von der Natur erlangten Coagulation nicht beraubet werden muß.

Darum will zwey andere Experimenta anher setzen / welche einer / als wie das vorhergehende / mit seinen Händen machen kan / so wird er auch mit seinen Augen zur Curiosität die Wahrheit sehen / und mit mir nicht mehr an des Vitrioli goldischer Natur / viel weniger / daß Vitriol der Gold-Baum und seine Wurzel seyn könne / zweifeln; als

Experimentum primum.

Die gemeine Meynung ist / daß / weil Vitriol Kupffere / solcher daher ein pur Sal Veneris sey; der aber / so ein rechtes Vitriolum nativum gesehen / und auch das gemeine Vitriolum durch Auswachsen oder andere Mittel auffß höchste zu rectificiren und von allem bey sich habenden Kupffer zu liberiren weiß / wird solches nicht mehr glauben; obwohl auch an deme / daß / wo Eisen und Kupffer / der Saame des Goldes nicht weit davon / wie Basilius spricht / sed ad rem.

Nehmet ein gemeln / doch gut Oleum Vitrioli, wie ihr es von den Kramern erkaufft / und solvire in demselben zum Exempel ein Pfund Oleum Vitrioli ein halb Pfund fein Silber / (wiewohl ihr es auch nach dieser Proportion mit Lothen machen könnet) hernach habt bey der Hand zwey
 Pfund

Pfund in Aqua Regis solvirten Mercurii vivi,
 gießt die Solutio Lunæ, weil sie noch warm/ daß
 sie sich nicht crySTALLISIRE/ In die Solutio Mercurii
 in einen Kolben / abstrahirt sodann alle Feuch-
 tigkeit per gradus ignis davon / lészlich gebet
 Sublimir-Feuer / biß aller Mercurius in einen
 weissen Sublimat auffgestiegen / so werdet ihr
 nach Zerbrechung des Glases das Silber am
 Boden wie das schönste Gold an der Farbe fin-
 den / welche Farbe zwar nicht auf der Capelle be-
 steht / wie denn sonst die Goldmacher-Kunst der-
 gestalt sehr leichte wäre / gleichwohl ist die Gold-
 Farbe da / und warum hat denn das Oleum Vi-
 trioli dem Silber nicht eine Kupffer-Farbe gege-
 ben? Ich habe diß Experiment erst von ungesehr
 getroffen/ hernach zur Curiosität etlichemal nach-
 gemacht / ist mir allezeit wieder angegangen und
 gerathen; Oder

Experimentum secundum.

Wäget 1. Pfund rein Olei Tartari per de-
 liquium ab / thut es in ein Zucker-Glas / und
 gießt so lange Oleum Vitrioli Tropffen-weise
 hinein / biß es nicht mehr brauset / so hat es genug ;
 Dann ziehet alle Wässerigkeit accurat von dem
 gefallenem Salze / und gießt auf selbiges einen
 Spiritum Vini rectificatissimum, der aus Wein
 und nicht Korn-Brandewein gemacht worden /
 ziehet den Spiritum Vini zwölfmal davon / zu-
 letzt gebt Sublimir-Feuer / habt ihr es recht ge-
 macht / auch das Glas darnach gestellet / so wird
 sich

sich das am Boden gebliebene Salz wie Karpens-
Schuppen aus einander geben / und ihr mit stär-
ckern Feuer den vitriolischen Theil als einen schö-
nen ganz angenehmen und am Geschmacke lieb-
lichen Sulphur sich auffsublimiren sehen / das
Sal Tartari aber / so sich durch den Geist des
Weins gesättiget / und dahero den Sulphur Vi-
trioli fahren läßt / bleibt wie vor am Boden / das
sich / nur ausgeglüheth und wieder auf eine Glas-
Tafel in Keller gestellt / auch aber in ein Del per
deliquium aufflöset.

Diesen auffgestiegenen Sulphur Vitrioli ein
Theil nehmet / und vermischet mit zwey Theil
ausgefüßter Luna cornua, und laßt es in einem
gläsernen Retortgen eine Viertel oder halbe
Stunde zusammen wohl fließen / hernach redu-
cirt es nach der Kunst / und scheidet es / so werdet
ihr bey nahe so viel in allen Welt-Preben bestän-
diges Gold daraus finden / als viel ihr des Sul-
phuris Vitrioli darein getragen / und wäre in
Wahrheit kein besser Particular als dieses / so es
aliemal gerieth; ich habe es selber vielmal ge-
macht / und ist mir vielmal gerathen / auch vielmal
mißlungen. Es steht sonst beschrieben in Becheri
Thier- Kräuter- und Berg- Buche / und ist nicht
mein Inventum, aber die Wahrheit kan ich da-
von attestiren; wie es denn Basilus auch fast
auf dergleichen Art pag. 267. hat. Die Hand-
griffe bestehen nur darinnen / daß man ein gutes
Oleum aus puren Sale Tartari und nicht etwa
einem andern Sale alkali hat / welcher aus
Gleich-

Gleichheit den Geist des Weins attrahiret/ und auch einen guten hoch, rectificirten Spiritum Vini, und nicht Frumenti darzu nimmt/ welcher letztere sich mit dem Sale Tartari nicht also vereinigen will; wie auch/ daß/ wenn man das mit Oleo Vitrioli gesättigte Sal Tartari distilliret/ daß man solches reine austreibe/ weil die geringste Phlegma dabey verhindert/ daß das Weinstein-Salz den Wein-Geist nicht an sich nehmen kan/ und dahero den ☉ Vitrioli auch nicht wieder fahren zu lassen vermag; ingleichen/ daß/ wenn man den ♀ ein sechsmal davon gezogen/ alsdann einen frischen nehme/ so vielmal davon abstrahire/ biß es das Seinige thut/ und geht die Arbeit bey nahe zu/ als wenn ich einen lauffenden ♀ mit den Salien vereiniget/ welcher Sublimat oder Præcipitat daraus die angenommene Salien nicht eher wieder fahren läßt/ biß ihme Eisen-Feile/ ungeleschter Kalck oder ein ander Alkali zugeschlagen wird/ da denn die Salia jenes ergreifen/ und den ♀ wieder lebend/ doch ein gut Theil reiner fahren lassen.

Warum kommt mir nun da aber ein ☉/ so auf der Capelle durch die Quart und ♁ bestehet/ und kein ♀ hervor? Und wo bleibt denn des ☉ Gli allerstärckestes Corrosiv zugleich/ weil der ☉ ohne alle Schärffe auffsteiet/ auch weder im ☉ ♀ri, noch ♀ dergleichen davon zu finden. Was dieser ☉ zugleich vor eine Medicin auf menschlichen Leib/ ist nicht zu glauben: denn er alten Hühnern eingegeben/ womit wir die Probe versucht/

ihnen alle Federn ausfallend und wieder neue wachsend macht / so er mit dem Ψ essentificiret würde / sollte er einen Medicum in den allerdesperatesten Kranckheiten wohl nicht verlassen / denn seine göldische und zugleich annoch vegetabilische / jedoch unverbrennliche Natur ist da; Weil ich ihn aber auf eine bessere und gewissere Art zu machen weiß / als überlasse ich ihn denjenigen / so das andere nicht wissen.

Experimentum tertium.

Wer auch will / kan Silber-Bleche glühend gemacht so oft in \odot Gli ableschen / biß sie alle zu Kalck zerfallen / solchen sodann in geflossnen \odot getragen / so wird er aber ein klein Augmentum Solis & non ♀ ris finden / womit ich also die göldische Eigenschafften des \odot mit den Eigenschafften des \odot genugsam erwiesen zu haben verhoffe / und zwar nicht allein Aureitatem, sed & Argenteitatem, weil der Philosophorum Aureitas & Argenteitas ihr ♀ und ♁ , von welchen beyden ich gedacht / daß sie im \odot sind / auch nicht nur gesagt / sondern in der That erwiesen und zu machen gelehrt. Sahezum Beschluß dieses Punctes: daß der / so im \odot nicht sucht / nichts auffser geringe Possibilitäten finden wird. **GOTT** regiere aller Würdigen Sinne / daß sie solches nicht nur finden und erkennen lernen / sondern auch geheim halten vor die Unwürdigen / und **GOTT** dafür danckbar seyn / auch ihrem dürfftigen Nächsten nach Nothdurfft damit zu dienen sich befließigen und jederzeit in der Gelassenheit Gottes oder den Schrancken der Tugenden verbleiben.

Reso-

Resolutio secundi Puncti.

Was anbetriffet / daß diesem Kleinod der K an Ingress nichts zu vergleichen / so ist zwar wahr / daß aus dem in einem Crucibl geschmolzenen G die allerstrengeste und unflüßigste Massa wird ; allein es haben auch die Philosophi niemalen gedacht / daß man eine unpräparirte Materie zum Wercke nehmen solle / von dem daraus bereiteten A , und wie er in das D eingehe / und sich mit demselben radicaliter vereinige / und es durchaus beständig tingire / habe ich in vorhergehenden gedacht ; Ob mir nun schon einer einwenden wollte / es sey aber darum noch kein so schneller Fluß und Ingress des A ris erwiesen / weil er ihn allhier viel leicht von der leichtflüßigen Luna cornua erst empfangen / als welche auch wohl andere göldische / strenge / doch subtile A ra in sich nehme / und leichtflüßig mache / so ist es zwar an dem ; alleine es hat diesem A auch noch sein mercurialischer Theil / mit welchem er sonst nach der Kunst zuvor vereiniget werden muß / gemangelt / derowegen wollen wir allhier von desselben Q reden. Hat nun einer diesen Mercurium vivum aus dem G , und will meinen Worten nicht glauben / so mache er mit desselben 3. oder 4. Theil / und reinem O nur ein Theil / ein Amalgama , und laß es ein 8. Tage auf gelinder Wärme also stehen / daß der Q nicht davon fliehen könne / abstrahir alsdann den Q , und schaue sodann zu / ob das O von solchem nicht so leichtflüßig als fast ein Wax worden seyn wird ; diß thue mir nun einer mit einem andern Q also

nach / und läugne mir hingegen dieses Mercurii Ingress vor allen andern in die Metallen ; Ja / sagt nicht Chortalaffaus pag. m. 78. Und sonderlich ist sich zu verwundern / daß die eine / nemlich die weisse Blume / sich in allerley Formen und Gestalten verwandeln kan / liebet auch alle Planeten / damit sie vereiniget wird / und kan auch nicht wieder aus dieses Planeten Haus / mit dem sie verbunden wird / gebracht werden ewiglich ; Hier negire einer also den guten und radicalen Ingress , und ob er wohl allda nicht von dem laufenden / sondern annoch coagulirten ☿ redet / so ist doch solches von dem coagulirten ☿ ☉li, welcher eben also auffsteiget / wie ihn die Philosophi beschreiben / um so viel eher und mehr zu glauben / weil auch der schon lebendig gemachte noch so viel bey dem gemeinen / sonst unüberwindlichen Golde thun kan.

Wer demnach / diesen allen ungeachtet / seine Principia dennoch in einer andern Materie und auch aus einem andern Reich suchen will / und das Dictum Sendivogii & Flamelli: Unum habetur in hoc mundo Metallum, in quo Mercurius noster seu aqua hæc nostra abunde reperitur ; dahin versteht / daß es den ☉ auf einmal über den Hauffen werffe / weil ☉ ja kein Metall wäre / der hat seinen freyen Willen ; Wenn er einmal auch das verstehen lernet / was wiederum gesagt wird : Unser Subjectum, daraus unser ☿ nemlich gezogen wird / ist metallisch / und von Verwandtschaft des Mercurii, den ein roher ☿

in der Erden gekocht / wird er schon anders Sinnes werden; denn es steht den Philosophis frey/ solche Materie ein Mineral oder Metall nach seinem in sich habenden metallischen Wesen zu nennen; bitten sie doch auch nicht um Erlaubniß/ solchen Θ ein Bley zu benahmen; denn wenn sie unsere Materie also hin ein Metall heißen / thun sie es nicht nach ihrem ganzen Corpore, sondern dem in ihr enthaltenen metallischen Theile / und weil sie die erste Materie aller Metallen selbst ist / allerdings als sie den in ihr schon würcklich enthaltenen Mercurium metallicum wegen seiner wenigen Coagulation, und datum er nun kein gemeiner lauffender mehr ist / ein Bley / Erz oder Θ h ni nennen / allerdings als Batsdorff auch gesagt: Zweyer Substantien eines Wesens in einer einzigen Materie habe ich gedacht und treulich communiciret / eine genannt Saturnina; aus welchem ja erhellet / daß er nicht das ganze crude Subjectum also verstehe und heiße; wie er denn auch ferner spricht: Ganz subtil / penetrirend / flüßig / flüchtig / giftig / metallisch / mineralisch und vegetabilisch &c. und also benahmen die Materiam auch andere Philosophi in ihrem gewissen Verstande ein Vegetabile, Metall und dergleichen.

Ob ich nun gleich ein mehrers deswegen anführen könnte / so ist es doch unnöthig / indem ja allhier alles / warum der Θ ein Metall / ob seine Mineralia schon ein Θ / so aber doch forma minerali & metallica imbutâ; warum in ihme das Was-

ser der Weisen häufig / weil er nehmlich selbst
 das Wasser der Weisen / und durchaus in allen
 seinen Theilen nichts anders / als ein lauterer göl-
 disches Wesen; dahero auch dessen Spiritus und
 Del vom Basilio das flüßige O der Weisen ge-
 nennet wird / und an sich selbst ein metallisch ∇ /
 auch sich der aus seinem Geist und Del präpa-
 rirte ♀ und ♁ darum mit den Metallen wie ∇ mit
 ∇ vermischt / weil die Geister und nicht die Leiber
 durch verschlossene Thüren gehen / und ihren In-
 gress in compacte Corpora haben können / und
 dergleichen geistlicher / auch penetrirender ♁ aus
 keinem Dinge in der Welt mehr also zu erhalten /
 als in nachfolgen Puncte mit mehrern folgen
 wird; und wiederum / weil er so wohl Δ als ∇ /
 nehmlich weil er aus einem lautern ♀ ∇ kommt
 und besteht / warum er eines an der Zahl / nach
 seiner cruden Materie nehmlich / und weil auch
 seine daraus geschiedene Principia wieder in eins
 gebracht werden können / zwey aber nach seinem
 ♀ und ♁ , gleichwie wiederum dreye / weil solche
 beyden ♀ zugleich auch nichts anders / als O /
 ja alle beyde in formâ Salis daraus geschieden
 werden / und viere / indem er nehmlich aller vier
 Elementen Eigenschafften in sich hat / wie nicht
 weniger fünffe / indem er die Quinta Essentia
 aller Elementen / aller himmlischen und irdischen /
 auch anderer erschaffenen Dinge besizet / und so
 fort.

Den dritten Punct betreffend /

Wo wir hören / daß dieses edle Perlein auch
 einer

einer salzigen durchgehenden Natur. Dieses einzige Dictum nun recommendiret das Glum am allermeisten; denn ist der Stein der Weisen ein würcklicher Salz-Stein / wie er es denn ist / und auch daraus zu schliessen / daß er sich sonst nicht in V aufflösen / und in forma sicca & liquida erzelgen / ja auch also schnell den menschlichen Leib wie die Metallen durchgehen / und die mangelbare Natur in eine gesunde restituiren würde; so frage ich alle Verständige / aus was vor einer andern und bessern Materie solcher Anfang wohl als aus dem S entstehen könnte? Ich weiß den Einwurff zwar wohl / der mir aus dem Isaaco Hollando und andern Autoribus durch die Sallia metallorum gemacht werden kan / ja habe auch lange Zeit selber viel damit zu thun gehabt; wannhero mir auch nicht unbekannt seyn kan / wie schwer es damit hergeht / wie mißlich solche Kunst / und wenn sie endlich geräth / daß ich aus dem D oder einem andern Metall ein S bekomme / daß es dennoch bey weitem nicht so hoch tingirt, vielweniger durch die Augmentation dahin zu bringen / wie der wahre Lapis philosophicus, man reinige gleich zuvor die D mit Salz und Arsenic wie man wolle / so bleiben es doch Particular-Tincturen und nicht mehr; denn die Möglichkeit und Wahrheit davon läugne ich nicht / weil ich sie mit meinen eigenen Augen gesehen. Wenn ich aber ein Ding in der Nähe mit geringerer Mühe / kurzer Zeit und wenigen Unkosten haben kan / warum will ich es denn aus der Weite

mit grosser Gefahr/ Mühe/ langer Zeit und vielen Unkosten herholen; Ja ich weiß auch wohl/ was mit dem roth-göldnen Erz und roth-roth-göldnen Erz zu thun/ samt allen Handgriffen/ so darbey sind/ welche der tausende nicht versteht/ ob er schon den Process in Händen hat/ und läugne gleichfalls nicht die Wahrheit davon; aber tingire mir einer alle Metallen damit/ und auch in so grosser Quantität, und thue darbey zugleich auf den menschlichen Leib eben den Effect, als wie mit der einzigen Universal-Tinctur, so will ich ihn loben; denn solche Sachen alle gehören eigentlich unter die Particularia; und wenn mir der König selbst Audienz verspricht/ warum soll ich denn seine Bediente erstlich darum ersuchen? die mein rechtes Begehren dennoch auf des Königs Gnade verweisen werden/ weil sie selbst von solcher leben/ und nicht mehr geben können/ als sie haben.

Der grosse Bauer pag. 24. sagt nicht ohne Ursache: Die Mittel-Mineralia seyn die Marcasitten und alle solche Arten/ darinnen ein metallischer Glantz gesehen werden kan und mag/ als da ist Z und Wismuth 2c. daraus aber wird kein Metall/ lägen sie schon lange genug in der Erden/ denn sie sind nicht eine vollkommene Blume oder Knopff/ sondern sie haben nur zwey Principia, als ♀ und ♂, ☉ mangelt ihnen; das ist nun nicht zu verstehen/ als wenn ihr ♀ und ♂ nicht auch aus ☉ herkommen wäre und bestünde/ sondern weil ihnen die salzige Natur allzufrühzeitig entgangen/ oder nicht so viel ☉ mehr haben/ das ihren
 Wachs

Wachsthum forttreiben könnte ; wannent/ero sie auch eben so wenig zum Stein der Weiser, eine Materie seyn können / obschon alle Welt nach dem ζ vor allen andern schreyet / indem ihre Corpora aus Mangel der salzigen Natur nicht wieder zurück in ein Anfangs-Wasser oder Geist per se gebracht werden können / welches doch der Philosophorum allererste Arbeit ist / ohne welchen man auch keinen geistlichen salinischen ζ zu erlangen vermag / welcher doch alleine Macht hat / die Corpora solida zu durchgehen / und wegen seiner geistlichen / metallischen Natur sie radicaliter aufzuschliessen / und sich mit ihnen bis in ihr Centrum zu vermischen / daß sie alsdann erst / und nicht eher / auff's neue ausgekocht / und wegen ihrer durchaus salzigen und immer fortschreiten den Natur plusquamperfect gemacht werden können. Kurz / ich schliesse diesen Punct darun / weil wohl niemand seyn wird / der in diesem Stücke / was die salinische Natur des Lapidis anbetrifft / zweiffeln wird / daß der Θ mit den Eigenschaften des Lapidis überein komme / viel weniger / daß der aus ihm / dem Θ , hergenommene Ψ und Φ einer scharffen / durchdringenden / salzigen Eigenschaft und Wesens / indem er noch darzu nicht etwan aus dem cruden Vitriolo, sondern erst aus desselben Spiritu, welcher / wie bekannt / unter allen salinischen / corrosivischen Spiritibus das allerstärckeste Corrosiv und Gift ist / gezogen wird / ob ihm schon in seiner Umkehrung solch Gift benommen / und durch die Auskochung in

eine gesunde Arzney verwandelt wird / so / daß sie nachmaln den ungesunden Menschen also schnell heilen und gesund machen kan / als schnell zuvor ihr Gift die gesunden Menschen zu tödten vermochte. Und weil demnach des gebenedeyeten Steins der Weisen höchstes Requisite ist / daß er einer salinischen Natur sey / als lasse ich endlich die sorgen / so mit dem Θ nicht zufrieden seyn / sondern eine andere und bessere Materie darzu haben wollen / wo sie solche finden möchten / daraus sie einen dergleichen salinischen / sulphurischen / oder durchaus göldischen Φ , welcher zugleich nichts anders als ein Salz / Geist / und dahero bis zu den Herzen des Goldes gehen / und solches auch in dergleichen Salz / Art verwandeln kan / zu extrahiren vermöchten ; und wende mich

Zum vierdten Punct /

Allwo unsere Materie auch mit aller vier Elementen Kräfte begabet seyn soll / wo sie anders auch in diesem Stücke mit des Steins der Weiser Eigenschaften überein kommen wolle / zu welchen Beweis ich aber nicht viel Mühe gebrauchen werde / weil mich Basilius Valentinus, mein treuer Lehr / Meister / dessen Asche und Gebeine der grosse Θ Φ Ψ dafür in der Erden eine sanffte Ruhe / bis einmal zur frölichen Auferstehung / geben wolle ! derselben schon überhoben. Und weil in denjenigen / so in vorhergehenden durch das 12. Capitel vom Θ gesagt worden / als will ich den geehrten Leser dahin verwiesen haben / allwo er
finden

finden wird / wie ☉ nicht nur aller Elementen Eigenschaft in sich habe / sondern auch ▽ / △ / Δ und ▽ durch die Kunst wieder daraus werden könne / ob wir wohl unsere Materie in solche würckliche Elemente zu scheiden nicht nöthig haben / sondern die Kunst schon mit den Elementis Chymicis zufrieden ist / welche des Goldes Saame / und ♁ und ♃ sind.

Den fünfften und letzten Punct betreffend.

Da in diesem unsern edelsten Phœnice oder Stein der Weisen auch alle himlische und irdische Kräfte vorhanden / und dahero der ☉ solche auch haben müsse / wo er anders das wahre Subjectum Lapidis seyn wolle : So habt ihr gehört / daß das Vitriolum einen würcklichen Mercurium besitze / wie ich denn auch nicht zweiffle / daß ein- und der andere ganz wohl zu machen aus diesen und meinen andern Schrifften erlernen wird / wo er ihn nicht schon erlernet hat ; derowegen beruffe mich auf die Generatio aller Mineralien und Metallen / allwo ihr auch in Ueberfluß gehört haben werdet / woraus solche geböhren werden / nemlich aus einem himmlischen / mercurialischen Geist / und irdischen / salinischen ♁ ; werden nun alle Mineralia und Metalla daraus erzeuget / so wird in Wahrheit ☉ auch aus nichts anders herkommen seyn / und biß dato daraus noch bestehen. Ja ist aller ♃ des in ihme wohnenden himmlischen Lichtes halber verdünnender und zertheilender Eigenschaft / und aller ♁ einer irdischen zu-

sam.

sammen und an sich ziehender Qualität, wer will denn diejenige Materie oder den Θ , darinnen unser \mathcal{Q} und \mathcal{A} also wohnet / eines Mangels des obern und untern Salzes oder der himmlischen und irdischen Kräfte beschuldigen / zumal in wenig Stunden der \mathcal{Q} aus ihm so weiß und durchsichtig aufsteiget / und nach dem Θ das schwerste ist / ob er schon das allerflüchtigste Ding der Welt / nebst seinem \mathcal{A} gezeigt werden kan / bleibt dahero diese unsere Mutter \mathcal{Q} aus dem Θ so wohl die rechte Essentia des himmlischen und irdischen Feuers / und das Wasser / so allen menschlichen Verstand übertrifft / und dahero von männiglich vor unmöglich und ungerheim gehalten wird / als anderer Metallen und Mineralien \mathcal{Q} , ja behält noch darzu darum den Vorzug vor jenen / weil mit den andern nicht mehr auszurichten / als was mit diesen zu thun steht / auch sonst kein ander natürlich / himmlisch und irdisch Δ das Corpus Solis also verbrennen kan / ohne dieses unser schwefelhafftes / lebendiges Δ ; keine Luft ist so subtil und reine / die da könne unsern Körper im Bauche tragen / wie diese unsere Luft / keine Erde ist mehr so proportionirt, daraus dieser Löwe möge generiret werden / als diese unsere Erde / weil sie mit unserm Golde / dem Anfange nach / gleichförmig und eines Wesens ist; dahero dieser unser \mathcal{Q} aus dem Θ , welches ich ihm mit Bestande der Wahrheit nach der Erfahrung Zeugniß geben kan / so wohl eine Essentia der Δ und \mathcal{V} / als des Feuers und Wassers ist / und alle himmlische und irdische Kräfte in sich hat. Nach

Nachdem ich nun also hoffentlich zur Gnüge des Vitriols mit des Lapidis Philosophici übereinkommende Eigenschaften erwiesen / und des selben Aureitatem & Argenteitatem, penetrirenden Fluß oder Ingress, Naturam Salinam, aller vier Elementen auch himmlisch und irdische Kräfte darbey angezeiget und ausgeführet / worzu noch setze:

Wenn demnach diese Requisita bey dem \odot also da / auch durch die Kunst der Anatomie oder Separation nicht nur alles darinnen anzutreffen / und daraus zu scheiden / was die Philosophi zu ihrem Vorhaben pretendiren / sondern auch jedes in der Gestalt / Form / Liberey / und an dem Orte / wie es die Philosophi beschreiben / auffsteiget und verbleibet / als zum Exempel:

1. Wollen die Philosophi so eine Materie zum Wercke haben / deren mineralische oder metallische Form per se vermittelst des Feuers zerbrochen / und in ein ∇ / Del oder Geist verwandelt werden kan / und \odot thut das in allen Stücken andern Materien weit zuvor ; vors

2. Wollen sie solchen Geist wieder incorporiret / und zugleich in $\ddot{\text{Q}}$ & $\ddot{\text{P}}$ zerleget wissen / und \odot läßt dergestalt auch mit sich handeln / und giebt darneben $\ddot{\text{P}}$ und $\ddot{\text{Q}}$ von sich ; vors

3. Sagen sie / daß ihr $\ddot{\text{Q}}$ das allerflüchtigste Wesen / steige in Gestalt eines zarten Nitri, Aluminis plumosi, theils auch als Sterne in weißer / durchsichtiger Farbe auf / und \odot läßt seinen aus ihm gehenden $\ddot{\text{Q}}$ in eben der Form und Farbe sehen ; und vors

4. Der

4. Geben sie einhellig vor / daß nach Abscheidung des flüchtigen mercurialischen Geistes der sulphurische Theil der Materie am Boden des Geschirres fix / unverbrennlich und beständig über das Δ herrschend verbleibe; und Θ giebt gleichfalls einen ♀ wie einen ♁ von sich / läßt selbigen auch gleichergestalt unverbrennlich und fix am Boden des Geschirres / ja sich auch mit eben den Instrumenten und so vielen an der Zahl / als die Philosophi zu ihrer Materie beschreiben / handthieren u. so fort; So wüßte ich auch wahrlich nicht / was einer mehr zur Erkenntniß seiner Materie und selbiger Präparation zu prätendiren hätte? Denn obwohl an dem / wie Bernhard auch bekennet / daß einer noch wohl die Materiam secreti wissen könne / ihm aber darum eben nicht zugleich der Modus Präparationis bekannt seyn müsse / so ist doch der Handel halb gewonnen / wenn man die Materie gewiß kennet / und weiß darneben nur / was daraus gezogen werden soll; denn wenn ich dieses weiß / so hab ich ja weiter nichts zu thun / denn auf Mittel und Wege zu denken / welche einem Practico, und der nur etwas in der Chymie gethan / endlich unmöglich verborgen bleiben können. Schliesse dahero mit denen in Wilhelm Freyherr von Schröders nothwendigen Unterricht vom Goldmachen enthaltenen Versen:

Geheimniß / rath ich / ja nicht mach /
 Wo deutlich ist genannt die Sach:
 Denn das macht ihrer viel grob irren /
 Die da / was deutlich ist / verwirren /

Und

Und suchen aus der Tieff herfür /
Was offen liegt vor Ihrer Thür.

Womit ihr wiederum diejenige Concordanz
habt / welche er fordert: Daß / wer wissen
will / ob er in der rechten Materie arbeite /
solcher zuvor *Aurietatem & Argenteitatem per se*
aus solchem *Subjecto* oder Materie *particula-*
riter erlangen können müsse; denn Sendivo-
gius in seiner Vorrede Lat. 5. sagt: Hinwieder-
um / wer auf philosophischen Wege dieses ohne
Betrug und Falsch endet / daß er einiges geringes
Metall / es geschehe gleich mit oder ohne Gewinn /
würcklich / und in allen Proben beständig / auf die
Farbe Solis oder auch Lunæ tingiren kan / von
dem mag ich billig melden / daß ihme die Thür
der Natur geöffnet sey / mehrern und höhern Ge-
heimnissen nachzutrachten / und durch Göttlichen
Segen zu denselben zu gelangen. Gleichwie
nun solches nicht nur hier durch gewisse Experi-
menta von unserer Materie bekannt gemacht
worden / also ist es auch Cap. 6. von Particula-
rien ebenfalls geschehen / allwo alle Kunst glei-
chergestalt in diesem *Subjecto* einig und allein be-
steht / auf daß diejenigen / welche in dieser rühm-
und löblichen Kunst einen Anfang und würckli-
chen Grund allbereit gelegt / durch diese Ermah-
nung abgehalten würden / aus Mangel des Ver-
lags / dieser herrlichen und schönen Übung sich
nicht zu begeben / auch dergestalt vor der grossen
Anzahl der Betrüger und böshafftigen Dunst-
Verkäufer / die sich allein mit Betrug und ande-

rer! Leute Schaden ergehen / gesichert seyn möch-
 ten ; worzu noch setze / daß / obwohl die von dem
 Mercurio philosophico zurück gebliebene fixe
 Materie reine extrahiret und præpariret per se
 mit Mercurio sublimato oder præcipitato in D
 getragen / oder vermittelst des Sublimats mit dem
 gemeinen ☉ per Solutiones und Abstractiones
 vereiniget / ein gut Augmentum Solis, und reich-
 liches Einbringen giebt / solches dennoch lange
 demjenigen noch nicht gleichet / da dieser fixer ♁
 oder: rothe Knecht zuvor mit seinem eigenen aus
 ihm gegangenen Mercurio auffsolvirt , über-
 distillirt, und sodann erst in D oder ☉ getragen
 wird ; denn dieses ♁ ist der Haupt- Schlüssel
 nicht allein seines eigenen / sondern auch aller an-
 dern Mineralien und todten Metallen: Schwef-
 feln / weil er sie alle aus dem Tode wieder in das
 Leben / und aus der Unfruchtbarkeit zur Frucht-
 barkeit führet / wie er denn auch eben daselbst den
 im ☉ erstorbenen göldischen ♁ / der sich sonst auf
 keinerley Art und Weise meistern lassen will / er-
 wecket / von allen Impuritäten liberiret / und dar-
 auf in das D radicaliter eingehend machet ; Mit
 einem Worte / wer diesen Schlüssel hat / kan die
 göldenen Aepffel in den Hesperischen Garten
 vermittelst desselben brechen / von welchem Baum
 me er will / worzu Basilius in seinem vierdten Bu-
 che und ferner schöne Anleitung darzu giebt ; und
 was soll ich viel sagen / diß ist eben die Ursache /
 daß alle wahre Philosophi sagen : Es sey kein ei-
 nig Particular in rerum natura erflecklich / weil
 kein

Fein ♀ einen radicalen Ingress in das D hat / es werde denn durch solchen ☿ erst wieder lebend gemacht / und vermittelst desselben mit der D auch radicaliter vereiniget ; denn weil man noch sehr wenige oder gar kein dergleichen mercurialisch Menstruum gefunden / so eben diese Virtutes hat / und hingegen alle in den Metallen enthaltene ♀ra todts / und daher ein Todtes in ein ander Todtes keinen Ingress hat / und obschon die ♀ra der Mineralien zum theil noch am Leben / sie hingegen alle verbrennlich ; als ist diese untrügliche Regul entstanden / daß extra fontem universalem kein wahrhaftes oder Brodt-bringendes Particular, und wiederum die andere ganz gewisse Regul / daß / wer solchen Mercurium in forma sicca vel liquida hat / alle ♀ra darinnen zu solviren / nur ein 8. oder 10. Tage damit im B. M. zu digeriren / und also radicaliter auffzuschliessen / auch sodann mit V zu clarificiren / und über zu führen weiß / daß er alsdann nicht mehr vergebens arbeiten könne / wovon Basilus pag. 295. 305. 317. und 346. zu lesen. Daß aber derjenige ♀, so von diesem ☿ aus eben der Materie / daraus der ☿ gegangen / etwas ohne die gedachte Bereitung mit seinem Spiritu thut / ist Ursache / weil in ihm das Leben annoch und er zugleich ein reiner durchaus göldischer Sulphur ist ; daher spricht

Sendivogius pag. 62. Es ist nur diß einzige V / und kein anders / welches die Poros der Aepffel oder der Schwefel also zu durchdringen vermag / und sollt wissen / daß der Sonnen-Baum auch

aus diesem ∇ erwachsen sey / welches aus den Strahlen der Sonnen und des Monden durch Krafft des Magneten gezogen worden / darum haben sie unter einander eine grosse Gleichstimmigkeit; aber wenn etwas fremdes darzu gethan würde / so könnte es das nicht enden / was es für sich selbst thut / derowegen soll man es für sich selbst lassen / und nichts darzu thun / als diesen Apffel / (seinen eigenen ♀ nehmlich / wenn man auf das Werck arbeiten will) denn nach der Kochung ist es eine unsterbliche Frucht / welche Leben und Blut hat / sintemal das Blut würcket / daß alle unfruchtbare Bäume Früchte tragen / eben solcher Natur wie der Apffel. Nun hat Chortalassæus nicht nur gesagt : daß diese weiße Blume alle Planeten liebe / und so leicht aus deren Haus keines wieder komme / worein es gegangen / oder welches Metall in solches ∇ gekommen ; welches Basilius p. 106. gleichfalls confirmirt , daß es eine wunderliche Liebe zu den Metallen trage ; und ich hinaegen durch die Philosophos ausgeführet / daß ♀ und ♁ der Philosophorum O und D / auch solcher ♀ und ♁ die etnzige Materie / woraus alle Metallen erwachsen / worzu Batsdorff gesagt ; Daß / wer O und D nicht dergestalt zu vereinigen wüste / daß sie nimmer zu scheiden / weder in viâ universali noch particulari, etwas verstehe ; ergo folget / daß keine Frucht oder ♀ in einem andern ∇ / als in diesem / gekocht werden könne / und also auch auffer solchem ∇ und ♀ kein wahres Particular, des Universalis allhier zu geschweh

Schweigen; sondern dem alleine die Thür zu der Natur aller ihrer Heimlichkeiten offen- stehe / der solches gefunden; worzu

Sendivogius pag. 148. noch setzt: Denn das wisse einmal vor alle / wenn du nicht aus dem Metall seinen Wurzel- Saft auf das beste scheldest / wirst du nichts ausrichten. Es ist ein einiges Ding / eine Kunst / eine Operation und Arbeit / ausserhalb deren keine ist / die wahrhafftig sey. Derohalben irren alle diejenigen / so da vorgeben / es sey neben diesem einigen Wege und natürlicher Materie ein wahrhafftiges Particular; denn man kan keinen Zweig denn von dem Stamme des Baums brechen. Es ist unmöglich und thöricht / daß einer ehe will einen Ast machen / denn einen Baum / es ist leichter den Stein selber machen / denn das allerschlechteste Particular ausser solchem / das nützlich und in der Probe dem natürlichen gleich sey.

Item pag. 250. Wenn es ihnen dann nicht gellinget / wenden sie sich auf die Sophistereyen / versuchen wunderbare vergebene Wercke / wollen Lunam fixam machen / und des Goldes Seele extrahiren / welches in der Vorrede der 12. Tractätlein / unmöglich zu seyn / genugsam erwiesen. Wir läugnen zwar nicht / ja wir sagen / es müsse nothwendig seyn / daß man die metallische Seele ausziehe / aber nicht zu einem Sophistischen Wercke / sondern zu den Stein der Weisen: welche / wenn sie ausgezogen und purgirt ist / soll man sie ihrem Körper wieder geben / daß eine rechte Auff-

Verstehung des clarificirten Leibes geschehe. Daß aber die ausgezogene Seele ein anderes Metall/ nach Sophistischer Weise/ tingiren könne/ das wisse/ daß es lauter falsch/ und alle/ die sich dessen rühmen/ Betrüger seyn.

CAP. XVI.

De Usu medico, oder dem Gebrauch
des Steins auf menschlichen Leib.

Joachimus Tanckius, Philosophiz & Medicinæ Doctor, Anatomes & Chyrurgiz Universitatis Lipsiensi Profess. Publicus, in seiner Dedication des Comitatus Trevisani sagt: Es giebt die lange und tägliche Erfahrung/ daß die Kunst Alchymia ein hohes und nützes Werk sey/ und dem Menschen als eine vortreffliche Gabe und Geschencke von Gott verliehen und mitgetheilet/ nicht alleine deßwegen/ daß dadurch die unvollkommene Metallen in Verbesserung können gesetzt/ und in ihre Exaltation gebracht werden; sondern es werden durch diese Kunst auch nützliche und heilsame Arzneyen/ und derselben köstliche und subtile Bereitungen erfunden/ und an den Tag gebracht/ welche dem menschlichen Geschlechte dieustlich und ersprietzlich/ die unheilbaresten Kranckheiten damit zu curiren/ wenn andere Mittel gar nicht helfen wollen.

Denn wenn ein Galenicus Medicus seine ganze Kunst an einem Patienten gebraucht und versuchet hat/ Dennoch aber es mit ihm weder

aus

allein in ungleichem
sollen pflichtig zu
besten flüchtig
meinen sagen lassen,
darzu nicht ungenügend.

Der Herr
Friedrich
von Büchel
auf dem
Berg alhier

aus noch ein will / so schickt er ihn letztlich ad Ther-
mas tanquam ad Medicum chymicum, (im-
massen die warmen Bäder nichts anders / als ei-
ne alchymistische Arzney / so Gott durch die Na-
tur dem menschlichen Geschlechte zum Besten
aus den Mineralibus und Metallen zugerichtet
und bereitet hat / die denn auch sonderlich also
heilbar gehalten werden / daß sie die Kranckheiten
wegnehmen / so mit den Vegetabilibus zu heben
und zu curiren unmöglich waren / und läßt ihn
alda sein Heyt und Wohlfahrt versuchen / so den
Krancken mehrentheils heilbar und nützlich seyn
wie es denn die Erfahrenheit beweiset.

Darzu bezeugen es auch die Medici, so vor-
nehmlich dieser Kunst der Alchymie obgelegen /
daß grosse und vortreffliche Dinge darinnen ver-
borgen seyn.

Ja dieselben / so dieser Kunst als abgesagte
Feinde zuvor gewesen / und sich mit ganzer Macht
darwider gesetzt haben / zuletzt noch bekennen müs-
sen / nachdem sie die geschwinden / nütlichen und
glücklichen Würckungen der chymischen Arzney
gesehen und erfahren / daß man ihrer durchaus
nicht entrathen könne / und sey auch kein Doctor
ohne diese Kunst perfect und vollkommen / könne
auch seiner Profession und Amt durchaus nicht
mit gutem Gewissen vorstehen noch genug thun ;
wie solches unter andern

Der vortreffliche / weitberühmte und erfahrene
Kays. Leib-Medicus, Petrus Andreas Mat-
thiolus, der sich auch anfänglich hefftig wider

diese Kunst setze/ und alle Alchymisten auff's äufserste verfolgete / ja schwerlich darzu zu bringen gewesen/ wenn er nicht durch die Experiencz überzeuget und überwunden worden/ bekennen muß / indem er also schreibet: Ich mag wohl sagen und von mir frey heraus bekennen und schreiben / daß kein Medicus oder Doctor in seiner medicinischen Kunst und Geschicklichkeit vollkommen seyn könne / ja nicht einmal vor einen geringen und schlechten Doctor bestehen möge/ so nicht in dieser edlen und löblichen Kunst der Alchymie erfahren / und derselben kundig ist / wie man diß nicht alleine in allen Kranckheiten spühret / sondern fürnehmlich täglich erfähret / in denen / so langweilrig seyn. Wer aber solche Kranckheiten ohne die Erfahrenheit in Chymia zu curiren sich unterstehet / der richtet wenig aus / ja er muß den Patienten mit Schande / Spott und der Kunst Nachtheil verlassen. Man könnte auch allhier vor trefflicher Medicorum Experiencz und Exempel anziehen und einführen / so mit den Alchymistischen Arzneyen grosse Thaten und Wunder gethan ; alleine weil sie mehrentheils bekannt / so braucht es keine Weitläufftigkeit.

Über diß haben vor Zeiten grosse Potentaten und Fürsten / als Mithridates Ponti, Teucer Troadis, Gentius Iliorum, Eupater, Clymenius Telephus, Echius Capadocix & Mysix Reges, die gemeinen Arzneyen ihnen angelegen seyn lassen / wie viel mehr sollen dergleichen Potentaten dieser höhern Medicin nachtrachten / und

und sich derselben befließigen / wie denn auch von vielen geschehen ist; denn es geben es die Historien, Bücher klärlich / und bezeugen es die Philosophi, daß iederzeit auch Könige, Fürsten und andere grosse Herren gewesen seyn / so sich dieser Kunst Alchymiz angenommen / darinnen geübt und erfahren gewesen; warum wollen denn die heutigen Medici derselben sich schämen / und sie noch darzu verachten? Gewiß darum: Quia ars non habet osorem nisi ignorantem, oder die weil die Kohlen schwarze Hände machen müchten / oder weil sie nicht gerne mit Verstand noch dergleichen Bücher umwenden wollen / weil sie schon graduirte Personen und grosse Doctores sind / die ohne diese Wissenschafti Sammet, Pelze tragen dürffen / und keiner Excellenz wohl anstehen würde / noch was zu lernen / weil die schon alles wissen muß / denn es sonst keine Excellenz wäre; und das sind denn eben diejenigen / wovon

Bernhardus in seiner Vorrede pag. m. 18. spricht: So am härtesten die Kunst verachten & quos ars similiter contemnit, und ob sie schon hören / daß Majestätische Personen die Zeit nicht verdrossen / bey ihren noch höhern und wichtigern Aemtern und Berrichtungen solche auf gute Bücher zu wenden / und die Philosophos nicht von aussen / sondern von innen mit grossem Fleisse und Auffmercksamkeit anzusehen / auch Mühe und Unkosten dabey nicht zu scheuen; so sind das ihnen doch nur Mährigen & ociosorum ingeniorum, erdichtete Sachen: Ja es spricht auch gedachter Autor in seiner Vorrede 899 4 Pag.

Pag. 20. weiter also : Ich sage ohne Scheu für gewiß und ganz wahrhaftig/ daß warlich kein einziger Medicus seiner Kunst gewiß seyn kan / er hange denn dieser Mutter aller Künste mit Fleiß an / dieweil alle Distillirung / Präparirung der Medicinen und andere heimliche philosophische Griffe / die der Natur mehr / denn die Kräuter / in dem Fall helfen können / und in den Metallen verborgen sind / alleine an dieser Kunst hängen.

Denn was ist ein Medicus , der die Natur der Metallen nicht kennet ? Hast du auch jemalen von einem gehört / oder selber gesehen / der die wichtigen und geschwinden Kranckheiten / als da seyn Wassersucht / Schwindsucht / Zipperlein / Aussatz u. dergleichen curiret / er sey den diesem Theil der Philosophie als der Chymie angehangen ? Daß aber diese Kranckheiten durch Gottes Hülffe und dieser Kunst können curiret werden / darff ich nicht glauben / dieweil ich selber für meine Person solches nicht alleine gesehen / sondern habe angeregte Kranckheiten und gar seltsame Gebrechen der Menschen (nachdem ich den gebenedeyeten Stein der Philosophen in meinem Alter viermal gemacht) geheilet / welches / da ich es nicht selber gethan / nicht geglaubet hätte ; Du aber / der du solches vielleicht nicht gesehen oder erfahren / sollst es für wahrhaftig und ganz gewiß glauben / daß / wer einmal den Philosophischen Stein bereitet / oder sonst der Natur der Metallen auff's wenigste mit gebühlicher Präparation helfen kan / (wie ihr wohl mehr als ich gewesen und hinfort seyn wer-

werden) daß er die schwerlichsten und greulichsten Krauckheiten der Menschen vertreiben wird; darum denn auch diese herrliche Kunst alleine hoch und vortrefflich nütze / so man auch schon andere ihre Virtutes, derer sie überschwenglich voll / nicht achten wollte / und dieselbe darum zu lieben / weil sie diejenigen / so ihr mit Fleiß und Verstand (von den Vaganten und Betrügern rede ich nicht) nachsetzen / leylich mit zeitlichen und ewigen Gütern versorget; denn indem ein Mensch zu derselben wahrhafften Ende kommt / kan er sein Leben mit überschwenglicher Nothdurfft versorgen / seinem Nächsten damit dienen / und nicht ärmer werden; dadurch er nicht alleine hier Lob / sondern auch dort von **GOTT** die ewige Belohnung davon zu gewarten haben wird / (und will ich nicht sagen / wie einer / der die Projection oder die Veränderung der unvollkommenen Metallen in bessere mit seinen Augen sieht / weil es ein so mächtiges und hohes Werck ist / in solcher Anschauung fast aussser seiner Natur entzücket wird / und darüber so erschrickt / daß er fast verstummen muß) sondern nur so viel / daß die Kunst / wenn die Composition des wahrhafftigen Steins gemacht / einen Menschen mit solchem Verstande zieret / daß er sich darüber in sich selbstem erfreuet / und mit herzlichem Begier **GOTT** für solche Wohlthaten dancken muß. In Summa, weil andere Künste dieser welt nicht werth sind / dieweil diese Kunst eine sonderliche Gabe **Gottes** ist / und wohl einen bösen Buben / der sie recht sehen

möchte / zwingen könnte / daß er **GOTT** liebete / und von seinem bösen Wesen abstände; So ist sie nicht alleine sehr nütze / sondern sie soll auch zu keinem andern / denn Gottes Ehre und des Nächsten Wohlfahrt gebraucht werden.

Was aber eigentlich dieser Medicin ihre Krafft und Tugend sey / wovon so viel Wunders gemacht / wird gar fein in der Erklärung des vierden Theils Bernhardi

Pag. m. 416. ausgeführt / als wo Albertus spricht: Wohlan / so sage mir auch etwas von des Steines Krafft und Wirkung in der Medicin wider die menschlichen Gebrechen und Krankheiten; denn ich weiß nicht / ob ich alles glauben soll / was von diesem Steine gerühmet wird.

Worauf George antwortet: Warum nicht; denn siehe / was die Medici alleine von der blossen schlechten Materie des Steins / nehmlich dem **O** schreiben / als: Das **O** / welches rein und vollkommen / stärke über alle andere Arzney das Herz mit leiblichen Kräften / vertreibe alles Zittern des Herzens / Wehethung des Milches / fallende Sucht / lasse keine faule Materie im Leibe wachsen / verzehre die Ausfähigkeit / diene wider den Schlag / sey gut für die Ohnmacht / benehme alle Traurigkeit / mache frölich / gut Geblüt / und was dergleichen Dinge mehr sind / welches auch heut zu Tage viel der unsertigen Medicorum , so der alten faulen Schule zugezhan / noch glauben / bezeugen und approbiren helfen. Worauf aber Albertus antwortet:

Das

Das glaube ich wohl / daß eine sonderliche hohe Krafft und Tugend im ☉ verborgen sey / aber ich kan nicht dencken / daß dasselbe also rohe mit gebrannten Wassern oder starcken Weinen eingegeben / im menschlichen Leibe würcken / und seine Krafft also ausstrecken kan ; denn man hat Erfahrung; daß das ☉ also eingenommen ganz ungedauet wiederum unter andern Excrementen wea gegangen ist / und die Medici selbst haben eine Regul : daß / wo die innern Glieder die Artzney nicht also annehmen / daß sie dieselben wohl *digeriren* und *separiren* mögen / so können sie auch nicht andern Gliedern die Krafft der Artzney zuschicken / und mit der Natur die Kranckheit helffen austreiben; und

Pag. 418. Georg. Eben das ist meine Meinung auch / denn es zweiffelt mir sehr / ob die Väter und ersten Weisen oder Magi der Artzney das ☉ an ihme selbst also rohe / wie Galenus, Plinius und andere gethan / (oder zu unserer Zeit die igitigen Medici noch thun) also verstanden und gemeynet haben ; denn es ist nicht zu glauben / die weil offenbar / daß die verborgene Krafft und Natur des ☉ fürwahr so gar feste / mit einer solchen harten Rinden beschlossen / daß diese harte Schaale mit gebrannten oder distillirten Wassern zu des Menschen Hülffe und Artzney zerrieben werden könne / und will mich bedüncken / daß die Artzney des ☉ nicht von schlechten Medicis, sondern von den ersten Magis und wahrhafftigen
Caba-

Cabalisten/ welche der Naturen innerliches Wesen nicht alleine durchtrochen / sondern durch Zerlegung aller natürlichen elementischen Zusammenbindung / wiederum hervor gesucht und erforscht/ wahrhafftig gemacht und beschrieben sey.

Derohalben schließ ich aus unser Medicorum Regel also: daß/ so lange das ☉ an thyme selbstien ☉ ist und ☉ bleibt / so lange sey auch ein lauter Gedanke / was etwan die Medici von der Arzney des ☉ geredet oder geschrieben / und diß zwar eâ ex ratione, weil sonderlich in Speculo Alchymix geschrieben steht:

Aurum est corpus perfectum masculinum, sine superfluitate aliqua aut diminutione & si imperfecta sola liquefactione perficeret, esset Elixir ad rubeum, quod non est &c. Aber so sie durch unsere Kunst angegriffen und in derselben nach philosophischer Art perficirt werden / alsdenn hat es seine Wege / und findet sich wohl / was sie können; denn unser ☉ ist nicht gemein ☉ / noch unser ♃ gemein ♃ / dieweil dieselben in ihrer Substanz bleibend / todt seyn / und keine Krafft haben / als im Codice veritatis klärlich zu ersehen; Sind sie nun todt / wie können sie denn eine Medicin seyn?

Und in der Erklärung des 4ten Theils Bernhards: Gold ist von aussen ein irdisch / greifflich / perfect Corpus, trucken / hart / und an der Farbe der Sonnen gleich / im Δ fix und beständig / & facilius est aurum facere quam destruere; oder

Aurum est Corpus perfectum omnium metallo-

talorum Rex & Caput, quod nec terra cor-
rumpit, nec res comburens comburit, nec
aqua mortificat vel devorat, eô quia Substan-
tia ejus est terminata & natura directâ in cali-
ditate, humiditate, frigiditate & siccitate, nec
in eo est superfluum vel diminutum. Kan es
nun weder ∇ / Δ / Δ noch ∇ corrumpiren / wie
will es denn der menschliche Magen alteriren / und
sich zu Nuße machen? Item

Pag. 358. So lange das \odot in seiner metalli-
schen / festen Substanz, Form und Materie bleibt /
ist es zu dem philosophischen Wercke ganz und
gar nichts nütze / als Bernhard sagt: Die Me-
tallen sind nichts anders / als coagulirt Quecksil-
ber / durch den Weg der natürlichen Kochung in
den Adern der Erden durch lange Zeit hervor
bracht / und dennoch sind sie nicht unser Stein /
diewell sie bleiben in einer metallischen Form.
Sind sie nun nicht unser Stein / so sind sie ja auch
nicht unsere Medicin.

Und aber an einem andern Orte spricht er: Uns-
er \odot ist nicht gemein \odot / noch unser ∇ gemein ∇ /
denn sie sind lebendig / die andern aber todt ;
soll nun das \odot wieder lebendig werden / so ist von-
nöthen / daß es auffgelöst / oder / wie Bernhard
sagt / zu einer neuen Materie reducirt werde ;
Denn eben der Ursachen / spricht Bernhard, redu-
ciren wirs aus dem metallischen Leibe in ein Sper-
ma, und auch eben zu dem Ende / auf daß durch
diese Reduction eine Conjunction neuer Mate-
rien geschehe / eben derselbigen Wurzel / und ohne
diese

Diese Conjunction mag der Lapis Philosophorum nicht werden. Woraus nun nochmals folgt: Daß / weil gemein ☉ todt / selbiges auch so lange nichts im Menschen nützen könne / biß es auffgeschlossen / worzu aber alle Vehicula in den Apotheken zu schwach / außer die einzige Materie / so eben derselben Wurzel des ☉ ist / ja es auch mit derselben vermischet noch nichts nützet / biß beyder Materien eine radicale Bereinigung in der Spiritualität geschehen / und wieder zu einer plusquamperfecten Essenz ausgekocht worden; Dahero Bernhard auch abermal spricht: also ist genugsam erwiesen / daß unsere Reductio vonnöthen / denn dadurch erlangen die Materien neue und edlere Formen samt Krafft und Macht einer neuen und würdigern Materie / denn sie zuvor war.

Pag. 419. Wenn aber das ☉ / wie etliche gethan / als gesagt ist / von seiner festen / metallischen / harten / leiblichen Substanz zerbrochen / und in seine höchste Krafft und Subtilität / (nicht allein der Materien / sondern vielmehr der Tugend) resolvirt und zugericht / also / daß die leiblichen Geister des menschlichen Leibes seiner Krafft genießen / und die Natur dadurch kan bekräftiget werden; So ist ja nicht alleine / was von der Krafft des ☉ oben gesagt worden / leichtlich zu glauben / sondern wir werden auch gezwungen / diese Arzney des ☉ allen andern Medicinen (so viel derer in der ganzen Welt / an Kräutern / Wurzeln / Saamen / Mineralien und edlen / natürlichen Steinen vorhanden / und den menschlichen Leibern

bern heilsam und nützlich seyn können) vorzuse-
 gen; und deß haben wir diese Ursache/ daß/ wie
 etwan auch zuvor gelehrt/ die Natur alle natür-
 liche Kräfte nicht allein der irdischen und elemen-
 tarten/ sondern auch der himmlischen/ in dieses
 irdische/ solarische Corpus oder Subjectum ein-
 gegossen und verschlossen hat/ welches auch allen
 Philosophis eine wahrhaftige Ursache gemacht/
 dieses metallische Corpus von igo gesagter Na-
 turen wegen die dritte kleinere Welt zu nennen.

Und weil solche Bereitung freylich bey Galeno,
 Plinio und andern nicht zu finden/ als folgen wir
 auch in solcher denenselben nicht/ sondern Herme-
 ti, Olani, Democrito, Anaxagoræ Lullio, Ar-
 noldo de villa nova, Pantheo, Bernhardo und
 andern/ so uns das ☉ in harter/ metallischer/ fester
 Form haben zerbrechen/ corrupiren/ und zu ei-
 ner lautern/ unüberwindlichen/ himmlischen Natur
 und neuen Welt bereiten und zurichten lernen; wie
 denn auch Joan Dee Londinensis aus des Ana-
 xagoræ Büchlein/ so er von den natürlichen Ver-
 änderungen geschrieben/ erkennet/ daß er Anaxa-
 goras in der Medicin aus dieser Kunst am aller-
 vortrefflichsten worden/ wie im 18. Theorema
 seiner Monade hieroglyphica zu ersehen.

Pag. 421. Derohalben denn nun/ weil der Phi-
 losophische Stein/ als das rechte/ wahrhafte
 Urim und Thumim, nach einhelliger Meynung
 aller wahrhaftigen Philosophen/ nicht allein von
 einer solchen Materie/ in welcher alle irdische/
 astralische und himmlische Naturen zugleich an
 Kraft

Krafft und Tugend verborgen liegen / sondern auch in gleicher Qualität aller Naturen gegen einander proportioniret stehen / also / daß keine Unordnung oder Widerwärtigkeit der Elementen noch Qualitäten allda seyn kan / und über diß alles wiederum auffß neue ganz künstlich auffgelöst / und von aller leiblichen Unreinigkeit / Corruption und Überflüßigkeit separiret / und allein zu einer lautern feurigen Seele und himmlischen Tugend gebracht worden ; so ist le leichtlich zu glauben / daß auch dieser Stein durch seine übernatürliche himmlische Krafft / biß zu dem endlichen wahren Ziel / so der Allmächtige / ewige GOTT allen und ieden Menschen auffgesetzt / eine wahrhaftige Auflösung aller leiblichen natürlichen Kranckheiten seyn kan.

Wie denn der Philosophus im ersten Theil seiner Chymix also spricht: Dieser Stein heilet alle Kranckheiten / welcherley sie sind / von Stund an im Menschen / an dem Orte / da die Natur ihren Auffenthalt hat / wie ich solches an meiner Cura an vielen Ausfäßigen / Fallend- und Wasserfüchtigen / Heeticis, Artheticis, Phthificis, Colicis, Lientericis, Melancholicis, Dyssentericis, Asthmaticis, Stultis, Maniacis & omni feбри, Paralyticis, Apoplecticis, Iliacis, Ignescro, und welcherley Kranckheiten mehr seyn mögen / selbst probirt / in dem daß ich sie geheilet / also / daß ich es nicht geglaubet hätte / wo ich es nicht selbst gesehen und gethan ; Diß sind Bernhards eigene Worte.

Rosinus spricht: Diese *Medicin* ist auch aller ungesunden Augen beste Helfferin/ denn sie restringirt alles Triessen und Rinnen derselben lippolos attenuat, vertreibt derselben Röthe/ nimmt hinweg alle Felle und Häutlein/ indem sie solche erweicht und resolviret/ Granum, Tela, Albugo & Hugo, Cornu, Ungula, Catharacta, inversio palpebrarum, æstus, Tenebræ ac oculorum inflaturæ. Diese alle werden durch diese philosophische *Medicin* ganz leicht curirt. Item so werden auch dadurch alle Apoptemata, Geschwüre/ Wunden/ der Krebs/ Fisteln/ Noli me tangere, Anthraces, Serpiginen, Impetiginen, Krätze/ Scorbut & Pruritus oder Ausfuß/ und was der unzählbaren Dinge mehr sind/ geheilet/ und ihnen geholffen.

So bedarff auch dieser unser Stein keiner fernern Correction, oder Verbesserung/ oder einige andere Dinge/ welche seine Virtutes zum Herken/ Hirn/ Lunge und Leber/ Milz oder andere Orte schicken oder bringen helfen/ wie etwan die Galenischen Medicamina solcher Additionen vollstecken: Eines hilfft laxiren/ das andere purgiren/ das dritte abstergiren/ das vierdte confortiren/ das fünffte benimmt ihm seine Schädlichkeit/ und wenn man es an allen Orten hinten und vorne besieht/ und gebraucht es innen und aussen/ so ist es des mehrermals alleine ein blosser Gedancke und Hoffnung gewesen. Aber nach aller wahrhafftigen Philosophen Zeugniß bedarff unser Stein deren keines/ dieweil er selbst

Hh

der

Der dritte/ himmlische/ neue/ wahrhafftige *Microcosmus* ist; denn die Natur selbst weiß/ was sie in dieser kleinen Welt suchen soll/ so ihr zu expelliren/ confortiren/ purgiren und laxiren nütze und dienstlich sey; denn allda findet sie eine ganze Welt/ samt aller himmlischen Planeten Krafft und Tugend/ darnach so theilet sich diese Kleine Welt selbst aus/ in seine innerliche und äußerliche Theile/ und erfüllet mit seiner übernatürlichen Krafft und Tugend den ganzen Leib und alle Glieder.

Und in Summa, es ist doch nichts anders/ denn wie Arnoldus, Villanovanus durch sein selbst und anderer Erfahrungheit bezeuget/ da er sagt: Diese Medicin ist über alle andere Medicinen und Reichthümer der Welt/ welche gefunden werden mögen/ dieweil derjenige/ so sie hat/ einen unvergleichlichen Schatz besizet/ indem er eine unbeschreibliche Tugend über aller andern Medicorum Medicinen in sich hat/ zu heilen alle Gebrechlichkeiten und Kranckheiten/ so wohl diejenigen/ so aus Hitze als Kälte bestehen/ dahero/ weil er einer verborgenen und subtilen Natur; Er erhält die Gesundheit/ stärcket dieselbe/ und alle Kräfte des Menschen/ aus einem alten abgelebten Manne macht er wieder einen Jüngling/ und treibet alle Kranckheiten aus.

Dahero man auch dafür hält/ daß er der Medex nicht unbekannt gewesen/ und daß sie durch diese Arzney des Steins der Weisen dem Asoni seine Tugend wieder gegeben.

In der heimlichen Offenbarung Hermetis lesen wir also: O altitudo Sapientiae Dei, quia quae cuncta habent Corpora in unius Speciei conclusisti potentia, ô ineffabilis Gloria, ô inestimabilis lætitia mortalibus ostensa, quia naturæ corruptibilia, virtute spiritus efficiuntur meliora. O secretum secretorum omnium univerforum salus & remedium, ultima naturæ subcœlestis investigatio, antiquorum Patrum ac modernorum Sapientum & Philosophorum omnium admirabilis conclusio quam desiderat mundus & universa terra. O quam mirabilis & quam laudabilis Spiritus, est enim puritas, in qua omnes deliciae continentur & divitiæ, vita & fœcunditas, Scientia scientiarum, Vis, quæ scientibus dat temporale gaudium, ô Cognitio desiderabilis & super omnes sublunares amabilis, quam Natura roboratur. Cor cum omnibus membris jucundatur, florida Juventus præservatur, Senectus depellitur, Infirmitas destruitur, Sanitas placentissima custoditur, bonorum abundantia habetur, & omne, quod hominem delectat, copiose perquiritur. O spiritualis Substantia super omnia laudabilis. O mira potentia cunctis confortabilis, ô virtus superna rebus invincibilis, quæ licet visa sit insipientibus desperabilis, tamen cognoscentibus in laude & gloria & honore est amabilis, quia mortem omnimodam ab humoribus creatam naturaliter depellit & expellit, sensus claritatem mo-

rientibus tribuit. O Thesaurus Thesaurorum,
 ô Secretum Secretorum omnium. Hæc ineffabilis est Substantia, Anima mundi ab Avicenna vocata est, & nominata purissima, perfectissima ac potentissima nulla res sub cælo tam preciosa, naturæ ignotæ virtutisque mirificæ, operationis & potentix infinitæ, cui nullum similiter inter creaturas quot sub cælestium corporum virtutes habet universas. Nam ex ipso fluunt aquæ vitæ, mel & oleum Salutis æternæ & sic de petra & melle saturavit vos. Ideo

Dicit Morienus: Qui ipsum habet, omnia possidet, & alieno auxilio nullatenus indigebit.

Unser theurer Basilius aber

Pag. 400. libr. 2. Endlich aber sollt du wissen/ daß diese Medicin sehr geistlich und durchdringend/ welche alle Gebrechen dieser Welt / wie auch die immer sind / wegnimmt in allen Creaturen/ ein einiges Gran gebraucht/ so durchgeheth sie den ganzen Leib / wie ein Rauch / naget alles Böse hinweg / ordnet ein Besseres wieder an die Statt / reiniget den Menschen / und macht aus ihm gleich eine neue Gebuhr/ welchen sie also ohne einigen Zufall erhält/ bis an das vollendete Alter / und bis zum Ziel / so ihme vom Höchsten gesetzt worden; gleichwie ich auch

Part. I. pag. 268. gesagt: Aus diesem geistlichen Wesen und aus dieser geistlichen Materie / daraus das ○ anfänglich selbst in ein Corpus und einen

einen Leib lebhaftig gemacht worden / daraus wird das Aurum potabile vollständiger gemacht / denn aus dem ☉ selbstem / so zuvor spiritualisch muß gemacht seyn / ehe aus Ihme ein Trinck-Gold kan bereitet werden / denn dieser Spiritus heilet und curiret alle Kranckheiten / den Ausatz und Frankosen / als ein überfixes mercurialisches Wesen / trucknet aus / und verzehret die Wassersucht und alle flüchtige offene Schäden / so in langwährender Zeit getobet haben / stärcket das Hertz / Hirn / und macht ein gut Gedächtniß / macht gut Geblüte / und bringet Lust / Frölichkeit und Begierde in menschlicher Anreickung der natürlichen Beliebung. Und da die Quinta Essentia Perlarum mit der Tinctura Corallorum vermischet / und diesem geistlichen ☉ Wesen in gleichem Gewichte administriret und zugeschlagen wird / auf 2. Gran seines Gewichtes zu gebrauchen und in acht zu nehmen / der mag kühnlich vertrauen / und mit der Wahrheit berichtet seyn / daß ihm kein einiger Unfall natürlicher Kranckheit zu Verletzung seiner Gesundheit / Schaden zu bringen / wird begegnen / noch widerfahren können / weil im Gold-Geiste die Natur alleine steht / alle Schwachheiten zu verändern / weg zu nehmen / und in Verbesserung zu bringen / daß ein vollkommener Leib ohne einige Kranckheit erkannt wird. Die Quinta Essentia der Perlen stärcket das Hertz / und macht ein vollständig Gedächtniß der fünff Sinnen. Die Tinctura Corallorum vertreibt alles Gift / samt den bösen Geistern / die das Gute fliehen.

Also kan die Seele des ☉ in ▽ verkehrt / die geistliche Wesenheit der Perlen und der ♁ der Corallen in einem vereiniget / ein solches verrichten / das der Natur sonst nicht wohl zu glauben / weil aber die Erfahrenheit solches erwiesen / die unlängbare Wahrheit bestätigt / so bleibt diese Herzkstärkung in diesem zeitlichen Leben billig / und gehet auch billig allen Herzkstärkungen mit Verwunderung und Wunderthaten zuvor / sie mögen auch Nahmen haben wie sie wollen / wie ich denn auch in leiblicher Ansechtung mein und meiner Mitbrüder Schwachheiten keine bessere Stärkung und Gottes Seegen erfunden und gebraucht habe / als diese 3. Composita vereiniget ; GOTT gebe / segne und vermehre solche Krafft und Vermögen / bis an das Ende der zeitlichen Welt / das die Menschen mit dem Tode zugleich verwechseln müssen. Item

Pag. 111. Denn dieser Stein verjünet Menschen und Vieh / die äusszigen Metallen bringet er zurechte / und macht alle unfruchtbare Bäume und wachsende Kräuter fruchtbar und neuer Gebuhrt / das keine menschliche Vernunft wohl begreifen noch fassen kan.

Pag. 130. Die Medicin Phalaja ist inwendig ein Universal, wie Asa auswendig / denn sie reiniget alles Geblüte des Menschen / saubert das böse gänglich hinweg / stärcket das Hirn / Herz / Magen und alle Glieder / giebt gut Geblüt / erweitert das Gedächtniß / ersetzt alle Gebrechen der Drey anfahenden Dinge / so eines eingefallen wä-

re: Es ist ein rechter Schlüssel / dadurch der ganze Leib zu penetriren auffgeschloffen wird; denn es muß weichen Ausfluß / Wasser sucht / Schwind sucht / Podagra und alle Kranckheiten generaliter, wie sie auch immer entspringen oder Nahmen haben mögen / denn keine sündliche Natur ist so gänglich gefallen / daß sie nicht geistlich einen Trost zur Seligkeit und seiblich eine Arzney zur Gesundheit von ihrem Schöpffer zu gewarten hätte / welches alleine steht in der Erkenntniß der Natur / und wissender Erfahrenheit der Mittel / dadurch solcher zu helfen.

Dieses aber sage ich von der Phalaja, meiner experimentirten Arzney / der Erfahrung nach / daß sie nichts vor ihr verborgen hält / dieweil sie eine durchdringende Sucherin aller Gebrechen ist / sie durchwandert den Leib wie ein geistl. Rauch / und dringet durch alle Geäßer und Fleisch des Menschen wie ein subtiler Balsam / und bringet durch seine S. Krafft wieder zurechte alles / was verlohren war; Ich kan meine Phalaja nicht weiter rühmen / dieweil seine Tugend selbst ein Lob giebt allen Kranckheiten / so durch seinen Gebrauch Gesundheit erlangt haben; denn wer mich Phalaja recht erlangen wird / dem bin ich Arzney zu der Gesundheit genugsam und überflüßig / denn keine Zunge ist so hoch begabet gewesen und noch im Leben zu finden / mein Lob genugsam auszureden / wie solche befunden worden / der Gebühr nach zu preisen.

Pag. 242. Dem nichts zu vergleichen zu Ver-

hütung Kranckheit und Armuth / und zu einer reichen überflüssigen Ergezung des Leibes und der Güter.

Pag. 249. O du gesegnete Arzney / von Gott deinem Schöpffer gegeben / O du himmlischer Magnet der grossen anziehenden Liebe / O du göldige Substanz der Metallen / wie groß ist deine Krafft / wie unerforschlich ist deine Tugend / und wie tapffer ist deine Standhafftigkeit ! wohl ist der hier auf Erden / welcher dein Licht mit Wahrheit erkennt / das alle Welt in acht nimmt / keine Armuth wird er spühren / keine Kranckheit wird ihn rühren / und kein Gebrechen wird ihm schaden / bis zu den gesetzten Ziel des Todes / und bis zu der letzten Stunde / so ihm von seinem Himmels Könige angesetzt wird. Es ist unmöglich / daß alle Zungen des Menschen so viel zuwege bringen können / die Weisheit zu verkündigen / so in diesem Schatz des Brunnens geleyet ist / alle Redner müssen darob verstummen und zuschanden werden / ja erschrecken und kein Wort sprechen können / wenn sie diese übernatürliche Herrlichkeit anschauen und erkennen würden ; und ich erschrecke für mich selbst / wenn ich daran gedencke / daß ich so viel offenbaret habe.

Pag. 374. Allein das Astrum Solis geht allen Arzneyen der Welt vor / wenn dasselbe recht bereitet wird zu seiner vollkommenen Fixation , ob schon das Astrum Solis und das Astrum Mercurii aus einem Geblüt ihrer Mutter und aus einer Quelle der lebendigmachenden Gesundheit entsprungen.

Pag. 454. Allein dieses berichte ich dich / daß
 drey oder vier Gran gar genugsam seyn auf ein-
 mal / allem Ubel abzuhelffen / gebraucht in einem
 V, so durchwandert dieser Stein oder R alle
 Gliedmassen des ganzen Leibes / und übertrifft
 alle andere Arcana, nimmt hinweg die Schwind-
 sucht / deßgleichen allen Zustand / so von der Lun-
 gen seinen Ursprung hat / vertreibet den schweren
 Athem und Husten / und wird der Ausfaß insons-
 derheit damit curiret / und die Kriegersucht der
 Franzosen; die Pestilenz hat eine mächtige Zu-
 flucht zu dieser Arkney / die Gelbesucht / Wasser-
 sucht und alle Febres werden wunderbarlich damit
 ausgetrieben; sie vertreibet das eingenommene
 und empfangene Gift / und ist gut denjenigen zu
 gebrauchen / welche ein Philtrum überkommen;
 auch stärckets alle Gliedmassen / das Hirn / Haupt
 und was solchen mehr verwand und zugethan / ist
 gut dem Magen / auch der Leber / heilet den Gebre-
 chen / so von der Nieren entstanden und seinen Ur-
 sprung genommen / reiniget das böse Geblüte /
 und vertreibet alle böse Feuchtigkeit; auch zer-
 malmet diese R den Blasen-Stein / und treibet
 ihn mächtig aus / und hilfft / wenn die Harn-Gän-
 ge von bösen Winden überseht worden. Die le-
 bendige Geister bringet sie wieder / curiret das
 Aufsteigen der Mutter; item, bringet wieder die
 Verstopffung der Weiber-Flüsse / und so diesel-
 ben zu sehr überhand genommen / so verstopfft sie
 solches / giebt Ursache zur Fruchtbarkeit / und ma-
 chet einen guten gesunden Saamen in Männern
 und Weibern.

Ausserlich heilet und vertreibet dieser Stein (doch inwendig gebraucht / und nur bequeme Pflaster äusserlich übergeschlagen) den Krebs / Wolff / Fistel und Siren / auch alle Flechten / Zitrachten / den reitenden Wurm / und was mehr von unreinem Geblüte verursacht worden; dergleichen curirets die Kranckheit oder Gebrechen / Noli me tangere genannt.

Und ob der Autor allhier schon eigentlich de Lapide Ignis ex Antimonio redet / so habe ich doch solches um seiner innerlichen und äusserlichen Application mit anführen wollen / zumal auch weil der Stein Ignis nur eine Particular-Tinctur, so aus eben den Principiis chymicis geht / die Universal-Res ihr dahero weit bevor thun muß. Daß aber der Stein Ignis nicht aus dem gemeinen \ddagger bereitet werde / erhellet nicht nur aus des Basilius eigenen nachfolgenden Worten / welche diese sind:

Also beschliesse ich hiermit diesen Tractat von dem \ddagger / und was ich mehr von dem rothen \odot des \ddagger geschrieben / so aus dem höchstgereinigten \ddagger gemacht worden / so wohl auch von dem Spiritu, so aus seinem \ominus bereitet worden / das nimm in acht / und vergleiche diesen letzten Bericht damit / so ich dir von der Bereitung dieses Feuersteins vorgeschrieben; wirst du darinnen deine Gedancken mit Klugheit schärfen / so wirst du aus dieser Vergleichung die Bereinigung zum Ende wohl finden; denn es ist ein Fundament, ein Grund und einerley Freundschaft / dadurch das Heyl erworben wird;

wird; sondern auch aus dem/ weil er in allen bey seinem Triumph-Wagen das z dergestalt auffgeführt / gleich wäre es ipsum Subjectum Lapidis, das es doch nicht ist / ob es schon derjenige Abgott / der die allermeisten Laboranten an ihn glaubend macht / oder welchen der grössste Hauffe verehret und anbetet; und

Bernhard p. 20. Denn was ist ein Medicus, der die Natur der Metallen nicht kennet? Hast du auch wohl temalen einen gehört oder selber gesehen / der die wichtigen und geschwinden Kranckheiten / als da seyn Wassersucht / Schwindsucht / Zipperlein / Ausatz und dergleichen curiret / er sey denn diesem Theil der Philosophia, als da ist Chymia, angehangen? Daß aber diese Kranckheiten durch Gottes und dieser Kunst Hülffe können curiret werden / darff ich nicht glauben / die weil ich selber für meine Person solches nicht alleine gesehen / sondern habe angeregte Kranckheiten und gar seltsame Gebrechen der Menschen (nachdem ich den gebenedeyeten Stein der Philosophen in meinem Alter viermal gemacht) gehelet / welches / da ich es nicht selber gethan / nicht geglaubet hätte. Du aber / so du solches vielleicht nicht gesehen oder erfahren / sollst es für wahrhaftig und ganz gewiß glauben / daß / wer einmal den philosophischen Stein bereitet / oder sonst der Natur der Metallen auffß wenigste mit gebühlicher Präparation helfen kan / wie ihr wohl mehr als ich gewesen / und hinfort seyn werden / daß er die schwerlichsten und greulichsten Kranckheiten der Menschen vertreiben wird. Der

Der kleine Bauer pag. 83. Das euch Menschen angehet zu weiterem Erkänntniß Gottes und langem Leben / und so einer nur ein Blätlein (das ist ein Gran) hiervon geneuht; so wird er bald von allen Siechtagen und Kranckheiten genesen.

Artesius, der uralte berühmte Philosophus, schreibet: Daß er nicht nur an die tausend Jahr nechst Gott dadurch erlebet / sondern auch einem Menschen / als der alleredelsten Creatur unter dem Himmel / nach Gottes Ebenbilde erschaffen / möglich wäre / vermittelst solcher Medicin Gebrauch / vergnügt zu leben / und seine Gesundheit bis an den jüngsten Tag zu erhalten / wo es Gott zulassen wollte.

Sendivogius pag. m. 220. Sie ist gebohren die edle Kayserin reich / (die R auf weiß nehmlich) die Meister nennen sie ihre Tochter gleich: Sie vermehret sich / und gebiehet Kinder ohne Zahl / seynd ohntödtlich / rein und ohne alles Mahl; Die Königin hasset den Tod und Armuth / alle Kranckheiten sie vertreiben thut; sie übertrifft Gold / Silber und Edelgestein / alle Arzneyen groß und Klein / nichts ist auf Erden ihr gleich; deß sagen wir Danck Gott vom Himmelreich. Und

Pag. 221. Hier ist gebohren der Kaysar aller Ehren / kein höher mag über ihn gebohren wehren / (die R nehmlich auf o) die Philosophi heissen ihn ihren Sohn / vermag alles das zu thun / was der Mensch von ihm begehrend ist / er giebt

Ges

Gesundheit in lange Frist/ Gold/ Silber und Edelgestein/ Stärcke/ Jungheit/ schöne und rein; Zorn/ Trauren/ Armuth/ Kranckheit er verzehret. Seltig ist der Mensch/ dem es Gott beschert.

Pag. 218. Zum andern vertreibet er alle Kranckheiten/ wie die seyn mögen/ biß zum verordneten Ziel des Lebens/ da denn der Geist des Menschen gleich einem verlöschten Lichte sanfft abscheidet/ und hindurch in die Hand Gottes gehet.

Pantaleon pag. 153. Ich kan aber gleichwohl hier im Vorübergehen nicht ungemeldet lassen/ die unaussprechliche Weisheit und Fürsichtigkeit des Schöpfers bey diesem Kunst-Stück: denn es hat Gott der Herr/ hochgelobet in Ewigkeit/ beschlossen/ dieses hohe Geheimniß/ alle Kranckheiten zu heilen/ die Gesundheit zu erhalten/ und der Armuth Trost und Hülffe zu bringen/ aus lauter Güte und Gnade dem menschlichen Geschlechte zu schencken. Weil Er aber auch vorher gewußt/ daß der Mensch fallen/ und sich dadurch unwürdig machen würde/ da er sein Leben in steter Gesundheit zubringen sollte/ derowegen hat Er ein einzig Ding erschaffen/ das beydes den Menschen/ als auch den Metallen/ zu ihrer Heilung dienen sollte/ und seine Würckungs- Art ziemlich mit einander verbunden/ damit nicht der Künstler wegen Begierde des Goldes die Straffe der Sünden/ langwierige und vom gemeinen Hauffen unheilbare Kranckheiten/ lindern/ und Gottes Zorn abwenden möge; denn wer wider seinen Schöpffer sündiget/ der muß/ nach Ausspruch

spruch der Heil. Schrift/ dem Arzt in die Hände fallen / und wird also ein Besem mit dem andern gehauen und ausgekehrt. Denn es ist allzumahr/ daß die ordentlichen Medici Diener der menschlichen Natur seyn / die nehmlich noch stehet/ nicht die schon darnieder gefallen / wie diß ein grosser Hauffe unheilbarer Kranckheiten zur Genüge bezeugen. Denn wenn keine ordentliche Bewegung / keine Verdunckelung des Archæi, gar keine wesentliche Bergeringerung der Kräfte mit leiblichen Mangel der Glieder mit einander verbunden wären / und dieser oder jener nur durch Gelegenheit oder zufälliger Ursache wäre krank worden: wenn / sage ich / dieselbe Ursache durch Aussauberung der Gedärme und durch den Schweiß weg geschaffet wird/ wird manchesmal der Krancke von sich selbst wieder gesund; Sonst wenn einer gleich die ganze Apotheke ausstraffe / würde es ihm doch nicht helfen/ weil die Arzney Mittel aus den Apotheken / die von den Erdgewächsen und Thieren genommen werden / von den Fermenten der innerlichen Glieder durchaangen / überwältiget / und ihrer sonderlichen Arzneykraft beraubet werden / davon nichts übrig bleibt/ denn allein schwacher Schatten/ welchen nachmals die eingewurzelte Kranckheiten als ein Schwächeres verachten. Was von den gemeinen mineralischen Arzneyen zu halten sey / habe ich in der Zugabe zu verstehen gegeben; daraegen diejeniaen Arzneyen/ die durch den Liquor Alkahest zubereitet worden/ sind alle Feuerbestandig/

sie

sie erleuchten und bringen wieder zurechte vor sich selbst durch ihre unauffhaltliche Gegenwart / sie sind unschädlich / ohne alle fressende und durchdringende Schärffe / mit welchen / als mit einer Sichel / alle Kranckheiten auf einmal abgeschnitten und die schrecklichen Gebrechen abgethan werden / also / daß sich die Natur selber darüber verwundern muß ; wie der Helmontius von den verbesserten und vollkommenen Schwefeln ganz wahrhaftig rühmet / und disfalls einen rechten Medicum von einem vermeynten und ordentlichen Arzt unterscheidet. Daß aber etliche / wie Polemann in seinem Lumine, diese hochgelobte Feuchtigkeit von eigentlich genannten Salien hernehmen wollen / ist ganz falsch. Denn es mag ein Θ zu diesem Gebrauch hergenommen werden / welches man wolle / findet es doch allezeit seinen Widerpart / welches diesem Saft nicht widerfähret. Zum andern / wenn auch gleich aus den erschöpften Salien mit grosser Arbeit ν . d. Δ Marter ein Geist getrieben wird / wird doch kein wirkend Auflösung ∇ daraus ; denn ich habe oftmal dergleichen matte Geister mit grosser Arbeit / nach Verfließung etlicher Jahre / selber gemacht / aber mit keinem erwünschten Ausgange. Das ∇ Alkahest aber / das auch nur einmal herüber gezogen worden / thut doch insgemein das Seine / und wird verändert wieder davon geschieden. Zu dem sind dergleichen enixa Salia nicht gleichförmig / weil sie durch Kunst aus widerwärtigen Dingen bestehen / sie lösen auch keine trüffene

ckene Materie zu einer fließenden auf / ohne ihre Zusammensetzung / welches doch der vorerwehnte Helmontius von diesem Alkahest mit sonderbarem Lobe rühmet. Drittens / wenn dieser gleichförmige Saft aus Salien bereitet würde / würde nicht Helmont denen / die dieses Geheimnisses unfundig seyn / zum flüchtigen $\text{F}=\text{S}$ rathen / wie er gethan hat in dem Buche von den Fiebern im 15. Capitel. Dieses habe ich hierbey zufälliger Weise erinnern wollen.

Pag. 156. Es hat nunmehr ungefehr vor zwey Seculis das gemeine medicinische Stadt Wesen in Teutschland begunnt verunruhiget zu werden von dem Paracelso, bey Einführung der mineralischen Arzneyen / die durch das Δ verfertiget worden / da zuvor in den Apotheken die Blumen-Göttin Flora mit ihren Kräutern und Wurzeln regieret. Viel aus den Gelehrten haben sich solches Aufstruhrs mit theilhaftig gemacht / viel hingeeen haben solchen verflucht. Aber das unverständige Pöbel-Volck / gleichwie es allezeit sehr neugierig ist / also hat es auch bey diesem unruhigen Zustande der Arzney-Kunst nicht unterlassen / von einer unbekanten Sache sein Urtheil zu fällen / und eine kleine Dosis dieser Arzneyen den grauerlichen Wurzel- und Kräuter-Träncken vorgezogen. Nachdem aber auch viele von den gemeinen Leuten wahrgenommen / daß der Mercurius vitæ öffters zum Q mortis worden / haben sie lieber wollen mit Senes-Blättern und Rhabarbara schreyen / als mit Spießglas und Quecksilber

silber schweigen und begraben werden. Dar-
 gegen haben etliche bey starcken Naturen und ein-
 gewurzelten Kranckheiten einen glücklichen Aus-
 gang / welcher zwar nur zufälliger Weise gesche-
 hen / in acht genommen / und mit Frolocken sich
 zum fördersten Hauffen begeben. Ihrer wenig
 aber haben beyder Theile Gebrechen und wahr-
 hafte Chymische Arzneyen gewußt / wie auch /
 daß man den Zwiespalt unter den Aerzten / wegen
 des Vorzugs der Arzneyen solle zurücke setzen /
 und selben aus der Erfahrung nehmen. Denn
 ein iedweder Theil dieser streitenden Partheyen
 führet seine abgelegte Proben an; Niemand aber
 unter denen wußte für gewiß / was für einer Ur-
 sache diese oder jene erfolgte Würckung zu zuschrei-
 ben sey / nach dem bey der ganzen Welt eingeris-
 senen und gemeinem bösen Gebrauch / da man
 nur siehet / was geschieht / nicht aber nachforschet /
 wie es zugegangen sey.

Etliche wenige / so etwas klüger / weil sie in
 Zweifel stunden / erwählten die Mittel-Strasse /
 und hielten dafür / es würde nicht ungeremt seyn /
 würde auch der menschlichen Natur nicht fremde
 vorkommen / wenn die Erd- Gewächse auf Chy-
 mische Manier bereitet / und ihnen ihre Essentia
 und Tincturen ausgezogen / und in die Snae ge-
 bracht würden / denn auf solche Weise wü- den
 sie lieblicher einzunehmen seyn. Mit welchem U-
 stigen Griffe / ob sie gleich wenig im Tressen wol-
 der die überhand genommene Kranckheiten aus-
 gerichtet haben / hat man es doch biß anhet dabey

bewenden lassen / daß man sie in den Apotheken
 Chymische Arzneyen geheissen / und daß sie auf
 Chymische Art zugerichtet gewesen. Aber die
 mineralische und geheime Arzneyen / die zu
 vielen Kranckheiten dienen / (wenn es anders
 zu glauben stehet) als eine Mißgeburt der
 verderbten Vernunft und zufälliger Erfah-
 rung / sind mit anderm Unflath aus dem Ge-
 brauch der Arzney verworffen worden / und
 zwar nicht unbillig. Denn obgleich die Chymi-
 schen Arzneyen / durch welche ihnen Paracelsus
 und Helmontius einen unsterblichen Nahmen
 gemacht / aller Ehren werth sind / iedoch diejenige
 gebräuchliche Arzneyen / die von den vermeynten
 Auslegern der Natur / Crollio, Poterio und an-
 dern an jener Statt sind auffgebracht und erfun-
 den worden / füllen mehr die Gottes-Aecker / als
 daß sie dem menschlichen Geschlechte die verheiß-
 sene Hülffe zu heilen leisten sollten. Derowegen
 ist ein Unterscheid zu machen zwischen des Para-
 celsi, Helmontii und anderer Kunst-Besitzer
 Chymischen Arzneyen / die entweder auch zugleich
 mit die Metallen angehen / oder an der Krafft et-
 was geringer / und allein auf die lebendigen Thie-
 re gerichtet seyn : und zwischen den gemeinen Chy-
 mischen Arzneyen / welche den ersten schnur-
 stracks zuwider sind. Denn jene bleiben insge-
 mein als unüberwindlich im Δ beständig / und
 würcken durch Erleuchtung / nachdem sie den
 Berg-Gift entweder hinein gelehret / oder ver-
 ändert haben : Aber diese rohe und giftige Roß-
 Arz-

Arzneyen haben einen groben oder auch rauhen Berg-Safft bey sich / welcher durch widerwärttliche Auflöse-Wasser mehr geschärffet oder gar getödtet worden / wie zu sehen bey dem ζ / seinem Glase und Blumen / von welchen gar wahrhafftig Helmont redet: So lange das ζ und ξ ein Erbrechen und Stühle erregen / sind sie keine Arzneyen eines ehrlichen Mannes / ob auch gleich nicht alsobald das Widerspiel erfolget / wenn sie nur den Schweiß treiben / und auf gemeine Weise zugerichtet sind / wie solches bezeugt das ζ um diaphoreticum der Apotheker / welches in der Würckung nicht unterschieden ist / von dem gebrannten Hirschhorn / denn beydes ist durch ein gewaltsames Δ verderbet worden / und ist nichts anders / als ein todtgebrannter Kalck / welcher mit des Magens Ferment gähret / und also zufälliger Weise den Schweiß treibet ; denn auf daß die Metallen und andere Berg-Gewächse ihre astralische Natur in uns weglegen / die dunckele Schwachheit des Archæi erleuchten / oder in die innerste Glieder hinein gebacht werden / und gleichsam mit uns sich vereinbaren mögen / bedarff man darzu entweder den Safft Alkahest, oder das grosse oder kleine circularite Θ . Denn alleine diese drey Auflöse-Mittel der Natur können die metallischen und mineralischen Leiber besänfftigen / eröffnen und zuschliessen. Wo diese mangeln / mögen gleich die Berg-Materien durch die gemeine Chymie gemartet werden / wie man wolke / richtet man doch nichts damit aus / daß ein

auserlesener Arzt könne Ehre einlegen; weil sie entweder verderbet worden durch ihre hefftige und feurige Schärffe / oder werden in ihrer Schädlichkeit gestärcket / durch zugesetzte Salien und wetter. Aber in der rechten Bereitung der Philosophorum geschicht keine Verderbung / keine Zödtung des Siffis / sondern etne Einschliessung und Verwandlung desselben: welches die gemeinen salzigten Auflösungs Mittel nicht thun können / weil sie nur gleichsam die äusserliche Schale der Materie auflösen / obenhin zerbeissen / und mit einem Worte nichts anders thun / als zerstreuen. Wenn sie aber den schwefelichten Theil vom mercurialischen ausziehen / thun sie solches wider den Willen der Natur / welche einig und allein auf derselben gründliche Vereiniung ihr Absehen richtet. Und dahero thun auch hernach solche Fra nicht / was man von ihnen verhoffet / wo ihnen nicht ihre gewisse Hülffs Mittel beygefüget / durch welche sie wiederum gründlich mögen aufgelöst und hinein getrieben werden.

Beschliesse dahero mit dem Helmontio, daß alle die mineralische und metallische Arzneyen / welche ohne den Alkahest und das groß oder kleine circulirte S bereitet worden / nichts werth sind. Welchen Braten die Schulen der Aerzte dieser Zeit von dero Würckung abgenommen haben / indem sie die Galenischen und von einfachen Erdgewächsen zubereitete Arzneyen billig den gemeinen Chymischen vorziehen. Denn ob sie gleich nicht allezeit Wunder thun / nehmen sie doch darbey

bey ihr Gewissen besser in acht / als diese schädliche Berg-Köche und Brauer mit ihren vermeynten Chymischen Heimlichkeiten. Wem seine Gesundheit und Leben lieb ist / der folge meinem Rath / und fliehe diese süß-pfeiffende Meer-Wunder. Es ist kein Berg-Gewächse oder Metall in der ganzen Natur / das ich nicht in und auffer dem Δ mit unterschiedlichen Auflösungs-Wassern / bisweilen ein ganzes Jahr- und länger ohne Unterlaß / durch Hülffe der gemeinen Chymie untersucht habe: Aber wenn ich spräche / daß der Ausgang mit meiner Hoffnung und der Beschreibung dieser wunderbaren Heimlichkeiten eingetroffen hätte / lüge ich wie ein Schalck. Ich zwar / indem ich dieses bekräftige / entdeckte gelehrten / fleißigen Aerzten in Teutschland nichts neues / als die ihre Armuth in diesem Stücke aus dem Δ und unverdrossenen Erfahrung längst inne worden. Sondern ich will nur diejenigen gewarnet haben / die sich nicht eigentlich auf die Arzney-Kunst geleet haben / und doch fürwitzig sind / daß ihnen nicht etwas wiederfahre / das sie nicht gedacht hätten. Denn obgleich auffrichtige Aerzte in Teutschland sich der Chymie nicht mehr groß annehmen: weil aber die Teutschen fast von allen Völkern vor ein tummes / ungelehrtes und viehtisches Volck gehalten werden / darum / daß sie nicht diejenigen / die unter ihnen etwas verstehen / sondern nur die Ausländische / groß achten; daher machen viel Ausländer / so unterschiedlichen Künsten zugethan sind / unsern Leuten einen blauen

Dunst vor die Augen / und bringen ihnen ein gering Ding vor / das sie wohl zwölffmal auffgewärmet und weggeworffen haben / unter dem Nahmen einer sonderbaren Heimlichkeit / die allein Ausländischen bewusst / verkauffens theuer / und wenn sie wieder nach Hause kommen / lachen sie sich schier todt darüber. Wenn derowegen Fürsten und Herren und ledwede Obrigkeit rechte Hirten ihrer Heerde seyn wollten / sollten sie diesen auffgeblasenen Unflath mit dem gebrannten Vitriol, Panaceis, Tincturis und Arcanen-Arneyen, Stücklein / die man soll heimlich halten / hinweisen / wo der Pfeffer wüchse / so würden sie als denn ein treffliches Werck thun / das sehr denckwürdig wäre / denn sie würden zuwege bringen / erstlich / daß die alte heilsame und sichere Arney wieder in ihr voriges Ansehen käme / und solche Aschenbrödel nicht so unbillig und unverschuldet mit ihr umgiengen.

Denn so bald nur von den Krancken / die gar übel zufrieden und ungedultig sind / ein solcher vermeynter wunderthätiger Kuhmist um Hülffe angeruffen wird / ist alsobald die erste Klage und Geschrey über die ordentliche Stadt-Aerzte: Ey wie verstehen doch diese Leute so gar nichts ! sie irren weit von der Wahrheit / haben die Kranckheit nicht verstanden / noch die drey Ehymsische Ursprünge ; die Ursache dieser Kranckheit ist ein resolvirtes Cagastricum, keine Wassersucht / u. s. w. Wäre ich nur noch vor einer Woche geholet worden / ich wollte ihn alsobald innerhalb vier und zwanzig

zig Stunden wieder gesund gemacht haben. Was ist's doch für ein elend Ding um diese Galenische Aerzte! sie wissen nichts als ihre Kräuter u. s. w. Gott behüte jedweden Menschen vor ihnen. Aber weil es nicht zu ändern steht/ was einmal geschehen ist/ will ich sehen/ wie ich das wieder gut machen kan/ was jene verderbet haben/ jedoch mit diesem Bedinge/ daß ich dem Krancken nichts gewisses verspreche/ weil ich gar zu späte geholet worden/ da schon die Natur von diesem Arzte verderbet worden. Doch heiß ich auch den Krancken nicht verzagen/ sondern ich will das Meine thun. Ich habe hier eine sehr köstliche Arznei von Kupffer und Stahl præpariret/ so man täglich davon nur einen Löffel voll einnimmt/ thut sie wunderbarliche Würckung/ ob sie gleich unvermerckter Weise würcket. Darnach habe ich auch eine solarische Arznei wider alle Kranckheiten/ die in einem Huy alle Schmerzen stillt; auch überdiß die Kranckheiten und ihre Ursachen bloß durch den Schweiß austreibt; denn eine rechte Chymische Arznei würcket nur durch die Schweißlöcher und durch Austreiben. Mit solchen und dergleichen Schmähe-Worten werden verständige und erfahrene Aerzte von diesen übersichtigen Klüglingen zur Bancß gehauen/ wie wohl sie es zuweilen sind inne worden/ wenn sie sich selbst durch ihre eigene Berg-Arzneien verderbet haben/ daß jene heilsam/ gelehrt/ genug und vielmehr Gottes Hülffe gewesen/ wie ich an unterschiedlichen Orten gesehen und auffgezeichnet

net habe. Dwie hat ihrem rege gemachten und speyenden Magen alsdenn gut / ja sehr wohl gethan / eine Latwerge von zusammenziehenden Herß- und Magen- stärckenden Arzneyen / darbey auch dergleichen Pflaster und Salben sind gebraucht worden. Auch hat die ausgezogene Rosen-Tinctur hierinnen ihr sonderes Lob / welche sie doch öffters verlachtet und verspottet haben; Aber ihre Quintæ Essentiæ und ausgezogene Tincturæ aus O / Edelgesteinen und dergleichen damals pausiret / weil sie nicht singen kunnten.

Also werden diese Leute endlich / wiewohl allzu spät / mit Schaden flug / nachdem inzwischen der Dritte verführet worden / und leiden muß. Denn wenn ein solcher Chymischer Roß- Arzt sich über ordentliche Aerzte so boßhafft und verleumderischer Weise erhebet / der alten Weisen Sprüche und Gründe mit verstümmelten Verstand / wie der Teuffel die Schrift / anziehet / und mit anderer Aerzte Federn wie eine Krähe sich schmücket / geben ihm offft nicht allein der Pöbel / sondern auch grosse Herren Gehör / und glauben ihm / mit was für Nutz aber / mögen sie selber sagen. Das habe ich wohl gesehen / daß durch dergleichen schädliche Arzneyen ihrer mehr zu dem ewigen / als zeitlichen Leben sind befördert worden; Ich geschweige / daß offft gemeine und geringe Kranckheiten durch ihre Gewaltigkeit sind ärger gemacht / und in gar fremde verkehret worden / weil die Natur zur Unzeit ist auffrührisch gemacht worden. Wenn deswegen solche Landstreicher und gewaltsame
Nach

Nachfolger der Natur aus den Städten weggeschafft würden / befehlet zum andern das Stadt-Regiment ihre Unterthanen / und versorgete sich mit Aerzten / die rechtmäßiger und ordentlicher Weise / durch Lehre des Hippocratis und Galeni, zu ihrer Ehren-Staffel gelangen sind: Denn die wahren Chymisten / gleichwie sie gar seltsam / bedürffen keiner andern Hülffe / heilen auch keine Kranckheit anders / denn nur aus gutem Willen / ohne Forderung einlges Geldes / welches sie doch vielmal häufig sammeln. Setze demnach diese Regul: Wer ein rechter Chymist heissen will / der wesse erstlich an einem öffentlichen Orte auf / anstatt einer in Schulen gebräuchlichen Disputation oder ausgestandenen Examen, entweder das ∇ Alkahest, oder das grosse oder kleine circularte Θ / oder Tincturam metallicam selber / alsdann rühme er sich der Ober-Stelle über die Lehr-reiche Aerzte der Schulen / und eher nicht.

Aus diesen vorgebrachten Reden erhellet / welche rechte Chymische Arzneyen / und wo dieselben zu suchen seyn / nemlich bey den würcklichen Kunstbesitzern und wahren weisen Meistern / und nicht bey den mineralischen Wasserbrennern / ob sie gleich hundert köstliche Oefen haben. Ja die viele und seltsame erbauete Oefen zeigen gleichsam mit Fingern / daß ihr Herr noch in die Schule gehe / und nichts weniger sey / als ein Galenus, am wenigsten aber ein Herrscher über die menschliche und metallische Natur: Denn die rechte Chymische Wissenschaft bedarff keines Schel-

dewassers / keines Salpeters / Salzes und Φ
 Geistes / sie braucht keine Circular-Gläser / ge-
 schnabelte Pellicanen / grosse Recipienten und
 andere seltsame Gefässe / so aus Erz / Eisen und
 Thon gemacht worden ; sondern sie vollbrin-
 get die ganze Sache mit schlechten Instrumen-
 ten und Materien / weil sie der Natur nachfolget/
 und würcket mit ihren gehörigen / geheimen
 Werkzeugen : wiewohl sie auch in den grössern
 Heilmlichkeiten durch keinen Fuchs, Schwanz \odot
 zuweae bringen kan / sondern erfordert sonderliche
 dazu kommende Stücke und Werkzeuge. Aber
 die Arzneyen / so durch diese Kunst zubereitet wor-
 den / sind insgemein Δ -beständig / und als leuch-
 tende Spiegel / die unser Lebens, Licht erleuchten/
 und des Todes Vorboten / die Finsterniß / die den
 Lebens-Geist überfället / vertreiben / und also vor
 sich / durch Darstellung der Gesundheit / die
 Kranckheiten wegnehmen. Doch sind auch etli-
 che aus Salien vom Geschlechte der ersättigten be-
 reitet / welche dahero mit unverlohrnen Kräfften
 alle Leibes, Kochung durchgehen / und die Ver-
 stopffung der Glieder eröffnen / etliche thun auch
 beydes.

Es richtet aber diese rechte philosophische A-
 pothek kein ander Purgans zu / als das einige
 rechte Corallische Quecksilber des Paracelsi. Die
 andere alle beweisen ihre Hülffe durch die Aus-
 dämpffung / durch den Harn und Schweiß.
 Welches ein jeder / der der Galenischen Arz-
 neyen überdrüssig ist / bey seinem Arzte / der ein
 Chy-

Chymist ist / erst erfragen kan / ehe er sich und die Seinen in Gefahr stürzet / und ordentliche lehrhaffte Aerzte verachtet.

NB. Es hat zwar alhier Pantaleon gang klug raisoniret / worzu ich noch setze : daß / so bald einer sich einer wahren Universal-Medicin rühmet / und kommt doch mit den Worten auffgezogen / als ob er zu langsam zu den Patienten geruffen worden / er also stracks auch vor einen Stümpler zu erkennen ; Denn mit unserer wahren Medicin muß keiner zu langsam kommen / es habe auch ein anderer Hümppler die Natur gleich verderbet wie er wolle / so muß diese Universal-Tinctur doch noch Hülffe erweisen / auffer es wäre denn des Patienten von **GDZ** bestimmte Zeit und Stund zu sterben da. Daß er aber auch setzt : Man solle keinem trauen / er weise denn zuvor seinen Alkahest oder das groß und kleine circularite **S** auf / das läßt sich zur Zeit so wenig thun / als die Transmutation der Metallen zu zeigen / und ist dahero zu bejammern / daß ein wahrer Adeptus die wahre Arzney so wohl als die Transmutation verbergen / und viel tausend Menschen / der ihm daraus entstehenden Gefahr halber / hülflos lassen muß. Denn alle Philosophi einhellig und zwar

Endlich / wegen der daraus entstehenden Gefährlichkeit / zur Verschwiegenheit rathen. Sendivogius pag. 187. setzt die Ursache dergestalt : Und da du dich nicht weislich vorsiehst / wird die Kunst eine Ursache deines Todes seyn ; darum habe

habe dich wohl in acht / und siehe wohl zu / wenn du dieselbige zeigest / denn diese R grosse Verblendung anrichtet; darum sollt du deine Büchlein iederzeit so fleißig als die R selber verwahren / und ja Achtung darauf geben / daß man es zu keiner Zeit bey dir findet / denn du davon in grosse Gefahr / Gefängniß und Mord gerathen könntest; derothalben bis fürsichtig / und gehob dich wohl!

Sonst ist zum Beschluß noch dreyerley zu erinnern / als:

1. Daß die Tinctur kräftig genug in der Medicin auf menschlichen Leib zu gebrauchen / wenn sie einmal perficirt worden / und keiner Augmentation weder in Quintate, noch Qualitate gebraucht noch bedarff; als Batsdorff pag. m. 132. auch confirmiret; vors

2. Wenn dein Werck also weit gebracht / wirst du sehen / wie durch leichte Mittel die Terra mortua davon zu separiren / damit du die Essenz aller Essentien erlangen / und deinen Lapidem zugleich in formâ sicca & liquida haben mögest / welches ein einziges Werck ist / und doch viel behöret: Denn so unser Körper erst ein salzhafftig ∇ gewesen / müssen sie solches zuletzt auch werden / immassen die rechte wahre Universal-Tinctur, solche Eigenschafft unfehlbar haben muß / soll sie anders / wie gemeldet / ihren Brüdern / den geringen Metallen / und den menschlichen Leibern ersprießlich seyn. Damit aber in diesem Werck

cke nichts unvollkommenes gespühret / oder mit
 einige Verschwiegenheit zugemessen werde / will
 ich einem ieden / wie gedachte Separation vorzu-
 nehmen / oder wodurch das centralische \odot / nach
 beschriebener Calcination und Fixation zu extra-
 hiren sey / genugsame Anleitung geben. Und
 obwohl sonst die Philosophi um der Unweisen
 willen im Handwercke sehr verschwiegen und
 heimlich gewesen / haben sie doch das Ende ganz
 klar und offenbar gemacht / daß sie ungescheuet
 bekannt / es stecke die endliche Solution im Wein-
 Fasse / daß man nehmlich durch den darinnen ver-
 borgen liegenden Spiritum solche salzige Extra-
 ction könne zuwege bringen: Denn / sagen sie /
 wie ein Glas mit gemeinem Weine angefüllet /
 durch Hülffe des eingelegten Goldes nicht über-
 läufft / sondern sich beysammen hält / und der
 Magnet das Eisen an sich ziehet / also thue der \vee
 und die Essentia des \odot noch vielmehr und weit
 überflüssiger / daß dahero eine völlige Restitutio
 des schwachen Körpers erfolgen kan; wie Bats-
 dorff gleichergestalt pag. 119. auch ferner saget:
 Fragen möchte einer / ich hätte oben gemeldet /
 daß die Massa sehr flüßig / und in starcken Δ zu-
 sammen fließen / auch also Schaden verursachen
 thäte. Wenn solches wahr / wie könnte man sich
 denn eigentlich in acht nehmen / wenn sonderlich
 im vierdten Grad das stärckste Δ soll gebraucht
 werden? Worauf ein ieder mercken und behalten
 soll / daß die Materie oder der Spiritus Anfangs
 noch keine rechte Vereinigung mit dem Corpore

erlidten hat / sondern durch die Gewalt des Δ leichtlich im Fluß oder Sublimation davon sich separiren kan; nach der Solution aber wird unser Spiritus coagulirt und hat keinen solchen Fluß mehr / mag auch keine Separation des Spiritus & Corporis geschehen / es ist aus zweyen eins worden / also / daß kein Element sie beyde hinfüro von einander scheiden mag. Wie (möchte einer ferner sagen) bist du nicht wider dich selbst / soll deine perfecta Massa oder Lapis philosophicus nicht flüßig wie Wax oder Del seyn? Wie sagst du denn / daß er nach der Solution und Coagulation sich eines solchen Flusses oder Schadens nicht mehr zu befahren? Es wird vielleicht deine Medicin, gleich andern nichtswürdigen Sachen / ein strenges uneingehendes Pulver seyn? Deyß wegen soll man hier mercken / daß nach Vollendung unsers Wercks erst die allergrößste und geheimste Sciencz erfordert wird; denn nachdem unser Corpus recht calciniret / und mit dem vielen genannten Aqua sicca solviret und coaguliret / so geschicht endlich eine Separation, daß sich die Terra mortua von der Essentia Solis separiret / und separiret werden muß; wie

Sendivogius in Tractat. de Mercurio sagt: Wenns verbrannt ist / thut mans ins ∇ / darnach kocht mans; wenn es gekocht ist / giebt man es den Francken Leuten / darzu ich oben den ∇ allebereit nahmbhaffig gemacht; denn diese Terra mortua, als ein nichtswürdiges Ding / hat eine grosse Strenge oder Härteigkeit bey sich / welche den

Flu-

Fluxum unserer Essentia verhindert; aber nach der Separation haben wir das rechte/ wahre/ unverbrennliche Del/ das astralische ☉ der Weisen/ das Ende/ so gleich dem Anfange/ das Allerwürdigste aus dem Allerunwürdigsten. Und in Summa, nach dieser endlichen Separation hast du deine Medicin in forma sicca & liquida, den rechten Schatz aller Reichthümer / das grosse Geheimniß / so der Allerhöchste in die Natur verborgen gelegt hat. Das rechte Asylon desertorum pauperum, und das rechte wahre unfehlbare Augmentum; ja einen solchen Schatz / davon ich sage / daß du mit Basilio schreyen magst: Victoria! denn dieses Salz hat den Sieg über alle Dinge / über alle flüchtige Geister der Metallen / und den ☿ zu härten. Wie denn auch in der Medicin zu gebrauchen die R kräftig genug / wenn sie nur ad summam albedinem gebracht / und aus solcher das weisse fixe ☉ extrahiret / auch solches zu Restituirung der menschlichen Leiber / gegen Abwendung aller Kranckheiten / mit höchstem Fleiß und richtiger Dosi appliciret wird / ob wohl an dem / daß / wenn sie ad Rubedinem gekommen / oder auch durch die vielfältige Imbibition zu ihrer Überflüssigkeit an der Krafft gebracht / sie alsdann auch mehr thun / und der zehende / ja leßlich der hunderte Theil eines Grans vermag / was zuvor ein ganzer Gran nicht vermochte; allerdings als der Mercurius philosophicus & quidem duplicatus, das ist / nach der Conjunction der weiß und rothen Blume / auch

medicinalisch/ aber lange noch nicht so / als post Fixationem, wie solches Chortalassaus p. 73. berühret / allwo er sein Bäuerlein also fraget: Mein liebes Bäuerlein / diese Blumen haben einen herrlichen Glantz / seyn sie denn auch izo schon medicinalisch? Darauf ihm aber das Bäuerlein geantwortet: Sie seyn wohl medicinalisch/ aber ihre grosse Krafft liegt recht in ihnen verborgen; (Das ist/ es muß erst die wässerige/ kalte und feuchte Eigenschaft des ♀ durch das in seinem Centro verborgen liegende Δ überwunden werden / und wenn solches geschehen / dann sind sie durchaus arzneulich/) sonst wenn sie noch in der Wurzel stecken / so seynd sie sehr giftig. Wozu

Batsdorff pag. 107. auch setzt: Die edle weisse Blume ist die / welche mit so vielen Nahmen genennet / und durch die Kunst der Separation Des puri ab impuro zuwege gebracht wird / aber die meisten zu Narren macht / indem sie / daß das Bad des Königes reine seyn soll / sich an der geringen Gestalt des Subjecti gewaltig geärgert / und nicht begreifen können / daß der Allerhöchste das darinnen liegende Perlein um der bösen Menschen willen mit einem solchen armseligen grauen Küttel und den allergrößtesten Gift be decket. Item

Pag. 111. Welches güldene Worte / und den Verständigen / daß es ein ♀ duplicatus & sublimatus seyn soll / zu glauben unmöglich fallen will; (ob nun ein ♀ sublimatus giftig oder nicht / lasse ich ieden selbst judiciren; genug / daß der ♀

der Weisen zum ersten Anfang also auffsteiget;) wie er denn auch

Pag. 112. ferner aedencket: Daß unsere weiße Taube/ durch Hülffe des rothen Löwen/ so rein als ein gestoffenes Perlein oder Diamanten-Pulver/ ein Giffte aller Giffte/ und der rechte Spiritus h ni oder soci wird/ welches in der Medicina das allergüßteste concentrirte Purgans, das Giffte des Drachens/ wenn nur der hunderte Theil eines Grans davon genossen werde/ so erwecke es mit Bewunderung eiltche Sedes. Und gleichwie man also alhier auch den truckenen und nassen Weg des Lapidis hat/ wovon ich aber forne schon erwehnet/ daß die Bereitung des Steins der Weisen aus einer einzigen Materie an und vor sich selbst bey der Vorarbeit einen naß und truckenen Weg erfordere; dahingegen Pantaleon zwey à parte machen will/ auch diese ungegründete Meynung bey den meisten der Kunstsuchenden in fester Einbildung steht; Also ist auch vord

3. Noch zu wissen/ wie der Lapis zur Medicina, auch nicht zuvor mit ☉ fermentiret seyn dürffe/ welche Fermentation bey den Philosophis aber zweyerley/ als die erste: da ich den Mercurium philosophicum mit seinem eigenen ☉ der rothen Blume unumaänalich fermentiren oder versehen muß/ auffer welcher er in Ewigkeit zu keiner Fixation gebracht werden kan; und diese Fermentation, wie auch diejenige/ da/ wenn ich solchen Mercurium philosophicum ins Glas

verschliesse / und zur Fixation einsetzen will / ihn noch zum Ueberfluß mit dem zehenden Theil eines gemeinen / doch rein / und allerfeinsten \odot Kalcks verseye / die schadet an der Medicin auf menschlichen Leib nicht / sondern wird unumgänglich erfordert; Die andere Fermentation aber ist diejenige / da ich den schon fixen Stein / welcher mit \vee noch gemelstert werden kan / alsdenn auf im Fluß stehendes \odot trage / und 3. Tage und Nacht mit einander fließen lasse / auf daß dadurch der R-Spiritualität befestiget werde / und sie zugleich einen Ingress in die unvollkommenen Metallen erlange / womit das gemeine \odot zwar mit zur Medicin auf die Metallen / aber nicht mehr auf menschlichen Leib dienlich wird; denn die salinische Natur des Lapidis, welche dem menschlichen Leibe ersprießlich / kommt dadurch in eine mehr metallische / welche von dem menschlichen Archa nicht mehr also zu Nutz aller menschlichen Glieder als zuvor expedirt werden kan. Dahero muß diese andere Fermentation nicht vorgenommen werden / wo man solche Tinctur auf menschlichen Leib zu brauchen gedencket.

Gleichwohl ist nöthig / daß dergestalt der gefertigte Stein in \vee aufgelöset / und von seinen terrestriſchen Impuritäten dergestalt liberiret werde; man brauche ihn sodann zur Medicin auf menschlichen Leib oder die Metallen. Ist er im \vee aufgelöst / und ich will ihn zur Restitution des schwachen menschlichen Körpers und zwar in forma liquida haben / auf daß er desto penetranter /
und

und seinen Effect nach Gebühr und Vermögen desto hurtiger erweisen könne / so darff ich nur den überleyen Spiritum vini biß zu der Delligkeit der Tinctur abziehen / von welcher hernach ich 1. 2. auch mehr Tropffen dem Patienten besser / in einem bequemen Vehiculo, als Wein oder Zimmet Wasser / als ein Gran des Pulvers / ohne Verschüttung / oder daß was davon im Löffel / auch Munde und Zähnen hangen bleibe / beybringen ; ja auch dergestalt einen Gran der Tinctur viel bequemer in unterschiedene Theile / als das Pulverlein / theilen kan. Will ich ihn aber auch auf die Metallen gebrauchen / so kan ich / nachdem ich die Terrestriäten separiret / den V aller wieder davon ziehen / biß aber auf die Truckene des Steins / welches Pulver ich sodann auf ○ oder D in Fluß tragen / seine Zeit fließen / und also durch diese Fermentation denselben in Quantitate vermehren kan / aus welchem allen man also abermal leicht zu ermessen hat / aus was vor einer Materie oder Subjecto unser ☿ gezogen / und damit der Lapis componiret werden müsse / weil ☿, ∞, ○ pigmentum und dergleichen weder vor / noch nach / also dergleichen thun / und sich in V auflösen lassen wird / vielweniger das gemeine ○ selbst in eine dergleichen salzige Natur würde bringen können. Und gleichwie man also auf der Philosophorum Reden und die Sache selbst Achtung haben muß / also ist sich darbey zu verwundern / daß die Philosophi auch hietinnen / was die Medicin anbelanget / so gar verschwolegen / daß sie

nicht einmal die Reinigung des Lapidis per V und anders allhier angezogenes mehr öffentlich setzen wollen / ungeachtet dadurch weder die Materie noch derselben Bereitung dadurch erlernt oder verrathen werden könnte ; wannhero ich glaube / daß die meisten mit der blossen Transmutation zufrieden gewesen / und das andere nicht geachtet oder verstanden / da doch gesunder Leib über alles Geld und Gut gehet / wiewohl das Letztere / daß sie es nehmlich nicht verstanden / auch nicht zu präsumiren / indem ja viele derselben / als in vorhergehenden zu ersehen / die Virtutes medicas generaliter & specialiter gesetzt.

Endlich und vors vierdte ist auch noch zu obferviren.

Daß gleichwie die Materia cruda seu Subjectum remotissimum Lapidis in der Medicin wegen seiner Unreiffe und giftigen Art wenig oder gar nicht gebrauchet / der daraus gezogene Geist und Del zwar dann und wann / iedoch mit größtester Behutsamkeit hervorgesucht und verschrieben wird / also ist der aus dem Geist und Del bereitete ☿ zwar in etwas eine Medicin, aber eine sehr gefährliche / welche einen klugen Medicum ihn zu appliciren haben will ; der Geist aber aus der fixen weissen R eine würckliche / und die aus der rothen noch eine bessere / welche beyde durch die Augmentation zu der allerhöchsten und kräftigsten Arzney gebracht werden können / so daß man wegen der Dosi mit ihnen abermalen vorsichtig umgehen muß / indem auch die allervortrefflichste Me-

Medicin, in der Dosi überschritten/ schädlich seyn kan; allerdings als ein Aqua vitæ im rechten Gebrauch/ Zahl/ Maasß und Gewichte ein ∇ des Lebens / im Überfluß getruncken auch ein Aqua mortis seyn / und einem das Herz abstoßen und verbrennen kan. Also ist auch bey dem Basilio und zwar in seinem fünfften Buche pag. m. 341. zu ersehen / wie vermittelst dieses unsers Subjecti gleichwohl auch noch andere Tincturen / da immer eine vortrefflicher als die andere / auf unterschiedene Arten / dem preßhafften Menschen zur Gesundheit und langem Leben bereitet werden können / allerdings als er daselbst spricht:

Ehe ich aber meinen Anfang mache/ der metallischen und mineralischen Salzen / so wohl auch anderer Dinge Virtutes zu erklären / als mit andern Gewächsen nachzufahren / will ich zuvor alleine beschreiben und fornen an setzen die Bereitung Auri potabilis, wie dasselbe gänglich und alleine / als eine Krone aller Arzneyen univerfaler, billig zuförderst gehörig / dahingegen die mineralischen und metallischen Salia nur particulariter ihre eingepflanzte Tugend von sich geben / und zu menschlicher Gesundheit angeordnet sind; darum ich denn billig den Anfang von dem wahren unverfälschten Auro potabili mache / und seinen Unterscheid anziehe / wie es soll recht judiciret werden. NB. Sind nun andere mineralische und metallische Salia nur Particular-Medicinen gegen diesem dem wahren grossen Auro potabili, so folget / daß diß Aurum potabile nicht

nur auch aus einem Θ herkomme / sondern zugleich das allerprincipaleste solarische Θ -Wesfen unter allen sey.

Derowegen wenn dir Θ tt das Glücke giebt / daß du wahre Erkenntniß erlangest / so halte dieses Arcanum in höchster Verschwiegenheit / damit du dir aus Θ ttes Segen keinen Fluch machest; denn die Bereitung des Lapidis ist einerley / (nehmlich der Universal- und Particular-Tinctur) denn sie haben beyde ihren Ursprung und erste Gebuhrt von dem wahren Saamen und astrologischen primo Mobili, welches Spiritus ¶ rii genannt wird / davon ich dir hlervornen weitläufftig geschrieben. Denn wisse in der höchsten Wahrheit / daß weder Universal- noch Particular- R , weder Aurum potabile noch andere Universal-Medicin aufferhalb dieses himmlischen und geistlichen Wesfens / welches seinen Ursprung aus dem gestirnten Himmel hat / nimt und empfähet / kan zuwege gebracht werden; darum sey verschwiegen biß in den Tod / alsdann lege das Pfund wieder nleder / wie ich gethan habe; denn so ich dich nicht treulich gelehret / würdest du von diesem Geheimniß nicht viel wissen / sondern mit dem gemeinen Hauffen in ihrer Thorheit / Blindheit und Narrheit sitzen blieben seyn / und ein Recipe in die verschmierte Apotheke geschrieben haben; wo du aber endlich mit deiner Seelen hingefahren seyn würdest / nehmlich in den Schooß Galeni, in den äußersten Grund der Finsterniß / das kanst du erachten / und eben also

wür.

würde dein Leib und Seele auch dahin verschaffet werden / wenn du das geringste Theil offenbarest.

Daß ich nun zu meinem Proposito komme / als will ich dich erstlich berichten / was das rechte / wahre und höchste Aurum potabile oder Universal-Medicin sey: Deme folget nach in der Ordnung noch ein ander Aurum potabile, so aus dem fixen rohen ♀ oder Seelen des corporalischen / höchstgereinigten ○ gemacht / und durch Zufügung oder Zusammensetzung des universalischen Spiritus ♀ rii bereitet wird. NB. Hier hab wohl acht auf die Worte / denn weil zum andern gemein ○ kommen soll / muß es bey dem erstern gewiß nicht / sondern nur das philosophische seyn.

Diesem soll folgen eine andere particularische Medicin, welches ein halbes Aurum potabile, und fast mehr in seiner Proprietät, auch seine mächtige Tugenden und Herrschafften in vielen Proben genugsam erwiesen hat; Und dann will ich ingleichen darzu thun und anhängen die Beschreibung und Aurum potabile, weil dasselbe billtg dem Golde nachgeheth / und seine mächtige Tugenden offte genugsam von sich gegeben hat. NB. Und das sind alle vier göldische Trincturen und Medicinen / so Basilius alihier berühret und lehren will. Folget nun

1. Das höchste und vornehmste Aurum potabile, das Gott der Herr in die ganze Natur gelegt hat / ist die ausgeflochte / bereitete und figirte Substanz unsers Steins selbstens / ehe dieselbige

fermentiret wird. Hic arrige aures Pamphile. Keine höhere, grössere und vortrefflichere Universal-Medicin oder Aurum potabile kan in der ganzen Welt / noch dem Umkreis der Erden erfunden noch zuwege gebracht werden; denn es ein himmlischer Balsam / weil seine Principia und ersten Anfange aus dem Himmel entsprungen / und in der Erde förmlich worden: Nachmals / nach ihrer höchsten Reinigkeit / in die allerhöchste Vollkommenheit geleitet und gebracht werden / von welchem ersten Anfange und Gebuhrt dieses Himmlischen ich denn allbereit nothdürfftig geschrieben / daß ich es allhier zu wiederholen nicht erachte noth zu seyn.

Wie nun solche ausgekochte und vollkommene Substanz die höchste / vornehmste und grössste Universal-Medicin der Menschen ist / also ist hinwiederum eben dieselbige Materie nach ihrer Fermentation auch eine R, und die vornehmste / grössste und gewaltsamste Universal-Medicin aller Metallen insgemein / so hierdurch in ihre höchste Verbesserung und Gesundheit / nemlich zu dem reinsten \odot können versetzt und verkehret werden; Dieses ist also das erste / fürnehmste und grössste Aurum potabile oder Universal-Medicin der ganzen Welt / davon allein viel Bücher könnten geschrieben werden: Weil aber seine Bereitung allbereit im dritten Buche nach allen Umständen beschrieben / achte ich hier nicht vonnöthen / weitern Bericht davon vorzuhalten; sondern lasse es alleine dabey verbleiben und bewenden; will aber
weiter

weiter erklären und saagen mit einem vollständigen Proceß, wie ein wahres Aurum potabile, aus dem gemeinen höchst purificirtem ☉ zu machen und zu erlangen sey. NB. Dieses ist nun/wovon

Batsdorff p. 110. spricht: Mit unserer Practica verhält es sich viel anders / obwohl unser Subjectum Lapidis mineralis den rechten philosophischen ♀ und ♂ bey sich führet / daß ganz per se sine ulla additione vel diminutione eine solche perfecta universalis Medicina daraus gemacht werden kan / so ist doch das Universale generalissimum noch viel höher / und daher zu prohibiren / daß dieser mineralische Lapis noch kein Metall tingiret / es sey denn / daß er vorher fermentiret worden; deßwegen die Philosophi befohlen / die Medicin auf ☉ und ☽ zu tragen / damit die Spiritualität dadurch befestiget / und der Ingress zuwege gebracht werde. Soll nun die Fixität und Ingress von beyden fixen Geschlechtern der Metallen hergenommen werden / was meynest du / daß es schaden würde / wenn ich die Calces beyder Körper alsobald damit vermischen thäte? Ich sage dir in höchster Wahrheit / daß dieses eben der kurze Weg der Alten ist / davon Theophrastus so viel geschrieben / welchen viel vor mir / und ich selbst gewandelt. Darum will ich die Practica sincere offenbaren / und zeigen / wie erstlich unsere Mutter ♀ duplicatus, und unsere Regina oder Aqua sicca zuwege zu bringen sey. Ein ieder observire fleißig der Philosophen Rede und Lehre / daß wir das Electrum, weil es

Den philosophischen ☿ und ♀ überflüssig bey sich führe/ ganz alleine zur Perfection bringen sollen/ Damit der rechte mineralische Lapis daraus werde. Weil wir aber auf das General-Werck oder zur R arbeiten wollen/ ist vonnöthen/ daß wir nicht das Corpus, sondern die klare Essenz unsers Subjecti nehmen/ und das Ferment (Den ♀ nehmlich) damit weich und plusquamperfect machen/ das Arcanum Arcanorum zu erlangen/ in welchem die grössste Geheimniß stecken/ und von den Philosophis am meisten verdruckt blieben. It.

Pag. 115. Wenn aber die Conjunction verichtet/ wird das Compositum, so doch von einem Kommet/ in seine gebührende Digestion gesetzt/ und die Pori unsers Körpers dergestalt eröffnet/ daß durch Hülffe des flüchtigen Knechtes das Fixe auch flüchtig gemacht/ und das Kind eine Speise der Eltern wird/ daß sie unauffstößlich vereiniget bleiben. Und

Bernhardus: In rerum multitudine ars nostra non consistit; est enim res una, Medicina una, Lapis unus, in quo totum magisterium consistit, cui non addimus rem extraneam, nisi quod in ejus præparatione superflua removemus, nam per eum & in ea sunt omnia, arti necessaria; wer anders lehret/ ist ein Sophist und ein pur lauter Grillenfänger. Hier hört man nun/ ob das gemeine theure oder wohlfeile geringe ☉ zu den Stein der Weisen im Anfange genommen werden solle/ und welches die höchste Medicina abgebe/ nehmlich das lebende ☉ der
Phi-

Philosophen / oder das gemeine todte. Vors
 2. Nimm die ausgezogene Seele des ☉ / die
 mit einem süßen Spiritu Salis ausgezogen wor-
 den / wie ich dich im Particular des ☉ gelehret /
 und das Corpus Solis ganz weiß erschienen ist /
 ziehe den Spiritum Solis davon ab / und süsse die
 Animam Solis zu zehen / oder zwölffmal reine aus-
 leßlich laß sie wohl trucken werden / wäge sie / und
 gieße viermal so schwer Spiritus Ꝓrii darzu / ver-
 lutirs wohl / und setze sie in ein Dampff-Bad /
 putreficirs gar gelinde / so lange / biß die Seele
 des ☉ gar auffaelöst / und zu ∇ oder in primam
 Materiam verkehrt und gebracht worden / so wird
 aus ihnen beyden ein blutrother Liquor, schön /
 durchsichtig / daß ihm kein Rubin auf Erden glei-
 chen mag. Mercke aber dieses darbey / wenn die
 Seele des ☉ anfänget sich auffzulösen / und in die
 erste Materie ihres Wesens einzugehen / daß in
 dem Glas erstlich an dem Rande umher / da die
 Materie liegt / ein schöner ganz grüner Reiff oder
 Circul gesehen wird / dann darauf ein blauer / it.
 ein gelber / darnach aber alle Farben eines Regen-
 bogens zusammen treten / und erscheinen / doch
 aber nicht lange währen. Wann aber nun die
 Seele des ☉ im Spiritu Ꝓrii gänzlich auffgelöst /
 und nichts mehr im Grunde gesehen wird / so gieße
 zweymal so schwer des allerbesten / rectificirten
 und auffß höchste gebrachten √ darzu / verlutir
 das Glas feste und wohl / digerirs oder putre-
 ficirs zusammen linde 12. oder 15. Tage lang /
 alsdann ziehe es mit einander per Alembicum,

so

so steigt die Materie herüber / als das schönste rothe Blut / ganz göldisch und durchsichtig ; wiederhole diese Ubertreibung so offte / biß nichts corporalisches mehr am Grunde bleibet / so hast du das rechte und wahre Aurum potabile auch / darinnen du zu ewigen Zeiten keine Reduction einigcs Körpers wieder finden wirst. Doch muß das ☉ anfänglich vor seiner Zerbrechung und Ausziehung seiner Seele aufs höchste und sauberste purgiret und gereiniget werden. Vors

3. Nun wird noch ein Aurum potabile gemacht und durch Kunst bereitet / welches / ob es gleich nicht für das volle und rechte Trinck-☉ kan beschrieben werden / ist es doch mehr als für ein halbes Aurum potabile zu achten oder zu rechnen / dieweil es in seinen Kräfften übermächtig in vielen Kranckheiten / daran die Natur sonst noch sehr zu zweiffeln gehabt / befunden worden / und sich erwiesen ; Es kan und wird aber solches halbe Aurum potabile auf zweyerley Weise bereitet / da dann das letzte kräftiger und besser / denn das erste ; allein daß es etwas mehr Zeit und Mühe / weder zum ersten erfordert wird / gebrauchet ; des erstern Bereitung aber ist also : Nimm die ausgezogene Seele des ☉ / so mit dem süßen Spiritu Salis communis geschehen ist / die süße aufs fleißigste und reinste aus / laß sie leglich wieder trucken werden / thue sie in eine geraume Phiole, oder in ein Kolben-Glas / geuß darauf ein roth ☉ Gli, das keine Phlegma mehr hat / und zuvor per Retortam rectificirt worden / damit es schön / durchsichtig /

sichtig/ klar und weiß werde / und du spühren mögest / wenn es die ☉ Seele angreiffet und solviret / es schön roth gefärbet wird. Dieses Oels nun geuß so viel darzu / daß die Seele oder ♀ des ☉ sich darinnen auflösen kan / setze es zu putreficiren ins MB, und gieb ihm ziemlich Δ / biß du siehest / daß die Seele des ☉ gar zergangen / und im ☉ Oli aufgelöset worden; hat es Faces gesetzt / so scheid sie davon. Alsdann geuß darzu zweymal so schwer des besten / höchstrectificirten V, wie ich dich in diesem Theil lehren will / verfigillire das Glas feste / daß der V nicht austrache / und setze es wieder ins Balneum zu putreficiren / ganz linde einen Monat lang / so wird die Schärffe des ☉ vom V gelindert / und verleuret sie / daß es zusammen eine vortreffliche Medicin wird / treibe es alles zusammen so ofte herüber / biß gar nichts im Grunde bleibet / so bekommest du mehr als ein halbes Aurum potabile, in Farbe und Form eines schönen hochgelben Liquoris, und mercke / daß mit etlichen Metallen auch dergestalt kan procediret werden / daß erstlich ein ☉ aus den Metallen gemacht / daraus denn ferner ein Geist getrieben / und dergestalt der Seelen zugefüget / solviret / und mit V ferner digeriret / biß alles zusammen in eine Medicin eingegangen / wie ich gesagt habe / die dann nachmalen ihre Würckung und Vermögen erzeiget.

4. Der andere Weg / ein solches halbes Aurum potabile zu bereiten / so zwar nicht mehr / als ein halbes Aurum potabile, doch aber in Tugend und

und Krafft ist erst gedachten weit vorgezogen wird/ ist dieser/ wie folget: Nimm die ausgezogene Seele des ☉ / wie oben Erwähnung gethan / thue sie in eine Phiolen, und geuß darüber den ausgezogenen ☿ Philosophorum, das ist das andere Principium, das mit dem Spiritu ☿ rii aus der Terra Philosophorum ausgezogen / und der ☿ oder Spiritus ☿ rii biß auf die Olität, welches der ☿ ist / wieder linden abgezogen sey / per modum distillationis. Diesen ☿ Philosophorum geuß alsdann / wie gesagt / so viel darauf / daß sich die Anima ☉ is auflösen kan / und laß im linden Balneo stehen / biß solche Auflösung geschehen / alsdann geuß mehr darzu des besten und auf das höchste gebrachten ☿, biß nichts mehr im Grunde bleibt / so hast du eine Medicin, so dem rechten und wahren Auro potabili über zween Grad nicht bevor giebt.

Dieses sind also die vornehmsten Wege das corporalische Aurum potabile zu machen / darum will ich schliessen / und ferner anzeigen und beschreiben / mit einem kurzen / doch wahren Process, wie das D, welches das Nächste nach dem ☉ / die Vollkommenheit belangend / auch potabel zu machen &c.

NB. Nun wollte ich wohl solchen Process auch gesetzt haben / alleine weil es einerley Arbeit / und jedermann den Basilium hat / will ich lieber dieses setzen / wie zwar Basilus in seinem vierdten Buche die Extractio ☿ ris ☉ is communis lehret / alleine / der solchen Processum gearbeitet / und darneben

neben des Sendivogii Vorrede gelesen / wo er
 setzt : Ob auch schon etliche lose Leute gefunden
 werden / welche entweder aus Neid oder Bos-
 heit / vielleicht auch / damit ihr Betrug nicht entde-
 cket werde / schreyen und vorgeben / man könne
 dem ☉ seine Seele ausziehen / und durch ein groß
 eitel Geplerr dieselbe in ein ander Corpus brin-
 gen / nicht ohne Verlust der Zeit / Arbeit und aller
 Unkosten ; so sollen doch Kinder Hermetis wissen /
 daß etne solche Extraction Animæ, wie sie es nen-
 nen / es sey gleich ☉ oder ☽ / es bestehe auf was für
 einem Alchymistischen Wege es wolle / nur eine
 lautere Einbildung sey / welches zwar von weni-
 gen geglaubet / und doch endlich durch die Erfah-
 rung / welche der einige Lehr-Meister der Wahr-
 heit / nicht ohne Schaden bestätigen wird / der
 wird mit offenen Augen sehen / daß eine andere
 Meynung darunter verstanden wird ; denn Basi-
 lius lehrt in seinem vierdten Buche nur die Hand-
 griffe / so zu dem Universal gehören ; wer demnach
 den ☿ ☉is durch den Spiritum ☉is dulcem aus
 dem gemeinen ☉ also ausziehen will / der fehlet ;
 der aber mit dem Spiritu das lebende ☉ der Phi-
 losophorum von seinen Impuritäten separiret
 und extrahiret / welcher sodann nichts anders als
 eine reine Anima Solis ist / und solche zu diesen 3.
 letzten Processen gebraucht / der wird nicht irren ;
 und diß mercke / wer da mercken kan / weil solche
 Offenbarung nicht mit ☉ zu bezahlen / und man-
 chen noch aus Noth erretten wird / sonderlich aber
 wird es auch denjenigen wohl thun / so in Particu-
 lari-

laribus ex fonte universalis arbeiten; denn ohne solchen Handgriff kommen sie nicht fort.

Womit also auch die sechzehende *Concordanz*, oder derjenige Mittel-Punct/ da alle Weisen / was die Medicin auf menschlichen Leib betrifft / zusammen treffen / geschlossen sey. Warlich eine Sache von höchster Wichtigkeit / wobey zugleich viel mit unter gelauffen / so ein und anderes in vorhergehenden erleichtert und erläutert. Der rechte und ewige Arzt / auch wahre Medicus, *Jesus Christus* / welches Nahme in alle Ewigkeit von allen himmlischen Heerschaaren und lebendigen Zeugen geehret und gepreiset werde / der da auch durch sein gnädiges Gedeihen und verliehene Kraft / Verstand und Weisheit gegeben hat / diß allergrößste Geheimniß in Schriften zu verfassen / verleihe und helffe euch allen / wie mir / darzu seliglich. Amen!

Beschluß = Rede /

Welche zugleich eine kurtze General-
Repetition, und dem geehrten Leser einer
Ursache willen recommendi-
ret wird.

Geehrter Leser! Hier wird seyn / was ich in die 28. Jahr durch fleißiges Lesen und Studiren / durch vieles Reisen / Arbeiten und Aufwendung grosser Unkosten / wie auch Versäumniß alles meines andern Glückes und Wohlfahrt / zwar emsig gesucht und begehret /

Denn

dennoch aber endlich nicht anders als durch Göttliche Erbarmniß / Gnade und Segen erlanget. Denn diese heil. Weisheit warlich eine pure Gabe Gottes ist und bleibet / zu deren niemand / denn alleine aus Gottes Gnade / so den Verstand erleuchtet / durch gedultige und andächtige Demuth / oder aber durch augenscheinliche An- und Vorweisung eines erfahrenen treuen Praceptoris kommen kan / dahero sie denn so leichte keinen / welcher weit von GOTT ab / in ihr Kunst-Kämmerlein einkommen läßt / sondern vielmehr weit von ihren Geheimnissen hindan weist. Darzu so sind die Zeiten lange vergangen / da rechte Vertraulichkeit unter guten Freunden geblühet / und einer den andern die Kunst mündlich gelehret / wannenhero man sie ikund / wie gedacht / nicht erlanget / als aus Eingebung des Allerhöchsten ; deßhalben aber kein fleißiger und gottesfürchtiger Nachforscher verzagen soll / ob würde Gott das heutiges Tages nicht mehr also thun. Denn sie kan leichter von GOTT als von Menschen erlanget werden: weil Er ein Gott unaussprechlicher Barmherzigkeit / der den Gläubigen nicht verlassen kan noch will / und ist bey Ihm kein Ansehen der Person ; ein zerschlagen und demüthiges Herze wird Er nicht verwerffen / wie Er sich denn auch meiner als seiner unwürdigen Creatur erbarmet hat / dessen Macht / Güte und unzählbare Barmherzigkeit / so Er mich zu wissen gewürdiget hat / ich zu erzählen / rühmen und preisen viel zu wenig bin. Wenn ich aber Ihme le-

nicht anders dancken können / so habe doch zum wenigsten nicht unterlassen wollen / mit der Feder der Posterität solche an mir Armen / Unwürdigen erwiesene Göttliche Gnade und Barmherzigkeit zu hinterlassen. Sey derowegen / geehrter Leser! getröstet / Er wird auch dir solche seine Gnade nicht versagen / wenn du auf Ihn all dein ganzes Vertrauen setzest / Ihn darum bittest und anrufest; denn wer die Kunst nur recht sucht / wird sie schon finden; zumalen auch die Zeiten immer mehr und mehr herbey kommen / davon

Sendivogius pag. m. 99. geweissaget / in welchen viel Heimlichkeiten der Natur sollen offenbaret werden / und die Mutter der Künste kommen soll / grössere Dinge zu offenbahren / weder in den drey vorhergegangenen Monarchien geschehen ist. Auffer welchen aber solche unsere Kunst wohl eine Gabe Gottes und Gnaden-Geschencke des Heiligen Geistes bleiben wird / so nicht zu erkauffen oder zu erkauffen / sondern alleine durch Besten / Suchen und Anklopffen erlanget wird / wie alle gute Gaben von oben herab / nach dem doppel-dreysfachen Trost, Spruche Christi: Dem Bittenden wird gegeben / dem Suchenden gezeigt / und dem Anklopffenden auffgethan werden. Das Allerprincipaleste darbey aber ist dieses: Daß / wer von dem Vater des Lichtes die Gnade erlanget / daß Er ihm in diesem Leben das unschätzbliche grosse Kleinod / den Stein der Weisen / verliehen / derselbe nicht allein gewiß seyn kan / wie er einen solchen Schatz habe / den weder der Pabst
noch

noch Kånser / ja die ganze Welt mit allen ihren umliegenden Fürsten nicht zu bezahlen vermögen: Sondern er ist auch handgreifflich versichert / daß der Allerhöchste ihn lieb habe / und werde in Ewigkeit mit der Weisheit Gottes / deren Geschencke es ist / als mit seiner nunmehrigen Braut vereinigt bleiben / welche Vereinigung wir einem jeden Christen von Herzen wünschen / denn sie ist das Centrum aller Schätze / welches auch Salomon Cap. 7. bezeuget / da er spricht: Ich hielt die Weisheit theurer / denn Königreiche und Fürstenthümer / und Reichthum hielt ich vor nichts gegen sie: Ich gleichte ihr kein Edelgestein / denn alles Gold ist gegen ihr wie geringer Sand / und Silber wie Roth gegen sie zu rechnen: Ich hatte sie lieber / denn gesunden und schönen Leib / und erwählte sie mir zum Lichte; denn der Glanz / so von ihr gehet / verlöscht nicht: Es kam mir aber alles Gute mit ihr / und unzählig Reichthum mit ihrer Hand &c.

Daß ich aber solchen Tractat die heilige oder Sonnenklare Wahrheit der Philosophen intituliret / ist darum geschehen / weil alles / was darinnen enthalten / kein Traumwerck / wie der unverständige Pöbel davon redet / viel weniger ein eitel Gedichte müßiggehender Leute / wie die Narren vermeynen / welche diese Kunst verachten / sondern die Philosophische Wahrheit selbst / welche ich als ein Liebhaber der Wahrheit / und der Ehmischen beschreyeten Wahrheit zu Hülffe und Steuer / mit Stillschweigen nicht ver-

bergen oder sonst verdeckt werden lassen sollen noch können / wie ich denn auch solches alles / was ich allhier zu Bezeugung der ohngezweiffelten Hermetischen oder Philosophischen Wahrheit zusammen getragen und geschrieben / aus der Erfahrung / die mir der Allerhöchste durch Handarbeit wiederfahren lassen / genommen / und dahero / was im gegenwärtigen Tractat enthalten / auch ich durch meine Selbsterfahrenheit vergewissert bin / denen Kindern oder Liebhabern der Kunst dergestalt offeriren oder vorlegen kan / mit der Versicherung / daß / wenn sie mit allen Sinnen und äußersten Nachdencken der Natur verborgenen Wercken nachforschen / und deme obliegen / sie hieraus der Dinge Wahrheit und die Natur selbst erlernen / ersuchen und erkennen werden / in welchen Dingen alleine der ganzen heil. Kunst Vollkommenheit bestehe / wenn sie nur der gebähnten Strasse / welche die Natur in allen Würckungen uns vorweist / mit Fleiß nachfolgen. Doch will auch diß darbey noch erinnert haben / daß ein ieder wohl bedencke / wie dieses eine Wissenschaft und Kunst der Weisen / und nicht der Ungeschickten sey / und daß sie dahero nicht so schlechter Dinge von großsprechenden Prahlern / noch von gelehrten Nasenweisen Spöttern / noch von denen / die wider ihr Gewissen mit Lastern eingenommen seynd / mag ergriffen und verstanden werden / oder weil sie durch keine Tugend hervor kommen können / solches durch Bubenstücke oder Lasterung

ehr

ehrlicher Leute zuwege zu bringen vermögen; viel weniger mag sie von unerfahrenen Landstreichern/ welche mit ihren Dealbationibus und Rubefactionibus zur höchsten Unbilligkeit und Verkleinerung der löblichen Chymischen Kunst bey nahe die ganze Welt biß anhero betrogen haben; am allerwenigsten aber durch unvermuthetes Glück/ oder ohngefährliche Erfindung/ erlernen werden; und obschon einer von ungefähr etwas von der Kunst erführe/ oder ihm die rechte Materie unsers Quecksilbers dergestalt zu handen stieß/ wie mir selbst/ als ich in der Vorrede gedacht/ wiederfahren/ so geschicht es doch/ daß so einer auffhöret/ wo er erst anfangen soll/ und verleurt also von ungefähr wieder/ was er unaefähr gefunden hat/ weil er nicht weiß/ worauf er seine Meynung gründen soll/ wo er nicht scharff im Nachsinnen ist/ und die Philosophos darauf fleißig lieset/ auch es einem der barmherzige GOTT durch hohen Verstand oder einen guten Freund vollend offenbaret/ denn solche Freunde kommen auch nicht von ungefähr/ sondern durch GOTTES Schickung/ denn wir sind nicht alle wie Geber oder Lullius; Und obwohl Lullius ein Mann von hohen Verstande gewesen/ iedoch/ wo er nicht von Arnoldo die Kunst empfangen hätte/ so wäre er warlich (sagt Sendivogius) andern gleich gewesen/ die sie mit grosser Mühe suchen; sintemal auch Arnoldus bekennet/ daß er sie von einem guten Freunde empfangen habe. Es ist ein alt Sprüchwort: Erfundenen Dingen ist leichtilich zuzusehen. Eine le-

de Kunst und Wissenschaft ist dem Meister ganz leichte / aber einem anfangenden Schüler nicht also ; denn zu Erforschung dieser Wissenschaft lange Zeit / grosse Unkosten / und tägliche Arbeit mit grossem Nachdencken erfordert wird ; Dahin gegen einem Wissenden alles leichte.

Woferne aber jemand an der Gewisheit dieser Kunst doch noch zweiffeln wollte / der kan die vielfältigen der alten Philosophen mit Ursachen und Erfahrung begründeten Bücher mehr lesen / denen als Glaubwürdigen in ihrer Kunst nicht zu mißtrauen ist ; wer dann denselben auch nicht glaubet / so ist mit einem solchen / als einem / der die Principia und Haupt-Gründe widerspricht / nicht zu disputiren ; denn die Tauben und Stummen können nicht reden. Genug / daß ich nach meiner Erfahrung durch die Philosophos zugleich gesagt / die Kunst sey wahrhaftig. Denn was sollten alle andere Dinge in der Welt für einen Vorzug vor den Metallen haben ? Woher wollen wir doch diese alleine von des Schöpfers allgemeinen Vermehrungs-Segen / indem wir ihnen keinen Saamen geständig seyn wollen / unbilliger Weise ausschliessen ? Da doch die H. Schrift bezeuget / daß ein solcher Segen allen erschaffenen Dingen vom Anfange eingepflanzt und mitgetheilet worden. Haben sie aber einen Saamen / wer wollte so thöricht seyn / daß er nicht glauben könnte / daß sie in ihren Saamen sollten vermehret werden ? In ihrer Natur ist die Chymische Kunst wahr / wahr ist auch die Natur / aber

selb

selten der Künstler wahr und recht. Es ist eine Natur / so ist auch eine Kunst / aber vielerley Künstler ; denn weil solcher geheimer Natur Spiegel (von den Weisen Secretum Philosophorum genannt) von seiner ersten Erfindung an / aus Ursache der Menschen Unwürdigkeit und Mißbrauchs halber / auffss höchste verborgen und heimlich gehalten worden / also / daß allerwege unter viel tausenden kaum einer dartzu gelanget ; als ist / biß endlich zu diesen letzten Zeiten / da das Uhrwerck der Welt zu Ende laufft / durch den Willen des Höchsten / das lange verdunkelte Licht der Natur immer noch unter dem Scheffel stehen bleiben / und wird wohl noch so lange allda verbleiben / obschon von obgedachten Wundern Gottes viel hocheleuchtete Leute theo- und philosophicè geschrieben / biß Elias Artista kommen wird / dessen Vorläuffer ich zu seyn mir wünschen wollte ; gestalt ich mir auch so vorgenommen / allen rechtschaffenen Leuten / die sich um die Kunst verdient gemacht / zu dienen / ja wollte auch gerne ein und dem andern mit allen Handgriffen und Umständen vollend dienen / da ich nicht wegen der schon ausgestandenen und ferner besorgenden Gefahr davon abgehalten würde ; denn Unglück und Schaden vor Danck zu haben / wird niemand begehren / und obschon einer oder der andere erkäntlich und aufrichtig seyn möchte / so kan ich doch keinem / wie Gott / in das Herze sehen / und muß also der Treue des Untreuen Schuld hierinnen tragen ; wie ich denn auch solchen *Tractat*

Durch die dritte Hand bloß um deswillen zum öffentlichen Druck befördert / daß keiner weder meinen Nahmen / Ort noch Zustand erfahren möchte. Zur Steuer der Wahrheit aber / und daß niemand an der Wahrheit zu zweiffeln habe / habe mich gleichwohl resolvirt, denen ersten dreyen / so mit einem gebührenden Schreiben bey der Frau Verlegerin einkommen / und darinnen ihre Aufrichtigkeit und Verschwiegenheit versichern / auch zugleich attestiren werden / daß sie *honette* Leute / und des Tages Last und Hitze getragen / und also nicht *Incipienten* oder *Process*-Händler / die *strack's* an andere solche Wissenschaft vor das Geld wieder verkauffen möchten / durch den dritten Mann ihnen dasjenige *Particular*, das der *Autor* des großen und kleinen Bauers lehret / und *è Fonte universalis* geht / ohne alles Entgelt vor mich / treulich und aufrichtig zu *communiciren* / es wäre denn / daß sie demjenigen eine Ergezlichkeit dafür thäten / welcher es ihnen darreichet ; wie ich denn auch deswegen solche Versicherung von ihm genommen / die mir genug / daß er es solchen gedachten dreyen Personen weder vorenthalten / noch um ein gewisses hohes Geld / sondern bloß eine freywillige Discretion zukommen lassen müsse und solle ; denn seine Discretion oder Bezahlung hat er schon von mir / darauf sich jeder auch frey beruffen darff.

Sonst ist dieser Tractat von mir auch in sechszehen *Concordanzen* und sechs ordentliche Mittel verabhandelt worden zu der Kunst zu gelangen / wovon das Particular denjenigen / so es erlangen / das beste seyn wird / Dahero es auch nicht an liederliche Personen verschleudert werden soll; denn dem / so solches hat / das übrige mit der Zeit unmöglich verborgen bleiben kan / um welches willen ich auch nicht zweiffle / daß der höchste Gott selbst schon solche Vorsehung thun wird / daß es an würdige Personen gelanget.

Diese *Concordanzen* nun werden allen und jeden Verständigen / so Auffmercksamkeit haben / seyn wie eine gute Brille zu blödem Gesichte: wie ein angezündet Licht in einem finstern Hause: wie ein Magnet-Zünglein zu dem Polo auf dem wilden unbekanntem Meer: wie eine Glücks-Ruthe zu verborgenen Metall: wie eine Thür in der Hesperiden Garten: wie ein Schlüssel zu einem verschlossenen Gemach: wie eine Leiter zu dem hohen Sonnen-Baum: wie eine Brücke über das gefährliche D-*Meer*: ja wie ein Wegweiser zu dem wahren Verstande der philosophischen / allegorischen / chymischen Schrifften; Denn ob ich schon dabey vor mich sonst nichts annotiret hätte / so wird doch ein jeder / dem Gott hierdurch sein Gemüthe erleuchtet / selbst erkennen / was er mir dafür vor Danck schuldig sey / daß ich ihme nur aus einem so grausamen Irrgarten auf den rechten Weg geleitet / die unter einander geworfenen

fenen Sachen in Richtigkeit gebracht / und das / so sie zuletzt gedacht / welches doch im Anfange erwehnet worden seyn sollte / an seinen richtigen Ort gesetzt & vice versâ, oder daß ich ihre Schrifften bestätiget / und was sie aussen gelassen / erfüllet / oder was von einem übergangen worden / durch den andern ersetzt / und also gewiesen / wie ein Autor den andern erkläre / so / daß ich in Wahrheit nicht wüßte / wie einer ein mehrers thun könnte / es wäre denn / daß einer gar das Heilige / nach dem Matthäo am 7. Cap. v. 6. vor die Hunde / oder die Perlen vor die Säue werffen / und also die Kunst ganz verunehren wollte ; denn was gemein wird / ist verunehret / und wider aller Weisens Gebrauch / Willen und Meynung / welche in allen ihren Schrifften denjenigen verfluchen / der den Unwürdigen ungebührlich etwas von dieser Heimlichkeit entdeckt. Doch sage ich / wer hier nicht glaubet oder trauet / und dadurch klug wird / Daß derselbe schwerlich auch glauben würde / ob ich ihme die Kunst schon von Wort zu Wort vorsagete / wie wohl mehrmalen geschehen.

Die sechs ordentliche und unumgängliche Mittel aber zu der Kunst zu gelangen / gebrauchen so wenig Ruhm und Lobspruches / als eine gute Waare eines Lobes / oder auf der Poëten Schlag / ein guter Wein eines Reises oder aus / und auffgesteckten Epheu-Kranzes / indem sie nicht nur die Philosophi approbiren / sondern auch von sich selbst sagen / daß sie diejenigen / so zu den wahren und klaren Licht der Natur weis-

sen

sen / in die verborgenste Winkel führen / und zu der innersten Schatz-Kammer leiten / oder alle Heimlichkeit offenbaren / und denen gottesfürchtigen / sinnreichen und eifrigen Nachforschern dieser heiligen und heimlichen Kunst / oder vielmehr Gottes Gabe / die Schlüssel darreichen und in die Hände geben. Wer demnach keine Augen zu sehen / und keine Hände aufzuschließen / oder auch nicht so viel Verstand hat / daß er aus diesem Tractat, so ein Kern so vieler andern ist / und alles in sich ohne alle dunckele Reden / Räzel / Allegorien und dergleichen hält / was zum ganzen Wercke nöthig / der Natur Licht und die Schlüssel der Kunst erkennen kan / oder ergreiffen mag / der mag sicherlich davor halten / daß er zu solchem hohen Wercke von Gott nicht versehen / von dem Fato gewidmet / und von seiner Natur nicht qualificiret sey / mag also zu Vermeidung seines Schadens / des Nächsten Aergerniß / und der Kunst Nachrede / sich dieses Thuns mit guten Ehren entschlagen / und anderem seinem Beruff mit seinem ihm von Gott verthehenen Pfündlein desto fleißiger nachgehen; non omnes enim possumus adire Corinthum, oder auf gut Teutsch: Wir können nicht alle Päbste zu Rom werden / weil wir nicht alle darzu beruffen; und wen fremder Schade recht wiktigen kan / der ist fürwahr ein kluger Mann. Und gleichwie ich auch einen ledweden Aufrichtig-gesinneten nochmal treulich erinnert haben will / daß er wohl bedencke / was er sich unterwinde und suche / oder was er sich vor
einen

einen Zweck und Ziel vorgesezt / nehmlich das allerhöchste Geheimniß dieser Welt / so eine pure Gabe Gottes und Gnaden-Geschencke des Heiligen Geistes / welches mehr den Engeln als Menschen zu wissen geziemend wäre / zu erlernen und zu verfertigen / auch daß viel besser erstlich nachzuspinnen / und mit dem Hirn / als mit den Händen und Unkosten solches zu begreifen: Also will ich auch die Kinder der Kunst / mit dem Sendivogio, inniglich gebeten haben / daß sie dieses mein Vorhaben / ihnen zu dienen / nicht nur mit danckbarem Gemüthe annehmen / sondern auch / wenn sie dermaleinst das Verborgene werden offenbar gemacht / und durch Gütlichen Willen mit beständiger Arbeit den erwünschten Port erlanget haben / daß sie alle Unwürdige / nach dem philosophischen Gebrauch / von dieser Kunst ausschließen / und neben Erinnerung in der Furcht Gottes / der Liebe gegen dem Nächsten / allen eiteln Schein hindan gesezt / dem Allerhöchsten und gütigen GOTT / für diese sonderbare Gabe und Geschencke / ohne Mißbrauch / in demüthiger Freude und Stille / ewiges Lob und Danck sagen wollen. Ich aber vor mich verlange keinen andern Ruhm noch Danck / als daß ein ieder / den Gott gesegnet / mein auffrichtig Gemüthe erkenne / und vor meine dabey gehabte Mühe mir nur die Vergeltung von Gott wünsche; indem ich das Wenigste darbey gethan / weil ein Buch das andere selbst erkläret hat / und das übrige alles auf Gott ankommt / welchem deswegen dafür auch

alleine alle Ehre gebühret; denn hätte Er mir nicht aus Gnaden Verstand und Weisheit dazu gegeben / auffrichtige Leute zugeschickt / und wunderbarer Weise ein- und anderes Manuscript zu Händen kommen lassen / würde ich ebenfals noch in Schatten und Finsterniß der Ignoranz sitzen / wie bis anhero andere auch gelessen haben / und auffer Gottes Segen ferner sitzen bleiben werden.

Ich hätte zwar sonst nicht nur dasjenige / ob mehr als ein Weg zu der Kunst zu gelangen sey / und was die entfernte und nechste Materie betrifft / sondern auch noch de Pondere, Igne & Vase 3. à parte Capita machen können / welche letztere es sonderlich erfordert hätten / indem viel Verführung / Verdunkelung und Verwirrung der philosophischen Schrifften Erkänntniß daraus entstehet; alleine weil es so mehr worden / als man vermeynet / mag es verbleiben / bis einmal der andere Theil dieser Concordanz erfolgt / und in Explicatione duodecim Clavium bestehet / welcher zwar bereits lange auch fertig / seiner allzu klaren/hell und offenbaren Beschreibung halber aber in etwas noch zurück gehalten worden; gestalt auch da so gar alle Handgriffe und Umstände / ohne den allergeringsten Hinterhalt / wie der Autor solche / den lieben Seinigen nach seinem Tode zum Besten / auffgezeichnet hinterlassen; Unterdessen lasse sich einer dieses zu lesen nicht verdrüssen / weil der kleine Bauer pag. 77. gleichfalls sagt; Nam qui vult sentire commodum
opor-

oportet ut etiam sentiat onus. Denn das geschieht sehr selten/daß einer sie durch Offenbarung eines würcklichen Besizers oder durch hinterlassene Manuscripta überkommet / von Gott aber geschieht es nicht anders / als durch die Erleuchtung des Verstandes in der Philosophorum Schrifften / und auch allda vendit DEus sua bona laboribus. Denn wo ist die allergeringste Profession auf der Welt / die nicht mit Mühe erlernet werden muß; warum denn diese alleredelste? Über diß ist es nicht eine von den verwunderlichsten Sachen auf der Welt / daß alle wahre Philosophi von den gemeinen Particular-Arbeiten abrathen / und zu den einigen wahren Universal-Beg welsen / darzu aber weder Materiam, noch Beg/ noch Steg zeigen / auffer durch dunckele Worte / obscure Parabolen / und weitumschweifffende Reden? Wenn einer aber so viel voraus verstehet / als hier ohne alle Räzel / Figuren und Umstände zusammen getragen/ daß er erst die Generation aller Mineralien und der daraus entstandenen ersten Materie oder Erzes hat / und weiß hernach / in was vor Stücken die Arbeit beruhet / und ist nur in etwas ein Laborante / daß er die Arbeit verstehet / so kan und muß er fortkommen / sonderlich wo er hernach sich nicht in ihren Erzehlungen confundiret / sondern auffmercksam ist / ob sie von der ersten / andern oder dritten Resolution, oder von der andern oder erstern Coagulation, Composition, Bereinigung / oder von der Vor- oder Nach-

Arbeit

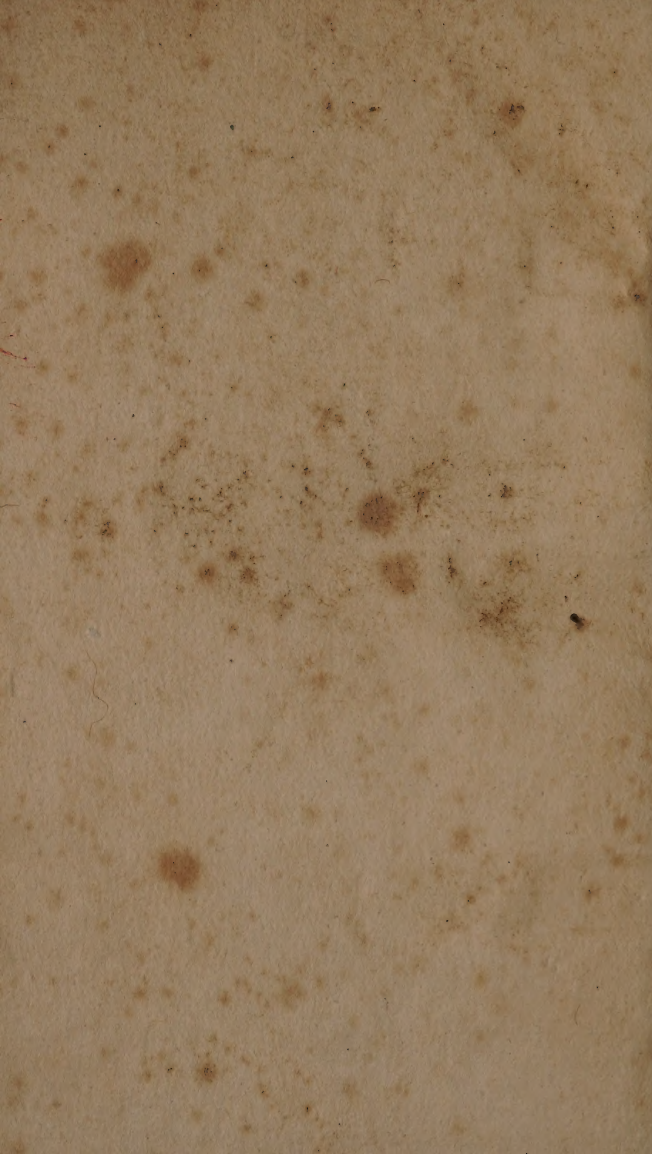
Arbeit des Werckes reden. Und hoffe ich dergestalt / daß ich / der ich dieses alles zum Druck befördert / zu derselben Erkänntniß also viel contribuiret haben werde / als in meinem Vermögen gewesen / und eher dabey zu beschuldigen sey / daß ich über die Grenze der Verschwiegenheit geschritten / als daß ich was zurück behalten haben sollte; gestalt einer durch sie / meine Concordanz, ob er auch schon wenig Verstand hat / gleichsam wider seinen Willen in der Natur und unserer Kunst Geheimnisse unfehlbar schauen kan und muß / ohne daß er nöthig habe / andere viele Bücher mehr zu erkauffen / und mit der Verderbung der edlen Zeit und grossen Kopffbrechens dieselbe zu durchlesen. Es wäre zwar auch allhier noch leichter und kürzer zu thun gewesen / wenn ich den ganzen richtigen Process gesetzt / welcher keinen ganzen Bogen zu seiner ausführlichen Beschreibung darff; alleine ich will in diesem Stücke nicht gerne der Erste seyn / so göttliche Geheimnisse Würdigen und Unwürdigen zugleich ohne Unterscheid also offenbaret / weil es mir auch nicht geschehen / und über diß warlich Gottes Straffe zu fürchten wäre; wie denn ein bekanntes Exempel von einem gewissen Philosopho, der vor diesem vom Hause Sachsen abgegangen / und da er den ersten Fuß in das Kaysersliche Laboratorium gesetzt / vom Schlag oder Gottes Hand dergestalt gerühret worden / daß er in continenti des Todes verblieben.

Endlich / so ein und anderer Fehler im Druck
 eingeschlichen seyn sollte / wird mich der geehrte
 Leser wegen meiner Abwesenheit entschuldiget
 halten; daferne aber ein oder anderer über einig
 Dictum einen Scrupel bekommen möchte / ob sey
 es unrecht allegiret / der suspendire sein Judici-
 um darüber nur so lange / biß er alle Labores ex
 fundamento versteht / dann kan er urtheilen /
 und eher nicht; denn die Redens-Arten der Phi-
 losophen wollen ganz wohl verstanden seyn / in-
 dem sie öffters auch einem schon Erfahrenen lan-
 ges Nachsinnen machen / weil sie nicht alle glei-
 che Art leicht und treulich zu schreiben haben.
 Womit der geehrte Leser solches alles zu GOt-
 tes allerheiligsten Namens Ehre / darneben
 dem armen / dürfftigen Nächsten zum Besten ge-
 brauchen / ihnen gutes thun und aushelffen / auch
 sich vor verbotenen Mitteln zu der Kunst zu gelan-
 gen hüten wolle / damit er sich nicht aus diesem
 irdischen Paradies eine verdammte Hölle ma-
 che; dafür uns allen GOTT in Gnade
 behüten wolle.

Amen!







29. 103.

